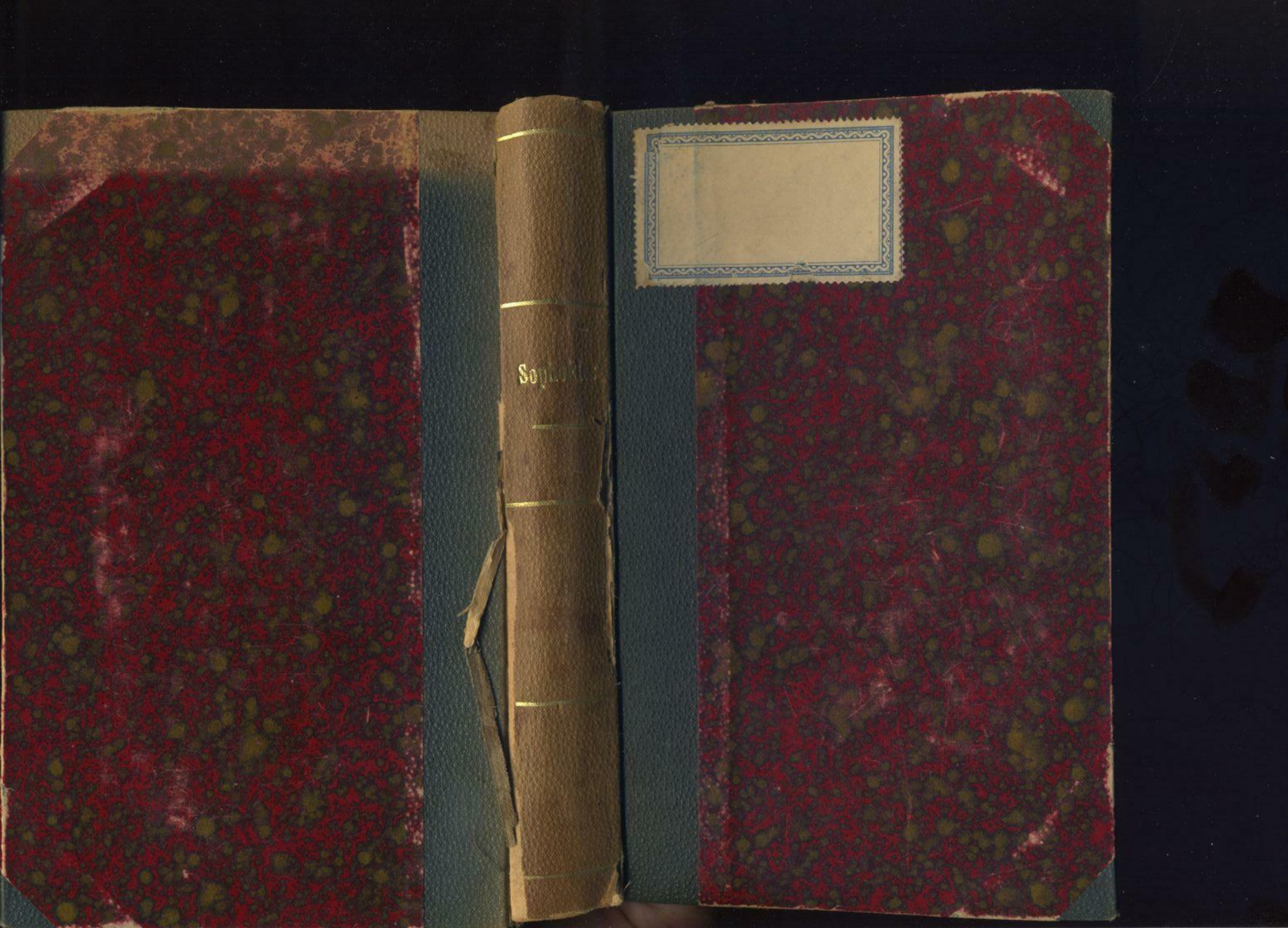


K.K. STAATS-GYMNASIUM IN RIED

327
V

SOPHOKLES

ERKLÄRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

ERSTES BÄNDCHEN:

ALLGEMEINE EINLEITUNG. AIAS.

SECHSTE AUFLAGE BESORGT

VON

AUGUST NAUCK.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1871.

SEINEN FREUNDEN

MORIZ HAUPT

HERMANN SAUPPE

CARL SINTENIS

1853 GEWIDMET, 1855 ERNEUERT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

AUS DEM VORWORT ZUR FUENFTEN AUFLAGE.

F. W. Schneidewin wurde, bald nachdem er seine mit entschiedenem Beifall aufgenommene Bearbeitung des Sophokles vollendet hatte*), am 11. Januar 1856 der Wissenschaft und den Seinigen durch einen jähen Tod entrissen. Den Druck der dritten Auflage der Antigone, welche im April 1856 erschien, überwachte E. v. Leutsch. Etwas später bekam ich vom damaligen Inhaber der Weidmannschen Buchhandlung, dem leider auch schon längst dahingeschiedenen K. Reimer, den ehrenvollen Auftrag den Schneidewinschen Sophokles fortzusetzen**). Mit dem jetzt erscheinenden Bändchen habe ich den Kreislauf der sieben Sophokleischen Stücke abermals durchmessen; dieser Abschluss ladet zu einem Rückblick ein, und es wird mir um so eher gestattet sein über das was ich erstrebt mich kurz auszusprechen, je sparsamer ich bisher mit derartigen Erörterungen gewesen bin.

Es war keineswegs meine Aufgabe die ursprüngliche Arbeit umzugestalten; die eigenthümlichen Vorzüge derselben sollten vielmehr durchaus gewahrt, einzelne Mängel dagegen wo möglich beseitigt werden; nach welchen Principien und in welchem Umfange ich ändern wollte, war meinem Dafürhalten anheim gegeben. Eine genauere Prüfung lehrte, dass ich mich nicht dabei

*) Im Jahre 1849 erschien I (Ai. Phil.), 1851 II (Oed. Tyr.) und III (Oed. Col.), 1852 IV (Ant.), 1853 V (El.), 1854 VI (Trach.). Die beiden ersten Theile wurden 1853, III und IV 1854, V 1855 neu aufgelegt. Endlich folgte 1855 die dritte, mit der allgemeinen Einleitung ausgestattete Auflage des ersten Bändchens.

**) In Folge dessen bearbeitete ich 1856 Oed. Tyr. 3. Aufl., 1857 Oed. Col. 3. Aufl. und Trach. 2. Aufl., 1858 El. 3. Aufl., 1860 Ai. Phil. und Ant. 4. Aufl., 1861 Oed. Tyr. und Oed. Col. 4. Aufl., 1862 El. 4. Aufl., 1864 Trach. 3. Aufl. und Ant. 5. Aufl. [Daran schlossen sich 1865 Ai. Phil. 5. Aufl., 1866 Oed. Tyr. 5. Aufl., 1869 El. 5. Aufl. und Ant. 6. Aufl., 1870 Oed. Col. 5. Aufl.] Erst nachdem ich der Arbeit mich unterzogen, erfuhr ich, dass Schneidewin selbst zum Fortsetzer seines Sophokles mich gewünscht hatte (vgl. Philol. X p. 767).

beruhigen durfte, was allerdings zunächst mir oblag, durchgängig für möglichste Genauigkeit in den Citaten und für grössere Correctheit des Druckes zu sorgen, sondern vielfach in der Fassung des Textes wie in der Erklärung meinen eigenen Weg gehen musste. Bei Werken die lediglich gelehrten Zwecken dienen sollen, darf der Nacharbeitende das ihm vorliegende Original unversehrt wiedergeben und seine abweichenden Ansichten oder Ergänzungen unter der Form von Zusätzen, die als solche bezeichnet werden, hinzufügen. Diese unverfängliche und bequeme Weise der Ueberarbeitung war im vorliegenden Falle nicht anwendbar. Der Zweck des Buches gebot, einfach das Richtige ohne Umschweif hinzustellen: Meinungsverschiedenheiten mussten überhaupt möglichst fern gehalten werden; am wenigsten war es rathsam gegen den Herausgeber selbst eine Polemik zu üben, die den Umfang der einzelnen Bändchen erheblich angeschwellt und den Schüler verwirrt hätte. Es blieb mit anderen Worten nichts übrig als eine stillschweigende Interpolation der Schneidewinschen Arbeit. Inwieweit ich glücklich oder unglücklich interpolirt habe, darüber werden die Stimmen der Kritiker und Erklärer des Sophokles getheilt sein: ich kann nur versichern, dass ich es an gutem Willen und an Sorgfalt im Grossen wie im Kleinen nicht habe fehlen lassen.

Bei der Festsetzung des Textes habe ich mich der wichtigsten, freilich aber nicht allein maassgebenden Handschrift, dem Codex Laur. A, strenger anzuschliessen gesucht als die früheren Herausgeber. Alle wesentlichen Abweichungen des gegebenen Textes von dieser Handschrift verzeichnet der erste Theil des kritischen Anhanges, wobei jedoch *ηι* statt *ει* in der zweiten Person Sing. passiver Flexion, die Schreibungen *ἡμῖν* und *ὑμῖν* statt *ἦμιν* und *ὔμιν*, *νῦν* statt *νυν*, *ὁ δὲ* statt *ὃ δὲ* und ähnliche Minutien ausgeschlossen blieben. Anfangs war ich für die Kenntniss der Lesarten des Laur. angewiesen auf Elmsley und Cobet*), wozu für den Oed. Tyr. noch die von G. Wolff im Rhein. Mus. N. F. IX p. 118—29 gegebenen Mittheilungen kamen. Seit dem Jahre 1861 konnte ich die überaus genaue Vergleichung von F. Dübner benutzen, welche W. Dindorf bekannt gemacht hat. Hätte diese mir von Anfang an vorgelegen, so würde ich den ersten Theil des Anhangs mir erspart haben,

*) Eine Abschrift der Cobetschen Collation wurde von der Weidmannschen Buchhandlung aus Schneidewins Nachlasse angekauft und mir freundlichst zur Verfügung gestellt. Leider ist Cobet hier wie sonst desultorisch zu Werke gegangen.

zumal da für eine erschöpfende Kenntniss des Laur. öfters umständlichere Auseinandersetzungen über die ursprüngliche Schreibart und spätere Correcturen nothwendig sind; inzwischen wird auch die von mir gegebene Uebersicht einem jeden erwünscht sein, dem die grössere Englische Ausgabe versagt ist. Der zweite Theil des Anhanges, in welchem ich das Eigenthum meines Vorgängers durch ein beigesetztes FWS. kenntlich gemacht habe, bietet einerseits eine gedrängte Rechenschaft über die wichtigeren gegen die handschriftliche Autorität vorgenommenen Neuerungen, andrerseits eine Anzahl eigener oder fremder Verbesserungsvorschläge, die in den Text zu setzen ich Bedenken trug. Nicht selten habe ich die interpolirte Vulgata in Ermangelung eines Besseren oder aus Scheu vor gewaltsamen Aenderungen geduldet; nur an sehr wenigen Stellen sind dagegen zu Gunsten der Lesbarkeit solche Vermuthungen zuerst eingeführt worden, an deren Richtigkeit ich selbst zweifelte. Gleichwohl sind Klagen verlautet über die Kühnheit, mit der ich die handschriftliche Ueberlieferung missachtet und verlassen habe. Dieser Punkt fordert ein offenes Bekenntniss über das von mir beobachtete kritische Verfahren.

Mehrere meinen, in Schulausgaben sei die Kritik zu beschränken. Soll dies bedeuten, dass Auseinandersetzungen über Verschiedenheiten der Lesart und Uebungen in der Conjecturalkritik vom Schulunterrichte principiell auszuschliessen seien, so bekenne auch ich mich zu dieser Ansicht. Der Schüler hat bei der Lectüre der alten Schriftsteller ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden und auf ganz andere Dinge sein Augenmerk zu richten; auch besitzt er weder die Vorkenntnisse noch die Reife des Urtheils, um die Operationen der Kritik zu begreifen. Wird jene Forderung dagegen so verstanden, wie es factisch geschieht, als dürften Schulausgaben nur in seltenen Fällen der Conjectur einen Einfluss auf die Gestaltung des Textes einräumen, so vermag ich nicht beizustimmen. Von den für Gelehrte bestimmten Textesrecensionen darf man verlangen, dass sie die unverfälschte diplomatische Ueberlieferung mit allen Schäden und Gebrechen darlegen; es erscheint als zweckmäfsig, wenn sie überall wo die Emendation einer Stelle irgend wie zweifelhaft ist, sich jeder Aenderung enthalten; für die Sophokleische Kritik wäre es vielleicht sogar wünschenswerth einen einfachen Abdruck oder vielmehr eine photographische Darstellung des Laur. A zu besitzen. Dem Schüler sollen dagegen die kritischen Dornen, so weit es möglich ist, erspart werden; damit eben der gewissen-

hafte Lehrer nicht sich gezwungen sehe viel von Varianten und Conjecturen zu reden und selbst vielleicht *invita Minerva* zu conjecturiren, sorge man für lesbare Texte. Wo die richtige Lesart fest steht, dürfen wir eine Kenntniss der falschen Ueberlieferung dem Schüler unbedingt erlassen. Soll aber nach einer Seite hin gefehlt werden, so halte ich es für vernünftiger und besser in einer Schulausgabe eine unsichere Aenderung aufzunehmen, wofern sie des betreffenden Schriftstellers in jeder Hinsicht würdig ist, als aus vermeintlicher Gewissenhaftigkeit eine unklare, verschrobene und fehlerhafte Ausdrucksweise zu dulden. Die Schüler sollen durch ein allmählich sich vertiefendes Eindringen in die Form und den Inhalt der classischen Meisterwerke ihr Urtheil und ihren Geschmack bilden; dieser Zweck kann unmöglich erreicht werden, wenn man sie gewöhnt ungeniessbares zu verdauen und mit einer den Sprach- und Denkgesetzen widerstrebenden Darstellung sich zu befreunden.

Inwieweit die Tragödien des Sophokles in ursprünglicher oder fehlerhafter Gestalt auf uns gekommen seien, ist eine Frage die nur vermuthungsweise und nur auf Grund der sorgfältigsten und umfassendsten Studien beantwortet werden kann: kein Wunder daher, wenn die Meinungen getheilt sind und eine erschöpfende Lösung der Frage noch erwartet wird. Wer nicht weiss was die Gesetze der Griechischen und speciell tragischen Rede fordern, hält eben auch das unmögliche für erlaubt; wer niemals alte Handschriften gesehen und studirt hat, wird sich die ältesten Sophokleshandschriften ganz anders vorstellen als sie sind*); endlich frei und unbefangen zu urtheilen ist überhaupt nicht einem jeden verliehen. Es gab eine Zeit wo auch ich den Sophokles las ohne von den zahlreichen Zweifeln beunruhigt zu werden, die sich später, nachdem ich die Griechischen Tragiker und überhaupt die Griechische Litteratur besser kennen gelernt, mit unabweisbarer Gewalt mir aufgedrängt haben. Darum kann ich den Standpunkt und das Verfahren derer zwar begreifen, aber durchaus nicht bewundern oder für berechtigt erachten, die das Iota der Ueberlieferung zu retten suchen auf Kosten der Sprache, der Metrik und der gesunden Vernunft. Wer sich die zum Verständnisse der Griechischen Dichter nothwendigen Kenntnisse angeeignet hat und Urtheil genug besitzt um überhaupt derartige

*) Uebrigens kann schon das von W. Dindorf in den Aeschyleischen Scholien gegebene Facsimile aus dem Laur. A zu ideale Vorstellungen von dieser Handschrift berichtigen.

Fragen entscheiden zu können, wird bei eindringlichem Studium zu der Ueberzeugung gelangen müssen dass der uns vorliegende Text des Sophokles in hohem Grade verdorben ist und namentlich viel thörichte Interpolationen enthält. Die Schreiber unserer Codices haben, wie sie eben Menschen und zwar höchst urtheilslose Menschen waren, zahlreiche grössere und kleinere Fehler verschuldet; die gröbsten Fälschungen aber scheinen von den Pseudokritikern in Alexandria herzurühren, und einzelne Interpolationen stammen sogar aus noch älterer Zeit. Besonders hat die Bemühung einen zufällig gemachten Fehler zu heben öfters zu gewaltsamen verkehrten Aenderungen und zur Einschaltung ganzer Verse den Anlass geboten. Vielleicht wird es künftig mir möglich sein diese Sätze näher zu begründen; urtheilsfähige Leser werden inzwischen schon aus der vorliegenden Ausgabe das wesentlichste Material zur Begründung derselben entnehmen können.

Ist der Sophokleische Text in der hier angedeuteten Art entstellt worden, so müssen begreiflicher Weise viele Schäden jeder Heilung Trotz bieten, viele nicht anders sich heilen lassen als mit gewaltsamen Mitteln. A. Zippmann hat neuerdings behauptet, dass Phil. 879 an die Stelle von 889 gehöre und dass Phil. 880 und 889 zu tilgen seien; von drei Versen sollen also zwei ausgeschieden, der dritte an eine andere Stelle gerückt werden. Diese Aenderung ist höchst gewaltsam und dennoch unzweifelhaft richtig; die Gewaltsamkeit wird also in diesem Falle nicht dem Kritiker zum Vorwurf zu machen sein, der das Original uns wiedergibt, sondern der Willkür alter Interpolatoren, die mit täppischer Hand dem Sophokles zwei Verse andichteten, um den an zwei Stellen gestörten Zusammenhang zu gewinnen. So glaube ich denn auch für die beiden stärksten Neuerungen, die ich bis jetzt im Texte des Sophokles vorgenommen habe, nicht sofort, aber doch im Laufe der Zeit allgemeine Beistimmung hoffen zu dürfen. Freilich ist es gewaltsam, wenn Ant. 393f. die beiden Verse

ἔοικεν ἄλλη μῆκος οὐδὲν ἡδονῇ,
ἥκω, δι' ὅρκων καίπερ ὢν ἀπώμοτος,

auf einen einzigen, πέπεικεν, ἥκω, καίπερ ὢν ἀπώμοτος, zurückgeführt werden; vielleicht noch gewaltsamer, wenn ich Oed. R. 1264 das handschriftliche

πλεκταῖς ἑώραις ἐμπεπλεγμένην· ὁ δὲ

so umgestalte:

πλεκταῖσιν ἀρτάναισιν αἰωρουμένην.

*

Sind indess beide Aenderungen richtig*), so wird man gegen ihre Aufnahme um der Gewaltsamkeit willen sich nicht sträuben können. Wer an der Richtigkeit zweifelt, mag erst dann die Kühnheit meiner Aenderungen tadeln, wenn er ein leichteres Heilmittel nachgewiesen hat.

Das *dies diem docet* habe ich bei fortgesetzter Beschäftigung mit Sophokles zur Genüge erfahren. Die daraus entspringende Verschiedenheit der einzelnen Auflagen mag für Lehrer und Schüler welche den vorliegenden Text benutzen, ähnliche Unbequemlichkeiten herbeiführen wie für den Herausgeber; natürlich aber durfte die Rücksicht auf allgemeine Bequemlichkeit mich nicht abhalten das als richtig und nothwendig erkannte zur Geltung zu bringen.

Von wesentlichem Nutzen waren mir die an verschiedenen Orten zerstreuten Beiträge von Zeitgenossen, für die neue Bearbeitung des Aias namentlich zwei Programme von R. A. Morstadt (Schaffhausen 1863 und 1864). Im Vergleich zu dem Umfange der unaufhörlich andringenden Fluth der Sophokleischen Litteratur erscheint freilich der Ertrag derselben als höchst dürftig. Gleichwohl muss ich bedauern dass manche der auf Sophokles bezüglichen Programme und Dissertationen erst spät an mich gelangen, andere mir ganz unbekannt bleiben. Jede Nachweisung übersehener Emendationen oder verletzter Prioritätsrechte werde ich dankbar benutzen; dagegen möge niemand erwarten alle neuen Einfälle hier registrirt zu finden. Es wäre voreilig, wenn man meinte, alles unerwähnte wäre mir unbekannt und das nicht bestrittene hielte ich für unwiderleglich.

Möchte denn diese Bearbeitung des Sophokles fernerhin das ihrige beitragen, um die vollendetsten Schöpfungen tragischer Kunst dem Verständniss der Jugend näher zu rücken; möchte sie auch auf gereiftere Leser anregend wirken und der freien, durch keinerlei Vorurtheil beeinträchtigten Forschung, die allein der Wahrheit dient, mit zu dem Siege verhelfen, der ihr endlich doch zu Theil werden muss.

St. Petersburg, im Sept. 1864.

A. NAUCK.

*) *In Oed. R. 1264 veram scripturam Nauckius restituit.* Worte von Meineke Oed. C. p. 182.

VORWORT ZUR SECHSTEN AUFLAGE.

Ausser der allgemeinen Einleitung enthielt das erste Bändchen des Schneidewinschen Sophokles bisher zwei Stücke, Aias und Philoktetes. In einem zweiten Bändchen sollten nach dem ursprünglichen Plane die drei Dramen des Thebanischen Sagenkreises vereinigt werden: die beiden übrig bleibenden Stücke konnten dann als drittes Bändchen die Ausgabe schliessen. Von diesem Plane wich Schneidewin selbst insofern ab, als er den Oedipus Tyr. wie die nachfolgenden Stücke einzeln erscheinen liess und statt der drei Bändchen sechs gab. Jetzt schien es rathsam auch das umfangreichere erste Bändchen zu theilen und den Philoktetes fortan als siebentes Bändchen zu bezeichnen. Das von Schneidewin befolgte Princip der Anordnung der Stücke nach dem Sagenstoff wird freilich hiermit zerstört: aber dies Princip ist bei Sophokles überhaupt unberechtigt.

Da ich bei meinen Revisionen der Schneidewinschen Arbeit den ursprünglichen Bestand und die von mir vorgenommenen Aenderungen nicht hinlänglich gesondert habe, so kann es mich kaum befremden, wenn man vielfach Schneidewins Leistungen mir beilegt und für meine Ansichten Schneidewin verantwortlich macht. Nirgends ist, so viel ich weiss, in dieser Hinsicht häufiger geirrt worden als in der Ausgabe des Aias von R. C. Jebb (London 1868), wo meine Vermuthungen fast regelmässig auf Rechnung meines Vorgängers gesetzt werden. Darum bemerke ich, dass die Anhänge der einzelnen Bändchen zum grössten Theile von mir herrühren und dass in denselben dem ersten Herausgeber nur gehört, was ausdrücklich als sein Eigenthum bezeichnet wird (vgl. oben p. VII). Weniger leicht, aber auch weniger wichtig ist die Scheidung des ursprünglichen Kerns und der späteren Zuthaten in dem unter dem Text stehenden Commentar.

Die meisten Bändchen des Schneidewinschen Sophokles habe ich bereits dreimal bearbeitet, und bis jetzt hat sich jede neue Auflage von der vorhergehenden vielfach unterschieden. Für die vorliegende sechste Auflage des Aias sind mir einzelne Beiträge von Zeitgenossen zu Statten gekommen: häufiger habe ich auf eigene Gefahr theils für anerkannte Schäden neue Heilmittel versucht, theils bisher übersehene Fehler nachgewiesen. Zu den übersehenen Fehlern gehört namentlich, was Aias 1013 überliefert ist,

τὸν ἐκ δορὸς γεγῶτα πολεμίου νόθον.

Dass Teukros von einem feindlichen Speere geboren sein soll, müssen Urtheilsfähige bei einigem Nachdenken absurd finden: andere werden zuversichtlich behaupten, ich habe an dem dichterischen Ausdruck 'ohne allen Grund' Anstoss genommen. Ein jeder urtheilt eben nach seinem Geschmack und nach dem Maasse seiner Einsicht. Aber statt *δορὸς πολεμίου* vorzuschlagen *λέχους δοριπόνου*, ist das erlaubt? Nach der *ars Sophoclis emendandi* allerdings nicht und eben so wenig nach Barsts *Commentatio palaeographica*. Mir selbst wird eine leichtere Aenderung, wenn sie dem Sinne dient und sonst nichts gegen sich hat, durchaus erwünscht sein: sollten aber, was wenigstens möglich ist, die obigen Worte stark entstellt sein, so kann ein gelindes Heilmittel nichts fruchten.

St. Petersburg, im Mai 1871.

A. NAUCK.

ALLGEMEINE EINLEITUNG.

I. Biographisches.

Gleichzeitige Historiker haben selten Anlass genommen die Lebensverhältnisse Attischer Dichter zu berühren, und als etwa ein Jahrhundert nach dem Tode unseres Dichters Aristoteles die Forschungslust auch für die Litteraturgeschichte und Biographie angeregt hatte, hielt es schon schwer, zuverlässige Nachrichten zu erhalten, zumal die Mythendichtung in der Ausschmückung des Lebens und der Schicksale grosser Dichter überaus geschäftig gewesen ist. Daher waren die Peripatetiker für die Lebensumstände, abgesehen von einzelnen Nachrichten gleichzeitiger Schriftsteller, angewiesen auf etwaige Andeutungen in den Dramen selbst, auf anathematische oder epitymbische Epigramme, auf Anspielungen der alten Komiker, und die alte Komödie war eine überaus ergiebige Fundgrube für luftige Combinationen, endlich auf mündliche Ueberlieferungen: einzelne Anekdoten und Apophthegmen fanden sich entweder früh aufgezeichnet oder waren geradezu noch aus dem Munde des Volkes zu schöpfen, welches sinnreiche Züge und treffende Worte bedeutender Männer treu im Gedächtnisse zu bewahren wusste. Unter diesen Umständen kann es nicht befremden, dass wir von dem Bildungsgange und den besonderen Verhältnissen, welche auf die Entwicklung der grossen Dichter gewirkt, woran uns gerade am meisten gelegen wäre, wenig erfahren, während sich manches Geklätsch und manche unzuverlässige Notiz erhalten hat. Indess besitzen wir doch gerade für Aeschylos und Sophokles einige sehr werthvolle Nachrichten durch einen beiden Dichtern nahe stehenden Kunstgenossen, Ion von Chios, welcher mit Pietät die Aeusserungen der Meister aufgefasst und der Nachwelt zu überliefern sich hat angelegen sein lassen. In seinen *Ἐπιδημίαι*, welche den Aufenthalt bedeutender Männer auf Chios in

anziehendster Weise schilderten, finden wir die Quelle mancher Züge wieder, welche ohne ihn verschollen sein würden, vgl. Philol. 8, 732 ff. und Müller Fragm. Hist. II p. 44 ff. Ohne Frage schöpften die Späteren manche Nachricht aus jenem Werke. Unter diesen sind vor allen namhaft zu machen Aristoxenos von Tarent und Heraklides Pontikus, welche um 320 v. Chr. *περὶ τραγῳδοποιῶν* und *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν* schrieben; sodann Philochoros aus Athen um 300 v. Chr., der *περὶ τραγῳδιῶν, περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων, περὶ Εὐριπίδου* handelte; ferner Hieronymos von Rhodos 250 v. Chr., der gleichfalls *περὶ τραγῳδοποιῶν* schrieb, als unkritischer Anekdotenjäger bekannt; aus seinen *ἱστορικὰ ὑπομνήματα* führt Athen. XIII p. 557 E und p. 604 D unsaubere Geschichten von Sophokles und Euripides an. Auch Theophrastos' Schüler Duris von Samos um 280 v. Chr. verfasste eine Schrift biographischen Inhalts *περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους* (Athen. IV p. 184 D). Seit 200 v. Chr. schrieben Neanthes von Kyzikos (*περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*), Istros von Kallatis (*περὶ τραγῳδίας*), Aristophanes von Byzanz, Karystios von Pergamon (*διδασκαλίαι*), Satyros (*βίοι*) und mancher minder bedeutende.

Aus derartigen Forschungen compilirten spätere Grammatiker Biographieen, welche dann den von ihnen revidirten Werken der Dichter vorgesetzt wurden, wie wir dergleichen von mehreren Dichtern besitzen. Der *βίος Σοφοκλέους*, welcher im alten cod. Laur. fehlt, ist nebst dem kurzen Artikel des Suidas am besten gedruckt bei A. Westermann Biogr. Graeci p. 126 ff. und W. Dindorf Schol. in Sophocl. vol. II p. 1 sqq., ausführlich commentirt von Fr. Ritter in Didymi Chalcenteri Opuscula p. 34 ff. Die Hilfsmittel der Neueren, unter welchen Lessings leider nicht vollendetes Schriftchen "Sophokles. Erstes Buch. Von dem Leben des Dichters" im Jahr 1760 geschrieben, aber erst 1790 von Eschenburg herausgegeben (Band 6, 282 ff. Lachm.) hervorragt, sind verzeichnet bei Bernhardy Grundr. d. Gr. Litt. II, 2 p. 290 der zweiten Bearb. Nachträglich ist hinzugekommen die vortreffliche *Commentatio de vita Sophoclis* von W. Dindorf vor dem achten Bande der dritten Oxforder Ausgabe des Soph. p. III—LXX.

Sophokles, Sohn des Sophillos*), war gebürtig aus dem Attischen Gau *Κολωνὸς ἵππιος* in der Aegeischen Phyle (Böckh Staatshaush. 2, 303 zw. Ausg.), weshalb er bei Androtion in Schol. Aristid. p. 485 *Σοφοκλῆς ἐκ Κολωνοῦ ὁ ποιητής*, in einer Attischen Inschrift bei Böckh a. a. O. S. 456 und 462 *Κολω[νῆθεν* heisst, während er gewöhnlich schlechthin *Ἀθηναῖος* genannt wird. Er selbst hat seinen Demos, wo ausser Poseidon und Athena *ἱππία* die chthonischen Götter hoch verehrt wurden, im Oedipus auf Kolonos, zumal in dem herrlichen ersten Stasimon gefeiert, und neuere Reisende haben die Wahrheit der lieblichen Schilderungen wiederholt anerkannt**). Sophillos, welchen Aristoxenos *τέκτων ἢ χαλκεύς*, Istros *μαχαιροποιὸς τὴν ἐργασίαν* nannte, besass nach der wahrscheinlichen Vermuthung des Biographen *δούλους χαλκέας ἢ τέκτονας*, gleichwie Isokrates' Vater eine Anzahl Sklaven hielt, welche *αὐλοποιοί*, der des Demosthenes, welche *μαχαιροποιοί* waren. Daher konnte der Sohn eines solchen Fabrikherrn recht wohl *principe loco natus* heissen (Plinius N. H. 37, 11) und eine entsprechende Erziehung geniessen, wie Sophokles nach dem Biographen *καὶ τῷ βίῳ καὶ τῇ ποιήσει περιφανὴς καλῶς τ' ἐπαιδεύθη καὶ ἐτράφη ἐν εὐπορίᾳ*. Das Geburtsjahr ist höchst wahrscheinlich Ol. 71, 2 (495 v. Chr.) unter dem Archon Philippos; er starb unter dem Archon Kallias Ol. 93, 3 (405 v. Chr.) neunzig Jahre alt. Vgl. Clinton Fast. Hell. II p. 25 Krüg.

In der musischen Kunst genoss Sophokles Unterricht bei einem der gefeiertsten Meister Athens, Lampros, welcher nebst seinen Zeitgenossen Pindaros von Theben und Pratinas von Phlius dem Aristoxenos von Tarent, dem wissenschaftlichen Begründer des musischen Systems, als Vertreter der echten Kunst galt: durch ihn wurde der junge Sophokles in die strenge alte Musik eingeführt, welcher er stets treu geblieben ist. Athen. I p. 20 E *Σοφοκλῆς πρὸς τῷ καλὸς γεγενῆσθαι τὴν ὥραν ἦν καὶ ὀρχηστικὴν δεδιδαγμένος καὶ μουσικὴν ἔτι παῖς*

*) Die Form *Σόφιλλος* (ein Deminutivum wie *Μέγιλλος, Κύριλλος, Ἄρχιλλος* u. a. bei Lobeck Pathol. prol. p. 118) ist sicher gestellt durch das Marmor Parium im Corp. Inscr. vol. 2 p. 297, 72 und durch das Epigramm des Simmias Anth. Pal. 7, 21. Vgl. Herod. *καθολ. προσῳδ.* p. 158, 27. Aelian. N. A. 7, 39. Clem. Alex. Protr. p. 63. Tzetz. Chil. 6, 655. iamb. 350.

**) Vgl. die Einl. zum Oed. Col. S. 7 der 5. Aufl. und besonders L. Stephani Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenl. S. 100—102.

ὧν παρὰ Λάμπρῳ. Dazu fügt Istros in der Vita: διεπονήθη ἐν παισὶ καὶ περὶ παλαίστραν καὶ μουσικήν, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων ἐστεφανώθη, was wohl auf Wettkämpfe in den Gymnasien oder bei den Panathenäen zu deuten ist. Nach dem Seesiege bei Salamis Ol. 75, 1, welchen der 45jährige Aeschylos mit errungen hatte, ward dem funfzehnjährigen Jüngling die Auszeichnung zu Theil, dass er Ἀθηναίων περὶ τρόπαιον ὄντων (χορευόντων O. Jahn) μετὰ λύρας γυμνὸς ἀληλιμμένος τοῖς παιανίζουσι τῶν ἐπινικίων ἐξῆρχεν, d. h. er ward zum ἐξάρχων des den Siegespäan anstimmenden Knabenchors gewählt, γυμνός, d. h. im leichten Chiton. In seinen Dramen als Protagonist selbst aufzutreten, wie es sonst Sitte war, wagte er seiner schwachen Stimme halber nicht: nur eine Ausnahme berichtet Athenäus a. a. O., dass er bei der Aufführung seines Thamyris selbst die Kithara spielte; auch die Vita sagt: φασὶ δ' ὅτι καὶ κιθάραν ἀναλαβὼν ἐν μόνῳ τῷ Θαμύριδί ποτε ἐκιθάρισεν, ὅθεν καὶ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ μετὰ κιθάρας αὐτὸν γεγράφθαι. Wie er hier die Rolle des Thamyris spielte, jenes alten Sängers, der es wagte, die Musen selbst zum Wettkampfe herauszufordern und für diese Vermessenheit geblendet wurde, so trat er nochmals in den Πλύντριαι (Wäscherinnen) in der Hauptrolle der Nausikaa auf und bewährte sich als gewandter Ballspieler: Athen. a. a. O. ἄκρως δὲ ἐσφαίρισεν, ὅτε τὴν Ναυσικάαν καθῆκεν.

Als Lehrer des Sophokles bezeichnet die Vita auch den Aeschylos: παρ' Αἰσχύλῳ δὲ τὴν τραγῳδίαν ἔμαθε καὶ πολλὰ ἐκαινούργησεν ἐν τοῖς ἀγῶσιν, gleichwie Pindaros Schüler des älteren Lyrikers Simonides genannt wird. Richtig verstanden ist es ganz wahr, dass Sophokles bei Aeschylos in die Schule gegangen ist. Ungerechnet dass die dem Dramatiker obliegende Tonsetzung der lyrischen Gesänge und die orchestische Anordnung technische Einsicht und Fertigkeiten verlangte, zu deren Aneignung die alten Dichter wirklich eine förmliche Schule durchmachen mussten, wie z. B. Pindaros die chorische Poesie bei Lasos, Agathokles und Apollodoros zu Athen lernte, war Aeschylos auch in höherer Beziehung der Lehrmeister des jüngeren Dichters. Sophokles stand, so eigenthümlich er nach den Anforderungen einer entwickelteren Zeit und eignem Naturell die Tragödie ausbildete, von Anfang an bewusst oder unbewusst auf den Schultern des Gewaltigen, welcher zuerst nach Aristophanes' Worten ἐκόσμησεν τραγικὸν λῆρον κἀπύργωσεν ῥήματα σεμνά. Von ihm hat Sophokles nachweislich unendlich viel in Stoffen und Motiven, in Bildern und Metaphern, in der ganzen tragischen Diction gelernt. Die meisten der uns erhaltenen Tragödien gestalten eben die Stoffe neu und nach anderen Kunstgesetzen, welche Aeschylos früher behandelt hatte; ja wir dürfen einige Dramen ansehen als die fruchtbringendste Kritik, welche je ein ebenbürtiger Dichter an seinem Vorbilde geübt hat. Für Sophokles' tragische Kunst hatte sein grosser Meister den Boden bereitet: Sophokles genoss eine ganz andere Bildung als Aeschylos. Die Jugendzeit des jüngeren Dichters, dessen reich gesegnetes Leben die herrlichste Glanzzeit des Perikleischen Athens durchmass, fiel in die Befreiungskämpfe gegen die Barbaren und die dadurch wunderbar gehobene politische und geistige Regsamkeit des als ἔρεισμα Ἑλλάδος anerkannten Athen. Er muss ausser der musischen eine vorzügliche rhetorische und philosophische Bildung genossen und dadurch von Jugend auf Trieb und Geschick zu jener psychologischen Beobachtungsgabe empfangen haben, welche wir an ihm bewundern. Für den Unterschied des naturwüchsigern ältern Tragikers von dem feiner gearteten Jünger ist nichts charakteristischer als Sophokles' berühmtes Wort an den in bakchischer Begeisterung dichtenden Aeschylos: εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖς, ἀλλ' οὐκ εἰδώς γε (Athen. I p. 22 B. X p. 428 F. Plut. bei Stob. Flor. 18, 33). Bei der höchsten Entfaltung der Kunst geht dichterische Phantasie mit weiser Berechnung und klarem Bewusstsein ihrer Mittel und ihres Ziels Hand in Hand. Sophokles hat diesen Gipfel der tragischen Kunst nicht ohne starken Einfluss des Altmeisters erstiegen.

Ueber diesen soll unser Dichter gleich bei seinem ersten Auftreten Ol. 77, 4 unter dem Archontat des Apsephion einen durch ganz besondere Umstände denkwürdigen Sieg davongetragen haben. Plutarch Cim. 8 berichtet nämlich, nachdem er erzählt hat, wie Kimon die Insel Skyros erobert und die Gebeine des Theseus von da nach Attika gebracht habe, Folgendes: ἐφ' ᾧ καὶ μάλιστα πρὸς αὐτὸν ἡδέως ὁ δῆμος ἔσχεν. ἔθεντο δ' εἰς μνήμην αὐτοῦ καὶ τὴν τῶν τραγῳδῶν κρίσιν ὀνομαστὴν γενομένην. πρώτην γὰρ διδασκαλίαν τοῦ Σοφοκλέους ἔτι νέου καθέντος Ἀψεφίων ὁ ἄρχων φιλονικίας οὔσης καὶ παρατάξεως τῶν θεατῶν κριτὰς μὲν οὐκ ἐκλήρωσε τοῦ ἀγῶνος, ὡς δὲ Κίμων μετὰ τῶν συστρατήγων παρελθὼν εἰς τὸ θέατρον ἐποιήσατο τῷ θεῷ τὰς νενομισμένας σπονδάς, οὐκ ἐφῆκεν αὐτοὺς ἀπελθεῖν, ἀλλ' ὁρκώσας ἠνάγκασε καθίσαι καὶ κρῖναι δέκα ὄντας, ἀπὸ φυλῆς μιᾶς

ἕκαστον (vermuthlich ἕνα ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης). ὁ μὲν οὖν ἀγὼν καὶ διὰ τὸ τῶν κριτῶν ἀξίωμα τὴν φιλοτιμίαν ὑπερέβαλε. νικήσαντος δὲ τοῦ Σοφοκλέους λέγεται τὸν Αἰσχύλον περιπαθῆ γενόμενον καὶ βαρέως ἐνεγκόντα χρόνον οὐ πολὺν Ἀθήνησι διαγαγεῖν, εἶτ' οἴχεσθαι δι' ὀργὴν εἰς Σικελίαν, ὅπου καὶ τελευτήσας περὶ Γέλαν τέθαπται. Danach wäre bei dem Wettkampfe der beiden grossen tragischen Dichter das Attische Publikum in lebhafter Erregung zwischen Aeschylos und Sophokles getheilt gewesen, indem die einen dem alten Kämpfer von Marathon treu blieben, die anderen von Begeisterung für den jugendlichen Nebenbuhler ergriffen waren. Apsephion als Archon eponymos, welchem mit der Leitung der Festlichkeiten an den grossen Dionysien die Erlosung der üblichen fünf Kampfrichter amtlich oblag, habe besorgt, die gewöhnlichen Richter würden, wie sie auch urtheilen möchten, nicht so viel Gewicht haben, dass ihrer Entscheidung die Andersdenkenden sich willig fügten; darum sei er willkürlicher Weise vom Herkommen abgewichen, und da Kimon, Miltiades' Sohn, damals gerade mit den übrigen neun Feldherrn von Skyros heimkehrte, habe Apsephion die zehn Feldherrn, durch welche alle Phylen vertreten waren, veranlasst der Aufführung beizuwohnen und die Rolle der gesetzlichen Kampfrichter zu übernehmen. Das Publikum habe in seiner Bewunderung für Kimon das eigenmächtige Verfahren des Archon gebilligt und dem Urtheile der Feldherrn, die sich für Sophokles entschieden, sich unterworfen. Aeschylos aber sei in Folge dessen verstimmt nach Sicilien gegangen und daselbst gestorben.

Diese Erzählung leidet an zwei Verstössen gegen die Chronologie. Der Feldzug des Kimon gegen Skyros fällt in das Archontat nicht des Apsephion (Ol. 77, 4), sondern, wie wir aus Plut. Thes. 36 erfahren, des Phädon (Ol. 76, 1). Sodann kann Aeschylos nicht Ol. 77, 4 Athen verlassen haben, da er im folgenden Jahre, wie wir aus der Didaskalie der Septem wissen, seine Oedipodeia in Athen aufführte, mit der er den ersten Preis errang. Obenein ist es nicht glaublich, dass Apsephion aus Furcht vor der Erregung des Volks sich eine offenbare Rechtsverletzung gestattet und dass das Attische Publikum dem Spruch unbefugter Personen sich lieber unterworfen habe als dem Urtheil der gesetzlichen Kampfrichter. Endlich konnte die ausserordentliche Erregtheit des Publikums doch gewiss erst hervortreten, als die Vorstellung ihrem Ende nahte; Kimon und seine Amtsgenossen mussten dagegen, um entscheiden zu können,

welchem der beiden Dichter der Sieg gebührte, vor oder bald nach dem Beginn der Vorstellung zugegen sein. Hiernach erscheint es als höchst zweifelhaft, ob der Erzählung des Plutarch überhaupt ein historischer Werth beizulegen ist; vermuthlich gehört sie in das Reich der vielen Fabeln, welche von späteren Scribenten in Ermangelung sicherer Nachrichten über die grossen Tragiker verbreitet worden sind.

Aus Plinius N. H. 18, 12, welcher sagt, 145 Jahre vor Alexanders d. Gr. Tode habe Sophokles das Italische Getreide gepriesen, hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit gefolgert, Sophokles habe in seiner ersten Didaskalie neben drei anderen Dramen den *Τριπτόλεμος* aufgeführt, in welchem die segenbringende Einkehr der Demeter in Eleusis gefeiert war.

Sophokles hat sich niemals entschliessen können sein Vaterland mit einem Aufenthalt bei Fremden zu vertauschen, wie es Aeschylos und Euripides thaten. Obschon der Vita zufolge viele Fürsten, wobei wohl an Archelaos von Makedonien und an Sicilische Tyrannen gedacht ist, ihn zu sich einluden, hielt er doch an seinem Spruche (fr. 788) fest:

ὅστις γὰρ ὡς τύραννον ἐμπορεύεται,
κείνου ἐστὶ δοῦλος, κἂν ἐλεύθερος μόλῃ.

Seinem Vaterlande galt sein Leben, und verherrlichte er vorzugsweise den Glanz Athens durch seine Dichtungen, so entzog er sich doch auch nicht den Ansprüchen, die der Staat an ihn als Bürger stellte. Nach der Vita *καὶ ἐν πολιτείᾳ καὶ ἐν πρεσβείαις ἐξητάζετο.* So hören wir, dass ihn im Alter von 55 Jahren seine Mitbürger zum Feldherrn *ἐν τῷ πρὸς Ἀναίους πολέμῳ* wählten, d. h. im Feldzuge gegen die Samischen Oligarchen, welche sich in Anäa, einer Samischen Niederlassung auf dem Festlande, verschanzt hatten und von dort aus operirten. Als nämlich in einer Fehde zwischen Samos und Miletos die Milesier unterliegen, wenden sie sich von den Demokraten auf Samos unterstützt nach Athen. Eine Flotte von 40 Schiffen unter Perikles stellt rasch die Volksherrschaft her, worauf die Flotte nach Athen zurückkehrt, Ol. 84, 4, vgl. Thuk. 1, 115 ff. Allein die Oligarchen hatten Schutz bei Pissuthnes, dem Satrapen von Sardes, gefunden, bemächtigten sich der Insel und rüsteten gegen Miletos. Da wird Perikles von neuem gegen Samos gesandt, schlägt die Flotte bei Tragia und schliesst Samos ein. Durch das Heransegeln einer Phönikischen Hilfsflotte wird er indess gezwungen dieser entgegen zu ziehen, und inzwischen erficht Melissos einen Sieg über die Athener. Aber gleich nach seiner

Rückkehr schlägt Perikles den Melissos und schliesst Samos ein, worauf Ol. 85, 1 im Frühjahr unter dem Archon Morychides die gänzliche Unterwerfung der Insel folgte. Während dieser zweiten Belagerung kommen die Feldherrn des folgenden Jahres, Sophokles kehrt heim, aber Perikles, welcher wieder gewählt war, endet mit Thukydides, Melesias' Sohn, den Krieg, vgl. Strab. XVI p. 638. Unser Dichter wurde als feiner und gewandter Mann zu diplomatischen Verhandlungen während seiner Strategie gebraucht. So leitete er die vom besten Erfolg gekrönten Unterhandlungen mit den Bundesgenossen von Chios und Lesbos. Auf Chios traf damals sein geistreicher jüngerer Freund Ion mit ihm zusammen, und da dessen bei Athen. XIII p. 603E—604D aufbewahrte liebliche Schilderung des heiteren Zusammenseins den Humor und das liebenswürdige Wesen unsers Dichters überaus anschaulich schildert, so rücken wir die ganze Stelle hier ein. *Ἴων ὁ ποιητὴς ἐν ταῖς ἐπιγραφομέναις Ἐπιδημίαις γράφει οὕτως. Σοφοκλέι τῷ ποιητῇ ἐν Χίῳ συνήντησα, ὅτε ἔπλεε ἐς Λέσβον στρατηγός, ἀνδρὶ παιδιώδεϊ παρ' οἶνον καὶ δεξιῷ. Ἑρμησίλεω δὲ ξείνου οἰ ἐόντος καὶ προξείνου Ἀθηναίων ἱστιῶντος αὐτόν, ἐπεὶ παρὰ τὸ πῦρ ἑστεὼς ὁ τὸν οἶνον ἐγχέων παῖς ἐρυθριέων δῆλος ἦν, εἶπε· βούλει με ἡδέως πίνειν; φάντος δ' αὐτοῦ, βραδέως τοίνυν καὶ πρόσφερέ μοι καὶ ἀπόφερε τὴν κύλικα. ἔτι πολὺ μᾶλλον ἐρυθριήσαντος τοῦ παιδὸς εἶπε πρὸς τὸν συγκατακείμενον· ὡς καλῶς Φρύνιχος ἐποίησε εἰπας*

λάμπει δ' ἐπὶ πορφυρέαις παρῇσι φῶς ἔρωτος.

καὶ πρὸς τόδε ἠμείφθη ὁ Ἐρετριεὺς γραμμάτων ἐὼν διδάσκαλος· σοφὸς μὲν δὴ σύ γε εἶ, ὦ Σοφόκλεες, ἐν ποιήσι· ὅμως μέντοι γε οὐκ εὖ εἴρηκε Φρύνιχος πορφυρέας εἰπὼν τὰς γνάθους τοῦ καλοῦ. εἰ γὰρ ὁ ζωγράφος πορφυρέῳ χρώματι πορφυρέῳ ἐναλείψειε τοὺδὶ τοῦ παιδὸς τὰς γνάθους, οὐκ ἂν ἔτι καλὸς φαίνοιτο. οὐ κάρτα δεῖ τὸ καλὸν τῷ μὴ καλῷ φαινομένῳ εἰκάζειν. καὶ γελάσας ἐπὶ τῷ Ἐρετριέι ὁ Σοφοκλέης· οὐδὲ τόδε σοι ἀρέσκει ἄρα, ὦ ξεῖνε, τὸ Σιμωνιδήιον, κάρτα δοκέον τοῖσι Ἕλλησι εὖ εἰρῆσθαι,

πορφυρέου στόματος ἰεῖσα φωνὰν παρθένος.

οὐδ' ὁ ποιητής, ἔφη, λέγων χρυσοκόμαν Ἀπόλλωνα· χρυσέας γὰρ εἰ ἐποίησε ὁ ζωγράφος τὰς τοῦ θεοῦ κόμας καὶ μὴ μελαίνας, χεῖρον ἂν ἦν τὸ ζωγράφημα. οὐδὲ ὁ φὰς ῥοδοδάκτυλον· εἰ γάρ τις ἐς ῥόδεον χρῶμα βάψειε τοὺς

δακτύλους, πορφυροβάφου χέρας καὶ οὐ γυναικὸς καλῆς ποιήσει. ἐπιγελασάντων δὲ ὁ μὲν Ἐρετριεὺς ἐνωπήθη τῇ ἐπιραπίξι, ὁ δὲ πάλιν τοῦ παιδὸς τῶν λόγων εἴχετο. εἴρετο γάρ μιν ἀπὸ τῆς κύλικος κάρφος τῷ μικρῷ δακτύλῳ ἀπαιρετέοντα, εἰ κατορᾷ τὸ κάρφος. φάντος δὲ κατορᾶν, ἄπο τοίνυν φύσησον αὐτό· ἵνα μὴ πλύνοιτο ὁ δάκτυλος εὖ. προσαγαγόντος δ' αὐτοῦ τὸ πρόσωπον πρὸς τὴν κύλικα, ἐγγυτέρω τὴν κύλικα τοῦ ἑωυτοῦ στόματος ἦγε, ἵνα δὴ ἡ κεφαλὴ τῇ κεφαλῇ ἀσσοτέω γένηται. ὡς δ' ἦν οἱ κάρτα πλησίον, περιβαλὼν τῇ χερὶ ἐφίλησε. ἐπικροτησάντων δὲ πάντων σὺν γέλωτι καὶ βοῇ ὡς εὖ ὑπηγάγετο τὸν παῖδα, μελετῶ, εἶπε, στρατηγέειν, ὦ ἄνδρες· ἐπειδήπερ Περικλέης ποιέειν μέν με ἔφη, στρατηγέειν δ' οὐκ ἐπίστασθαι. ἆρ' ὧν οὐ κατ' ὀρθόν μοι πέπτωκε τὸ στρατήγημα; τοιαῦτα πολλὰ δεξιῶς ἔλεγέ τε καὶ ἔπρησσε, ὅτε πίνοι ἢ παίζοι· τὰ μέντοι πολιτικὰ οὔτε σοφὸς οὔτε ῥεκτήριος ἦν, ἀλλ' ὡς ἄν τις εἷς τῶν χρηστῶν Ἀθηναίων.

So weit Ion, aus dessen Buche vermuthlich auch andere Anekdoten stammen, welche aus dieser Zeit der Genossenschaft mit Perikles von Sophokles erzählt werden. So bei Plutarch Per. 8 (womit zu vgl. Cicero de off. 1, 40, 144. Valerius Max. 4, 3 ext. 1): *καί ποτε τοῦ Σοφοκλέους, ὅτε συστρατηγῶν ἐξέπλευσε μετ' αὐτοῦ, παῖδα καλὸν ἐπαινέσαντος, οὐ μόνον, ἔφη, τὰς χεῖρας, ὦ Σοφόκλεις, δεῖ καθαρὰς ἔχειν τὸν στρατηγόν, ἀλλὰ καὶ τὰς ὄψεις.* Uebrigens begegnen wir nochmals dem Dichter im höheren Alter als Strategen. Nach Plut. Nic. 15 fordert ihn Nikias im Rath auf, als ältester der Systrategen zuerst seine Meinung zu sagen. Der Dichter aber erwidert mit witziger Anspielung auf die Vornehmheit und grössere Kriegseinsicht des Nikias: *ἐγὼ παλαιότατός εἰμι, σὺ δὲ πρεσβύτατος.* Zweifelhaft scheint, ob jener Sophokles, welcher zu den im J. 413 nach der Sicilischen Niederlage eingesetzten *πρόβουλοι* gehörte, aus deren Wirksamkeit die oligarchische Reaction hervorging, unser Dichter ist: Aristoteles Rhet. 3, 18 p. 1419 a 26 *Σοφοκλῆς ἐρωτώμενος ὑπὸ Πεισάνδρου, εἰ ἔδοξεν αὐτῷ ὥσπερ καὶ τοῖς ἄλλοις προβούλοις, καταστῆσαι τοὺς τετρακοσίους, ἔφη· τί δέ; οὐ πονηρά σοι ταῦτα ἐδόκει εἶναι; ἔφη. οὐκ οὖν σὺ ταῦτα ἔπραξας τὰ πονηρά; "ναὶ" ἔφη· "οὐ γὰρ ἦν ἄλλα βελτίω."* Entschieden auf einem Missverständniss beruht was Iustin. 3, 6, 12. 13 von Perikles und Sophokles erzählt.

Wenige Jahre vor der Samischen Strategie bekleidete Sophokles das Amt eines Vorsitzenden der Hellenotamiai, welche die Verwaltung des bundesgenössischen Schatzes auf der Burg unter Händen hatten, Ol. 84, 2, vgl. die Inschr. bei Böckh Staatsh. 2, 456. 462. 581 nebst der Erörterung von H. Sauppe in den Nachrichten der Göttinger Gesellsch. d. Wissensch. 1865. Mit jener Stellung des Dichters scheint die Erzählung zusammenzuhängen, welche die Vita zum Beleg, dass der fromme Sophokles auch *θεοφιλὴς ὡς οὐκ ἄλλος* gewesen, nach Hieronymos erzählt, mit welchem Cicero de divin. 1, 25, 54 ziemlich übereinstimmt. Als nämlich aus einem Heiligthum des Herakles auf der Burg eine goldene Stephane oder Patera entwendet worden war, erschien Herakles dem Dichter im Traume, wie gerade von diesem Heros öfters derartige Erscheinungen erwähnt werden (Keil Inscr. Boeot. p. 100), und zeigte ihm an, wo das Entwendete verborgen sei. Sophokles macht dem Areopag Anzeige und erhält das für den Nachweis des Diebes ausgesetzte Talent, welches er dann auf die Erbauung einer Kapelle des *Ἡρακλῆς Μηνυτής* (Hercules Index) verwendet.

Noch gefeierter ist der wunderbare Verkehr, in welchem der Dichter mit Asklepios stand, der ihm Gesundheit und Geistesfrische bis ins höchste Alter verlieh. Philostratos Vit. Apoll. VIII p. 158, 27 *Σοφοκλέα τὸν Ἀθηναῖον, ὃς λέγεται καὶ ἀνέμους θέλξαι τῆς ὥρας ὑπερπνεύσαντας.* Er hatte nämlich unter mehreren Päanen (Bergk Lyr. p. 459 ff. d. zw. Ausg.) vielleicht zur Zeit der grossen Seuche auch einen an Asklepios gedichtet, von welchem man gesunde Luft und reinen Himmel erbat, Paus. 7, 23, 8. Auf diesen Päan, welcher sich noch spät als Volkslied erhielt (Philostr. Vit. Apoll. III p. 50, 27), bezieht sich der jüngere Philostratos Imag. 13, wo er ein Gemälde des Sophokles und Asklepios schildert. Melpomene hält freundlich einen Bienenkorb, aus welchem Bienen fliegen, die dem Sophokles Honig in den Mund zu legen Anstalt machen, während dieser den Blick bescheiden senkt: *Ἀσκληπιὸς δέ, οἶμαι, οὗτος ἐγγὺς παιᾶνά που παρεγγυῶν γράφειν καὶ κλυτόμητις οὐκ ἀπαξιῶν παρὰ σοῦ ἀκοῦσαι, βλέμμα τε αὐτοῦ πρὸς σὲ φαιδρότητι μεμιγμένον τὰς παρὰ μικρὸν ἐπιξενώσεις αἰνίττεται.* Also glaubte man, Asklepios habe in Folge des ihm wohlgefälligen Päan den frommen Dichter seines Besuchs gewürdigt, vgl. Plut. Num. 4 *Σοφοκλεῖ καὶ ζῶντι τὸν Ἀσκληπιὸν ἐπιξενωθῆναι λόγος ἐστὶ πολλὰ μέχρι δεῦρο διασῴζων τεκμήρια.* Daher erhielt Sophokles nach seinem Tode,

als ihm die Athener ein Heroon erbauten, den Heroennamen *Δεξίων*, weil er den Asklepios bei sich aufgenommen (Etym. M. p. 256, 7). Denn wie Homeros, Archilochos, Aeschylos als Heroen verehrt und mit *ἐναγίσματα* gefeiert wurden (Keil Anal. epigr. p. 57 f.), so erzählt Istros in der Vita, *Ἀθηναίους διὰ τὴν τοῦ ἀνδρὸς ἀρετὴν καὶ ψήφισμα πεποιηκέναι κατ' ἔτος αὐτῷ θύειν.*

Allem Anscheine nach stand Sophokles zum Asklepios, welchem er auch ein Heiligthum geweiht, in priesterlicher Beziehung, wie seine Dramen gleichfalls genaue Kunde priesterlicher Gebräuche verrathen. Dazu gibt die Vita eine merkwürdige Notiz: *ἔσχε δὲ καὶ τὴν τοῦ Ἄλκωνος ἱερωσύνην, ὃς ἥρως ἦν μετὰ Ἀσκληπιοῦ παρὰ Χείρωνι* [*τραφείς*], wie Meineke Com. II p. 683 ergänzt, der auch *Ἄλκωνος* statt *Ἄλωνος* verbessert hat. Wahrscheinlich bezeichnet der Biograph ein in der Familie erbliches Priesterthum des altattischen Heros, welcher bald Sohn, bald Enkel des Erechtheus, Vater des Phaleros, Gründer von Chalkis auf Euböa genannt wird, vgl. Schol. Apoll. Rh. 1, 97. Hygin. fab. 14. Steph. Byz. v. *Ἀθῆναι* p. 34, 20. Alkon war als ausgezeichneter Bogenschütze berühmt, galt aber zugleich als heilender Heros, wie Cheirons Schüler insgesammt als Jäger und Aerzte gepriesen werden, Asklepios, Achilleus, Hippolytos u. a. Als Abzweigungen des Apollon Päan sind diese Heroen, wie Herakles und Aristäos, *ἀλεξίκακοι* und gelten als Abwehrer pestartiger Krankheiten, vgl. C. Paucker *de Sophocle medici herois sacerdote* (Dorpat 1850), welcher den Heros Alkon in der von Lucianus Scyth. 1 ff. beschriebenen halbverfallnen Statue des sogenannten *ξένος ἰατρός* wiederfindet, welche unweit der *porta dipylos* auf dem Wege zur Akademie und nach Kolonos sich befand.

Wenden wir uns zu den häuslichen Verhältnissen des Dichters, so war er vermählt mit einer Athenerin Nikostrate, welche ihm den Iophon gebar; einen andern Sohn, Ariston, soll er später mit einer Sikyonierin Theoris erzeugt haben*). Suidas allein nennt noch drei Söhne, Leosthenes, Stephanos, Menekleides. Wenn Aristons Sohn Sophokles wenige Jahre nach des Grossvaters Tode den Oedipus Kol. zur Aufführung brachte

*) Erwähnt wird dieser Ariston überhaupt an folgenden Stellen: Vita Soph. ed. Westerm. p. 129, 53. Argum. Soph. Oed. C. Schol. Ar. Ran. 78. Suid. v. *Ἰοφῶν* und v. *Σοφοκλῆς* (p. 839, 6 ed. Bernh.). H. Sauppe hat die Existenz desselben mit Recht in Zweifel gezogen, vgl. Einl. zum Oed. Col. S. 27 Anm. der fünften Aufl.

(wie die Hypothesis des Stückes sagt), so kann es nicht wahr sein, was Ath. XIII p. 592 A erzählt, dass Soph. erst *γέρων ὤν* die Theoris geliebt habe. Wahrscheinlich hat ein Komiker diese Sage veranlasst, welcher dem greisen Dichter jene Verse in den Mund legte, die nach der Vita Ps.-Herod. Homeros an eine Priesterin auf Samos richtete:

Κλῦθί μευ εὐχομένου, κουροτρόφε, δὸς δὲ γυναῖκα
τήνδε νέων μὲν ἀναίνεσθαι φιλότητα καὶ εὐνήν,
ἣ δ' ἐπιτερπέσθω πολιοκροτάφοισι γέρουσιν,
ὧν ἰσχὺς μὲν ἀπήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ.

Ganz romanhaft klingt es, wenn berichtet wird, Sophokles (fr. 694) habe seine Liebe zu Theoris durch die Worte *φίλη γὰρ ἡ Θεωρίς* kund gegeben, oder wenn nach Hermesianax von Kolophon, welcher in seinen Elegieen an Leontion mit der Litteraturgeschichte und alten Sagen ein geistreiches Spiel trieb, der Dichter (Ath. XIII p. 598 D)

ἐν τραγικαῖς ᾠδε χοροστασίαις
Βάκχον καὶ τὸν ἔρωτ' ἐγέραιρε Θεωρίδος.

In einem Chorliede mochte Theoris als Göttin genannt sein, wie Opora, Eirene, Dais, Mystis, Telete, entsprechend der Theoria bei Aristophanes: in dieser allegorischen Person glaubte man dann die Geliebte des Dichters versteckt. Ausserdem berichtet Athenäus aus Hegesandros, Soph. habe *ἐπὶ δυσμαῖς τοῦ βίου* eine Hetäre Archippe geliebt, welcher er sein Vermögen vermacht habe, u. dgl. mehr. Was an diesem vielleicht durch Komödien veranlassten Gerücht ist, lässt sich nicht ermitteln: genug, der Dichter selbst erklärte, er freue sich, im Alter dem schlimmen Tyrannen Eros entronnen zu sein, Plat. Rep. I p. 329 B. Pseudo-Aeschines Epist. 5. Theon Rhet. 1 p. 158 f. Ath. XII p. 510 B. Plut. Mor. p. 1094 E. Clemens Alex. Paed. II p. 227. Stob. Flor. 6, 1. Cicero Cat. mai. 14, 47. Valerius Max. 4, 3 ext. 2. Ammianus Marc. 25, 4, 2. In dieser Erklärung scheint allerdings das Geständniss zu liegen, dass der Dichter in jüngeren Jahren gegen die Verlockungen des Eros nicht unempfänglich war, wie dies auch durch einzelne Züge aus seinem Leben bestätigt wird (ausser den oben S. 8 und 9 angeführten Anekdoten vgl. Machon bei Ath. XIII p. 582 E, der den Demophon als einen *ἐρώμενος* des Sophokles erwähnt).

Von den Söhnen ist Iophon der bekannteste, welcher gleichfalls als tragischer Dichter geschätzt war, obschon man munkelte, ohne Beihilfe des Vaters sei er *ψυχρὸς καὶ μακρός*, Schol. Arist. Ran. 78. Einl. zur Ant. S. 30 der sechsten Aufl. Der Gott

Dionysos weiss bei Aristophanes nicht recht, wie es mit Iophon stehe, weshalb er vor der Hand den Sophokles nicht aus der Unterwelt heraufholen will,

οὔ, πρίν γ' ἂν Ἰοφῶντ', ἀπολαβὼν αὐτὸν μόνον,
ἄνευ Σοφοκλέους ὅ τι ποιεῖ κωδωνίσῃ.

Verdiente eine weit verbreitete Erzählung Glauben, so wäre noch im hohen Alter der häusliche Friede des Dichters gerade durch diesen Sohn gestört worden. Weil der Grossvater, heisst es, den Enkel Sophokles, Aristons Sohn, sehr geliebt und ihn dem Iophon vorgezogen, habe Iophon Klage *παρανοίας* vor den Phratoren erhoben: allein nachdem der greise Dichter die Parodos des jüngst vollendeten Oedipus Koloneus vorgelesen, sei Iophon von jenen hart getadelt und abgewiesen worden. Neuere haben über Hergang und Art dieses angeblichen Rechtshandels viel unnütze Untersuchungen angestellt, vgl. Welcker Griech. Trag. p. 263 ff. Das Hauptzeugniss ist bei Cicero Cat. mai. 7, 22: *Sophocles ad summam senectutem tragoedias fecit: quod propter studium cum rem neglegere familiarem videretur, a filiis in iudicium vocatus est, ut, quemadmodum nostro more male rem gerentibus patribus bonis interdici solet, sic illum quasi desipientem a re familiari removerent iudices. tum senex dicitur eam fabulam quam in manibus habebat, Oedipum Coloneum, recitasse iudicibus quaesisseque, num illud carmen desipientis videretur. quo recitato sententiis iudicum est liberatus.* Damit stimmen im Wesentlichen Plutarch. Mor. p. 785 A. Ps.-Lucian Macrob. 24. Apuleius de magia c. 37 p. 298, nur dass Plutarch die Vorlesung auf das erste Stasimon beschränkt und Lucian statt der Söhne bestimmt den einen Iophon nennt. Die Quelle dieser Anekdote, denn dafür müssen wir sie halten, verräth die Vita: *φέρεται δὲ καὶ παρὰ πολλοῖς ἡ πρὸς τὸν υἱὸν Ἰοφῶντα γενομένη αὐτῷ δίκη ποτέ. ἔχων γὰρ ἐκ μὲν Νικοστράτης Ἰοφῶντα, ἐκ δὲ Θεωρίδος Σικυωνίας Ἀρίστωνα, τὸν ἐκ τούτου γενόμενον παῖδα Σοφοκλέα τοὔνομα πλέον ἔστεργεν. καί ποτε ἐν δράματι εἰσήγαγε τὸν Ἰοφῶντα αὐτῷ φθονοῦντα καὶ πρὸς τοὺς φράτορας ἐγκαλοῦντα τῷ πατρὶ ὡς ὑπὸ γήρως παραφρονοῦντι· οἳ δὲ τῷ Ἰοφῶντι ἐπετίμησαν. Σάτυρος δέ φησιν αὐτὸν εἰπεῖν· 'εἰ μέν εἰμι Σοφοκλῆς, οὐ παραφρονῶ· εἰ δὲ παραφρονῶ, οὐκ εἰμὶ Σοφοκλῆς', καὶ τότε τὸν Οἰδίποδα ἀναγνῶναι.* Der Gewährsmann des Witzwortes also und der damit eingeleiteten Vorlesung ist kein anderer als Satyros, ein Peripatetiker, welcher seine litterarhistorischen und biographischen Schriften durch allerhand Anekdoten anziehend

zu machen suchte, ohne streng historischer Treue sich zu befleissigen. Die Erzählung aber von dem Rechtsstreite zwischen Vater und Sohn scheint im Eingange verstümmelt zu sein, da es sehr unpassend wäre den Sophokles selbst, wie die jetzigen Worte es fordern, bei *εἰσήγαγεν* als Subject zu denken, in welcher Voraussetzung man O. C. 1192 ff. eine Anspielung auf des Dichters eigene Söhne hat finden wollen. Vielmehr dürfte ein Komiker in einer Komödie einen Prozess *παρανοίας*, wie er nach Attischem Recht den Söhnen gegen die Väter zustand, vor dem Familienrath der Phratoren erdichtet haben, aus welcher Dichtung denn die Spätern unkritisch ihre Erzählungen zusammengesetzt haben, welche den Schein historischer Thatsachen tragen. Manche wollten als Subject zu *εἰσήγαγεν* den Komiker Platon oder Leukon *ἐν Φράτορσι* verstehen; scheinbarer, aber nicht minder unsicher ist der Vorschlag von G. Hermann O. C. p. XI *καί ποτε * * * ἐν Δράμασιν εἰσήγαγε τὸν Ἰοφῶντα.* Dann wäre vor *ἐν Δράμασιν* der Name des Aristophanes zu denken, welcher zwei Lustspiele dieses Titels gedichtet hatte, *Δράματα ἢ Κένταυρος* und *Δράματα ἢ Νίοβος*. Wahrscheinlich also hatte irgend ein Komiker, um den Iophon zu foppen, einen für den Vater glorreich auslaufenden Handel gedichtet. Bei der Eifersüchtelei der Komiker gegen ihre tragischen Collegen darf es nicht befremden, dass auch die Familienverhältnisse und das Privatleben der Tragiker durchgezogen wurden. Im Frieden des Aristophanes (Ol. 89, 3), wo die Friedensgöttin sich nach Sophokles erkundigt, wird 697 ff. die Knickrigkeit des greisen Sophokles (*γέρων καὶ σαπρός*), welcher als ein zweiter Simonides (d. h. ein *φιλοκερδής*) *κέρδους ἕκατι κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι*, verspottet. Sonderlich bös ist die Stichelei nicht gemeint, da Aristophanes sonst seine hohe Achtung vor dem grossen Dichter aufs schönste bekundet. Schwerlich hätte er den Dionysos in der oben S. 13 angeführten Stelle der Frösche so reden lassen, hätte ein ärgerlicher Prozess mit Iophon die letzten Jahre des Sophokles verbittert. Eben so wenig würde der Komiker Phrynichos in den mit den Fröschen zugleich aufgeführten *Μοῦσαι*, einer sinnigen Todtenfeier des wenige Monate früher verstorbenen Dichters, sagen dürfen (vgl. Meineke Com. II p. 592):

μάκαρ Σοφοκλῆς, ὃς πολὺν βιοὺς χρόνον
ἀπέθανεν, εὐδαίμων ἀνὴρ καὶ δεξιός,
πολλὰς ποιήσας καὶ καλὰς τραγῳδίας·
καλῶς δ' ἐτελεύτησ', οὐδὲν ὑπομείνας κακόν.

Dass aber gerade der Oedipus auf Kolonos oder ein Chorlied

daraus von Sophokles vor den Phratoren recitirt sein soll, dazu kann der Umstand mitgewirkt haben, dass das Stück erst nach dem Tode des Dichters von seinem gleichnamigen Enkel auf die Bühne gebracht wurde. Noch von andrer Seite werden wir unten unsre Auffassung der gewöhnlichen Erzählung bestätigt finden. Jetzt wollen wir des Dichters Verkehr mit bedeutenden Zeitgenossen kurz betrachten.

Aristophanes Ran. 82 charakterisirt den Sophokles, dessen Gemüthlichkeit wir oben S. 8 f. aus Ions Schilderung unmittelbar kennen lernten, durch den schönen Ausdruck *εὔκολος*, jovial und harmlos. Zu Aeschylos stand er im Pietätsverhältnisse, welches schwerlich durch das *ἀνταγωνίζεσθαι* gestört wurde, worauf die Dramatiker einmal gewiesen waren, wie ja selbst der eigene Sohn Iophon mit seinem Vater um den Sieg freundlich stritt. In den Fröschen findet Sophokles den tragischen Ehrensessel von seinem Meister eingenommen; er reicht diesem freundlich die Hand und küsst ihn, während Aeschylos gern bereit ist, ihm neben sich den Platz einzuräumen. Bescheiden lässt er dem alten Heros den Vorrang, sollte aber Euripides, welcher auf den Ehrenthron Ansprüche macht, im Wettkampfe mit Aeschylos siegen, so werde auch er gegen diesen in die Schranken treten. Auch beweist der oben angeführte Ausspruch des Sophokles, Aeschylos thue das Rechte, ohne zu wissen, wie und warum, nicht, dass zwischen beiden ein unfreundliches Verhältniss stattgefunden habe. Etwas anders steht es mit Euripides, welcher offenbar mit persönlichem Bezug Androm. 476 sagt: *ὕμνων τεκτόνοιν δυοῖν πικρὰν ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.* Nach Schol. Phoen. 1 war es eine *παλαιὰ δόξα*, dass zwischen Sophokles und Euripides Rivalität geherrscht und gegenseitige kleine Neckereien gar in den Dramen vorgekommen seien, vgl. Valckenaer zu Eur. Phoen. 1320. Hermann zu Soph. El. 1. Nach Pollux 4, 111 hat Sophokles *ἐκ τῆς πρὸς Εὐριπίδην ἀμίλλης* einige Male eine Art von Parabasis nach Art der alten Komödie in seine Tragödien eingelegt, wie z. B. im Hipponoos, d. h. man konnte die Worte auf des Dichters eigne Verhältnisse deuten. Es folgt aus der Stelle aber nicht, dass Soph. dort Misshelligkeiten zwischen ihm und seinem Nebenbuhler berührt oder Unterschiede in den Ansichten von tragischer Kunst besprochen habe, sondern nur, dass er zuweilen that, was jener in vielen Dramen gethan hatte. Auch tragen sich die Alten mit allerlei Anekdoten und Aussprüchen der beiden über einander, vgl. Athen. XIII p. 557 E und 604 D. Bei Iohannes Dam. in

Stob. Flor. vol. 4 p. 240, 8 ed. Mein. wird erzählt: *Εὐριπίδης ὁ ποιητής, ἐπεὶ ὀψωνοῦντος αὐτοῦ ἐπελάβετό τις, λέγων ὅτι Σοφοκλῆς τοῦτο διὰ δούλου ποιεῖ, "τοιγαροῦν" ἔφη "Σοφοκλῆς ἐσθίει ὄψον ὁποῖον ἂν τῷ οἰκέτῃ αὐτοῦ ἀρέσῃ, ἐγὼ δ' ὁποῖον ἂν ἐμοί".* In der That mag der heitere und ideale Sophokles mit dem schwermüthig ernsten, gegen seine Zeit ankämpfenden und als Dichter so wesentlich verschiedenen *) Euripides nicht in sonderlichem Einvernehmen gestanden haben. Eignete übrigens Euripides sich mancherlei von Sophokles an, wie er nachweislich that, so verfuhr Sophokles in gleicher Weise mit Aeschylos, ja auch von Euripides hat er selbst gelernt, wie denn manche seiner späteren Dramen an dialektischer Spitzrednerei und sprachlicher Glätte etwas vom Euripideischen Charakter verspüren lassen. Auch Aeschylos hatte seine Vorgänger und deren Erfindungen arglos benutzt, wie z. B. Phrynichos' Phoenissen in den Persern, weil den Alten das einmal Gelungene und öffentlich Mitgetheilte als Gemeingut galt. Ein gewisser Philostratos von Alexandria schrieb freilich *περὶ τῆς τοῦ Σοφοκλέους κλοπῆς* Euseb. Praep. euang. X p. 465 D, indem er aus Sentenzen, die sich bei Sophokles und Euripides fanden, den Beweis der Entwendung herleitete. Mögen aber auch beide Männer von sehr verschiedener geistiger Art und auf ganz verschiedenem Boden stehend sich persönlich nicht angezogen haben, Sophokles hat doch die Grösse des in seiner Eigenthümlichkeit bewunderungswürdigen Euripides nicht verkannt. Als die Nachricht vom Tode des Euripides, welcher in Makedonien starb, in Athen eintraf, soll Sophokles nach der Vita Eurip. selbst Trauerkleider angelegt, die Choreuten und Schauspieler aber veranlasst haben, unbekränzt aufzutreten. Nach Fritzsche (bei Hermann Opusc. V p. 203) stehen allerdings chronologische Bedenken dieser Nachricht entgegen, da Sophokles sehr bald nach Euripides selbst starb, wo kaum die Nachricht nach Athen habe gelangt sein können. Fritzsche nimmt deshalb eine Verwechslung mit Aeschylos an. — Als Schauspieler des Sophokles, welche er für die Darstellung seiner Rollen sich eingeschult hatte, werden gewöhnlich betrachtet Kleidemides, Tlepolemos, Kallippides; doch ist auf diese Namen wenig Verlass. In der Rolle des Aias that sich Timotheos von Zakynthos hervor, und zur Zeit des Demosthenes glänzte Polos in Sophokleischen Rollen (Gellius N. A. 6, 5).

*) Nirgend tritt der Abstand beider Dichter so stark hervor wie in den *Ἠλέκτραι*. Vgl. die Einl. zu Soph. El. S. 31 f. der 5. Aufl.

Auch zu dem Vater der Geschichte, welcher dem tragischen Dichter geistig verwandt und gleich liebenswürdig war, stand Sophokles in näherem Verhältnisse, das sich bei Herodots Aufenthalt in Athen schon vor Aussendung der Kolonie nach Thurii, welcher derselbe sich anschloss, und vor Sophokles' Feldherrnwürde im Samischen Kriege gebildet haben muss, vgl. A. Schöll im Philol. X, 25 f. Bei Plutarch Mor. p. 785 B findet sich ein zwar als Einschiebsel, aber darum nicht als unzuverlässig zu betrachtendes Bruchstück eines Epigramms oder wohl richtiger einer Elegie, welche Sophokles bei irgend einem erfreulichen Anlasse seinem Freunde gewidmet hatte:

Ὠιδὴν Ἡροδότῳ τεῦξεν Σοφοκλῆς ἐτέων ὧν
πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα.

Denn *ᾠδή* scheint von dem elegischen Gedichte selbst verstanden werden zu müssen. Ausserdem bestätigen mehrfache Bezüge des Dichters auf Herodotos' Geschichten das freundliche Vernehmen beider: freilich Ant. 905—12 ist ohne Frage eine spätere Interpolation, aber der Traum der Klytämnestra El. 417 ff. ist nach dem des Astyages Herod. 1, 108 gedichtet; durch den *λόγος ἀρχαῖος* Trach. 1 ff. wird an Solons und Krösos' Gespräch gemahnt, gleichwie Sophokles der bei Herodot erzählten Legende vom Dodonäischen Orakel (2, 55) in den Trach. folgt und im Oenomaus (fr. 429) sich auf die von Herod. 4, 64 geschilderte Sitte der Skythen bezogen haben soll.

Wir dürfen dem Phrynichos (*καλῶς ἐτελεύτησ', οὐδὲν ὑπομείνας κακόν*) glauben, dass zu dem Segen eines langen, stets thätigen und frischen Lebens noch das Glück der Euthanasie kam. Die Vita berichtet nach Istros und Neanthes von Kyzikos, der Schauspieler Kallippides habe von Opus heimkehrend *παρὰ τοὺς Χόας* dem Dichter eine Traube mitgebracht, dieser aber sei an einer *ῥᾳξ ἔτι ὀμφακίζουσα ὑπὸ τοῦ ἄγαν γήρως ἀποπνιγείς* gestorben. Satyros dagegen wollte wissen, *τὴν Ἀντιγόνην ἀναγιγνώσκοντα καὶ ἐμπεσόντα περὶ τὰ τέλη νοήματι μακρῷ ἄγαν ἀποτείναντα τὴν φωνὴν σὺν τῇ φωνῇ καὶ τὴν ψυχὴν ἀφεῖναι.* Endlich andre, *ὅτι μετὰ τὴν τοῦ δράματος ἀνάγνωσιν, ὅτε νικῶν ἐκηρύχθη, χαρᾷ νικηθεὶς ἐξέλιπεν* (vgl. Diod. Sic. XIII, 103. Val. Max. IX, 12 ext. 5. Plinius N. H. 7, 54). Sicher erfolgte der Tod des Dichters vor dem Monat Gamelion, da er in den an den Lenäen aufgeführten Komödien als kürzlich gestorben bezeichnet wurde. Man hat obige Nachrichten dahin zu combiniren versucht, Soph. habe etwa an den Choen eine Tragödie, vielleicht eine neue Bearbei-

tung seiner Antigone, zur Probe aufführen lassen oder seinen Schauspielern vorgelesen. Da indess die Choen in den Antheste-rion fallen, so müsste Soph. schon Ol. 93, 2 gestorben sein. Da aber gibt es keine ῥᾶγες ὀμφακίζουσαι mehr. Ist es aber stets bedenklich, verschiedene Erzählungen der Art zu verschmelzen, so stehen wir hier ganz auf dem Boden der klügelnden Sage, deren Quelle schon Lessing in dem Epigramm des jüngern Simonides Anth. Pal. 7, 20 erkannt hat:

Ἐσβέσθης, γηραιὲ Σοφόκλεες, ἄνθος ἀοιδῶν,
οἰνωπὸν Βάκχου βότρυν ἐρεπτόμενος.

Man hat den änigmatischen Sinn des bildlichen Ausdrucks verschieden gedeutet: es scheint, Simonides zielte auf den Oedipus Koloneus, über dessen Ausarbeitung der Dichter stirbt, indem er gerade durch diese dem Bakchos geweihte Arbeit eine Traube des Gottes verzehrt. Später hielt man sich an den Wortlaut oder dachte an eine Recitation eines Dramas, weil die Darstellung auf der Bühne den Dichter nicht anging. Die wunderbaren Todesarten, welche die Sage allen drei tragischen Meistern andichtete, stellt zuerst Sotades unter Ptolemäos Philadelphos bei Stob. Flor. 98, 9 zusammen: dem Aeschylos schleudert ein Adler (χελωνοφάγος) die durch die Lüfte getragene Schildkröte auf die Glatze, Σοφοκλῆς ῥᾶγα φαγὼν σταφυλῆς πνιγεὶς τέθνηκεν, und den Euripides zerreissen die Makedonischen Hunde. Vgl. Lehrs Popul. Aufsätze S. 207.

Auch an die Bestattung des Dichters knüpft sich eine ins Wunderbare ausgeschmückte Sage. Der Vita zufolge bedrängten gerade die Spartaner Athen von der Feste Dekeleia aus, als Sophokles starb. Da sei dem Lysandros im Traume der Gott Dionysos erschienen und habe ihn aufgefordert, die Bestattung seines Lieblings zu gewähren, dessen Familienbegräbniss auf dem Wege nach Dekeleia belegen war. Als Lysandros nicht darauf geachtet, sei Dionysos mit derselben Aufforderung ihm von neuem im Traume erschienen, und als nun Lysandros von Verbannten erfahren, dass es sich um die letzten Ehren des grossen Tragikers handle, habe er einen Herold nach Athen gesandt und das Begräbniss gewährt. Uebereinstimmend Plinius N. H. 7, 29 *Sophoclem tragici cothurni principem defunctum sepelire Liber pater iussit, obsidentibus moenia Lacedaemoniis, Lysandro eorum rege in quiete saepius admonito, ut pateretur humari delicias suas. requisivit rex, quis supremum diem Athenis obiisset, nec difficulter ex his quem deus significasset intellexit, pacemque funeri dedit.* Allein Lysandros, welcher an der Spitze der Pelo-

ponnesischen Flotte stand, ist irrthümlich statt des bei Dekeleia kommandirenden Feldherrn genannt; Pausanias 1, 21, 1 nennt diesen nicht mit Namen: λέγεται δὲ Σοφοκλέους τελευτήσαντος ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἀττικὴν Λακεδαιμονίους καὶ σφῶν τὸν ἡγούμενον ἰδεῖν ἐπιστάντα οἱ Διόνυσον κελεύειν τιμᾶς ὅσαι καθεστήκασιν ἐπὶ τοῖς τεθνεῶσι τὴν Σειρῆνα τὴν νέαν τιμᾶν· καί οἱ τὸ ὄναρ ἐς Σοφοκλέα καὶ τὴν Σοφοκλέους ποίησιν ἐφαίνετο ἔχειν. Gerade nach dem Seesiege bei den Arginussen waren die Spartaner geneigt, von Dekeleia unter annehmbaren Bedingungen abzuziehen und Frieden zu schliessen. Als um den durch Kleophon hintertriebenen Frieden unterhandelt wurde, mag der Kommandirende die Bestattung ihres Dichters den Athenern schon darum bewilligt haben, um seine Geneigheit zum Frieden an den Tag zu legen.

Die Familiengruft, in welcher der Dichter beigesetzt ward, lag elf Stadien von Athen an dem nach Dekeleia führenden Wege, ohne Frage im Gau Kolonos. Auf dem Grabmale ward eine Σειρήν (vgl. Paus. τὴν Σειρῆνα τὴν νέαν) oder nach andern eine Κηληδὼν χαλκῆ aufgestellt, und dieses besonders an Dichtergräbern gern angebrachte Sinnbild des Zaubers der Poesie spricht in dem Epigramme, welches an dem Denkmal stand:

Κρύπτω τῷδε τάφῳ Σοφοκλῆ πρωτεῖα λαβόντα
τῇ τραγικῇ τέχνῃ, σχῆμα τὸ σεμνότατον.

Augenscheinlich der Eingang desjenigen Epigramms, welches Iophon dem Vater weihte, vgl. Valer. Max. 8, 7 ext. 12, aus dessen genauem Bericht zugleich von neuem erhellt, dass die Sage von dem gegen den Vater angestrengten Prozesse jeder historischen Grundlage ermangelt: *Sophocles sub ipsum transitum ad mortem Oedipum Coloneum scripsit, qua sola fabula omnium eiusdem studii poetarum praeripere gloriam potuit; idque ignotum esse posteris filius Iophon noluit sepulcro patris quae rettuli insculpendo.* Sicherlich würde Iophon sich gehütet haben, in dem Grabepigramme gerade das Drama als Meisterwerk zu preisen, dessen theilweise Recitation ihm einen beschämenden Verweis der Phratoren zugezogen hätte, vgl. E. v. Leutsch 'Das Grab des Sophokles' im Philol. I, 128 ff. Auf eine von Iophon dem Vater errichtete Statue scheint die Vita p. 128, 43 zu deuten, wo an unpassender Stelle steht: ἱδρυνθεὶς ὑπ' Ἰοφῶντος τοῦ υἱοῦ μετὰ τὴν τελευτήν: im Kostüm des Alkonpriesterthums, täuscht der Zusammenhang nicht.

Die Bürger Athens ehrten das Andenken ihres für einen Heros erklärten grössten Tragikers auf mehrfache Weise. Vierzig

Jahre etwa nach seinem Tode brachte der edle Staatsmann Lykurgos, ein Freund würdiger und ernster Poesie, mit deren Blüthen er gern seine Reden schmückte, den Gesetzesvorschlag ein, *χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν, Αἰσχύλου Σοφοκλέους Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγῳδίας αὐτῶν ἐν κοινῷ γραψαμένους φυλάττειν καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματέα παραναγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις* Ps.-Plut. Mor. p. 841 F, d. h. der Staatsschreiber sollte die Abschrift revidiren, die Schauspieler aber bei dem Einlernen ihrer Rollen an die aus jenem Exemplare genommenen Abschriften sich binden. Der Vorschlag wurde, soweit es sich um die Statuen des Sophokles und Euripides handelte, von Philinos bekämpft (Harpocr. v. *θεωρικά*): gleichwohl scheint er durchgegangen zu sein; wenigstens lesen wir bei Pausanias 1, 21, 1 und Ath. I p. 19 E, dass die Statuen beider Dichter im Theater zu Athen aufgestellt waren; vgl. Meier de vita Lycurgi p. XXXVIf. Welcker Gr. Trag. S. 1055 f. und Alte Denkmäler 1, 455 ff. An letzterer Stelle hat Welcker auf Anlass einer vorzüglichen Statue, welche vor nicht vielen Jahren bei Terracina ausgegraben und von Gregor XVI im Lateranischen Museum aufgestellt worden ist, über die auf uns gekommenen Bilder des Sophokles gesprochen. Er sieht in der Lateranischen Statue eine Kopie der von Lykurgos errichteten und schildert S. 479 f. den physiognomischen Ausdruck derselben.

II. Die Dramen und die dramatische Kunst des Sophokles.

Wie die meisten alten Dramatiker, welche ja ihr Leben dem poetischen Berufe widmeten, war auch Sophokles überaus fruchtbar. Mag immerhin die in der Vita nach Aristophanes von Byzanz angegebene Gesammtzahl von 130 Dramen*) und die bei Suidas überlieferte Zahl von 123 Dramen etwas zu hoch angeschlagen sein, immer muss die Productivität des Dichters uns in

*) Die Stelle lautet: *ἔχει δὲ δράματα, ὡς φησὶν Ἀριστοφάνης, ρλ. τούτων δὲ νενόθευται ιζ.* Statt *ρλ* findet sich die Variante *ἑκατὸν τέσσαρα*, die sich aus der Schreibung *ρδ* leicht erklärt. Unter den *νενοθευμένα* mögen Stücke gewesen sein, welche von den Nachkommen des Dichters herrührten oder von ihnen überarbeitet waren. Uebrigens dürfte mit Bergk zu lesen sein *τούτων δὲ νενόθευται ζ*. Dann erklärt sich die Angabe des Suidas daraus, dass er die unechten Dramen nicht mitzählte. Weniger wahrscheinlich ist Böckhs Vermuthung, dass bei Suidas *ργ* statt *ρκγ* zu verbessern sei, wonach die Summe von 130 Dramen aus 113 echten und 17 unechten sich ergeben würde.

Erstaunen setzen. Wir können von mehr als hundert verlorenen die Titel nachweisen, von einzelnen den ungefähren Inhalt bestimmen und haben von manchen sehr schätzbare Bruchstücke. Welcker glaubt 86 Tragödien, von denen sechs mehr oder weniger unsicher bleiben, und 18 Satyrdramen zu erkennen: andere setzen die Summe auf etwas niedrigere Zahlen herab. Ueber die Zeitfolge der sieben uns erhaltenen Tragödien sind wir nur unvollständig unterrichtet. Vermuthlich die ältesten Stücke sind Antigone und Aias; bestimmtere Angaben besitzen wir über die Aufführungszeit des Philoktetes und des Oedipus auf Kolonos, worüber die betreffenden Einleitungen Auskunft geben.

Mustert man die Dramen nach dem mythischen Stoffe, so kommen auf den Trojanischen Sagenkreis und dessen Sprossen gegen vierzig Dramen, auf den Thebanischen sechs; die Trachinierinnen gehen auf das Epos von *Οἰχαλίας ἅλωσις* zurück. Von den ausserhalb des epischen Kyklos liegenden Sagenkreisen hat Sophokles den Attischen mit entschiedener Vorliebe behandelt: dahin gehören Tereus, Prokris, Kreusa, Aegeus, Phädra oder Theseus. Ausserdem fallen aus dem dämonisch-heroischen Kreise auf Attika Oreithyia und Triptolemos, wie aus anderen Gründen die Salaminischen Heroen Aias, Teukros, Eurysakes. Viele dieser tragischen Stoffe hatte Aeschylos, welcher nächst Phrynichos *τὴν τραγῳδίαν εἰς μύθους καὶ πάθη προήγαγεν* (Plutarch. Mor. p. 615 A), und dessen dramatische Darstellungen vorzugsweise im Homerischen Epos wurzelten, vorgebildet: so Aias, Philoktetes, Oedipus Tyr., Elektra, und zur Antigone rühren wenigstens die Keime der Fabel von ihm her. Allein Sophokles machte zunächst das Drama von dem Epischen in der Anlage, dessen Aeschylos noch nicht recht Herr werden konnte, freier und selbständiger; andrerseits setzte er die zu grosse Ausdehnung der aus dem Dithyrambus, aus welchem zuerst Thespis von Ikaria ein eignes Drama hervorzuheben versucht hatte, beibehaltenen Chorgesänge auf ein entsprechendes Maass herab. Blieb nach wie vor der epische Sagenschatz, dessen dramatischer Neugestaltung die Dorischen Lyriker, zumal Stesichoros von Himera, nach den geläuterten ethischen Begriffen der nachhomerischen Zeit vielfach vorgearbeitet hatten, die materielle Grundlage der Tragödien, so entwand sich doch die dramatische Form immer mehr der Abhängigkeit vom Epos. Inzwischen wurde auch der Umfang der Stoffe durch Sophokles erweitert: Aeschylos, welcher sich gern in den Kreisen der Götter und Dämonen bewegt und noch nicht über den Kern des Epos hinausgeht, liess den

Mythos von Erigone, Hermione, Andromache, dem rasenden Herakles noch bei Seite. Welcker hat die Nachricht bei Athen. VII p. 277 E *ἔχαιρε δ' ὁ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῷ κύκλῳ, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τούτῳ μυθοποιίᾳ*, vollständig bestätigt. Wie frei und ungebunden aber unser Dichter in der Benutzung der poetischen Gestaltung der Sagen zu Werke ging, ist in den Einleitungen zu den einzelnen Stücken nachgewiesen worden, zugleich überall mit dem Versuche, die Motive seiner Neuerungen ins Licht zu stellen. Man darf sagen, dass er durch Epos und Lyrik sich so wenig in der selbständigen poetischen Behandlung des Mythos beengen liess wie durch die dramatischen Vorbilder des Aeschylos. Hier war jeder Dichter in seinem Rechte, wenn er lediglich ethische und poetische Rücksichten für die stoffliche Formgebung walten liess: genug, wenn der Kern des nationalen Mythos gewahrt wurde.

Die bakchischen Feste der grossen Dionysien und Lenäen, an welchen neue Tragödien aufgeführt wurden, reizten die Ruhmbegierde aller, welche zur Verherrlichung der heiteren Feier mitzuwirken vermochten. Sophokles bestand den Wettkampf mit Aristias von Phlius, Aeschylos, Euripides, seinem Sohn Iophon und minder bekannten Dichtern, wie er z. B. mit dem Oedipus Tyr. dem Aeschyleer Philokles unterlag. Wie die Dramatiker gern ihren Söhnen oder Enkeln Dramen abtraten, um sie der Gunst des Archon und der Mitbürger zu empfehlen, so soll Iophon noch nach des Vaters Tode manche von dessen Stücken aufgeführt haben. Nach Karystios von Pergamon, welcher über Didaskalieen schrieb, gewann Sophokles im Ganzen zwanzig Preise. Hätte er folglich immer vier Dramen zugleich bringen müssen, so erhielten wir achtzig gekrönte Dramen. Allein gewiss war es nicht durchweg Gesetz, Tetralogieen aufzuführen, namentlich nicht an den minder glänzenden Lenäen. Zweite Preise (*δευτερεῖα*) erhielt er oft, niemals *τρίτα*. Diod. Sic. 13, 103 zählt 18 Siege, Suidas 24, wohl mit Einschluss der *δευτερεῖα*. Auch das steht in Frage, ob Soph. bei jeder Didaskalie ein Satyrdrama stellte. Gewiss aber ist, dass in der Regel auch Sophokles, wie alle Tragiker der Blüthezeit, vier Dramen als *διδασκαλία* lieferte: nur hat er darin den Aeschylos verlassen, dass er den stofflichen Zusammenhang der zugleich aufgeführten Dramen aufhob, ein für die Unterschiede beider Dichter höchst wichtiger Punkt. Aeschylos nämlich, welcher mit ernstem Sinn sich in die Sagenwelt vertiefte und seine religiösen und speculativen Ideen daran entwickelte, pflegte drei bedeutsame Abschnitte

tragischer Conflicte aus dem nämlichen Sagenkreise an einander zu reihen, namentlich um die Wirkungen eines ganze Geschlechter durchziehenden und bei Kind und Kindeskind versucherisch wirkenden Strafgeistes (*ἀλάστωρ*) darzustellen. Ist einmal eine Hybris begangen, wie sie den Menschen in seiner Verblendung und Schwäche so leicht befällt, so weiss die beleidigte Gottheit immer neue Conflicte zu erzeugen, bis endlich der gottlose Stamm erlischt oder die Gnade der Götter dem Frevel ein Ziel setzt und ein neues Leben auf sittlicher Grundlage begonnen wird. Sophokles dagegen, welcher jeden tragischen Stoff innerhalb der Gränzen eines Stücks abschloss, wird die zu einer Aufführung bestimmten Dramen nach poetischen Motiven, vielleicht gerade nach Contrasten, zusammengeordnet haben. Die vielbestrittenen Worte bei Suidas, *καὶ αὐτὸς ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, haben aller Wahrscheinlichkeit nach gar nichts mit Sophokles zu thun, sondern sind nur durch ein Missverständniss auf diesen übertragen worden*). Sicher steht, dass die mit vier Stücken gegen einander in die Schranken tretenden Tragiker immer über ihre Leistungen ein Gesammturtheil empfingen, so dass nie einem Dichter mehrere Preise für mehrere gleichzeitig aufgeführte Dramen zufallen konnten.

Durch den Abschluss einer tragischen Handlung innerhalb eines Dramas bekundet Sophokles einen innern, auf strengerer Beherrschung des Stoffes beruhenden Fortschritt. Ihm liegt weniger an dem Mythos an sich und den aus ihm zu entwickelnden religiösen und ethischen Ideen, sondern sein Augenmerk ist vorzüglich gerichtet auf psychologische Ergründung und Darstellung der Seelenzustände der Handelnden und auf die daraus folgerecht erwachsende Handlung, welche unaufhaltsam ihrer Katastrophe zugeführt wird. Von dem Uebersinnlichen des Aeschylos stieg er

*) Bei Suidas v. *Σοφοκλῆς* wird gesagt: *καὶ αὐτὸς ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν* (so Meursius: die Handschriften *στρατολογεῖσθαι* oder *στρατολογίαν*). *καὶ ἔγραψεν ἐλεγείαν τε καὶ παιᾶνας καὶ λόγον καταλογάδην περὶ τοῦ χοροῦ, πρὸς Θέσπιν καὶ Χοιρίλον ἀγωνιζόμενος.* Da die letzten Worte unmöglich auf Sophokles bezogen werden können, so dürfen wir vermuthen, dass auch das voraufgehende *αὐτὸς ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι* nicht von Sophokles, sondern von einem älteren Tragiker, einem Zeitgenossen des Thespis und Chörilos zu verstehen sei. Vgl. Dindorf *Comm. de vita Sophoclis* p. XXXV, der an den Tragiker Phrynichos denkt und zu lesen vorschlägt: *πρὸς Θέσπιν καὶ Χοιρίλον ἀγωνιζόμενος, καὶ αὐτὸς* (oder *καὶ πρῶτος* mit Bergk) *ἤρξε τοῦ μὴ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ τετραλογίαν.*

zum Menschlichen herab und an die Stelle der gestrengen Würde setzt er die plastische, gefällige Eleganz der Kunst seiner Zeit. Er hob das eigentlich dramatische Leben und brachte erst rechten Fluss und Natürlichkeit in die ungehemmte Entfaltung der Charaktere und ihrer Handlung. Nachdem daher Aeschylos einen zweiten Schauspieler zur Führung des Dialogs zugezogen hatte, fügte zuerst Sophokles einen dritten hinzu, Arist. Poet. 4, worin ihm Aeschylos in seinen späteren Dramen gefolgt ist. Im Oed. Kol. ist sogar kaum ohne vier Schauspieler auszukommen, obwohl immer nur drei zugleich agiren, vgl. Einl. zum O. K. S. 32 der fünften Aufl. Da die Schauspielkunst viel Naturanlagen und unablässige Uebung forderte, so vermochten nur wenige den hohen Anforderungen zu genügen. Die Tragiker zogen sich daher gern gute Schauspieler zu, und Sophokles soll mit Rücksicht auf dieselben oft seine Rollen eingerichtet haben. Jene dem Sinn der Alten für weises Maass entsprechende Beschränkung auf wenige, für mehrere Rollen abwechselnd zu verwendende Schauspieler setzte die Erfindsamkeit der Dichter in Schwung, welche sich in der sinnigen Verwendung der Schauspieler bewähren konnte, wie in den Einleitungen öfter aufmerksam gemacht ist auf die feine Motivirung des rechtzeitigen Abtretens der Schauspieler.

Wirkte Aeschylos, bei welchem eine grossartige Phantasie waltet, die gern bei dem Wunderbaren und Ausserordentlichen weilt, vorzugsweise auf Auge und Ohr, so geht Sophokles mehr darauf aus, das innere Gemüthsleben darzustellen, welches er in rein menschlicher, daher unvergänglich frischer Art zur Anschauung bringt. Gerade der dritte Schauspieler machte diese tiefere psychologische Entwicklung möglich, da nun erst der Hauptheld durch einen geringeren Charakter contrastirend beleuchtet und ganz entfaltet werden konnte: einer Antigone steht Ismene, der Elektra Chrysothemis, dem verschmitzten Odysseus der gerade Neoptolemos gegenüber. Somit entspringen aus der Bestimmung, welche jede Person in der Handlung erhält, und die nur durch die feste Ausprägung ihres Charakters erreicht werden kann, der im Conflict mit anderen sich geltend macht, die wirksamen, den Hauptcharakter in volles Licht setzenden und in seiner Handlungsweise befestigenden Gegensätze. Der Dialog wird erst so wahrhaft gelenkig, und oft fällt Schlag auf Schlag im Zusammenstoss der Handelnden. Auch hat erst Sophokles es eingeführt, dass bei lebhafterem Gespräche, besonders im heftigen Wortwechsel, zwei Personen sich in einen

Trimeter theilen; vgl. über diese so genannten *ἀντιλαβαί* zu El. 1220.

Die Stimme des Alterthums ist darüber einig, dass Sophokles, welcher Erhabenheit mit Milde paart und die tragische Kunst aufs reinste und vollendetste ausgebildet, der erste der Tragiker ist. Wie Homer *ὁ ποιητής*, Pindaros *ὁ λυρικός*, Aristophanes *ὁ κωμικός*, so heisst er bei Späteren schlechthin *ὁ τραγικός*. Als Meister ihrer Gattung stellt Cicero Orat. 1, 4 Homeros, Archilochos, Sophokles, Pindaros neben einander, und schon Aristodemos bei Xenophon Mem. 1, 4, 3 nennt ihn neben Homeros, Melanippides von Melos, Polykleitos und Zeuxis als Meister seines Faches. *Nulla Sophocleo veniet iactura cothurno* lautet der Ausspruch Ovids Amor. 1, 15, 15, welcher in Epigrammen und sonst vielfältig variirt wird. Inzwischen kam es doch vor, dass, wer weiss durch welche Umtriebe, der Archon ihm einen Chor versagte, worüber Kratinos Com. 2 p. 27 klagt, *ὃς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν*. Der Platoniker Polemon, ein Schüler des Xenokrates, nannte Sophokles den tragischen Homeros, Homeros den epischen Sophokles, Diog. Laert. 4, 20. Suidas v. *Πολέμων*. Ihm erschien die ernste, einfache, ruhige Grösse, welche allen Flitter, alle ausserhalb der Poesie selbst liegende Reizmittel verschmäht, als das Höchste der Kunst. Sophokles, der Phidias der Tragödie, hat den hohen Stil der idealen Perikleischen Zeit, welcher sich mit lieblicher Würde und gefälliger Anmuth vereinte. Gerade darin aber zeigt sich das Homerische hinsichtlich der Charaktere und der ganzen Sophokleischen Heroenwelt: *μιμοῦνται γὰρ ἄμφω σπουδαίους* Arist. Poet. 3, wie denn Sophokles, welcher seines Unterschiedes von Euripides wie von Aeschylos sich klar bewusst war, selbst sagte, *αὐτὸς μὲν οἵους δεῖ ποιεῖν, Εὐριπίδην δὲ οἷοί εἰσιν*, d. h. er stelle die Menschheit nach dem Ideal, dem Tugendbegriffe dar, wogegen Euripides mehr die Alltagsmenschen in ihrer Gemeinheit und Dürftigkeit, das Niedrige und Kleinliche des gewöhnlichen Lebens vorführe. Treffend sagt daher Dionysios vet. scr. cens. 2, 11 *Σοφοκλῆς ἐν τοῖς πάθεσι διήνεγκε, τὸ τῶν προσώπων ἀξίωμα τηρῶν*. Hinsichtlich der Form aber liegt das Homerische in der glücklichen Mischung des strengen und milden Stils, der *κοινὴ ἁρμονία*, um derentwillen Dionysios de compos. 24 den Sophokles unter den Tragikern dem Homeros am nächsten setzt, wie unter den Historikern den Herodotos, unter den Rednern den Demosthenes. Hingegen Aeschylos hat die *αὐστηρά*, Euripides die *γλαφυρὰ καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις*, welche sich nicht viel über

den schlichten Gesprächston der gebildeten Athener erhebt. Die Vita rühmt am Sophokles *εὐκαιρίαν* (d. h. Sinn für das rechte Maass und die angemessene Farbe der Darstellung, wie Plutarch Mor. p. 348 D sehr schön als charakteristisch am Dichter *λογιότητα* nennt, d. h. eine durchdachte Ausdrucksweise), *γλυκύτητα, τόλμαν, ποικιλίαν· οἶδε δὲ καιρὸν συμμετρῆσαι καὶ πράγματα, ὥστ' ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ἢ λέξεως μιᾶς ὅλον ἠθοποιεῖν πρόσωπον· ἔστι δὲ τοῦτο μέγιστον ἐν τῇ ποιητικῇ δηλοῦν ἦθος ἢ πάθος.* Auch das ist Homerische *ἐνάργεια*, dass die Charakteristik unvermerkt und durch wenige feine Züge der Handlung selbst bewirkt wird. Bei Nebenpersonen werden die Farben weniger gespart, wie beim Wächter in der Antigone und ähnlichen Personen, deren Individualität mit ausnehmender mimetischer Kunst dargestellt ist, vgl. Einl. zur Ant. S. 11 der sechsten Aufl. Mit vollem Recht konnte man daher in leichter Aenderung eines bekannten Eupolideischen Verses vom Sophokles sagen: *Καιρὸς ἐπεκαθέζετο* (etwa *ἐπὶ τοῖς χείλεσιν*), Dindorf Fragm. Arist. p. 117. Aus Aristophanes (Com. 2 p. 1176) führt über einen Nachahmer der Sophokleischen Lieblichkeit Dio Chrys. 52, 17, welcher *ἡδονὴν θαυμαστὴν καὶ μεγαλοπρέπειαν* dem Dichter nachrühmt, folgenden Ausspruch an:

ὃ δ' αὖ Σοφοκλέους τοῦ μέλιτι κεχρισμένου
ὥσπερ καδίσκου περιέλειχε τὸ στόμα.

Von den Komikern rührt auch der Beiname *Μέλιττα**) her, nicht *διὰ τὸ ἡδύ*, sondern weil er das Schöne überall einzusammeln verstand und je nach Umständen die Darstellung schattirte. Allerdings bildet, dem Aeschylos gegenüber, Milde und Lieblichkeit den Grundzug der Sophokleischen Tragödie, so wenig man zu rechter Zeit Kraftstellen und herbe Strenge vermisst. Der oben erwähnte Polemon hielt bei seiner Vorliebe für den strengen Kunststil zumal die Stellen hoch, *ὅπου κατὰ τὸν κωμικὸν τὰ ποιήματα αὐτῷ*

κύων τις ἐδόκει συμποιεῖν Μολοττικός,
καὶ ἔνθα ἦν κατὰ τὸν Φρύνιχον
οὐ γλύξις οὐδ' ὑπόχυτος, ἀλλὰ Πράμνιος,

Diog. Laert. 4, 20. Er meint wohl Stellen wie den Prolog des Aias oder wo im Hader ein böses Wort das andre gibt, wie

*) Vita p. 132, 99 *Σοφοκλῆς ἀφ' ἑκάστου τὸ λαμπρὸν ἀπανθίζει, καθ' ὃ καὶ μέλιττα ἐλέγετο.* Schol. Soph. Oed. C. 17 *ὥστε μέλισσαν αὐτὸν ἐκάλεσαν οἱ κωμικοί.* Vgl. Schol. Ai. 1199. Schol. Ar. Vesp. 462. Suidas v. *Σοφοκλῆς.* Hermesianax bei Ath. XIII p. 598 C.

zwischen Teukros und Menelaos im Aias, Oedipus und Kreon im Oed. R., Kreon und Hämon in der Ant. u. dgl. Der Biograph spricht von dem Homerischen des Sophokles nochmals, indem er, wie es scheint, sich an Aristoteles Poet. 6 anschliesst, wonach Epopöe und Tragödie gemein haben *μῦθος, ἦθη, λέξις, διάνοια.* Er sagt: *τὸ πᾶν μὲν οὖν Ὁμηρικῶς φράζει· — ἠθοποιεῖ δὲ καὶ ποικίλλει* (malt die Charaktere ins Feine) *καὶ τοῖς ἐπινοήμασι τεχνικῶς χρῆται, Ὁμηρικὴν ἐκματτόμενος χάριν. ὅθεν εἰπεῖν Ἰωνικόν τινα* (Ἴωνα τὸν ποιητήν vermuthet sehr wahrscheinlich Meineke) *μόνον Σοφοκλέα τυγχάνειν Ὁμήρου μαθητήν.* Wie viel Homerisches in der Diction dem Dichter anhaftet, weisen die Anmerkungen im Einzelnen nach*): die *ἐπινοήματα* sind die Gedanken, welche Personen und Umständen angemessen aus ihnen selbst sich entwickeln: *μῦθος* und *ἦθη* bildet Sophokles *κατ' ἴχνος τοῦ ποιητοῦ*, wie z. B. Aias, Odysseus und andere Homerische Heldengestalten im Ganzen ihren Typus bewahren. Vor Aeschylos hat Sophokles dialektisch-rhetorische Gewandtheit voraus: er versteht es alle in einer Sache liegenden Gründe und Gegengründe scharfsinnig aufzusuchen, und seine Charaktere wissen, wie Göthe (Gespräche mit Eckermann 3, 128) sagt, die Motive ihrer Handlungsweise mit solcher Beredtsamkeit und Ueberzeugung darzulegen, dass man meist auf der Seite dessen ist, der zuletzt geredet hat. Doch artet diese Kunst nicht in Euripideische Sophistik aus.

Gewiss ist die Vollendung Sophokleischer Kunst in erwogenster Oekonomie, Charakterzeichnung, Stil, Diction das Resultat strengsten Fleisses, sorglichster Feile, bewussten Nachdenkens, wie denn kein Dichter vor ihm die Gesetzmässigkeit seines freien Schaffens sich in dem Grade zum Bewusstsein gebracht hat. Freilich wollen wir nicht übersehen, wie sehr die Gunst der Zeitverhältnisse dem Dichter zu Statten gekommen ist: es herrschte in seiner Blüthezeit noch frommer Sinn, ein sichrer Geschmack, musische Bildung, allgemeine Empfänglichkeit für gesunde Form. Indess haben schwerlich alle Dramen die Vollendung der erhaltenen gehabt; und unter diesen selbst ist in Kunstvollendung und Sprache ein fühlbarer Abstand, wie das am merklichsten ist, wenn man den jugendlichen Aias und den im höheren Alter verfassten Philoktetes hinter einander liest. Wir

*) Vgl. die sorgfältige Abhandlung von Max Lechner, *De Sophocle poeta Ὁμηρικωτάτῳ.* Erlangen 1859.

besitzen ein merkwürdiges Selbstbekenntniss des Dichters über den Stufengang seiner dramatischen Formenbildung und der jener entsprechenden sprachlichen Art bei Plutarch Mor. p. 79 B, welches wohl aus Ion stammt: *ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπεπαιχὼς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατάτεχνον τῆς αὐτοῦ κατασκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον.* Leicht also hatte er den seiner sanfteren Art widerstrebenden Schwulst des Aeschylos abgethan, sodann die allzu steif und vierkantig gehaltne Anlage der Dramen aufgegeben, und endlich eignete er sich die Art sprachlicher Darstellung an, welche für feine Charakterdarstellung am geeignetsten ist. Diese dritte Stufe bekunden alle uns erhaltenen Dramen, obschon in verschiedner Weise.

Wird, wie es oft geschieht, die Süssigkeit des Sophokles gepriesen, so hat man dabei vorzüglich die hohe Lieblichkeit seiner Chorgesänge im Auge. Unter den Segnungen des Friedens fehlen bei Arist. Pac. 531 nicht *Σοφοκλέους μέλη*, und der einsichtsvolle Grammatiker in den Schol. O. C. 668 nennt *τοῦ Σοφοκλέους ἴδιον καὶ χαρακτηριστικὸν τὸ γλαφυρὸν καὶ μελῳδικόν.* Auch hat der lyrische Theil der Tragödie erst durch Sophokles sein richtiges Verhältniss zur dramatischen Handlung gefunden, worüber der Dichter selbst in einem Aufsatze *περὶ χοροῦ* sich ausgesprochen zu haben scheint (Suidas s. v.). Greift der Aeschyleische Chor, wie es bei der Beschränkung auf zwei Schauspieler und dem melodramatischen Charakter der älteren Tragödie natürlich war, oft in die Handlung wirksam ein, bildet er mitunter gar die Hauptperson, wie in den Hiketiden, so hat der des Sophokles seinen Schauspielercharakter mehr abgelegt; er ist der die Handlung mit reger Theilnahme verfolgende, warnende, freundlich zuredende, tröstende Freund der Hauptperson, der auch wohl im Falle der Noth thätig einschreitet, aber nur zum Besten der Handelnden, nicht in eigenem Interesse. Auf den natürlich auch in der Länge und Ausdehnung seiner Gesänge beschränkten Sophokleischen Chor allein passt die Vorschrift des Horatius A. P. 193 ff. und die Definition des Aristoteles Probl. 19, 48 *ἔστιν ὁ χορὸς κηδευτὴς ἄπρακτος· εὔνοιαν γὰρ μόνον παρέχεται οἷς πάρεστιν*, vgl. Poet. 18. Der Inhalt der Chorlieder ist stets aufs innigste mit den Epeisodien verschlungen, so dass er einen Abglanz der Handlung darstellt. Bei aller bunten Verwirrung und Verwicklung der Handlung sucht der Chor jene Gleichheit der Empfindung zu bewahren,

welche dem Zuschauer die nöthige Sammlung gewährt, um auch die ferneren Eindrücke in sich aufzunehmen. Darum ist der Standpunkt der Choreuten nicht unveränderlich fixirt, damit sie nach Maassgabe der Dinge in ihren Gefühlen und Stimmungen wechseln können und in der Illusion der Handelnden mitbefangen auf irrigem Wege reflectiren. Oft aber steht auch der Chor auf einem höheren sittlichen Standpunkte, von welchem aus er die eigensten Gedanken des Dichters selbst verkündet und als Organ einer gottbegeisterten Volksstimme erscheint, so dass seine Betrachtungen und Anschauungen allgemein giltig und fest sind. Um ein freies Wort einreden zu können, sind die Choreuten stets Freie; um ihre *συμπάθεια* an den Tag legen zu dürfen, müssen sie Bürger sein, aber in untergeordneter Stellung, so dass sie nur bescheiden sich an der Handlung betheiligen*). Geschlecht, Alter, Beruf werden in der Regel nach dem Protagonisten bestimmt: immer hat der gewöhnlich aus Jungfrauen oder Greisen gebildete Chor etwas Passives, da er nicht über der Handlung stehen und sein Urtheil für die Zuschauer keineswegs überall maassgebend sein kann. Im Gegentheil haftet ihm meist etwas Beschränktes und Befangenes an, während das Auge des Zuschauers, welchem der Mythos selbst schon einen Fingerzeig gab, vielfach klarer sieht. Das aber ist gerade die wirksamste und künstlichste Verwicklung, welche nur für die Personen der Bühne und der Orchestra vorhanden ist, da das Mitgefühl der Zuschauer dann doppelt in Anspruch genommen wird. Bei der Bekanntschaft der Zuschauer mit der Sage konnte es dem Tragiker nicht darauf ankommen, durch unerwartete Ereignisse zu überraschen; wohl aber wurde die dem Sophokles so ganz eigne Illusion der handelnden Personen dadurch möglich. Der die Irrungen mit Theilnahme durchschauende Zuschauer legt sich arglose Aeusserungen der einzelnen Personen oft in ganz anderem Sinne aus, als sie von dem Sprechenden gemeint waren, und so erhält ein hingeworfenes Wort oft eine ungeahnte tiefere Bedeutung und einen dämonischen Zauber. Namentlich beruht die Illusion der Handelnden häufig auf Auslegung von Orakeln, welche in unerwarteter Weise sich erfüllen. Die Tragödie aller Tragödien ist in dieser Hinsicht der Oedipus Tyrannos, eine wirkliche Schicksals-

*) Vgl. Schol. Ai. 134 *πιθανῶς αὐτῷ ὁ χορὸς ἐσκεύασται ἀπὸ Σαλαμινίων ἀνδρῶν, τοῦτο μὲν παρῃσιαζομένων ὡς ἐλευθέρων, τοῦτο δὲ συμπαθῶς ἐχόντων ὡς πολιτῶν, καὶ αἰδημόνως λαλούντων ὡς ὑπηκόων.*

tragödie, die einzigste in ihrer Art, eine Tragödie, wie sie mit gleich überwältigendem Eindruck schwerlich wieder gedichtet werden kann.

Fragt man, welchen Antheil Sophokles überhaupt dem Schicksal, auf welches der Chor in altvolksthümlicher Weise sich oft beruft, angewiesen habe, so ist in allen Tragödien fester Grundzug, dass die Menschen nach freier Wahl und eignem Ermessen zu handeln wähnen, während im Hintergrunde die göttliche Vorsehung waltet und über die menschliche Kurzsichtigkeit siegt. Das Drama verflicht den Menschen in Conflicte sittlicher Principien und löst schliesslich den Einzelwillen in ein Gesetz höherer sittlicher Nothwendigkeit auf, welche eben durch die Kämpfe und an ihnen ins Licht gestellt wird. Die Götter sind die ewigen Schirmer der sittlichen Mächte, welche im Drama streitend walten: Sophokles gönnt den Handelnden freiere Bahnen als Aeschylos, aber die Verblendung derselben arbeitet gerade dem in die Hand, was sie meiden wollen. Da aber die Handlungsweise der Personen, welche statt in allgemeinen Maximen und Gnomen sich zu ergehen, wie bei Euripides, vielmehr durch ihr Handeln selbst ein bestimmtes Charakterbild geben, naturgemässe Aeusserung ihrer Individualität ist, so liegt das Schicksal wesentlich in der eignen Brust der Menschen. Ihr an sich berechtigtes Streben muss in der starren Consequenz endlich sich vor dem Höhern beugen, und schliesslich gelangen die Helden meist selbst zu der Einsicht, dass ihre Züchtigung nur ein Sieg des göttlichen Gesetzes ist, worin gerade die Katharsis der antiken Tragödie liegt. Vor der Katastrophe glauben alle in ihrem Rechte zu sein und ziehen eben durch den Mangel klarer Einsicht und ruhiger Ueberlegung ihr Schicksal ungestüm herbei. Darum ist allen Hauptcharakteren eine eiserne Festigkeit des Sinnes gemein, welche keine Leiden scheut, allen Gefahren trotzt, mit Hartnäckigkeit sich auf Grundsätze steift, von denen abzufallen Recht und Pflicht und angeborner Geistesadel verbieten. Aber eben weil Sophokles' Helden edle Zwecke mit edler Leidenschaft verfolgen, wecken sie den innigsten Antheil an ihrem Schicksale, dessen dem Zuschauer einleuchtendes Herannahen ihn mit Furcht und Mitleid erfüllt.

In speculativer Ideenfülle über religiöse Dinge und tiefsinniger Betrachtung der göttlichen Weltregierung steht Aeschylos in seinen Chorgesängen höher. Er hat für die Athener die vom Epos sehr abweichende religiöse Weltanschauung des Dramas begründet, welche Sophokles fertig vorfand. Während dieser sich weit

mehr in das Menschliche versenkt und in die Menschenbrust, um die Thaten und Leiden psychologisch zu motiviren, steht er auf dem durch seinen grossen Meister bereiteten Boden des Glaubens und der Sittlichkeit. Er lebt in dem noch nicht wankenden Glauben der Besten seiner Zeit, ohne modischer Aufklärerei zu huldigen, wie Euripides, aber auch ohne Vorliebe für Reflexionen über die göttlichen Dinge, wie Aeschylos, welcher die Lösung der höchsten sittlichen Probleme in seinen Dramen verfolgt. Aber allen Dramen des Sophokles ist ein tiefer religiöser Charakter aufgeprägt, und gern ergreift er die Gelegenheit, den Sinn seiner Zuschauer auf das Walten einer höheren Macht zu lenken, welche alles schafft, und deren gerechte Fügungen in ihr wahres Licht zu rücken. Nicht ein Ungefähr oder ein launenhaftes Schicksal bestimmt die irdischen Dinge, sondern Zeus vertheilt Gutes und Schlimmes nach den ewigen Gesetzen einer nie irrenden Gerechtigkeit, welche seine Beisitzerin ist (vgl. El. 174 f. Phil. 989 f. O. C. 1085 und vor allen Ant. 604 ff.).

Fragt man nach der poetischen Einheit oder Grundidee eines Dramas, so geräth man leicht in den Fehler, eine sittliche Gnome, eine abstracte Idee als das hinzustellen, was *fabula docet*. Gewiss enthält jedes Drama moralische Lehren und bringt allgemeine ethische Wahrheiten zur Anschauung, eben weil es ein bedeutsames Stück Menschenleben, eine sittliche Welt im Kleinen darstellt. Auch aus jedem Conflicte sittlicher Principien im wirklichen Leben kann man gute Lehren ziehen. Man irrt aber, wenn man meint, eben um irgend einen Satz der Sittenlehre anschaulich zu machen, seien Tragödien gedichtet. Sophokles ging bei der Erfindung und Anlage nicht von solch einem Satze aus, bestimmte nicht danach Stand, Geschlecht, Haltung der Charaktere, sondern die Grundidee bot ihm, wenigstens im Kern, die Sage des Volks, und es war seines Amtes diese fürs Theater zurecht zu machen. Und 'Sophokles kannte die Bretter und verstand sein Metier wie einer' sagt Göthe (Gespr. mit Eckermann 3, 130), wie ja auch Perikles seinem Amtsgenossen das *ποιεῖν ἐπίστασθαι* willig zugestand.

Wie die Attischen Tragiker ihre Stoffe dem alten Epos entlehnten, aber ganz nach patriotischen und poetischen Zwecken die Mythen gestalteten, und wie sie den im Laufe der Jahrhunderte vielfach veränderten Glauben und Kunstgeschmack ihrer Zeit in die Poesie trugen, so konnten sie auch nicht umhin, die Heroenwelt, welche sie auf die Bühne brachten, mannichfach umzubilden, um sie ihren Zeitgenossen näher zu rücken. Dadurch

nahm jene unter der Hand mehr oder weniger eine Attische Färbung an, etwa wie Plautus das Griechische Leben seiner Dramen mit vielfachen Beziehungen auf Römische Sitten und heimische Zustände durchwob. Unvermerkt schieben die Tragiker politische und rechtliche Verhältnisse unter, welche dem Epos fremd sich erst später entwickelt hatten. So beruht es auf Einmischung Athenischer Demokratie, wenn das Griechische Heer vor Troja als moralische Person maassgebend und den Fürsten gegenüber bald hemmend bald zwingend eingreift, vgl. Ai. 408 f. Phil. 1243. Die Atriden sind in Vergleich mit den andern Demogeronten Tyrannen geworden (Phil. 6. 386. 925 f. Ai. 749. 1067 f. 1232), und Odysseus erinnert zuweilen an einen die Masse bearbeitenden Demagogen. Nationale Anschauungen und Neigungen üben Einfluss auf Haltung der Charaktere und Entwicklung der Handlung, wie z. B. im Aias die Peloponnesischen Atriden in den Wechselgesprächen mit Teukros und dem edelmüthigen Demokraten Odysseus abgefertigt werden. In den Schilderungen der Tyrannen, eines Aegisthos, Agamemnon und Menelaos, Kreon blickt der Abscheu der Athener vor der Tyrannis durch: namentlich zeigt die Antigone, wie rasch sich der *ἀγαθὸς Κρέων* zum Tyrannen entwickelt, sobald er zur Herrschaft gelangt ist, wie er denn eben so edel im O. R. als unedel und hassenswerth im O. C. auftritt. Auch ist manche Scene, manches scharfe Wort gewiss zugleich mit auf politische Neigungen und Abneigungen des Attischen Publikums berechnet gewesen, z. B. Schlagwörter politischer Art, wie *πόλις γὰρ οὐκ ἔσθ' ἥτις ἀνδρός ἐσθ' ἑνός*, Maximen wie Ai. 1246 ff. Phil. 386 ff. u. dgl. Auch sonst hat Sophokles manche sinnige Fingerzeige auf historische Verhältnisse und patriotische Erinnerungen nicht verschmäht; nur halten sie sich stets von der alltäglichen Wirklichkeit fern und sind fein genug, um nicht aus der idealen Welt der Bretter herauszufallen. Oftmals blicken patriotische Rücksichten aus den religiösen und mythischen Zügen und Culten versteckt durch, wie Pallas Athene gern hervorgehoben, an Theseus und die Thesiden gern erinnert wird, vgl. zu Phil. 489. 562. Die Salaminier im Aias gelten, als ob die Insel schon in heroischer Zeit Attika gehört hätte, für Erechthiden; das erste Stasimon im Aias deutet auf den Glanz der Insel Salamis durch den Seesieg u. s. w. Ueberall aber bieten sich dergleichen belebende Züge ungesucht dar und halten sich in würdevoller Verschleierung und züchtiger Ferne.

In der Einmischung praktischer politischer Tendenzen unterscheidet sich Sophokles wesentlich von Aeschylos und Euripides, deren unter sich wieder sehr ungleiche Tendenzen dem Sophokles unterzuschieben ein Missgriff ist. Wie Aeschylos auf dem Schlachtfelde gegen die Barbaren kämpfte, so streitet er auch in der Tragödie für die Grösse seines alten Athens. Euripides umkleidet oft die Gegenwart lose mit der Hülle des Mythos, um auf sein Publikum zu wirken. Sophokles lebt rein der Poesie als solcher: das politische Parteiwesen lag, so weit wir sehen, ihm fern, der, wie Ion bezeugt, in politischen Dingen nicht anders geartet war als ein guter Athenischer Pfahlbürger; weshalb denn nichts irriger sein kann als den Sophokleischen Dramen politische Tendenzen unterzulegen und persönliche, oftmals gar kleinliche Beziehungen zu wittern, z. B. auf Perikles und Aspasia und Alkibiades u. s. w. Den Philoktetes hat man ganz in politische Prosa umgedeutelt, indem Philoktetes der heimgerufene Alkibiades sein sollte, Odysseus der zweideutige Peisandros, Nestor der Führer der gestürzten Oligarchen Antiphon, Antilochos der ermordete Phrynichos, Thersites der Demagog Kleophon. In der Elektra hat man das Wettrennen in Pytho, wobei Orestes als geschleift dargestellt wird, auf den Wagensieg des Alkibiades in Olympia bezogen. Und nach solchen Phantasmen wollte man gar die Zeit der Abfassung der Dramen errathen! Die alte Komödie ist eine Tendenzpoesie; die Welt der Tragödie und der allgemeine Kunstcharakter der Gattung ist zu erhaben und zu stolz, um in das Gewirr des Alltagslebens hinabzusteigen. Hätte der Dichter ein solches Verstecken gespielt, seine Zuschauer wären hierher und dorthin gezogen worden und gar nicht zum Genuss des poetischen Werkes gelangt, und somit hätte der Dichter selbst seine Schöpfung muthwillig zerstört. Manchmal mögen es die Zeitverhältnisse allerdings gefügt haben, dass unbewusst dieser und jener Zug durch ihren Eindruck hervorgerufen oder dass ein harmloses Wort zu einem Kraftausspruch gestempelt wurde, indem man ihm Beziehungen unterlegte, welche dem Dichter selbst fern waren. Nur eins unter den uns erhaltenen Sophokleischen Stücken, der Oedipus auf Kolonos, beschäftigt sich mit auswärtiger Politik, sofern nach der ganzen Anlage desselben ein feindseliges Verhältniss zwischen Attika und dem Nachbarstaate Theben vorausgesetzt wird: aber die politische Tendenz des Dichters beschränkt sich auf das patriotische Interesse, den Ruhm Attikas zu verherrlichen und seinen Mitbürgern den Sieg über die Thebaner als durch Götterspräche verbürgt in Aussicht zu stellen.

Endlich ist der Dialekt der Tragödie keineswegs durchweg die Attische Sprache, welche gerade damals in Athen geredet wurde: sondern in dieser kunstreichen Schriftsprache beruht die Diction der nicht-lyrischen Partieen zum grossen Theile auf dem Epos und den Ionischen Iambographen, welchen der von Sophokles meisterhaft behandelte iambische Trimeter, wie der vor ihm übliche trochäische Tetrameter abgeborgt war; doch so, dass im Verlauf das Attische Colorit der Sprache entschiedener hervortritt und die Ionischen Formen mehr und mehr abgestreift werden. Die Chorgesänge hingegen wahren ihrem Ursprunge aus der Dorischen Melik entsprechend einen mässigen, je nach dem Affecte verschiednen Dorismus. Doch auch hierin finden bei den drei grossen Tragikern merkliche Unterschiede statt. Sophokles behauptet auch in der sprachlichen Form eine glückliche Mitte zwischen Aeschylos und Euripides. Seine Vertiefung in das innere Gemüthsleben brachte es mit sich, dass er weniger kühne Sprachmittel in Bewegung zu setzen brauchte als Aeschylos, der kräftigst auf Ohr und Phantasie zu wirken sucht. Entfernt sich somit seine Sprache von der hochfeierlichen, gigantischen Grandezza (*στόμα, tumor*) des Aeschylos, so hält sie sich gleich fern von der Schlichtheit (*στρογγύλον*) des Euripides und bewahrt im Ganzen den würdevollen Charakter (*maiestas*) des hohen Stils. Doch weiss Sophokles mit wunderbarer Gewandtheit die Farben zu mischen, das Gewöhnliche und Einfache oft durch einen Strich zu heben und durch sinnreiche, neue Arten der Verbindung zu adeln, überall aber den Personen und ihren Verhältnissen und Stimmungen die Sprache anzupassen. Er hat, ein bewundernswerther Sprachkünstler gleich dem Aristophanes und Horatius, alle sprachlichen Mittel des geläuterten Atticismus vollständig in seiner Gewalt, und er hat, wie alle wahren Classiker, auch die Form bis in den kleinsten Zug mit sorgfältigem Kunstfleiss liebevoll ausgefeilt. Darum kommt die strengste grammatische und rhetorische Analyse bei ihm stets aus, sieht man von einzelnen Stellen der kühner behandelten Chorgesänge ab. Weniger sinnlich und stark, weniger glossematischen und pathetischen Wörtern, namentlich kecken Compositionen zugethan als Aeschylos, ist die vergeistigte und flüssigere Sprache des Sophokles mit kühner, aber durch Sinn für Correctheit und Maass gezügelter Hand geneuert. Der Geschmack der Zeitgenossen, welche immer mehr aus der kindlich poetischen Weltanschauung zu bewusster Reflexion gediehen, gefiel sich im Lösen von Räthseln, welche ihnen in Sprache und Gedanken verhüllt geboten wurden. Demnach ist ein feinsinniges Abweichen aus dem üblichen Gleise so recht eine Eigenheit des Sophokles: erst nach schärfster Zergliederung tritt der ganze, volle Wortgehalt und die Spitze und Schärfe der treffenden Diction dem Hörer vor die Seele. Ein solches Geistesspiel, welches namentlich in den Stichomythieen hervortritt, die *εὐεπίῃ πινυτόφρων*, wie sie Simmias von Theben dem Sophokles treffend beilegt, bot dem Witz und Scharfsinn der Zeitgenossen, welche *γνῶναι ὀξύτατοι τὰ ῥηθέντα* waren, willkommene Nahrung: indem der Gedanke verschleiert auftrat, wurde das Nachdenken beschäftigt, die Worte mussten auf die Wage gelegt werden; aber desto wirksamer und tiefer war der Eindruck des so erfassten Gedankens. Ueberhaupt herrschte damals noch eine kindliche Lust und Freude am sinnreichen, schönen Wort. In der Prosa ist Thukydides' sprachliche Eigenthümlichkeit der des Sophokles nicht unähnlich, nur dass jener die Kindheit der periodischen Schreibart überall empfinden lässt. Bei beiden noch voller Inhalt der Redewendungen, die noch nicht zu Redensarten abgetragen und verflacht sind. Beide lieben Wortspiele, unterscheiden gern Synonyma, reden nach Umständen bald eben so concis und prägnant, wie sie bald wieder die Mittel sprachlicher Fülle am rechten Platze freigebiger verwenden. Vgl. F. W. Schmidt *de ubertate orationis Sophocleae. Pars I. II.* Magdeburg 1855 und Neu-Strelitz 1862. Beide, wie sie selbst alle geistige Kraft aufboten, erhalten auch den Leser stets in angestrengter Geistesthätigkeit, da sie auf flüchtige Unterhaltung nicht gerechnet haben; und wer ihre Gedanken vollständig begreifen, die Genialität der sprachlichen Einkleidung recht empfinden will, darf auch den geringsten Strich nicht unerwogen lassen.

Im Satzbau ist Sophokles complicirter, ebenmässiger, gerundeter als Aeschylos. Seltsam klingt der Vorwurf einiger alten Techniker, welche dem Sophokles *ἀνωμαλία* vorwerfen, vgl. Longin. de subl. 33 *ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ Σοφοκλῆς ὁτὲ μὲν οἷον πάντα ἐπιφλέγουσι τῇ φορᾷ, σβέννυνται δ' ἀλόγως πολλάκις καὶ πίπτουσιν ἀνυχέστατα*, und Dionysios vet. scr. cens. 2, 11 *πολλάκις* (*ὁ Σοφοκλῆς*) *ἐκ πολλοῦ τοῦ μεγέθους εἰς διάκενον κόμπον ἐκπίπτων οἷον εἰς ἰδιωτικὴν παντάπασι ταπεινότητα κατέρχεται*. Mit ihren schulgerechten Begriffen vom Sophokleischen *cothurnus* wollte es sich nicht vertragen, dass der Dichter den Ton bei Personen des alltäglichen Lebens herabgestimmt hat, wie in den *ῥήσεις ἀγγελικαί*. Uebrigens verräth auch die sprachliche Form, dass Aias — in wel-

chem die meisten Homerischen Reminiscenzen verstreut sind — und Antigone der Zeit frischester Jugend zufallen. Namentlich zeichnet sich die Antigone durch geschliffene Schärfe und kühne Neuerung des Ausdrucks eben so aus wie durch Reichthum an Metaphern und Bildern. Im Philoktetes dagegen vermisst man im Dialog wie in den Chorgesängen den jugendlichen Schwung der Sprache.

Den Zauber der Sprachform erhöhen die mit vollendeter Meisterschaft behandelten Metra des Dichters. Durch geschmackvollstes Ebenmaass und rhythmischen Wohlklang hervorragend passt sich der iambische Trimeter der jedesmaligen Stimmung wunderbar an. Das Melodische der lyrischen Partieen fällt auch uns noch mit Zauberkraft ins Ohr, und der anmuthige gesangreiche Klang der Worte prägt sich unwillkürlich dem Gedächtniss ein. Mit besondrer Lieblichkeit sind die Glykoneen von Sophokles ausgebildet, welche für den Ausdruck sanfter und milder Empfindungen recht wie geschaffen sind. Auch hierin zeigt sich die γλυκύτης, welche dem Aeschylos gegenüber so charakteristisch am Sophokles ist, gleichwie die Bilderwelt beider Dichter weit von einander absticht. Aeschylos zieht gern Raubthiere herbei und weilt mit Behagen auf dem weiten Meere, bei Jagd und Fischerei, wogegen Sophokles es vorzieht, Hausthiere, namentlich das edle Ross, und Singvögel zu Vergleichen zu benutzen und das stille Reich der Planzenwelt zu beobachten. Auch sind ihm manche Metaphern und Bilder eigen, welche er den sinnigen Erfindungen der Menschen entlehnt. Vgl. E. Müller 'über die Sophokleische Naturanschauung'. Liegnitz 1842.

Der reiche dramatische Nachlass des Sophokles, welcher von den Alexandrinischen Grammatikern kritisch und exegetisch behandelt wurde, ist unter den Händen der Byzantiner in Folge ihres sich mehr und mehr verengenden Studienkreises allmählich zusammengeschwunden bis auf die Zahl von sieben Tragödien, die in der ältesten und besten Handschrift, dem Florentiner Codex Laurentianus A (Plut. 32, 9) aus dem zehnten oder elften Jahrhundert, folgende Ordnung haben: Aias, Elektra, Oedipus Tyr., Antigone, Trachinierinnen, Philoktetes, Oedipus auf Kolonos. Nach welchen Gesichtspunkten man bei dieser Auswahl und Anordnung verfuhr, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; indess ist es wahrscheinlich, dass das praktische Bedürfniss des Unterrichts entscheidend war. Man bevorzugte, wie es scheint, diejenigen Stücke, welche für die Lectüre in Schulen sich am besten eigneten, d. h. im Allgemeinen erhielten sich ohne Zweifel die geschätztesten Dramen; diese ordnete man vermuthlich so, dass ein ungefährer Stufengang, ein Fortschritt vom Leichteren zum Schwereren erstrebt wurde. Die späteren Byzantiner beschränkten sich auf die Lesung der drei ersten unter den genannten Stücken, die daher in sehr zahlreichen Abschriften auf uns gekommen sind; nicht wenige mögen auch bei dem einen Aias stehen geblieben sein, den wir bei weitem am häufigsten citirt und benutzt finden. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, dass eine jede Handschrift, welche über den Umfang der Stücke Aias, Elektra und Oedipus Tyr. nicht hinausgeht, einen durch die Willkür Byzantinischer Verbesserer entstellten Text bietet. Aber auch die vollständigeren Handschriften dürfen nicht, wie es ehemals geschah, als gleichbedeutend angesehen werden. Ist es auch ein entschiedener Irrthum, wenn einige meinten, aus dem einen Laurentianus A seien alle übrigen auf uns gekommenen Sophokleshandschriften abgeleitet, so steht doch dies fest, dass die bezeichnete Handschrift gegenwärtig die eigentliche Richtschnur für die Festsetzung des Textes sein muss, und dass wir die von ihrem Texte abweichenden Lesarten anderer Handschriften mit Misstrauen zu betrachten haben.

EINLEITUNG ZUM AIAS.

1. Als Herakles den Telamon zur Theilnahme am Zuge gegen Laomedon (Il. 5, 638 ff.) auffordern will, trifft er diesen gerade bei einem festlichen Gelage. Telamon reicht dem Gaste einen schäumenden Pokal, und dieser betet zum Zeus, Telamons Gattin Eriboia möge seinem Gastfreunde einen gewaltigen Sohn gebären, der gleich der ihn umwallenden Haut des Löwen von Nemea *ἄρρηκτος φυάν* und löwenmuthig sei. Sofort sendet Zeus einen grossen Adler, und Herakles deutet das Zeichen, Zeus werde dem Telamon den ersehnten Sohn schenken, den er nach dem *αἰετός* nennen solle *εὐρυβίαν Αἴαντα, λαῶν ἐν πόνοις ἔκπαγλον Ἐνυαλίου*, Pind. Isthm. 6, 35 ff.

Der *ἀντίθεος Τελαμωνιάδης* von Salamis, Enkel des Aeakos, Urenkel des Zeus (389), der ebenbürtige Sohn des gewaltigen Vaters, welcher ihm als hohes Muster aus dem Herakleischen Zuge gegen Troja vorleuchtet (434 ff.), gilt in der allgemeinen Vorstellung seit Homer für den tapfersten der Helden *μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα*, s. zu 1341. Il. 13, 321 ff. Hektor selbst rühmt Il. 7, 288 seine Kraft und Klugheit:

Αἴαν, ἐπεί τοι δῶκε θεὸς μέγεθός τε βίην τε
καὶ πινυτήν, περὶ δ' ἔγχει Ἀχαιῶν φέρτατός ἐσσι.

Gleich dem Ares als *πελώριος* bezeichnet (Il. 7, 211), da er an Haupt und Schultern alle überragt (3, 226 ff. Ai. 1250 f.), hat er, der *πύργος Ἀχαιῶν*, mit Achilleus den gefährlichsten Stand im Schiffslager gewählt, *ἠνορέῃ πίσυνος καὶ κάρτεϊ χειρῶν*, zu Ai. 4. Mit Leib und Seele Krieger, kennt dieser Held ohne Furcht und Tadel keinerlei Gefahr: nicht sowohl listige Anschläge ersinnend, als fest auf dem Platze in offener Feldschlacht ausharrend und den Feinden hartnäckig sich entgegenstellend, *φέρων σάκος ἠύτε πύργον*, tritt er stets mit Kraft und Selbstgefühl auf. Bieder und gerade ergreift er selten anders das Wort, als wo er im Kampfe die Seinen zum Ausharren anspornt, obschon er unter den *ἄνδρες βουληφόροι* nicht fehlt: was er spricht, ist kurz und derb, wie Pindaros ihn *ἄγλωσσος μέν, ἦτορ δ' ἄλκιμος* nennt. Hat der jugendlich schöne Achilleus Raschheit (Il. 13, 324 f.) und Anmuth, Milde und Geschmeidigkeit des Wesens und Freude an Spiel und Gesang vor ihm voraus, streift Aias' kolossaler Körper und gigantische Kraft an das Riesige, die poetischen Gestaltungen der beiden Ideale des Heroenthums begegnen sich auf überraschende Weise in wesentlichen Punkten, und der tragische Untergang beider ruht auf gleichem ethischen Grunde. Wie Achilleus durch Thetis' Taufe gefeit war, so ist Aias durch Umhüllung der Herakleischen Löwenhaut unverwundbar, nur dass die Achsel oder Hüfte vom Zauber unberührt blieb und er daher, aller Vollkommenheit ungeachtet, eine schwache Stelle am Körper trug, wie Achilleus die Ferse *). Aias' Zorn gegen die Atriden nach dem Waffengerichte ist das Seitenstück zu Achilleus' Zorn in Folge der Beleidigung durch Agamemnon in der Ilias: doch Achilleus lässt sich begütigen, der unversöhnte Aias nimmt seinen Groll mit hinab in die Unterwelt.

Strafbare Ueberhebung des Aias tritt in der Ilias nicht hervor; wohl aber verräth sich sein auf eigene Kraftfülle trotzendes Selbstgefühl 7, 196, wo er die Achäer leise zu Zeus für seinen Sieg beten heisst, damit die Troer es nicht hören, unmittelbar darauf aber das *σιγῇ ἐφ' ὑμείων* stolz verbessernd ausruft:

ἦ καὶ ἀμφαδίην, ἐπεὶ οὔ τινα δείδιμεν ἔμπης·
οὐ γάρ τίς με βίῃ γε ἑκὼν ἀέκοντα δίηται,
οὐδέ τι ἰδρείῃ, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νήιδά γ' οὕτως
ἔλπομαι ἐν Σαλαμῖνι γενέσθαι τε τραφέμεν τε.

Man vgl. Il. 7, 226 ff. und die Drohung gegen Hektor 13, 810 ff., der ihn dafür 824 *ἁμαρτοεπής, βουγάιος* schilt. Den Heldenstolz des Homerischen Achilleus überträgt Sophokles auf seinen Aias, s. zu 423 f. Er selbst hält sich für den ersten aller Helden, und die Seinigen theilen diesen Glauben, vgl. 502. 1415 f. Darin hatten die nachhomerischen Dichter den Weg vorgezeichnet, indem sie gerade an den Rächern des vom Paris begangenen Frevels die Grundwahrheit von unausbleiblicher Strafe für jedes

*) Bei Aeschylos fr. 78 versuchte daher Aias vergebens sich in das Schwert zu stürzen, da dieses *ἐκάμπτετο*, bis ein Dämon ihm die verwundbare Stelle zeigte.

Ueberschreiten der den Sterblichen gezogenen Schranken veranschaulichten. Wenn die Sieger theils auf der Heimfahrt, theils nach der Rückkehr ihre im Uebermuth begangenen Frevel büssten, so verfiel Aias noch vor Troja schwerer Züchtigung, weil er *οὐ κατ' ἄνθρωπον ἐφρόνει*, Ai. 777. Nach Sophokles hatte er einst die im Drange des Kampfes freundlich dargebotene Hilfe der Göttin der mit Besonnenheit gepaarten Tapferkeit, Pallas Athene, wie beim Auszuge von Salamis die weisen Mahnungen des Vaters, stets der Götter eingedenk zu sein, in überschwänglichem Vertrauen auf eigene Kraft keck von der Hand gewiesen, Ai. 760 ff. Dafür trifft ihn die Strafe der Göttin in dem Augenblicke, wo er durch eine schwere und unverdiente Kränkung sich zu einer maasslosen Leidenschaftlichkeit fortreissen lässt, die dem gesammten Heere verhängnissvoll zu werden droht. Als nach Achilleus' Tode die Waffenrüstung des Peliden dem tapfersten der Achäer zufallen sollte (*ἀριστόχειρ ὅπλων ἔκειτ' ἀγὼν πέρι* Ai. 935), war es für ihn eine Lebensfrage, gleich seinem Vater Telamon *τὰ πρῶτα καλλιστεῖ' ἀριστεῦσαι στρατοῦ*. Ungerechter Weise wird ihm der verdiente Preis entzogen, und zwar, wie aus 1135 hervorzugehen scheint, durch eine von Menelaos veranstaltete Fälschung der Stimmen*). In Folge dessen entbrennt Aias von so heftigem Zorne, dass er in nächtlichem Ueberfalle nicht nur die Atriden, sondern auch seinen unschuldigen Nebenbuhler niederzumetzeln den Versuch macht. Gerade da greift Pallas ein, die bei dem ungerechten Urtheilsspruche nach der Sophokleischen Dichtung die Hand nicht im Spiele hatte: sie schlägt den Aias mit Wahnsinn und lenkt dadurch den gegen die Heerführer entworfenen Anschlag auf die Viehherden der Achäer. Dieses Eingreifen der Göttin erscheint zunächst freilich als Rache für die von dem stolzen Helden ihr widerfahrene Kränkung, daneben aber auch als eine nothwendige Maassregel der Fürsorge für das bedrohte Leben der Heerführer und besonders ihres Lieblings Odysseus.

2. Sehen wir, um über die poetischen Motive und Absichten des Dichters sicherer urtheilen zu können, zunächst zu, woher Sophokles den Stoff entlehnt und in welcher Weise er denselben gestaltet hat.

*) Menelaos entgegnet auf den ihm gemachten Vorwurf, die Richter trügen die Schuld, nicht er. Näheres erfahren wir nicht; aber das dem Menelaos in den Mund gelegte *ἐσφάλη* beweist wenigstens, worauf es zumeist ankommt, dass dem Aias Unrecht geschehen ist.

Obwohl der Sophokleische Aias in seinen Grundzügen der Homerische geblieben ist, so forderte doch die Tragödie, ihn mit manchen Zügen des Homerischen Achilleus auszustatten, indem theils die Leidenschaftlichkeit gesteigert, theils solche Seiten schärfer hervorgehoben werden mussten, welche die Theilnahme des Zuschauers an dem tragischen Schicksale des Helden erhöhen. So finden wir denn im Sophokleischen Aias dieselbe Tapferkeit und Hochherzigkeit der Gesinnung wie bei dem Achilleus der Ilias, dasselbe innige Verhältniss zu den Seinigen, dieselbe Tiefe der Empfindung für die Natur und die Freuden des Lebens, zugleich aber auch denselben Drang nach Ruhm, dieselbe starre Unbeugsamkeit, wo die Heldenehre angetastet scheint, dieselbe maasslose Erbitterung gegen alle, die der Ehre seiner Person zu nahe getreten sind.

Die Sage vom Streite des Aias und Odysseus um die Waffen des Achilleus lieferte das Homerische Epos. Als Odysseus, um Teiresias nach seinen Schicksalen zu befragen, in den Hades hinabgestiegen ist, nahen ihm die *ψυχαί* befreundeter Heroen und forschen nach ihren Angehörigen auf der Oberwelt. Nur Aias nicht (Od. 11, 543 ff.):

οἴη δ' Αἴαντος ψυχὴ Τελαμωνιάδαο
νόσφιν ἀφεστήκει, κεχολωμένη εἵνεκα νίκης,
τήν μιν ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσὶν
τεύχεσιν ἀμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ,
παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη.
ἆς δὴ μὴ ὄφελον νικᾶν τοιῷδ' ἐπ' ἀέθλῳ·
τοίην γὰρ κεφαλὴν ἕνεκ' αὐτῶν γαῖα κατέσχεν,
Αἴαντα.

Auch im Tode unversöhnt, erwidert Aias auf Odysseus' freundliche Ansprache, die den Grund des Missgeschicks auf Zeus' Zorn gegen das Danaerheer schiebt, kein Wort:

ὣς ἐφάμην· ὃ δέ μ' οὐδὲν ἀμείβετο, βῆ δὲ μετ' ἄλλας
ψυχὰς εἰς ἔρεβος νεκύων κατατεθνειώτων.

Dem entsprechend lässt auch Sophokles 835 ff. seinen *μέγας βαρυμήνιος ἥρως* den Groll gegen die Atriden mit in den Hades nehmen und Teukros gleichfalls ihnen 1389 ff. den Untergang wünschen. Eben so entspricht die Rolle, welche Sophokles dem Odysseus angewiesen hat, der Haltung des edlen Gegners bei Homer.

Vollständiger hatten Arktinos von Miletos und Lesches von Lesbos die Sage ausgeführt. Nach der die Handlung der Ilias fortsetzenden *Αἰθιοπίς* des Arktinos entspinnt sich um

den Leichnam des unter Apollons Beistand von Paris am Skäischen Thore erlegten Achilleus ein harter Kampf: Aias trägt den Leichnam aus dem Gewühl, Odysseus wehrt den nachdrängenden Feinden, vgl. Odyss. 5, 308 ff. Philokt. 371 ff. Nachdem dann Thetis mit Nereiden und Musen die Leiche des Heldensohnes nach Sitte und Brauch beklagt, vom Scheiterhaufen entrafft und nach Leuke versetzt hat (Od. 24, 47 ff.), stellen die Achäer Leichenspiele an, nach deren Beendigung Thetis die Waffenrüstung des Achilleus als Preis aussetzt. Aias und Odysseus allein treten als Bewerber um diese *ἀριστεῖα* auf. Da Agamemnon und die Achäer keine Entscheidung zwischen den edlen Streitern wagen, wendet man sich auf Nestors Rath an Troische Gefangene als unparteiische Richter. Befragt, wer von beiden den Troern schwereren Schaden zugefügt, entscheiden sie für Odysseus. Darauf zieht Aias grollend, wie Achilleus Il. 1, 488 ff., sich in sein Zelt zurück und verfällt in Trübsinn; der Asklepiade Podaleirios

Αἴαντος πρῶτος μάθε χωομένοιο
ὄμματά τ' ἀστράπτοντα βαρυνόμενόν τε νόημα.

Gegen Sonnenaufgang stürzte er sich in sein Schwert.

Abenteuerlicher erzählte Lesches (um Ol. 33) in der *Ἰλιὰς μικρά*, man habe Späher unter die Mauern Trojas geschickt, um zu erhorchen was wohl die Troer über den Rechtshandel urtheilten. Lesches scheint zu diesem Behufe nach Ilias 3 eine Teichoskopie gedichtet zu haben, indem Männer und Weiber von den Mauern aus erwartungsvoll dem in der Ebene verhandelten Prozesse zusahen. Die Späher hören ein Gespräch zweier Jungfrauen, deren eine für Aias das Wort nimmt (Schol. Arist. Eq. 1056):

Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔκφερε δηιοτῆτος
ἥρωα Πηλεΐδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς.

Die zweite aber entgegnet auf Eingebung der Athene:

πῶς τάδ' ἐφωνήσω; πῶς οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες;
*καί κε γυνὴ φέροι ἄχθος, ἐπεί κεν ἀνὴρ ἀναθήῃ**).

Nach Verkündigung des verhängnissvollen Urtheiles zieht Aias in sein Zelt sich zurück, sein Unwille steigert sich zur Wuth, und er endet in der Frühe sein durch einen erfolglosen Racheversuch beschimpftes Leben. Während nämlich Arktinos so wenig

*) Gewöhnlich *ἀναθείη* bei Ar. Eq. 1056 wie bei Plut. Mor. p. 337 E. Cobet *ἀναθείῃ*, was vielmehr *ἀναθήῃ* heissen musste. Wahrscheinlich aber haben Lesches und Aristophanes *ἀναβῇ* geschrieben.

als der Dichter der Nekyia den wahnsinnigen Angriff auf die Heerden der Achäer zu kennen scheint, Pindaros aber, welcher als Freund und Verehrer der erlauchten Geschlechter Aeginas den Aeakiden Aias überall als Heldenideal feiert, vielleicht absichtlich die beschämende Wuth verschweigt (vgl. Nem. 2, 13 ff. 7, 23 ff. 8, 23 ff. Isthm. 4, 34 ff. 6, 27 ff.), so erfahren wir von Lesches bestimmt, dass er dichtete, Aias habe die Heerden statt der Achäer niedergemetzelt. Hierin folgte ihm Sophokles; jedoch lässt dieser den Aias bei vollem Verstande den Racheplan fassen und die Ausführung des Planes durch Athene vereiteln, die ihn in Wahnsinn verstrickt, als er sein Schwert gegen die Atriden zücken will. Dadurch wird einerseits die Wuth in ihrer ganzen Furchtbarkeit gezeigt, mit der er alle ohne Unterschied entgelten lassen will, was ihm an Ehre von den Fürsten entzogen ist, andrerseits der Untergang des Helden feiner motivirt, insofern nicht sowohl die erlittene Kränkung als vielmehr das erdrückende Schamgefühl, seinen Heldenruhm befleckt und den Feinden gegenüber sich lächerlich gemacht zu haben, den Entschluss hervorruft, durch freiwilligen Tod ein unerträglich gewordenes Leben abzuwerfen und so dem Zorne der Götter und Menschen aus dem Wege zu gehen. Darin aber weicht Sophokles von Lesches ab, dass nach seiner Darstellung die Atriden das Schiedsgericht aus Achäern einsetzen und mit betrügerischen Mitteln die Niederlage des Aias herbeiführen. Der Plan des Dichters forderte, dass jene Entscheidung der Richter als eine völlig ungerechte erschien*); nur auf diese Weise war die Erbitterung des Aias und sein Racheplan motivirt oder doch entschuldigt. Damit nun das dem Aias geschehene schwere Unrecht klar hervortrete, kommt bei dem Schiedsgerichte lediglich die persönliche Tapferkeit der beiden Bewerber in Betracht; weder werden die sonstigen Verdienste des Aias und Odysseus abgewogen, noch wird ihnen Gelegenheit geboten, ihre Zungenfertigkeit oder ihre Gewandtheit im Kampfe zu zeigen. Eben darum werden die Atriden als *κλέπται ψηφοποιοί* verdächtigt, als Fälscher des Urtheiles, welche die für Aias abgegebenen Stimmen dem Odysseus zuwenden; wogegen die Göttin Athene bei dem ungerechten Spruche ganz und gar nicht betheiligt ist, sondern erst später mit dem Aias Abrechnung hält, als dieser in seiner Rachsucht kein Maass kennt und mit den schuldigen Atriden auch den unschuldigen und von der Göttin beschützten

*) Vgl. Fr. C. Wex Sophokleische Analecten (Schwerin 1863) p. 5.

Odysseus verderben will. Auch Pindaros rügt die Ungerechtigkeit des gegen Aias gefällten Urtheilsspruches; aber bei ihm tragen die Richter die Schuld, indem sie sich durch die Redekünste des Odysseus bethören lassen. Sophokles zog es vor an die Stelle des Unverstandes einer grösseren Masse den absichtlichen Betrug einiger wenigen treten zu lassen, weil dadurch dem Zorn des Aias eine grössere Berechtigung gegeben wurde. Dass gerade den Atriden und speciell dem Menelaos der Betrug zur Last gelegt wird, entspricht genau der unvortheilhaften Rolle, die gegen Ende des Stückes dem Agamemnon und in noch höherem Grade dem Menelaos zugewiesen wird. Der Wahnsinn des Aias erscheint als eine gottverhängte Strafe, die hier von der Athene ausgeht, weil sie den Odysseus unter ihre specielle Obhut genommen hat: damit Odysseus der Gunst der Göttin nicht unwürdig sei, muss er zumal einem Aias gegenüber in idealstem Lichte gehalten werden. So bekommt er die Aufgabe sich als edelmüthigen Sieger zu zeigen, der dem gefallenen Gegner die vollste Anerkennung zollt und der Leiche desselben die Todtenehren auswirkt, welche die Atriden ihr streitig machen. Der Edelmuth des Odysseus dient wesentlich dazu, das Walten der Athene als gerecht und sittlich darzustellen und den Schein willkürlicher Parteinahme fern zu halten. Uebrigens hat Sophokles mit weiser Zurückhaltung die bei dem Waffengerichte vorgekommenen Rechtsverletzungen nur ganz allgemein angedeutet; eine vollständige Aufhellung dieses dunklen Hintergrundes würde über das Verhältniss der Atriden und des Odysseus und über den Verlauf des Waffenstreites weitere Mittheilungen erfordert haben, die wohl in das Epos, nicht aber in den engen Rahmen einer Tragödie passten.

Vor Sophokles behandelte Aeschylos den Mythos in einer Trilogie von Dramen. Er begann in dem ersten Stücke, *Ὅπλων κρίσις*, mit dem Rechtshandel, der später als ein beliebtes Thema über den Vorzug der Tapferkeit oder Klugheit in den Schulen der Rhetoren mannichfach variirt worden ist. In schlichter Rede führte Aias seine Sache gegen den an Zungenfertigkeit überlegenen Odysseus, den Sisyphiden (zu Ai. 189 f.). Das zweite Stück, nach den den Chor bildenden kriegsgefangenen Weibern *Θρῃσσαι* genannt, endete mit dem Selbstmorde, welcher indess nicht auf der Bühne dargestellt, sondern durch einen Boten erzählt wurde. Da aber dieser Selbstmord nicht allein als Busse der Schuld gegen Athene, sondern auch als Folge ungerechter Entscheidung und als ergreifendes Unterliegen heroischer Grösse

erschien, so musste durch ein beruhigendes Endstück der wahre Werth des Aias in das gebührende Licht gestellt werden. Wahrscheinlich bildeten die *Σαλαμίνιαι* das Schlussstück, in welchen Teukros dem greisen Telamon den Eurysakes, den Sohn seines Halbbruders Aias, zuführte: Teukros, von dem herben Alten verstossen, gründet auf Kypros ein neues Salamis, dem Aias aber werden heroische Ehren und Cultus geweiht.

Nach Sophokles dichtete Astydamas der jüngere einen *Αἴας μαινόμενος*, Theodektes von Phaselis einen *Αἴας*. Auch die Römischen Tragiker bemächtigten sich früh des ergiebigen Stoffes. Schon Livius Andronicus dichtete nach Sophokles seinen Aiax mastigophorus, Ennius Aiax und Telamon, Pacuvius Armorum iudicium (so auch P. Pomponius Secundus) und Teucer, Attius Armorum iudicium und Eurysaces, C. Iulius Caesar Strabo Tecmessa, während schon ältere Dichter Tragödien unter dem Titel Tecumessa verfasst hatten. Welche Pfade die genannten Dichter einschlugen und inwieweit sie von ihren Mustern abhängig waren, lässt sich bei der Dürftigkeit unserer Nachrichten fast nirgends ermitteln: doch scheint Attius im zweiten Theile des nach der Aeschyleischen *Ὅπλων κρίσις* benannten Armorum iudicium unsern *Αἴας* benutzt zu haben. Den Plan, einen Aiax zu dichten, hatte auch Octavianus Augustus gefasst und zum Theil verwirklicht (Suet. Oct. 85. Macrob. Sat. 2, 4. Suid. v. *Αὔγουστος*: vgl. Ioh. Lydus de mens. 3, 39).

Sophokles, der mit Vorliebe Sagen bearbeitete, welche das patriotische Gefühl der Athener ansprachen, und der gern die von seinem grossen Vorgänger Aeschylos behandelten Stoffe in seiner Art verfeinernd und vervollkommnend nachbildete, schliesst die Verhandlung über den Vorzug der beiden Bewerber von seinem Drama aus, weist aber öfter ausdrücklich auf diese Quelle des Unheils hin, namentlich 41 durch Athene, vgl. 441 ff. 934 ff. In Folge dessen ist der Wahnsinn des Aias in die Exposition verlegt, ohne zum Mittelpunkt des Dramas gemacht zu sein. Sophokles stellt die Folgen des Wahnsinns dar; der Selbstmord führt neue Verwicklungen herbei, die erst durch Vermittlung des Odysseus zu einem versöhnenden Abschluss gedeihen.

3. Folgen wir jetzt dem Gange der Handlung mit steter Rücksicht auf die dichterischen Motive und Zwecke. Die Scene stellt das Griechische Schiffslager in der Ebene Trojas vor. Die Zelte der Salaminier, das des Aias in der Mitte, am äussersten Flügel des Lagers nehmen die Bühnenwand, die eigentliche *σκηνή*,

ein. Dehnte sich das Lager nach der einen Hälfte des *προσκήνιον* hin, so gewährte die andere, dem Vorgebirge Rhoiteion zu, einen Blick in die offene Landschaft, vgl. 413 f. Allein mit 815 ff., wo Aias auftritt, um in der Einsamkeit sein Leben zu enden, und von wo an die weitere Handlung sich um den in einer bewachsenen Schlucht aufgefundenen Leichnam dreht, war ein gänzlicher Scenenwechsel nothwendig, wie nach einem Scholion zu 813 *μετακινεῖται ἡ σκηνή*. Aias hat einen abgelegenen Ort in der Nähe des Strandes zu seiner That gewählt. Wie lange Zeit übrigens zwischen dem Waffengerichte und dem Selbstmorde verflossen zu denken sei, hat Sophokles nirgends bestimmt bezeichnet: inzwischen scheinen einzelne Stellen anzudeuten, dass wir nicht gleich die nächste Nacht und den nächsten Tag als Zeit der Thaten und Leiden annehmen dürfen, vgl. 193 f. 208 f. 928 ff. 1336 f.

Prologos 1—133. Auf die gegen Morgen verbreitete Kunde, die Heerden der Achäer seien sammt den Hirten Nachts auf der Weide gewaltsam umgebracht, hat der für das allgemeine Beste unermüdlich thätige Odysseus aus eignem Antriebe (24) — musste er doch zunächst von Aias Arges fürchten — von seinem Zelte in der Mitte des Lagers her sich an das Zelt des Aias herangeschlichen, in welchem man den Thäter vermuthete. Ihn redet seine Schutzgöttin Athene, die ihm schweigend gefolgt, im Rücken an*), sie erbietet sich ihm Auskunft zu geben von allem wonach er forsche. Nach freudiger Begrüssung der Göttin theilt Odysseus ihr mit, wonach er spähe, worauf jene bestätigt, Aias sei der Thäter; eigentlich habe er es auf die Achäer abgesehen gehabt, und er sei schon im Begriff gewesen am Feldherrnzelt seinen Mordplan auszuführen, als sie ihm durch Wahnbilder den Sinn verwirrt und seine Wuth auf die Heerden abgelenkt, die er dann in toller Lust theils gemordet, theils ins Zelt getrieben habe und dort misshandle. Sie will dem Odysseus

*) Dem Odysseus zeigt nur der Klang der Stimme die Nähe der Göttin, welche auf dem *θεολογεῖον*, einem Söller über der Bühne, welcher den Himmel bedeutete, den Zuschauern sichtbar erschien. Da nach dem allgemeinen Glauben die den Menschen schützend zur Seite stehenden Götter nur in einzelnen Fällen und aus besonderen Gründen von den Augen der Sterblichen wahrgenommen wurden, so musste es den Zuschauern ganz natürlich vorkommen, dass dem Odysseus verborgen blieb, was ihnen vor Augen stand, wie ja auch gleich nachher Odysseus durch Athenes Zauber dem Aias unsichtbar ist und in Eur. Hippolytos Artemis auf dem *θεολογεῖον* steht, ohne von Theseus und Hippolytos gesehen zu werden.

den gedemüthigten Feind vorführen und ruft den Aias aus seinem Zelte. Trotz seiner Ueberzeugung von dem steten Beistand der Schutzgöttin (34 f.) und ihrer ausdrücklichen Versicherung, er werde dem Aias unsichtbar bleiben, bebt der *πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς* vor dem Gewaltigen zurück und bittet inständig, ihn drinnen zu lassen. Wenn dadurch die Furchtbarkeit des Aias geschildert wird, so fällt zugleich auf Odysseus kein ungünstiges Licht, da dieser dem erschütternden Anblicke der gestürzten Grösse gern entgehen möchte. Die Frage der Göttin, ob es nicht süss sei über Feinde zu lachen (79), soll eben nur ein *πεῖρα* des Odysseus sein: er besteht diese Probe.

Aias tritt erfüllt von Dank gegen die vermeintliche Gönnerin aus dem Zelte, die *μάστιξ* schwingend, womit er die Thiere geschlagen, und rühmt sich frohlockend, nach Wunsch gegen das Heer gewüthet zu haben: die Atriden seien todt, Odysseus sitze gebunden im Zelte und solle zu Tode gemartert werden. Athene bestärkt ihn, nachdem er ihre Fürbitte für Odysseus entschieden abgewiesen hat, in dem Vorsatze, seine Rache auszuführen, wenn er es einmal so beschlossen habe. Das Schauerliche dieser in alterthümlich herber, Aeschyleischer Grossartigkeit gehaltenen Scene erreicht den Gipfel, wenn Aias zuletzt, als er im Begriff ist ins Zelt zurückzutreten, der Athene ans Herz legt, sie möge ihm stets als eine solche Helferin zur Seite stehn. Der schneidende Contrast zwischen dem stolzen Siegesjubel des *μαστιγοφόρος* und den entehrenden Schlachtopfern, gegen die er gewüthet hat, ist von ergreifendem Eindruck, zumal angesichts der göttlichen Schirmerin des verhasstesten Gegners, welchem Aias in seiner geistigen Zerrüttung vorgeführt wird. Derselbe Aias, der einst als *σακεσφόρος* die Hilfe der Göttin in ehrlichem Kampfe stolz von der Hand gewiesen, dankt ihr jetzt für geleisteten Beistand, wo sie ihn mit Wahnsinn geschlagen hat. Scheint aber die *γοργῶπις ἀδάματος θεά* den Helden nur ihrem Odysseus zu Liebe grausam zu verfolgen, so tritt doch gleich 118 ff. der höhere Zweck ins Licht, und das Empörende einer scheinbar muthwilligen Zermalmung der Heldengrösse verschwindet. Denn indem Athene selbst den ehemaligen Aias als den umsichtigsten und thatkräftigsten Helden preist — so wenig fehlt dem Sophokleischen Aias jene Homerische *πινυτή*, die freilich von einer willigen Hingebung in die Hand der Götter noch weit entfernt ist — und indem sie den Odysseus eindringlich mahnt, sich niemals zu einem frevelhaften Worte gegen die Götter verleiten zu lassen, noch sich zu überheben, wenn er an Schätzen und Körper-

kraft anderen überlegen sei, lässt uns diese vom vorliegenden Falle entnommene Lehre ahnen, wo der wahre Grund des Zornes der Göttin zu suchen ist: worüber uns freilich der Dichter absichtlich erst durch den Spruch des Kalchas 749 ff. völlig aufklärt. Odysseus zeigt ungeheucheltes Mitleid mit dem von schwerer ἄτη getroffenen Feinde, dessen hohen Werth er bereitwillig anerkennt: im Aias beklagt er die allgemeine Ohnmacht der Menschen. Mit der Mahnung, deren es für den von aller ὕβρις weit entfernten Odysseus kaum bedurfte, gibt der Dichter auch dem Zuschauer die rechte Stimmung an die Hand, um die Erniedrigung des Helden in der folgenden Scene zu betrachten. Ueberhaupt enthält der Prolog alle Keime der im Verlauf der Handlung zu voller Entfaltung kommenden Gegensätze. Namentlich ist das Eingreifen des edlen Feindes beim Streite um das Begräbniss des Aias aufs sinnreichste motivirt, und gerade mit dem oft wiederholten Schelten des Aias und der Seinen auf Odysseus (vgl. 148 f. 190. 379 ff. 388 f. 445. 955 ff. 971), der nach ihrer Meinung am Missgeschick des Aias sich schadenfroh labt, während ihn der Zuschauer von ganz anderer Seite kennen gelernt hat, bildet des Odysseus Auftreten am Schlusse des Stückes den wirksamsten Contrast.

Nachdem Odysseus und Athene abgetreten, folgt die Parodos (134—200) des in die Orchestra einziehenden und sich in Reihe und Glied aufstellenden Chores. Es bilden den Chor die Schiffsleute und Kriegsgenossen von Salamis; sie begründen ihr Erscheinen am Zelte ihres Herrn durch die auch zu ihnen gedrungene, vom Odysseus auf Pallas' Geheiss (66 f.) verbreitete Schreckensnachricht. (Sophokles behandelt hier wie im Folgenden die Zeit sehr idealisch: obschon Odysseus eben erst abtrat, so ist doch die Nachricht bereits durch das Heer gedrungen.) In Liebe und Treue ihrem Gebieter zugethan, argwöhnen sie ein von den Heerführern böswillig ausgesprengtes Gerücht; oder sollte eine wegen irgend welcher Vernachlässigung erzürnte Gottheit den Aias der Sinne beraubt haben? Zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, neigen sie doch lieber zu der ersteren Voraussetzung und wünschen, Aias selbst möge durch die Macht seiner Erscheinung den frechen Lästerreden der Widersacher Einhalt thun. — Die tiefe Verehrung des Aias, welche in diesem Gesange sich kund gibt, ist nach der erschütternden ersten Scene ganz besonders geeignet unser Mitgefühl für den erhabenen Helden rege zu machen.

Erstes Epeisodion 201—595. Statt des Aias erscheint

Tekmessa, die edle Phrygische Königstochter, welche von Aias auf einem der Streifzüge in die umliegenden Landschaften erbeutet, ihrem Herrn, den sie mit treuster Hingebung liebt und eben so zart wie klug in seiner rauhen Art zu behandeln weiss, den Eurysakes geboren hat. Sie tritt aus dem Zelte, um den Kriegsgenossen das Leid zu klagen, von dem alle denen das Haus des Telamon am Herzen liege, betroffen seien. In dem mit dem Chor angestimmten Kommos (201—262) bestätigt sie die Wahrheit des Gerüchtes von der Niedermetzlung der Heerden, schildert was sie seit Mitternacht drinnen im Zelte erlebt, und wird vom Chor dagegen aufgeklärt, dass Aias die ins Zelt getriebenen Thiere von den Heerden der Achäer genommen habe. Voller Entsetzen äussert der Chor die Besorgniss, die Achäer möchten ihn sammt Aias steinigen: vor Troja sei seines Bleibens nicht mehr. Tekmessa gewinnt durch das Aussprechen ihres Schmerzes vor Theilnehmenden allmählich mehr Fassung; da der Chor nach ihrer Versicherung, die Tobwuth habe sich gelegt, wieder aufathmet, schildert sie die Vorgänge der Nacht und den jetzigen qualvollen Zustand des Aias umständlicher in iambischer Rede (284—330). Nach seiner Unterredung mit einem Wahnbilde (der Athene) ins Zelt zurückgekehrt, befinde Aias sich in einer nicht minder peinlichen Stimmung als vorher, indem er zur Besinnung gekommen und von Tekmessa über das im Wahn Vollbrachte unterrichtet jetzt in dumpfer Verstörung und tiefstem Schamgefühl hinbrüte und in einer früher nie gehörten Weise laut wehklage. Sichtlich sinne er auf neues Unheil. Daher bitte sie den Chor ins Zelt zu kommen, da Aias der mit ihren Bitten vereinigten Zusprache der Waffenbrüder Gehör geben werde.

Plötzlich hört man (333) einen Schmerzensruf. Aias verlangt nach seinem Sohne und dann nach seinem Bruder Teukros, der zur Unzeit einen Beutezug in die Mysischen Hochlande unternommen hat. Da Aias' Stimmung noch nicht gestattete, ihn hervortreten zu lassen, so wird das Innere des Zeltes herausgerollt, um dem durch Tekmessas Schilderung auf den grässlichen Anblick vorbereiteten Zuschauer den Helden, dessen Siegesjubel noch eben der Prolog gezeigt, inmitten seiner Schlachtopfer in seiner vollen Demüthigung vorzuführen*). Von 348 — 429

*) Hier kam das ἐκκύκλημα in Anwendung, eine Vorrichtung, wodurch das in den Wohnungen der auftretenden Personen Verborgene an das Licht der offenen Bühne gebracht wurde, sobald die in der Regel unter freiem

stimmt Aias einen von Trimetern des Chors und der Tekmessa in bestimmter Gliederung unterbrochenen Gesang ἀπὸ σκηνῆς an*), indem er in leidenschaftlicher Wallung die ihn bestürmenden Gefühle in dochmischen Versen ausströmt, bis er hinterdrein sich ermannt und seinen hoffnunglosen Zustand nach allen Seiten einer gelassenen Erwägung unterzieht. Allein von Anfang an sind seine Gedanken auf den Tod gerichtet: gleich 361 fordert er gemordet zu werden, nachdem er durch das Niedermetzeln der Heerden dem Spott und Hohn seiner Feinde preisgegeben ist. Doch auch so, von den Göttern schwer gebeugt, möchte er erst den verhassten Odysseus und die Atriden umbringen, um dann selbst zu sterben. Nirgend sei Rettung für ihn, seit ihn Pallas in so tiefes Elend gestürzt (401 ff.) und das gesammte Heer ihn umbringen möchte. Mit schmerzlicher Wehmuth ruft er zuletzt weicher gestimmt den ihn umgebenden Gefilden ein Abschiedswort zu, die ihn lebend nicht länger sehen sollen, ihn, der — kühn spreche er das Wort — als der erste der Helden aus Hellenischem Lande nach Troja gekommen sei.

Wie vorhin Tekmessa, so überblickt nun Aias in zusammenhängender Rede nochmals (430—480) die ganze Trostlosigkeit seines Unglücks, welches schon in seinem Namen bedeutungsvoll vorgezeichnet sei: sein schmachvolles Ende hält er zusammen mit dem Ruhme seines Vaters, dem er an Heeresmacht und Tapferkeit um nichts nachgestanden habe. Hätte freilich Achilleus selbst über seine Waffen verfügt, kein anderer würde sie erhalten haben: jetzt sei durch die Ränke der Atriden dem Odysseus der Sieg geworden. Ohne Athenes Eingreifen würde er dafür gesorgt haben, dass sie nicht zum zweiten Male ein Gericht ähnlich ge-

Himmel vorgehende Handlung einen Blick in das Innere nöthig machte. Das εἰσκυκλημα nach 595.

*) Anfänglich antwortet der Chor dem Aias, der in seinen Strophen sich selbst entspricht; sodann mischt sich Tekm. bittend ein, bis im Verlauf beide abwechseln. Der folgende Dialog verbleibt den Ehegatten, indem der Chorführer nur 525 f. und 583 f. ein Wort einspricht. Der Chor mahnt und tröstet seinen Herrn, indem er allgemein menschliche Wahrheiten ihm vorhält; Tekm. möchte durch inniges Flehen und Beschwören ihn von grässlichen Aeusserungen und Gedanken abbringen. Wie nun in der 2. Str. Aias und der Chor, in der 2. Antistr. aber Aias und Tekm. zuletzt wechseln, so lösen sich Str. und Antistr. 3 Tekm. und der Chor ab. So ergibt sich folgende Symmetrie:

Str. und Antistr. 1: A C ~ A C,
Str. und Antistr. 2: A T A T A C ~ A C A C A T,
Str. und Antistr. 3: A T ~ A C.

leitet hätten. Jetzt, Göttern und Menschen verhasst, könne er nichts weiter thun als dem Telamon zeigen, dass er dem Stamme des Vaters nicht entartet sei. Ein schönes Leben oder ein schöner Tod sei der Wahlspruch des edlen Mannes.

Allein noch ist Aias nicht insoweit seiner selbst mächtig um, worauf es dem Dichter ankam, seinen unwiderruflichen Entschluss mit völliger Geistesklarheit ausführen zu können: der gewaltsame Tod musste als freies Ergebniss ruhiger Erwägung und als unvermeidliche Consequenz des innersten Wesens des Helden erscheinen, nicht als die Folge überspannter Leidenschaft.

Tekmessa, vom Chor unterstützt, bietet alles auf, ihn auf bessere Gedanken zu lenken (481—595). Mit der Ueberredungskraft innigster Liebe beschwört sie ihn bei dem Schutzgott des häuslichen Heerdes, er möge nicht sie und das zärtlich geliebte Kind den Händen seiner Feinde preisgeben: sie mahnt ihn an seine greisen Eltern daheim und an das traurige Loos seines Sohnes, der ohne väterlichen Schutz von unfreundlichen Vormündern werde gemisshandelt werden. Endlich schildert sie das Elend, dem sie selbst erliegen werde, wenn Aias sich den Tod gebe. Treue Liebe zu vergessen sei gleichfalls des Edlen unwürdig. — Mit sichtbarer Mühe erwehrt der starke Mann sich des Eindruckes, den die zum Herzen dringenden Vorstellungen auf ihn machen: um nicht weich zu werden, bemüht er sich barsch gegen Tekmessa zu sein. Er verlangt nach seinem Sohne, den Tekmessas Fürsorge in Sicherheit gebracht hat.

Ein Diener reicht den etwa fünfjährigen Knaben dem Vater, der ihn in seine Arme nimmt, und indem er auf die Besorgnisse der Tekmessa, die er oben unbeachtet zu lassen schien, wiederholt Bezug nimmt, wünscht er dem Knaben, er möge einst glücklicher sein als der Vater, im übrigen aber ihm gleich. Lerne er einst Freude und Leid unterscheiden, dann solle er den Feinden des Vaters zeigen, welches Vaters Sohn er sei: bis dahin möge er in unschuldiger Jugendlust heranwachsen, seiner Mutter zur Wonne. Auch nach seines Vaters Tode werde keiner der Achäer wagen, an ihm sich zu vergreifen: denn er lasse ihm in Teukros den treusten Beschützer zurück, und auch seinen Kriegsgenossen solle der Knabe empfohlen sein. Dann vermacht er dem Εὐρυσάκης das ἑπτάβοιον σάκος als heiliges Erbstück, verordnet dass man seine übrigen Waffen mit ihm begrabe, und heisst rasch das Zelt schliessen. Die Beschwörungen der von äusserster Angst gefolterten Tekmessa, welche Aias' Entschluss begriffen hat, und das Zureden des Chores scheitern an des Hel-

den unbeugsamer Festigkeit. Er gibt 578 der Mutter, die zu ihm herantritt, das Kind zurück und fordert sie auf, das Zelt zu schliessen: dies geschieht aber erst durch die Diener, da Tekmessa in ihrer Angst widerstrebt.

Wie Aias allein durch das Ekkyklema sichtbar geworden ist, wird er allein durch das Eiskyklema entfernt. Wenn er wiederholt verlangt, man solle das Zelt schliessen, so liegt darin der Befehl ihn allein zu lassen, weshalb er auch den Eurysakes der Mutter hinausreicht, nachdem er Abschied von ihm genommen. Dieser tiefgefühlte Abschied wäre widersinnig, behielte er Mutter und Kind bei sich im Zelte. Dort musste er allein sein, um über die Ausführung seines Planes nachzudenken und das Erforderliche vorzubereiten. Namentlich wetzt er sein Schwert (820), wobei Tekmessa nicht gegenwärtig sein durfte. Nachdem Aias hineingerollt ist, tritt Tekmessa mit Eurysakes durch eine Seitenthür ins Frauengemach, aus welchem sie bei dem Heraustreten des Aias aus seinem Zelte gleichfalls wieder erscheint, ohne dass ihr Wiederauftreten ausdrücklich hervorgehoben wird*).

In dem ersten Stasimon (596—645) stellt der Chor den stillen Frieden seiner Heimathsinsel seinen langwierigen, durch Aias' Missgeschick noch gesteigerten Mühseligkeiten im Feindesland, dann dem glänzenden Ehemals das traurige Jetzt gegenüber, wo für Aias der Tod das wünschenswertheste Loos sei, dessen betagten Eltern bald durch die Nachricht vom Wahnsinn des Sohnes schweres Herzeleid werde bereitet werden.

Zweites Epeisodion (646—692). Aias tritt aus seinem Zelte heraus nicht mehr als *μαστιγοφόρος*, sondern mit jenem unheilvollen Gastgeschenke Hektors, dem frischgewetzten Schwerte, in das er sich zu stürzen entschlossen ist. Die Art, wie er über sein Vorhaben sich ausspricht, scheint mit seinen früheren Aeusserungen vollständig zu contrastiren. Wie alles mit der Zeit sich wandele, so sei er durch die Zurede seines Weibes weich geworden; es jammere ihn sie vereinsamt in der Nähe von Feinden und seinen Sohn verwaist zurückzulassen. Aber er will sich aufmachen zum Strande, um durch Sühnungen dem schweren Groll der Göttin zu entrinnen. Das Schwert, seit dessen Besitz ihm nichts erwünschtes von Seiten der Argeier widerfahren sei, will er verbergen da wo niemand es sehe. In Zukunft werde er den Göttern zu weichen und den Atriden zu huldigen lernen; sie seien ja die Herrscher, so dass er sich unterordnen müsse. Sein Weib möge hineingehen und zu den Göttern beten, dass ihm das erwünschte Ziel zu Theil werde; gleich ihr sollen die Kampfgenossen seine Worte in Ehren halten und dem Teukros mittheilen, dass er des Bruders gedenken und ihnen zugethan sein möge. Er werde gehen, wohin er gehen müsse, und bald könne zu den Seinigen die Kunde gelangen, dass er aus seinem jetzigen Unglück gerettet sei.

*) Die Ansichten andrer über diese Scene hat R. Enger im Philologus VIII, 160 ff. treffend widerlegt.

Die künstlich verschleierte Rede ist mit sorgfältiger Berechnung so gehalten, dass der wirkliche Entschluss des Aias nur von dem klar sehenden Zuschauer erkannt wird, wogegen Tekmessa und der Chor über die Absicht des Helden sich täuschen, indem sie meinen, Aias sei mit seinen Gegnern ausgesöhnt und dem Leben wiedergewonnen. Vorauszusetzen, dass Aias sich verstelle und seine Umgebung zu täuschen beabsichtige, ist unstatthaft*). Es würde zumal diesem Helden übel anstehen, wenn er, um sich und den Seinigen den Schmerz der Trennung zu sparen oder aus Furcht, er könne in der Ausführung seines unabänderlich festen Entschlusses durch irgend jemand behindert werden, Anschauungen und Empfindungen erheuchelte, die ihm fremd wären, wenn er mit einer Lüge befleckt aus dem Leben schiede. Wie er oben auf das bestimmteste der Tekmessa erklärt hat, es sei thöricht, wenn sie hoffe seinen Sinn beugen zu können, so kann für den Unbefangenen in Betreff seiner wahren Absicht kein Zweifel obwalten: es ist nicht seine Schuld, wenn der Chor und Tekmessa die der Missdeutung allerdings Raum gebenden Worte in derjenigen Weise auffassen, die ihren Wünschen entspricht. Nach der Oekonomie unseres Stückes sollte Aias seinen letzten Gang antreten, ohne dass seine Angehörigen den Zweck desselben ahnten; darum wird ihm keine Gelegenheit geboten die irrige Auffassung seiner Worte zu berichtigen: er tritt von der Bühne ab in der Meinung über sein Vorhaben die Seinigen aufgeklärt zu haben: erst nachdem er hinweggegangen ist, zeigt der Jubel des Chores, dass die Umgebung des Aias dessen wahre Sinnesmeinung verkannt hat. Derartige Irrgänge der handelnden Personen gehören zu den gern angewandten Motiven der Sophokleischen Tragödie; hier war die Täuschung um so näher gelegt, je freudiger der von schweren Leiden bedrängte jeden Hoffnungsschimmer zu begrüssen pflegt. Dem Charakter des Sophokleischen

*) Vgl. Welcker Kleine Schriften IV p. 225 ff.

Aias entspricht es aber durchaus, dass er weder in exaltirtem Pathos von seinem Entschlusse redet, noch in weicher Sentimentalität von den Seinigen Abschied nimmt. Für ihn ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Sterben in Wahrheit ein ἁγίσαι τὰ λύματα, der Tod ein wirkliches σεσῶσθαι. Sein Haus hat er schon früher bestellt, und sein Abschied vom Leben ist einem späteren Monologe vorbehalten: darum darf er hier so allgemein und so unbestimmt von seinem Vorhaben sprechen, dass seine Angehörigen irre geleitet werden, während für die Zuschauer, welche Aias' wahre Absicht durchschauen, diese Täuschung seiner Umgebung eine Quelle des innigsten Mitgefühls ist.

Die maasslose Freude der Choreuten über die vermeintliche Sinnesänderung des Aias äussert sich in einem munteren Tanzliede, welches das zweite Stasimon bildet (693—718). Der zur früheren Hoffnungslosigkeit im stärksten Gegensatze stehende Jubel wird bald genug durch einen vom Teukros anlangenden Boten unterbrochen.

Drittes Epeisodion (719—1184). Der Bote meldet Teukros' Rückkehr und dessen unfreundlichen Empfang seitens der am Hauptzelt über Aias Rath pflegenden Achäer, die ohne das Dazwischentreten der besonnenen Alten ihn fast umgebracht hätten: so gross war jetzt die Erbitterung aller auch gegen den unschuldigen Bruder des ἔρκος Ἀχαιῶν. Dann fragt der Bote hastig nach Aias, und als er hört dass dieser ausgegangen, theilt er bestürzt Teukros' Auftrag mit, den Aias vor seiner eigenen Ankunft im Zelte streng zu hüten. Kalchas nämlich, erzählt der Bote mit einer dergleichen Leuten eigenen Umständlichkeit, habe den Teukros freundlich bei Seite genommen und ihm eröffnet, er müsse schleunigst Vorkehrungen treffen, dass Aias sein Zelt nicht verlasse, da an diesem Tage der Zorn der Athene ihn verfolge: der Grund dieses Zornes liege vornehmlich in der vermessenen Ablehnung der dem Aias einst gebotenen Hilfe der Göttin. Deshalb habe Teukros ihn eiligst vorausgesandt, um Aias' Ausgehen zu verhindern: komme er zu spät, so sei es um Aias geschehn, wenn Kalchas weise sei.

Bestürzt ruft der Chor, welchem plötzlich der wahre Sinn der Abschiedsworte des Aias schwer auf die Seele fällt, Tekmessa heraus, die von der Meldung des Boten in Kenntniss gesetzt, sofort das Schlimmste fürchtet. Sie bittet die Choreuten, in zwei Hälften getheilt, den Aias aufzusuchen und zu diesem Zweck sich nach Osten und Westen schleunigst aufzumachen; die übrigen

Personen des Gefolges und der Bote sollen Teukros eilig herbeirufen. Nachdem sie mit besonnener Energie diese Anordnungen getroffen, macht sie sich in ihrer Herzensangst selbst nach der Seite, wohin Aias gegangen, auf den Weg.

Wenn Teukros nach Kalchas' Spruch nicht sofort persönlich zu Aias eilt, so ist zu bedenken, dass der Dichter ihn im Fürstenrathe, wo er die Stimmung gegen Aias zu besänftigen suchte, aufhalten lassen musste, um die dramatische Handlung nicht zu kreuzen. Teukros selbst besorgte weiter nichts als ein Zusammentreffen des Aias mit den wegen der Niedermetzelung ihrer Heerden erbitterten Achäern: diesem vorzubeugen genügte die durch den Boten überbrachte Weisung. Es kam ferner darauf an, Kalchas' Verkündigungen aus dem Munde des Boten wortgetreu mittheilen zu lassen, da diese für das Ganze von Bedeutung sind. Denn einmal eröffnet erst Kalchas den wahren Grund der von Athene über den Helden des Stückes verhängten Strafe, andrerseits spannt die Aussicht auf eine mögliche Rettung des Aias, sobald er diesen Tag überlebt. Auch deutet die Schilderung der gereizten Stimmung des Heeres auf neue Verwicklungen, wie sie im weiteren Verlaufe des Dramas eintreten.

Nachdem auf obige Weise die Entfernung der auf der Bühne befindlichen Personen wie der Choreuten (δύναται γὰρ ὁ χορὸς ἐξίστασθαι τῆς σκηνῆς, ὡς καὶ ἐν Αἴαντι μαστιγοφόρῳ Schol. Eur. Alc. 897) aufs geschickteste motivirt ist, werden wir durch eine nach Entfernung der Schauspieler und der Choreuten desto natürlicher zu bewerkstelligende Scenenveränderung in eine einsame Gegend (657) versetzt. Aias steht im Hintergrunde der Mitte der Bühne, vor ihm sein Schwert, dessen Heft er bereits im Boden befestigt hat, in einem νάπος (892), so dass vor den Zuschauern der Leichnam durch Gebüsch und Senkung fast verdeckt wurde. Den Selbstmord aber führt Sophokles, abweichend von Aeschylos (s. oben S. 44), den Augen der Zuschauer vor, um nochmals die Motive aus dem eigenen Munde des durch niemandes Gegenwart beengten, jetzt ganz zu sich selbst und seiner heroischen Majestät zurückgekehrten Helden vernehmen zu lassen. Mit grösster Seelenstärke und klarster Festigkeit spricht Aias vor dem tödtlichen Streiche jenen berühmten, von neueren Dichtern vielfältig nachgebildeten Monolog (815—865).

Nachdem er erwogen, wie alles was zu seinem Werke zweckdienlich, wohl beschickt sei, bittet er zunächst Zeus, seinen Leichnam nicht in Feindeshand gerathen, sondern von Teukros bestattet werden zu lassen —, womit die zweite Hälfte des Dra-

mas auf das natürlichste vorbereitet wird. Dann ruft er den die Seelen ins Todtenreich geleitenden Hermes an, dass er ihm ein leichtes Ende verleihe. Ferner beschwört er die Erinyen, seinen Untergang zu rächen und die Atriden schmählich zu verderben. Endlich wendet er sich an den hochwandelnden Helios, der den greisen Eltern auf Salamis sein Ende melden möge. Dann ruft er den Thanatos, unverweilt zu nahen, und nimmt in tief empfundenen Worten, die blicken lassen, wie schwer es ihm wird, dem Tageslicht auf immer zu entsagen, von seiner Heimath, Athen und dessen Bewohnern, wie von den Troischen Fluren für alle Zeit Abschied. Und so stürzt er sich in das Schwert*), dasselbe welches ihm einst Hektor geschenkt hatte, wodurch ein geheimnissvolles Mitwirken dämonischer Mächte angedeutet wird, vgl. 658 ff. 815 ff.

Die Halbchöre treffen nach vergeblichem Suchen, durch die *πάροδοι* der Orchestra einziehend (*ἐπιπάροδος τοῦ χοροῦ*), auf einander, indem die, welche nach Westen hin abgegangen waren und die Seite des Schiffslagers durchsucht hatten, sich wieder östlich gewendet haben. Während sie ihre erfolglose Mühe beklagen, erschallt plötzlich in der Nähe ein Angstgeschrei der Tekmessa, welche den Leichnam des in seinem Blute liegenden Aias aufgefunden hat, der von ihr sorglich verhüllt und in gemeinsamer Todtenklage mit dem Chor betrauert wird: Kommos, abwechselnd mit Trimetern (866—973). Der auf der etwas niedrigeren Orchestra aufgestellte Chor kann, da er die Bühne nicht betritt, die auch dem Zuschauer verborgene Leiche, um welche sich von nun an die Handlung dreht, nicht sehen. Der Dichter lässt Tekmessa unter schicklichem Vorwande ihr Gewand darüber breiten, wodurch zugleich die Entfernung des für die Rolle des Teukros zu verwendenden Schauspielers bewerkstelligt wurde. Der Chor verzweifelt jetzt an glücklicher

*) Zu dergleichen *κίβδηλοι σφαγαί* bediente man sich eines *dolo scenicus*, *συσπαστὸν ἔγχος, οὗ ὁ σίδηρος εἰς τὴν κώπην ἀναιρέχει*. Vgl. Achilles Tat. 3, 20, 7. Der Schauspieler Timotheos von Zakynthos, welcher mit besonderer Virtuosität diese Scene spielte, erhielt danach den Beinamen *ὁ σφαγεύς*, Schol. Ai. 864. — Hinsichtlich des Selbstmordes des Aias halten sich die Tragiker an das Epos, wie es poetische Rücksichten geboten; doch fehlte es nicht an anderen Sagen. In der Hypothesis heisst es: *οἳ μὲν φασὶν ὅτι ὑπὸ Πάριδος τρωθεὶς ἦλθεν εἰς τὰς ναῦς αἱμορροῶν, οἳ δὲ ὅτι χρησμὸς ἐδόθη Τρωσὶ πηλὸν κατ' αὐτοῦ βαλεῖν· σιδήρῳ γὰρ οὐκ ἦν τρωτός· καὶ οὕτω τελευτᾷ*. Letzterer Sage folgt Sophron fr. 44 *θᾶσαι ὅσα φύλλα καὶ κάρφεα τοὶ παῖδες τοὺς ἄνδρας βαλλίζοντι, οἷόνπερ φαντί, φίλα, τοὺς Τρῶας τὸν Αἴαντα τῷ παλῷ*.

Heimkehr nach dem Verlust des Aias, den er schwer bereut sich selbst überlassen zu haben; Tekmessa sehnt sich nach Teukros' endlicher Ankunft: sie sieht mit Schrecken voraus, dass sie und ihr Kind nun der Sklaverei und der Misshandlung von Seiten der Atriden verfallen sei, die wohl, meint der Chor, mit Odysseus hohnlachen über Aias' Untergang. Des Chores Hinweisung auf den Schutz der Götter lässt Tekmessa, die doch vorher selbst den Aias an die Götter wies, jetzt angesichts des von den Göttern verhängten Unheils nicht gelten. Ihr ist nur das ein Trost, dass Aias erreicht wonach ihn verlangt hat; ihr selbst aber bleibt Jammer für und für. Damit verstummt sie erschöpft im Uebermaass ihres Seelenschmerzes und bricht ihr Schweigen mit keinem Worte wieder, zumal die Sorge für den Leichnam einem Stärkeren anheimfällt.

Endlich (974) erscheint Teukros, dessen Ankunft wiederholt in Aussicht gestellt wurde (vgl. 342. 563 f. 688. 826 ff.), nebst Gefolge von der Seite des Lagers her, und somit hat Zeus Aias' Bitte erhört. Sein erster Gedanke ist Eurysakes, da er unterwegs den Tod des Aias bereits erfahren hat. Er befiehlt, den Knaben rasch herbeizuholen, damit er nicht von den Feinden fortgeschleppt werde. Tekmessa geht (973) nach dem Zelte ab, um ihn zu holen: 1168 kehrt sie zurück, allein nur in einer stummen Rolle.

In längerer Rede erwägt dann Teukros (992—1039) den ganzen Umfang des schweren Verlustes, der ihn betroffen. Die Heimkehr zu dem gestrengen und jähzornigen Telamon sei ihm unmöglich: vor Troja aber sei seine Lage eben so misslich, da alle des Aias halber ihm verfeindet seien (wie schon 720 ff. aus der Mittheilung des Boten ersichtlich war). Dann zieht er die Leiche vom Schwerte ab, um sie zurecht zu legen, damit Tekmessa sie besorgen könne, als der Chor die Ankunft des Menelaos meldet, welcher in Begleitung eines Heroldes auftritt und in gebieterischen, hochfahrenden Worten den Aias, der an den Achäern sich schwer vergangen, zu bestatten verbietet: nach dem Willen der Atriden soll sein Leib den Raubvögeln zum Frass hingeworfen werden. Dieses Verfahren sucht Menelaos (1052—1090) zu rechtfertigen: Aias habe durch den meuchlerischen Ueberfall des Heeres die Bestattung verwirkt: wenn er im Leben den Befehlen seiner Obern sich widerspenstig gezeigt, so werde man im Tode wenigstens seiner Herr zu werden wissen. Dann ergeht er sich in weisen Maximen von Unterthanenpflicht: auch den Gewaltigsten stürze oft ein geringer Unfall.

Früher, schliesst Menelaos mit steigendem Hohn, war dieser hier voll brausenden Hochmuthes, jetzt trage ich hohen Sinn, und ich befehle dir, den Todten nicht zu begraben, damit du nicht, indem du diesen bestattest, selbst in das Grab sinkest.

So waren denn die vielfach geäusserten Besorgnisse eines unedelmüthigen Verfahrens von Seiten der Atriden nur allzu gegründet. Ihrer Rachsucht ist durch die Sühne, welche Aias sich selbst auferlegt hat, noch nicht genügt; was ihr Gegner bei Lebzeiten gethan, soll allen Gesetzen der Pietät zum Trotz noch seine Leiche entgelten. Zugleich kehrt sich der Zorn gegen den nächsten Angehörigen des gefallenen Helden, gegen Teukros, dem die heilige Pflicht obliegt die Leiche des Bruders zu schützen und zu bestatten. Die von Aias verfluchten Atriden werden hier beide, besonders der geringere Bruder, wie fast durchgängig bei den Attischen Tragikern, in ein ungünstiges Licht gestellt: auf Menelaos zumal werden die Schwächen gehäuft, welche die Athener dem Spartanischen Charakter gern zur Last legten — so wenig diese alten Achäischen Anakten mit den Doriern eigentlich zu thun hatten. Er hat Aias' Ueberlegenheit schmerzlich empfunden; jetzt scheint die Zeit zu kleinlicher Rache gekommen. Da aber die eigentliche Entscheidung in der Hand des Oberfeldherrn lag, so lässt der Dichter zuerst den von Teukros leichter zu entwaffnenden Gegner auftreten und mit ihm den Prozess in erster Instanz verhandeln. Der Hader zwischen beiden, derb wie bei ähnlichen Auftritten in der Ilias, mag nach unserem Gefühl leicht zu gedehnt scheinen: abgesehen davon, dass der Dichter damit dem Geschmacke seiner an Prozessreden gewöhnten Zeitgenossen entgegenkam, erreicht er damit, dass durch allseitige Beleuchtung die wahre und bleibende Grösse des Aias zur Anerkennung gebracht wird.

Nachdem der Chor gewarnt hat, Menelaos möge nicht im Widerstreit mit seinen weisen Lehren am Todten freveln, beginnt Teukros seine scharfe Entgegnung (1093—1117), die indess auf Widerlegung der gegen Aias erhobenen Hauptanklage, Vernichtung der Führer und des Heeres beabsichtigt zu haben, gar nicht eingeht, sondern nur dem Menelaos das Recht bestreitet, zu gebieten, wozu seine Stellung ihn nicht berufe. Dass Menelaos zugleich im Namen Agamemnons geredet, hat Teukros überhört. Er erklärt, dass er trotz des Verbotes den Todten bestatten werde, da Aias als sein eigener Herr und nicht um der Helena willen ausgezogen sei. An Menelaos' Geschwätz kehre er sich nicht, möge er auch mit noch mehr Herolden und dem

Oberfeldherrn selbst zur Stelle kommen. Nach einem stichomythisch geführten hitzigen Wortwechsel, in welchem Teukros durch seine derben und treffenden Antworten den Gegner vollständig schlägt, entfernt sich Menelaos, indem er es für unziemend erklärt den Teukros noch länger mit Worten zurecht zu weisen, da es ihm frei stehe Gewalt anzuwenden.

Sogleich mahnt der Chor von neuem zu ungesäumter Bestattung der Leiche, als gerade Tekmessa mit Eurysakes zurückkommt. Ihre Ankunft bewirkt einen rührenden Contrast zur früheren Scene, indem Teukros Mutter und Kind zu beiden Seiten des Aias niederknieen heisst, sie als ἱκέται unter die Obhut der Götter stellt und den Chor beauftragt die Leiche gegen jeden Angriff zu schirmen, während er sich entfernt, um für die Bestattung die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

In dem die Zwischenzeit ausfüllenden dritten Stasimon (1186—1222) wünscht der Chor in weicher Stimmung dringender als zuvor seiner langen Nöthe überhoben zu sein, die jetzt nach dem Tode des Aias doppelt schwer drücken, und sehnt sich nach der Rückkehr in die Heimath.

Exodos (1223 bis zum Schluss). Teukros eilt zurück, sobald er den durch Menelaos' heftige Abfertigung aufgebrachten Oberfeldherrn von der Lagerseite her hastig heranschreiten gewahrt. Da Menelaos übertreibend ihm hinterbracht hat, Teukros bestreite ihm seinen Oberbefehl, lässt er (1226—1263) den Bogenschützen in herben Worten an, wie er, ein Sklave durch seine Geburt von einer Barbarenmutter, sich erfrechen könne seinen Anordnungen den Gehorsam zu verweigern. Aias sei stets seinem Befehl unterworfen gewesen: nie aber könne Zucht und Ordnung bestehen, wenn die Partei, welche durch giltigen Richterspruch unterlegen, gegen die Entscheidung sich auflehnen und der siegreichen vorgezogen werden wolle. Der rohen Körperkraft solle nimmermehr weise Besonnenheit nachgesetzt werden. Den Teukros werde er bald Gehorsam lehren; übrigens verliere er kein Wort mehr, werde auch Teukros' Widerrede nicht anhören, da er mit einem Sklaven nicht verhandeln könne.

Vergebens mahnt der Chor zur Mässigung. Teukros weicht in seiner Gegenrede (1266—1315) der Hauptsache, worauf Agamemnon fusst, der Nothwendigkeit der Subordination, wieder klug aus, da er hier entschieden im Nachtheil ist. Er beschränkt sich vielmehr auf nachdrückliche Widerlegung der persönlichen Angriffe auf Aias' Tapferkeit und seine eigene Abkunft. Er ruft dem undankbaren Atriden die vielen aufopfernden Heldenthaten

des Aias für das gesammte Heer ins Gedächtniss, vor allen die Bekämpfung Hektors beim Brande der Schiffe, eine That, welche das ganze Heer vom Untergange rettete. Die auf ihn selbst gehäuften Schmähungen lohnt er mit gleicher Münze, indem er die Herkunft der Atriden und die Gräuelthaten ihrer Ahnen ohne Scheu bespricht. Er endet mit der offenen Erklärung, Gewalt der Gewalt entgegensetzen und in diesem für ihn ehrenvollen Kampfe gern erliegen zu wollen.

In diesem Augenblicke, wo es den Anschein hat, als solle der gottlose Befehl der engherzigen Atriden mit Gewalt ausgeführt und aller Verdienste des Aias ungeachtet seine Leiche geschändet werden, wo die ängstliche Spannung der Zuschauer den höchsten Grad erreicht, hat der laute Wortwechsel den Odysseus herbeigezogen, durch dessen Auftreten endlich eine befriedigende Lösung der Irrungen eintritt. Hat Agamemnon höhnisch verlangt, ein freier Mann müsse für Teukros das Wort nehmen, so wird dieser Forderung in unerwarteter Weise genügt durch Odysseus, der auch Tekmessas Wort zu Ehren bringt, Aias sei *καὶ παρ' ἐχθροῖς ἄξιος θρήνων τυχεῖν* (924), und dem Spruche des Nereus (Pind. Pyth. 9, 95) nachkommt, *αἰνεῖν καὶ τὸν ἐχθρὸν παντὶ θυμῷ σύν γε δίκᾳ καλὰ ῥέζοντα*. Ganz entsprechend dem Homerischen Bilde des besonnenen, durch keinerlei Leidenschaft in seinem umsichtigen Thun beirrten Helden, ganz in Uebereinstimmung mit seinem Auftreten im Prologos bewährt Odysseus sich als edelsten Gegner, welchem Aias und dessen Angehörige bitteres Unrecht thaten, wenn sie ihn mit den Atriden zusammenwarfen und ihm boshafte Schadenfreude zutrauten. Als bewährter Freund Agamemnons und in unablässiger Fürsorge für das Wohl aller warnt er den Agamemnon dringend, er möge nicht die heiligen Rechte der Götter verletzen, indem er dem herrlichsten aller Achäer nächst Achilleus die letzten Ehren verweigere.

Mit Widerstreben gibt Agamemnon endlich so weit nach, dass er dem Odysseus frei stellt nach Gutdünken zu handeln; gewähre er die Bestattung, so geschehe es lediglich dem Odysseus zu Liebe; er selbst werde nicht aufhören den Aias als seinen bittersten Feind zu hassen. Nachdem Agamemnon sich damit entfernt hat und somit der Widerspruch beider Atriden gebrochen ist, erbietet sich Odysseus dem Teukros bei der Bestattung des Aias behilflich zu sein. Teukros, der während der Verhandlung staunend geschwiegen, weil er sah, dass er dem verkannten Gegner die Sache des Aias zu führen getrost überlassen durfte, dankt dem biedern Laertiaden für seinen Edelsinn, lehnt aber dessen Theilnahme am Begräbniss freundlich ab, um nicht etwa dem Aias wehe zu thun: auch er wiederholt den Fluch über die Atriden; zwischen ihnen und dem Attisch-Salaminischen Geschlechte der Telamoniden war so wenig eine ehrliche Aussöhnung möglich wie zwischen den Spartanern und Athenern. Odysseus ehrt Teukros' Bedenken und entfernt sich mit herzlichen Worten, so dass durch die Aussöhnung zwischen den beiden durch den Waffenstreit in Todfeindschaft gerathenen Helden die schönste Lösung der durch Aias' Tod hervorgerufenen Verwicklungen erfolgt und zugleich des Aias unbestreitbarer Werth durch die für ihn günstige Entscheidung dieses neuen Gerichtshandels mit den Atriden zur Geltung kommt. Er war in den Augen des gesammten Heeres beschimpft worden, weil er gegen Athene sich vergangen: aber sein besseres Theil sollte nicht ohne Anerkennung bleiben, gleichwie die Versicherung des Kalchas, Athene werde nach dem einen Tage zu besänftigen sein, zeigt, dass Aias' sonstige Grösse auch von der Göttin geehrt wird, die gewissermaassen in dem von ihr begünstigten Odysseus einen Vertreter findet.

Schliesslich ordnet Teukros die feierliche Beschickung der Leiche für die baldige Bestattung an der von ihm ausersehenen Stätte am Rhoiteion, wo man den *βροτοῖς ἀείμνηστος τάφος* zeigte, und das grosse Drama schliesst mit dem rührenden Anblick der um den Leichnam treu geschaarten Angehörigen, während die Begleiter des Teukros, welche das Grab besorgen sollen, rechts hin abziehen, der Chor aber, der den Aias als Helden noch zuletzt preist, nach links sich zum Zelte entfernt.

4. So hat Vermessenheit gegen die Götter und übermüthiges Pochen auf eigene Kraft auch dem Stärksten und sonst Tadellosesten die göttliche Strafe zugezogen. Im Bewusstsein der eigenen Kraft will Aias auch ohne den Beistand der Kriegsgöttin sich Ruhm erkämpfen. Wirklich glaubt er das hohe Ziel seines Ehrgeizes errungen zu haben: er weicht an Tapferkeit nur dem einen Achilleus und nach dessen Tode darf er hoffen als öffentliche Anerkennung die Rüstung des Peliden davonzutragen und mit diesem Schmucke dem greisen Vater Telamon nahen zu können. Durch schändliche Intriguen wird der gebührende Preis ihm entzogen: er sucht für das ihm geschehene Unrecht sich zu rächen durch Ermordung der Atriden und des Odysseus. Aber durch seinen Racheplan ruft er die Strafe der früher beleidigten Athene wach; ihre Strafe war nicht nur an sich ge-

recht, sondern auch durch die Lage der Dinge gefordert. Sie schützt das Heer und den Odysseus, indem sie den Aias mit Wahnsinn schlägt. So bedeckt sich der nach Ruhm dürstende Held mit Schmach und Schande, die ihm das Leben unerträglich macht. Ein ehrloses und beschimpftes Dasein ist ihm verhasster als der Tod selbst; von dem Achäischem Heere ist er für immer durch eine nie auszufüllende Kluft geschieden; selbst die innigste Liebe zu den Seinigen, die durch seinen Tod theils in eine hilflose und gefahrvolle Lage kommen, theils von schwerem Leide betroffen werden, kann ihn nicht mehr an das Leben fesseln: er hofft, Teukros werde an seiner Statt Weib und Kind schützen und im Eurysakes den Trost des Alters erziehen für seine Eltern auf dem heimathlichen Boden von Salamis. Von Göttern und Menschen, wie er meint, gehasst und verfolgt, gelangt er zu dem unwiderruflichen Entschluss seinem Leben ein Ziel zu setzen. Sein Tod, der ihn weiteren Qualen entrückt, ruft neue Kämpfe hervor, auf die wiederholt schon im ersten Theile des Dramas hingedeutet ist. Uns bangt vor den Atriden, vor der Erbitterung des Heeres gegen Teukros. Der Leiche wird die Bestattung streitig gemacht; Teukros rechtfertigt das Vertrauen des Bruders, aber er ist nahe daran der Gewalt zu erliegen.

Hat indess Aias auch schwer gefehlt, er hat vollständig gebüsst, da ja sein Tod trotz der freien Wahl doch auch als Strafe der Athene erscheint. Die Atriden zeigen sich als unedle Machthaber, deren Härte das menschliche Gefühl verletzt und den göttlichen Satzungen zuwiderläuft. Daher kann in diesem Widerstreit von Unmaass gegen Unmaass nur ein edler Vermittler Ausgleichung stiften, und es war ein überaus glücklicher Gedanke des Dichters, gerade den Nebenbuhler des Aias für die Rechte des gewaltigen Helden auftreten zu lassen.

Dem Mythos vom Streite des Aias und Odysseus um die Waffen des Achilleus scheint als Quelle zu Grunde zu liegen der Ringkampf eben dieser Helden bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroklos Il. 23, 708 ff., wo Achilleus, damit Aias nicht den Künsten des Odysseus zuletzt erliege, das Ringen beendigt und *νίκην ἀμφοτέροισιν* zuspricht. Wie auch bei dem entscheidenden Wettkampfe die Einzelheiten des Hergangs dargestellt werden, durchgängig wird die Niederlage des Aias als eine unverdiente und ungerechte betrachtet. So sehnt sich bei Platon Apol. p. 41 B Sokrates zu Palamedes und Aias zu kommen und wer sonst noch durch ungerechtes Gericht untergegangen sei; die Aeoler in Troas erzählten, nach Odysseus' Schiffbruch seien die

Waffen des Achilleus an Aias' Grabmal herangeschwommen (Paus. 1, 35, 4); bei Aristoteles wird die *Ἀρετά* in einem Pāan angeredet: *σοῖς πόθοις Ἀχιλεὺς Αἴας τ' Ἀίδαο δόμους κατῆλθον*, und ein wahrscheinlich von einem *κενοτάφιον* auf Salamis entlehntes Epigramm (Anth. Pal. 7, 145) lautet:

Ἄδ' ἐγὼ ἃ τλάμων Ἀρετὰ παρὰ τῷδε κάθημαι
Αἴαντος τύμβῳ κειραμένα πλοκάμους,
θυμὸν ἄχει μεγάλῳ βεβολημένα, οὕνεκ' Ἀχαιοῖς
ἃ δολόφρων Ἀπάτα κρέσσον ἐμεῦ δύναται.

Diese Auffassung steht in engstem Zusammenhange mit dem Charakter, den die nachhomerische Poesie dem Odysseus zuzutheilen pflegt. Bei Homer glänzt der Held von Ithaka durch Tapferkeit wie durch Verschlagenheit und List; später beobachtete man, dass ein starker Arm und eine gewandte Zunge selten beisammen sind, und indem man die Klugheit des Odysseus auf Kosten seines Muthes hob, machte man ihn allmählich zu einem feigen und auf alle möglichen Schändlichkeiten sinnenden Ränkeschmied, der vor keiner That erröthe und auch das Schlechteste zu beschönigen wisse. Von dieser Umdichtung des ursprünglichen Charakters des Odysseus findet sich in unserm Drama nur insofern eine Spur, als Aias und dessen Umgebung den Laertiaden oder, wie sie ihn nennen, den Sisyphiden als das Urbild der Feigheit und Nichtswürdigkeit betrachten: daher Ausdrücke wie *τοὐπίτριπτον κίναδος* 103. *ἰὼ πάντα δρῶν, ἁπάντων ἀεὶ κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαρτίου, κακοπινέστατόν τ' ἄλημα* 379 ff. *τὸν αἰμυλώτατον, ἐχθρὸν ἄλημα* 389. Im Verlaufe des Stückes erscheint Odysseus als ein durchaus anderer; er ist hier in weit günstigerem Lichte dargestellt als etwa im Philoktetes: der Grund davon liegt in der Stellung der einzelnen Personen unseres Stückes zu einander.

Aias ist ein Held im vollsten Sinne des Wortes, heftig und leidenschaftlich in seinem Thun, erfüllt von dem edelsten Streben nach Ruhm, den er nicht durch unehrliche Mittel, nicht einmal durch die Gunst der Götter, sondern allein durch eigene Kraft zu erringen sucht. Während der langen Kriegsjahre hat er das Grösste geleistet nicht nur mit seinem gewaltigen Arm, sondern auch mit umsichtigem Rathe, wie die ihm abholde Athene 119 f. anerkennt. Als Lohn für so viele Mühen begehrt er die Auszeichnung der Achilleischen Rüstung, deren Entziehung ihn mit tödtlichem Hass erfüllt. Nachdem er durch den wahnsinnigen Ueberfall sich beschimpft, ist selbst die Liebe zu den Seinigen, an denen er mit wärmster Innigkeit hängt, nicht im Stande

ihn zur Fortführung eines entehrten Lebens zu bewegen. Er stirbt, wie er gelebt, als Held, im Bewusstsein der eigenen Grösse und unversöhnlich gegen seine Feinde. Ihm zur Seite stehen seine Gattin Tekmessa, die mit treuster Liebe und Verehrung ihm ergeben ist, und sein Halbbruder Teukros, der das eigene Leben für die Ehre des gefallenen Bruders auf das Spiel setzt. Gegenüber sehen wir die engherzigen Atriden, den Menelaos hochfahrend und feig, den Agamemnon nicht frei von unedler Rachsucht. Zwischen diesen Gegensätzen steht die Göttin mit ihrem Schützling Odysseus. In Betreff der Athene hat der Dichter dafür gesorgt, dass nicht der kleinste Makel an ihrem Thun haftet; bei dem ungerechten Gerichte ist sie unbetheiligt, ihre Rache für die stolze Weise, mit der Aias ihre Hilfe abgewiesen hatte, wird motivirt durch die dem gesammten Heere drohende Gefahr. Endlich ist Odysseus so dargestellt, dass wir mit der Ungerechtigkeit, die dem Aias beim Waffengerichte widerfuhr, durch den Verlauf der Handlung ausgesöhnt werden. Die damals gefällte Entscheidung musste dem Recht zuwiderlaufen, weil sonst der Zorn des Aias als unberechtigt und lächerlich erschienen wäre; wenn wir aber sehen, wie Odysseus zu Anfange des Stückes dem Gemeinwohle dient und im Bewusstsein menschlicher Ohnmacht den gedemüthigten Gegner bemitleidet, wie derselbe zu Ende seine Worte bewahrheitet und die Anerkennung des Aias selbst herbeiführt, so wird die Ueberzeugung begründet, dass die Rüstung des Peliden wenigstens keinem unwürdigen zugefallen und dass die Vorliebe der Athene für Odysseus eine durchaus berechtigte war.

Für die Landsleute des Dichters musste unser Drama einen besonderen Reiz haben, sofern Aias unter den in der Ilias gefeierten Heroen der einzige war, den die Athener als den ihrigen betrachten durften. Salamis war im Volksglauben seit unvordenklicher Zeit eng mit Athen verbunden, und seit Kleisthenes trug die Aiantische Phyle nach dem Salaminisch-Attischen Heros, dem *ἀστυγείτων καὶ σύμμαχος* (Herod. 5, 66), den Namen. Durch den angeblich von Solon oder Peisistratos eingeschobenen Vers Il. 2, 558 machte man den Aias zum Dienstmannen der Athener. Von seinen Söhnen Eurysakes und Philaios, welche nach Plut. Sol. 10 ihre Insel den Athenern übergaben, leiteten sich die vornehmsten Eupatridengeschlechter ab, wie Miltiades und Kimon, Alkibiades u. a. Vor der Seeschlacht bei Salamis, auf welche Sophokles 599 anspielt, riefen die Athener die Aiakiden Aias und Telamon als helfende Heroen herbei und weih-

ten nach dem Siege dem Aias Akrothinien, Herod. 8, 64. 121. Sophokles hat diese patriotischen Bezüge geflissentlich hervorgehoben: die Schiffsleute des Aias werden 202 als Erechthiden (d. h. Athener) bezeichnet; sie sehnen sich 121 f., des heiligen Athens endlich wieder ansichtig zu werden; Aias nimmt 861 vom herrlichen Athen und den Athenern Abschied u. s. w.

5. Ueber die Benennung des Dramas sagt die *ὑπόθεσις* Folgendes: *τὰ μὲν ἀνεῖλε τῶν τετραπόδων, τὰ δὲ δήσας ἀπάγει ἐπὶ τὴν σκηνήν· ἐν οἷς ἔστι τις καὶ κριὸς ἔξοχος, ὃν ᾤετο εἶναι Ὀδυσσέα, ὃν δήσας ἐμαστίγωσεν, ὅθεν καὶ τῇ ἐπιγραφῇ πρόσκειται μαστιγοφόρος, ἢ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ Λοκροῦ. Δικαίαρχος δὲ Αἴαντος θάνατον ἐπιγράφει· ἐν δὲ ταῖς διδασκαλίαις ψιλῶς Αἴας ἀναγέγραπται.* Erst später, scheint es, wurde zum Unterschiede vom *Αἴας Λοκρός* der Zusatz von Grammatikern beigefügt.

Die Rollen vertheilen sich unter die drei dem Dichter zur Verfügung stehenden Schauspieler folgendermaassen: Protagonist Aias, Teukros; Deuteragonist Odysseus, Tekmessa; Tritagonist Athene, Bote, Menelaos, Agamemnon.

Ueber die Zeit der ersten Aufführung des Aias ist nichts überliefert. Doch lassen die aus nicht antistrophischen Anapästen gebaute Parodos, ferner der strenge Bau der Trimeter und die Wahl der lyrischen Maasse, wie der Aeschyleische Schwung der Sprache keinen Zweifel, dass der Aias zu den älteren Dramen des Dichters gehört. Dafür spricht auch der Umstand, dass bis auf zwei Scenen, den Prologos und die vorletzte Scene, wo Odysseus auftritt, mit zwei Schauspielern auszukommen ist. Aber selbst wo drei Schauspieler auftreten, reden nur zwei, da im Prologos Odysseus, in der Exodos Teukros eine Zeit lang schweigt. Daraus scheint hervorzugehen, dass die Zeit, wo der Aias gedichtet ward, der Einführung eines dritten Schauspielers nicht zu fern lag. Wir dürfen demnach den Aias nächst der Antigone als das älteste Sophokleische Drama betrachten, welches uns erhalten ist.

ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ

Α Ι Α Σ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΑΘΗΝΑ.
ΟΔΥΣΣΕΥΣ.
ΑΙΑΣ.
ΧΟΡΟΣ ΣΑΛΑΜΙΝΙΩΝ ΝΑΥΤΩΝ.
ΤΕΚΜΗΣΣΑ.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΤΕΥΚΡΟΣ.
ΜΕΝΕΛΑΟΣ.
ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ΑΙΑΣ.

ΑΘΗΝΑ.

Ἀεὶ μέν, ὦ παῖ Λαρτίου, δέδορκά σε
πεῖράν τιν' ἐχθρῶν ἁρπάσαι θηρώμενον·
καὶ νῦν ἐπὶ σκηναῖς σε ναυτικαῖς ὁρῶ
Αἴαντος, ἔνθα τάξιν ἐσχάτην ἔχει,
πάλαι κυνηγετοῦντα καὶ μετρούμενον 5

1f. 'Immer sehe ich dich danach jagen, irgend einen listigen Anschlag gegen Feinde (18) zu erraffen, rasch auszuführen.' Odysseus wird mit einem Jäger (5. 37) verglichen, welcher der Fährte des Wildes nachspürt. Diese Charakteristik des Helden war durch das Epos vorbereitet: so überfällt er mit Diomedes Nachts den Rhesos (Il. 10), schleicht sich verkleidet als Kundschafter nach Troja (Od. 4, 240ff.), entführt mit Diomedes das Palladion, fängt den Helenos im Hinterhalte (Phil. 604ff.) u. ä. — Neben dem Homerischen *Λαέρτης* (zu Phil. 366) hat Soph. auch die eigentlich adjectivische Form *Λαέρτιος* Ai. 101. Phil. 87. 417. 628. 1357, und die daraus contrahirte *Λάρτιος* Ai. 380. Phil. 401. 1286. Vgl. Eur. Tro. 421 *Λαρτίου τόκος*. Rhes. 907 *Λαρτιάδας*. Lucian. Tragod. 261 *Λαρτιάδην*. Epigr. Corp. Inscr. 1907, 11 *Λαρτίου γόνος*.

2. *θηρώμενον* mit dem Inf., wie Eur. Hel. 545 *ὅς με θηρᾶται λαβεῖν*. Eur. fr. 1039, 9 *τὸ διαβιῶναι μόνον ἀεὶ θηρωμένη*.

3. *καὶ νῦν* stellt dem allgemeinen Satze den speciellen Fall zur Seite, im Sinne von *ὥσπερ ἀεί, οὕτω καὶ νῦν* oder *πάρος τε ἀεὶ καὶ νῦν*. Ganz ähnlich Il. 1, 109 *αἰεί τοι τὰ κάκ' ἐστὶ φίλα φρεσὶ μαντεύεσθαι, καὶ νῦν ἐν Δαναοῖσι θεοπροπέων ἀγορεύεις* —. Wie dem *ἀεὶ μέν* hier *καὶ νῦν* entspricht, so Aesch. Agam. 587 und 598 *ἀνωλόλυξα μὲν πάλαι — καὶ νῦν τί δεῖ λέγειν;* Lucian. Dial. mar. 8, 1 *πάλαι μὲν τὸ τῆς Ἰνοῦς παιδίον ἐπὶ τὸν Ἰσθμὸν ἐκομίσατε, καὶ νῦν σὺ τὸν κιθαρῳδὸν ἀναλαβὼν ἐξενήξω ἐς Ταίναρον*.

4. Odysseus' Zelt nahm die Mitte des halbkreisförmigen Schiffslagers zwischen den Vorgebirgen Sigeion und Rhoiteion ein, während Aias und Achilleus *ἔσχατα νῆας ἑίσας εἴρυσαν, ἠνορέῃ πίσυνοι καὶ κάρτεϊ χειρῶν* Il. 11, 8.

5f. *μετρεῖσθαι ἴχνη* kann weder bedeuten 'die Spuren prü-

ἴχνη τὰ κείνου νεοχάραχθ', ὅπως ἴδῃς
εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον. εὖ δέ σ' ἐκφέρει
κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὔρινος βάσις.
ἔνδον γὰρ ἀνὴρ ἄρτι τυγχάνει, κάρα
στάζων ἱδρῶτι καὶ χέρας ξιφοκτόνους.
καί σ' οὐδὲν εἴσω τῆσδε παπταίνειν πύλης
ἔτ' ἔργον ἐστίν, ἐννέπειν δ' ὅτου χάριν
σπουδὴν ἔθου τήνδ', ὡς παρ' εἰδυίας μάθῃς.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὦ φθέγμ' Ἀθάνας, φιλτάτης ἐμοὶ θεῶν,
ὡς εὐμαθές σου, κἂν ἄποπτος ᾖς, ὅμως

fen' noch 'den Spuren nachgehen', sondern nur 'die Spuren messen', was hier nicht passt: vgl. den krit. Anhang.

7. ἐκφέρει, führt zum Ziele, vgl. O. C. 98. 1424.

8. Hier wird Odysseus mit einem Spürhunde verglichen. Die angeblich von Hund und Fuchs stammenden Hunde der Lakonischen Jäger und Hirten auf dem Taygetos waren wegen ihrer Schnelligkeit und Spürkraft berühmt. Simonides fr. 29 p. 879 empfiehlt κύνα Ἀμυκλαίαν als Muster der Behendigkeit, und Pindar fr. 83 räth ἀπὸ Ταϋγέτοιο Λάκαιναν ἐπὶ θηρσὶ κύνα τρέφειν, πυκινώτατον ἑρπετόν. Daher die *veloces Spartae catuli* Verg. Georg. 3, 405. *genus audax avidumque ferae* Senec. Phaedr. 38. — Verb. εὖ σε ἐκφέρει βάσις, ὡς εὔρινός τις βάσις (d. i. εὐόσφρητος πορεία) κυνός, indem das eigentlich zu κύων gehörende Epitheton sich an βάσις angeschlossen hat, zu 55. O. R. 1376 τέκνων ὄψις βλαστοῦσ' ὅπως ἔβλαστε.

9. ἔνδον ἄρτι τυγχάνει, wie Τεῦκρος πάρεστιν ἄρτι 720. 798. Ueber die Auslassung des ὤν bei τυγχάνει vgl. zu El. 46.

10. ξιφοκτόνους legt den Gedanken nahe, dass die Hände mit Blut besudelt sind, und vertritt somit die Stelle eines dem ἱδρῶτι parallelen αἵματι. Vgl. unten 634.

14 ff. Odysseus bildet seine Anrede der der Athene 1 ff. nach: o Stimme der Athene — denn deinen (der Athene, vgl. zu El. 110. 209 f.) Klang erkenne ich deutlich, magst du auch meinem Blick entrückt sein —, auch jetzt gehe ich einem Feinde (2) nach, wie du richtig erkanntest. Athene, die schon lange den Odysseus begleitet (36), hatte ihn plötzlich angeredet, ehe er ihre Gegenwart bemerkt: weil aber die Stimme ihm gleich seine Schutzgöttin verräth, so ruft er freudig überrascht ὦ φθέγμ' Ἀθάνας (O. C. 863), und fügt zur Begründung dieser bestimmten Anrede hinzu ὡς (wie oft nach Vocativen γάρ, Rhes. 608 sagt Odysseus: δέσποιν' Ἀθάνα, φθέγματος γὰρ ἠσθόμην τοῦ σοῦ συνήθη γῆρυν) εὐμαθές σου φώνημ' ἀκούω καὶ ξ. φρενί, ich werde deiner Stimme geistig inne, wie das Ohr den hellen Klang der Drommete vernimmt. Mit καὶ νῦν bestätigt er dann Athenes Behauptung 3. — ἄποπτος, ἀπ' ὄψεως, ἀπ' ὀμμάτων, dem Blicke entrückt (O. R. 762. El. 1489), hier

φώνημ' ἀκούω καὶ ξυναρπάζω φρενὶ
χαλκοστόμου κώδωνος ὡς Τυρσηνικῆς.
καὶ νῦν ἐπέγνως εὖ μ' ἐπ' ἀνδρὶ δυσμενεῖ
βάσιν κυκλοῦντ', Αἴαντι τῷ σακεσφόρῳ·
κεῖνον γάρ, οὐδέν' ἄλλον, ἰχνεύω πάλαι.
νυκτὸς γὰρ ἡμᾶς τῆσδε πρᾶγος ἄσκοπον
ἔχει περάνας, εἴπερ εἴργασται τάδε·
ἴσμεν γὰρ οὐδὲν τρανές, ἀλλ' ἀλώμεθα·
κἀγὼ θελοντὴς τῷδ' ὑπεζύγην πόνῳ.
ἐφθαρμένας γὰρ ἀρτίως εὑρίσκομεν
λείας ἁπάσας καὶ κατηναρισμένας
ἐκ χειρός, αὐτοῖς ποιμνίων ἐπιστάταις.
τήνδ' οὖν ἐκείνῳ πᾶς τις αἰτίαν νέμει.

unsichtbar, vgl. Einl. S. 46. In der Il. 2, 172 ff. tritt Athene an Od. heran und redet ihn an, ὃ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὄπα φωνησάσης. Bei Eur. Iphig. Taur. 1447 sagt Athene selbst, indem sie den entfernten Orestes anspricht: κλύεις γὰρ αὐδὴν καίπερ οὐ παρὼν θεᾶς. Vgl. Eur. Hipp. 86, wo Hippolytos die Artemis anredet, σοὶ καὶ ξύνειμι καὶ λόγοις σ' ἀμείβομαι, κλύων μὲν αὐδήν, ὄμμα δ' οὐχ ὁρῶν τὸ σόν, und die ähnlichen Worte O. R. 1325 f.

17. Die kunstfertigen Etrusker galten für Erfinder der Erzdrommete (hier nach der weiten Mündung κώδων genannt), deren die Tragiker oft gedenken, wie Aesch. Eum. 567 διάτορος Τυρσηνικὴ σάλπιγξ ὑπέρτονον γήρυμα φαινέτω στρατῷ. Eur. Phoen. 1377. Heracl. 830. Der Vergleich nach Il. 18, 219 ὡς δ' ὅτ' ἀριζήλη φωνή, ὅτε ἴαχε σάλπιγξ, ὥς τότ' ἀριζήλη φωνὴ γένετ' Αἰακίδαο.

19. τῷ σακεσφόρῳ, wegen des gewaltigen Schildes (576) Il. 7, 219 ff., wodurch er von dem Ὀιλῆος ταχὺς Αἴας unterschieden wird. Zu dieser Ehrenwaffe bildet die μάστιξ des später als μαστιγοφόρος heraustretenden wahnsinnigen Helden einen grellen Gegensatz.

21. ἄσκοπον, unerklärlich, vgl. 40. El. 864. Von hier an folgt Odysseus der Aufforderung 12 f.

22. εἴργασται, statt ἐπέρανε zu wiederholen, vgl. 1323 κλύοντι φλαῦρα συμβαλεῖν ἔπη κακά. O. R. 54 εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς, ὥσπερ κρατεῖς, zu Ant. 70. Thuk. 6, 72 ἃ κρύπτεσθαι δεῖ, μᾶλλον ἂν στέγεσθαι.

23. Il. 2, 486 ἡμεῖς δὲ κλέος οἷον ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν.

25. γάρ geht auf 21 πρᾶγος ἄσκοπον ἔχει περάνας zurück, indem 23. 24 zur näheren Erläuterung dienen von εἴπερ εἴργασται τάδε (dies was wir vor uns sehen, Ant. 229). Man beachte das viermalige γάρ seit 20.

27. ἐκ χειρός, von Menschenhand hingestreckt, nicht von wilden Thieren zerrissen, vgl. 219 χειροδαίκτα σφάγια, und El. 455 ἐξ ὑπερτέρας χερός. Die Hirten lässt Soph. mitgemordet sein (232), weil sie sonst den Thäter hätten angeben können. Mit ἐπιστάταις vgl. O. R. 1028 ποιμνίοις ἐπεστάτουν vom Hirten.

28. τήνδ' αἰτίαν = τῆσδε

καί μοί τις ὀπτὴρ αὐτὸν εἰσιδὼν μόνον
πηδῶντα πεδία σὺν νεορράντῳ ξίφει,
φράζει τε κἀδήλωσεν· εὐθέως δ' ἐγὼ
κατ' ἴχνος ᾄσσω, καὶ τὰ μὲν σημαίνομαι,
τὰ δ' ἐκπέπληγμαι κοὐκ ἔχω μαθεῖν ὅπου.
καιρὸν δ' ἐφήκεις· πάντα γὰρ τά τ' οὖν πάρος
τά τ' εἰς ἔπειτα σῇ κυβερνῶμαι χερί.

ΑΘΗΝΑ.

ἔγνων, Ὀδυσσεῦ, καὶ πάλαι φύλαξ ἔβην
τῇ σῇ πρόθυμος εἰς ὁδὸν κυναγίᾳ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καί, φίλη δέσποινα, πρὸς καιρὸν πονῶ;

ΑΘΗΝΑ.

ὡς ἔστιν ἀνδρὸς τοῦδε τἄργα ταῦτά σοι.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ πρὸς τί δυσλόγιστον ὧδ' ᾖξεν χέρα;

τῆς πράξεως τὴν αἰτίαν.

30. πηδᾶν πεδία, die Ebene durchstürmen, wie 845 διφρηλατεῖν τὸν οὐρανόν, vgl. 164. In Prosa πορεύεσθαι πεδίον u. ä.

31. φράζει τε κἀδήλωσεν, Präsens neben Aor., wie Ant. 406 καὶ πῶς ὁρᾶται κἀπίληπτος ᾑρέθη; Trach. 365 ἐπιστρατεύει πατρίδα τῆσδε καὶ πόλιν ἔπερσε. — δηλοῦν, deutlich machen, ist bestimmter als φράζειν.

32f. κατ' ἴχνος ᾄσσω, vgl. 6. 20. — σημαίνομαι, τεκμαίρομαι, mache ich ausfindig, vgl. ἐξιχνοσκοπούμενος 997. Odysseus bemerkt Spuren, aber seine Wahrnehmungen sind nicht vollständig genug, um sicher zu wissen, ob Aias der Thäter ist. Zu τὰ μὲν und τὰ δὲ ist ἴχνη zu ergänzen, zu ὅπου nichts weiter als ἔστιν (vgl. O. R. 926 μάλιστα δ' αὐτὸν εἴπατ', εἰ κάτισθ', ὅπου).

34f. καιρόν, wie sonst εἰς καιρόν oder καίριος oder ἐν καιρῷ. Vgl. 1316 καιρὸν ἴσθ' ἐληλυθώς. Eur. Hel. 479 καιρὸν γὰρ οὐδέν' ἦλθες. Krüger Gr. II § 46, 7 Anm. 4. Der folgende Gedanke erinnert an Il. 10, 278 κλῦθί μευ, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, ἥτε μοι αἰεὶ ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίστασαι. Vgl. Od. 3, 218ff. So sagt Odysseus Phil. 134 Ἀθάνα Πολιάς, ἣ σῴζει μ' ἀεί. — τά τε πάρος τά τ' εἰς ἔπειτα κυβερνῶμαι, früher und künftig (d. h. immer) lasse ich mich lenken. Vergangenheit und Zukunft werden öfters verbunden, um die ganze Zeit mit Einschluss der Gegenwart zu bezeichnen. Ueber das Präsens κυβερνῶμαι vgl. ausser Stellen wie Od. 7, 201 αἰεὶ γὰρ τὸ πάρος γε θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς ἡμῖν, namentlich Ant. 611 τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον καὶ τὸ πρὶν ἐπικρατεῖ νόμος ὅδε.

36. ἔγνων, τὴν σὴν κυναγίαν.

37. κυναγίᾳ, die Dorische, von den Tragikern angenommene Form statt κυνηγίᾳ: eben so κυναγός, ποδαγός und selbst in Prosa λοχαγός. Dagegen κυνηγέτης, στρατηγός, ἀρχηγός, ἀρχηγέτης.

39. σοι, wie du vermuthetest.

40. πρὸς τί, stehende Formel

ΑΘΗΝΑ.

χόλῳ βαρυνθεὶς τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δῆτα ποίμναις τήνδ' ἐπεμπίπτει βάσιν;

ΑΘΗΝΑ.

δοκῶν ἐν ὑμῖν χεῖρα χραίνεσθαι φόνῳ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καὶ τὸ βούλευμ' ὡς ἐπ' Ἀργείοις τόδ' ἦν;

ΑΘΗΝΑ.

κἂν ἐξεπράξατ', εἰ κατημέλησ' ἐγώ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ποίαισι τόλμαις ταῖσδε καὶ φρενῶν θράσει;

ΑΘΗΝΑ.

νύκτωρ ἐφ' ὑμᾶς δόλιος ὁρμᾶται μόνος.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καὶ παρέστη κἀπὶ τέρμ' ἀφίκετο;

zum Erfragen des Zweckes, vgl. O. R. 766. 1027. 1144 u. a. Daher ist δυσλόγιστον mit χέρα zu verbinden: 'was bezweckte er mit dem räthselhaften Angriff?' — ᾖξεν hier transitiv, wie bei Eur. Bacch. 147 ὁ Βακχεὺς δ' ἔχων πυρσώδη φλόγα πεύκας ἐκ νάρθηκος ἀίσσει. Orest. 1429 αὔραν ᾄσσων. Oed. C. 1261 κόμη δι' αὔρας ἀκτένιστος ᾄσσεται.

41. ὁ μὲν Ὀδυσσεὺς πυνθάνεται, πρὸς τί αὐτῷ χρήσιμον· ἣ δὲ τὴν αἰτίαν ἐπήγαγεν, ὑφ' ἧς εἰς χόλον ἤχθη (Schol.).

42. τήνδε βάσιν (= ὧδε) ἐπεμπίπτει, statt ἐπεμπίπτει πέσημα oder ἐπεμβαίνει βάσιν das sinnverwandte Object. Aehnlich Trach. 339 τοῦ με τήνδ' ἐφίστασαι βάσιν; Das historische Präsens wie 47. 51. 53 und oft.

44. Odysseus entsetzt: 'war denn wirklich die ihm vorschwebende Absicht auf die Argeier gerichtet?' El. 385 ἦ ταῦτα δή με καὶ βεβούλευνται ποιεῖν; Ant. 770 ἄμφω γὰρ αὐτὰ καὶ κατακτεῖναι νοεῖς; Trach. 246 ἦ κἀπὶ ταύτῃ τῇ πόλει τὸν ἄσκοπον χρόνον βεβὼς ἦν; Ueber ὡς ἐπ' Ἀργ. zu Trach. 532. Phil. 58 πλεῖν δ' ὡς πρὸς οἶκον.

45. Schol.: μὴ λέγε βούλευμα· οὐ γὰρ ἦν βούλευμα, ἀλλὰ πρᾶγμα, εἰ κατημέλησα ἐγώ. Vgl. Phil. 555 οὐ μόνον βουλεύματα, ἀλλ' ἔργα δρώμενα.

46. Nämlich ἐβουλεύσατο ἐν ἡμῖν χεῖρα χραίνεσθαι φόνῳ, indem Od. seine Frage (44) erweiternd wiederholt, da ihm ein so tollkühnes Wagstück kaum glaublich scheint. Mit ποίαισι ταῖσδε vgl. O. R. 2 τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε;

47. So sehr hat der Groll das Wesen des Aias verändert, dass er im Dunkel der Nacht seine Rache hinterlistig ausführen will, und dazu μόνος (29. 294), im trotzigen Vertrauen, dass er die Gesammtheit zu bewältigen im Stande sei.

ΑΘΗΝΑ.

ηδη ἐπὶ δισσαῖς ἦν στρατηγίσιν πύλαις.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ πῶς ἐπέσχε χεῖρα μαιμῶσαν φόνου;

ΑΘΗΝΑ.

ἐγώ σφ' ἀπείργω, δυσφόρους ἐπ' ὄμμασι
γνώμας βαλοῦσα, τῆς ἀνηκέστου χαρᾶς,
καὶ πρός τε ποίμνας ἐκτρέπω σύμμικτά τε
λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα·
ἔνθ' εἰσπεσὼν ἔκειρε πολύκερων φόνον
κύκλῳ ῥαχίζων· κἀδόκει μὲν ἔσθ' ὅτε
δισσοὺς Ἀτρείδας αὐτόχειρ κτείνειν ἔχων,

49. *δισσαὶ πύλαι*, die des Zeltes der *δισσοὶ Ἀτρεῖδαι*.

50. Aehnlich Trag. adesp. 69 *ἴσχειν κελεύω χεῖρα διψῶσαν φόνου*. Lycophr. 1171 *μαιμῶν κορέσσαι χεῖρα διψῶσαν φόνου*. Auch an unserer Stelle erwähnen die Scholien die Variante *διψῶσαν*.

51. *σφε*, *αὐτόν*, wie O. C. 40. — *δύσφοροι γνῶμαι*, Wahnbilder (sonst *δόξαι*, *imagines*), unter deren Wucht der Verstand erliegt: 643 *δύσφορον ἄταν*. 447 *φρένες διάστροφοι*. Nach anderen s. a. v. *παραφόρους*, wirr, wahnsinnig.

52. Statt *χαρᾶς* fordert der Zusammenhang den Begriff *πράξεως* oder *τόλμης*: wozu denn auch *ἀνηκέστου* besser passen würde.

53f. *ποῖμναι*, die zur Ernährung der Griechen gehaltenen Heerden von Kleinvieh; *βουκόλων φρουρήματα*, *βουκόλια*, die auf Beutezügen gewonnenen Rinderheerden, welche noch nicht unter die Einzelnen vertheilt (Hom. *ξυνήια*) zu Hauf gehütet wurden, vgl. 26. 62f. 145f. 175 *πανδάμους βοῦς ἀγελαίας*. Kühn verbindet Soph. den subjectiven Gen. *βουκ. φρ.* (wie *παίδευμα Πιτθέως*) mit dem periphrastischen *λείας φρ.*, die von Hirten gehüteten Rinder unsrer Beute. (Ueber doppelte Gen. andrer Art 309. 465. 616. 726.) Sodann tritt das dem Sinne nach zu *λείας* gehörige *ἄδαστος* zu *φρουρήματα* (vgl. zu 8. Ant. 794 *νεῖκος ἀνδρῶν ξύναιμον*), die gemischten, zu der noch unvertheilten Beute gehörigen, den Hirten anvertrauten Rinder. — *πρός τε ποίμνας* statt *πρὸς ποίμνας τε*, zu O. C. 33.

55. *κείρειν*, verheeren, niedermetzeln, *caedere*, nimmt *φόνον* als Object zu sich, wie etwa *caeso sanguine* Verg. Aen. 11, 82. Vgl. Eur. Suppl. 1205 *τρώσῃς φόνον*. Aehnliches zu 376. O. C. 1400f. — *πολύκερων φόνον*, wie *τετρασκελῆ κενταυροπληθῆ πόλεμον* Eur. Herc. F. 1272. *γηγενῆ μάχην* Ion. 987. Cycl. 5 u. ä. Man beachte die Allitteration *ἔκειρε πολύκερων*.

56ff. Es entsprechen sich *ἔσθ' ὅτε — ὅτε* im Sinne von *τοτὲ μέν, τοτὲ δέ*; dem zweiten Gliede ist *ἄλλοτ' ἄλλον στρατηλατῶν* untergeordnet: 'bald wähnte er die Atriden zu halten und zu tödten, bald sei es diesen, sei es jenen der Heerführer zu ermorden, indem er sich auf sie stürzte'. — *δισσούς*, wie Phil. 264 *οἱ δισσοὶ στρατηγοί*.

ὅτ' ἄλλοτ' ἄλλον ἐμπίτνων στρατηλατῶν.
ἐγὼ δὲ φοιτῶντ' ἄνδρα μανιάσιν νόσοις
ὦτρυνον, εἰσέβαλλον εἰς ἕρκη κακά.
κἄπειτ' ἐπειδὴ τοῦδ' ἐλώφησεν πόνου,
τοὺς ζῶντας αὖ δεσμοῖσι συνδήσας βοῶν
ποίμνας τε πάσας εἰς δόμους κομίζεται,
ὡς ἄνδρας, οὐχ ὡς εὔκερων ἄγραν ἔχων·
καὶ νῦν κατ' οἴκους συνδέτους αἰκίζεται.
δείξω δὲ καὶ σοὶ τήνδε περιφανῆ νόσον,
ὡς πᾶσιν Ἀργείοισιν εἰσιδὼν θροῇς.
θαρσῶν δὲ μίμνε μηδὲ συμφορὰν δέχου
τὸν ἄνδρ'· ἐγὼ γὰρ ὀμμάτων ἀποστρόφους
αὐγὰς ἀπείρξω σὴν πρόσοψιν εἰσιδεῖν.
οὗτος, σὲ τὸν τὰς αἰχμαλωτίδας χέρας
δεσμοῖς ἀπευθύνοντα προσμολεῖν καλῶ·
Αἴαντα φωνῶ· στεῖχε δωμάτων πάρος.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δρᾷς, Ἀθάνα; μηδαμῶς ἔξω κάλει.

60. Athene feuert den rasenden Aias noch mehr an und treibt ihn mit grausamer Lust in unheilvolle Umgarnungen, wie ein gehetztes Wild, vgl. Aesch. Pers. 98 *παράγει βροτὸν εἰς ἄρκυας Ἄτα*. Das Asyndeton *ὦτρυνον, εἰσέβαλλον* ist ein Ausdruck der lebhafteren Rede, vgl. 115. 811. 844. Ant. 1037 *κερδαίνετ', ἐμπολᾶτε τἀπὸ Σάρδεων ἤλεκτρον*.

63. *εἰς δόμους* und 65 *κατ' οἴκους*, zu Trach. 156.

66. Vgl. O. R. 1294 *δείξει δὲ καὶ σοί*. — *περιφανῆ* Prädicat zu *δείξω*, vgl. 81.

68f. *Ne hunc virum tibi calamitatem fore puta*. Il. 10, 453 *οὐκέτ' ἔπειτα σὺ πῆμά ποτ' ἔσσεαι Ἀργείοισιν*. 21, 39 *τῷ δ' ἄρ' ἀνώιστον κακὸν ἦλυθε δῖος Ἀχιλλεύς*. Trach. 376 *εἰσδέδεγμαι πημονὴν ὑπόστεγον*. Vgl. zu O. R. 1355.

69. *ἀποστρόφους* fasst prädicativisch das Resultat des *αὐγὰς ὀμμάτων ἀπείρξαι*, zur Steigerung des Begriffes *μὴ εἰσιδεῖν*, zusammen, wie Trach. 106 *οὔποτ' εὐνάζειν ἀδακρύτων βλεφάρων πόθον*. Vgl. unten 517. 986. El. 18 *ἡλίου σέλας ἐᾷ κινεῖ φθέγματ' ὀρνίθων σαφῆ*. — *ὀμμάτων αὐγάς*, wie *γοργῶπες ὀμμάτων αὐγαί* Eur. Herc. F. 132, *ἱερὸν ὄμμ' αὐγᾶς* Iph. T. 194, ist verwandt dem *ἀγῶνα μάχης* u. ähnlichen Ausdrükken, zu Trach. 20.

72. *ἀπευθύνειν*, in eine der eingeschlagenen oder natürlichen entgegengesetzte Richtung lenken, *retorquere*, die Hände auf den Rücken binden, vgl. 65. O. R. 1154 *οὐχ ὡς τάχος τις τοῦδ' ἀποστρέψει χέρας;*

73. *Αἴαντα φωνῶ*, wie Phil. 1261 *σὺ δ' ὦ Ποίαντος παῖ, Φιλοκτήτην λέγω, ἔξελθε*.

ΑΘΗΝΑ.

οὐ σῖγ' ἀνέξει μηδὲ δειλίαν ἀρεῖ;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μή, πρὸς θεῶν· ἀλλ' ἔνδον ἀρκείτω μένων.

ΑΘΗΝΑ

τί μὴ γένηται; πρόσθεν οὐκ ἀνὴρ ὅδ' ἦν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐχθρός γε τῷδε τἀνδρί, καὶ τὰ νῦν ἔτι.

ΑΘΗΝΑ.

οὐκ οὖν γέλως ἥδιστος εἰς ἐχθροὺς γελᾶν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐμοὶ μὲν ἀρκεῖ τοῦτον ἐν δόμοις μένειν.

ΑΘΗΝΑ.

μεμηνότ' ἄνδρα περιφανῶς ὀκνεῖς ἰδεῖν;

75. μηδὲ (= καὶ οὐ μὴ) ἀρεῖ, dubitativ: ich will doch nicht hoffen, dass du feig sein wirst. Trach. 1183 οὐ θᾶσσον οἴσεις μηδ' ἀπιστήσεις ἐμοί; O. R. 637 οὐκ εἶ σύ τ' οἴκους σύ τε, Κρέων, κατὰ στέγας, καὶ μὴ τὸ μηδὲν ἄλγος εἰς μέγ' οἴσετε; Trach. 978 οὐ μὴ ἐξεγερεῖς τὸν ὕπνῳ κάτοχον; Vgl. zu O. C. 848. — ἀρεῖ kommt nicht von αἴρω oder ἀείρω (denn aus ἀερῶ wird ἀρῶ mit langem Alpha), sondern von ἄρνυμαι. Eben so σωτῆρ' ἀρεῖσθε O. C. 460. Mit δειλίαν ἄρνυσθαι vgl. δυσσέβειαν ἐκτησάμην Ant. 924. φθόνον ἀλφάνουσι Eur. Med. 297.

76. μή, näml. ἔξω κάλει. — ἀρκείτω μένων, zu Ant. 547 ἀρκέσω θνήσκουσ' ἐγώ.

77 ff. τί μὴ γένηται; damit was nicht geschehe? was fürchtest du, falls ich ihn herausrufe? Vgl. Eur. Suppl. 544 νεκροὺς δὲ ταρβεῖτ', εἰ κρυφήσονται χθονί; τί μὴ γένηται; μὴ κατασκάψωσι γῆν; — ὅδε, Aias; dagegen τῷδε τἀνδρί = ἐμοί. Mit ἀνὴρ 77 vgl. das Homerische ἀνέρες ἔστε, φίλοι. Athene, die Odysseus' Zaghaftigkeit beschwichtigen will, fragt, was er eigentlich befürchte? sei doch Aias derselbe Mensch, der er früher gewesen, wo Od. vor ihm nicht gebangt habe. Odysseus geht auf die Frage nicht ein, sondern hebt hervor, Aias sei sein Feind, jetzt wie früher. Um so mehr, meint Athene, solltest du dich dann freuen, wenn ich dir den Feind in seiner Demüthigung zeigen will. Als Od. dieses ablehnt, ermuthigt ihn Athene durch Hinweisung auf Aias' fortdauernde Verblendung, in welcher er den Od. nicht einmal sehen solle.

79. Vgl. die Einl. S. 47. — γέλως ἥδιστος (so viel als ἥδιστον) ist Prädicat zu dem Subjecte εἰς ἐχθροὺς γελᾶν.

80. ἐμοὶ μέν setzt einen nicht weiter ausgeführten Gegensatz voraus zwischen Odysseus und anderen, die vielleicht anders denken, vgl. 121. 455. Ant. 11. 498. 681. Phil. 995. 1218 O. R. 404. El. 372. O. C. 802.

81. Während Athene μεμηνότα gebraucht im Sinne von wahnbefangen, dessen Augen sie 69 f. zu blenden versprochen hatte, fasst

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

φρονοῦντα γάρ νιν οὐκ ἂν ἐξέστην ὄκνῳ.

ΑΘΗΝΑ.

ἀλλ' οὐδὲ νῦν σε μὴ παρόντ' ἴδῃ πέλας.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

πῶς, εἴπερ ὀφθαλμοῖς γε τοῖς αὐτοῖς ὁρᾷ;

ΑΘΗΝΑ.

ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

γένοιτο μέντἂν πᾶν' θεοῦ τεχνωμένου.

ΑΘΗΝΑ.

σίγα νυν ἑστὼς καὶ μέν' ὡς κυρεῖς ἔχων.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μένοιμ' ἄν· ἤθελον δ' ἂν ἐκτὸς ὢν τυχεῖν.

ΑΘΗΝΑ.

ὦ οὗτος, Αἴας, δεύτερόν σε προσκαλῶ·
τί βαιὸν οὕτως ἐντρέπει τῆς συμμάχου;

ΑΙΑΣ.

ὦ χαῖρ' Ἀθάνα, χαῖρε Διογενὲς τέκνον,
ὡς εὖ παρέστης· καί σε παγχρύσοις ἐγὼ

Od. μεμηνότα anders auf. Daher seine ablehnende Antwort.

82. ἐξίστασθαι, aus dem Wege gehen, wie *aversari* im Sinne von *declinare*, *refugere* mit dem Accusativ, z. B. τὸν κίνδυνον. Vgl. Krüger Gr. § 46, 10 Anm. 1. — ἐξέστην ὄκνῳ, wie Phil. 225 ὄκνῳ δείσαντες.

83. Auch in seinem jetzigen Wahnsinn hast du ihn nicht zu fürchten, da er dich nicht einmal sehen wird. — οὐδὲ μὴ ἴδῃ ist ein verstärktes οὐδ' ὄψεται, zu O. C. 848.

84. εἴπερ = ἐπείπερ, da ja doch. — τοῖς αὐτοῖς, οἷς πρότερον ἑώρα.

85. καὶ δεδορκότα, so scharfsichtig sie sonst sind; δέρκεσθαι ist scharf blicken, daher δεδορκὼς βλέπειν *luminibus oculorum acribus*. Aesch. Suppl. 409 δεδορκὸς ὄμμα.

86. τεχνωμένου, ein gewählter Ausdruck statt θέλοντος. Das Participium ist hypothetisch zu fassen, wie θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις (Eur. fr. 401).

87. ἑστὼς, weil Odysseus (75) sich scheu vom Zelte hatte zurückziehen wollen.

88. μένοιμ' ἄν, ein bescheidenes μενῶ, wie oft λέγοιμ' ἄν ἤδη (nämlich εἰ ἐξείη). Ueber ἤθελον ἄν zu 1400. Phil. 1239. Trach. 734. — ἐκτὸς εἶναι, ausser dem Bereiche (des Aias) sein.

91. Διογενὲς τέκνον, wie Eur. Ion. 465 παῖς ἁ Λατογενής. Cycl. 350 ὦ Παλλάς, ὦ δέσποινα Διογενὲς θεά.

στέψω λαφύροις τῆσδε τῆς ἄγρας χάριν.

ΑΘΗΝΑ.

καλῶς ἔλεξας· ἀλλ' ἐκεῖνό μοι φράσον,
ἔβαψας ἔγχος εὖ πρὸς Ἀργείων στρατῷ;

ΑΙΑΣ.

κόμπος πάρεστι κοὐκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μή.

ΑΘΗΝΑ.

ἦ καὶ πρὸς Ἀτρείδαισιν ἤχμασας χέρα;

ΑΙΑΣ.

ὥστ' οὔποτ' Αἴανθ' οἵδ' ἀτιμάσουσ' ἔτι.

ΑΘΗΝΑ.

τεθνᾶσιν ἄνδρες, ὡς τὸ σὸν ξυνῆκ' ἐγώ.

ΑΙΑΣ.

θανόντες ἤδη τἄμ' ἀφαιρείσθων ὅπλα.

ΑΘΗΝΑ.

εἶεν, τί γὰρ δὴ παῖς ὁ τοῦ Λαερτίου,
ποῦ σοι τύχης ἔστηκεν; ἦ πέφευγέ σε;

95. ἔγχος bei den Tragikern in anderem Sinn als bei Homer, vgl. zu 658.

96. τὸ μή, näml. βάψαι. Ant. 443 καὶ φημὶ δρᾶσαι κοὐκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μή. An beiden Stellen ist vielleicht τὸ μὴ οὔ zu lesen, weil ein negirter Infinitiv von einem negirten Verbum abhängt, vgl. Krüger Gr. § 67, 12. Anm. 6.

97. αἰχμάζειν χέρα ist dem Homerischen αἰχμὰς αἰχμάζειν frei nachgebildet, wie Oppian. Hal. 2, 499 αἰχμάζειν δηίοις μόρον sagt. Aehnlich Eur. Iph. Taur. 362 χεῖρας ἐξηκόντισα nach dem Homerischen ἀκοντίζειν αἰχμάς. Vgl. Krüger Gr. § 46, 6 Anm. 6.

98. In der Nennung des Namens selbst (zu O. C. 3) statt ἐμέ liegt Ethos, wie 864. Il. 1, 240 ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἵξεται υἷας Ἀχαιῶν. 19, 151 ὥς κέ τις αὖτ' Ἀχιλῆα μετὰ πρώτοισι ἴδηται ἔγχεϊ χαλκείῳ Τρώων ὀλέκοντα φάλαγγας. O. R. 1366 εἰ δέ τι πρεσβύτερον ἔτι κακοῦ κακόν, τοῦτ' ἔλαχ' Οἰδίπους.

99. τὸ σόν, dein Wort, wie 1401. Ueber den Aorist ξυνῆκα vgl. zu El. 1479 οἴμοι, ξυνῆκα τοὔπος.

100. τἀμὰ ὅπλα, die von Rechtswegen mir gebührenden Waffen des Achilleus. Aias, der dies alles hohnlachend spricht, wodurch das Unheimliche dieses Auftritts erhöht wird, vgl. 303, bedient sich einer ähnlichen bittern Ironie wie Kreon Ant. 310 ἵν' εἰδότες τὸ κέρδος ἔνθεν οἰστέον, τὸ λοιπὸν ἁρπάζητε.

101f. τί γὰρ — ποῦ ἔστηκεν, vgl. 983 τί γὰρ τέκνον τὸ τοῦδε, ποῦ μοι γῆς κυρεῖ τῆς Τροάδος; Eur. Iph. T. 576 φεῦ φεῦ, τί δ' ἡμῶν οἱ φίλοι γεννήτορες; ἆρ' εἰσίν; ἆρ' οὐκ εἰσί; τίς φράσειεν ἄν; — ποῦ σοι τύχης ἔστηκεν; an welche Stelle des Geschicks hast du ihn gestellt, d. h. welches Loos ist ihm durch dich geworden? Vgl. Trach. 375 ποῦ ποτ' εἰμὶ πράγματος; O. R. 1442 ἵν' ἔσταμεν χρείας.

103. Vgl. 381 κακοπινέστατον ἄλημα στρατοῦ. Andokid. 1, 99 ὦ συκοφάντα καὶ ἐπίτριπτον κίναδος. — ὅπου, näml. τῆς τύχης ἔστηκεν, vgl. 33. 890. O. C. 1218 τὰ τέρποντα δ' οὐκ ἂν ἴδοις ὅπου.

104. ἔγωγε, allerdings, wie 1347. 1365. Trach. 1248. — Ὀδυσσῆ statt Ὀδυσσέα auch ausserhalb des Dorischen Dialekts: so Ὀδυσσῆ Eur. Rhes. 708. Ἀχιλῆ El. 439. ἱερῆ Alc. 25. βασιλῆ Orakel bei Herod. 7, 220. Eur. fr. 781, 24. βραβῆ Epigr. bei Demosth. 18, 289. φονῆ Lykophr. 1038. βασιλῆς unten 390.

106. Den Hohn steigert die Alliteration θακεῖ· θανεῖν, wie 105 ἤδιστος, ὦ δέσποινα, δεσμώτης.

108. Die übliche Art Sklaven abzustrafen *adstrictos ad columnam fortiter* (Plautus), vgl. 240. zu Ant. 309. Die Römischen Komiker nennen es *pendere, pendentem plecti.*

110. Streng genommen ist es unlogisch zu sagen: θανεῖν αὐτὸν οὔπω θέλω, πρὶν ἂν θάνῃ. Doch wird das zweite Glied durch Hinzufügung der nähern Umstände, die dem Tode vorhergehen sollen, erweitert und verstärkt. So ruht hier der Nachdruck auf μάστιγι πρῶτον νῶτα φοινιχθείς. Vgl. Trach. 1130 Hyllos: τέθνηκεν (Deianeira) αὐτὴ πρὸς αὑτῆς. Herakles: οἴμοι· πρὶν ὡς χρὴν σφ' ἐξ ἐμῆς θανεῖν χερός; Phil. 1329 παῦλαν ἴσθι τῆσδε μὴ ποτ' ἂν τυχεῖν νόσου βαρείας, — πρὶν ἂν τῶν παρ' ἡμῖν ἐντυχὼν Ἀσκληπιδῶν νόσου μαλαχθῇς τῆσδε.

112. ἐφίεμαί σε εἰς τὰ ἄλλα κελεύειν μοι καὶ χαίρειν ὡς πει-

ΑΙΑΣ.

ἦ τοὐπίτριπτον κίναδος ἐξήρου μ' ὅπου;

ΑΘΗΝΑ.

ἔγωγ'· Ὀδυσσῆ τὸν σὸν ἐνστάτην λέγω.

ΑΙΑΣ.

ἥδιστος, ὦ δέσποινα, δεσμώτης ἔσω
θακεῖ· θανεῖν γὰρ αὐτὸν οὔτι πω θέλω.

ΑΘΗΝΑ.

πρὶν ἂν τί δράσῃς ἢ τί κερδάνῃς πλέον;

ΑΙΑΣ.

πρὶν ἂν δεθεὶς πρὸς κίον' ἑρκείου στέγης

ΑΘΗΝΑ.

τί δῆτα τὸν δύστηνον ἐργάσει κακόν;

ΑΙΑΣ.

μάστιγι πρῶτον νῶτα φοινιχθεὶς θάνῃ.

ΑΘΗΝΑ.

μὴ δῆτα τὸν δύστηνον ὧδέ γ' αἰκίσῃ.

ΑΙΑΣ.

χαίρειν, Ἀθάνα, τἄλλ' ἐγώ σ' ἐφίεμαι·

κεῖνος δὲ τίσει τήνδε κοὐκ ἄλλην δίκην.

ΑΘΗΝΑ.

σὺ δ' οὖν, ἐπειδὴ τέρψις ἥδε σοι τὸ δρᾶν,
χρῶ χειρί, φείδου μηδὲν ὧνπερ ἐννοεῖς.

ΑΙΑΣ.

χωρῶ πρὸς ἔργον· [τοῦτο] σοὶ δ' ἐφίεμαι,
τοι 'νδ' ἀεί μοι σύμμαχον παρεστάναι.

ΑΘΗΝΑ.

ὁρᾷς, Ὀδυσσεῦ, τὴν θεῶν ἰσχὺν ὅση;
τούτου τίς ἄν σοι τἀνδρὸς ἢ προνοὐστερος
ἢ δρᾶν ἀμείνων ἠὑρέθη τὰ καίρια;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐγὼ μὲν οὐδέν' οἶδ'· ἐποικτείρω δέ νιν
δύστηνον ἔμπας, καίπερ ὄντα δυσμενῆ,
ὀθούνεκ' ἄτῃ συγκατέζευκται κακῇ,
οὐδὲν τὸ τούτου μᾶλλον ἢ τοὐμὸν σκοπῶν.
ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν
εἴδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν.

θομένου μου· εἰς τοῦτο δὲ μόνον οἰκ ἀκούσομαί σου (Schol.). 'De ceteris omnia quae vis fieri cupio, quod cum usitata amandandi formula χαίρειν σε κελεύω verbis congruit, sententia discrepat, quippe seiunctum ab aspernationis significatione.' Lobeck.

113. τήνδε κοὐκ ἄλλην, wie O. C. 908 τούτοισι κοὐκ ἄλλοισιν. Oben 20 κεῖνον γάρ, οὐδέν' ἄλλον.

114. τέρψις ἥδε σοι τὸ δρᾶν, τερπνὸν τοῦτο σοί ἐστι, näml. τὸ δρᾶν. Ueber das Femininum ἥδε vgl. O. C. 775 τίς αὕτη τέρψις ἄκοντας φιλεῖν; Trach. 483 εἴ τι τήνδ' ἁμαρτίαν νέμεις. — τὸ δρᾶν, wie Phil. 118 οὐκ ἂν ἀρνοίμην τὸ δρᾶν. 881 μηδ' ἐπίσχωμεν τὸ πλεῖν. O. C. 442 τὸ δρᾶν οὐκ ἠθέλησαν. Phil. 1241 ὅς σε κωλύσει τὸ δρᾶν.

115. Vgl. Eur. Med. 400 ἀλλ' εἶα, φείδου μηδὲν ὧν ἐπίστασαι. Hec. 1044 ἄρασσε, φείδου μηδέν. Herc. F. 1400 ἔκμασσε, φείδου μηδέν.

116. χωρῶ πρὸς ἔργον. Hiermit wird das Abtreten des Aias passend motivirt.

119f. Wen hättest du einsichtiger und thatkräftiger erfinden können? wenn du ihn in gesunden Tagen betrachtet hättest. Dasselbe Lob wird Il. 7, 288 dem Aias von Hektor gespendet, Αἴαν, ἐπεί τοι δῶκε θεὸς μέγεθός τε βίην τε καὶ πινυτήν. Ueber ηὑρέθη ἄν vgl. Trach. 707f.

121. ἐγὼ μέν, zu 80.

123. συγκατέζευκται, vgl. Eur. Hel. 255 τίνι πότμῳ συνεζύγην; Andr. 98 στερρὸν δαίμον' ᾧ συνεζύγην. Hipp. 1389 οἵαις συμφοραῖς συνεζύγης. Vgl. zu Ant. 1311.

124. Vgl. 1313 ὅρα μὴ τοὐμόν, ἀλλὰ καὶ τὸ σόν.

126. κούφην σκιάν, wie fr. 860 ὡς οὐδὲν ἐσμεν πλὴν σκιᾶς

ΑΘΗΝΑ.

τοιαῦτα τοίνυν εἰσορῶν ὑπέρκοπον
μηδέν ποτ' εἴπῃς αὐτὸς εἰς θεοὺς ἔπος,
μηδ' ὄγκον ἄρῃ μηδέν', εἴ τινος πλέον
ἢ χειρὶ βρίθεις ἢ μακροῦ πλούτου βάθει.
ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
ἅπαντα τἀνθρώπεια· τοὺς δὲ σώφρονας
θεοὶ φιλοῦσι καὶ στυγοῦσι τοὺς κακούς.

ΧΟΡΟΣ.

Τελαμώνιε παῖ, τῆς ἀμφιρύτου
Σαλαμῖνος ἔχων βάθρον ἀγχιάλου,
σὲ μὲν εὖ πράσσοντ' ἐπιχαίρω·

ἐοικότες. Pindar nennt den Menschen σκιᾶς ὄναρ (zu O. C. 1211ff.). Mit κούφη σκιά vgl. καπνοῦ σκιά Ant. 1170. Phil. 946. κουφότερος φελλοῦ σκιᾶς Strab. Ip. 36.

128. αὐτός, wie Aias 767ff.

129. ἄρῃ medial, wie unten 192 φάτιν αἴρεσθαι. Anderes zu O. R. 914.

130. μακροῦ, μεγάλου, wie 825 μακρὸν γέρας. — βάθει, wie Pind. Ol. 13, 62 βαθὺν κλᾶρον, Aesch. Suppl. 555 βαθύπλουτον χθόνα. Eben so κακῶν βάθος. Körperstärke und Reichthum werden oft verbunden, s. zu Ant. 952 οὔτ' ὄλβος οὔτ' Ἄρης.

131f. Eur. fr. 424 μί' ἡμέρα τὰ μὲν καθεῖλεν ὑψόθεν, τὰ δ' ἦρ' ἄνω. fr. 553 ἀλλ' ἦμαρ ἕν τοι μεταβολὰς πολλὰς ἔχει. fr. 102 ἀλλ' ἡμέρα τοι πολλὰ καὶ μέλαινα νὺξ τίκτει βροτοῖσιν.

134ff. Aehnlich Eur. Tro. 799 μελισσοτρόφου Σαλαμῖνος ὦ βασιλεῦ Τελαμών, νάσου περικύμονος οἰκήσας ἕδραν τᾶς ἐπικεκλιμένας ὄχθοις ἱεροῖς, ἵν' ἐλαίας πρῶτον ἔδειξε κλάδον γλαυκᾶς Ἀθάνα.

135. ἀμφιρύτου Σαλαμῖνος bildet einen Gesammtbegriff, Salamisinsel, wozu dann ἀγχιάλος tritt, meernachbarlich, im Meere gelegen. Aesch. Pers. 889 καὶ τὰς ἀγχιάλους ἐκράτυνε μεσάκτους, Λήμνον Ἰκάρου θ' ἕδος. Hymn. Apoll. 32 ἀγχιάλη Πεπάρηθος. Geminus Anth. Pal. 9, 288 ὑβρίζων Μαραθῶνα καὶ ἀγχιάλου Σαλαμῖνος ἔργα. Die Stellung der Worte τῆς ἀμφιρύτου Σαλαμῖνος ἀγχιάλου wie O. R. 1198 τὰν γαμψώνυχα παρθένον χρησμῳδόν. O. C. 1235 τό τε κατάμεμπτον ἐπιλέλογχε πύματον ἀκρατὲς ἀπροσόμιλον γήρας ἄφιλον. Phil. 393 τὸν μέγαν Πάκτωλον εὔχρυσον. El. 1143 τῆς ἐμῆς πάλαι τροφῆς ἀνωφελήτου. Vgl. zu Trach. 674f. Mit βάθρον vgl. Phil 1000 γῆς τόδ' αἰπεινὸν βάθρον.

136. Structuren der *verba affectuum* mit dem Accusativ des Participium, wie ἥσθην σε εὐλογοῦντα Phil. 1314, χαίρω σ' εὐτυχοῦντα Eur. Rhes. 390, ἠχθετο δαμναμένους Il. 13, 352f., Ἀρίσταρχον στρατηγοῦντ' ἄχθομαι Eupol. Com. 2 p. 442, sind den Dichtern eigen. Vgl. zu O. R. 785. Während aber hier der Gedanke: wenn es dir wohl geht, so freue ich mich darob (ἐπιχαίρω = συγχαίρω), nicht aber: da es dir wohl geht — σοῦ εὖ πράσσοντος erwarten liesse,

σὲ δ' ὅταν πληγὴ Διὸς ἢ ζαμενὴς
λόγος ἐκ Δαναῶν κακόθρους ἐπιβῇ,
μέγαν ὄκνον ἔχω καὶ πεφόβημαι
πτηνῆς ὡς ὄμμα πελείας.
ὡς καὶ τῆς νῦν φθιμένης νυκτὸς
μεγάλοι θόρυβοι κατέχουσ' ἡμᾶς
ἐπὶ δυσκλείᾳ,
σὲ τὸν ἱππομανῆ λειμῶν' ἐπιβάντ'
ὀλέσαι Δαναῶν βοτὰ καὶ λείαν,
ἥπερ δορίληπτος ἔτ' ἦν λοιπή,
κτείνοντ' αἴθωνι σιδήρῳ.
τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσων
εἰς ὦτα φέρει πάντων Ὀδυσεύς,
καὶ σφόδρα πείθει·
περὶ γὰρ σοῦ νῦν εὔπιστα λέγει,

hat das nachfolgende, den Schwerpunkt des Gedankens enthaltende Satzglied jenen motivirenden Gedanken derselben Form assimilirt, σὲ μὲν εὖ πρ. ἐπ., σὲ δ' —. Die Homerische Anaphora des Pronomen (Hipponax fr. 30 p. 595 ἀπό σ' ὀλέσειεν Ἄρτεμις, σὲ δ' ὠπόλλων), um die in Glück und Unglück dem Aias treue Anhänglichkeit auszudrücken, = gleichwie ich mich im Glück mit dir freue, so —.

137f. πληγὴ Διός, wie 279 δέδοικα μὴ ἐκ θεοῦ πληγή τις ἥκει. Aesch. Ag. 367 Διὸς πλαγὰν ἔχουσιν εἰπεῖν (die Troer nach der Zerstörung). Der Chor meint die θεία νόσος 186. — λόγος κακόθρους, dichterische Fülle des Ausdrucks statt λόγος κακός, wie 709 εὐάμερον φάος, Trach. 81 βίοτον εὐαίωνα, und ähnl. zu O. C. 716. Mit ἐπιβῇ vgl. Phil. 194 παθήματα πρὸς αὐτὸν ἐπέβη.

140. Die Angst der wilden Taube (τρήρων πέλεια Hom.) verräth sich zunächst im scheuen Blick (mit ὄμμα πελείας vgl. Trach. 527 ἀμφινείκητον ὄμμα νύμφας); dann entfliegt sie rasch, weshalb mit πτηνῆς an den hastigen Gebrauch der Flügel erinnert wird. Aehnlichen Grund hat ὑπόπτεροι πέλειαι Phil. 288 und πτηνὸς οἰωνός Ant. 1082.

142. θόρυβοι (anders θορυβεῖ 164), grosse Unruhe, die den Chor in Folge der bösen Nachrede erfüllt, μέγαν ὄκνον ἔχω 139.

144. ἱππομανής (vgl. 332) nach den Scholien εὐανθής, ἐφ' ᾧ οἱ ἵπποι μαίνονται, von Rossen lustig durchschwärmt. Unpassend ist die Erklärung von Rossen wimmelnd, wie von Bäumen die ins Laub schiessen φυλλομανεῖν, von Weinstöcken ὑλομανεῖν gesagt wird.

145. Die βοτά ähnlich wie 54 mit der δορίληπτος λεία verbunden.

148. Schol.: καλῶς τὸ ψιθύρους λόγους, ὡς διὰ πανουργίαν ἀδεῶς οὐ λέγοντος, ἀλλὰ πρὸς ἓν ἕκαστον ἐξαπατῶντος λάθρᾳ.

151. νῦν, seit du im Waffengericht unterlagst.

καὶ πᾶς ὁ κλύων [τοῦ λέξαντος] χαίρει μᾶλλον
τοῖς σοῖς ἄχεσιν καθυβρίζων.
τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἰεὶς
οὐκ ἂν ἁμάρτοις· κατὰ δ' ἄν τις ἐμοῦ
τοιαῦτα λέγων οὐκ ἂν πείθοι·
πρὸς γὰρ τὸν ἔχονθ' ὁ φθόνος ἕρπει.
καίτοι σμικροὶ μεγάλων χωρὶς
σφαλερὸν πύργου ῥῦμα πέλονται·
μετὰ γὰρ μεγάλων βαιὸς ἄρισθ' ἂν
καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων.
ἀλλ' οὐ δυνατὸν τοὺς ἀνοήτους
τούτων γνώμας προδιδάσκειν.

152. χαίρει μᾶλλον, nämlich ἢ πρόσθεν. Das Verkennen dieser Beziehung hat den unpassenden Zusatz τοῦ λέξαντος hervorgerufen. Verbindet man κλύων τοῦ λέξαντος, so bekommt man einen ungeschickten Pleonasmus; macht man den Genetiv von μᾶλλον abhängig, so leidet der Sinn. Obenein müsste statt λέξαντος nothwendig das Präsens stehen. Die Feinde und Neider des Aias werden, so meint der Chor, durch die bösen Verleumdungen, deren Urheber Odysseus ist, mit neuer und grösserer Schadenfreude erfüllt.

153. καθυβρίζειν wird gewöhnlich mit dem Accus. verbunden, wie El. 522, doch auch mit dem Gen. (O. C. 960. Phil. 1364) und mit dem Dativ, wie hier und bei Herodot 1, 212.

154. ἰείς, τοξεύων. Der Gen. wie bei Hom. τιτύσκεσθαι, τοξεύειν, ἀκοντίζειν τινός.

155. ἐμοῦ, τοῦ δημοτικοῦ καὶ εὐτελοῦς. Die allgemeine Sentenz ist speciell gefärbt, wie O. R. 500 ἀνδρῶν δ' ὅτι μάντις πλέον ἢ ἐγὼ φέρεται, κρίσις οὐκ ἔστιν ἀληθής. Trach. 443 οὗτος (Eros) γὰρ ἄρχει καὶ θεῶν ὅπως θέλει κἀμοῦ γε. Vgl. Phil. 299.

157. τὸν ἔχοντα, τὸν μέγαν, τὸν δυνάμενον, wie Grosse, Mächtige, Reiche oft οἱ ἔχοντες. Aehnlich Trag. adesp. 462, 12 πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιβάζεται. Vgl. 138 ἐπιβῇ, zu Ant. 10. — Die Gedanken hängen so zusammen: 'Neid und Bosheit suchen dem Hervorragenden etwas anzuhaben, und doch können die Geringeren ohne jene so wenig bestehen, wie jene ohne diese'. Das zweite Glied (161) dient nur zur Vervollständigung und sollte eigentlich mit einem wie auch oder einer ähnlichen Wendung eingeführt sein. Statt dessen die Parataxis, s. zu 647. Ant. 367.

159. πύργου ῥῦμα, schützender Thurm, wie nach Alkaeos fr. 23 p. 710 ἄνδρες πόληος πύργος ἀρήιοι, und Aias bei Homer πύργος Ἀχαιῶν heisst. Vgl. ἀσπίδος ἔρυμα, schirmender Schild, σφραγῖδος ἔρκος Trach. 615 u. ä.

160f. Sophokles scheint ein Sprichwort im Sinne zu haben, vgl. Plat. Leg. 10 p. 902 D οὐδενὶ χωρὶς τῶν ὀλίγων καὶ σμικρῶν πολλὰ ἢ μεγάλα· οὐδὲ γὰρ ἄνευ σμικρῶν τοὺς μεγάλους φασὶν οἱ λιθολόγοι λίθους εὖ κεῖσθαι.

163. τούτων, τῶν λεχθέντων.

ὑπὸ τοιούτων ἀνδρῶν θορυβεῖ,
χήμεῖς οὐδὲν σθένομεν πρὸς ταῦτ᾽
ἀπαλέξασθαι σοῦ χωρίς, ἄναξ.
ἀλλ᾽ ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὸν ὄμμ᾽ ἀπέδραν,
παταγοῦσιν ἅπερ πτηνῶν ἀγέλαι
μέγαν αἰγυπιόν,
τάχ᾽ ἂν ἐξαίφνης, εἰ σὺ φανείης,
σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι.

στροφή.

ἦ ῥά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις —

— προδιδάσκειν, zu Trach. 680 f. Ganz entsprechend ist der Gebrauch von προμανθάνειν, zu Phil. 538.

164. θορυβεῖσθαι, umlärmt werden, zu 30. Aehnlich αὐλεῖσθαι, vom Schalle der Flöten erfüllt werden.

167 ff. 'Wir allein können nicht gegen sie aufkommen, sondern du musst erscheinen, um das kecke Lärmen zum Schweigen zu bringen'. Allein durch Einschiebung des begründenden Gedankens (παταγοῦσι γάρ, ὅτε ἀπέδραν) wird statt der beabsichtigten Aufforderung (σὲ φανῆναι δεῖ) gleich die sicher zu erwartende Folge des gewünschten Erscheinens, das schleunige Verstummen, dem παταγοῦσιν ἀποδράντες gegenübergestellt. Verb. ἀλλὰ τάχ᾽ ἂν πτήξειαν, εἰ σὺ φανείης· παταγοῦσι γὰρ τὸ σὸν ὄμμα ἀποδράντες. Sind die Feinde dem Blicke des Aias entronnen, so werden sie dreist und laut, wie der Vögelschwarm, der, dem Geier entkommen, laut kreischt. Aus ἀπέδραν ist ἀποδρᾶσαι zu ἅπερ πτ. ἀγέλαι zu denken. Den plötzlichen Schreck malt die Häufung σιγῇ πτ. ἄφωνοι (Homer ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ), wie bei Pind. Pyth. 4, 57 die Helden über Medeas Rede ἔπταξαν ἀκίνητοι σιωπᾷ, vgl. Pind. fr. 214 νικώμενοι γὰρ ἄνδρες ἀγρυξίᾳ δέδενται, Alkaeos fr. 27 p. 711 ἔπταζον ὥστ᾽ ὄρνιθες ὠκυν αἶετον ἐξαπίνας φάνεντα.

172—200. Der Chor, in Reihe und Glied geordnet, stimmt das erste lyrische Lied an. 'Ist Aias der Thäter, so muss eine von ihm beleidigte Gottheit seinen Sinn verwirrt haben: hat aber nur die Bosheit seiner Feinde das Gerücht ausgesprengt, so möge er endlich hervortreten und das freche Gerede zu Schanden machen'. Ganz ähnlich gebaut sind die auch der Stimmung nach verwandten Parodoi Trach. 94 ff. O. R. 151 ff.

172. Dem ἦ ῥα entspricht 179 ἦ (an) χαλκοθώραξ — ἔτισατο λώβαν; Eben so Pind. Isthm. 7, 3 ἦ ῥα ἀνίκ᾽ ἄντειλας Διόνυσον, ἦ δεξαμένα τὸν φέρτατον θεῶν; Der Chor denkt an zwei dem Aias befreundete Kriegsgottheiten: an Artemis zunächst, weil sie auch sonst Vernachlässigung hart straft, wie sie den Kalydonischen Eber sendet, weil Oeneus ihr nicht geopfert hatte (Il. 9, 533 ff.), Agamemnons Vermessenheit in Aulis züchtigt u. ä. Die Jägerin Artemis (ἀγροτέρα) wird hier Ταυροπόλα, die Stiertummelnde genannt mit Beziehung darauf, dass Aias auch ταύρους geschlachtet hatte, vgl. über derartige ominöse Beziehungen der Eigennamen zu 430. Die Ταυροπόλα, welche auf Münzen einen wilden Stier tummelnd erscheint, war eine Asiatische, blutige Opfer heischende, sinnverwirrende Gottheit, welche im Attischen Gau Halä Araphenides, wohin Orestes das ξόανον aus Taurien gebracht haben sollte (Eur. Iph. Taur. 1449 ff.), und sonst mit orgiastischen Gebräuchen verehrt wurde. Vgl. Preller Gr. Myth. 1, 241 zw. Aufl. — Διὸς Ἄρτεμις, zu 952.

173. μεγάλα ist unrichtig: nicht ein 'grosses' Wort, sondern eine 'traurige' oder 'schreckliche' Kunde hat der Chor vernommen. Der parenthetisch eingeschaltete Ausruf soll bezeichnen, dass der Chor das Grässliche kaum über die Lippen zu bringen vermag.

175. παυδάμους, vgl. 53 f. — ἀγελαίας nach Od. 17, 181 ἴρενον δὲ σύας σιάλους καὶ βοῦν ἀγελαίην.

176 ff. Den Grund des etwaigen Zornes der Artemis sucht der Chor in einer derselben vorenthaltenen Ehrengabe: ἦ πού (d. h. ἴσως, forte) τινος νίκας ἀκάρπωτος χάριν. Das Adj. ἀκάρπωτος regiert den Accusativ χάριν, weil der Sinn ist μὴ καρπωσαμένη νίκης χάριν. Plat. Alcib. II p. 141 D οἶμαι δέ σε οὐκ ἀνήκοον εἶναι ἔνιά γε χθιζά τε καὶ πρωιζὰ γεγενημένα. Charmid. p. 158 C εἶπε γὰρ ὅτι οὐ ῥᾴδιον εἴη ἐν τῷ παρόντι οὔθ᾽ ὁμολογεῖν οὔτε ἐξάρνῳ εἶναι τὰ ἐρωτώμενα. Lysias 3, 27 καὶ ταῦτα ἔξαρνός ἐστι. Vgl. zu Ant. 787 καί σ᾽ οὔτ᾽ ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς οὔθ᾽ ἁμερίων σέ γ᾽ ἀνθρώπων. Die νίκα τις wird wieder zerspalten durch ἦ ψευσθεῖσα ἐνάρων δώροις im Kriege', εἴτε ἐλαφαβολίας δώροις auf der Jagd, deren Vorsteherin Artemis ist. — ψευσθεῖσα δώροις, etwas verschieden von dem üblichen ψευσθεῖσα δώρων, ist nach der Analogie von διεψεύσθην τῷ λογισμῷ und entsprechenden Ausdrücken zu erklären: getäuscht durch die Gaben, welche sie gehofft für die erbeutete Rüstung oder den erlegten Hirsch. Ueber die Form ἐλαφαβολία statt ἐλαφηβολία vgl. zu O. R. 181, über ἦ und εἴτε Eur. Alc. 114 ἦ Λυκίας εἴτ᾽ ἐπὶ τὰς ἀνύδρους Ἀμμωνιάδας ἕδρας.

179 f. 'Oder hat Envalios über unvergolten gebliebenen Beistand sich zu beklagen?' Mit μομφὰν ἔχειν vgl. Aesch. Prom. 445 μέμψιν οὔτιν᾽ ἀνθρώποις ἔχων. Eur. Or. 1069 ἐν μὲν πρώτᾳ σοι μομφὴν ἔχω. — Ἐνυάλιος wird bald mit Ares identificirt, bald selbstän-

ὦ μεγάλα φάτις, ὦ
μᾶτερ αἰσχύνας ἐμᾶς —
ὥρμασε πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας,
ἦ πού τινος νίκας ἀκάρπωτος χάριν,
ἦ ῥα κλυτῶν ἐνάρων
ψευσθεῖσα δώροις εἴτ᾽ ἐλαφαβολίας;
ἦ χαλκοθώραξ σοί τιν᾽ Ἐνάλιος
μομφὰν ἔχων ξυνοῦ δορὸς ἐννυχίοις
μαχαναῖς ἐτίσατο λώβαν;

ἀντιστροφή.

οὔποτε γὰρ φρενόθεν γ᾽ ἐπ᾽ ἀριστερά,

παῖ Τελαμῶνος, ἔβας
τόσσον, ἐν ποίμναις πίτνων·
ἦκοι γὰρ ἂν θεία νόσος· ἀλλ' ἀπερύκοι
καὶ Ζεὺς κακὰν καὶ Φοῖβος Ἀργείων φάτιν.
εἰ δ' ὑποβαλλόμενοι
κλέπτουσι μύθους οἱ μεγάλοι βασιλῆς
χὠ τᾶς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς,
μὴ μηκέτ', ὦναξ, ὧδ' ἐφάλοις κλισίαις
ἐμμένων κακὰν φάτιν ἄρῃ.

ἐπῳδός.

ἀλλ' ἄνα ἐξ ἑδράνων, ὅπου μακραίωνι

dig gedacht. Die Attiker pflegen ihn vom Ares, welchen Sophokles nicht nennen mochte, weil er auf Seite der Troer stand, zu trennen, vgl. Aristoph. Pac. 457 Ἄρει δὲ μὴ μηδ' Ἐνυαλίῳ γε, und den Schwur der Epheben: ἵστορες θεοί, Ἄγραυλος Ἐνυάλιος Ἄρης Ζεύς. Vgl. Preller Gr. Myth. 1, 254 zw. Aufl. Auf der Aiasinsel Salamis war ein Tempel des Enyalios (Plutarch Sol. 9), und der Athenische Archon Polemarchos opferte jährlich der Ἄρτεμις ἀγροτέρα und dem Enyalios (Pollux 8, 91). Vielleicht waren diese Umstände nicht ohne Einfluss auf die Fassung unserer Stelle.

183 ff. Statt des zur Ergänzung von τόσσον erwarteten ὥστε πεσεῖν tritt kräftiger das Participium ein: 'nimmermehr bist du dergestalt zu unvernünftigem Beginnen geschritten, als du es gethan hast durch dein Ueberfallen der Heerden'. Vgl. Ant. 752 ἦ κἀπαπειλῶν ὧδ' ἐπεξέρχει θρασύς; zu O. R. 10 f. El. 84. Dem φρενόθεν ἐπ' ἀριστερὰ ἔβας ist ähnlich das Bild bei Ennius Annal. 208 *quo vobis mentes, rectae quae stare solebant antehac, dementes sese flexere viai?*

186. γάρ steht dem γὰρ 183 gleich. — θεία, ἐκ θεοῦ κατασκήψασα, vgl. 137. 611.

187. Zeus als πανομφαῖος, Apollon als dessen Prophetes, zu O. R. 151. Die Sperrung des Adject., wie El. 780 ὥστ' οὔτε νυκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας ἐμὲ στεγάζειν, um Ζεύς und Φοῖβος zu heben.

188. ὑποβ. κλέπτουσι, ὑποβλήτως λέγοντες ὑποσπείρουσι. Vgl. El. 37 δόλοισι κλέψαι σφαγάς u. ä.

189f. οἱ μεγάλοι βασιλῆς, die Atriden; ὁ τᾶς Σισ. γενεᾶς, verächtlich der vom Sisyphidenstamme. Die nachhomerische Volkssage gefiel sich darin, die durch Verschmitztheit hervorragenden Personen der Vorzeit verwandtschaftlich zu verknüpfen. So galt Hermes, der φηλητῶν ἄναξ, als Stammvater des Autolykos wie des Laertes. Letzterer sollte indess nicht der wahre Vater des Odysseus sein: Antikleia, die Tochter des κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε ausgezeichneten Autolykos, habe, bevor sie aus Arkadien nach Ithaka gekommen, mit dem Korinthischen Σίσυφος, dem κέρδιστος ἀνδρῶν, Umgang gepflogen. Daher warf Aias in Aeschylos' Ὅπλων κρίσις fr. 169 dem Odysseus vor: ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος, τῆς σῆς λέγω τοι μητρός, ἥ σ' ἐγείνατο. Vgl. zu Phil. 417.

193. ἄνα (ἀνάστηθι) findet sich

στηρίζει ποτὲ τᾷδ' ἀγωνίῳ σχολᾷ,
ἄταν οὐρανίαν φλέγων. ἐχθρῶν δ' ὕβρις
ἀτάρβητος ὁρμᾶται
ἐν εὐανέμοις βάσσαις,
ἁπάντων καχαζόντων
γλώσσαις βαρυάλγητ'·
ἐμοὶ δ' ἄλγος ἕστακεν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ναὸς ἀρωγοὶ τῆς Αἴαντος,
γενεὰ χθονίων ἀπ' Ἐρεχθειδῶν,
ἔχομεν στοναχὰς οἱ κηδόμενοι

ohne Elision Il. 9, 247 ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε καὶ ὀψέ περ υἷας Ἀχαιῶν τειρομένους ἐρύεσθαι. Was freilich nicht ausreicht, um für die Tragödie den Hiatus ἄνα ἐξ ἑδράνων zu rechtfertigen.

194. στηρίζει σχολᾷ, *affixus est otio*. Diese σχολή ist ἀγώνιος (ein Oxymoron, wie *otium negotiosum*), ἀγῶνα ἐμποιοῦσα, *discriminis plena*, insofern durch Aias' Brüten im Zelte der Muth seiner Widersacher wächst. (Andre verstehen Kampfesrast, nach Il. 1, 490, wo es vom Achilleus heisst: οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν, οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον.) Die Stellung sowohl als der Gedanke verwehrt ὅπου mit ποτέ zu verbinden; zu μακραίωνι und στηρίζει genommen scheint ποτέ die Ungeduld des Chores über das lange Feiern des Aias auszudrücken, ähnlich wie in ἀεί ποτε 320, in ἔτι ποτέ 606.

195. ἄταν οὐρανίαν φλέγων, das Unheil zu himmelhohem (zu Ant. 418) Brande entflammend.

196. Anknüpfend an das vorige Bild sagt der Chor: 'während die Flammen des Unheils auflodern, üben die Feinde des Aias ungefährdet ihren Uebermuth ἐν εὐανέμοις βάσσαις, in Thalschluchten, die nicht vom Winde getroffen werden'. Vgl. Eur. Andr. 749 χείματος γὰρ ἀγρίου τυχοῦσα λιμένας ἦλθες εἰς εὐηνέμους (d. h. ἀχειμάστους, wie εὔογκος = μὴ ὄγκον ἔχων, εὐκάματος = ἄνευ καμάτου ὤν, εὐόργητος = πρᾶος, εὐφημία vom Schweigen u. ä.).

199. γλώσσαις, mit geschwätzigen Zungen, vgl. 409. zu O. R. 1221 ἰαχεῖν ἐκ στομάτων. — βαρυάλγητα adverbial wie O. R. 883 ὑπέροπτα, O. C. 1745 ἄπορα. Vgl. Krüger Gr. II § 46, 6 Anm. 8.

200. ἕστακεν (κεῖται, πέπηγεν), ist fest gebannt, gegenüber dem ὁρμᾶσθαι der ὕβρις, vgl. 1084 ἑστάτω μοι καὶ δέος.

201. ναὸς ἀρωγοί, wie 357 γένος ναΐας ἀρωγὸν τέχνας.

202. Sophokles betrachtet die Bewohner der später Attischen Insel Salamis geradezu als ureingeborne Attiker: den Erechtheus, der oft γηγενής heisst, τέκε ζείδωρος ἄρουρα Il. 2, 548. Ueber die Bezeichnung der Attiker als Ἐρεχθεῖδαι vgl. zu O. R. 1. — χθονίων = αὐτοχθόνων, wie ein tragischer Dichter (bei Hesych.) die Argeier χθονίους Ἰναχίδας nennt.

τοῦ Τελαμῶνος τηλόθεν οἶκον.
νῦν γὰρ ὁ δεινὸς μέγας ὠμοκρατὴς
Αἴας θολερῷ
κεῖται χειμῶνι νοσήσας.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐνήλλακται τῆς εὐμαρίας
νὺξ ἥδε βάρος;
παῖ τοῦ Φρυγίοιο Τελεύταντος,
λέγ', ἐπεὶ σὲ λέχος δουριάλωτον
στέρξας ἀνέχει θούριος Αἴας·
ὥστ' οὐκ ἂν ἄιδρις ὑπείποις.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πῶς δῆτα λέγω λόγον ἄρρητον;
θανάτῳ γὰρ ἴσον πάθος ἐκπεύσει.
μανίᾳ γὰρ ἁλοὺς ἦμιν ὁ κλεινὸς
νύκτερος Αἴας ἀπελωβήθη.
τοιαῦτ' ἂν ἴδοις σκηνῆς ἔνδον

204. τηλόθεν, in der Ferne, vgl. zu O. C. 505. Trach. 315.

205. Tekmessa häuft die Epitheta des gewaltigen Helden, um den Gegensatz des Jetzt zu Vorhin zu heben: μέγας oder πελώριος zeichnet ihn vor dem kleineren Οἰλῆος ταχὺς Αἴας aus, ὠμοκρατής erklären einige nach dem Homerischen ἔξοχος Ἀργείων κεφαλὴν ἠδ' εὐρέας ὤμους: vielmehr wird die bisher ungebrochene Kraft des Aias bezeichnet, vgl. 885 ὠμόθυμος, 926 στερεόφρων, 931 ὠμόφρων und 548 ὠμοῖς ἐν νόμοις πατρός (Αἴαντος).

206f. Aias ist von wildem Sturme, d. h. von schwerer, alles gefährdender Krankheit betroffen. — νοσήσας, nachdem er in Krankheit verfallen ist, vgl. στέρξας 212.

208f. Verb. τί δὲ βάρος ἐνήλλακται ἥδε ἡ νὺξ τῆς (πρόσθεν) εὐμαρίας; welch lastendes Leid hat die vergangene Nacht gegen das frühere Wohlbefinden sich eingetauscht? — εὐμαρία, eine seltnere Form für εὐμάρεια, vgl. προμήθεια und προμηθία, ἀήθεια und ἀηθία, εὐήθεια und εὐηθία u. ä.

211f. λέχος, torus, Lagergenossin, wie Eur. Iphig. A. 389 ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος ἀναλαβεῖν θέλεις. Andr. 907 ἄλλην τιν' εὐνὴν ἀντὶ σοῦ στέργει πόσις; — ἀνέχειν, hochhalten, wie Eur. Hec. 121 τῆς μαντιπόλου βάκχης (Κασάνδρας) ἀνέχων λέκτρ' Ἀγαμέμνων. Pind. Pyth. 2. 89 χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν, ὃς ἀνέχει ποτὲ μὲν τὰ κείνων, τότ' αὖθ' ἑτέροις ἔδωκεν μέγα κῦδος.

213. ὑπείποις, dicendo suggeras, wie ὑποτίθεσθαι. Vgl. 262. 1091. El. 834 ἐλπίδ' ὑποίσεις.

217. ἀπελωβήθη, penitus dehonestatus est, vgl. ἐξελωβήθην Phil. 330. Mit νύκτερος vgl. 929.

χειροδάικτα σφάγι' αἱμοβαφῆ,
κείνου χρηστήρια τἀνδρός.

ΧΟΡΟΣ.

στροφή.

οἷαν ἐδήλωσας
ἀνέρος αἴθονος ἀγγελίαν,
ἄτλατον οὐδὲ φευκτάν,
τῶν μεγάλων Δαναῶν ὕπο κληζομέναν,
τὰν ὁ πολὺς μῦθος ἀέξει.
οἴμοι, φοβοῦμαι τὸ προσέρπον· περίφαντος ἀνὴρ
θανεῖται, παραπλήκτῳ χερὶ συγκατακτὰς
κελαινοῖς ξίφεσιν βοτὰ καὶ βοτῆρας ἱπποκόμους.

219. αἱμοβαφῆ, eigentlich mit Blut gefärbt, wie die Purpurkleider πορφυροβαφεῖς ἐσθῆτες heissen. Vgl. oben 95 ἔβαψας ἔγχος.

220. χρηστήρια, ἱερεῖα, wie Aesch. Sept. 230 σφάγια καὶ χρηστήρια θεοῖσιν ἕρδειν. Aber hier mit schmerzlicher Ironie, die im Wahnsinn hingeopferten Thiere, während sie eigentlich den Göttern gebührten.

222. ἀγγελία ἀνέρος, vgl. 998 βάξις σου. — αἴθονος ist eine ungewöhnliche Flexion statt αἴθωνος. Vgl. Hesiod. Op. 363 ὃ δ' ἀλύξεται αἴθονα λιμόν, wo andere unpassend αἴθοπα λιμόν lesen, wie auch hier die Variante αἴθοπος sich findet. (Für die richtige Lesart αἴθονα λιμόν bürgen das Epigramm bei Aeschines 3, 184 und Kallim. Hymn. in Cer. 68.) Auch νήφων νήφονος bei Theognis lässt sich mit αἴθονος zusammenstellen, desgleichen das Schwanken der Flexion in πρηών, Ἀκταίων, Αἴσων und anderen Wörtern, wo der Genetiv bald auf ωνος bald auf ονος ausgeht. Ueber die metaphorische Anwendung von αἴθων vgl. Aesch. Sept. 448 ἀνὴρ αἴθων λῆμα, Eur. Rhes. 122 αἴθων γὰρ ἀνὴρ καὶ πεπύργωται θράσει.

223. φευκτάν, weil überallhin verbreitet.

225f. Die μεγάλοι Δαναοί sind die Fürsten, durch welche die Kunde unter das Volk gebracht ist (189), πολὺς μῦθος, die durch das Volk verbreitete Kunde.

229f. Er wird offenbar (vor aller Augen, vgl. 66. 81. 1311) sterben, womit der Chor unbewusst den Selbstmord des Aias weissagt, während er selbst nur meint, eine Fortdauer des Lebens sei unter solchen Umständen nicht mehr denkbar, möge nun die Krankheit ihn hinraffen oder die Rache der Achäer (254). — συγκατακτάς, die Präpos. zu fassen wie in dem Homerischen σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψε γαῖαν ὀμοῦ καὶ πόντον.

231. κελαινὰ ξίφη, funesta, wie Trach. 856 κελαινὰ λόγχα προμάχου δορός. Der Plur. wie öfter μάχαιραι, βάκτρα, σκῆπτρα. Vgl. ἰοί Trach. 574, γένυες El. 196.

232. ἱπποκόμους, weil auch Rosse mit auf die Weide getrieben wurden, vgl. 144. Der Chor combinirt die früher ihm zu Ohren ge-

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὤμοι· κεῖθεν κεῖθεν ἄρ᾽ ἡμῖν
δεσμῶτιν ἄγων ἦλυθε ποίμνην·
ὧν τὴν μὲν ἔσω σφάζ᾽ ἐπὶ γαίας,
τὰ δὲ πλευροκοπῶν δίχ᾽ ἀνερρήγνυ.
δύο δ᾽ ἀργίποδας κριοὺς ἀνελών,
τοῦ μὲν κεφαλὴν καὶ γλῶσσαν ἄκραν
ῥίπτει θερίσας,
τὸν δ᾽ ὀρθὸν ἄνω κίονι δήσας
μέγαν ἱπποδέτην ῥυτῆρα λαβὼν
παίει λιγυρᾷ μάστιγι διπλῇ,
κακὰ δεννάζων ῥήμαθ᾽, ἃ δαίμων
κοὐδεὶς ἀνδρῶν ἐδίδαξεν.

ΧΟΡΟΣ.

ἀντιστροφή.

ὥρα τιν᾽ ἤδη τοι
κρᾶτα καλύμμασι κρυψάμενον

kommene Kunde mit der Bestätigung durch Tekm., dass Aias der Thäter sei. Denn diese hat die Ermordung der Hirten nicht erwähnt.

235. *ὤν, ποιμνίων*, dem Sinne nach auf den collectiven Begriff *ποίμνην* bezogen. — *τὴν μέν, ποίμνην*, einen Theil der Heerde. Vgl. 298 ff. — *ἔσω σφάζε*, stach todt, vgl. Aesch. Ag. 1343 *πέπληγμαι καιρίαν πληγὴν ἔσω*.

237. *ἀνελών, ἀνελόμενος, λαβών*. — In den beiden Widdern sieht Aias vermuthlich Agamemnon und Menelaos; dem Agamemnon sollte die Zunge ausgeschnitten werden, weil er den Richterspruch verkündigt hatte. Wenn Aias schon 56 f. die Atriden getödtet zu haben glaubte, so konnte er doch im Zelte von neuem seine Wuth am Agamemnon auszulassen meinen, da Athene ihn *εἰσέβαλεν εἰς ἕρκη κακά*, indem sie ihn in immer grössere Raserei versetzte.

238. *γλῶσσαν ἄκραν*, Homers *πρυμνὴν γλῶσσαν, extremo palato tenus*, vgl. Phil. 748 *ἄκρον πόδα*.

240. Vgl. zu 108.

241 f. *διπλώσας τὸν χαλινὸν παίει τὸν κριὸν ὡς ὀξυφώνῳ μάστιγι* (Schol.). Vgl. zu O. R. 809.

243 f. Auch Tekmessa sieht in Aias' Beginnen eine *θεία νόσος*, wie der Chor 186. Im O. R. 1258 sucht Oedipus die Iokaste und *λυσσῶντι δαιμόνων δείκνυσί τις, οὐδεὶς γὰρ ἀνδρῶν*. Vgl. El. 199 *εἴτ᾽ οὖν θεὸς εἴτε βροτῶν ἦν ὁ ταῦτα πράσσων*.

246. Od. 8 92, *ἂψ Ὀδυσεὺς κατὰ κρᾶτα καλυψάμενος γοάασκεν*. Bei grossem Leid wie bei der Annäherung des Todes pflegten sich die Alten den Kopf zu verhüllen, *ἐγκαλύψασθαι, caput obvolvere, operire, velare*, wie Sokrates bei Platon, Kyros Xen. Cyr. 8, 7, 28. Vgl. Liv. 4, 12 *multi ex plebe capitibus obvolutis se in Tiberim praecipitaverunt*. Hor. Sat. 2, 3, 37 *cum vellem mittere operto me capite in flumen*.

ποδοῖν κλοπὰν ἀρέσθαι,
ἢ θοὸν εἰρεσίας ζυγὸν ἑζόμενον
ποντοπόρῳ ναΐ μεθεῖναι.
τοίας ἐρέσσουσιν ἀπειλὰς δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι
καθ᾽ ἡμῶν· πεφόβημαι λιθόλευστον Ἄρη
ξυναλγεῖν μετὰ τοῦδε τυπείς, τὸν αἶσ᾽ ἄπλατος ἴσχει.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὐκέτι· λαμπρᾶς γὰρ ἄτερ στεροπῆς
ᾄξας ὀξὺς νότος ὡς λήγει.
καὶ νῦν φρόνιμος νέον ἄλγος ἔχει·
τὸ γὰρ ἐσλεύσσειν οἰκεῖα πάθη,
μηδενὸς ἄλλου παραπράξαντος,
μεγάλας ὀδύνας ὑποτείνει.

ἐρέσσουσιν will man durch *συντόνως κινοῦσιν* erklären aber *ἐρέσσειν ἀπειλήν* lässt sich weder nachweisen noch durch ähnliche Wendungen stützen. — *δικρατεῖς*, zu 390.

247 ff. Jetzt ist es Zeit, dass man entweder schleunigst davonläuft oder zu Schiffe geht. — *ποδοῖν κλοπὰν ἀρέσθαι*, wie sonst *αἴρεσθαι φυγήν*. — *ποδοῖν* und *ναΐ* bilden einen Gegensatz. Der Chor konnte einfacher sagen: *θοὰν εἰρεσίαν ναΐ μεθεῖναι*, rasches Rudern dem Schiffe freigeben, insofern dichterisch den unthätig rastenden Schiffen Lust beigelegt wird, ihre Ruder in Bewegung gesetzt zu sehen, ähnlich *vela dare rati, τῷ χαλινῷ ἐφιέναι τὸν ἵππον, βέλη λιλαιόμενα χροὸς ἆσαι*, und bei Plautus Mil. glor. 5 muss die *machaera* geröstet werden, dass sie lange *feriata gestitatur*. Weil aber dem *ποδοῖν κλ. ἀρ.* das Absegeln entgegengesetzt werden soll, tritt hinzu *ἑζόμενον* (die Ruderbänke besetzend, vgl. Krüger Gr. II § 46, 6 Anm. 2), welchem sich *θοὸν εἰρ. ζυγόν* verbindet, woraus zu *ναΐ μεθ.* nur *εἰρεσίαν* zu denken ist.

251. *ἐρέσσουσιν* will man

253. *λιθόλευστον Ἄρη*, vgl. 230. In heroischer Zeit ist die Steinigung die gewöhnliche Art gewaltsamer Ermordung durch die tobende Menge oder von Fürsten verhängter Strafe: *φόνος δημόλευστος* Ant. 36. *δημορριφεῖς λευσίμους ἀράς* Aesch. Agam. 1616. *λεύσιμος δίκη* Eur. Heracl. 60. Vgl. unten 727 f. O. C. 435. Il. 3, 57 *ἦ τέ κεν ἤδη λάινον ἕσσο χιτῶνα κακῶν ἕνεχ᾽ ὅσσα ἔοργας*.

256. *αἶσ᾽ ἄπλατος, ἡ μανία*. Der Ausdruck ist absichtlich unbestimmt gehalten.

257 ff. *οὐκέτι*, nämlich *ἄπλατος αἶσα* (oder *μανία*) *ἔχει αὐτόν*. Rasch hat Aias' Toben sich gelegt, wie der Süd, welcher ohne Gewitter losstürmt. Unaufhörliche Leidenschaft vergleicht dagegen Ibykos fr. 1, 7 p. 761 mit dem *ὑπὸ στεροπᾶς φλέγων Θρηίκιος βορέας*.

260. *οἰκεῖα πάθη*, vgl. Trach. 730 *ᾧ μηδέν ἐστ᾽ οἶκοι βαρύ*.

261. *ἡ γὰρ κοινωνία τῶν ἁμαρ-*

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾽ εἰ πέπανται, κάρτ᾽ ἂν εὐτυχεῖν δοκῶ·
φρούδου γὰρ ἤδη τοῦ κακοῦ μείων λόγος.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πότερα δ᾽ ἄν, εἰ νέμοι τις αἵρεσιν, λάβοις,
φίλους ἀνιῶν αὐτὸς ἡδονὰς ἔχειν
ἢ κοινὸς ἐν κοινοῖσι λυπεῖσθαι ξυνών;

ΧΟΡΟΣ.

τό τοι διπλάζον, ὦ γύναι, μεῖζον κακόν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἡμεῖς ἄρ᾽ οὐ νοσοῦντες ἀτώμεσθα νῦν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς τοῦτ᾽ ἔλεξας; οὐ κάτοιδ᾽ ὅπως λέγεις.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀνὴρ ἐκεῖνος, ἡνίκ᾽ ἦν ἐν τῇ νόσῳ,
αὐτὸς μὲν ἥδεθ᾽ οἷσιν εἶχετ᾽ ἐν κακοῖς,
ἡμᾶς δὲ τοὺς φρονοῦντας ἠνία ξυνών·
νῦν δ᾽ ὡς ἔληξε κἀνέπνευσε τῆς νόσου,
κεῖνός τε λύπῃ πᾶς ἐλήλαται κακῇ

τημάτων φέρει τινὰ παραμυθίαν (Schol.).

263 ff. Der Chor findet nach der Mittheilung der Tekmessa den Zustand des Aias nicht eben bedenklich und meint, wenn die Tobwuth sich gelegt habe, so könne man das Beste hoffen (*κάρτα ἂν εὐτυχοίη ὁ Αἴας*), indem Aias' Gemüth sich schon beruhigen werde. Diesen zu raschen Ausbruch freudiger Hoffnung dämpft Tekmessa 265 ff. durch die Bemerkung, dass genau betrachtet die Lage des Aias und der ihn liebenden jetzt doppelt schlimm sei, sofern früher nur die Umgebung des Aias sich unglücklich fühlte, jetzt dagegen auch Aias selbst leide und seine Umgebung nicht minder als vorher.

264. Soph. fr. 345 *μόχθου γὰρ οὐδεὶς τοῦ παρελθόντος λόγος.*

266. Vgl. 273.

267. *κοινὸς ἐν κοινοῖσι*, wie 620 *ἄφιλα παρ᾽ ἀφίλοις*. 735 *νέας βουλὰς νέοισιν ἐγκαταζεύξας τρόποις*. 1283 *Ἕκτορος μόνος μόνου ἐναντίος*. Phil. 135 *ἐν ξένῃ ξένον*. O. R. 222 *ἀστὸς εἰς ἀστοὺς τελῶ*. Ant. 73 *φίλη μετ᾽ αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα*. Eur. Ion. 641 *κακὸς ἐν κακοῖσιν*.

269. Gibt der Chor zu, dass *τὸ διπλάζον κακὸν μεῖζόν ἐστιν*, so folgert Tekmessa, dass sie jetzt schlimm geplagt seien, insofern der früher einseitige Schmerz nunmehr alle treffe. In dem jetzigen Texte vermisst man jedoch den wesentlichsten Begriff: Tekmessa muss sagen oder andeuten, dass die gegenwärtige Lage schlimmer sei als die frühere. Wie dem Fehler abzuhelfen sei, ist ungewiss.

275. *πᾶς, πάμπαν*, wie 519. 728, vgl. zu Ant. 776.

ἡμεῖς θ᾽ ὁμοίως οὐδὲν ἧσσον ἢ πάρος.
ἆρ᾽ ἔστι ταῦτα δὶς τόσ᾽ ἐξ ἁπλῶν κακά;

ΧΟΡΟΣ.

ξύμφημι δή σοι, καὶ δέδοικα μὴ ἐκ θεοῦ
πληγή τις ἥκει· πῶς γάρ, εἰ πεπαυμένος
μηδέν τι μᾶλλον ἢ νοσῶν εὐφραίνεται;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὡς ὧδ᾽ ἐχόντων τῶνδ᾽ ἐπίστασθαί σε χρή.

ΧΟΡΟΣ.

τίς γάρ ποτ᾽ ἀρχὴ τοῦ κακοῦ προσέπτατο;
δήλωσον ἡμῖν τοῖς ξυναλγοῦσιν τύχαις.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἅπαν μαθήσει τοὔργον, ὡς κοινωνὸς ὤν.
κεῖνος γὰρ ἄκρας νυκτός, ἡνίχ᾽ ἕσπεροι

277. *ἆρα* = *ἆρ᾽ οὐχί, nonne*, doch wohl, vgl. O. R. 822. O. C. 753. 780. El. 614. — *δὶς τόσ᾽ ἐξ ἁπλῶν*, wie Trach. 619 *ἐξ ἁπλῆς διπλῆ*.

278 f. Der Chor besorgt, ein dämonisches Unheil verfolge den Aias, das noch weitere schlimme Folgen befürchten lasse, vgl. 243 f. Damit wiederholt er keineswegs die Summa dessen was Tekm. zeigen wollte, sondern kehrt nun zu 263 und der Hauptperson des Dramas allein zurück.

279. Ueber den Indicativus *ἥκει* zu El. 580 f. — *πῶς γάρ, πῶς οὐκ ἂν θεῖόν τι εἴη;*

280. *εἰ μηδέν τι μᾶλλον εὐφρ.*, denn die tolle Mordlust 272 (vgl. 52) ist von ruhiger Heiterkeit (*εὐφροσύνη*) des Gemüths gar verschieden. Mit *μηδέν τι μᾶλλον* vgl. Eur. Alc. 522 *οὐδέν τι μᾶλλον οἶδα*. Herod. 4, 118 *ἥκει ὁ Πέρσης οὐδέν τι μᾶλλον ἐπ᾽ ἡμέας ἢ οὐ καὶ ἐπ᾽ ὑμέας*.

281. 'Was du als eine Besorgniss aussprichst, dass von Seiten der Götter den Aias ein Schlag getroffen, das kannst du geradezu als thatsächlich annehmen'. — *ὡς ὧδ᾽ ἐχόντων τῶνδε = ἡγούμενον ταῦτα ὧδε ἔχειν*. Aesch. Prom. 760 *ὡς τοίνυν ὄντων τῶνδέ σοι μαθεῖν πάρα*. Eur. Med. 1311 *ὡς οὐκέτ᾽ ὄντων σῶν τέκνων φρόντιζε δή*. Thuk. 7, 15 *ὡς τῶν στρατιωτῶν ὑμῖν μὴ μεμπτῶν γεγενημένων οὕτω τὴν γνώμην ἔχετε*. Vgl. zu 904. Trach. 394. O. R. 848.

282. *προσέπτατο*, wie Aesch. Prom. 644 *θεόσυτον χειμῶνα καὶ διαφθορὰν μορφῆς, ὅθεν μοι σχετλίᾳ προσέπτατο*. Eur. Alc. 421 *οὐκ ἄφνω κακὸν τόδε προσέπτατο*.

283. *ξυναλγοῦσιν τύχαις*, die wir Theil nehmen an dem Unglück des Aias. Durch *ξυναλγεῖν* (den Schmerz eines andern theilen; entsprechend *συνήδεσθαι*) wird das an sich unbestimmte *τύχαι* fest begränzt. Aesch. Prom. 288 *ταῖς σαῖς δὲ τύχαις, ἴσθι, συναλγῶ*. Moschion fr. 10, 10 p. 634 *τύχαις συναλγῶν*.

285. *ἄκρας νυκτός* wird durch den Zusatz: als die abendlichen Lichter (*foculi*) erloschen waren, als Mitternacht, *noæ intempesta, περὶ πρῶ-*

λαμπτῆρες οὐκέτ᾽ ἦθον, ἄμφηκες λαβὼν
ἐμαίετ᾽ ἔγχος ἐξόδους ἕρπειν κενάς.
κἀγὼ ἐπιπλήσσω καὶ λέγω· τί χρῆμα δρᾷς,
Αἴας; τί τήνδ᾽ ἄκλητος οὔθ᾽ ὑπ᾽ ἀγγέλων
κληθεὶς ἀφορμᾷς πεῖραν οὔτε του κλύων
σάλπιγγος; ἀλλὰ νῦν γε πᾶς εὕδει στρατός.
ὃ δ᾽ εἶπε πρός με βαί᾽, ἀεὶ δ᾽ ὑμνούμενα·
γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει.
κἀγὼ μαθοῦσ᾽ ἔληξ᾽, ὃ δ᾽ ἐσσύθη μόνος.
καὶ τἀς ἐκεῖ μὲν οὐκ ἔχω λέγειν πάθας·
ἔσω δ᾽ ἐσῆλθε συνδέτους ἄγων ὁμοῦ
ταύρους, κύνας βοτῆρας εὑρόν τ᾽ ἄγραν.
καὶ τοὺς μὲν ηὐχένιζε, τοὺς δ᾽ ἄνω τρέπων
ἔσφαζε καὶ ῥάχιζε, τοὺς δὲ δεσμίους
ἠκίζεθ᾽, ὥστε φῶτας, ἐν ποίμναις πίτνων.
τέλος δ᾽ ἀπᾴξας διὰ θυρῶν, σκιᾷ τινι
λόγους ἀνέσπα τοὺς μὲν Ἀτρειδῶν κάτα,

290 295 300

τον ὕπνον, νυκτὸς ἐν ἀκμῇ οὔσης bezeichnet, wo alles fest schläft. Vgl. Od. 18, 307 αὐτίκα λαμπτῆρας τρεῖς ἵστασαν ἐν μεγάροισιν, ὄφρα φαείνοιεν. Diese λαμπτῆρες waren διαφανῆ κέρατα, ἐν οἷς ἐνετίθεντο αἱ λαμπάδες.

287. ἐξόδους ἕρπειν, wie 42 ἐπεμπίπτει βάσιν, 290 ἀφορμᾶς πεῖραν. Vgl. zu Trach. 155 f.

289 f. Vgl. Trach. 291 οὐκ ἐμῶν ὑπ᾽ ἀγγέλων, ἀλλ᾽ αὐτόκλητος ἐκ δόμων πορεύεται.

291. Die σάλπιγξ ist anachronistisch der Heroenzeit beigelegt, da Homer sie nicht kennt, ausser Il. 18, 219 in einem Vergleich, s. zu 17.

292. ἀεὶ ὑμν., τὰ πολυθρύλητα ἐκεῖνα. Eur. Phoen. 438 πάλαι μὲν οὖν ὑμνηθέν, ἀλλ᾽ ὅμως ἐρῶ.

293. Vgl. Hektors Worte an Andromache Il. 6, 490 ff.

294. μαθοῦσα, nachdem ich die oft eingeschärfte gute Lehre empfangen.

296. ἔσω δ᾽ ἐσῆλθε, wie El. 802 εἴσιθ᾽ εἴσω.

297. Da die ταῦροι einen wesentlichen Theil der εὔκερως ἄγρα ausmachen, so kann nicht εὑρόν τ᾽ ἄγραν, wie man bisher las, selbständig den Stieren und Hunden zur Seite treten. Durch εὑρόντ᾽ ἄγραν gewinnen wir die Schafheerden, die hier nicht fehlen durften, vgl. 62 ff.

298. ἄνω τρέπων (αὐχένων) ἔσφαζε, *resupinans caput guttur feriebat*, vgl. 235 ff.

300. ὥστε φῶτας, wie oben 64 ὡς ἄνδρας.

301. σκιᾷ τινι, indem Tekmessa im Zelte meinte, Aias habe in seinem Wahn mit einem Trugbilde gesprochen.

302. ἀνασπᾶν, aus der Tiefe der Brust heraufholen, wie Menander Com. 4 p. 199 πόθεν γάρ, ὦ φίλοι θεοί, τούτους ἀνεσπάκασιν οὗτοι τοὺς λόγους; Plat. Theaet.

τοὺς δ᾽ ἀμφ᾽ Ὀδυσσεῖ, συντιθεὶς γέλων πολύν,
ὅσην κατ᾽ αὐτῶν ὕβριν ἐκτίσαιτ᾽ Ἰών.
κἄπειτ᾽ ἐσάξας αὖθις ἐς δόμους πάλιν,
ἔμφρων μόλις πως ξὺν χρόνῳ καθίσταται,
καὶ πλῆρες ἄτης ὡς διοπτεύει στέγος,
παίσας κάρα ἐθώυξεν· ἐν δ᾽ ἐρειπίοις
νεκρῶν ἐρειφθεὶς ἕζετ᾽ ἀρνείου φόνου,
κόμην ἀπρὶξ ὄνυξι συλλαβὼν χερί.
καὶ τὸν μὲν ἦστο πλεῖστον ἄφθογγος χρόνον·
ἔπειτ᾽ ἐμοὶ τὰ δεῖν᾽ ἐπηπείλησ᾽ ἔπη,
εἰ μὴ φανοίην πᾶν τὸ συντυχὸν πάθος.
[κἀνήρετ᾽ ἐν τῷ πράγματος κυροῖ ποτε.]

305 310

p. 180 A ὥσπερ ἐκ φαρέτρας ῥημάτισκια αἰνιγματώδη ἀνασπῶντες ἀποτοξεύουσιν.

303. συντιθείς, τοῖς λόγοις συμμιγνύς. Der Αἰάντειος γέλως wurde sprichwörtlich ἐπὶ τῶν παραφρόνως γελώντων.

304. ἐκτίσαιτο, nicht ἐκτίσοιτο, weil die ὕβρις des Aias gegen seine vermeintlichen Gegner damals wenigstens zum Theil schon vollbracht war. Auf die nächtliche ἔξοδος (287) weist Ἰών leise hin, welches wie μολών, παρών, ἔγων von den Tragikern gern zur Füllung der Rede beigefügt wird, um die Handlung lebendiger auszumalen: Phil. 353 εἰ τἀπὶ Τροίᾳ πέργαμ᾽ αἱρήσοιμ᾽ Ἰών. Ant. 768 δράτω, φρονείτω μεῖζον ἢ κατ᾽ ἄνδρ᾽ Ἰών, und oft.

308 f. Beide Genetive ἀρν. φόνου und νεκρῶν hängen von ἐν ἐρειπίοις ab, unter den hingestürzten Leichen des Heerdenmords. Vgl. 616 f. 872. — ἐν ἐρειπίοις ἐρειφθείς, wie ἐν ζυγοῖσι κνώδαλα ζευγνύναι ζεύγλαισι δουλεύοντα, κακαῖς νούσοισι κακοῦσθαι und ähnliche Zusammenstellungen von Wörtern desselben Stammes bei den Dichtern beliebt sind.

310. ὄνυξι neben χερί der Anschaulichkeit wegen, wie Eur. Phoen. 1374 ἔγχος ἐκ χερὸς τῆσδ᾽ ἀπ᾽ ὠλένης βαλεῖν. Bacch. 767 σιαγόνα δ᾽ ἐκ παρηίδων γλώσσῃ δράκοντες ἐξεφαίδρυνον χροός. Aehnlich λὰξ ποδὶ κινῆσαι, τῇ χειρὶ πὺξ παίειν, ὁδὰξ βῶλον ὀδοῦσι λάζεσθαι, vgl. zu Phil. 747 f. und die Figur καθ᾽ ὅλον καὶ μέρος zu Ant. 969 ff.

312. τὰ δεινὰ ἔπη = δεινότατα ἔπη. Vgl. 650 ὃς τὰ δεῖν᾽ ἐκαρτέρουν τότε. 1226 τὰ δεινὰ ῥήματα. Trach 476 ταύτης ὁ δεινὸς ἵμερός ποθ᾽ Ἡρακλῆ διῆλθε. Eur. Phoen. 179 ὃς τὰ δεινὰ τῇδ᾽ ἐφυβρίζει πόλει Καπανεύς. Iph. Taur. 1366 ὅθεν τὰ δεινὰ πλήγματ᾽ ἦν γενειάδων. Zugleich weist der Artikel auf etwas bekanntes hin, jene schrecklichen Worte, die mir noch in den Ohren klingen, wie Ant. 408 πρὸς σοῦ τὰ δεῖν᾽ ἐκεῖν᾽ ἐπηπειλημένοι. El. 376 φέρ᾽ εἰπὲ δὴ τὸ δεινόν.

313. φανοίην, Attischer Optativ fut. statt φανοῖμι, wie ἐροίη bei Xenophon. Vgl. Ant. 414 κινῶν ἄνδρ᾽ ἀνὴρ ἐπιρρόθοις κακοῖσιν, εἴ τις τοῦδ᾽ ἀκηδήσοι πόνου. Phil. 353 λόγος καλὸς προσῆν, εἰ τἀπὶ Τροίᾳ πέργαμ᾽ αἱρήσοιμ᾽ Ἰών.

314. ἐν τῷ πράγματος, vgl.

κἀγώ, φίλοι, δείσασα τοὐξειργασμένον
ἔλεξα πᾶν ὅσονπερ ἐξηπιστάμην.
ὃ δ' εὐθὺς ἐξῴμωξεν οἰμωγὰς λυγράς,
ἃς οὔποτ' αὐτοῦ πρόσθεν εἰσήκουσ' ἐγώ·
πρὸς γὰρ κακοῦ τε καὶ βαρυψύχου γόους
τοιούσδ' ἀεί ποτ' ἀνδρὸς ἐξηγεῖτ' ἔχειν·
ἀλλ' ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων
ὑπεστέναζε, ταῦρος ὡς βρυχώμενος.
νῦν δ' ἐν τοιᾷδε κείμενος κακῇ τύχῃ
ἄσιτος ἀνὴρ ἄποτος ἐν μέσοις βοτοῖς
σιδηροκμῆσιν ἥσυχος θακεῖ πεσών·
καὶ δῆλός ἐστιν ὡς τι δρασείων κακόν.
[τοιαῦτα γάρ πως καὶ λέγει κὠδύρεται.]
ἀλλ' ὦ φίλοι, τούτων γὰρ εἵνεκ' ἐστάλην,
ἀρήξατ' εἰσελθόντες, εἰ δύνασθέ τι·
φίλων γὰρ οἱ τοιοίδε νικῶνται λόγοις.

102 *ποῦ τύχης;* Ant. 1229 *ἐν τῷ συμφορᾶς;* Der ganze Vers ist überflüssig und nach den voraufgehenden Worten überaus matt.

315. ‘*Praeclare hic posita allocutio φίλοι, qua Tecmessa, dolens quod inconsiderata rei expositione Aiacem ita afflixerit, veniam videtur captare.*’ G. Hermann.

319f. *βαρύψυχος, καταπεπτωκὼς τὴν ψυχήν.* Verb. *ἐξηγεῖτο ἀεί ποτε* (Ant. 456) *πρὸς κακοῦ ἀνδρὸς* (nämlich *εἶναι*, wie 581 *οὐ πρὸς ἰατροῦ σοφοῦ*, 1071 *κακοῦ πρὸς ἀνδρός*) *τοιούσδε γόους ἔχειν*, d. h. *γοᾶσθαι*, wie *βοήν, κραυγὴν ἔχειν.*

321. *ἀψόφητος κωκυμάτων*, wie *κακῶν ἄνατος* O. C. 786, *ἀνήνεμος χειμώνων* O. C. 677, *ἄχαλκος ἀσπίδων* O. R. 190, *σκηνῆς ὕπαυλος* unten 796, um die nüchterne Negation oder Präposition durch einen volleren und gewählteren Ausdruck zu ersetzen. Vgl. zu Trach. 23.

322. *ταῦρος ὡς βρυχώμενος*, vgl. O. R. 1265 *δεινὰ βρυχηθεὶς τάλας.* Hier ist jedoch das Wort schwerlich richtig, da es sich mit dem halblauten Stöhnen (*ὑποστενάζειν*) auf keine Weise verträgt. Es muss wohl heissen, wie R. A. Morstadt gesehen hat, *βριμώμενος.*

324. *ἄσιτος ἄποτος*, wie bei Homer *ἄσιτος ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος.*

325. *σιδηροκμῆσιν*, wie Aesch. Cho. 365 *δουρικμῆτι λαῷ.*

326. *δῆλος ὡς δρασείων*, wie Xenoph. Anab. 1, 5, 9 *δῆλος ἦν Κῦρος ὡς σπεύδων.* Lysias 12, 90 *δῆλοι ἔσεσθε ὡς ὀργιζόμενοι τοῖς πεπραγμένοις.* Ganz entsprechend O. C. 630 *ὡς τελῶν ἐφαίνετο.*

327. Der Verfasser dieses der Situation wenig angemessenen Verses scheint 383 benutzt zu haben.

330. Der Freunde Zuspruch vermag etwas über Leute von Aias' Art und in solcher Verfassung. Nach Homer *ἀγαθὴ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρου*, vgl. O. C. 1193f.

ΧΟΡΟΣ.

Τέκμησσα, δεινά, παῖ Τελεύταντος, λέγεις
ἡμῖν, τὸν ἄνδρα διαπεφοιβάσθαι κακοῖς.

ΑΙΑΣ.

ἰώ μοί μοι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τάχ', ὡς ἔοικε, μᾶλλον· ἢ οὐκ ἠκούσατε
Αἴαντος, οἷαν τήνδε θωύσσει βοήν;

ΑΙΑΣ.

ἰώ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

ἀνὴρ ἔοικεν ἢ νοσεῖν ἢ τοῖς πάλαι
νοσήμασι ξυνοῦσι λυπεῖσθαι παρών.

ΑΙΑΣ.

ἰὼ παῖ παῖ.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὤμοι τάλαιν'· Εὐρύσακες, ἀμφὶ σοὶ βοᾷ.
τί ποτε μενοινᾷ; ποῦ ποτ' εἶ; τάλαιν' ἐγώ.

ΑΙΑΣ.

Τεῦκρον καλῶ· ποῦ Τεῦκρος; ἢ τὸν εἰς ἀεὶ
λεηλατήσει χρόνον; ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι.

334. *μᾶλλον*, näml. *λέξεις δεινά με λέγειν.* Vgl. O. C. 820 *τάχ' ἔξεις μᾶλλον οἰμώζειν τάδε.* — *ἢ οὐκ* einsilbig, vgl. O. R. 539. 555. 993. 1140. Krüger Gr. II § 13, 6 Anm. 2.

337. Vgl. 271ff.

338. *ξυνοῦσι*, zu O. C. 7. — *παρών*, er der gegenwärtig ist. Erträglicher wäre ein Begriff wie *φρονῶν* (vgl. 344). Aber auch *πάλαι* 337 ist bedenklich, wenn die Krankheit des Aias als gehoben bezeichnet werden soll. Vielleicht schrieb der Dichter: *ἢ νοσεῖν ἢ τοῖς πάρος νοσήμασι ξυνοῦσι λυπεῖσθαι πάλιν.*

340f. *ἀπορούσης τὸ ἦθος· τὸ μὲν ἀποιμώζει, τὸ δὲ καλεῖ τὸν παῖδα, εἶτα πρὸς ἑαυτὴν ἐπαπορεῖ, τί ποτε μενοινᾷ· καὶ πάλιν καλεῖ τὸν παῖδα καὶ ἑαυτὴν ἀπολοφύρεται* (Schol.). Ueber *ἀμφὶ σοί* zu Trach. 727. — *ποῦ ποτ' εἶ* ruft Tekmessa entsetzt aus, dass Eurysakes, den sie nach 531 vor Aias geborgen hatte, etwa nicht vor ihm sicher sei.

342. Aias springt vom Sohn hastig auf den Bruder über, dem er die Sorge für jenen anvertrauen will. Dieser ist auf einem Beutezuge entfernt, wie die Achäer vor Troja *ἐτράποντο πρὸς λῃστείαν τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ* Thuk. 1, 11. Vgl. Il. 1, 366f. 9, 328ff.

343. *ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι, ἐμοῦ ἀπολλυμένου*, parataktisch, wie Od. 2, 312 *ἦ οὐχ ἅλις ὡς τὸ πάροιθεν ἐκείρετε πολλὰ καὶ*

ΧΟΡΟΣ.

ἀνὴρ φρονεῖν ἔοικεν. ἀλλ' ἀνοίγετε·
τάχ' ἄν τιν' αἰδῶ κἀπ' ἐμοὶ βλέψας λάβοι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰδού, διοίγω· προσβλέπειν δ' ἔξεστί σοι
τὰ τοῦδε πράγη, καὐτὸς ὡς ἔχων κυρεῖ.

ΑΙΑΣ.

στροφὴ α.

ἰώ,
φίλοι ναυβάται, μόνοι ἐμῶν φίλων,
μόνοι ἔτ' ἐμμένοντες ὀρθῷ νόμῳ,
ἴδεσθέ μ' οἷον ἄρτι κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης
ἀμφίδρομον κυκλεῖται.

ΧΟΡΟΣ.

οἴμ', ὡς ἔοικας ὀρθὰ μαρτυρεῖν ἄγαν·
δηλοῖ δὲ τοὔργον ὡς ἀφροντίστως ἔχει.

ἐσθλὰ κτήματ' ἐμά, μνηστῆρες, ἐγὼ δ' ἔτι νήπιος ἦα;

344. ἀνοίγετε oder ἀνοίξατε ist so üblich in dergleichen an irgend eine der im Hause befindlichen Personen gerichteten Aufforderungen, dass es auch steht wo der Befehl nur einem ertheilt wird, wie bei den Römischen Komikern *aperite aliquis*.

345. κἀπ' ἐμοὶ βλ., vielleicht wird schon mein Anblick den Aias vermögen, sein schmerzliches Jammern zu bemeistern.

348—427. 'Ihr, getreue Schiffsmannen, könnt allein mir helfen: erwürget mich, der ich über wehrlose Thiere herfiel, statt meine Feinde zu tödten. Möchte ich an ihnen, die jetzt schadenfroh hohnlachen, mich rächen und dann selbst sterben! Denn nur der Tod kann mir frommen.' Nachdem Aias mit immer mehr Fassung dieser Nothwendigkeit sich fügt, überblickt er im letzten Strophenpaare nochmals die zwingenden Motive zu diesem Schritt und ruft die Unterwelt an, ihn aufzunehmen. Dann nimmt er beruhigter in gefühlvollen Worten Abschied von der Troischen Landschaft, in der er durch jahrelangen Verkehr heimisch geworden ist.

351 ff. Den Seeleuten bezeichnet Aias seinen jetzigen Zustand mit einem aus ihrer Sphäre genommenen Bilde: von dem Wahnsinnssturme, der ihn zum Morden brachte, ist ein rings um ihn sich thürmendes Wogengedränge (zu O. R. 23 f.) erregt, so dass kein Weg, dem Unheil zu entkommen, ihm bleibt. — φοινία, welches eigentlich zu κῦμα gehört (zu 53), deutet auf die vergossenen Ströme Blutes, in deren Mitte er dasitzt. — ἴδεσθέ μ' οἷον — κυκλεῖται = ἴδεσθε οἷόν με κῦμα ἀμφικυκλεῖται, wie oft ähnlich ἴδεσθέ με, z. B. Aesch. Prom. 92 ἴδεσθέ μ' οἷα πρὸς θεῶν πάσχω θεός.

354 f. Der Chor leise zu Tekmessa. — ἀφροντίστως scheint unrichtig: man erwartet den Sinn

ΑΙΑΣ.

ἀντιστροφὴ α.

ἰώ,
γένος ναΐας ἀρωγὸν τέχνας,
ἅλιον ὃς ἐπέβας ἐρέσσων πλάταν,
σέ τοι, σέ τοι μόνον δέδορκα πημονὰν ἐπαρκέσοντ'·
ἀλλά με συνδάιξον.

ΧΟΡΟΣ.

εὔφημα φώνει· μὴ κακὸν κακῷ διδοὺς
ἄκος, πλέον τὸ πῆμα τῆς ἄτης τίθει.

ΑΙΑΣ.

στροφὴ β.

ὁρᾷς τὸν θρασύν, τὸν εὐκάρδιον,
τὸν ἐν δαΐοις ἄτρεστον μάχαις,
ἐν ἀφόβοις με θηρσὶ δεινὸν χέρας;
οἴμοι γέλωτος, οἷον ὑβρίσθην ἄρα.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

μή, δέσποτ' Αἴας, λίσσομαί σ', αὔδα τάδε.

'die That zeigt, in welchem traurigen Zustande Aias sich befindet.'

357. γένος ναΐας ἀρ. τέχνας, κώπης ἄνακτες, *rerum nauticarum administri*, vgl. 201.

358. ὃς bezieht sich auf den in γένος liegenden Begriff ἀνήρ, ἀρωγός. Zu ἐπέβας ergänze man ἁλίου πλάτας aus dem von ἐρέσσων abhängigen ἅλιον πλάταν. Vgl. O. C. 41 τίνων τὸ σεμνὸν ὄνομ' ἂν εὐξαίμην κλύων; — ἐρέσσων πλάταν, wie ναῦς ἠρέσσετο Aesch. Pers. 422 u. ä. Mit ἅλιον πλάταν ἐρέσσων vgl. O. C. 716 ἀ δ' εὐήρετμος ἁλία πλάτα θρώσκει. Eur. Hec. 39 πρὸς οἶκον εὐθύνοντας ἐναλίαν πλάτην. Heracl. 82 ἦ πέραθεν ἁλίῳ πλάτᾳ κατέχετ' ἐκλιπόντες Εὐβοΐδ' ἀκτάν;

360. Der Chor ist für Aias der einzige Retter in der Noth, in dem Sinne, wie die folgende Aufforderung angibt.

362. Da Aias den Chor aufgefordert hatte ihn zu tödten, so mahnt dieser ihn in ernstem Ton an den Gemeinspruch μὴ κακὸν κακῷ ἰᾶσθαι. Dieses von schlimmen Heilkünstlern entlehnte Sprichwort gebraucht Soph. auch fr. 75 ἐνταῦθα μέντοι πάντα τἀνθρώπων νοσεῖ, κακοῖς ὅταν θέλωσιν ἰᾶσθαι κακά. Vgl. Aesch. fr. 339 μὴ κακοῖς ἰῶ κακά. Herod. 3, 53 μὴ τῷ κακῷ τὸ κακὸν ἰῶ.

363. τὸ πῆμα τῆς ἄτης, wie πῆμα κακοῦ Od. 3, 152. τὸ πῆμα τῆς νόσου Phil. 765. Aehnliches zu Trach. 20.

366. Gegen φοβεροὶ θῆρες zu kämpfen wäre ehrenvoll, sich an ἄφοβοι (φέβον μὴ ἐμποιοῦντες, *cicures bestiae*) zu vergreifen ist unehrenhaft. Mit ἐν θηρσὶ δ. vgl. 1092 ἐν θανοῦσιν ὑβριστής. 453 ἐν τοιοῖσδε χεῖρας αἱμάξαι βοτοῖς. 1315 ἐν ἐμοὶ θρασύς.

367. ὑβρίσθην, wie 217 ἀπελωβήθη.

368. Tekmessa streckt flehend ihre Hände nach Aias aus oder will

ΑΙΑΣ.

οὐκ ἐκτὸς ἄψορρον ἐκνεμεῖ πόδα;
αἰαῖ αἰαῖ.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ πρὸς θεῶν ὕπεικε καὶ φρόνησον εὖ.

ΑΙΑΣ.

ὦ δύσμορος, ὃς χεροῖν
μεθῆκα τοὺς ἀλάστορας, ἐν δ' ἐλίκεσσι
βουσὶ καὶ κλυτοῖς πεσὼν αἰπολίοις
ἐρεμνὸν αἷμ' ἔδευσα.

ΧΟΡΟΣ.

τί δῆτ' ἂν ἀλγοίης ἐπ' ἐξειργασμένοις;
οὐ γὰρ γένοιτ' ἂν ταῦθ' ὅπως οὐχ ὧδ' ἔχειν.

ΑΙΑΣ.

ἀντιστροφὴ β.

ἰὼ πάντα δρῶν, ἅπάντων ἀεὶ
κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαρτίου,

seine Kniee umfassen, wird aber vom Zelte weggewiesen.

371. Trotz der barschen Zurückweisung wagt Tekm. ihren Gemahl bei den Göttern zu beschwören, auf andre Gedanken zu kommen. Sie zeigt dadurch die Beharrlichkeit ihrer Liebe und die Stärke ihres Schmerzes.

373. δύσμορος enthält eine Hindeutung auf die geistige Unfreiheit des Aias, ich Verblendeter, vgl. zu 1156 ἄνολβον.

375. κλυτά, edle Heerden, wie bei Homer κλυτὰ μῆλα, im Munde des Aias ironisch, vgl. 366, eben so wie das epische Epitheton ἕλικες.

376. δεύειν, vergiessen, wie die *verba humectandi* öfter diese Bedeutung annehmen, τέγγει δακρύων ἄχναν Trach. 848, ῥαίνειν χοάς u. ä., vgl. O. R. 1279 ὄμβρος αἱμάτων ἐτέγγετο.

377. ἐξειργασμένοις, τετελεσμένοις καὶ ἔασιν οὐκ ἔχουσιν (Schol.). Trach. 743 τὸ γὰρ κραν-θὲν τίς ἂν δύναιτ' ἂν ἄκραντον ποεῖν; Simonides fr. 69 p. 893 τὸ γὰρ γεγενημένον οὐκέτ' ἄρεκτον ἔσται. Agathon fr. 5 p. 593 μόνου γὰρ αὐτοῦ καὶ θεὸς στερίσκεται, ἄκραντα ποιεῖν ἅσσ' ἂν ᾖ πεπραγμένα.

378. Wie die obliquen Casus von οὐδεὶς ὅστις οὐ wird οὐχ ὅπως οὐ eingeschoben, ohne die Structur zu ändern, = οὐκ ἂν γένοιτο οὐδαμῶς ταῦτα οὐχ ὧδε ἔχειν. Vgl. zu O. C. 385.

379. πάντα δρῶν, der du Alles thust, d. h. auch das Schlechteste dir gestattest. Vgl. Phil. 633 ἀλλ' ἔστ' ἐκείνῳ πάντα λεκτά, πάντα δὲ τολμητά. O. C. 761 ὦ πάντα τολμῶν. El. 615 ἆρά σοι δοκεῖ χωρεῖν ἂν εἰς πᾶν ἔργον αἰσχύνης ἄτερ; In einem verloren gegangenen Stücke des Sophokles (fr. 143) wurde Odysseus angeredet, ὦ πάντα πράσσων, ὡς ὁ Σίσυφος πολὺς ἔνδηλος ἐν σοί.

κακοπινέστατόν τ' ἄλημα στρατοῦ,
ἦ που πολὺν γέλωθ' ὑφ' ἡδονῆς γελᾷς.

ΧΟΡΟΣ.

ξὺν τῷ θεῷ πᾶς καὶ γελᾷ κὠδύρεται.

ΑΙΑΣ.

ἴδοιμί νιν, καίπερ ὢδ' ἀτώμενος.
ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

μηδὲν μέγ' εἴπῃς· οὐχ ὁρᾷς ἵν' εἶ κακοῦ;

ΑΙΑΣ.

ὦ Ζεῦ, προγόνων πάτερ,
πῶς ἂν τὸν αἱμυλώτατον, ἐχθρὸν ἄλημα,
τούς τε δισσάρχας ὀλέσας βασιλῆς,
τέλος θάνοιμι καὐτός.

381. κακοπιν. ἄλημα (τρῖμμα, περίτριμμα, vgl. 389) nennt Aias den stets auf Schändlichkeiten bedachten Odysseus.

382. ἦ που, zu Trach. 846, vgl. unten 622. 850. Mit πολὺν γέλωτα γελᾷς vgl. 957 γελᾷ δὲ τοῖσι μαινομένοις ἄχεσιν πολὺν γέλωτα.

383. Lacht Odysseus jetzt, so kann er bald jammern, wenn es der Gottheit gefällt.

384 ff. Aias beachtet den Spruch, dass des Menschen Geschick von den Göttern abhange, nicht, sondern wünscht, sei er auch schwer von den Göttern gebeugt, des Od. habbaft zu werden. Darauf mahnt der Chor, nicht vermessen zu reden, vgl. 127 f.

386. μηδὲν μέγ' εἴπῃς, wie El. 830 μηδὲν μέγ' ἀύσῃς. Mit den folgenden Worten vgl. O. R. 413 κοὐ βλέπεις ἵν' εἶ κακοῦ.

387 ff. Telamons Vater Aeakos war Sohn des Zeus und der Aegina, weshalb Alkaeos fr. 48 p. 718 den Aias Κρονίδα βασίληος γένος nennt. — πῶς ἂν ὀλέσας θάνοιμι, eine geläufige Wendung bei Wünschen. Phil. 794 πῶς ἂν ἀντ' ἐμοῦ τὸν ἴσον χρόνον τρέφοιτε τήνδε τὴν νόσον; El. 660 πῶς ἂν εἰδείην σαφῶς, εἰ τοῦ τυράννου δώμαθ' Αἰγίσθου τάδε. Vgl. Phil. 531. 1214. O. C. 1100. zu O. R. 765. Der Hauptton liegt hier auf ὀλέσας (vgl. zu 1134): 'wie könnte ich wohl den Odysseus und die Atriden verderben, um dann selbst den Tod zu finden?'

390. δισσάρχας (wie 251 δικρατεῖς), δισσούς. Eur. Phoen. 683 Demeter und Persephone διώνυμοι θεαί, indem die Dichter abstracte Zahlbegriffe gern malerisch umkleiden, namentlich mit einem Nomen, welches auf die jedesmalige Stellung oder Thätigkeit hinweist, s. O. R. 417 ἀμφιπλὴξ ἀρά, 846 ἄνδρ' ἓν' οἰόζωνον, O. C. 1055 διστόλους ἀδελφάς, 718 ἑκατομπόδων Νηρήδων u. dgl.

391. Aehnlich wünscht Orestes bei Aesch. Cho. 438 Rache zu üben, ἔπειτ' ἐγὼ νοσφίσας ὀλοίμαν. Rallimachos fr. 219 τεθναίην, ὅτ' ἐκεῖνον ἀποπνεύσαντα πυθοίμην.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὅταν κατεύχῃ ταῦθ', ὁμοῦ κἀμοὶ θανεῖν
εὔχου· τί γὰρ δεῖ ζῆν με σοῦ τεθνηκότος;

ΑΙΑΣ.

στροφὴ γ.

ἰὼ
σκότος, ἐμὸν φάος,
ἔρεβος ὦ φαεννότατον, ὡς ἐμοί,
ἕλεσθ' ἕλεσθέ μ' οἰκήτορα,
ἕλεσθέ μ'· οὔτε γὰρ θεῶν γένος οὔθ' ἁμερίων
ἔτ' ἄξιος βλέπειν τιν' εἰς ὄνασιν ἀνθρώπων.
ἀλλά μ' ἁ Διὸς
ἀλκίμα θεὸς
ὀλέθριον αἰκίζει.
ποῖ τις οὖν φύγῃ;
ποῖ μολὼν μενῶ;
εἰ τὰ μὲν φθίνει, φίλοι, τοῖσδ' ὁμοῦ πέλας,
μώραις δ' ἄγραις προσκείμεθα·
πᾶς δὲ στρατὸς δίπαλτος ἂν με

392. *κατεύχῃ*, das Compositum mit Rücksicht auf den Inhalt der *εὐχή*, wie Od. 2, 377 *χρηΐς δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ἀπώμνυ*. Vgl. unten 741 *ἀπηύδα*. Phil. 1289 *ἀπώμοσ' ἀγνὸν Ζηνὸς ὑψίστου σέβας*.

396. *ὡς ἐμοί*, für einen Mann in meiner Lage, wie Eur. Ion. 1519 *τὸ γένος οὐδὲν μεμπτὸν ὡς ἡμῖν τόδε*. Vgl. O. C. 20 *μακρὰν γὰρ ὡς γέροντι προυστάλης ὁδόν*. Ant. 1161 *Κρέων γὰρ ἦν ζηλωτὸς ὡς ἐμοί ποτε*.

398 ff. Der Gedanke kehrt 457 ff. wieder. Verb. *οὐκ ἔτι ἄξιος (εἰμί) βλέπειν οὔτε (εἰς) θεῶν γένος οὔτε εἰς ὄνασίν τινα ἀμ. ἀνθρώπων* (ähnlich Livius 22, 14 *saepius nos quam deorum invocantium opem*), indem die Präposition *εἰς* auch für das erste Glied gilt, vgl. zu O. R. 734. Ant. 367. Aehnlicher Ausdruck der Verzweiflung O. C. 828 *ποίαν λάβω θεῶν ἄρηξιν ἢ βροτῶν;*

401 ff. Jetzt (vgl. 91 ff.) sieht Aias ein, dass Athene ihn verderben will, vgl. 450. Mit *ἁ Διὸς θεός* vgl. 172. zu 952.

404. Mit *ποῖ τις φύγῃ* vgl. O. C. 170 *ποῖ τις φροντίδος ἔλθῃ;*

406. Die sinnlos entstellten Worte entziehen sich der Erklärung. Vgl. den kritischen Anhang.

407. Unter den *μῶραι ἄγραι* versteht Aias den Versuch sich an seinen Feinden zu rächen, einen Versuch der durch die Athene vereitelt und zu einem thörichten, wahnwitzigen Beginnen gemacht wurde. — *προσκείμεθα, περιπεπτώκαμεν*.

408. Aesch. Sept. 985 *τρίπαλτα πήματα*, mit dreifachem Drange, aufs heftigste, einstürmend. So *δίπαλτος*, mit zwiefach

χειρὶ φονεύοι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δυστάλαινα, τοιάδ' ἄνδρα χρήσιμον
φωνεῖν, ἃ πρόσθεν οὗτος οὐκ ἔτλη ποτ' ἄν.

ΑΙΑΣ.

ἀντιστροφὴ γ.

ἰὼ
πόροι ἁλίρροθοι
πάραλά τ' ἄντρα καὶ νέμος ἐπάκτιον,
πολὺν πολύν με δαρόν τε δὴ
κατείχετ' ἀμφὶ Τροίαν χρόνον· ἀλλ' οὐκέτι μ', οὐκ
ἔτ' ἀμπνοὰς ἔχοντα. τοῦτό τις φρονῶν ἴστω.
ὦ Σκαμάνδριοι
γείτονες ῥοαί,
εὔφρονες Ἀργείοις,
οὐκέτ' ἄνδρα μὴ
τόνδ' ἴδητ', ἔπος

geschwungenem Speere anstürmend, d. h. *παντὶ σθένει*, aber mit Anspielung auf die *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι*, zu 390.

409. *χειρί*, gewaltsam, vgl. 27. zu 199.

410 f. *τοιάδε — φωνεῖν*, Ausdruck der Entrüstung oder Verzweiflung. Aesch. Eum. 837 *ἐμὲ παθεῖν τάδε, φεῦ*. Xen. Cyri inst. 2, 2, 3 *τῆς τύχης, τὸ ἐμὲ νῦν κληθέντα δεῦρο τυχεῖν*. Entsprechend im Lateinischen. Verg. Aen. 1, 41 *mene incepto desistere victam? — χρήσιμον, χρηστόν, γενναῖον*. Dionys. Trag. fr. 10 p. 618 *οἴμοι, γυναῖκα χρησίμην ἀπώλεσα*. Eur. Phoen. 1740 *τὸ χρήσιμον φρενῶν*. Plautus Bacch. fr. 1 *quibus ingenium in animo utibilest*. Das Gegentheil *ἀχρήιος ἀνήρ* Hesiod. Op. 297.

413. *πόροι ἁλ.*, wie Aesch. Pers. 367, die rauschenden Pfade des Meeres, die *ὑγρὰ κέλευθα* Homers.

415. Die Häufung bei Bezeichnungen einer langen Zeit sehr gewöhnlich, vgl. 623.

416. *οὐκέτι με, καθέξετε* nämlich.

417. *τοῦτό τις φρονῶν ἴστω, hoc sciat qui sapit.*

420. *εὔφρονες Ἀργείοις*. Im Schmerz über die ihm in der vom Skamandros durchströmten Ebene widerfahrene Zurücksetzung schreibt er dem Strome, der das Unrecht zugelassen hat, eine den ihm jetzt verhassten Argeiern freundliche, ihm abgeneigte Gesinnung zu, vgl. 459. Bei Dichtern sind ähnliche Personificationen nicht selten, vgl. Trach. 993 ff. O. R. 1398 ff. Archidamos bei Thuk. 2, 74 nennt die Ebene bei Platää *εὐμενῆ ἐναγωνίσασθαι τοῖς Ἕλλησιν*.

421. *οὐκέτι μὴ ἴδητε = οὐκέτι ὄψεσθε*, zu 83.

ἐξερῶ μέγ', οἷον οὔτινα
Τροία στρατοῦ δέρχθη χθονὸς μολόντ' ἀπὸ
Ἑλλανίδος· τὰ νῦν δ' ἄτιμος
ὧδε πρόκειμαι.

ΧΟΡΟΣ.

οὔτοι σ' ἀπείργειν οὐδ' ὅπως ἐῶ λέγειν
ἔχω, κακοῖς τοιοῖσδε συμπεπτωκότα.

ΑΙΑΣ.

αἰαῖ· τίς ἄν ποτ' ᾠέθ' ὧδ' ἐπώνυμον
τοὐμὸν ξυνοίσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς;
νῦν γὰρ πάρεστι καὶ δὶς αἰάζειν ἐμοί
[καὶ τρίς· τοιούτοις γὰρ κακοῖς ἐντυγχάνω]·
ὅτου πατὴρ μὲν τῆσδ' ἀπ' Ἰδαίας χθονὸς
τὰ πρῶτα καλλιστεῖ' ἀριστεύσας στρατοῦ

423 f. Dieser durch ἔπος ἐξερῶ μέγα gemilderte Ausdruck starken Selbstgefühls ist in Aias' jetziger Lage geeignet die ganze Schwere seines Kummers fühlbar zu machen. Aehnlich Herakles Trach. 1089 ff. und Achilleus Il. 18, 105 ἧμαι παρὰ νηυσίν, τοῖος ἐὼν οἷος οὔτις Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων ἐν πολέμῳ.

427. πρόκειμαι, vgl. 1059.

428. ἀπείργειν τοῦ λέγειν. — ὁ χορὸς ἐνδίδωσι τῷ κάμνοντι, ὅπερ ἐστὶν εἶδος παραμυθίας· ἡ δὲ Τέκμησσα τοῦτο οὐκ ἐποίει (Schol.).

430 f. Es ist der Situation angemessen und von ergreifender Wirkung, wenn Aias jetzt im tiefen Unglück auf einmal wahrnimmt, dass sein Name selbst schon ein böses *omen* enthalte. Aeschylos und Sophokles lieben dergleichen sinnreiche Ausdeutungen der Eigennamen, sobald sie bei der Erfüllung des *omen* sich von selbst darboten. Von Sophokleischen Stellen gehören hierher besonders fr. 877 ὀρθῶς δ' Ὀδυσσεύς εἰμ' ἐπώνυμος κακοῖς· πολλοὶ γὰρ ὠδύσαντο δυσμενεῖς ἐμοί. fr. 592 αὕτη δὲ (Sidero) μάχιμός ἐστιν ὡς κεχρημένη σαφῶς σιδήρῳ καὶ φορουσα τοὔνομα Vgl. zu Ant. 111. O. R. 70 f. Bei Euripides artet das Etymologisiren zuweilen in Witzelei aus.

431. ξυνοίσειν, ξυνδραμεῖν καὶ εἰς ταὐτὸν ἐλθεῖν. Vgl. Aristoph. Eq. 1233 καὶ μήν σ' ἐλέγξαι βούλομαι τεκμηρίῳ, εἴ τι ξυνοίσεις τοῦ θεοῦ τοῖς θεσφάτοις. Soph. El. 1465 τῷ γὰρ χρόνῳ νοῦν ἔσχον, ὥστε συμφέρειν τοῖς κρείσσοσιν.

432. καὶ δίς, vel bis, οὐχ ἅπαξ μόνον. Vgl. 940. Phil. 1238 δὶς ταὐτὰ καὶ τρὶς ἀναπολεῖν.

433. ἐντυγχάνω κακοῖς bedeutet 'ich stosse auf Leiden', nicht aber 'ich befinde mich im Unglück'. Der ganze Vers ist überaus matt und ohne Zweifel, wie R. A. Morstadt gesehen hat, ein späterer Zusatz, zu dem das καί vor δίς den Anlass geboten haben mag.

434 ff. Parataxis statt 'der ich so entehrt bin, während doch mein Vater ruhmvoll heimkehrte', s. Krüger Gr. § 69, 16 Anm. 3.

435. Statt des üblichen τὰ πρῶτα, πάντα, πολλὰ oder μάχην, ἀριστείαν ἀριστεῦσαι, ohne Adjectiv, verbindet Sophokles ungewöhnlich τὰ πρῶτα στρατοῦ καλλιστεῖα ἀριστεῦσαι. Vgl. στρατοῦ τὰ πρῶτ' ἀριστεύσας 1300, τὰ πρῶτα μὲν δόρει κρατύνων O. C. 1313. Telamon erhielt die Hesione, Teukros' Mutter, vom Herakles als ἔκκριτον γέρας, vgl. 1300 ff.

437 f. τόπον Τροίας, wie Phil. 144 τόπον ἐσχατιᾶς. O. R. 1134 τὸν Κιθαιρῶνος τόπον.

439. ἀρκέσας, ἀρκῶν ῥέξας, vgl. 55. O. C. 1400 f.

441. Vgl. unten 748 τοσοῦτον οἶδα. El. 332 καίτοι τοσοῦτόν γ' οἶδα.

442. τᾶν ων ist, wie der doppelte Artikel lehrt, eine entbehrliche Bestimmung zu τῶν ὅπλων.

444. ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ, wie O. C. 488 κεἴ τις ἄλλος ἀντὶ σοῦ. Trach. 1226 μηδ' ἄλλος ἀντὶ σοῦ λάβῃ.

445. παντουργῷ φρένας, vgl. 379. Aesch. Sept. 671 φωτὶ παντόλμῳ φρένας.

446. ἔπραξαν, ἐμηχανήσαντο, sie haben ungerechter Weise zugewendet.

447. τόδ' ὄμμα, wie Aesch. Agam. 1294 ὄμμα συμβάλω τόδε. Vgl. oben 51.

448 f. Wäre nicht mein Verstand durch Wahn beirrt worden, so hätten die Atriden niemals mehr einen Rechtsstreit gegen einen andern auf solche Weise entscheiden lassen, d. h. so würde ich durch meine Rache dazu ihnen die Möglichkeit genommen haben. Vgl. Il. 1, 232 οὐτιδανοῖσι ἀνάσσεις· ἦ γάρ ἄν, Ἀτρεΐδη, νῦν ὕστατα λωβήσαιο. Sophokles gebraucht ψηφίζειν im Sinne von ἐπιψηφίζειν und lässt die Atriden ἡγεμόνες τοῦ δικαστηρίου sein, vgl. 1135.

450. Vgl. zu 952.

451. ἐπευθύνοντα, sofern Aias schon im Begriff stand an die Atriden Hand anzulegen, als Athene ἐπέσχε χεῖρα μαιμῶσαν φόνου 50. Das Gegentheil ἀπευθύνειν χέρας 72.

πρὸς οἶκον ἦλθε πᾶσαν εὔκλειαν φέρων·
ἐγὼ δ' ὁ κείνου παῖς, τὸν αὐτὸν εἰς τόπον
Τροίας ἐπελθὼν οὐκ ἐλάσσονι σθένει
οὐδ' ἔργα μείω χειρὸς ἀρκέσας ἐμῆς,
ἄτιμος Ἀργείοισιν ὧδ' ἀπόλλυμαι.
καίτοι τοσοῦτόν γ' ἐξεπίστασθαι δοκῶ,
εἰ ζῶν Ἀχιλλεὺς τῶν ὅπλων τῶν ὢν πέρι
κρίνειν ἔμελλε κράτος ἀριστείας τινί,
οὐκ ἄν τις αὖτ' ἔμαρψεν ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ.
νῦν δ' αὖτ' Ἀτρεῖδαι φωτὶ παντουργῷ φρένας
ἔπραξαν, ἀνδρὸς τοῦδ' ἀπώσαντες κράτη.
κεἰ μὴ τόδ' ὄμμα καὶ φρένες διάστροφοι
γνώμης ἀπῆξαν τῆς ἐμῆς, οὐκ ἄν ποτε
δίκην κατ' ἄλλου φωτὸς ὧδ' ἐψήφισαν.
νῦν δ' ἡ Διὸς γοργῶπις ἀδάματος θεὰ
ἤδη μ' ἐπ' αὐτοῖς χεῖρ' ἐπευθύνοντ' ἐμὴν

ἔσφηλεν, ἐμβαλοῦσα λυσσώδη νόσον,
ὥστ᾽ ἐν τοιοῖσδε χεῖρας αἱμάξαι βοτοῖς·
κεῖνοι δ᾽ ἐπεγγελῶσιν ἐκπεφευγότες,
ἐμοῦ μὲν οὐχ ἑκόντος· εἰ δέ τις θεῶν
βλάπτοι, φύγοι τἂν χὠ κακὸς τὸν κρείσσονα.
καὶ νῦν τί χρὴ δρᾶν; ὅστις ἐμφανῶς θεοῖς
ἐχθαίρομαι, μισεῖ δέ μ᾽ Ἑλλήνων στρατός,
ἔχθει δὲ Τροία πᾶσα καὶ πεδία τάδε.
πότερα πρὸς οἴκους, ναυλόχους λιπὼν ἕδρας
μόνους τ᾽ Ἀτρείδας, πέλαγος Αἰγαῖον περῶ;
καὶ ποῖον ὄμμα πατρὶ δηλώσω φανεὶς
Τελαμῶνι; πῶς με τλήσεταί ποτ᾽ εἰσιδεῖν
γυμνὸν φανέντα τῶν ἀριστείων ἄτερ,
ὧν αὐτὸς ἔσχε στέφανον εὐκλείας μέγαν;
οὐκ ἔστι τοὔργον τλητόν. ἀλλὰ δῆτ᾽ ἰὼν

453. ἐν τοιοῖσδε, wie 366 ἐν ἀφόβοις ἠρσὶ δεινὸν χέρας, verächtlich.

455. ἐμοῦ μέν, zu 80. Ueber den folgenden Gedanken vgl. El. 696 ὅταν δέ τις θεῶν βλάπτῃ, δύναιτ᾽ ἂν οὐδ᾽ ἂν ὁ σθένων φυγεῖν.

457. Vgl. 399 f. — ὅστις, weil zu χρὴ δρᾶν der Begriff ἐμέ zu denken ist, vgl. zu O. C. 263.

458. μισεῖ δέ με weicht aus der relativen Structur aus, wie bei der dritten Person μισεῖ δὲ αὐτόν, zu Ant. 1126. O. C. 731. Krüger Gr. § 60, 6 Anm. 2.

459. Vgl. 418 ff. Ueber den ungewöhnlichen Rhythmus des fünften Fusses zu O. R. 719.

461. μόνους ist unrichtig: denn weder sind es die Atriden allein, welche Aias verlassen würde, noch werden die Atriden durch die Heimkehr dieses einen Helden ἔρημοι.

462. ποῖον ὄμμα, vgl. O. R. 1371 ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδ᾽ ὄμμασιν ποίοις βλέπων πατέρα ποτ᾽ ἂν προσεῖδον. Eur. Iph. Aul. 455 πῶς δέξομαί νιν; ποῖον ὄμμα συμβαλῶ; Aehnlich Phil. 110 πῶς βλέπων.

464. γυμνόν wird durch ἀριστείων ἄτερ genauer erklärt, wie Ant. 445 ἔξω βαρείας αἰτίας ἐλεύθερον. Phil. 31 κενὴν οἴκησιν ἀνθρώπων δίχα. O. R. 57 ἔρημος ἀνδρῶν μὴ ξυνοικούντων ἔσω. Vgl. unten 750. zu O. C. 502. Trach. 1063. Lucret. 5, 841 *portenta muta sine ore etiam, sine voltu caeca.* Schon Il. 21, 50 γυμνόν, ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος.

465. ὧν wird angeschlossen, als ob Aias nicht τῶν ἀριστείων, sondern allgemein ἀριστείων gesagt hätte; es hängt von στέφανον εὐκλείας ab, womit zu vgl. Eur. Suppl. 315 παρόν σοι στέφανον εὐκλείας λαβεῖν. fr. 219 κάλλιστον ἕξεις στέφανον εὐκλείας ἀεί. Epigr. Corp. Inscr. 6245 σωφροσύνης ἐρατῆς ἀραμένη στέφανον.

466. Statt dem πότερα 460 ein zweites Glied mit ἤ gegenüberzustellen, schliesst der Dichter dasselbe in lebhafter Form als Gegensatz (ἀλλὰ δῆτα) der verneinenden Antwort οὐκ ἔστι ταῦτα an. Vgl.

πρὸς ἔρυμα Τρώων, ξυμπεσὼν πολλοῖς μόνος
καὶ δρῶν τι χρηστόν, εἶτα λοίσθιον θάνω;
ἀλλ᾽ ὧδέ γ᾽ Ἀτρείδας ἂν εὐφράναιμί που.
οὐκ ἔστι ταῦτα· πεῖρά τις ζητητέα
τοιάδ᾽ ἀφ᾽ ἧς γέροντι δηλώσω πατρὶ
μή τοι φύσιν γ᾽ ἄσπλαγχνος ἐκ κείνου γεγώς.
αἰσχρὸν γὰρ ἄνδρα τοῦ μακροῦ χρῄζειν βίου,
κακοῖσιν ὅσις μηδὲν ἐξαλλάσσεται.
τί γὰρ παρ᾽ ἦμαρ ἡμέρα τέρπειν ἔχει
προσθεῖσα κἀναθεῖσα τοῦ γε κατθανεῖν;
οὐκ ἂν πριαίμην οὐδενὸς λόγου βροτὸν
ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται·

zu El. 537. Xen. Anab. 5, 8, 4 πότερον ἤτουν τί σε καὶ ἔπει μοι οὐκ ἐδίδους ἔπαιον; ἀλλ᾽ ἀπήτουν, ἀλλὰ μεθύων ἐπαρώνησα;

468. δρῶν τι χρηστόν, wie Eur. Iph. Aul. 371 θέλουσα δρᾶν τι κεδνὸν βαρβάρους.

469. Ἀτρείδας ἂν εὐφράναιμι, weil ihnen ein glücklicher Ueberfall gegen die Trojaner förderlich sein würde, die Stadt zu erobern.

471 f. Mit δηλώσω γεγώς vgl. El. 24 σημεῖα φαίνεις ἐσθλὸς γεγώς. — φύσιν γε, wenn ich auch im Waffenstreite unterlag.

473. τοῦ μακροῦ βίου, τοῦ γήρως. O. R. 518 οὗτοι βίου μοι τοῦ μακραίωνος πόθος.

473 ff. Den Grundsatz, der εὐγενὴς müsse entweder καλῶς ζῆν oder καλῶς τεθνηκέναι, leitet Aias durch den Gedanken ein: schmählich ist es, wenn lange zu leben trachtet, wer in seinen Leiden keinerlei Wechsel erfährt (vgl. Ant. 463 f.): denn wie kann ihn erfreuen der einförmige Wechsel der Tage, deren jeder doch immer nur dem leidigen (γε) Sterben ihn näher rückt und wieder davon hinhält? Vgl. Trach. 29 f. Das Nichtabwechseln der Leiden mit Freuden (τὸ κακοῖσι μὴ ἐξαλλάσσεσθαι, indem auf den Menschen persönlich übertragen ist, was eigentlich von seiner Lage gilt) tritt entgegen dem steten Wechsel der Tage. An jedem neuen Tage sterben wir ein Stück, insofern wir dem Ziele näher gerückt werden; und das Sterben wird doch wiederum durch jeden verlebten Tag hinausgeschoben. Fr. Gräfe (Mém. de l'Acad. Imp. des sc. de St.-Pétersb. VI. Série, T. VI p. 8) vergleicht die Stelle des Troubadour G. Faidit: *Du jour, qu'il naît, l'homme commence à mourir; et qui vit le plus longtemps fait des plus longs efforts pour atteindre au terme fatale.* Zu προσθεῖσα ist aus τοῦ κατθανεῖν zu entnehmen τῷ κατθανεῖν, als Object aber αὐτόν zu denken.

475. παρ᾽ ἦμαρ ἡμέρα, wie Ant. 596 οὐδ᾽ ἀπαλλάσσει γενεὰν γένος, 1067 νέκυν νεκρῶν ἀμοιβόν. O. C. 184 τόλμα ξεῖνος ἐπὶ ξένης.

477. Vgl. Ant. 1171 τἄλλ᾽ ἐγὼ καπνοῦ σκιᾶς οὐκ ἂν πριαίμην. Danach wird οὐδενὸς λόγου als Gen. des Preises mit πριαίμην zu verbinden sein, nicht, wie andere wollten, οὐδενὸς λόγου βροτόν. Aber anstössig bleibt λόγου: der Vers ist ohne Zweifel fehlerhaft.

ἀλλ᾽ ἢ καλῶς ζῆν ἢ καλῶς τεθνηκέναι
τὸν εὐγενῆ χρή. πάντ᾽ ἀκήκοας λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

οὐδεὶς ἐρεῖ ποθ᾽ ὡς ὑπόβλητον λόγον,
Αἴας, ἔλεξας, ἀλλὰ τῆς σαυτοῦ φρενός·
παῦσαί γε μέντοι καὶ δὸς ἀνδράσιν φίλοις
γνώμης κρατῆσαι, τάσδε φροντίδας μεθείς.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δέσποτ᾽ Αἴας, τῆς ἀναγκαίας τύχης
οὐκ ἔστιν οὐδὲν μεῖζον ἀνθρώποις κακόν.
ἐγὼ δ᾽ ἐλευθέρου μὲν ἐξέφυν πατρός,
εἴπερ τινὸς σθένοντος ἐν πλούτῳ Φρυγῶν·
νῦν δ᾽ εἰμὶ δούλη· θεοῖς γὰρ ὧδ᾽ ἔδοξέ που
καὶ σῇ μάλιστα χειρί. τοιγὰρ οὖν, ἐπεὶ

479f. Ueber den Gedanken vgl. El. 1320 ἦ γὰρ ἂν καλῶς ἔσωσ᾽ ἐμαυτὴν ἢ καλῶς ἀπωλόμην. Il. 15, 511 βέλτερον ἦ ἀπολέσθαι ἕνα χρόνον ἠὲ βιῶναι, ἢ δηθὰ στρεύγεσθαι ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι. Epigr. bei Plut. Pelop. 1 οὔτ᾽ ἔθανον τὸ ζῆν θέμενοι καλὸν οὔτε τὸ θνήσκειν, ἀλλὰ τὸ ταῦτα καλῶς ἀμφότερ᾽ ἐκτελέσαι. Die Schlussformel wie Phil. 241 οἶσθα δὴ τὸ πᾶν. 620 ἤκουσας, ὦ παῖ, πάντα. 1240 εὖ νῦν ἐπίστω πάντ᾽ ἀκηκοὼς λόγον. Ant. 402 πάντ᾽ ἐπίστασαι. Trach. 876 πάντ᾽ ἀκήκοας. 73 εἴρηκα μέν νιν ταῦτα. Aesch. Agam. 582 πάντ᾽ ἔχεις λόγον.

482. ἀλλὰ τῆς σαυτοῦ φρενός, nämlich λόγον ἔλεξας.

485. ἀναγκαία τύχη, vgl. 803. zu El. 48. Il. 16, 836 ὅ σφιν ἀμύνω ἦμαρ ἀναγκαῖον. Bei der folgenden Rede der Tekmessa schwebte dem Dichter Hektors Abschied von Andromache vor, Il. 6, 407 ff.

487. Mit ἐγὼ δέ verlässt Tekmessa den eben ausgesprochenen Gemeinplatz, um zur Schilderung ihrer Lage überzugehen, vgl. zu Trach. 252. — ἐλευθέρου πατρός, vgl. 210.

488. εἴπερ τινὸς σθ., statt σθένοντος, εἴπερ τις ἄλλος ἔσθενεν, d. h. μέγιστον σθένοντος, weshalb der Genetiv Φρυγῶν hinzutritt. O. C. 734 πόλιν σθένουσαν, εἴ τιν᾽ Ἑλλάδος, μέγα. Arist. Plut. 655 ἄνδρα τότε μὲν ἀθλιώτατον, νῦν δ᾽ εἴ τιν᾽ ἄλλον μακάριον κεὐδαίμονα. — ἐν πλούτῳ σθένοντος, wie Babrios Fab. 67, 2 ἀλκῇ μὲν ὁ λέων, ὁ δ᾽ ὄνος ἐν ποσὶν κρείσσων. Ein Dichter bei Galenos 1 p. 36 μερόπων δ᾽ ἐναρίθμιος οὐδεὶς ἐν ποσίν. Maxim. Tyr. 2 p. 253 ἡττώμενον ἐν πλούτῳ Καλλίου. Vgl. zu O. R. 654.

490. καὶ σῇ μ. χ. setzt Tekmessa hinzu, um Aias zu begütigen, der sich von den Göttern verfolgt glaubte. Die Zusammenstellung der Götter und ihrer menschlichen Werkzeuge wie Aesch. Cho. 435 πατρὸς δ᾽ ἀτίμωσιν ἆρα τίσει ἕκατι μὲν δαιμόνων, ἕκατι δ᾽ ἁμᾶν χερῶν, vgl. zu El. 528 ἡ γὰρ Δίκη νιν εἶλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη.

τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον, εὖ φρονῶ τὰ σά.
καί σ᾽ ἀντιάζω πρός τ᾽ ἐφεστίου Διὸς
εὐνῆς τε τῆς σῆς, ἦ συνηλλάχθης ἐμοί,
μή μ᾽ ἀξιώσῃς βάξιν ἀλγεινὴν λαβεῖν
τῶν σῶν ὑπ᾽ ἐχθρῶν, χειρίαν ἐφεὶς τινι.
ἦ γὰρ θάνῃς σὺ καὶ τελευτήσας ἀφῇς,
ταύτῃ νόμιζε κἀμὲ τῇ τόθ᾽ ἡμέρᾳ
βίᾳ ξυναρπασθεῖσαν Ἀργείων ὕπο
ξὺν παιδὶ τῷ σῷ δουλίαν ἕξειν τροφήν.
καί τις πικρὸν πρόσφθεγμα δεσποτῶν ἐρεῖ
λόγοις ἰάπτων· ἴδετε τὴν ὁμευνέτιν
Αἴαντος, ὃς μέγιστον ἴσχυσε στρατοῦ,
οἵας λατρείας ἀνθ᾽ ὅσου ζήλου τρέφει.
τοιαῦτ᾽ ἐρεῖ τις· κἀμὲ μὲν δαίμων ἑλᾷ,
σοὶ δ᾽ αἰσχρὰ τἄπη ταῦτα καὶ τῷ σῷ γένει.

491. τὸ σὸν λ. ξυνῆλθον, τὸ σὸν λέχος συνελθοῖσά σοι ἔσχον, wie das Homerische ἐμὸν λέχος ἀντιόωσαν, Vgl. Trach. 27 λέχος Ἡρακλεῖ ξυστᾶσα.

492. πρός τ᾽ ἐφεστίου statt πρὸς ἑφεστίου τε, vgl. 53 πρός τε ποίμνας ἑκτρέπω συμμικτά τε φρουρήματα.

493. εὐνῆς, vgl. Dido bei Verg. A. 4, 316 *per conubia nostra, per inceptos hymenaeos, si bene quid de te merui, fuit aut tibi quidquam dulce meum, miserere domus labentis et istam — exue mentem. —* συνηλλάχθης, συνηρμόσθης, συνεζεύχθης.

494. λαβεῖν τι, betroffen werden von etwas, wie Trach. 1189 πημονὰς λαβεῖν.

495. ἐφεὶς (1297), ὑποχειρίαν δούς τινι τῶν ἐχθρῶν.

496ff. 'Denn wann du stirbst, wird unfehlbar unser Loos Sklaverei sein.' Hier scheint τελευτήσας für θανών zu stehen, vgl. zu 22. Unpassend aber ist ἀφῇς, was nicht zurücklassen, sondern loslassen bedeutet. Mit Rücksicht gerade auf die hier ausgesprochene Besorgniss äussert Aias 560ff., dass er den Teukros als Beschützer der Tekmessa zurücklasse.

499. δουλίαν τροφήν, vgl. zu El. 1183.

500ff. Il. 6, 459 καί ποτέ τις εἴπῃσι ἰδὼν κάτα δάκρυ χέουσαν, Ἕκτορος ἥδε γυνή, ὃς ἀριστεύεσκε μάχεσθαι Τρώων ἱπποδάμων, ὅτε Ἴλιον ἀμφεμάχοντο. Vgl. El. 975ff.

501. λόγοις ἰάπτων, *convíciis petens, καθαπτόμενός μου*, wie Aesch. Sept. 382 θείνειν ὀνείδει, sonst ψόγῳ βάλλειν.

503. οἵας λατρείας ἀνθ᾽ ὅσου ζήλου, vgl. 557 οἷος ἐξ οἵου. — τρέφει, zu 644.

504. δαίμων ἑλᾷ, ἡ δυστυχία, wie sonst κακοῖς, συμφοραῖς ἑλαύνεσθαι, vgl. 275 und zu Trach. 1045.

505. Tekm. setzt dieses αἰσχρόν dem des Aias 473 entgegen, und Aias thut indirect durch Verweisung auf Teukros 560ff. hierauf Bescheid.

ἀλλ᾽ αἴδεσαι μὲν πατέρα τὸν σὸν ἐν λυγρῷ
γήρᾳ προλείπων, αἴδεσαι δὲ μητέρα
πολλῶν ἐτῶν κληροῦχον, ἥ σε πολλάκις
θεοῖς ἀρᾶται ζῶντα πρὸς δόμους μολεῖν·
οἴκτειρε δ᾽, ὦναξ, παῖδα τὸν σόν, εἰ νέας
τροφῆς στερηθεὶς σοῦ διοίσεται μόνος
ὑπ᾽ ὀρφανιστῶν μὴ φίλων, ὅσον κακὸν
κείνῳ τε κἀμοὶ τοῦθ᾽, ὅταν θάνῃς, νεμεῖς.
ἐμοὶ γὰρ οὐκέτ᾽ ἔστιν εἰς ὅ τι βλέπω
πλὴν σοῦ. σὺ γάρ μοι πατρὶδ᾽ ἤστωσας δόρει,
καὶ μητέρ᾽ ὠμῇ μοῖρα τὸν φύσαντά τε
καθεῖλεν Ἅιδου θανασίμους οἰκήτορας.
τίς δῆτ᾽ ἐμοὶ γένοιτ᾽ ἂν ἀντὶ σοῦ πατρίς,
τίς πλοῦτος; ἐν σοὶ πᾶσ᾽ ἔγωγε σῴζομαι.

506. λυγρῷ γήρᾳ, wie öfters bei Homer γήραϊ λυγρῷ.

507. Vgl. 622 ff.

510 f. διοίσεται, διάξει, βιώσεται, indem das natürliche Object βίον, αἰῶνα (Herod. 3, 40 οὕτω διαφέρειν τὸν αἰῶνα) stillschweigend gedacht wird, wie Eur. Rhes. 982 ἅπαις διοίσει, wofür Sophokles das von ihm mit Vorliebe gebrauchte Medium setzt. (Lobeck fasst διαφέρεσθαι im Sinne von διασπᾶσθαι, διαφορεῖσθαι, circumagi et iactari, vexari.) — σοῦ scheint von στερηθείς abhängig zu sein. Andere verbinden σοῦ μόνος im Sinne von σοῦ μονωθείς. Unrichtig sind die Worte νέας τροφῆς (vgl. O. C. 345 ἐξ ὅτου νέας τροφῆς ἔληξεν καὶ κατίσχυσεν δέμας, d. h. seit sie dem zartesten Kindesalter entwachsen war).

512 f. ὅσον — νεμεῖς ist mit οἴκτειρε τὸν σὸν παῖδα zu verbinden: bedauere deinen Sohn um des Leides willen, das du ihm wie mir durch deinen Tod schaffen wirst. Vgl. Phil. 169 οἰκτείρω νιν ἔγωγ᾽, ὅπως νοσεῖ νόσον ἀγρίαν.

514 ff. Il. 6, 410 ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἴη σεῦ ἀφαμαρτούσῃ χθόνα δύμεναι· οὐ γάρ ἔτ᾽ ἄλλη ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπῃς, ἀλλ᾽ ἄγε᾽· οὐδέ μοι ἔστι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ. ἦτοι γὰρ πατέρ᾽ ἀμὸν ἀπέκτανε δῖος Ἀχιλλεύς κτέ. 429 Ἕκτορ, ἀτὰρ σὺ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.

516. 'Du bist noch mein einziger Schutz: denn die Vaterstadt hast du selbst mir zerstört, Vater und Mutter aber wurden mir durch den Tod entrissen: daher erhalte dich mir.' Da Tekmessas Liebe zum Aias unwahrscheinlich oder ein Zeichen gefühlloser Gleichgiltigkeit sein würde, hätte er ihre Eltern umgebracht, so lässt der Dichter sie ausdrücklich hinzusetzen μοῖρα μητέρα τὸν φύσαντά τε καθεῖλε. Ueber ὠμὴ μ. vgl. ὠμοῦ δαίμονος O. R. 828. Der Zusatz Ἅιδου θαν. οἴκ. wie 69. Vgl. Trach. 262 αὐτοὶ μὲν Ἅιδου πάντες εἶσ᾽ οἰκήτορες.

519. ἐν σοὶ σῴζομαι, wie Phil. 963 ἐν σοὶ καὶ τὸ πλεῖν ἡμᾶς, ἄναξ. Lysias 26, 9 ἐν τῷ ἕκαστον δικαίως ἄρχειν ἡ πολιτεία σῴζεται. Vgl. zu O. R. 314. — πᾶσα, zu 275.

ἀλλ᾽ ἴσχε κἀμοῦ μνῆστιν· ἀνδρί τοι χρεὼν
μνήμην προσεῖναι, τερπνὸν εἴ τί που πάθῃ.
χάρις χάριν γάρ ἐστιν ἡ τίκτουσ᾽ ἀεί·
ὅτου δ᾽ ἀπορρεῖ μνῆστις εὖ πεπονθότος,
οὐκ ἂν γένοιτ᾽ ἔθ᾽ οὗτος εὐγενὴς ἀνήρ.

ΧΟΡΟΣ.

Αἴας, ἔχειν σ᾽ ἂν οἶκτον, ὡς κἀγώ, φρενὶ
θέλοιμ᾽ ἄν· αἰνοίης γὰρ ἂν τὰ τῆσθ᾽ ἔπη.

ΑΙΑΣ.

καὶ κάρτ᾽ ἐπαίνου τεύξεται πρὸς γοῦν ἐμοῦ,
ἐὰν μόνον τὸ ταχθὲν εὖ τολμᾷ τελεῖν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀλλ᾽ ὦ φίλ᾽ Αἴας, πάντ᾽ ἔγωγε πείσομαι.

ΑΙΑΣ.

κόμιζέ νύν μοι παῖδα τὸν ἐμόν, ὡς ἴδω.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν φόβοισί γ᾽ αὐτὸν ἐξερρυσάμην.

ΑΙΑΣ.

ἐν τοῖσδε τοῖς κακοῖσιν; ἢ τί μοι λέγεις;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

μὴ σοί γέ που δύστηνος ἀντήσας θάνοι.

520. καλῶς τὸ κἀμοῦ, οἷον μετὰ τὸν πατέρα καὶ τὸν υἱὸν κἀμὲ ἔν τινι μοίρᾳ κατάθου (Schol.). Auf ἀνδρί, d. h. ἀνδρὶ εὐγενεῖ, liegt ein Nachdruck. 524.

521. εἰ mit dem Conjunctiv, wie Ant. 710. O. R. 198. 874. O. C. 1443.

522. O. C. 779 ὅτ᾽ οὐδὲν ἡ χάρις χάριν φέροι. Vgl. Phil. 959 φόνον φόνου ῥύσιον.

524. Tekmessa deutet auf 480 zurück.

525. ὡς κἀγώ, ἔχω οἶκτον. Ar. Ran. 303 ἔξεστί θ᾽, ὥσπερ Ἡγέλοχος (nämlich λέγει), ἡμῖν λέγειν. Anderes zu O. C. 565.

527. Aias will gern Tekmessa loben —, nicht aber, wie der Chor räth, ihre Worte, d. h. ihr versprechen, leben zu wollen, sondern, wie er παρὰ προσδοκίαν hinzufügt, wenn sie ihm in allen Stücken folgsam sei. Er besorgt, sie möge ihm den Eurysakes vorenthalten; deutet aber zugleich versteckt auf das, was er für seine Vorbereitung zum Tode wünscht.

528. Ueber die Allitteration τὸ ταχθὲν τολμᾷ τελεῖν vgl. zu O. R. 371. — τολμᾷ, zu O. C. 184.

531. καὶ μὴν — γε, vgl. 539. — ἐξερρυσάμην, ῥύσασθαι θέλουσα ἐξήγαγον (Schol.).

532. In der Furcht der Tekmessa erkennt Aias eine Hindeutung auf

ΑΙΑΣ.

πρέπον γέ τἂν ἦν δαίμονος τοὐμοῦ τόδε.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀλλ᾽ οὖν ἐγὼ ἐφύλαξα τοῦτό γ᾽ ἀρκέσαι.

ΑΙΑΣ.

ἐπῆνεσ᾽ ἔργον καὶ πρόνοιαν ἣν ἔθου.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τί δῆτ᾽ ἄν ὡς ἐκ τῶνδ᾽ ἂν ὠφελοῖμί σε;

ΑΙΑΣ.

δός μοι προσειπεῖν αὐτὸν ἐμφανῆ τ᾽ ἰδεῖν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν πέλας γε προσπόλοις φυλάσσεται.

ΑΙΑΣ.

τί δῆτα μέλλει μὴ οὐ παρουσίαν ἔχειν;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ παῖ, πατὴρ καλεῖ σε· δεῦρο προσπόλων
ἄγ᾽ αὐτὸν ὅσπερ χερσὶν εὐθύνων κυρεῖς.

ΑΙΑΣ.

ἕρποντι φωνεῖς ἢ λελειμμένῳ λόγων;

seinen Wahnsinn, den er mit *τάδε τὰ κακά* aus Schaam nur ganz allgemein bezeichnen mag.

534. *ἔπρεπε τῇ παρούσῃ μου τύχῃ τὸ καὶ αὐτόχειρά με τοῦ παιδὸς κατασκευάσαι* (Schol.). Der Genetiv bei *πρέπον* nach Analogie von *ἄξιον*, wie Plat. Menex. p. 239 C *πρεπόντως τῶν πραξάντων*. Vgl. Krüger Gr. § 48, 13 Anm. 10. — *δαίμονος τοὐμοῦ* = *τῆς ἐμῆς μοίρας*, wie O. R. 1193 und oft.

536. *ἐπῆνεσα*, ich will das gelobt haben, vgl. zu Trach. 498 ff. El. 1322 *σιγᾶν ἐπῆνεσα*. Krüger Gr. § 53, 6 Anm. 3.

537. Worin könnte ich noch weiter, da ich für Eurysakes' Sicherung deinen Beifall erhalten habe, dir behilflich sein? — *ὡς ἐκ τῶνδε, ut ab hoc initio, pro eo quod iam factum est.* Trach. 1109 *χειρώσομαι κἀκ τῶνδε*. Eur. Med. 459 *ὅμως δὲ κἀκ τῶνδ᾽ ἥξω*. Androm. 1184 *οἵτός τ᾽ ἂν ὡς ἐκ τῶνδ᾽ ἐτιμᾶτ᾽ ἂν θανών*.

540. *μὴ οὐ*, weil *μέλλειν*, zögern, einen negativen Begriff involvirt. Entsprechend Aesch. Prom. 627 *τί δῆτα μέλλεις μὴ οὐ γεγωνίσκειν τὸ πᾶν;*

543. *λελειμμένῳ λόγων*, *οὐκ ἀκοίοντι*, vgl. Eur. Hel. 1246 *λέλειμμαι τῶν ἐν Ἕλλησιν νόμων*, *ignarus sum*. Orest. 1085 *ἦ πολὺ λέλειψαι τῶν ἐμῶν βουλευμάτων*. (Minder beglaubigt ist die Lesart *λόγου*. Andere verstehen 'ausserhalb der Hörweite'.) Aias, welcher im Zelte nicht zur Seite sehen kann, verräth durch die Frage, ob der Gerufene schon nahe, seine Ungeduld.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ δὴ κομίζει προσπόλων ὅδ᾽ ἐγγύθεν.

ΑΙΑΣ.

αἶρ᾽ αὐτόν, αἶρε δεῦρο· ταρβήσει γὰρ οὔ,
νεοσφαγῆ μου τόνδε προσλεύσσων φόνον,
εἴπερ δικαίως ἔστ᾽ ἐμὸς τὰ πατρόθεν.
ἀλλ᾽ αὐτίκ᾽ ὠμοῖς αὐτὸν ἐν νόμοις πατρὸς
δεῖ πωλοδαμνεῖν κἀξομοιοῦσθαι φύσιν.
ὦ παῖ, γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος,
τἀ δ᾽ ἄλλ᾽ ὅμοιος· καὶ γένοι᾽ ἂν οὐ κακός.
καίτοι σε καὶ νῦν τοῦτό γε ζηλοῦν ἔχω,
ὀθούνεκ᾽ οὐδὲν τῶνδ᾽ ἐπαισθάνει κακῶν·
ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος,
ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθῃς.
ὅταν δ᾽ ἵκῃ πρὸς τοῦτο, δεῖ σ᾽ ὅπως πατρὸς

545 ff. Vgl. Il. 6, 466 ff. Das auf Rädern herausgeschobene Ekkyklem war höher als die Bühne; daher wird der Knabe emporgehoben.

546. *νεοσφαγῆ φόνον*, vgl. 253 *λιθόλευστον Ἄρη*.

547. Od. 16, 300 *εἰ ἐτεόν γ᾽ ἐμός ἐσσι καὶ αἵματος ἠμετέροιο*.

548. *ὠμοῖς*, vgl. zu 205. — *νόμους μεγαλοφρονῶν τὴν φύσιν ὠνόμασε καὶ τὸ ἔθος τοῦ γεγεννηκότος* (Schol.).

549. *πωλοδαμνεῖν*, *γυμνάζειν ὡς πῶλον*. Vgl. das Homerische *νέκταρ ἐοινοχόει* u. ä. zu Trach. 760.

550 f. Il. 6, 476 *Ζεῦ ἄλλοι τε θεοί, δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι παῖδ᾽ ἐμόν, ὡς καὶ ἐγώ περ, ἀριπρεπέα Τρώεσσιν, ὧδε βίην τ᾽ ἀγαθόν, καὶ Ἰλίου ἶφι ἀνάσσειν κτέ.* Attius armor. iudic. fr. 10 *virtuti sis par, dispar fortunis patris.* Verg. A. 12, 435 *disce, puer, virtutem ex me verumque laborem, fortunam ex aliis.*

552. *καὶ νῦν*, schon ehe die gewünschte grössere *εὐτυχία* eintritt.

554. *φρονεῖν μηδέν*, *μὴ ἀντιλαμβάνεσθαι μήτε τῶν ἀγαθῶν μήτε τῶν κακῶν* (Schol.). Mimnermos fr. 2, 4 p. 327 *πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης τερπόμεθα πρὸς θεῶν, εἰδότες οὔτε κακὸν οὔτ᾽ ἀγαθόν*. Vgl. Trach. 144 ff. Um die richtige Auffassung des *μηδὲν φρονεῖν* anzudeuten, fügt Sophokles *ἕως τὸ χαίρειν κτέ.* hinzu.

555. *τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι*, d. h. die Wechselfälle des menschlichen Lebens. Eur. Iphig. Aul. 31 *δεῖ δέ σε χαίρειν καὶ λυπεῖσθαι· θνητὸς γὰρ ἔφυς*. Aesch. fr. 259, 3 legt das *μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι* den Todten bei. — *ἕως μάθῃς* ohne *ἄν*, wie Trach. 148 *ἕως τις ἀντὶ παρθένου γυνὴ κληθῇ*.

556. *τοῦτο*, *τὸ μαθεῖν τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι*. — *δεῖ σε ὅπως δείξεις*, Mischung der beiden Wendungen *δεῖ σε δεῖξαι* und (*ὅρα*, *φρόντιζε*) *ὅπως δείξεις*, wie Phil. 55 *δεῖ σ᾽ ὅπως ἐκκλέψεις*. Kratinos Com. 2 p. 82 *δεῖ σ᾽ ὅπως εὐσχήμονος ἀλέκτορος μηδὲν δι-*

δείξεις ἐν ἐχθροῖς, οἷος ἐξ οἵου ἐτράφης.
τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου, νέαν
ψυχὴν ἀτάλλων, μητρὶ τῇδε χαρμονή.
οὗτοι σ' Ἀχαιῶν, οἶδα, μή τις ὑβρίσῃ
στυγναῖσι λώβαις, οὐδὲ χωρὶς ὄντ' ἐμοῦ.
τοῖον πυλωρὸν φύλακα Τεῦκρον ἀμφὶ σοὶ
λείψω, τροφῆς ἄοκνον ἔμπα, κεἰ τὰ νῦν
τηλωπὸς οἰχνεῖ, δυσμενῶν θήραν ἔχων.
ἀλλ' ἄνδρες ἀσπιστῆρες, ἐνάλιος λεώς,
ὑμῖν τε κοινὴν τήνδ' ἐπισκήπτω χάριν,
κείνῳ τ' ἐμὴν ἀγγεῖλαι' ἐντολήν, ὅπως
τὸν παῖδα τόνδε πρὸς δόμους ἐμοὺς ἄγων
Τελαμῶνι δείξει μητρί τ', Ἐριβοίᾳ λέγω,
ὥς σφιν γένηται γηροβοσκὸς εἰς ἀεί
[μέχρις οὗ μυχοὺς κίχωσι τοῦ κάτω θεοῦ]·

οἱσεις τοὺς τρόπους.

557. οἷος ἐξ οἵου, wie Trach. 994 ἱερῶν οἵαν οἵων χάριν. 1045 συμφορὰς οἵας οἷος ὢν ἐλαύνεται. Vgl. zu El. 214 f.

558. κούφοις πνεύμασιν, gleich zarten Pflanzen, die durch die Luft gekräftigt sich entfalten. Den Lüften schreiben die Alten belebende Kraft zu, daher αὖραι ψυχοτρόφοι, πνοιαὶ ζωογόνοι, und zwar nicht blos für das Pflanzenreich, vgl. Dion Chrys. 12, 30 τρεφόμενοι τῇ διηνεκεῖ τοῦ πνεύματος ἐπιρροῇ, ἀέρα ὑγρὸν ἕλκοντες, ὥστε νήπιοι παῖδες.

559. μητρὶ τῇδε χαρμονή über die Apposition s. Krüger Gr. § 57, 10 Anm. 10, vgl. 1191. 1210. El. 966), vgl. 510 ff. und Il. 6, 479 καὶ ποτέ τις εἴπῃσι 'πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων' ἐκ πολέμου ἀνιόντα· φέροι δ' ἔναρα βροτόεντα κτείνας δῆιον ἄνδρα, χαρείη δὲ φρένα μήτηρ. Diese wenigen Worte verrathen Aias' Liebe zu Tekmessa: er unterdrückt seine Gefühle, um stark zu bleiben.

560. οὗτοι μή τις ὑβρίσῃ = οὔτις ὑβριεῖ, zu 83.

564. Vgl. 342 f. — θήραν ἔχων, wie Phil. 840 θήραν τήνδ' ἁλίως ἔχομεν.

567. Vgl. 990 f.

569. Vgl. 506 ff. Eriböas Namen hebt Aias nachdrücklich hervor, um seine Mutter von Teukros' Mutter Hesione wie von Eurysakes' Mutter Tekmessa zu unterscheiden. Eriböa war eine Tochter des Alkathoos von Megara, welche Landschaft die Athener als uralt Attisch betrachteten, indem sie als Theil der alten Ionia dem Theseus unterworfen gewesen sei. Statt Ἐριβοίᾳ λέγω wäre Ἐριβοιαν λέγω das gewöhnlichere (zu Phil. 1261), vgl. jedoch Aesch. fr. 169 ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος, τῆς σῆς λέγω τοι μητρός, ἣ σ' ἐγείνατο.

571. Das sowohl in metrischer als sprachlicher Hinsicht fehlerhafte μέχρις οὗ wollte man durch die Aenderung ἔστ' ἂν beseitigen; richtiger hat Elmsley den Vers als unecht bezeichnet; wie es scheint, wollte der Urheber desselben das

καὶ ταμὰ τεύχη μήτ' ἀγωνάρχαι τινὲς
θήσουσ' Ἀχαιοῖς μήτε λυμεὼν ἐμός.
ἀλλ' αὐτό μοι σύ, παῖ, λαβὼν ἐπώνυμον,
Εὐρύσακες, ἴσχε διὰ πολυρράφου στρέφων
πόρπακος, ἑπτάβοιον ἄρρηκτον σάκος·
τὰ δ' ἄλλα τεύχη κοίν' ἐμοὶ τεθάψεται.
ἀλλ' ὡς τάχος τὸν παῖδα τόνδ' ἤδη δέχου,
καὶ δῶμα πάκτου, μηδ' ἐπισκήνους γόους
δάκρυε· κάρτα τοι φιλοίκτιρμον γυνή.
πύκαζε θᾶσσον· οὐ πρὸς ἰατροῦ σοφοῦ
θρηνεῖν ἐπῳδὰς πρὸς τομῶντι τραύματι.

ΧΟΡΟΣ.

δέδοικ' ἀκούων τήνδε τὴν προθυμίαν·
οὐ γάρ μ' ἀρέσκει γλῶσσά σου τεθηγμένη.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δέσποτ' Αἴας, τί ποτε δρασείεις φρενί;

εἰς ἀεί in 570 (womit zu vgl. 342) näher bestimmen.

572. μήτε — μήτε ist noch von ὅπως 567 abhängig.

573. θήσουσι, wie bei Homer Od. 11, 546 ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ die Waffen des Achilleus. — λυμεών, Odysseus. Mit der Verbindung des generellen ἀγωνάρχαι τινές (überhaupt welche) und des speciellen λυμεὼν ἐμός vgl. 1233.

574. αὐτό, τὸ ἑπτάβοιον σάκος, Il. 7, 219 ff., wonach Εὐρυσάκης benannt ist, wie Hektors Sohn Ἀστυάναξ, weil οἷος ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ.

577. Il. 6, 418 ἀλλ' ἄρα μιν κατέκηε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν. Od. 11, 74 ἀλλά με κακχεῖαι σὺν τεύχεσιν, ἅσσα μοι ἔστιν. Hier sollen die Waffen mitbegraben werden, weil Aias' Leichnam nach der älteren Sage, welcher Sophokles folgt, überhaupt nicht verbrannt wurde.

578 ff. Nachdem Aias von seinem Sohne Abschied genommen, befiehlt er Tekmessa, den Knaben zu sich zu nehmen, das Zelt zu schliessen und nicht vor aller Augen zu jammern, wozu die Weiber gar zu geneigt seien, vgl. Eur. Herc. F. 536 τὸ θῆλυ γάρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων. Med. 928 γυνὴ δὲ θῆλυ κἀπὶ δακρύοις ἕφυ. Auch Tekm. soll sich in ihr Gemach zurückziehn, da Aias allein sein will. Mit ἐπισκήνους γόους vgl. O. R. 184 ἀχὰν παραβάμιον. Eur. Tro. 562 σφαγαὶ ἀμφιβώμιοι.

581 f. So wenig ein weiser Arzt bei Wunden, die augenblicklich den Schnitt verlangen, zu Bannformeln (*incantamenta*, wie dergleichen in heroischer Zeit und später angewandt wurden, Anhang zu Ant. 362) greifen wird, so wenig helfen Klagen und Jammern in geistiger Noth. Vgl. Kallim. Epigr. 46, 9 εἶσ' ἐπαοιδαὶ οἶκοι τῷ χαλεπῷ τραύματος. Ovid. Met. 1, 190 *immedicabile vulnus ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.*

584. ἀρέσκει με, wie El. 147 ἐμέ γ' ἄραρεν.

ΑΙΑΣ.

μὴ κρῖνε, μὴ ἐξέταζε· σωφρονεῖν καλόν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμ' ὡς ἀθυμῶ· καί σε πρὸς τοῦ σοῦ τέκνου
καὶ θεῶν ἱκνοῦμαι, μὴ προδοὺς ἡμᾶς γένῃ.

ΑΙΑΣ.

ἄγαν με λυπεῖς· οὐ κάτοισθ' ἐγὼ θεοῖς
ὡς οὐδὲν ἀρκεῖν εἴμ' ὀφειλέτης ἔτι;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

εὔφημα φώνει.

ΑΙΑΣ.

τοῖς ἀκούουσιν λέγε.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

σὺ δ' οὐχὶ πείσει;

ΑΙΑΣ.

πόλλ' ἄγαν ἤδη θροεῖς.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ταρβῶ γάρ, ὦναξ.

ΑΙΑΣ.

οὐ ξυνέρξεθ' ὡς τάχος;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πρὸς θεῶν, μαλάσσου.

586. κρῖνε, zu Trach. 195. Ant. 399 κρῖνε κἀξέλεγχε. — Hektor zu Andromache Il. 6, 490 ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τέ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε κτέ.

588. μὴ προδοὺς ἡμᾶς γένῃ, dass du nicht zum Verräther an uns werdest. Vgl. Phil. 773 μὴ κἀμὲ κτείνας γένῃ. Plat. Sophist. p. 217 C μὴ τοίνυν ἀπαρνηθεὶς γένῃ.

589f. Auf Tekmessas Beschwörung πρὸς θεῶν erwidert Aias, die Anrufung der Götter sei unnütz, da er nicht mehr in ihrer Schuld und somit nicht weiter verpflichtet sei, um ihretwillen der Tekmessa beizustehen. Er meint, χάρις χάριν τίκτει, die Götter hätten aber ihrerseits ihn verlassen (s. 457f.), weshalb er von jeder Rücksicht entbunden sei. Daher Tekmessa: εὔφημα φώνει, rede nicht gottlos.

591 ff. Ueber den Gebrauch der Halbverse im lebhaften Gespräche zu El. 1220. Mit 591 vgl. Eur. Herc. F. 1184 Theseus εὔφημα φώνει. Amphitryon βουλομένοισιν ἐπαγγέλλει. — τοῖς ἀκούουσιν λέγε, wie Theokr. 15, 90 πεισομένοις ἐπίτασσε. Vgl. unten 1107.

593. ξυνέρξετε, ἀποκλείσετε, sagt er zu den Dienern oder Dienerinnen, die in seiner oder der Tekmessa Nähe sind.

ΑΙΑΣ.

μῶρά μοι δοκεῖς φρονεῖν,
εἰ τοὐμὸν ἦθος ἄρτι παιδεύειν νοεῖς.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, σὺ μέν
που ναίεις ἀλίπλακτος εὐδαί-
μων πᾶσιν περίφαντος ἀεί·
ἐγὼ δ' ὁ τλάμων παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος
Ἰδᾷδι μίμνων χειμῶνι πόᾳ τε μηνῶν
ἀνήριθμος αἰὲν εὐνῶμαι
πόνῳ τρυχόμενος,
κακὰν ἐλπίδ' ἔχων

595. ἄρτι, ἐξακμάσαντος τοῦ καιροῦ, jetzt noch, wo es längst zu spät ist und mein Charakter einmal unveränderlich fest steht. Men. mon. 104 γύμναζε παῖδας· οὐ γὰρ ἄνδρας γυμνάσεις.

596—645. Der Chor preist seine friedliche Heimathinsel glücklich, während er hoffnungslos schon ins zehnte Jahr die Mühen des Krieges in fernem Lande bestehe: dazu komme jetzt eine noch schwerere Noth durch die Krankheit seines Gebieters, die schlimmer sei als der Tod. Bald werde auch auf Salamis bei der Kunde von diesem Missgeschick, wie noch keines das Haus der Aeakiden erlebt habe, Jammer einziehen. Schol.: ὁπόταν δυσχερές τι ἀπαντᾷ τοῖς ἀφεστῶσι τῆς οἰκείας, μακαρίζειν εἰώθασι τὰς πατρίδας.

597. ναίεις, intransitiv, zu Trach. 7. — ἀλίπλακτος (Aeschylos nennt Salamis Pers. 307 θαλασσόπληκτον νῆσον Αἴαντος) schliesst sich als locales Prädicat eng an ναίεις, während εὐδαίμων Hauptprädicat ist: du wohnst wohl in der Meeresbrandung glückselig. Vgl. zu 1404f.

599. Anachronistisch deutet Sophokles auf den durch den Seesieg gewonnenen Ruhm der Insel.

600 ff. Gegensatz zu dem friedlichen Glück der Heimath: 'ich Armer dagegen dulde schon lange Zeit im Troischen Lande die Mühsal der Gegenwart unter schlimmen Befürchtungen für die Zukunft'.

600. παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος (das zehnte Jahr, Il. 2, 295 ἡμῖν δ' εἰνατός ἐστι περιτροπέων ἐνιαυτὸς ἐνθάδε μιμνόντεσσιν) wird, wie ähnliche Wendungen, adverbialisch eingeschaltet im Sinne von ἐκ πολλοῦ χρόνου. Phil. 493 παλαί' ἐξ ὅτου δέδοικ' ἐγώ. Vgl. Ant. 1078 φανεῖ γάρ, οὐ μακροῦ χρόνου τριβή, ἀνδρῶν γυναικῶν σοῖς δόμοις κωκύματα. Auch in Prosa ἐρᾷ πολὺς ἐξ οὗ χρόνος, οὐ πολὺς χρόνος ἐξ οὗ εἰς τοσαύτην μεταβολὴν ἦλθεν. Xen. Anab. 3, 2, 14 οὕπω πολλαὶ ἡμέραι ἀφ' οὗ ἐνικᾶτε σὺν τοῖς θεοῖς.

601 ff. Ἰδᾷδι μίμνων, ἐν Ἰδαίᾳ γῇ μένων. Ueber die Weglassung der Präpos. vgl. zu El. 174. Die Form Ἰδᾷδι wird geschützt durch Ἰδηΐς (Steph. Byz.). Bedenklich bleibt allerdings die substantivische Anwendung des Adjectivum zur Bezeichnung des Landes, da die Ellipse von γῇ für den besseren Atticismus mit Recht be-

ἔτι μέ ποτ' ἀνύσειν
τὸν ἀπότροπον ἀίδηλον Ἅιδαν.

ἀντιστροφὴ α.

καί μοι δυσθεράπευτος Αἴ-
ας ξύνεστιν ἔφεδρος, ὤμοι
μοι, θεᾷ μανίᾳ ξύναυλος·
ὃν ἐξεπέμψω πρὶν δή ποτε θουρίῳ
κρατοῦντ' ἐν Ἄρει· νῦν δ' αὖ φρενὸς οἰοβώτας

zweifelt wird. — *χειμῶνι πόᾳ τε*, im Winter und Sommer, wie Rhianos p. 193 *ἐστρατόωντο χείματά τε ποιάς τε δύω καὶ εἴκοσι πάσας*, d. h. das ganze Jahr hindurch, ununterbrochen und ohne Aufhören. Vgl. Od. 7, 118 *οὐδ' ἐπιλείπει χείματος οὐδὲ θέρευς, πετήσιος*. Hesiod. Op. 640 *Ἄσκρη χεῖμα κακῇ, θέρει ἀργαλέῃ, οὐδέ ποτ' ἐσθλῇ*. Hegemon bei Ath. IX p. 407 A *φακῆ δὲ κἂν χειμῶνι κἂν θέρει φακῆ*. Vermuthlich derselbe bei Suidas I, 1 p. 974 *βαίτη δὲ κἂν χειμῶνι κἂν θέρει καλόν*. Sprichwörtlich *κέρδαιν', ἑταῖρε, καὶ θέρους καὶ χειμῶνος*. — *μηνῶν ἀνήριθμος* wie El. 332 *ἀνάριθμος ὧδε θρήνων*. Trach. 247 *χρόνον ἡμερῶν ἀνήριθμον*. (Uebrigens ist die Lesart der Stelle unsicher; die verderbte Ueberlieferung lautet *ἰδαίαι μίμνων λειμωνία ποίαι μήλων ἀνήριθμος αἰὲν εὐνόμαι.*)

606. *οὐδὲν ἀγαθὸν προσδοκῶν, ἀλλὰ κακῶς τελευτήσειν ἐν τῷ πολέμῳ ἐλπίζων* (Schol.). Mit *ἀνύσειν* vgl. O. C. 1562 *ἐξανύσαι τὰν νεκρῶν πλάκα καὶ Στύγιον δόμον*. Eur. Suppl. 1142 *ἤνυσαν τὸν Ἅιδαν*. — Die ungewöhnliche Syntax des *accus. cum infin.* bei gleichem Subjecte, das gleichsam aus sich heraustritt und sich als Object betrachtet, hat Sophokles noch El. 65 *ὡς κἄμ' ἐπαυχῶ λάμψειν*. 471 *δοκῶ με τολμήσειν*. Vgl. Eur. Alc. 641 *καί μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι*. Il. 20, 361 *οὔ μέ τι φημὶ μεθησέμεν*. Aehnlich Trach. 706 *ὁρῶ δέ μ' ἔργον δεινὸν ἐξειργασμένην*. Mit *ἔτι ποτέ* vgl. 194.

608. *ἀίδηλος Ἅιδας*, der unsichtbare, dunkle. Ueber die Verbindung der Wörter gleichen Stammes (*Ἀίδης*) zu O. R. 70. Mit *ἀπότροπος* vgl. O. R. 1314.

609 f. Zu den vielen Kämpfen, die ich bisher bestanden, kommt nun noch ein schlimmerer mit Aias, dem schwer zu handhabenden (vgl. 914), der in Wahnsinn verfallen ist.

611. *ξύναυλος, συνοικῶν, συγών, συζυγείς*, vgl. O. R. 1126 *χώροις πρὸς τίσιν ξύναυλος ὤν;* O. C. 514 *ἀλγηδόνος, ᾗ ξυνέστας.* — *θεᾷ*, wie 186 *ἦκοι γὰρ ἂν θεία νόσος*.

612. *ἐξεπέμψω*. Das Medium lässt Salamis am Ruhme seines Aias Theil nehmen. — *πρὶν δή ποτε*, um die lange Zeit zu bezeichnen, die fast dem Gedächtnisse entschwunden ist, vgl. 1336. O. C. 1549 *πρόσθε πού ποτ' ἦσθ' ἐμόν*.

614. *φρενὸς οἰοβώτας*, seinen Sinn auf einsame Weide führend, insofern Aias wie ein krankes Weidethier von seiner Umgebung sich trennt und von wahnsinnigen Vorstellungen beherrscht umherschweift, ohne freundlicher Zurede zu folgen. Vgl. Il. 6, 201 *ἤτοι ὃ κἀπ πεδίον τὸ Ἀλήιον οἶος ἀλᾶτο, ὃν θυμὸν κατέδων, πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων*. Obgleich die Ausbrüche der Wuth vorüber sind, redet der Chor doch noch von *μανία*, weil Aias sich noch nicht von Rache- und Mordgedanken und geistiger Verwirrung frei gemacht hat.

φίλοις μέγα πένθος ηὕρηται.
τὰ πρὶν δ' ἔργα χεροῖν
μεγίστας ἀρετᾶς
ἄφιλα παρ' ἀφίλοις
ἔπεσ' ἔπεσε μελέοις Ἀτρείδαις.

στροφὴ β.

ἦ που παλαιᾷ μὲν σύντροφος ἀμέρᾳ,
λευκὰ δὲ γήρᾳ μάτηρ νιν ὅταν νοσοῦντα
φρενομόρως ἀκούσῃ,
αἴλινον αἴλινον
οὐδ' οἰκτρᾶς γόον ὄρνιθος ἀηδοῦς
ἥσει δύσμορος, ἀλλ' ὀξυτόνους μὲν ᾠδὰς
θρηνήσει, χερόπληκτοι δ'
ἐν στέρνοισι πεσοῦνται
δοῦποι καὶ πολιᾶς ἄμυγμα χαίτας.

ἀντιστροφὴ β.

κρείσσων γὰρ Ἅιδᾳ κεύθων ὁ νοσῶν μάταν,

615. *ηὕρηται, γεγένηται*.

616 f. *ἔργα χεροῖν*, gleichsam ein Wort, *χειρουργήματα*. Vgl. zu 308 f.

620. *ἄφιλα παρ' ἀφ.*, zu 267. — *παρά*, in den Augen, zu 924. Trach. 589 *δοκεῖς παρ' ἡμῖν οὐ βεβουλεῦσθαι κακῶς*.

621. *ἔπεσε, ἐν ὀλιγωρίᾳ ἐστὶ παρὰ τοῖς Ἀτρείδαις* (Schol.).

623. *παλαιᾷ σύντροφος* (zu O. C. 7) *ἀμέρᾳ*, wie 508 *πολλῶν ἐτῶν κληροῦχος*, d. h. *πολυετής*. So O. C. 1215 *αἱ μακραὶ ἀμέραι*, das lange Menschenleben, wie *νέα ἡμέρα* = *νεότης* Eur. Ion. 720. Trach. 654 *ἐπίπονον ἀμέραν*.

625. *λευκὰ δὲ γήρᾳ*, wie Eur. Herc. Fur. 909 *λευκὰ γήρᾳ σώματα*.

627 ff. Die Mutter wird nicht ein sanftklagendes, schmelzendes Lied der Nachtigall (El. 147 ff.) anstimmen, sondern *αἴλινον αἴλινον* erschallen lassen und in wildem Schmerz die Brust sich zerschlagen, das Haar zerraufen, vgl. El. 88 ff. Mit *αἴλινον αἴλινον* wird die schmerzliche Todtenklage allgemein, dann im Gegensatze zu dem *γόος ἀηδόνειος* nochmals bestimmter der herbe Schmerz durch *ὀξυτόνους ᾠδάς* bezeichnet. So entsteht eine doppelte Apodosis; vgl. 1114. O. C. 91. O. R. 338.

629. *ἀηδοῦς*, wie vom Aeolischen *ἀηδώ*, Apposition zu *οἰκτρᾶς ὄρνιθος*, vgl. *θὴρ λέων*, Soph. fr. 301 *ὄρνιθος ἦλθ' ἐπώνυμος πέρδικος*.

631. *χερόπληκτοι δοῦποι*, wie *πολυθύτους σφαγάς* Trach. 756.

634. Zu *ἄμυγμα χαίτας* ist *ἀπὸ κοινοῦ* zu denken *ἔσται*, natürlich nicht *ἐν στέρνοισι*, sondern *ἐν τῇ κεφαλῇ*, wie aus *χαίτας* hervorgeht. Vgl. 10.

635. Die greise Mutter würde, meint bedeutsam der den Entschluss

ὃς ἐκ πατρῴας ἦκων γενεᾶς * * *
πολυπόνων Ἀχαιῶν
οὐκέτι συντρόφοις
ὀργαῖς ἔμπεδος, ἀλλ' ἐκτὸς ὁμιλεῖ.
ὦ τλᾶμον πάτερ, οἵαν σε μένει πυθέσθαι
παιδὸς δύσφορον ἄταν,
ἂν οὕτω τις ἔθρεψεν
δίων Αἰακιδᾶν ἄτερθε τοῦδε.

ΑΙΑΣ.

ἄπανθ' ὁ μακρὸς κἀναρίθμητος χρόνος
φύει τ' ἄδηλα καὶ φανέντα κρύπτεται·
κοὐκ ἔστ' ἄελπτον οὐδέν, ἀλλ' ἁλίσκεται

des Aias noch nicht erkennende Chor, lieber den Tod des Sohnes als den Wahnsinn vernehmen. Denn ὁ νοσῶν μάτην ist, wie 625 νοσῶν φρενομόρως, der Wahnsinnige. Vgl. Arist. Pac. 95 τί πέτει; τί μάτην οὐχ ὑγιαίνεις; — Die Verbindung κρείσσων κεύθων (ἐστίν) wie O. R. 1368 κρείσσων ἦσθα μηκέτ' ὢν ἢ ζῶν τυφλός. Demosth. 3, 34 οἵκοι μένων εἶ βελτίων. Vgl. oben 76 ἔνδον ἀρκείτω μένων. Trach. 414 μῶρος δ' ἦ πάλαι κλύων σέθεν. Krüger Gr. § 61, 5 Anm. 8. — Ἅιδᾳ κεύθων wie Il. 23, 244 εἰς ὅ κεν αὐτὸς ἐγὼν Ἄϊδι κεύθωμαι. So bezeichnet Ἅιδης zuweilen das Schattenreich (unten 1194 δῦναι τὸν πολύκοινον Ἅιδην. Aesch. Prom. 1029 εἰς ἀναύγητον μολεῖν Ἅιδην), häufiger den Tod, wie O. C. 1440 ὁρμώμενον εἰς προῦπτον Ἅιδην.

636. Statt ἐκ sollte man εὖ erwarten; nach γενεᾶς ist, wie es scheint, ein Substantivum ausgefallen, von dem der Genetiv Ἀχαιῶν abhängig zu denken ist (vgl. den Anhang). Mit εὖ ἦκων γενεᾶς vgl. χρημάτων εὖ ἥκοντες Herod. 5, 62. φρενῶν εὖ ἧκει Thom. M. p. 139, 3 u. ähnl.

639 f. συντρόφοις, οἰκείαις, Phil. 203; ὀργαῖς, τρόποις, unten 1153.

644 ff. τοιαύτην ἄτην, οἵαν οὐδεὶς πέπονθε τῶν Αἰακιδῶν. — ἔθρεψεν, vgl. 503 οἵας λατρείας τρέφει. Phil. 795 τὸν ἴσον χρόνον τρέφοιτε τήνδε τὴν νόσον. O. R. 356 τἀληθὲς γὰρ ἰσχῦον τρέφω. Ant. 897 κάρτ' ἐν ἐλπίσιν τρέφω. — δῖοι (οἱ ἐκ Διός) Αἰακίδαι, zu 387 ff.

646. Der Anfang der Rede ist der Bescheid auf Tekmessas nicht wirkungslos gebliebenes Schlusswort 594 πρὸς θεῶν, μαλάσσου.

647. φύει τ' ἄδηλα ist nur des Gegensatzes wegen hinzugefügt, während es wesentlich auf das zweite Glied (714) ankommt, vgl. 160 μετὰ γὰρ μεγάλων βαιὸς ἄρισθ' ἅν καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων. Die copulative Verbindung in comparativem Sinne (ὥσπερ — οὕτω), wie Ant. 1112 αὐτός τ' ἔδησα καὶ παρὼν ἐκλύσομαι. — κρύπτεται, birgt in ihrem Schoosse, vgl. Trach. 474 πᾶν σοι φράσω τἀληθὲς οὐδὲ κρύψομαι.

648. Archiloch. fr. 76 p. 552 χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον. Vgl. Ant. 388 βροτοῖσιν οὐδὲν ἔστ' ἀπώμοτον.

χὠ δεινὸς ὅρκος καὶ περισκελεῖς φρένες.
κἀγὼ γάρ, ὃς τὰ δείν' ἐκαρτέρουν τότε,
βαφῇ σίδηρος ὡς ἐθηλύνθην στόμα
πρὸς τῆσδε τῆς γυναικός· οἰκτείρω δέ νιν
χήραν παρ' ἐχθροῖς παῖδά τ' ὀρφανὸν λιπεῖν.
ἀλλ' εἶμι πρός τε λουτρὰ καὶ παρακτίους
λειμῶνας, ὡς ἂν λύμαθ' ἁγνίσας ἐμὰ
μῆνιν βαρεῖαν ἐξαλύξωμαι θεᾶς·
μολών τε χῶρον ἔνθ' ἂν ἀστιβῆ κίχω,

— ἁλίσκεται, ἐξελέγχεται, φωρᾶται.

649. ὁ δεινὸς ὅρκος wird darauf bezogen, dass Aias 412 ff. 470 ff. erklärt hatte, er könne das Leben nicht länger ertragen: aber von einem Eidschwure wird dort nichts gesagt, und schon darum kann ὅρκος nicht richtig sein. — αἱ περισκελεῖς φρένες, αἱ ἄγαν σκληραὶ ψυχαί, wie er sie den Seinen gegenüber gezeigt. Durch den metaphorischen Gebrauch von περισκελής, welches eigentlich von sprödem Eisen gesagt wird (Ant. 475 σίδηρον ὀπτὸν ἐκ πυρὸς περισκελῆ θραυσθέντα καὶ ῥαγέντα πλεῖστ' ἂν εἰσίδοις), wird der folgende Vergleich vorbereitet. Das erste καί dient zur Steigerung = vel, das zweite ist copulativ.

650. τὰ δείν' ἐκαρτέρουν, nämlich ἔπη λέγειν (vgl. zu Ant. 1247), als ich Tekmessa barsch anliess und bestimmt sterben zu wollen erklärte, vgl. 312; τότε, vorhin, weist, wie *tunc* für *olim*, auf die dem Chor und der Tekmessa bewussten Aeusserungen hin, vgl. 1240. 1377. O. C. 431. Ant. 391. 1273. El. 278.

651. ἐθηλύνθην στόμα (*aciem*), ich wurde mundweich, im Gegensatze zu den δεινὰ ἔπη, vgl. Trach. 1176 ὀξῦναι στόμα, zu O. C. 794 f. Diese Erweichung durch Tekmessas lindes Zureden wird verglichen mit der Löschung erglühten, stahlartigen Eisens, das in fettige Substanzen wie Oel getaucht wird, um die natürliche Sprödigkeit zu mässigen, dem Springen vorzubeugen und das Metall für die Toreutik und das Treiben schmeidig zu machen. Aehnlich Platon Rep. III p. 411 A εἴ τι θυμοειδὲς εἶχεν, ὥσπερ σίδηρον ἐμάλαξε καὶ χρήσιμον ἐξ ἀχρήστου καὶ σκληροῦ ἐποίησεν.

652 f. Der bei οἰκτείρω seltene Infinitiv wie Od. 20, 202 οὐκ ἐλεαίρεις ἄνδρας μισγέμεναι κακότητι. Aehnlich verbindet Homer στυγεῖν und μισεῖν mit dem Infinitiv, vgl. Il. 1, 186. 17, 272. Der Ausdruck οἰκτείρω λιπεῖν, es thut mir Leid zurückzulassen, gestattet eine doppelte Auffassung: 'zu meinem Bedauern lasse ich zurück' und 'aus Mitleid mag ich nicht zurücklassen'.

654 ff. Sühnungen fordern fliessendes oder Quell-Wasser oder auch das Meer: denn θάλασσα κλύζει πάντα τἀνθρώπων κακά Eur. Iph. Taur. 1193. Vgl. O. C. 469 f. O. R. 1227 f. Il. 1, 313 f. Aias deutet auf seine durch das Morden der Heerden mit Blut besudelten Hände. Das Reinigungsbad am Strande ist für ihn der Tod, durch den er dem Zorn der Götter ausweicht; diesen Sinn fassen Tekmessa und der Chor nicht, so wenig sie Aias' Gedanken bei dem Aufsuchen eines χῶρος ἀστιβής (657)

κρύψω τόδ' ἔγχος τοὐμόν, ἔχθιστον βελῶν,
γαίας ὀρύξας ἔνθα μή τις ὄψεται·
ἀλλ' αὐτὸ νὺξ Ἅιδης τε σῳζόντων κάτω.
ἐγὼ γὰρ ἐξ οὗ χειρὶ τοῦτ' ἐδεξάμην
παρ' Ἕκτορος δώρημα δυσμενεστάτου,
οὔπω τι κεδνὸν ἔσχον Ἀργείων πάρα.
ἀλλ' ἔστ' ἀληθὴς ἡ βροτῶν παροιμία,
ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κοὐκ ὀνήσιμα.
τοιγὰρ τὸ λοιπὸν εἰσόμεσθα μὲν θεοῖς
εἴκειν, μαθησόμεσθα δ' Ἀτρείδας σέβειν.
ἄρχοντές εἰσιν, ὥσθ' ὑπεικτέον· τί μή;

recht verstehen. — *πρός τε λουτρά* statt *πρὸς λουτρά τε*, wie oben 53. 492.

658. *ἔγχος*, *gladius*, wie 95. 287. 907. Das mit Blut befleckte Schwert will Aias verscharren wie Iason vor der Kirke *κωπῆεν μέγα φάσγανον ἐν χθονὶ πήξας* erscheint, *ᾧπέρ τ' Αἰήταο πάϊν κτάνεν*, Apoll. Rhod. 4, 696. Jede Blutschuld verlangte eine Sühnung und selbst die Gegenstände, mit denen eine Mordthat begangen war, galten als unrein und wurden als mitschuldig aus der Gemeinschaft der Menschen entfernt. — *ἔχθιστον*, vgl. 661 ff. 817 ff.

659. Aias will sein Schwert in einer Grube bergen, aber — was die Umstehenden nicht begreifen — um sich in dasselbe zu stürzen, vgl. 821 f. 899. Der Gen. *γαίας* ist von *ἔνθα* abhängig. — *ἔνθα μή τις ὄψεται*, das *μή*, weil die Absicht des Aias ausgedrückt werden soll. O. R. 1412 *ἔνθα μήποτ' εἰσόψεσθ' ἔτι*. El. 380 *ἔνθα μὴ ποθ' ἡλίου φέγγος προσόψει*. 436 *ἔνθα μή ποτ' εἰς εὐνὴν πατρὸς τούτων πρόσεισι μηδέν*. Trach. 800 *ὅπου με μή τις ὄψεται βροτῶν*.

660. Aehnlich El. 438 *κειμήλι' αὐτῇ ταῦτα σῳζέσθω κάτω*. Auch diese Worte haben für Aias volle Wahrheit, sofern das in seinem Leibe steckende Schwert zugleich mit diesem den Mächten der Unterwelt verfallen soll.

661 f. Vgl. 817 ff. 1026 f.

665. *ἄδωρα δῶρα*, wie *χάρις ἄχαρις*, *μήτηρ ἀμήτωρ* (El. 1154), *ἄγαμος γάμος* (O. R. 1214) u. ä. Mit der Sentenz vgl. Verg. Aen. 2, 49 *timeo Danaos et dona ferentes*.

666. *ἐπιφθόνως ἔφρασεν*, *ἐν εἰρωνείᾳ ἀντιστρέψας τὴν λέξιν· ἔδει γὰρ εἰπεῖν θεοὺς μὲν σέβειν*, *εἴκειν δὲ Ἀτρείδαις* (Schol.), wie 668 *ὑπεικτέον*. Hohn und Bitterkeit liegen auch in *εἰσόμεσθα* und *μαθησόμεσθα*, womit zu vgl. Eur. Phoen. 519 *ἐκεῖνο δ' οὐχ ἑκὼν μαθήσομαι* (ich werde mich nicht gutwillig dazu verstehen), *τῷδε δουλεῦσαί ποτε*. Rhes. 473 *ὡς ἂν μάθωσιν ἐν μέρει πάσχειν κακῶς*. Aesch. Prom. 10 *ὡς ἂν διδαχθῇ τὴν Διὸς τυραννίδα στέργειν*. Aias denkt an den Tod, durch welchen er den Zorn der Götter sühnen und sich seiner Feinde entledigen will: seine Angehörigen meinen nach dem Vorhergehenden, er habe sich mit seinem Schicksal ausgesöhnt.

668. Ironisch erinnert Aias an das sprichwörtlich gewordene Gebot des Solon *ἀρχῶν ἄκουε καὶ δίκαια κἄδικα*, vgl. Ant. 63 *ἀρχόμεσθ' ἐκ κρεισσόνων, καὶ ταῦτ'*

καὶ γὰρ τὰ δεινὰ καὶ τὰ καρτερώτατα
τιμαῖς ὑπείκει· τοῦτο μὲν νιφοστιβεῖς
χειμῶνες ἐκχωροῦσιν εὐκάρπῳ θέρει·
ἐξίσταται δὲ νυκτὸς αἰανὴς κύκλος
τῇ λευκοπώλῳ φέγγος ἡμέρᾳ φλέγειν·
δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε
στένοντα πόντον· ἡδ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος
λύει πεδήσας, οὐδ' ἀεὶ λαβὼν ἔχει.
ἡμεῖς δὲ πῶς οὐ γνωσόμεσθα σωφρονεῖν;
ἐπίσταμαι γὰρ ἀρτίως μαθὼν ὅτι

ἀκούειν κἄτι τῶνδ' ἀλγίονα. 670 *ὃν πόλις στήσειε, τοῦδε χρὴ κλύειν καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια καὶ τἀναντία*.

669 ff. Aias beweist die Nothwendigkeit, sich den einmal mit der Herrscherehre bekleideten Atriden zu fügen, dadurch, dass alles Wilde dem Hellen und Glänzenden, alles Gewaltige und Furchtbare dem Schönen und Gebietenden sich füge, der wüste Winter dem fruchtreichen Sommer, die unheimliche Nacht dem lichten Tage, die rauhen Stürme der Meeresstille. Daher *καὶ τὰ δεινά*, Winter, Nacht, Sturm. Vgl. O. C. 609 ff.

670. *τιμαῖς* steht, wofern die Lesart richtig ist, in concretem Sinne, *τοῖς ἐντίμοις, τοῖς ἄρχουσιν*. — *νιφοστιβεῖς*, über Schneemassen dahin fahrend. Vgl. O. R. 301 *χθονοστιβῆ*.

672. *νυκτὸς κύκλος*, das Gewölbe der Nacht, der nächtige Himmel; *αἰανής, σκοτεινός*, gegenüber der *λευκόπωλος* (Aesch. Pers. 386) *ἡμέρα*. — *ἐξίσταται*, wie El. 19 *μέλαινά τ' ἄστρων ἐκλέλοιπεν εὐφρόνη*.

674 f. Das Wehen heftiger Stürme beruhigt auch wieder das seufzende Meer, indem es sanfteren Lüften (vgl. Verg. Aen. 5, 763 *placidi straverunt aequora venti*) oder der Windstille Platz macht. Die Thätigkeit der Gottheiten und göttlich gedachter Kräfte erscheint als eine doppelte, als positiv und als negativ: wie die segnenden Götter durch das Vorenthalten ihrer Gaben strafen (zu O. C. 868 ff.), wie die Themis bei Homer *ἀνδρῶν ἀγορὰς ἠμὲν λύει ἠδὲ καθίζει*, wie Hypnos 676 packt und loslässt. So ist Aeolos Od. 10, 21 *ταμίης ἀνέμων, ἠμὲν παύεμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσιν*, wie jeder besondere Wind in seiner Sphäre, z. B. Hor. Carm. 1, 3, 16 *quo (Noto) non arbiter Hadriae maior, tollere seu ponere volt freta*. Sophokles bekleidet hier das *ἄημα πνευμάτων* (d. h. die *πνέοντες ἄνεμοι*) mit gleicher Machtvollkommenheit, vgl. Il. 8, 485 *ἐν δ' ἕπεσ' ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο, ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν*. Mit dem gnomischen Aor. *ἐκοίμισε* vgl. Ant. 809. El. 26 f.

678 ff. Aias fällt hier dem allgemeinen Grundsatze der Griechischen Ethik, den Freund so stark zu lieben wie den Feind zu hassen, ab und eignet sich ironisch den neumodischen Ausspruch des Bias an: *δεῖ φιλεῖν ὡς μισήσοντας καὶ μισεῖν ὡς φιλήσοντας* Aristot. Rhet. 2, 13 (vgl. eben da 2, 21 und Cic. de amic. 16, 59), d. h. man soll nicht unversöhnlich hassen und beim Schliessen von Freundschaften auf seiner Hut sein. Bias motivirte

ὅ τ' ἐχθρὸς ἡμῖν ἐς τοσόνδ' ἐχθαρτέος
ὡς καὶ φιλήσων αὖθις, ἕς τε τὸν φίλον
τοσαῦθ' ὑπουργῶν ὠφελεῖν βουλήσομαι
ὡς αἰὲν οὐ μενοῦντα· τοῖς πολλοῖσι γὰρ
βροτῶν ἄπιστός ἐσθ' ἑταιρείας λιμήν.
ἀλλ' ἀμφὶ μὲν τούτοισιν εὖ σχήσει· σὺ δὲ
ἔσω θεοῖς ἐλθοῦσα διὰ τάχους, γύναι,
εὔχου τελεῖσθαι τοὐμὸν ὧν ἐρᾷ κέαρ.
ὑμεῖς θ', ἑταῖροι, ταὐτὰ τῇδέ μοι τάδε
τιμᾶτε, Τεύκρῳ τ', ἢν μόλῃ, σημήνατε
μέλειν μὲν ἡμῶν, εὐνοεῖν δ' ὑμῖν ἅμα.
ἐγὼ γὰρ εἶμ' ἐκεῖσ' ὅποι πορευτέον·
ὑμεῖς δ' ἃ φράζω δρᾶτε, καὶ τάχ' ἄν μ' ἴσως
πύθοισθε, κεἰ νῦν δυστυχῶ, σεσωσμένον.

diese Vorschrift nach Diog. Laert. 1, 87 durch *οἱ γὰρ πλεῖστοι κακοί*, wie Aias (682f.) durch *τοῖς πολλοῖσι γὰρ κτέ.* Publilius Syrus 245 *ita amicum habeas, posse ut facile fieri hunc inimicum putes.* Vgl. O. C. 612 ff.

680 ff. Nach dem voraufgehenden *ὁ ἐχθρὸς ἡμῖν ἐχθαρτέος ὡς φιλήσων αὖθις*, sollte man erwarten *ἕς τε τὸν φίλον τοσαῦτα ὑπουργεῖν ὠφελοῦντας ἡμᾶς χρὴ ὡς αἰὲν οὐ μενοῦντα.* Statt einer derartigen allgemeinen Vorschrift spricht Aias aus, wie er persönlich dem Freunde gegenüber sich fortan stellen werde. — *ἐς τὸν φίλον*, den Freund anlangend. — *βουλήσομαι ὠφελεῖν* statt *ὠφελήσω* oder *βούλομαι ὠφελεῖν*, indem das Futurische vom materiellen Inhalte (der Unterstützung) auf das geistige Erfassen (den festen Vorsatz für die Zukunft) übertragen wird. Vgl. O. R. 1077 *τοὐμὸν σπέρμ' ἰδεῖν βουλήσομαι.* O. C. 1289 *ταῦτ' ἀφ' ὑμῶν, ὦ ξένοι, βουλήσομαι κυρεῖν ἐμοί.* Eur. Med. 259 *τοσόνδε δή σου τυγχάνειν βουλήσομαι.* Pind. Ol. 7, 20 *ἐθελήσω διορθῶσαι λόγον.*

684. *ἀμφὶ τούτοισιν*, mit meinen Vorsätzen.

687 f. *τάδε τιμᾶτε*, *haec mihi honoris causa tribuite*, wie umgekehrt *ἀτιμάζειν τινά τι.* Ant. 514 *δυσσεβῆ τιμᾶς χάριν.*

689. Mit *μέλειν ἡμῶν* meint Aias die Bestattung seines Leichnams.

692. Bei *δυστυχῶ* und *σεσωσμένον* dachten die Angehörigen an Aias' vollkommnes Genesen von seinem Kranksein nach der Reinigung. Vgl. 263 f.

693 ff. Der Chor stimmt als Stasimon ein seiner plötzlich umgewandelten Stimmung entsprechendes Bakchisches Tanzlied an, wie Ant. 1115 ff. Trach. 205 ff. O. R. 1086 ff. Er ruft den Pan zur Theilnahme an seinen lustigen Tänzen herbei und bittet, der Delische Gott, welcher der höheren Harmonie der sittlichen Weltordnung und der heitern Ruhe des Gemüths waltet, wolle erscheinen und stets ihm so wohlgesinnt gesellt sein; denn jetzt dürfe man sich wieder des Lebens freuen, da Aias seinen Sinn zum Besseren gewendet habe.

ΧΟΡΟΣ.

στροφή.

ἔφριξ' ἔρωτι, περιχαρὴς δ' ἀνεπτάμαν.
ἰὼ ἰώ, Πὰν Πάν,
ὦ Πὰν Πὰν ἁλίπλαγκτε Κυλ-
λανίας χιονοκτύπου
πετραίας ἀπὸ δειράδος,
φάνηθ', ὦ θεῶν χοροποῖ' ἄναξ,
ὅπως μοι Νύσια Κνώσι' ὀρχήματ'
αὐτοδαῆ ξυνὼν ἰάψῃς.
νῦν γὰρ ἐμοὶ μέλει χορεῦσαι.

693. *ἔφριξ' ἔρωτι, χαρᾷ, ἡδονῇ.* Wonneschauer überläuft den Chor, da des Herrn Umwandlung so ersehnt wie unverhofft kam. Mit dem Ausdrucke vgl. Trach. 629 *ὥστ' ἐκπλαγῆναι τοὐμὸν ἡδονῇ κέαρ.* Eur. Hel. 632 *γέγηθα, κρατὶ δ' ὀρθίους ἐθείρας ἀνεπιέρωκα.* Stat. Theb. 1, 493 *laetusque per artus horror iit.* — *ἀνεπτάμαν*, wie sonst *ἀναπτεροῦσθαι.* Apoll. Rhod. 3, 724 *ἀνέπτατο χάρματι θυμός.* Oed. R. 487 *πέτομαι δ' ἐλπίσιν.* Ant. 1307 *ἀνέπταν φόβῳ.* Der Aorist, wie 99. 790. O. C. 1466 *ἔπτηξα θυμόν.* Trach. 312 *ὤχτισα.* El. 1176 *τί δ' ἔσχες ἄλγος;*

694 ff. Obwohl Pan aus seiner Heimath Arkadien herbeigerufen wird, dachte Sophokles doch auch wohl daran, dass der auf der kleinen Felseninsel Psyttaleia zwischen Salamis und dem Festlande weilende Gott (Aesch. Pers. 448 *ἦν ὁ φιλόχορος Πὰν ἐμβατεύει*), der in der Seeschlacht wie früher bei Marathon Hilfe gewährt (*τὸν κατὰ Μῆδων, τὸν μετ' Ἀθηναίων* Simonides fr. 136 p. 912), den Salaminiern ein heimathlicher Schutzgott war. Um so eher durften sie ihn traulich bitten mit ihnen zu tanzen, wie auch sonst ähnliche Gottheiten in *ὕμνοι κλητικοί* zur Theilnahme am Tanze herbeigerufen werden, z. B. Aphrodite, die Eroten, Iakchos.

695. *ἁλίπλαγκτε*, entsprechend 702 *ὑπὲρ πελαγέων μολών*, ist Prädicat zu *φάνηθι*, dem es sich assimilirt, wie bei Theokrit 17, 66 *ὄλβιε κῶρε γένοιο, sic venias hodierne* bei Tibull. Vgl. Phil. 761 *δύστηνε φανείς.*

698. Pindar. fr. 75 nennt den mit Nymphen und Satyrn tanzenden Pan *χορευτὰν τελεώτατον θεῶν*, ein Attisches Skolion (Bergk Lyr. p. 1018) ruft ihn an: *ὦ Πὰν Ἀρκαδίας μέδων κλεεννᾶς, ὀρχηστά, βρομίαις ὀπαδὲ Νύμφαις.* Vgl. Preller Gr. Myth. zw. Aufl. 1, 583 f.

699. *Νύσια*, muntere Tänze, wie sie im Bakchischen Thiasos von Satyrn und Nymphen auf der Bergflur von Nysa (zu Ant. 1131), Dionysos' Heimath, gefeiert wurden; *Κνώσια*, wie sie in der Kretischen Stadt Knosos zu Ehren der Dionysosbraut Ariadne üblich waren, wofür schon Dädalos nach Il. 18, 591 f. einen schönen Reigenplatz geebnet hatte.

700. *αὐτοδαῆ*, vom Chor extemporirte Tänze, gegenüber den künstlichen Schwenkungen der Nysischen und Knosischen Cultustänze. — *ἰάπτειν*, *iactare*, von den Bewegungen der Glieder auf den Tanz selbst übertragen, vgl.

Ἰκαρίων δ' ὑπὲρ πελαγέων μολὼν ἄναξ Ἀπόλλων
ὁ Λάλιος εὔγνωστος
ἐμοὶ ξυνείη διὰ παντὸς εὔφρων.

ἀντιστροφή.

ἔλυσεν αἰνὸν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων Ἄρης.
ἰὼ ἰώ, νῦν αὖ,
νῦν, ὦ Ζεῦ, πάρα λευκὸν εὐ-
άμερον πελάσαι φάος
θοᾶν ὠκυάλων νεῶν,
ὅτ' Αἴας λαθίπονος πάλιν,
θεῶν δ' αὖ πάνθυτα θέσμι' ἐξήνυσ'
εὐνομίᾳ σέβων μεγίστᾳ.
πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει,
κοὐδὲν ἀναύδατον φατίσαιμ' ἄν, εὖτέ γ' ἐξ ἀέλπτων

zu 55.

702 ff. Apollon, der ἀποτρόπαιος und ἀγλαΐας ἀνάσσων (Pind.), möge von Delos ἐναργής erscheinen und immer wohlgesinnt uns beistehen.

706. Ares, in dessen Wesen die Macht liegt, Kriege zu erregen und Frieden zurückzuführen (vgl. zu 674), hat den Chor von düsterem Kummer befreit (200 ἐμοὶ δ' ἄλγος ἔστακεν), insofern dieser im Kriege begriffen unter des Kriegsgottes Gewalt stand. Vgl. Trach. 653 νῦν δ' Ἄρης ἐξέλυσ' ἐπίπονον ἀμέραν.

707 ff. 'Jetzt darf wieder Lust und Frohsinn uns Schiffsleuten nahen, da wir nun nichts mehr von dem Zorne der Achäer (vgl. 245 ff.) zu fürchten haben'. — Zeus wird nicht herbei-, sondern nur angerufen, wie O. R. 202. Die Metapher λευκὸν εὐάμερον φῶς (wie λευκὴ ἡμέρα) wird durch ἔλυσεν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων vorbereitet. Vgl. zu 649. Mit der Fülle des Ausdrucks in εὐάμερον φάος vgl. El. 176 ὑπεραλγὴς χόλος, zu Trach. 81.

710. θοᾶν ὠκυάλων, wie Od. 7, 34 νηυσὶ θοῇσίν τοί γε πεποιθότες ὠκείῃσιν, sonst ποδήνεμος ὠκέα Ἶρις. Jenes *velox*, dieses *celer*. Vgl. Phil. 516 ἐπ' εὐστόλου ταχείας νεώς. Ueber den von πελάσαι abhängigen Gen. vgl. zu 889.

711. λαθίπονος, ἐπιλήσμων τῆς λύπης in Folge des Waffengerichts.

712 f. Vgl. 654 ff. 666 ff. — πάνθυτα θέσμια scheint nur von reichen Opfern verstanden werden zu können, deren Erwähnung hier durch 654—656 nicht hinreichend motivirt sein dürfte. Mit der Ausdrucksweise vgl. Trach. 756 πολυθύτους τεύχειν σφαγάς. El. 635 θύματα πάγκαρπα. 1139 παμφλέκτου πυρός. Trach. 50 πανδάκρυτ' ὀδύρματα. 505 πάμπληκτα παγκόνιτά τ' ἄεθλ' ἀγώνων.

714 f. Der Chor wiederholt die ihm einleuchtende Betrachtung des Aias 646 ff. Er durfte den Gegensatz zu χρόνος πάντα μαραίνει unterdrücken, da es ihm nur auf Aias' Aufgeben des Zorns gegen die Atriden und seiner Missachtung der Götter (589 f.) ankommt.

Αἴας μετανεγνώσθη
θυμῶν Ἀτρείδαις μεγάλων τε νεικέων.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἄνδρες φίλοι, τὸ πρῶτον ἀγγεῖλαι θέλω,
Τεῦκρος πάρεστιν ἄρτι Μυσίων ἀπὸ
κρημνῶν· μέσον δὲ προσμολὼν στρατήγιον
κυδάζεται τοῖς πᾶσιν Ἀργείοις ὁμοῦ.
στείχοντα γὰρ πρόσωθεν αὐτὸν ἐν κύκλῳ
μαθόντες ἀμφέστησαν, εἶτ' ὀνείδεσιν
ἤρασσον ἔνθεν κἄνθεν οὔτις ἔσθ' ὃς οὔ,
τὸν τοῦ μανέντος κἀπιβουλευτοῦ στρατοῦ
ξύναιμον ἀποκαλοῦντες, ὡς οὐκ ἀρκέσοι
τὸ μὴ οὐ πέτροισι πᾶς καταξανθεὶς θανεῖν·
ἔστ' εἰς τοσοῦτον ἦλθον ὥστε καὶ χεροῖν

716. ἐξ ἀέλπτων, *ex insperato*. Aesch. Suppl. 357 μηδ' ἐξ ἀέλπτων κἀπρομηθήτων πόλει νεῖκος γένηται. Sonst meist ἐξ ἀέλπτου, ἐξ ἀελπτίας.

718. Mit dem Dativ Ἀτρείδαις vgl. Il. 1, 283 Ἀχιλλῆι μεθέμεν χόλον. Od. 21, 377 μέθιεν χαλεποῖο χόλοιο Τηλεμάχῳ.

719 f. 'Zuvörderst will ich euch kund thun: Teukros ist wieder da'. Der Bote kündigt seine Mittheilungen umständlich an, vgl. Ant. 238 φράσαι θέλω σοι πρῶτα τἀμαυτοῦ. Phil. 603 ἐγώ σε τοῦτ', ἴσως γὰρ οὐκ ἀκήκοας, πᾶν ἐκδιδάξω.

721. Das Argeiervolk war am Hauptzelte des Agamemnon (49 u. Il. 7, 382 f.) zur ἀγορά versammelt, um über Aias' Thaten zu berathen, s. 749.

722. κυδάζεσθαι, λοιδορεῖσθαι, von ὁ κύδος (λοιδορία), ein von Aeschylos in die Tragödie eingeführtes, eigentlich Syrakusisches Verbum; οὗτοι γυναιξὶ δεῖ κυδάζεσθαι Aesch. fr. 89, κυδάζειν τινά Epicharm.

723. Verb. πρόσωθεν μαθόντες, wie 1318 τηλόθεν γὰρ ἠσθόμην. Uebrigens vgl. Phil. 356 καί μ' εὐθὺς ἐν κύκλῳ στρατὸς ἐκβάντα πᾶς ἠσπάζετο.

724 f. ὀνείδεσιν ἤρασσον ἔνθεν κἄνθεν, wie Verg. Aen. 4, 447 *adsiduis hinc atque hinc vocibus heros tunditur*. Vgl. Phil. 374 ἤρασσον κακοῖς τοῖς πᾶσιν.

726. τὸν ξύναιμον ἀπ., mit dem Artikel, weil die Argeier ὁ τοῦ μανέντος ξύναιμος sagten. Eur. Orest. 1140 ὁ μητροφόντης δ' οὐ καλεῖ ταύτην κτανών. Heracl. 978 πρὸς ταῦτα τὴν θρασεῖαν ὅστις ἂν θέλῃ λέξει. 1015 ἐντεῦθεν δὲ χρὴ τὸν προστρόπαιον τόν τε γενναῖον καλεῖν. Hipp. 589 τὴν κακῶν προμνήσιριαν ἐξαυδᾷ. Xen. Anab. 6, 6, 7 ἀνακαλοῦντες τὸν προδότην. Cyri inst. 3, 3, 4 ἀνακαλοῦντες τὸν εὐεργέτην. Antiphilos Anth. Pal. 9, 551 τεῦ χάριν ὁ προδότης ὄρνις ἀεὶ λέγεται. — Statt στρατοῦ würde der Dativ στρατῷ deutlicher sein.

727. ὡς οὐκ ἀρκέσοι hängt ab von ὀνείδεσιν ἤρασσον.

728. πᾶς, zu 275.

729 f. Eine der Entzweiung des Achilleus und Agamemnon Il. 1, 190 ff. nachgebildete Scene. Dort spricht Nestor für den Frieden, wie hier

κολεῶν ἐρυστὰ διεπεραιώθη ξίφη.
λήγει δ' ἔρις δραμοῦσα τοῦ προσωτάτω
ἀνδρῶν γερόντων ἐν ξυναλλαγῇ λόγου.
ἀλλ' ἡμιν Αἴας ποῦ ἔστιν, ὡς φράσω τάδε;
τοῖς κυρίοις γὰρ πάντα χρὴ δηλοῦν λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἔνδον, ἀλλὰ φροῦδος ἀρτίως, νέας
βουλὰς νέοισιν ἐγκαταζεύξας τρόποις.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἰοὺ ἰού·
βραδεῖαν ἡμᾶς ἆρ' ὁ τήνδε τὴν ὁδὸν
πέμπων ἔπεμψεν, ἢ ἐφάνην ἐγὼ βραδύς.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἔστι χρείας τῆσδ' ὑπεσπανισμένον;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τὸν ἄνδρ' ἀπηύδα Τεῦκρος ἔνδοθεν στέγης
μὴ ἔξω παρήκειν, πρὶν παρὼν αὐτὸς τύχοι.

732 ἄνδρες γέροντες. — διεπεραιώθη, διειλκύσθη, ἐγυμνώθη.

731. δραμ. τοῦ προσωτάτω, εἰς τοὔσχατον ἐλθοῦσα, wie ἰέναι τοῦ πρόσω, Krüger Gr. § 47, 1 Anm.

732. τῶν γερόντων διαλλασσόντων αὐτοὺς διὰ λόγων. Ueber den doppelten Genetiv zu 53 f.

735 f. νέαι βουλαί, sich mit den Göttern und den Atriden auszusöhnen; νέοι τρόποι, die ungewohnte Milde der Stimmung: νέας νέοισιν, zu 267. Höchst auffallend klingt ἐγκαταζεύξας, was man im Sinne von συνθείς oder ἁρμόσας nimmt. Auch statt der neuen Sinnesart sollte man einen anderen Begriff erwarten. Aias hat neue Entschlüsse gefasst entsprechend neuen Schickungen der Götter oder neuen Erwägungen. Vgl. Cic. de imp. Cn. Pomp. c. 20, 60 *maiores nostros semper ad novos casus temporum novorum consiliorum rationes accommodasse.*

738 f. Das sinnlose βραδεῖαν ist durch das folgende βραδύς veranlasst. – πέμπειν ὁδόν, vgl. 42.

740. τῆς σῆς ταύτης χρείας τί ἐστι τὸ ἐλλιπές, ἐνδεές; *Quid huius negotii tui parcius, h. e. tardius, factum est quam debebat?*

741 f. τὸν ἄνδρα ἐκέλευεν ἔνδοθι στέγης μένειν, er gab den Befehl Aias solle nicht aus dem Zelte gehen. — ἀπηύδα μὴ παρήκειν statt ἀπηύδα παρήκειν (oder ηὔδα μὴ παρήκειν), wie O. R. 236 τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ μήτ' εἰσδέχεσθαι μήτε προσφωνεῖν τινα. Entsprechend ἀπαγορεύειν und κωλύειν μὴ ποιεῖν τι, vgl. 392 κατεύχῃ. Ueber ἔνδοθεν, welches dem παρήκειν assimilirt ist, vgl. El. 1322 f. Teukros handelte nach dem Gebote des Kalchas, 750 ff.

742. παρήκειν, an den ihn bewachenden Seinigen vorbei. Derselbe Sinn liegt zu Grunde, wenn das Auftreten zum Reden in einer Versammlung παριέναι heisst.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' οἴχεταί τοι πρὸς τὸ κέρδιστον τραπείς
γνώμης, θεοῖσιν ὡς καταλλαχθῇ χόλου.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ταῦτ' ἔστι τἄπη μωρίας πολλῆς πλέα,
εἴπερ τι Κάλχας εὖ φρονῶν μαντεύεται.

ΧΟΡΟΣ.

ποῖον; τί δ' εἰδὼς τοῦδε πράγματος πάρει;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τοσοῦτον οἶδα καὶ παρὼν ἐτύγχανον.
ἐκ γὰρ συνέδρου καὶ τυραννικοῦ κύκλου
Κάλχας μεταστὰς οἷος Ἀτρειδῶν δίχα,
εἰς χεῖρα Τεύκρου δεξιὰν φιλοφρόνως
θεὶς εἶπε κἀπέσκηψε, παντοίᾳ τέχνῃ
εἶρξαι κατ' ἦμαρ τοὐμφανὲς τὸ νῦν τόδε
Αἴαντ' ὑπὸ σκηναῖσι μηδ' ἀφέντ' ἐᾶν,
εἰ ζῶντ' ἐκεῖνον εἰσιδεῖν θέλοι ποτέ.
ἐλᾷ γὰρ αὐτὸν τῆδ' ἐν ἡμέρᾳ μόνῃ
δίας Ἀθάνας μῆνις, ὡς ἔφη λέγων.
τὰ γὰρ περισσὰ κἀνόητα λήματα

743. Dem Chorführer entfällt ein ominöses Wort, οἴχεται. Vgl. 654 ff.

744. καταλλαχθῆναι χόλου, weil der Begriff von ἀπαλλάσσεσθαι oder παύεσθαι darin liegt, wie Eur. Med. 896 διαλλάχθητ' ἄμα τῆς πρόσθεν ἔχθρας.

746. Vgl. 783.

748. τοσοῦτον (nur so viel, vgl. 441) gehört auch zu παρὼν ἐτύγχανον im Sinne von μέχρι τούτου.

749. Vgl. 721. In der Mitte der amphitheatralisch aufgestellten Schiffe vor Troja bildete eine Vertiefung den Raum für der Achäer ἀγορή τε θέμις τε Il. 11, 807. Mit συν. καὶ vgl. El. 12 πρὸς σῆς ὁμαίμου καὶ κασιγνήτης. O. C. 374 νεάζων καὶ χρόνῳ μείων γεγώς.

750. οἷος Ἀτρειδῶν δίχα, vgl. zu 464 γυμνὸν φανέντα τῶν ἀριστείων ἄτερ.

751. φιλοφρόνως, wie Il. 1, 73 Kalchas ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο.

753. τοὐμφ. τὸ νῦν τόδε, eben so gemessen und bestimmt wie 741 f.

755. εἰσιδεῖν, hier wiedersehen, wie Eur. Phoen. 615. Thuk. 6, 30 u. sonst.

757. ἔφη λέγων, wie Aesch. Agam. 205 εἶπε φωνῶν. Ant. 227 ψυχὴ γὰρ ηὔδα πολλά μοι μυθουμένη. Arist. Av. 472 ὃς ἔφασκε λέγων. Vesp. 795 ἢ δ' ὃς λέγων.

758. περισσὰ κἀνόητα λήματα, der das Maass überschreitende, unverständige Sinn, das stolze Selbstvertrauen. Vgl. Ant. 473 ἀλλ' ἴσθι τοι τὰ σκληρ' ἄγαν φρονήματα πίπτειν μάλιστα. Herod. 7, 10 φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν — οὐ

πίπτειν βαρείαις πρὸς θεῶν δυσπραξίαις
ἔφασχ' ὁ μάντις, ὅστις ἀνθρώπου φύσιν
βλαστὼν ἔπειτα μὴ κατ' ἄνθρωπον φρονῇ.
κεῖνος δ' ἀπ' οἴκων εὐθὺς ἐξορμώμενος
ἄνους καλῶς λέγοντος ηὑρέθη πατρός.
ὃ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐννέπει· τέκνον, δόρει
βούλου κρατεῖν μέν, σὺν θεῷ δ' ἀεὶ κρατεῖν.
ὃ δ' ὑψικόμπως κἀφρόνως ἠμείψατο·
πάτερ, θεοῖς μὲν κἂν ὁ μηδὲν ὢν ὁμοῦ
κράτος κατακτήσαιτ'· ἐγὼ δὲ καὶ δίχα
κείνων πέποιθα τοῦτ' ἐπισπάσειν κλέος.
τοσόνδ' ἐκόμπει μῦθον. εἶτα δεύτερον
δίας Ἀθάνας, ἡνίκ' ὀρύνουσά νιν
ηὐδᾶτ' ἐπ' ἐχθροῖς χεῖρα φοινίαν τρέπειν,
τότ' ἀντιφωνεῖ δεινὸν ἄρρητόν τ' ἔπος·
ἄνασσα, τοῖς ἄλλοισιν Ἀργείων πέλας
ἴστω, καθ' ἡμᾶς δ' οὔποτ' ἐκρήξει μάχη.

γὰρ ἓᾷ φρονέειν μέγα. Den Pluralis λήματα gebraucht auch Eur. Med. 119 δεινὰ τυράννων λήματα.

760. ὅστις schliesst sich mit der ihm inwohnenden Beziehung auf eine Mehrheit an τὰ λήματα an. Vgl. zu Ant. 707. — φύσιν βλαστών statt φύσιν ἥς, βλάστην βλαστών, vgl. 42 und zu Trach. 1062. Der Conjunctiv ohne ἄν nach ὅστις, zu O. R. 1231.

762. Der Bote geht hiermit geradezu in die directe Rede über, als spräche Kalchas selbst, wie oft ganz ähnlich bei Homer, vgl. Od. 1, 38 ff.

764 ff. Peleus zu Achilleus Il. 9, 254 τέκνον ἐμόν, κάρτος μὲν Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη δώσουσ', αἴ κ' ἐθέλωσι, σὺ δὲ μεγαλήτορα θυμὸν ἰσχέμεν ἐν στήθεσσι· φιλοφροσύνη γὰρ ἀμείνων. — Der Acc. der Person nach ἐννέπει (= προσαγορεύει), wie Il. 17, 237 Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον, und oft. Vgl. zu El. 556. Phil. 1065 μή μ' ἀντιφώνει μηδέν.

767. Verb. ὁμοῦ (σὺν) θεοῖς.

768 f. Aehnlich Aias der Lokrer φῆ ῥ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης (Od. 4, 504). Il. 17, 634 sieht der Telamonide ein, dass Zeus mit den Troern ist, ἀλλ' ἄγετ', αὐτοί περ φραζώμεθα μῆτιν ἀρίστην. Vgl. die Einl. S. 40.

771 f. Der Gen. δίας Ἀθάνας kann nur von ἀντιφωνεῖ 773 abhängen, eine Structur die weder durch das Homerische ὅστις σέθεν ἀντία εἴπῃ noch durch O. C. 1651 χεῖρ' ἀντέχοντα κρατός geschützt wird. Vielleicht ist mit Mehlhorn δίαν Ἀθάναν zu schreiben. (Andere wollten unrichtiger Weise den Gen. Ἀθάνας von μῦθον 770 abhängig machen oder meinten gar, Sophokles habe Ἀθάνας ἡνίκα ἠὐδᾶτο statt Ἀθάνας αὐδωμένης gesagt.) Bedenklich ist auch das Medium ηὐδᾶτο wie αὐδωμένου Phil. 130.

775. Wo ich und die Meinigen stehen, wird der Kampf nimmer

τοιοῖσδέ τοι λόγοισιν ἀστεργῆ θεᾶς
ἐκτήσαι' ὀργήν, οὐ κατ' ἄνθρωπον φρονῶν.
ἀλλ' εἴπερ ἔστι τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ, τάχ' ἄν
γενοίμεθ' αὐτοῦ σὺν θεῷ σωτήριοι.
τοσαῦθ' ὁ μάντις εἶφ'· ὃ δ' εὐθὺς ἐξ ἕδρας
πέμπει με σοὶ φέροντα τάσδ' ἐπιστολὰς
Τεῦκρος φυλάσσειν. εἰ δ' ἀπεστερήμεθα,
οὐκ ἔστιν ἀνὴρ κεῖνος, εἰ Κάλχας σοφός.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ δαΐα Τέκμησσα, δύσμορον γένος,
ὅρα μολοῦσα τόνδ' ὁποῖ' ἔπη θροεῖ·
ξυρεῖ γὰρ ἐν χρῷ τοῦτο μὴ χαίρειν τινά.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τί μ' αὖ τάλαιναν, ἀρτίως πεπαυμένην
κακῶν ἀρύτων, ἐξ ἕδρας ἀνίστατε;

ΧΟΡΟΣ.

τοῦδ' εἰσάκουε τἀνδρός, ὡς ἥκει φέρων
Αἴαντος ἡμῖν πρᾶξιν ἣν ἤλγησ' ἐγώ.

eine Gasse machen: dafür sorge ich auch ohne göttlichen Beistand. — ἐκρήξει μάχη = ἐκρήξουσιν οἱ μαχόμενοι (oder οἱ πολέμιοι).

777. οὐ κατ' ἄνθρωπον φρονῶν, vgl. 761. Ant. 768 φρονείτω μεῖζον ἢ κατ' ἄνδρ' ἰών.

778 f. ἔστι, ζῇ. — σὺν θεῷ fügt der Seher hinzu, weil er nicht wie Aias δίχα θεῶν etwas zu vermögen wähnt. So wird gern σὺν θεῷ oder σὺν θεοῖς gebraucht, um den Schein der Ruhmredigkeit zu meiden und nicht durch Ueberhebung die göttliche Nemesis herauszufordern. Vgl. Xen. Anab. 5, 8, 19 νῦν ἐγὼ θαρρῶ σὺν τοῖς θεοῖς μᾶλλον ἢ τότε καὶ θρασύτερός εἰμι νῦν ἢ τότε.

780. ὃ δὲ — Τεῦκρος, wie Phil. 371 ὃ δ' εἶπ' Ὀδυσσεύς. — ἐξ ἕδρας, ἐκ τοῦ συνέδρου κύκλου 749.

781. φέροντα, der ich dir bringe, vgl. 826 f.

782. ἀπεστερήμεθα, τῆς φυλακῆς τοῦ Αἴαντος, wenn wir der Vollziehung unseres Auftrags verlustig gegangen sind.

783. Mit der nachträglichen Protasis εἰ Κάλχας σοφός (746) vgl. El. 583 εἰ γὰρ κτενοῦμεν ἄλλον ἀντ' ἄλλου, σύ τοι πρώτη θάνοις ἄν, εἰ δίκης γε τυγχάνοις.

784. Tekmessa war auf Aias' Geheiss (684 ff.) ins Zelt gegangen; vom Chorführer gerufen tritt sie heraus mit ihrem Sohne Eurysakes (809). — δαΐα hier s. v. a. ἀθλία. Unrichtig ist γένος, was man verkehrter Weise durch Ant. 1117 schützen wollte.

786. μέχρι βάθους διικνεῖται τοῦτο τὸ πρᾶγμα, ὥστε μὴ χαίρειν. ἔστι δὲ παροιμία ἐπὶ τῶν ἐπικινδύνων πραγμάτων ξυρεῖ ἐν χρῷ (Schol.).

790. πρᾶξιν, τύχην, συμφοράν, vgl. Aesch. Prom. 695 πέφρικ' εἰσιδοῦσα πρᾶξιν Ἰοῦς. Soph.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμοι, τί φῄς, ἄνθρωπε; μῶν ὀλώλαμεν;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐκ οἶδα τὴν σὴν πρᾶξιν, Αἴαντος δ' ὅτι,
θυραῖος εἴπερ ἐστίν, οὐ θαρσῶ πέρι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν θυραῖος, ὥστε μ' ὠδίνειν τί φῄς.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐκεῖνον εἴργειν Τεῦκρος ἐξεφίεται
σκηνῆς ὕπαυλον μηδ' ἀφιέναι μόνον.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ποῦ δ' ἐστὶ Τεῦκρος, κἀπὶ τῷ λέγει τάδε;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

πάρεστ' ἐκεῖνος ἄρτι· τήνδε δ' ἔξοδον
ὀλεθρίαν Αἴαντος ἐλπίζει φέρειν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμοι τάλαινα, τοῦ ποτ' ἀνθρώπων μαθών;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τοῦ Θεστορείου μάντεως καθ' ἡμέραν

Trach. 152 τὴν αὐτοῦ σκοπῶν πρᾶξιν. 294 ἀνδρὸς εὐτυχῆ κλύουσα πρᾶξιν τήνδε. Der Aorist ἤλγησα wie ἔφριξ' ἔρωτι 693. — ἦν ἤλγησα ist eine höchst befremdliche Structur; ähnlich, aber nicht ganz entsprechend sind die zu O. R. 785 angeführten Stellen.

792. El. 1110 οὐκ οἶδα τὴν σὴν κληδόνα. Phil. 1251 τὸν σὸν οὐ ταρβῶ φόβον. Ist das nachfolgende ὅτι richtig (natürlicher wäre Αἴαντος δέ τοι), so wird man zu verstehen haben: τοσοῦτον δὲ οἶδα ὅτι οὐ θαρσῶ περὶ Αἴαντος, εἴπερ θυραῖός ἐστιν.

794. ὥσιε ἐμὲ συμβαίνει ζητεῖν μετὰ πόνου τί ἐστιν ὃ λέγεις (Schol.). Ueber τί = ὅ τι vgl. Phil. 580 οὐκ οἶδά πω τί φησι. Eur. Hec. 184 δειμαίνω, μᾶτερ, τί ποτ' ἀναστένεις. Suppl. 687 οὐκ ἔχω τί πρῶτον εἴπω. Krüger Gr. § 51, 17 Anm. 2.

796. μόνον, πρὶν παρὼν αὐτὸς τύχοι 742. Mit σκηνῆς ὕπαυλον vgl. El. 1386 δωμάτων ὑπόστεγοι, ähnliches oben zu 321.

798 f. πάρεστιν ἄρτι, ἐπιδημεῖ, 720. Teukros sieht voraus (*auguratur*, vgl. Trach. 111 κακὰν ἐλπίζουσαν αἶσαν), dass der Ausgang des Aias zum Verderben gereiche. Der Bote sagt τήνδε, da er vom Chor eben erfahren hat, dass Aias ausgegangen ist. Der Ausdruck ὀλεθρίαν φέρειν ist sinnlos: es muss heissen entweder εἰς ὄλεθρον φέρειν oder ὀλεθρίαν εἶναι. Vielleicht ist φέρειν aus κυρεῖν gemacht.

801 f. Il. 1, 69 Κάλχας Θεστορίδης, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος. Hier Θεστόρειος, wie 134 Τελαμώνιος παῖς. — Der Bote wiederholt der Tekmessa den Inhalt seiner Botschaft, dass es sich um Sein oder Nichtsein handle: 'von Kalchas hört er es, am heutigen Tage wo (ὅτε) der Ausgang (ἔξοδος ist aus 798 zu ergänzen) ihm entweder Tod bringt, wofern er zugelassen wird, oder Leben, wofern er verhindert wird'. Um der Tekmessa nicht auf einmal alle Hoffnung abzuschneiden, scheint ἢ βίον hinzugesetzt, wozu das Nichteintreten der ἔξοδος sich aus dem Zusammenhange ergänzt. Der Zusatz καθ' ἣ. τὴν νῦν, um noch bestimmter darauf hinzuweisen, dass der heutige Tag über Tod oder Leben entscheidet.

803. πρόστητε, προστάται καὶ ἐπίκουροι γένεσθε τῆς κατεπειγούσης συντυχίας. Ueber ἀναγκαίας τύχης vgl. 485.

804 f. σπεύσαθ' οἳ μὲν — οἳ δὲ — οἳ δὲ —. Mit οἳ μὲν werden die Diener der Tekmessa und der Bote bezeichnet, das doppelte οἳ δὲ geht auf den Chor, der sich in zwei Hälften theilen soll, um nach Westen und nach Osten ausgehend den Aias aufzusuchen. Vgl. Eur. Orest. 1258 **ΗΜΙΧ. Α.** ἐγὼ μὲν οὖν τρίβον τόνδ' ἐκφυλάξω, τὸν πρὸς ἡλίου βολάς. **ΗΜΙΧ. Β.** καὶ μὴν ἐγὼ τόνδ', ὃς πρὸς ἑσπέραν φέρει. — σπεύσατε *T.* μολεῖν, betreibt, beschleunigt die Ankunft des Teukros.

806. Statt οἳ δὲ Αἴαντα ζητεῖν tritt ein neues Verbum finitum ein, wie Il. 20, 48 αὖε δ' Ἀθήνη στᾶσ' ὀτὲ μὲν παρὰ τάφρον ὀρυκτὴν τείχεος ἐκτός, ἄλλοτ' ἔπ' ἀκτάων ἐριδούπων μακρὸν ἀύτει, statt ἄλλοτε δὲ στᾶσα, vgl. zu O. C. 351. Phil. 216. Trach. 677.

807 f. φωτὸς ἠπατημένη, τῆς γνώμης αὐτοῦ ἀποσφαλεῖσα. Vgl. zu Trach. 934. In Betreff des Gleichklangs ἠπατημένη und ἐκβεβλημένη vgl. unten 1085 ἂν ἠδώμεθα und ἂν λυπώμεθα. Eur. Med. 407 γυναῖκες εἰς μὲν ξυθλ' ἁμηχανώταται, κακῶν δὲ πάντων τέκτονες σοφώταται.

809. Tekmessa entschuldigt sich gleichsam, dass sie ihr Kind am Zelte dem Pädagogen überlässt.

810. ὅποιπερ ἂν σθένω ist zugesetzt, weil Tekmessa nicht mit einem der Halbchöre zurückkommt, sondern weniger weit suchend den Leichnam auffindet. Den Worten nach ist ähnlich 690 ἐγὼ γὰρ εἶμ' ἐκεῖσ' ὅποι πορευτέον.

811. Mit dem Gleichklange und dem Asyndeton (zu 60) in χωρῶμεν ἐγκονῶμεν vgl. 844 γείεσθε, μὴ ψείδεσθε. Aehnlich Eur. Orest. 137 χωρεῖτε, μὴ ψοφεῖτε. Hec. 507 σπεύδωμεν ἐγκονῶμεν. Mehreres dieser Art zu O. C. 1676.

τὴν νῦν, ὅτ' αὐτῷ θάνατον ἢ βίον φέρει.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἳ ἐγώ, φίλοι, πρόστητ' ἀναγκαίας τύχης,
καὶ σπεύσαθ' οἳ μὲν Τεῦκρον ἐν τάχει μολεῖν,
οἳ δ' ἑσπέρους ἀγκῶνας, οἳ δ' ἀντηλίους
ζητεῖτ' ἰόντες τἀνδρὸς ἔξοδον κακήν.
ἔγνωκα γὰρ δὴ φωτὸς ἠπατημένη
καὶ τῆς παλαιᾶς χάριτος ἐκβεβλημένη.
οἴμοι, τί δράσω, τέκνον; οὐχ ἱδρυτέον·
ἀλλ' εἶμι κἀγὼ κεῖσ' ὅποιπερ ἂν σθένω.
χωρῶμεν ἐγκονῶμεν, οὐχ ἕδρας ἀκμή

[σῴζειν θέλοντας ἄνδρα γ' ὅς ἂν σπεύδῃ θανεῖν].

ΧΟΡΟΣ.

χωρεῖν ἕτοιμος, κοὐ λόγῳ δείξω μόνον·
τάχος γὰρ ἔργου καὶ ποδῶν ἅμ' ἕψεται.

ΑΙΑΣ.

ὁ μὲν σφαγεὺς ἕστηκεν ἥ τομώτατος
γένοιτ' ἄν, εἴ τῳ καὶ λογίζεσθαι σχολή·
δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἕκτορος ξένων ἐμοὶ
μάλιστα μισηθέντος ἐχθίστου θ' ὁρᾶν·
πέπηγε δ' ἐν γῇ πολεμίᾳ τῇ Τρῳάδι,
σιδηροβρῶτι θηγάνῃ νεηκονής·
ἔπηξα δ' αὐτὸν εὖ περιστείλας ἐγώ,
εὐνούστατον τῷδ' ἀνδρὶ διὰ τάχους θανεῖν.
οὕτω μὲν εὐσκευοῦμεν· ἐκ δὲ τῶνδέ μοι
σὺ πρῶτος, ὦ Ζεῦ, καὶ γὰρ εἰκός, ἄρκεσον.
αἰτήσομαι δέ σ' οὐ μακρὸν γέρας λαχεῖν·

— οὐχ ἕδρας ἀκμή auch Eur. Or. 1292, wie Homer öfter sagt οὐχ ἕδος, Bakchylides fr. 23 p. 970 οὐχ ἕδρας ἔργον οὐδ' ἀμβολᾶς. Ueber ἀκμή vgl. zu El. 22 ἀλλ' ἔργων ἀκμή.

812. Es war eine unfruchtbare Mühe, diesen nüchternen und in mehr als einer Hinsicht unpassenden Vers durch verschiedene Aenderungen erträglicher machen zu wollen. Der erste Theil desselben ist überflüssig und in dieser Situation, welche dringende Eile fordert, unangemessen; der zweite Theil ist verkehrt, schon deshalb weil Tekmessa nicht voraussetzen kann, dass Aias den Tod suche. Der Verfasser des unechten Verses wollte den Grund angeben, weshalb Tekmessa so zur Eile mahnt.

813. χωρεῖν ἕτοιμος, zu ergänzen εἰμί, wie O. R. 92.

814. ἔργου καὶ ποδῶν, vgl. O. C. 1297 οὔτ' εἰς ἔλεγχον χειρὸς οὐδ' ἔργου μολών.

815. Ueber den Wechsel der Scene vgl. die Einl. S. 55. Dem ὁ μὲν σφαγεὺς ἕστηκεν entspricht 823 ἐκ δὲ τῶνδε. Der Deutlichkeit wegen weist aber dort οὕτω μὲν εὐσκευοῦμεν auf den Anfang zurück und schliesst die bisherige Betrachtung ab.

816. καὶ λογ., noch, wo es gilt zu handeln. Aias überlegt (λογίζεται), dass der σφαγεύς in dreifacher Hinsicht τομώτατος sei: einmal als Geschenk des Feindes (Il. 7, 303 f.), dann weil er frisch geschärft in Feindesland stecke, und endlich weil er selbst ihn wohl befestigt habe. Vgl. die doppelsinnigen Worte 657 ff.

817. Ἕκτορος, Apposition zu ἀνδρός, vgl. zu El. 45.

822. εὐνούστατον, mein bester Freund, setzt Aias mit ironischem Gegensatze zu 817 f. hinzu. Die εὔνοια wird erläutert durch διὰ τάχους θανεῖν oder wohl richtiger (mit Morstadt) κτανεῖν.

823. ἐκ τῶνδε, demgemäss, hiernach, vgl. zu 537.

824. καὶ γὰρ εἰκός, weil Zeus προγόνων πατὴρ 387.

825. 'Fürchte keine unbescheidene Bitte; etwas geringes nur begehre ich, ein ehrliches Grab'. Aehnliche Naivetät Theognis 14 σοὶ μὲν τοῦτο, θεά, σμικρόν, ἐμοὶ δὲ μέγα. Horat. Sat. 2, 3, 283 *unum, quid tam magnum? unum me surpite morti.* Mit αἰτήσομαί σε vgl. Trach. 1116 αἰτήσομαι γάρ σ' ὧν δίκαια τυγχάνειν.

827. φέροντα, vgl. 781. — πρῶτος ὦς με βαστάσῃ, dass er zuerst mich finde und davontrage. Vgl. 920 τίς σε βαστάσει φίλων;

828. Vgl. 899 φασγάνῳ περιπτυχῆς. Il. 8, 86 κυλινδόμενος περὶ χαλκῷ. So sagt Pind. Nem. 8, 23 vom Aias φασγάνῳ ἀμφικυλίσαις. Verg. Aen. 10, 681 *an sese mucrone ob tantum dedecus amens induat.*

830. Vgl. Hektors letzte Worte Il. 22, 338 λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς καὶ γούνων σῶν τε τοκήων, μή με ἔα παρὰ νηυσὶ κύνας καταδάψαι Ἀχαιῶν κτέ. Il. 1, 4 αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν οἰωνοῖσί τε δαῖτα. Aesch. Suppl. 801 κυσὶν δ' ἕλωρ ἔπειτα κἀπιχωρίοις ὄρνισι δεῖπνον οὐκ ἀναίνομαι πέλειν. Maneth. Apot. 4, 200 οἰωνῶν κακὰ δεῖπνα κυνῶν θ' ἑλκύσματα δεινά. Hiermit deutet der Dichter auf die Schlusshandlung unseres Dramas hinaus.

831. προστρέπω, wie O. C. 50 μή μ' ἀτιμάσῃς ὧν σε προστρέπω φράσαι. Gewöhnlich wird in diesem Sinne das Medium gebraucht.

833. Aehnlich fleht Kasandra bei Aesch. Agam. 1292 ἐπεύχομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν, ὡς ἀσφάδαστος, αἱμάτων εὐθνησίμων ἀπορρυέντων, ὅμμα συμβάλω τόδε.

835 f. τὰς ἀεὶ παρθένους geht auf das Bleibende und Unveränderliche ihres Wesens; ἀεὶ ὁρώσας wie O. C. 42 τὰς πάνθ' ὁρώσας Εὐμενίδας. El. 113 αἳ τοὺς ἀδίκως θνήσκοντας ὁρᾶτε.

837. σεμνάς, wie El. 112 σεμναὶ θεῶν παῖδες Ἐρινύες. In Athen sagte man gewöhnlich schlechtweg αἱ Σεμναί, Einl. zum O. C. fünfte Aufl. S. 5 f. Durch ταχύποδας (ταχύπους Ἐρινύς El. 491) wird die Sicherheit und Schnelligkeit der Strafe angedeutet, welche die weitausschreitenden Erinyen ehernen Fusses (χαλκόπους Ἐρινύς El. 491) vollstrecken, vgl. O. R. 418 δεινόπους ἀρά.

839 f. ξυναρπάσειαν, selb-

πέμψον τιν' ἡμῖν ἄγγελον, κακὴν φάτιν
Τεύκρῳ φέροντα, πρῶτος ὡς με βαστάσῃ
πεπτῶτα τῷδε περὶ νεορράντῳ ξίφει,
καὶ μὴ πρὸς ἐχθρῶν του κατοπτευθεὶς πάρος
ῥιφθῶ κυσὶν πρόβλητος οἰωνοῖς θ' ἕλωρ.
τοσαῦτά σ', ὦ Ζεῦ, προστρέπω· καλῶ δ' ἅμα
πομπαῖον Ἑρμῆν χθόνιον, εὖ με κοιμίσαι,
ξὺν ἀσφαδάστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι
πλευρὰν διαρρήξαντα τῷδε φασγάνῳ.
καλῶ δ' ἀρωγοὺς τὰς ἀεί τε παρθένους
ἀεί θ' ὁρώσας πάντα τἀν βροτοῖς πάθη,
σεμνὰς Ἐρινῦς τανύποδας, μαθεῖν ἐμὲ
πρὸς τῶν Ἀτρειδῶν ὡς διόλλυμαι τάλας.
[καί σφας κακοὺς κάκιστα καὶ πανωλέθρους

ξυναρπάσειαν, ὥσπερ εἰσορῶσ' ἐμὲ
αὐτοσφαγῆ πίπτοντα, τὼς αὐτοσφαγεῖς
πρὸς τῶν φιλίστων ἐκγόνων ὀλοίατο.]
ἴτ', ὦ ταχεῖαι ποίνιμοί τ' Ἐρινύες,
γεύεσθε, μὴ φείδεσθε πανδήμου στρατοῦ.
σὺ δ', ὦ τὸν αἰπὺν οὐρανὸν διφρηλατῶν
Ἥλιε, πατρῴαν τὴν ἐμὴν ὅταν χθόνα

ständig statt des nach καλῶ μαθεῖν erwarteten ξυναρπάσαι. — κακοὺς κάκιστα, übliche Formel bei Verwünschungen, s. 1177. 1391. Phil. 1369; κάκιστα καὶ πανωλέθρους, Adverbium und Adj. verbunden wie Aesch. Sept. 552 πανώλεις παγκάκως τ' ὀλοίατο, zu Phil. 345.

841. αὐτοσφαγής ist jeder der durch eigne oder der Seinen Hand fällt oder der die Seinen ermordet. Mit τὼς αὐτοσφαγεῖς κτέ. wird der frühere Gedanke (καί σφας — ξυναρπάσειαν) in kräftigerer und bestimmterer Form ausgesprochen. Ueber die doppelte Apodosis zu 627 ff.

842. Die Verfluchung des Aias kurz vor seinem Ende, wo Flüche nach dem Glauben der Alten nicht wirkungslos bleiben, würde ihre Berechtigung verlieren, wäre nicht der Fluch an den Atriden in Erfüllung gegangen. Da aber Menelaos ins Elysium versetzt wurde, so passt der Fluch höchstens auf Agamemnon. Allein auch so ist ἐκγόνων unpassend, da Agamemnon durch Klytämnestra fällt. Auf Odysseus, der von seinem Sohne Telegonos getödtet sein sollte, kann das ὀλέσθαι πρὸς ἐκγόνων schon darum nicht bezogen werden, weil Aias hier des Odysseus nicht gedenkt. Obenein waren nach der Darstellung unseres Stückes die Atriden schuld an der ungerechten Entscheidung des Waffenstreites, nicht Odysseus, welchen Sophokles unten als edlen Vermittler auftreten lässt. Auch der Ausdruck τῶν φιλίστων ἐκγόνων ist anstössig: man sollte einfach τῶν φιλίστων oder τῶν ἐκγόνων erwarten. Endlich befremden die Formen τώς und φίλιστος. Zwar kennen wir den Eigennamen Φίλιστος mit mehreren davon hergeleiteten Bildungen; ein adjectivisches φίλιστος aber findet sich nur hier. Das Adverbium τώς lässt sich weder bei Euripides noch anderweitig bei Sophokles nachweisen; Aeschylos hat es mehrmals gebraucht, schwerlich jedoch im Trimeter (denn Sept. 637 ist fehlerhaft überliefert). Die Scholien zu 841 bemerken: ταῦτα νοθεύεσθαι φασίν, ὑποβληθέντα πρὸς σαφήνειαν. Hiernach lässt sich kaum bezweifeln, dass 841 und 842 ein späterer Zusatz sind; weniger dringend ist der Verdacht gegen 839 und 840.

844. Nach den Rechtsbegriffen der heroischen Zeit — *quidquid delirant reges, plectuntur Achivi.* So bringt Achilleus' Zorn den gesammten Achäern Verderben, Chryses fleht die Pest auf das ganze Heer herab, Philoktet verwünscht alle Achäer vor Troja, wegen Oedipus' Vergehungen wird ganz Theben heimgesucht, zu Ant. 1080 ff. Gegen Aias hatte sich nach dem Ueberfall der Heerden das ganze Heer feindlich gestellt. Daher diese auf der Heimkehr von Troja erfüllte Verfluchung des πάνδημος στρατός. Ueber γεύεσθε, μὴ φείδεσθε vgl. zu 811.

845. διφρηλατῶν τὸν οὐρανόν, vgl. 30 πηδῶντα πεδία.

847. χρυσόνωτον ἡνίαν, wie O. C. 693 χρυσάνιος Ἀφροδίτα.

851. Vgl. 625 ff.

853. σὺν τάχει τινί ist unrichtig, vgl. den Anhang.

854. Vgl. Phil. 797 ὦ θάνατε θάνατε, πῶς ἀεὶ καλούμενος οὕτω κατ' ἦμαρ οὐ δύνᾳ μολεῖν ποτε; — νῦν, nachdem abgemacht ist, was ich noch zu sagen hatte. Freilich, fügt Aias ironisch hinzu, werde ich dort (im Hades, vgl. 1372. El. 356. Eurip. ἐκεῖ ἐν Ἅιδου) noch Musse genug haben dich anzusprechen, der ich den Helios jetzt zuletzt begrüsse.

858. πανύστατον, Ant. 808 νέατον φέγγος λεύσσουσαν ἀελίου.

ἴδῃς, ἐπισχὼν χρυσόνωτον ἡνίαν
ἄγγελον ἄτας τὰς ἐμὰς μόρον τ' ἐμὸν
γέροντι πατρὶ τῇ τε δυστήνῳ τροφῷ.
ἦ που τάλαινα, τήνδ' ὅταν κλύῃ φάτιν,
ἥσει μέγαν κωκυτὸν ἐν πάσῃ πόλει.
ἀλλ' οὐδὲν ἔργον ταῦτα θρηνεῖσθαι μάτην·
ἀλλ' ἀρκτέον τὸ πρᾶγμα σὺν τάχει τινί.
ὦ Θάνατε Θάνατε, νῦν μ' ἐπίσκεψαι μολών·
καίτοι σὲ μὲν κἀκεῖ προσαυδήσω ξυνών·
σὲ δ', ὦ φαεννῆς ἡμέρας τὸ νῦν σέλας,
καὶ τὸν διφρευτὴν Ἥλιον προσεννέπω,
πανύστατον δὴ κοὔποτ' αὖθις ὕστερον.
ὦ φέγγος, ὦ γῆς ἱερὸν οἰκείας πέδον
Σαλαμῖνος, ὦ πατρῷον ἑστίας βάθρον
κλειναί τ' Ἀθῆναι καὶ τὸ σύντροφον γένος,
κρηναί τε ποταμοί θ' οἵδε, καὶ τὰ Τρωικὰ
πεδία προσαυδῶ, χαίρετ', ὦ τροφῆς ἐμοί·
τοῦθ' ὑμὶν Αἴας τοὔπος ὕστατον θροεῖ·
τὰ δ' ἄλλ' ἐν Ἅιδου τοῖς κάτω μυθήσομαι.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

πόνος πόνῳ πόνον φέρει,

860. πατρῷον ἑστίας βάθρον, zu 53 f. Trach. 817 f.

861. κλεινή hiess die Stadt vorzugsweise seit Pindars κλειναὶ Ἀθᾶναι, δαιμόνιον πτολίεθρον. Vgl. 1221 τὰς ἱερὰς Ἀθήνας. — τὸ σύντρ. γένος, die Athener.

862. Vgl. 418 ff.

863. προσαυδῶ zwischen Vocativen, wie oben 73 Αἴαντα φωνῶ.

864 f. Mit Αἴας θροεῖ vgl. 98 ὥστ' οὔποτ' Αἴανθ' οἵδ' ἀτιμασουσ' ἔτι. O. R. 1366 εἰ δέ τι πρεσβύτερον ἔτι κακοῦ κακόν, τοῦτ' ἔλαχ' Οἰδίπους. In Betreff des Ueberganges zur ersten Person μυθήσομαι vgl. zu O. C. 284.

866 ff. Die beiden Hälften des Chors treffen nach langem vergeblichen Suchen zusammen und theilen

πᾷ πᾷ
πᾷ γὰρ οὐκ ἔβαν ἐγώ;
κοὐδεὶς ἐπίσταταί με συμμαθεῖν τόπος.
ἰδοὺ ἰδού,
δοῦπον αὖ κλύω τινά.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλουν ὁμιλίαν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

τί οὖν δή;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

πᾶν ἐστίβηται πλευρὸν ἕσπερον νεῶν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

ἔχεις οὖν;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

πόνου γε πλῆθος, κοὐδὲν εἰς ὄψιν μολόν.

sich die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen mit. Der Versuch aus 866—876 zwei Strophenpaare zu machen (866 — 869 = 870 — 872 und 873 f. = 875 f.), zu denen 877 und 878 die Epode bilden sollen, steht weder mit der Ueberlieferung dieser Stelle noch mit sonstigen Analogieen in Einklang.

866. Die Mühe des Suchens bringt statt des erstrebten Zieles nur immer neue Mühe, sie bringt Mühe über Mühe. Mit πόνῳ πόνον vgl. El. 235 μὴ τίκτειν σ' ἄταν ἄταις. Die Parechesis, bei allen dramatischen Dichtern beliebt, malt das Lastende gehäufter nutzloser Mühe, vgl. 1197 πόνοι πρόγονοι πόνων. Simonides fr. 39 p. 884 αἰῶνι δὲ παύρῳ πόνος ἀμφὶ πόνῳ. Hypereides Epitaph. p. 60 πόνους πονων διαδόχους ποιούμενοι. Aesch. Pers. 1041 δόσιν κακὰν κακῶν κακοῖς. O. R. 1250 τέκν' ἐκ τέκνων τέκοι. Ennius: *quidquam quisquam cuiquam quod conveniat, neget?* Vgl. zu O. C. 658.

869. Man will erklären, οὐδεὶς τόπος ἐπιστάμενος ποιεῖ με συμμαθεῖν, kein Ort hat Kunde von Aias, so dass ich miterfahren könnte was er weiss; kein Ort weiss mir von Aias Bescheid zu geben. Statt dem Sophokles eine so verschrobene Ausdrucksweise zuzutrauen, werden wir vielmehr die jetzt vorliegenden Worte für verderbt erachten müssen.

872. ἡμῶν — ὁμιλίαν, nämlich κλύεις, als ob voraufginge κλύω τινάς oder κλύω τι. Ueber den doppelten Gen. zu 53 f. 309; mit κοινόπλουν ὁμιλίαν vgl. El. 1104 κοινόπουν παρουσίαν. Eur. fr. 848, 5 κοινόπλουν στέλλοι σκάφος.

873. Ueber den Hiatus τί οὖν vgl. zu Phil. 733.

876. Aehnlich fragt bei Eur. Suppl. 818 Adrastos: ἔχεις (näml. τὰ τέκνα); worauf der Chor: πημάτων γ' ἄλις βάρος. Vgl. Soph. Phil. 283 ηὔρισκον οὐδὲν πλὴν ἀνιᾶσθαι παρόν, τούτου δὲ πολλὴν εὐμάρειαν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τὴν ἀφ' ἡλίου βολῶν
κέλευθον ἀνὴρ οὐδαμοῦ δηλοῖ φανείς.

ΧΟΡΟΣ.

στροφή.

τίς ἂν δῆτά μοι, τίς ἂν φιλοπόνων
ἁλιαδᾶν ἔχων ἀύπνους ἄγρας,
ἢ τίς Ὀλυμπιάδων θεᾶν ἢ ῥυτῶν
Βοσπορίων ποταμῶν,
τὸν ὠμόθυμον εἴ ποθι
πλαζόμενον λεύσσων
ἀπύοι; σχέτλια γὰρ
ἐμέ γε τὸν μακρῶν ἀλάταν πόνων

877. οὐδὲ μὲν δή (wie ἢ μὲν δή, καὶ μὲν δή) für οὐδὲ μὴν δή, wie El. 913 ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ μητρὸς ὁ νοῦς φιλεῖ τοιαῦτα πράσσειν. Trach. 1128 ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τοῖς ἐφ' ἡμέραν γ' ἑρεῖς. El. 103 ἀλλ' οὐ μὲν δὴ λήξω. El. 1244 ὥρα γε μὲν δή. O. R. 523 ἀλλ' ἦλθε μὲν δὴ τοῦτο. Trach. 484 ἐπεί γε μὲν δὴ πάντ' ἐπίστασαι λόγον. Der abendlichen Seite der Schiffe wird die Morgenseite entgegengesetzt. Der Ausdruck (= πρὸς ἀνίσχοντος ἡλίου) ähnlich bei Herod. 7, 70 οἱ ἀπ' ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες.

878. φανεὶς κέλευθον, wie El. 1274 φιλτάταν ὁδὸν ἐπαξιώσας φανῆναι, nur dass dieses bedeutet φιλτάτην ἄφιξιν ἀφικέσθαι, während an unserer Stelle κέλευθος den Pfad bezeichnet, der betreten wird, wie κεῖσθαι τόπον, ἕζεσθαι εἱρεσίαν u. ä. — δηλοῖ (δῆλός ἐστι) φανείς, wie Ant. 20 δηλοῖς γάρ τι καλχαίνουσ' ἔπος.

879 ff. Strophe und Antistrophe (879—890 und 925—936) werden von dem gesammten Chore gesungen.

881. ἁλιάδαι, οἱ παῖδες τῶν ἁλιέων, οἱ ἁλιεῖς. Das Attributivum mit patronymischer Endung, wie κοιρανίδης Ant. 940.

883. Ausser den Fischern wendet sich der Chor in seiner Rathlosigkeit an die Oreaden und Dryaden der Berge und die Naiaden der Ströme. — Ὀλυμπιάδες θεαί sind die Nymphen des Mysischen Olympos, den die Tragiker mit dem Troischen Idagebirge identificiren, wie in Sophokles' Polyxena (fr. 477) Menelaos von Agamemnon sich trennt: σὺ δ' αὖτε μίμνων που κατ' Ἰδαίαν χθόνα ποίμνας Ὀλύμπου συναγαγὼν θυηπόλει.

884. Βοσπορίων, in den Hellespont sich ergiessend, s. Aesch. Pers. 746 Ἑλλήσποντον, Βόσπορον ῥόον θεοῦ. Dem Adjectivum Ὀλυμπιάδων entspricht der Genetiv Βοσπορίων ποταμῶν (θεᾶν), wie z. B. Pind. Nem. 8, 2 παρθενήια παίδων τε βλέφαρα. Eur. Med. 404 τοῖς Σισυφείοις τοῖς τ' Ἰάσονος γάμοις.

885. ὠμόθυμον, vgl. zu 205. — εἴ ποθι, *si forte, alicubi*, wie εἴ ποθεν Phil. 1204. Vgl. Oppian. Hal. 3, 165 φεύγουσι ῥηιδίως καὶ φῶτα καὶ εἴ ποθι καρτερὸν ἰχθύν. Krüger Gr. § 60, 10 Anm. 2.

887. σχέτλια, vgl. 1126. zu Phil. 524. Trach. 409.

888. ἀλάτας μακρῶν πόνων, s. v. a. ἀλάτας μακροὺς πό-

οὐρίων μὴ πελάσαι δρόμων,
ἀλλ' ἀμενηνὸν ἄνδρα μὴ λεύσσειν ὅπου.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰώ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

τίνος βοὴ πάραυλος ἐξέβη νάπους;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰὼ τλήμων.

ΧΟΡΟΣ.

τὴν δουρίληπτον δύσμορον νύμφην ὁρῶ
Τέκμησσαν οἴκτῳ τῷδε συγκεκραμένην.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ᾠχωκ' ὅλωλα, διαπεπόρθημαι, φίλοι.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἔστιν;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

Αἴας ὅδ' ἡμῖν ἀρτίως νεοσφαγὴς

νους ἔχων oder *ἀλάτας μακρόπονος*. Der Genetiv vertritt die Stelle eines Adjectiv, wie Ant. 114 *λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανός*.

889. *οὐρίων μὴ π. δρ.*, nicht den günstigen, rechten, Pfaden nahen, den rechten Weg nicht treffen, *μὴ εὐθυδρομῆσαι, ἀποτυχεῖν οὐρίων δρόμων*. Ueber den Gen. nach *πελάσαι* vgl. 710 *νῦν πάρα λευκὸν πελάσαι φάος θοᾶν νεῶν*. Trach. 17 *πρὶν τῆσδε κοίτης ἐμπελασθῆναί ποτε*. O. R. 1100 *Πανὸς ὀρεσσιβάτα πατρὸς πελασθεῖσα*. Phil. 1327 *πελασθεὶς φύλακος*.

890. *ὅπου*, nämlich *ἔστιν*, wie 33. Seltsam ist die Bezeichnung des Aias als *ἀμενηνὸς ἀνήρ*, was man darauf beziehen will, dass Aias durch seine Krankheit entkräftet sei. Konnte indess Aias überhaupt gehen, so war es ihm auch möglich sich zu verstecken trotz des früheren Wahnsinns. Andere erklären *ἀμενηνός* durch *vagans, manum ap-prehensuri eludens, deprehensu difficilis*, wesenlos, unstät, sofern Aias gleich den Homerischen *νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα* oder den beim Zugreifen in Nebel zerfliessenden Traumbildern sich nirgend greifbar zeigte. Aber *ἀμενηνός* ist nicht von *μένω*, sondern von *μένος* abzuleiten. Noch anders die Scholien: *ἀλλ' ἠσθενηκέναι με τῇ ζητήσει*, so dass *ἀμενηνόν* auf *ἐμέ* zurückgeht, *ἄνδρα* auf Aias. Danach wäre der Chor von seinem weiten Suchen ganz erschöpft, ohne Aias gefunden zu haben. Aber *ἀμενηνὸν ἄνδρα* zu trennen wäre überaus hart. Die jetzige Lesart scheint unrichtig.

892. *πάραυλος, ἐγγύς*, vgl. O. C. 785 *πάραυλον οἰκίσης*.

895. *οἴκτῳ συγκεκραμένην*, wie *συγκέκραμαι δύᾳ* Ant. 1311.

896. *διαπεπόρθημαι*, zu Trach. 1104.

898. *ἀρτίως νεοσφαγής*, wie Trach. 1130 *τέθνηκεν ἀρτίως*

κεῖται, κρυφαίῳ φασγάνῳ περιπτυχής.

ΧΟΡΟΣ.

ὤμοι ἐμῶν νόστων·
ὤμοι, κατέπεφνες, ἄναξ,
τόνδε συνναύταν, τάλας·
ὦ ταλαίφρων γύναι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὡς ὧδε τοῦδ' ἔχοντος αἰάζειν πάρα.

ΧΟΡΟΣ.

τίνος ποτ' ἀρ' ἔρξε χειρὶ δύσμορος;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ, δῆλον· ἐν γάρ οἱ χθονὶ
πηκτὸν τόδ' ἔγχος περιπετὲς κατηγορεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ὤμοι ἐμᾶς ἄτας, οἷος ἆρ' αἱμάχθης,
ἄφρακτος φίλων·
ἐγὼ δ' ὁ πάντα κωφός, ὁ πάντ' ἄιδρις

νεοσφαγής. Ant. 1283 *τέθνηκεν ἄρτι νεοτόμοισι πλήγμασιν*.

899. *περικεκυλισμένος φασγάνῳ εἰσδεδυκότι εἰς τὸ σῶμα* (Schol.). Vgl. zu 907.

900. Vor allen Dingen fällt es dem Chor, dessen Wohl und Wehe von dem des Aias abhängt, schwer auf die Seele, wie er ohne Aias heimkehren soll: er sei mit jenem zugleich vernichtet. Il. 19, 301 *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες, Πατροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη*. Der Pluralis *νόστων* wie El. 193.

901f. *ἄναξ, Αἴας. — τόνδε συνναύταν, ἐμέ*. Aias erscheint als *καταπεφνών* in demselben Sinne wie Orestes seiner Schwester, El. 808 *Ὀρέστα φίλτατ', ὡς μ' ἀπώλεσας θανών*.

904. *ὡς ὧδε τοῦτ' ἔχοντος, λογιζομένῳ σοι τοῦδ', ὡδ' ἔχειν*. Entsprechend 981 *ὡς ὡδ' ἐχόντων πάρα στενάζειν*. Vgl. zu 281.

905. Statt *ἔρξε* muss neben *χερί* vielmehr der Begriff *ἀπέθανεν* oder *ἔπεσεν* erwartet werden. Vgl. den Anhang.

907. *περιπετές, ᾧ περιπέπτωκεν*, vgl. 828. 899. 1024f. und das Homerische *περὶ δουρὶ πεπαρμένος*. — *κατηγορεῖ, σημαίνει*. Um den Argwohn nicht aufkommen zu lassen, als sei Aias durch die Hand eines Meuchelmörders gefallen, wird nachdrücklich der Grund hervorgehoben, der für Selbstmord spreche. Es gab nämlich Tragödien, wo Teukros den Odysseus beschuldigte, *inventum eum in solitudine iuxta exanime corpus inimici cum gladio cruento* (Quintilian. Inst. or. 4, 2, 13).

909f. *οἷος, ἄφρ. φίλων*, zu 750. Mit *ἄφρακτος φίλων* vgl. 321 *ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων*.

911ff. Der Chor macht sich Vorwürfe den Sinn der Abschiedsworte des Aias nicht begriffen zu haben. Ueber *πάντα κωφός* vgl. zu O. R. 1196f. — *δυστράπελος, δύσ-*

κατημέλησα. πᾷ πᾷ
κεῖται ὁ δυστράπελος
δυσώνυμος Αἴας;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὗτοι θεατός· ἀλλά νιν περιπτυχεῖ
φάρει καλύψω τῷδε παμπήδην, ἐπεὶ
οὐδεὶς ἄν, ὅστις καὶ φίλος, τλαίη βλέπειν
φυσῶντ' ἄνω πρὸς ῥῖνας ἕκ τε φοινίας
πληγῆς μελανθὲν αἷμ' ἀπ' οἰκείας σφαγῆς.
οἴμοι, τί δράσω; τίς σε βαστάσει φίλων;
ποῦ Τεῦκρος; ὡς ἀκμαῖος, εἰ βαίη, μόλοι,
πεπτῶτ' ἀδελφὸν τόνδε συγκαθαρμόσαι.
ὦ δύσμορ' Αἴας, οἷος ὢν οἵως ἔχεις,
ὡς καὶ παρ' ἐχθροῖς ἄξιος θρήνων τυχεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

ἀντιστροφή.

ἔμελλες, τάλας, ἔμελλες χρόνῳ
στερεόφρων ἄρ' ἐξανύσσειν κακὰν
μοῖραν ἀπειρεσίων πόνων. τοῖά μοι

κολος, vgl. 609 δυσθεράπευτος. Idomeneus wirft ihm Il. 23, 484 νόος ἀπηνής vor. — δυσώνυμος, nach 430 ff.

917. 'Nihil enim miserabilius eo, cuius adspectum ne amici quidem ferre possunt.' Lobeck.

918. Verb. φυσῶντα μελανθὲν αἷμα ἄνω πρὸς ῥῖνας (vgl. 1411 f.) ἕκ τε φοινίας πληγῆς (ῥέον) ἀπ' οἰκείας σφαγῆς. Letzteres gehört zu φοινίας πληγῆς, eine mit eigener Hand beigebrachte tödtliche Wunde. Vgl. Ant. 1238 καὶ φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει ῥοὴν λευκῇ παρειᾷ φοινίου σταλάγματος.

920 f. Tekm., der es jetzt zunächst darauf ankommt den Leichnam von Freundeshand bestattet zu sehen, fragt ungeduldig, wo der lange ersehnte Teukros bleibe, und wünscht dass er im rechten Augenblicke erscheinen möge, um die Leiche des Bruders mit zu beschicken. Da ὡς hier so viel ist als γάρ, so vermisst man bei ἀκμαῖος μόλοι die Partikel ἄν. Uebrigens vgl. oben 826 f.

922. συγκαθαρμόσαι, περιστεῖλαι σὺν ἡμῖν.

923. οἷος ὢν οἵως ἔχεις, wie 557 οἷος ἐξ οἵου ἐτράφης. Das Adverbium von οἷος heisst nicht οἵως, sondern οἷον oder οἷα: die vorliegende Stelle ist fehlerhaft.

924. παρ' ἐχθροῖς, in den Augen der Feinde, vgl. 620. Ibykos fr. 24 p. 768 μή τι πὰρ θεοῖς ἀμπλακὼν τιμᾶν πρὸς ἀνθρώπων ἀμείψω. Herod. 1, 32 παρ' ἐμοὶ τὸ οὔνομα τοῦτο, ὦ βασιλεῦ, δίκαιός ἐστι φέρεσθαι. Mit dem Gedanken vgl. O. R. 1296 θέαμα τοιοῦτον οἷον καὶ στυγοῦντ' ἐποικτίσαι. — ἄξιος θρήνων τυχεῖν, wie Ant. 699 ἄξια τιμῆς

πάννυχα καὶ φαέθοντ'
ἀνεστέναζες ὠμόφρων
ἐχθροδόπ' Ἀτρείδαις
οὐλίῳ σὺν πάθει.
μέγας ἄρ' ἦν ἐκεῖνος ἄρχων χρόνος
πημάτων, ἥμος ἀριστόχειρ
* * * * ὅπλων ἔκειτ' ἀγὼν πέρι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰώ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

χωρεῖ πρὸς ἦπαρ, οἶδα, γενναία δύη.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰώ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

οὐδέν σ' ἀπιστῶ καὶ δὶς οἰμῶξαι, γύναι,
τοιοῦδ' ἀποβλαφθεῖσαν ἀρτίως φίλου.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

σοὶ μὲν δοκεῖν ταῦτ' ἔστ', ἐμοὶ δ' ἄγαν φρονεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

ξυναυδῶ.

τυχεῖν.

929. φαέθοντα, καθ' ἡμέραν, vgl. 217. Der Chor gesteht sich, dass es mit Aias ein solches Ende nehmen werde, habe ihm die qualvolle Leidenschaft, die er vorhin am Tage und in der Nacht vorher ausstöhnte, genug verrathen. Doch zwingen wohl die Worte selbst und die Umstände, das ἀναστενάζειν nicht auf den letzten Tag und die letzte Nacht zu beschränken.

932. οὐλίῳ ist sonst in der Tragödie und überhaupt bei einem Attiker nicht nachzuweisen.

934 f. ἄρχων πημάτων zu verbinden, wie Trach. 871 οὐ σμικρῶν κακῶν ἦρξεν. Mit ἀριστόχειρ ἀγών vgl. El. 699 ὠκύπους ἀγών. O. C. 1062 ῥιμφαρμάτοις ἀμίλλαις. Phil. 1091 σιτονόμου ἐλπίδος. Ant. 999 θᾶκον ὀρνιθοσκόπον. Trach. 609 ἡμέρᾳ ταυροσφάγῳ, u. ä.

936. Musgrave vermuthet χρυσοδέτων sei ausgefallen, mit Bezug auf Achilleus' vom Hephästos gefertigte Rüstung, von der es bei Homer heisst: χρυσὸς γὰρ ἐρύκακε, δῶρα θεοῖο. Thiersch zieht οὐλομένων vor, Wex τῶν χρυσέων.

938. γενναία δύη soll bedeuten ἰσχυρά, echter, ehrlicher Schmerz, *ingenuus dolor*. Der Ausdruck ist schwerlich richtig.

940. καὶ δίς, vgl. 432. O. R. 1319 καὶ θαῦμά γ' οὐδὲν ἐν τοσοῖσδε πήμασιν διπλᾶ σε πενθεῖν.

941. ἀποβλαφθεῖσαν, ἀποστερηθεῖσαν.

942. Der Chor hatte durch οἶδα und οὐδὲν ἀπιστῶ gesagt, er wisse Tekmessas herben Schmerz zu

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμοι, τέκνον, πρὸς οἷα δουλείας ζυγὰ
χωροῦμεν, οἷοι νῷν ἐφεστᾶσιν σκοποί.

ΧΟΡΟΣ.

ὤμοι, ἀναλγήτων
δισσῶν ἐθρόησας ἄνανδ᾽
ἔργ᾽ Ἀτρειδᾶν τῷδ᾽ ἄχει.
ἀλλ᾽ ἀπείργοι θεός.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὐκ ἂν τάδ᾽ ἔστη τῇδε μὴ θεῶν μέτα.

ΧΟΡΟΣ.

ἄγαν ὑπερβριθὲς ἄχθος ἤνυσαν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τοιόνδε μέντοι Ζηνὸς ἡ δεινὴ θεὸς
Παλλὰς φυτεύει πῆμ᾽ Ὀδυσσέως χάριν.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ ῥα κελαινώπαν θυμὸν ἐφυβρίζει
πολύτλας ἀνήρ,

begreifen; Tekmessa erwidert, sie aber (als die näher stehende) empfinde ihn.

944 f. Vgl. 496 ff.

946 ff. ‘Mit diesem Leide (durch die Erwähnung dieses Leides, über das du eben klagtest) sprachst du eine entsetzliche That des fühllosen Atridenpaares aus’.

950. Nachdem der Chor gewünscht, die Gottheit möge das Unheil abwehren, erinnert Tekmessa, auf der Götter Beistand sei nicht zu rechnen, da sie gerade diese trostlose Lage geschaffen hätten. Vgl. 587 ff. — *μὴ θεῶν μέτα, θεῶν μὴ μετασχόντων, nisi diis intercedentibus.* Vgl. O. R. 1457 *οὐ γὰρ ἄν ποτε θνήσκων ἐσώθην, μὴ ἐπὶ τῳ δεινῷ κακῷ.*

951. *ἤνυσαν*, *οἱ θεοί.*

952. *Ζηνὸς ἡ δεινὴ θεός*, wie 172 *Διὸς Ἄρτεμις*. 401 *ἁ Διὸς ἀλκίμα θεός*. 450 *ἡ Διὸς γοργῶπις ἀδάματος θεά*. Phil. 943 *τοῦ Ζηνὸς Ἡρακλέους*. — *φυτεῦσαι πῆμα* (O. R. 347 *ξυμφυτεῦσαι τοὔργον*) bezieht sich auf den von der Göttin über Aias verhängten Wahnsinn, vgl. 450 ff. Auf Odysseus wird hier die Aufmerksamkeit gelenkt, um sein späteres Eingreifen desto überraschender wirken zu lassen.

954 f. *κελαινώπαν θυμόν* bezeichnet das schwarzblickende, verfinsterte, (von Wahnsinn) umdüsterte Gemüth (des Aias), ähnlich dem Homerischen *φρένες ἀμφιμέλαιναι*. Unrichtig beziehen die meisten Erklärer *κελαινώπαν θυμόν* auf den *πολύτλας ἀνήρ* (Odysseus), was weder an sich passend noch grammatisch zulässig ist. Das Object steht nach *ἐφυβρίζειν* sowohl im Dativ (zu 1385) als im Accusativ. Eur. Heracl. 947 *ὃς πολλὰ τὸν ἐμὸν παῖδ᾽ ἠξίωσας, ὦ πανοῦργ᾽, ἐφυβρίσαι*. Anth. Plan. 4, 2 *νεκροῦ σῶμα λέοντος ἐφυβρίζουσι λαγωοί.*

γελᾷ δὲ τοῖσι μαινομένοις ἄχεσιν
πολὺν γέλωτα, φεῦ φεῦ,
ξύν τε διπλοῖ βασιλῆς
κλύοντες Ἀτρεῖδαι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἳ δ᾽ οὖν γελώντων κἀπιχαιρόντων κακοῖς
τοῖς τοῦδ᾽· ἴσως τοι, κεἰ βλέποντα μὴ ἐπόθουν,
θανόντ᾽ ἂν οἰμώξειαν ἐν χρείᾳ δορός.
οἱ γὰρ κακοὶ γνώμαισι τἀγαθὸν χεροῖν
ἔχοντες οὐκ ἴσασι, πρίν τις ἐκβάλῃ.
[ἐμοὶ πικρὸς τέθνηκεν ἢ κείνοις γλυκύς,
αὑτῷ δὲ τερπνός· ὧν γὰρ ἠράσθη τυχεῖν
ἐκτήσαθ᾽ αὑτῷ, θάνατον ὅνπερ ἤθελεν.

959. *ξύν τε*, vgl. 1288 *ὅδ᾽ ἦν ὁ πράσσων ταῦτα, σὺν δ᾽ ἐγὼ παρών*. Ant. 85 *κρυφῇ δὲ κεὖθε, σὺν δ᾽ αὖτος ἐγώ*. — *διπλοῖ* dichterisch statt *δύο*, vgl. Phil. 793 *διπλοῖ στρατηλάται*. 1224 *διπλῶν στρατηγῶν*.

961. *οἳ δ᾽ οὖν*, abschliessend, immerhin, meinethalben, vgl. 114. zu Trach. 329. Arist. Ach. 186 *οἳ δ᾽ οὖν βοώντων*.

963. *ἐν χρείᾳ δορός*, *in desiderio hastae eius*, wo es auf seine Hilfe im Kriege ankommt.

965. *πρίν τις ἐκβάλῃ*, *πρὶν ἂν ἐκβάλωσιν*, *στερηθῶσιν αὐτοῦ*. Ueber die Auslassung des *ἄν* vgl. Phil. 917 *μὴ στέναζε, πρὶν μάθῃς*. Ant. 619 *πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προσαύσῃ*. Trach. 608 *πρὶν κεῖνος αὐτὸν δείξῃ θεοῖσιν*. An die Stelle der *ἔχοντες* tritt *τις*, weil an manchen einzelnen jener Art dieses Schicksal sich bewahrheitet. Vgl. Plautus Capt. 1, 2, 33 *tum denique homines nostra intellegimus bona, cum quae in potestate habuimus, ea amisimus*. Horat. Carm. 3, 24, 31 *virtutem incolumem odimus, sublatam ex oculis quaerimus invidi.*

966 ff. ‘Mir macht sein Tod Kummer, wie seinen Feinden Freude (statt des unpassenden *τέθνηκεν ἤ* sollte man *τέθνηκεν ἤ* oder *τέθνηκε καὶ* erwarten) aber (und das ist die Hauptsache) ihm selbst ist er erwünscht gekommen. Die Antithese *ἐμοὶ πικρός, κείνοις γλυκύς, αὑτῷ τερπνὸς τέθνηκεν* klingt frostig, und die ganze Ausdrucksweise erscheint als ziemlich ungeschickt. Der begründende Satz *ὧν γὰρ ἠράσθη κτέ.* besagt nur, dass Aias sterben wollte und gestorben ist; nicht erfahren wir, weshalb dieser Tod für ihn eine Nothwendigkeit oder eine Genugthuung war. Nimmt man hinzu, dass die Verse 966—968 mit den vorhergehenden Worten und mit dem in 970 folgenden Gedanken in keinem Zusammenhange stehen, so wird man kaum umhin können, sie für interpolirt zu halten.

968. Mit *ὅνπερ ἤθελεν* (vgl. O. C. 1704 *ἔπραξεν οἷον ἤθελε*) wird das frühere *ἠράσθη* nochmals nachdrücklich hervorgehoben, wie 1089 *προφωνῶ τόνδε μὴ θάπτειν, ὅπως μὴ τόνδε θάπτων αὐτὸς*

τί δῆτα τοῦδ' ἐπεγγελῷεν ἄν κάτα;
θεοῖς τέθνηκεν οὗτος, οὐ κείνοισιν, οὔ.]
πρὸς ταῦτ' Ὀδυσσεὺς ἐν κενοῖς ὑβριζέτω.
Αἴας γὰρ αὐτοῖς οὐκέτ' ἐστίν· ἀλλ' ἐμοὶ
λιπὼν ἀνίας καὶ γόους διοίχεται.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

σίγησον· αὐδὴν γὰρ δοκῶ Τεύκρου κλύειν
βοῶντος ἄτης τῆσδ' ἐπίσκοπον μέλος.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ φίλτατ' Αἴας, ὡ ξύναιμον ὄμμ' ἐμοί,
ἆρ' ἠμπόληκας, ὥσπερ ἡ φάτις κρατεῖ;

εἰς ταφὰς πέσῃς. El. 762 τοῖς δ' ἰδοῦσιν, οἷπερ εἴδομεν, μέγιστα πάντων ὢν ὅπωπ' ἐγὼ κακῶν. Vgl. zu Ant. 468.

969. τοῦδε—κάτα, wie O. C. 1339 κοινῇ καθ' ἡμῶν ἐγγελῶν ἀβρύνεται. Vgl. El. 835 κατ' ἐμοῦ μᾶλλον ἐπεμβάσει. Uebrigens entbehrt der vorstehende Vers der gesetzmässigen Cäsur: ist er echt, so kann ἐπεγγελῷεν an der jetzigen Stelle nicht richtig sein. Wahrscheinlich aber ist der mit 961 sich nicht wohl vertragende Vers dem Sophokles fremd.

970. Die Götter haben den Tod des Aias herbeigeführt, sofern er ihren Zorn büssen musste, nicht seine Feinde, deren Unrecht ihn nicht zum Selbstmord getrieben hat. Wäre dieser Gedanke richtig, so würde er keinen Trost für die Angehörigen und Freunde des Aias enthalten, sondern lediglich eine Vertheidigung der Gegner des Aias: die Gegner des Aias aber zu vertheidigen fehlt für die Tekmessa jeder Anlass. Auch dieser Vers scheint daher unecht. — οὐ κείνοισιν, οὔ, wie Ar. Ach. 421 οὐ Φοίνικος, οὔ. Men. Com. 4 p. 152 οὐκ ἔλαττον, οὔ, μὰ τὴν Ἀθηνᾶν.

971. ἐν κενοῖς, ματαίως, wie O. R. 287 ἐν ἀργοῖς. Vgl. 955 f. Odysseus kann ἐν κενοῖς ὑβρίζειν, weil Aias, nun er dahin ist, das ihm nicht wehren kann.

973. Ihm selbst ist wohl, die Feinde werden ihn schon vermissen, mir aber hat er schweren Kummer durch sein Scheiden bereitet. Aehnlich Trach. 41 πλὴν ἐμοὶ πικρὰς ὠδῖνας αὐτοῦ προσβαλὼν ἀποίχεται.

974. Teukros ruft hinter der Scene.

975. σίγησον spricht der Chorführer zu seinen Genossen.

976. ἐπίσκοπον wird erklärt durch ἐστοχασμένον, wie ἐπίσκοπος τοξότης = ὁ τυγχάνων τοῦ σκοποῦ. Diese Erklärung ist völlig unbrauchbar, und nirgends lässt sich eine Anwendung des Wortes ἐπίσκοπος nachweisen, die der vorliegenden Stelle auch nur entfernt ähnlich wäre. Ohne Frage ist ἐπίσκοπον fehlerhaft.

977. ξύναιμον ὄμμα, Phil. 171. Eur. Orest. 1082 ὦ ποθεινὸν ὄμμ' (andere ὄνομ') ὁμιλίας ἐμῆς.

978. Entsetzt ruft Teukros beim Anblick der Leiche aus, also sei die ihm unterwegs zugekommene Kunde

ΧΟΡΟΣ.

ὄλωλεν ἀνήρ, Τεῦκρε, τοῦτ' ἐπίστασο.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὤμοι βαρείας ἆρα τῆς ἐμῆς τύχης.

ΧΟΡΟΣ.

ὡς ὦδ' ἐχόντων

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ τάλας ἐγώ, τάλας.

ΧΟΡΟΣ.

πάρα στενάζειν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ περισπερχὲς πάθος.

ΧΟΡΟΣ.

ἄγαν γε, Τεῦκρε.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

φεῦ τάλας. τί γὰρ τέκνον
τὸ τοῦδε, ποῦ μοι γῆς κυρεῖ τῆς Τρῳάδος;

ΧΟΡΟΣ.

μόνος παρὰ σκηναῖσιν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐχ ὅσον τάχος
δῆτ' αὐτὸν ἄξεις δεῦρο, μή τις ὡς κενῆς

(998 f.) vom Schicksal des Aias wahr, was dann der Chor mit dem ὄλωλεν bestätigt. Ist die jetzige Lesart richtig, so wird ἠμπόληκας im Sinne von πέπραγας zu nehmen sein, wie etwa Agamemnon nach der Zerstörung Trojas Aesch. Eum. 631 τὰ πλεῖστ' ἄμεινον ἠμπολημκώς (= εὐπραγήσας) heisst. Mit φάτις κρατεῖ vgl. Aesch. Suppl. 294 καὶ φάτις πολλὴ κρατεῖ. Pers. 738 λόγος κρατεῖ σαφηνής. Entsprechend das prosaische ὁ λόγος κατέχει.

981. Vgl. 904.

983 f. τί γὰρ τέκνον — ποῦ κυρεῖ, vgl. oben 101 f.

985. μόνος kehrt trotz τέκνον zum natürlichen Geschlecht zurück, wie φίλε τέκνον bei Homer. Vgl. O. R. 1167 τῶν Λαΐου τοίνυν τις ἦν γεννημάτων. Eur. Suppl. 12 θανόντων ἑπτὰ γενναίων τέκνων, οὓς ποτ' Ἀργείων ἄναξ Ἄδραστος ἦγαγε. Andr. 570 τέκνου τε τοῦδ', ὃν οὐδὲν αἴτιον μέλλουσι κτανεῖν.

986. Auffallend ist δῆτα zu Anfang des Trimeters, wie ποτέ O. R. 1085. Mit κενῆς wird der Erfolg des ἀναρπάσαι vorweggenommen, s. zu 69. Ant. 424 ὄρνις ὅταν κενῆς εὐνῆς νεοσσῶν ὀρφανὸν βλέψῃ λέχος. Wie man der Löwin das Junge raubt, wenn sie vom Lager fern ist, so möchte man den allein am Zelte zurückgelassenen Eurysakes rauben, und wie die zurück-

σκύμνον λεαίνης δυσμενῶν ἁναρπάσῃ;
ἴθ', ἐγκόνει, σύγκαμνε· τοῖς ἐχθροῖσί τοι
φιλοῦσι πάντες κειμένοις ἐπεγγελᾶν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ἔτι ζῶν, Τεῦκρε, τοῦδέ σοι μέλειν
ἐφίεθ' ἀνὴρ κεῖνος, ὥσπερ οὖν μέλει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ τῶν ἁπάντων δὴ θεαμάτων ἐμοὶ
ἄλγιστον ὧν προσεῖδον ὀφθαλμοῖς ἐγώ,
ὁδῶν θ' ἁπασῶν ὁδὸς ἀνιάσασα δὴ
μάλιστα τοὐμὸν σπλάγχνον, ἣν δὴ νῦν ἔβην,
ὦ φίλτατ' Αἴας, τὸν σὸν ὡς ἐπησθόμην
μόρον διώκων καξιχνοσκοπούμενος.
ὀξεῖα γάρ σου βάξις ὡς θεοῦ τινος
διῆλθ' Ἀχαιοὺς πάντας, ὡς οἴχει θανών.
ἀγὼ κλύων δύστηνος ἐκποδὼν μὲν ὢν
ὑπεστέναζον, νῦν δ' ὁρῶν ἀπόλλυμαι.
οἴμοι.
ἴθ' ἐκκάλυψον, ὡς ἴδω τὸ πᾶν κακόν.
ὦ δυσθέατον ὄμμα καὶ τόλμης πικρᾶς,

kehrende Löwin würden wir dann vergebens wüthen. (Ein Scholiast erklärt κενὴ λέαινα durch ἐστερημένη τοῦ συζύγου, also — die verwittwete Löwin. Die des Aias beraubte Tekmessa mit einer Löwenwittwe zu vergleichen wäre unpassend, einmal weil Tekmessa nach dem Tode ihres Gemahls von Teukros beschützt wird, sodann besonders deshalb weil die Löwin auch ohne den Löwen stark genug ist um sich zur Wehr zu setzen.)

988 f. Aesch. Agam. 884 σύγγονον βροτοῖσι τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον. Archil. fr. 66 p. 550 οὐ γὰρ ἐσθλὰ κατθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ' ἀνδράσιν.

990. Vgl. 560 ff.

994 f. Vgl. Ant. 1212 ἆρα δυστυχεστάτην κέλευθον ἕρπω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;

998. βάξις σου, das Gerücht von dir, vgl. 222; ὡς θεοῦ τινος (βάξις, oder βάζοντος, vgl. Trach. 768), wie von einem Gotte verbreitet. So hatte Zeus gewährt, was Aias 825 ff. erfleht hatte. Der 804 abgesandte Bote hat den Teukros verfehlt oder ist zu spät gekommen.

1003. Teukros redet einen Begleiter an: Tekmessa war 973 abgegangen, um Eurysakes zu holen.

1004. O grauser Anblick (ὄμμα steht nur hier im Sinne von θέαμα), und wehe des bittern Wagnisses! Der Dichter wechselt mit beiden in diesem Sinne gestatteten Casus ab, indem er den Vocativ setzt von dem was dem Blicke vorliegt, den Genetiv von dem was nur empfunden wird.

ὅσας ἀνίας μοι κατασπείρας φθίνεις.
ποῖ γὰρ μολεῖν μοι δυνατόν, εἰς ποίους βροτούς,
τοῖς σοῖς ἀρήξαντ' ἐν πόνοισι μηδαμοῦ;
ἦ πού με Τελαμών, σὸς πατὴρ ἐμός τ' ἴσως,
δέξαιτ' ἂν εὐπρόσωπος ἵλεώς τ', ἰδὼν
χωροῦντ' ἄνευ σοῦ. πῶς γὰρ οὔχ; ὅτῳ πάρα
μηδ' εὐτυχοῦντι μηδὲν ἵλεων γελᾶν.
οὗτος τί κρύψει; ποῖον οὐκ ἐρεῖ κακὸν
τὸν ἐκ [δορὸς] γεγῶτα [πολεμίου] νόθον,
τὸν δειλίᾳ προδόντα καὶ κακανδρίᾳ
σέ, φίλτατ' Αἴας, ἢ δόλοισιν, ὡς τὰ σὰ
κράτη θανόντος καὶ δόμους νέμοιμι σούς.
τοιαῦτ' ἀνὴρ δύσοργος, ἐν γήρᾳ βαρύς,
ἐρεῖ, πρὸς οὐδὲν εἰς ἔριν θυμούμενος.

1005. κατασπείρας, wie 953 φυτεύειν.

1007. ἀρήξαντ' ist vom Inf. μολεῖν abhängiger Accusativ, wie Il. 22, 109 ἐμοὶ δὲ τόσ' ἂν πολὺ κέρδιον εἴη, Ἀχιλῆα κατακτείναντα νέεσθαι. Aesch. Ag. 1610 οὕτω καλὸν δὴ καὶ τὸ κατθανεῖν ἐμοί, ἰδόντι τοῦτον τῆς δίκης ἐν ἕρκεσιν. Soph. El. 480 ὑπεστέμοι θρᾶσος ἀδυπνόων κλύουσαν ἀρτίως ὀνειράτων. Vgl. zu O. R. 353. 824 f.

1008. ἴσως, *pariter*. Teukros legt einen besondern Nachdruck auf das dem Vater gegenüber ganz gleiche Verhältniss der Brüder, während von mütterlicher Seite Aias als παῖς γνήσιος den Vorzug hatte.

1009 f. Vgl. Eur. Med. 504 καλῶς γ' ἂν οὖν δέξαιντό μ' οἴκοις, ὧν πατέρα κατέκτανον.

1010. πῶς γὰρ οὔ; nämlich εὐπρόσωπος ἵλεώς τε δέξεταί με. Mit Bitterkeit gesprochen.

1011. μηδ' εὐτυχοῦντι μηδέν, nicht einmal wenn irgend ein Glück ihm zu Theil wird.

1012. τί κρύψει, näml. κακόν.

1013. νόθος ist Teukros als Sohn der kriegsgefangenen Hesione (vgl. 434 ff. 1300 ff.). Statt des abernen Ausdrucks ἐκ δορὸς πολεμίου 'von einem feindlichen Speere' kennte Sophokles, wie der Zusammenhang lehrt, nur Worte gebrauchen, welche den Sinn gaben ἐκ γυναικὸς αἰχμαλώτου, von einem als Kriegsbeute gewonnenen Weibe. Man erwartet τὸν ἐκ λέχους γεγῶτα δορίπονου νόθον. Vgl. unten 1288 σέ τοι, τὸν ἐκ τῆς αἰχμαλωτίδος λέγω.

1015. ἢ δόλοισιν. Sophokles hat auch diesen Zug der Sage entlehnt, die er selbst im Τεῦκρος behandelt hatte, dass der alte barsche Telamon dem Teukros vorgeworfen, er habe Aias' Tod veranlasst, s. Schol. Pind. Nem. 4, 76.

1017. δύσοργος, das Gegentheil von εὔοργος (πρᾶος, zu 196 f.), = δύστροπος, *intractabilis*. Es geht auf den Charakter im Allgemeinen, wie Phil. 377. — ἐν γήρᾳ βαρύς, zu O. R. 17 σὺν γήρᾳ βαρεῖς, 654 ἐν ὅρκῳ μέγαν.

1018. πρὸς οὐδέν, ἀληθὲς ἢ αἴτιον ἐμοί.

τέλος δ' ἀπωστὸς γῆς ἀπορριφθήσομαι,
δοῦλος λόγοισιν ἀντ' ἐλευθέρου φανείς.
τοιαῦτα μὲν κατ' οἶκον· ἐν Τροίᾳ δέ μοι
πολλοὶ μὲν ἐχθροί, παῦρα δ' ὠφελήσιμα.
καὶ ταῦτα πάντα σοῦ θανόντος ηὑρόμην.
οἴμοι, τί δράσω; πῶς σ' ἀποσπάσω πικροῦ
τοῦδ' αἰόλου κνώδοντος, ὦ τάλας, ὑφ' οὗ
φονέως ἄρ' ἐξέπνευσας; εἶδες ὡς χρόνῳ
ἔμελλέ σ' Ἕκτωρ καὶ θανὼν ἀποφθίσειν;
[σκέψασθε, πρὸς θεῶν, τὴν τύχην δυοῖν βροτοῖν.
Ἕκτωρ μέν, ᾧ δὴ τοῦδ' ἐδωρήθη πάρα
ζωστῆρι πρισθεὶς ἱππικῶν ἐξ ἀντύγων
ἐκνάπτετ' αἰέν, ἔσθ' ἀπέψυξεν βίον.
οὗτος δ' ἐκείνου τήνδε δωρεὰν ἔχων,
πρὸς τοῦδ' ὅλωλε θανασίμῳ πεσήματι.

1019. ἀπωστὸς γῆς ἀπορρ., vgl. 830. — Was Teukros hier befürchtet, geschah der Sage nach wirklich, vgl. Hor. Carm. 1, 7, 21 ff. Vell. Pat. 1, 1 *Teucer non receptus a patre Telamone ob segnitiam non vindicatae fratris iniuriae Cyprum adpulsus cognominem patriae suae Salamina constituit.*

1020. λόγοισιν versteht man vom Gerede der Leute oder von den Scheltworten des greisen Telamon: beide Erklärungen muthen dem Dichter die grösste Undeutlichkeit zu und geben nicht einmal einen passenden Sinn.

1024. ἀποσπάσω, zu 907.

1025. αἰόλος, blitzend, blank, wie αἰόλος θώρηξ, ζωστήρ. Homer nennt dieses Schwert ἀργυρόηλον.

1026. ἄρα, wie man nun sehen kann, sollte dies Schwert dein Würger sein. Mit φονέως vgl. σφαγεύς 815. — εἶδες, ἔγνως, wurdest du nun gewahr?

1027. Il. 7, 303 (Ἕκτωρ Αἴαντι) δῶκε ξίφος ἀργυρόηλον, ξὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐυτμήτῳ τελαμῶνι· Αἴας δὲ ζωστῆρα δίδου φοίνικι φαεινόν. Mit καὶ θανὼν ἀποφθ. vgl. Trach. 1163 ζῶντά μ' ἔκτεινεν θανών. Ant. 871 θανὼν ἔτ' οὖσαν κατήναρές με.

1028—39. Ueber die eingeklammerte Stelle vgl. den krit. Anhang.

1030. Statt des unverständlichen πρισθείς, zersägt, erwartet man den Begriff δεθείς, ἐξαφθείς, wie Achilleus bei Homer Hektors Leichnam ἐκ δίφροιο ἔδησεν, vgl. Il. 22, 395 ff.

1031. Der Dichter, welcher die zu 1027 angeführte Homerische Austauschung benutzt, um auch Teukros bestätigen zu lassen was Aias 665 sagte, ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κοὐκ ὀνήσιμα, ist von der Homerischen Erzählung Il. 22, 361 ff., wonach Achilleus den Leichnam des Hektor schleift, abgewichen, um unmittelbar jeden durch die Gabe des andern vernichtet werden zu lassen. Auf das langsame zu Tode Gemartertwerden geht αἰέν, in einem fort, da Achilleus erst ruhte nach dem Sterben des δρυπτόμενος, συρόμενος.

1033. πρὸς τοῦδε, τοῦ κνώδοντος.

1035. Aus dem speciellen ἐχάλκευσεν denke man zu ἐκεῖνον (nämlich ζωστῆρα) ein generelles Verbum, wie εἰργάσατο. Vgl. zu Phil. 706 f. — Die Erinys und Hades haben die verderblichen Werkzeuge gefertigt, wie Trach. 1051 die Erinyen das dem Herakles tödliche Gewand, wie sonst von Ἅιδου μάχαιραι, δίκτυον die Rede ist.

1037. μηχανᾶν ist in activer Form fast unerhört.

1038. ἐν γνώμῃ φίλα, wem dies nicht recht und nach Sinne ist. Prosaisch ἐν γνώμῃ, κατὰ νόον εἶναι. Mit der Schlussformel vgl. O. C. 1665 f. Ant. 469 f.

1039. κεῖνός τ' ἐκεῖνα, τὰ ἑαυτοῦ δόγματα, τάδε, τὰ ἐμά. Euenos fr. 1, 3 p. 474 ἀρκεῖ λόγος εἰς ὁ παλαιός· σοὶ μὲν ταῦτα δοκοῦντ' ἔστω, ἐμοὶ δὲ τάδε. Eur. Suppl. 466 σοὶ μὲν δοκείτω ταῦτ', ἐμοὶ δὲ τἀντία.

1042 f. γελᾶν κακοῖς, wie 957 γελᾷ δὲ τοῖσι μαινομένοις ἄχεσιν.

1043. ἃ δή, sintemal, selten statt ἅτε oder οἷα, wie Simonides Amorg. fr. 1, 3 p. 576 ἐφήμεροι ἃ δὴ βροτὰ ζῶμεν. Menelaos erscheint hier, wie sonst bei den Tragikern, als Abbild des zu Sophokles' Zeiten in Athen übel berüchtigten Spartanischen Charakters.

1046. μαθεῖν οὐ δυσπετής, nicht schwer zu erkennen, wie Eur. Med. 1196 πλὴν τῷ τεκόντι κάρτα δυσπετὴς μαθεῖν.

1047 f. σὲ φωνῶ μὴ συγκομίζειν = σὺ μὴ συγκόμιζε, φωνῶ, wie O. R. 350 ἐννέπω σὲ τῷ κηρύγματι ὥπερ προεῖπας ἐμμένειν. El. 235 αὐδῶ μὴ τίκτειν σ' ἅταν ἅταις. Phil. 101 λέγω σ' ἐγὼ δόλῳ Φιλοκτήτην λαβεῖν. Trach.

ἆρ' οὐκ Ἐρινὺς τοῦτ' ἐχάλκευσεν ξίφος
κἀκεῖνον Ἅιδης, δημιουργὸς ἄγριος;
ἐγὼ μὲν οὖν καὶ ταῦτα καὶ τὰ πάντ' ἀεὶ
φάσκοιμ' ἂν ἀνθρώποισι μηχανᾶν θεούς·
ὅτῳ δὲ μὴ τάδ' ἐστὶν ἐν γνώμῃ φίλα,
κεῖνός τ' ἐκεῖνα στεργέτω κἀγὼ τάδε.]

ΧΟΡΟΣ.

μὴ τεῖνε μακράν, ἀλλ' ὅπως κρύψεις τάφῳ
φράζου τὸν ἄνδρα, χὤ τι μυθήσει τάχα·
βλέπω γὰρ ἐχθρὸν φῶτα, καὶ τάχ' ἂν κακοῖς
γελῶν ἃ δὴ κακοῦργος ἐξίκοιτ' ἀνήρ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

τίς δ' ἔστι; μῶν τιν' ἄνδρα προσλεύσσεις στρατοῦ;

ΧΟΡΟΣ.

Μενέλαος, ᾧ δὴ τόνδε πλοῦν ἐστείλαμεν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὁρῶ· μαθεῖν γὰρ ἐγγὺς ὢν οὐ δυσπετής.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

οὗτος, σὲ φωνῶ τόνδε τὸν νεκρὸν χεροῖν

μὴ συγκομίζειν, ἀλλ' ἐᾶν ὅπως ἔχει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

τίνος χάριν τοσόνδ' ἀνήλωσας λόγον;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

δοκοῦντ' ἐμοί, δοκοῦντα δ' ὃς κραίνει στρατοῦ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐκ οὖν ἂν εἴποις, ἧντιν' αἰτίαν προθείς;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ὀθούνεκ' αὐτὸν ἐλπίσαντες οἴκοθεν
ἄγειν Ἀχαιοῖς ξύμμαχόν τε καὶ φίλον,
ἐξηύρομεν ζητοῦντες ἐχθίω Φρυγῶν·
ὅστις στρατῷ ξύμπαντι βουλεύσας φόνον
νύκτωρ ἐπεστράτευσεν, ὡς ἔλοι δόρει·
κεἰ μὴ θεῶν τις τήνδε πεῖραν ἔσβεσεν,
ἡμεῖς μὲν ἂν τήνδ' ἦν ὁδ' εἴληχεν τύχην
θανόντες ἂν προυκείμεθ' αἰσχίστῳ μόρῳ,
οὗτος δ' ἂν ἔζη· νῦν δ' ἐνήλλαξεν θεός

138 ἃ καὶ σὲ τὴν ἄνασσαν ἐλπίσιν λέγω τάδ' αἰὲν ἴσχειν. Statt des Accus. σέ könnte auch der Dat. σοί stehen, wie unten 1089 καί σοι προφωνῶ τόνδε μὴ θάπτειν. Trach. 468 σοὶ δ' ἐγὼ φράζω κακὸν πρὸς ἄλλον εἶναι, πρὸς δ' ἔμ' ἀψευδεῖν ἀεί.

1049. τοσόνδε, ein so vermessenes, anmassendes Wort.

1050. Bitterer Hohn, wie bei Iuvenalis 6, 223 *hoc volo, sic iubeo: sit pro ratione voluntas.* Mit δοκοῦντα (ἐκείνῳ) ὃς κραίνει vgl. 1243. Trach. 1180 πείσομαι δ' (ἐκείνοις) ἃ σοι δοκεῖ. Phil. 957 θανὼν παρέξω δαῖθ' ὑφ' ὧν ἐφερβόμην. Ant. 35 ὃς ἄν τούτων τι δρᾷ, φόνον προκεῖσθαι δημόλευστον. El. 1060 τροφᾶς (ἐκείνων) ἀφ' ὧν βλάστωσιν. Krüger Gr. II § 51, 11 Anm. 2. 3.

1051. προθείς, nämlich τοσόνδ' ἀνήλωσας λόγον.

1053. ἄγειν, vgl. 1097. Nicht ἄξειν, weil die ἐλπίς dauerte, als Aias dem Zuge sich angeschlossen hatte und vor Troja kämpfte.

1054. ζητοῦντες, ἐξετάζοντες, Gegensatz zu ἐλπίσαντες. Menelaos vergisst in schnödem Undank die ganze Vergangenheit des Aias und redet so, als habe dieser eben erst seinen Charakter im wahren Lichte gezeigt.

1058 f. Aus den Wendungen ἡμεῖς ἂν τήνδε τύχην ἐλάχομεν, ἣν ὅδ' εἴληχεν und ἡμεῖς ἂν τόνδε θάνατον (μόρον) ἐθάνομεν, ὃν ὅδ' ἔθανεν bildete Sophokles, wenn der jetzige Text richtig ist, den Ausdruck τήνδε τύχην ἐθάνομεν ἄν, wie Homer variirt ἀπολέσθαι αἰπὺν ὄλεθρον, κακὸν μόρον, κακὸν οἶτον, φθίνειν κακὸν οἶτον u. ä. Da jedoch τύχην θνήσκειν höchst auffallend bleibt, so möchte man lieber θανόντες in λαχόντες ändern. Mit προυκείμεθα vgl. 427 ἄτιμος ὧδε πρόκειμαι.

1060. νῦν δέ, so aber. — ἐνήλλαξεν θεός, ein Gott kehrte es um. Vgl. Eur. Hel. 712 σκέψαι γάρ, ὁ θεὸς ὅσον ἔχει τὸ ποικίλον καὶ δυστέκμαρτον· εὖ δέ πως ἀναστρέφει ἐκεῖσε κἀκεῖσ' ἀναφέρων. Rhes. 332 ὅρα τὸ μέλλον· πόλλ' (oft) ἀναστρέφει θεός. Od. 2, 67 θεῶν δ' ὑποδείσατε μῆνιν, μή τι μετασιρέψωσιν, ἀγασσάμενοι κακὰ ἔργα. Der folgende, stümperhaft ungeschickte Vers (1061) ist von einem Interpolator eingeschoben, der zu ἐνήλλαξεν ein Object vermisste.

[τὴν τοῦδ' ὕβριν πρὸς μῆλα καὶ ποίμνας πεσεῖν].
ὧν εἵνεκ' αὐτὸν οὔτις ἔστ' ἀνὴρ σθένων
τοσοῦτον ὥστε σῶμα τυμβεῦσαι τάφῳ·
ἀλλ' ἀμφὶ χλωρὰν ψάμαθον ἐκβεβλημένος
ὄρνισι φορβὴ παραλίοις γενήσεται.
πρὸς ταῦτα μηδὲν δεινὸν ἐξάρῃς μένος.
εἰ γὰρ βλέποντος μὴ ἐδυνήθημεν κρατεῖν,
πάντως θανόντος γ' ἄρξομεν, κἂν μὴ θέλῃς,
χερσὶν παρευθύνοντες· οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου
λόγων ἀκοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἐμῶν.
καίτοι κακοῦ πρὸς ἀνδρός, ὄντα δημότην
μηδὲν δικαιοῦν τῶν ἐφεστώτων κλύειν.
οὐ γάρ ποτ' οὔτ' ἂν ἐν πόλει νόμοι καλῶς
φέροιντ' ἄν, ἔνθα μὴ καθεστήκῃ δέος,
οὔτ' ἂν στρατός γε σωφρόνως ἄρχοιτ' ἔτι,

1062 f. αὐτόν hängt ab von τυμβεῦσαι. Gleichwohl setzte der Dichter nach den Worten οὔτις ἔστ' ἀνὴρ κτέ., indem er den Begriff, auf welchen es bei der Beerdigung ankommt, nachträglich hervorhebt, noch σῶμα, wie ähnlich 1147 ff. Trach. 1197. O. R. 819 καὶ τάδ' οὔτις ἄλλος ἦν ἢ ἐγὼ ἐπ' ἐμαυτῷ τάδ' ἀρᾶς ὁ προστιθείς. — τυμβεῦσαι τάφῳ, *rite condere.*

1065. Vgl. 830.

1066. ἐξάρῃς μένος, O. R. 914 ὑψοῦ αἴρει θυμόν. Vgl. zu Trach. 147.

1069 f. χερσὶν παρευθύνοντες, mit den Händen ihn lenkend (eigentl. ablenkend), ist hier sinnlos, da Todte sich nicht lenken lassen. Dass in παρευθύνοντες ein Begriff wie καθυβρίζοντες oder καταικίζοντες zu suchen sei, ist nicht glaublich: Menelaos will seine Herrschaft über den Todten nur darin bethätigen, dass er die Bestattung desselben hindert. — οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου, vgl. 1103. O. R. 448 οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου μ' ὀλεῖς.

1071 f. Das ist eines schlechten Mannes Sache, als Gemeiner sich aufzulehnen gegen die über ihm stehenden. — πρὸς ἀνδρός, wie 581 οὐ πρὸς ἰατροῦ σοφοῦ.

1073 f. Befolgung der Gesetze im Frieden, Gehorsam im Kriege werden gern verbunden, s. Ant. 672 ff. — καλῶς φέρεσθαι ist hier, wo von dem Bestande und der Wirksamkeit der Gesetze geredet zu werden scheint, auffallend. Wesentlich verschieden sind Redeweisen wie ἡ γεωργία εὖ φέρεται, τὰ πράγματα κακῶς φέρεται.

μηδὲν φόβου πρόβλημα μηδ' αἰδοῦς ἔχων.
ἀλλ' ἄνδρα χρή, κἂν σῶμα γεννήσῃ μέγα,
δοκεῖν πεσεῖν ἂν κἂν ἀπὸ σμικροῦ κακοῦ.
δέος γὰρ ᾧ πρόσεστιν αἰσχύνη θ' ὁμοῦ,
σωτηρίαν ἔχοντα τόνδ' ἐπίστασο·
ὅπου δ' ὑβρίζειν δρᾶν θ' ἃ βούλεται παρῇ,
ταύτην νόμιζε τὴν πόλιν χρόνῳ ποτὲ
ἐξ οὐρίων δραμοῦσαν ἐς βυθὸν πεσεῖν.
ἀλλ' ἑστάτω μοι καὶ δέος τι καίριον,
καὶ μὴ δοκῶμεν, δρῶντες ἂν ἡδώμεθα,
οὐκ ἀντιτίσειν αὖθις ἂν λυπώμεθα.
ἕρπει παραλλὰξ ταῦτα· πρόσθεν οὗτος ἦν
αἴθων ὑβριστής, νῦν δ' ἐγὼ μέγ' αὖ φρονῶ.
καί σοι προφωνῶ τόνδε μὴ θάπτειν, ὅπως

1076. πρόβλημα φόβου καὶ αἰδοῦς, ein durch φόβος und αἰδώς gewährter Schutz gegen ὕβρις, vgl. 159 πύργου ῥῦμα.

1077. σῶμα μέγα, wie Aias ἔξοχος Ἀργείων κεφαλὴν ἠδ' εὐρέας ὤμους, vgl. 758. — γεννήσῃ, φύσῃ, wie φῦσαι φρένας O. C. 804. El. 1463.

1079. Vgl. Ant. 675 τῶν δ' ὀρθουμένων σῴζει τὰ πολλὰ σώμαθ' ἡ πειθαρχία. Nach echt Spartanischen Grundsätzen fliesst aus Furcht (φόβος, δέος) Scheu und Ehrerbietung (αἰδώς, αἰσχύνη), d. h. ohne Furcht kein Gehorsam und keine Zucht. Eine sprichwörtlich gewordene Sentenz aus den Kyprien bei Plat. Euthyphr. p. 12 B ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς: schon Il. 15, 657 αἰδὼς καὶ δέος, wie Aeschin. 1, 180 παρελθών τις τῶν γερόντων, οὓς ἐκεῖνοι (οἱ Λακεδαιμόνιοι) καὶ αἰσχύνονται καὶ δεδίασι. Sonst bei Homer ταρβεῖν καὶ αἰδεῖσθαι. Aesch. Eum. 693 σέβας ἀστῶν φόβος τε συγγενής.

1081. βούλεται, ὁ δρῶν, πᾶς τις, Krüger Gr. § 61, 4 Anm. 5. 6. — παρῇ, vgl. 1160. Eur. El. 972 οπου δ' Ἀπόλλων σκαιὸς ἦ, τίνες σοφοί;

1082. ὅπου — ταύτην, vgl. Phil. 458.

1083. πεσεῖν würde in der oratio recta sein ἔπεσεν, der gnomische Aorist. — Der Staat wird mit einem Schiffe verglichen, wie O. R. 22 ff. Ant. 163. 994; ἐξ οὐρίων (πνευμάτων) wie ἐξ οὐρίας (πνοῆς) = οὐρίοις πνεύμασιν.

1084. ἑστάτω, 200.

1085 f. Eine sprichwörtlich gewordene Sentenz des Hesiodos Op. 721 εἰ δὲ κακὸν εἴπῃς, τάχα κ' αὐτὸς μεῖζον ἀκούσαις. Alkäos fr. 82 p. 724 αἴ κ' εἴπῃς τὰ θέλεις, ἦ κεν ἀκούσαις τά κεν οὐ θέλοις. Sophokles fr. 844 φιλεῖ δὲ πολλὴν γλῶσσαν ἐχέας μάτην ἄκων ἀκούειν οὓς ἑκὼν εἶπεν λόγους. Terent. Andr. 5, 4, 17 *si mihi pergit quae volt dicere, ea quae non volt audiet.* Liban. Decl. vol. 2 p. 84 δρῶντες ἅττα ἐθέλουσι πάσχειν δύναιντ' ἂν ἅττα ἂν οὐκ ἐθέλοιεν. Vgl. 1323. Ant. 751 βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν;

μὴ τόνδε θάπτων αὐτὸς εἰς ταφὰς πέσῃς.

ΧΟΡΟΣ.

Μενέλαε, μὴ γνώμας ὑποστήσας σοφὰς
εἶτ' αὐτὸς ἐν θανοῦσιν ὑβριστὴς γένῃ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐκ ἄν ποτ', ἄνδρες, ἄνδρα θαυμάσαιμ' ἔτι,
ὃς μηδὲν ὢν γοναῖσιν εἶθ' ἁμαρτάνει,
ὅθ' οἱ δοκοῦντες εὐγενεῖς πεφυκέναι
τοιαῦθ' ἁμαρτάνουσιν ἐν λόγοις ἔπη.
ἄγ', εἶπ' ἀπ' ἀρχῆς αὖθις, ἦ σὺ φῂς ἄγειν
τὸν ἄνδρ' Ἀχαιοῖς δεῦρο σύμμαχον λαβών;
οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν ὡς αὑτοῦ κρατῶν;
ποῦ σὺ στρατηγεῖς τοῦδε; ποῦ δὲ σοὶ λεῶν
ἔξεστ' ἀνάσσειν ὧν ὅδ' ἦγαγ' οἴκοθεν;
Σπάρτης ἀνάσσων ἦλθες, οὐχ ἡμῶν κρατῶν·
οὐδ' ἔσθ' ὅπου σοι τόνδε κοσμῆσαι πλέον
ἀρχῆς ἔκειτο θεσμὸς ἢ καὶ τῷδε σέ.
[ὕπαρχος ἄλλων δεῦρ' ἔπλευσας, οὐχ ὅλων

1090. εἰς ταφὰς πέσῃς, *ne moriare*, vgl. 1109, ist gesetzt, um die Drohung durch die Alliteration θάπτειν, θάπτων, ταφάς desto sarkastischer zu machen. Darum ist τόνδε θάπτων nochmals wiederholt.

1092. ἐν θανοῦσιν, vgl. 1151 ὃς ἐν κακοῖς ὕβριζε τοῖσι τῶν πέλας. 1315 ἐν ἐμοὶ θρασύς. Eur. El. 68 ἐν τοῖς ἐμοῖς γὰρ οὐκ ἐνύβρισας κακοῖς. Med. 206 τὸν ἐν λέχει προδόταν. Die Wendung αὐτὸς ὑβριστὴς γένῃ wegen 1088.

1094. ὃς μηδὲν ὢν γ., δυσγενής, vgl. Trach. 61 ἀγέννητοι.

1095. ὅτε vertritt hier die Stelle von εἰ, wie 1231.

1096. Mit ἁμ. ἔπη vgl. 1107 τὰ σέμν' ἔπη κόλας ἐκείνους. Ant. 743 οὐ γὰρ δίκαιά σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὁρῶ.

1097 f. Vgl. 1052 ff.

1098. λαβών gegenüber dem αὐτὸς ἐξέπλευσεν ὡς (αὐτὸς) αὐτοῦ κρατῶν.

1100. ποῦ, worauf beruht es dass du ihm befehlen willst? Ueber das scheinbar für πῶς, τίνος ἕνεκα gebrauchte ποῦ vgl. O. R. 390 ποῦ σὺ μάντις εἶ σαφής; Phil. 451 ποῦ χρὴ τίθεσθαι ταῦτα, ποῦ δ' αἰνεῖν, ὅταν τὰ θεῖ' ἐπαινῶν τοὺς θεοὺς εὕρω κακούς;

1102. Vgl. Eur. fr. 722 Σπάρτην ἔλαχες, κείνην κόσμει.

1104. ἀρχῆς θεσμός, das Festgesetzte, die Satzung, daher das Recht des Gebietens.

1105 f. ὅλων von ὅλα, *summa rerum*, wie sonst gesagt wird τὴν τῶν ὅλων δεσποτείαν ἔχειν u. ä. Uebrigens scheinen diese beiden Verse dem Sophokles fremd zu sein, da sie nur den eben ausgesprochenen Gedanken wiederholen mit der hier unpassenden Andeutung, dass nur Agamemnon als Oberfeldherr das Recht gehabt habe

στρατηγός, ὥστ' Αἴαντος ἡγεῖσθαί ποτε.]
ἀλλ' ὥνπερ ἄρχεις ἄρχε καὶ τὰ σέμν' ἔπη
κόλαζ' ἐκείνους· τόνδε δ', εἴτε μὴ σὺ φῂς
εἴθ' ἕτερος στρατηγός, εἰς ταφὰς ἐγὼ
θήσω δικαίως, οὐ τὸ σὸν δείσας στόμα.
οὐ γάρ τι τῆς σῆς εἵνεκ' ἐστρατεύσατο
γυναικός, ὥσπερ οἱ πόνου πολλοῦ πλέῳ,
ἀλλ' εἵνεχ' ὅρκων οἷσιν ἦν ἐνώμοτος,
σοῦ δ' οὐδέν· οὐ γὰρ ἠξίου τοὺς μηδένας.
πρὸς ταῦτα πλείους δεῦρο κήρυκας λαβὼν
καὶ τὸν στρατηγὸν ἧκε· τοῦ δὲ σοῦ ψόφου
οὐκ ἂν στραφείην, ἔστ' ἂν ᾖς οἷός περ εἶ.

ΧΟΡΟΣ.

οὐδ' αὖ τοιαύτην γλῶσσαν ἐν κακοῖς φιλῶ·

dem Aias Befehle zu ertheilen.

1107. Il. 1, 295 ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο· μὴ γάρ ἐμοί γε. Aesch. Eum. 574 ὧν ἔχεις αὐτὸς κράτει. Vgl. 591 τοῖς ἀκούουσιν λέγε. O. C. 839 μὴ ἐπίτασσ' ἃ μὴ κρατεῖς. Statt des schlichten τὰ σέμν' ἔπη (der Artikel wie oben 312 τὰ δεινά) κολάζων ἐκείνους λέγε wählt Sophokles eine prägnantere Wendung, vgl. O. R. 340 ἔπη κλύων, ἃ νῦν σὶ τήνδ' ἀτιμάζεις πόλιν, vgl. oben 1096.

1108. μὴ φῂς, vetas.

1109. ἕτερος, Agamemnon.

1110. τὸ σὸν στόμα, wie O. R. 671 τὸ σὸν ἐποικτείρω στόμα.

1112. οἱ πόνου πολλοῦ πλέῳ, οἱ φιλοκίνδυνοι, πολυπραγμονοῦντες, geschäftige Abenteurer, die aus Lust an kühnen Unternehmungen mit nach Troja gezogen sind. Die Allitteration bezeichnet Teukros' Geringschätzung dieser Ritter, vgl. zu Phil. 297. Andre lassen T. auf den stets dienstwilligen Odysseus zielen, die Scholien verstehen τοὺς μισθοφόρους, welche in allen Stücken gehorsam sein müssen.

1113. Helenas Vater Tyndareos hatte der nachhomerischen Sage zufolge die Freier, unter denen auch Aias gewesen war, eidlich verpflichtet, demjenigen welchem Helene zu Theil würde, beizustehen, falls ihm jemand den Besitz der Gattin streitig machte. Vgl. Eur. Iph. Aul. 49 ff.

1114. σοῦ δ' οὐδέν, vgl. zu 627. 968. — τοὺς μηδένας, zu O. C. 918 κἄμ' ἴσον τῷ μηδενί.

1115. Menelaos war, nach der Sitte der Könige in der Tragödie, nicht ohne Herold und Gefolge (κωφὰ δορυφορήματα) erschienen, vgl. Phil. 45.

1117. στραφείην, ἐπιστραφείην, φροντίσαιμι, daher der Genetiv τοῦ σοῦ ψόφου, Krüger Gr. II. § 47, 11 Anm. 3. Mit den folgenden Worten vgl. Plat. Phaedr. p. 243 E τοῦτο μὲν πιστεύω, ἕως περ ἂν ἧς ὃς εἶ.

1118 f. Entsprechend 1091 f. — ἐν κακοῖς, in schlimmen Lagen, wie jetzt Teukros der Uebermacht der Feinde gegenüber schlimm daran ist. Aesch. Agam. 1612 Αἴγισθ', ὑβρίζειν ἐν κακοῖσιν οὐ σέβω. Mit der Sentenz τὰ σκληρὰ — δάκνει vgl. O. R. 682

τὰ σκληρὰ γάρ τοι, κἂν ὑπέρδικ' ᾖ, δάκνει.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ὁ τοξότης ἔοικεν οὐ σμικρὸν φρονεῖν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐ γὰρ βάναυσον τὴν τέχνην ἐκτησάμην.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

μέγ' ἄν τι κομπάσειας, ἀσπίδ' εἰ λάβοις.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κἂν ψιλὸς ἀρκέσαιμι σοί γ' ὡπλισμένῳ.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἡ γλῶσσά σου τὸν θυμὸν ὡς δεινὸν τρέφει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ξὺν τῷ δικαίῳ γὰρ μέγ' ἔξεστιν φρονεῖν.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

δίκαια γὰρ τόνδ' εὐτυχεῖν κτείναντά με;

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κτείναντα; δεινόν γ' εἶπας, εἰ καὶ ζῇς θανών.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

θεὸς γὰρ ἐκσῴζει με, τῷδε δ' οἴχομαι.

δάκνει δὲ καὶ τὸ μὴ ἔνδικον.

1120. Während in der Heldensage und bei Homer Götter, wie Apollon und Artemis, und Helden, wie Herakles, Meriones, Philoktetes, Teukros als τοξόται in Ehren erscheinen, versetzen die Tragiker die Missachtung dieser später nur noch auf Kreta (Pausan. 1, 23, 4) üblichen Waffengattung schon in die heroische Zeit. Lykos sagt vom Herakles Eur. Herc. Fur. 159 ὃς οὔποτ' ἀσπίδ' ἔσχε πρὸς λαιᾷ χερὶ οὐδ' ἦλθε λόγχης ἐγγύς, ἀλλὰ τόξ' ἔχων, κάκιστον ὅπλον, εἰς φυγὴν πρόχειρος ἦν. Menelaos als Spartiat denkt an das Verhältniss der leichtbewaffneten Periöken zu ihren Herren; in Athen klang aber τοξότης um so verächtlicher, da die Polizeisoldaten, meist Skythische Barbaren, denselben Namen führten.

1123. Zu σοί ist das γε hier mit einer gewissen Spitze hinzugefügt, mit Deinesgleichen würde ich fertig werden.

1124. Deine Zunge nährt (lässt wachsen) deinen Muth wie gewaltig! Was für ein Maulheld bist du!

1125. Vgl. Phil. 1251 ξὺν τῷ δικαίῳ τὸν σὸν οὐ ταρβῶ φόβον.

1126. δίκαια, vgl. 887. — κτείναντα, so viel an ihm lag, s. 97 ff. und vgl. 1128 τῷδε δ' οἴχομαι.

1127. Menelaos' unvorsichtiger Ausdruck gibt dem Teukros, wie öfter in diesem Wortwechsel, Gelegenheit zur Verhöhnung. Mit δεινόν γ' εἶπας vgl. Phil. 1225 δεινόν γε φωνεῖς. — καί gehört zu θανών.

1128. τῷδε, vgl. 970. In einem Epigr. Anth. Plan. 278 sagt Arion:

ΤΕΥΚΡΟΣ.

μὴ νῦν ἄτιζε θεούς, θεοῖς σεσωσμένος.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἐγὼ γὰρ ἂν ψέξαιμι δαιμόνων νόμους;

ΤΕΥΚΡΟΣ.

εἰ τοὺς θανόντας οὐκ ἐᾷς θάπτειν παρών.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

τούς γ' αὐτὸς αὑτοῦ πολεμίους· οὐ γὰρ καλόν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἦ σοὶ γὰρ Αἴας πολέμιος προύστη ποτέ;

κτεινόμεθ' ἀνθρώποις, ἰχθύσι σῳζόμεθα.

1130. ἐγὼ ἂν ψέξαιμι, ich sollte tadeln, fragt Men. verwundert, da er nicht begreift, inwiefern er die göttlichen Satzungen (vgl. 1343 f.) missachte: darauf sagt ihm Teukros 1131, dass jener, indem er die Bestattung des Aias verbiete, den göttlichen Gesetzen zuwider handle. Mit der Frage ψέξαιμι ἄν vgl. Arist. Av. 815 Σπάρτην γὰρ ἂν (ὄνομα) θείμην ἐγὼ τῇμῇ πόλει; Vesp. 1159 ἐγὰ γὰρ ἂν τλαίην;

1131. εἰ οὐκ ἐᾷς θάπτειν, nämlich. ψέγεις δαιμ. νόμους. — οὐ steht trotz des voraufgehenden εἰ, weil οὐκ ἐᾷς = ἀπαγορεύεις. Vgl. Soph. fr. 145 εἴ τις οὐ πάρεστιν (= εἴ τις ἄπεστιν). Eur. Ion. 347 εἰ δ' οὐκέτ' ἔστι, τίνι τρόπῳ διεφθάρη; 388 ὡς εἰ μὲν οὐκέτ' ἔστιν, ὀγκωθῇ τάφῳ, εἰ δ' ἔστιν, ἔλθῃ μητρὸς εἰς χέρας ποτέ. fr. 84 εἰ τοῦ τεκόντος οὐδὲν ἐντρέπει πατρός. Men. Com. 4 p. 107 εἰ δ' οὐ σεαυτοῦ, τῆς τύχης δὲ πάντ' ἔχεις. Lysias 13, 62 εἰ μὲν οὖν οὐ πολλοὶ ἦσαν, καθ' ἕκαστον ἂν περὶ αὐτῶν ἠκούετε. Krüger Gr. § 67, 4 Anm. 1. Aehnlich O. C. 590 οὐ θελόντων in hypothetischem Sinne. Ueber παρών sagt Hermann: *'est in huiusmodi additamentis saepe indignationis quaedam significatio, similiter ut cum nos dicimus:* wenn du kommst und die Todten nicht willst begraben lassen'. Vgl. zu 1156. O. R. 641 ἢ γῆς ἀπῶσαι πατρίδος ἢ κτεῖναι λαβών.

1132. τοὺς πολ., näml. οὐκ ἐῶ θάπτειν· οὐ γὰρ καλόν, τοῦτο ἐᾶν. Mit τοὺς αὐτὸς αὑτοῦ vgl. Aesch. Prom. 762 πρὸς αὐτὸς αὐτοῦ κενοφρόνων βουλευμάτων. 921 παλαιστὴν νῦν παρασκευάζεται ἐπ' αὐτὸς αὐτῷ. Agam. 836 τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πήμασιν βαρύνεται. Soph. O. C. 930 αἰσχύνεις πόλιν τὴν αὐτὸς αὐτοῦ. 1356 τὸν αὐτὸς αὐτοῦ πατέρα τόνδ' ἀπήλασας. Timokles Com. 3 p. 593 τὰς αὐτὸς αὐτοῦ συμφορὰς ῥᾷον φέρει. Philem. Com. 4 p. 50 ἰατρὸς οὐδὲ εἷς τοὺς αὐτὸς αὐτοῦ βούλεθ' ὑγιαίνειν φίλους. Babr. 56, 9 τά γ' αὐτὸς αὑτοῦ πᾶς τις εὐπρεπῆ κρίνει. Eben so in der Prosa (Aeschines 3, 233. Plat. Alcib. II p. 144 C. Plat. Mor. p. 1146 D. Nikostr. Stob. Flor. 70, 12. Parthen. c. 3, vgl. Bast Epist. crit. p. 212), wie namentlich in den neuerdings gefundenen Inschriften aus Delphi. — αὐτοῦ statt ἑμαυτοῦ, zu O. C. 966.

1133. Teukros verspottet den Menelaos, der in der Hitze πολέμιος (*hostis*) gesagt hatte, wo ἐχθρός (*inimicus*) am Platze gewesen wäre. — προύστη, ἀντέστη.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

μισοῦντ' ἐμίσει· καὶ σὺ τοῦτ' ἠπίστασο.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψηφοποιὸς ηὑρέθης.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἐν τοῖς δικασταῖς κοὐκ ἐμοὶ τόδ' ἐσφάλη.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

πόλλ' ἂν καλῶς λάθρᾳ σὺ κλέψειας κακά.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

τοῦτ' εἰς ἀνίαν τοὔπος ἔρχεταί τινι.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐ μᾶλλον, ὡς ἔοικεν, ἢ λυπήσομεν.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἔν σοι φράσω· τόνδ' ἐστὶν οὐχὶ θαπτέον.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἀλλ' ἀντακούσει τοῦτον ὡς τεθάψεται.

1134. 'Deine Frage war überflüssig, da du ja unsern gegenseitigen Hass kanntest'. Nach Griechischem Sprachgebrauche fällt in μισοῦντ' ἐμίσει auf μισοῦντα das Hauptgewicht (vgl. zu O. C. 1083 f. Trach. 592. El. 551. Phil. 403 f.): darum dürfte die andere Lesart μισοῦντ' ἐμίσουν den Vorzug verdienen.

1135. Natürlich hasste er dich: denn κλέπτης ψηφοποιὸς ηὑρέθης, du wurdest erfunden als sein Betrüger beim Zählen der Stimmsteine, welche die Kampfrichter zu seinen Gunsten abgegeben hatten, vgl. 449. Sophokles scheint auf die ψηφοπαῖκται, ψηφολόγοι anzuspielen, Gaukler, welche Steinchen rasch hinwegzaubern und an einen andern Ort schaffen. Vgl. Pind. Nem. 8, 26 κρυφίαισι γὰρ ἐν ψάφοις Ὀδυσσῆ Δαναοὶ θεράπευσαν. Lysias bei Poll. 7, 200 ψηφοπαικτοῦσι τὸ δίκαιον.

1136 f. Men. lehnt den Vorwurf ab und sagt, an den Richtern liege die Schuld, dass Aias die Waffen nicht erhalten habe, nicht an ihm. Ueber ἐσφάλη vgl. Einl. S. 40 Anm. Teukros entgegnet, Menelaos möge wohl überhaupt auf geschickte Weise insgeheim durch schlechte Mittel sich oft Vortheile schaffen. Ueber κλέπτειν vgl. 189. El. 37 δόλοισι κλέψαι σφαγάς.

1138. τινί, wie Ant. 751 θανοῦσ' ὀλεῖ τινα. Aristoph. Ran. 552 κακὸν ἥκει τινί. 554 δώσει τις δίκην. Hier liegt in dem Ausspruche eine Drohung.

1139. οὐ μᾶλλον, εἰς ἀνίαν ἔρχεται ἐμοί, λυπηθησόμεθα.

1141. Teukros wählt eine den Worten des Gegners schroff entgegentretende, scharf treffende Antwort; daher die bei ἀκούω seltnere Attraction ἀντακούσει τοῦτον ὡς τεθ., vgl. Phil. 549. Xen. Mem. 4, 2, 33 τὸν Δαίδαλον οὐκ ἀκήκοας ὅτι ἠναγκάζετο δουλεύειν; Demosth. 43, 23 αἰσθήσεσθε τούτους ὅτι εἰσὶ βίαιοι.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἤδη ποτ᾽ εἶδον ἄνδρ᾽ ἐγὼ γλώσσῃ θρασὺν
ναύτας ἐφορμήσαντα χειμῶνος τὸ πλεῖν,
ᾧ φθέγμ᾽ ἂν οὐκ ἂν ἤῦρες, ἡνίκ᾽ ἐν κακῷ
χειμῶνος εἶχετ᾽, ἀλλ᾽ ὑφ᾽ εἵματος κρυφεὶς
πατεῖν παρεῖχε τῷ θέλοντι ναυτίλων.
οὕτω δὲ καὶ σὲ καὶ τὸ σὸν λάβρον στόμα
σμικροῦ νέφους τάχ᾽ ἄν τις ἐκπνεύσας μέγας
χειμὼν κατασβέσειε τὴν πολλὴν βοήν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἐγὼ δέ γ᾽ ἄνδρ᾽ ὄπωπα μωρίας πλέων,
ὃς ἐν κακοῖς ὕβριζε τοῖσι τῶν πέλας.
κἄτ᾽ αὐτὸν εἰσιδών τις ἐμφερὴς ἐμοὶ
ὀργήν θ᾽ ὅμοιος εἶπε τοιοῦτον λόγον·
ὤνθρωπε, μὴ δρᾶ τοὺς τεθνηκότας κακῶς·
εἰ γὰρ ποιήσεις, ἴσθι πημανούμενος.

1142 ff. Durch Teukros' schlagende Antworten bedrängt kleidet Menelaos seine Gedanken in einen *αἶνος*:

1143. *ἐφορμήσαντα* mit doppeltem Accus. wie *παρορμᾶν τινά τι*, *παρακαλεῖσθαι*, *ἐνάγειν* u. ä. bei Krüger Gr. § 46, 15. — *χειμῶνος*, wie *νυκτὸς τῆσδε* 21.

1144. *ᾧ*, da der Sinn ist: *ᾧ οὐκ ἐνῆν*. O. C. 966 *οὐκ ἂν ἐξεύροις ἐμοὶ ἁμαρτίας ὄνειδος οὐδέν*. — *οὐκ ἂν ἤῦρες* hier zur Bezeichnung von Ereignissen, die in der Vergangenheit hie und da vorkamen, wie Phil. 295 *εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν*. Vgl. Krüger Gr. § 53, 10 Anm. 3.

1146. *πατεῖν παρεῖχεν*, ohne *ἑαυτόν*, wie das Att. *παρέχειν δέρειν* sich schinden lassen (vgl. Phil. 619 *κάρα τέμνειν ἐφεῖτο τῷ θέλοντι*), scheint sprichwörtlich gewesen zu sein, vgl. Plat. Theaet. p. 191 A *παρέξομεν ὡς ναυτιῶντες πατεῖν τε καὶ χρῆσθαι ὅ τι ἂν βούληται*. Men. deutet auf die Seekrankheit, wobei man noch heute in Griechenland sich in Pelze hüllt und *πατεῖν παρέχει*. Dion Chrys. 3, 63 *ὅταν δὲ καταλάβῃ χειμών, ἐγκαλυψάμενοι* (*οἱ ἐπιβάται*) *περιμένουσι τὸ συμβησόμενον*.

1147. Im Zorn sagt Menelaos: *καὶ σὲ καὶ τὸ σὸν λάβρον στόμα*, wie die Lateiner *te cum tuo impudenti ore*. Vgl. Phil. 1378 *σὲ τήνδε τ᾽ ἔμπυον βάσιν*. O. R. 905 *σὲ τάν τε σὰν ἀθάνατον αἰὲν ἀρχάν*. O. C. 750 *ἀεί σε κηδεύουσα καὶ τὸ σὸν κάρα*. Ant. 95 *ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβουλίαν*. El. 522 *καθυβρίζουσα καὶ σὲ καὶ τὰ σά*.

1149. *τὴν πολλὴν βοήν* nimmt nach längerem Zwischensatze *καὶ σὲ καὶ τὸ σὸν λάβρον στόμα* nochmals auf, wie 1062 f.

1151. *ἐν κακοῖς ὕβριζε*, zu 1092.

1153. *ὀργήν*, *τὸν τρόπον*, vgl. 640.

1155. *πημανούμενος*, *malum contrahes*, vgl. zu Phil. 48. Krüger Gr. § 39, 11 Anm.

τοιαῦτ᾽ ἄνολβον ἄνδρ᾽ ἐνουθέτει παρών.
ὁρῶ δέ τοί νιν, κἄστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ,
οὐδείς ποτ᾽ ἄλλος ἢ σύ. μῶν ᾐνιξάμην;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἄπειμι· καὶ γὰρ αἰσχρόν, εἰ πύθοιτό τις,
λόγοις κολάζειν ᾧ βιάζεσθαι παρῇ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄφερπέ νυν· κἀμοὶ γὰρ αἴσχιστον κλύειν
ἀνδρὸς ματαίου φλαῦρ᾽ ἔπη μυθουμένου.

ΧΟΡΟΣ.

ἔσται μεγάλης ἔριδός τις ἀγών.
ἀλλ᾽ ὡς δύνασαι, Τεῦκρε, ταχύνας
σπεῦσον κοίλην κάπετόν τιν᾽ ἰδεῖν
τῷδ᾽, ἔνθα βροτοῖς τὸν ἀείμνηστον
τάφον εὑρώεντα καθέξει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

καὶ μὴν ἐς αὐτὸν καιρὸν οἵδε πλησίοι
πάρεισιν ἀνδρὸς τοῦδε παῖς τε καὶ γυνὴ

1156. Der doppelte Acc., wie Trach. 1206 *οἷά μ᾽ ἐκκαλεῖ*. — *ἄνολβον*, *ἀνόητον*, *μωρίας πλέων*. Denn da *πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας πρῶτον ὑπάρχει* (Ant. 1347 f.), so ist der der *φρόνησις* ermangelnde ein *infortunatus*. Vgl. Ant. 1026 *ἀνὴρ ἄβουλος καὶ ἄνολβος*, zu O. R. 888. O. C. 800 f. Aehnlich *δύσμορος* oben 373. Trach. 466. — *παρών* (vgl. 1131) macht hier die Schilderung anschaulicher und lebendiger, vgl. Phil. 373 *ἐγὼ γὰρ αὖτ᾽ ἔσωσα κἀκεῖνον παρών*. 1405 *ἐγὼ παρὼν εἶρξω*.

1158. *μῶν ᾐνιξάμην*, höhnisch wie Ant. 405 *ἆρ᾽ ἔνδηλα καὶ σαφῆ λέγω;* Aesch. Ag. 269 *ἢ τορῶς λέγω;*

1160. *ᾧ παρῇ*, *ᾧ ἂν ἐξῇ*, vgl. 1081.

1163. *ἔριδος ἀγάν*, wie *λόγων ἀγών*, vgl. zu Trach. 20.

1164 f. *ταχύνας σπεῦσον*, edler als das gewöhnliche *σπεῦδε ταχέως*, *ᾗ* oder *ὡς τάχιστα*.

1165. *ἰδεῖν*, *εὑρεῖν*, ausfindig machen. Theokr. 15, 2 *ὄρη δίφρον, Εὐνόα, αὐτᾷ*.

1166. *βροτοῖς τὸν ἀείμνηστον*, *τὸν βροτοῖς ἀείμνηστον*, wie der Artikel mitunter selbst in Prosa gestellt wird, vgl. Ant. 384 *τοὔργον ἡ ἐξειργασμένη*. Aehnlich Ant. 324 f. 710. Trach. 872. El. 1486. O. R. 263. — Das Grab des Aias wurde auf dem Vorgebirge Rhoiteion gezeigt.

1167. *εὐρώεντα*, *σκοτεινόν*, wobei mehr an Aias' Aufenthalt im *Τάρταρος*, *Ἅιδεω δόμος εὐράεις*, als im *τάφος* gedacht ist.

1168 f. Tekmessa, 985 ff. abgeschickt, kommt mit Eurysakes. — *καὶ μήν*, zu El. 78. — *πλησίοι πάρεισιν*, wie El. 640 *παρούσης τῆσδε πλησίας ἐμοί*.

τάφον περιστελοῦντι δυστήνου νεκροῦ.
ὦ παῖ, πρόσελθε δεῦρο, καὶ σταθεὶς πέλας
ἱκέτης ἕφαψαι πατρός, ὅς σ' ἐγείνατο.
θάκει δὲ προστρόπαιος ἐν χεροῖν ἔχων
κόμας ἐμὰς καὶ τῆσδε καὶ σαυτοῦ τρίτου,
ἱκτήριον θησαυρόν. εἰ δέ τις στρατοῦ
βίᾳ σ' ἀποσπάσειε τοῦδε τοῦ νεκροῦ,
κακὸς κακῶς ἄθαπτος ἐκπέσοι χθονός,
γένους ἅπαντος ῥίζαν ἐξημημένος,
αὕτως ὅπωσπερ τόνδ' ἐγὼ τέμνω πλόκον.
ἔχ' αὐτόν, ὦ παῖ, καὶ φύλασσε, μηδέ σε
κινησάτω τις, ἀλλὰ προσπεσὼν ἔχου.
ὑμεῖς τε μὴ γυναῖκες ἀντ' ἀνδρῶν πέλας

1170. περιστελοῦντι, ergänze ἐμοί.

1172. Um in Teukros' Abwesenheit den Leichnam vor jeder feindlichen Gewalt zu sichern, soll der Sohn in der feierlichen Haltung eines ἱκέτης an der Leiche niederknieen und der Leiche, die er anfasst, den Schutz des Ζεὺς ἱκέσιος verschaffen. Während bei wirklicher ἱκετεία Zweige in den Händen gehalten wurden (zu O. R. 3), soll Eurysakes eine Haarlocke der drei nächsten Angehörigen als den einzigen Schatz der ἱκέται (1175) in den Händen halten. Die symbolische Bedeutung der Locken spricht Teukros selbst 1175 ff. aus. Vgl. Il. 23, 135 f. Soph. El. 449 ff. Aesch. Choeph. zu Anfang. — πατρός, ὅς σ' ἐγείνατο, zu El. 261 τὰ μητρός, ἥ μ' ἐγείνατο. Vgl. unten 1296 ὁ φιτύσας πατήρ.

1174. τρίτου wird wegen der Bedeutsamkeit der Dreizahl hinzugesetzt, gleichsam um die heilige Zahl auszufüllen. Vgl. O. C. 8 στέργειν γὰρ αἱ πάθαι με χὠ χρόνος ξυνὼν μακρὸς διδάσκει καὶ τὸ γενναῖον τρίτον. fr. 869 νὴ τὼ Λαπέρσα, νὴ τὸν Εὐρώταν τρίτον. Menandri Sent. 231 θάλασσα καὶ πῦρ καὶ γυνὴ τρίτον κακόν. Aesch. Eum. 758 Παλλάδος καὶ Λοξίου ἕκατι καὶ τοῦ πάντα κραίνοντος τρίτου σωτῆρος. Aehnlich um den 'Dritten im Bunde' zu bezeichnen O. R. 581 οὐκ οὖν ἰσοῦμαι σφῷν ἐγὼ δυοῖν τρίτος;

1177. κακὸς κακῶς, vgl. 839.

1178. Die Verfluchung des ganzen Geschlechts ist stehende Formel, wie ἀπόλλυσθαι καὶ αὐτὸν καὶ τὸ γένος αὐτοῦ, oft in öffentlichen Decreten. — ῥίζαν ἐξ., zu Trach. 157 f.

1179. Vgl. Il. 3, 290 ὁππότεροι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια πημήνειαν, ὧδέ σφ' ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι ὡς ὅδε οἶνος, αὐτῶν καὶ τεκέων, ἄλοχοι δ' ἄλλοισι δαμεῖεν. Liv. 1, 24 *si prior defexit, tum tu ille Diespiter populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic hodie feriam.* Liv. 21, 45 *si falleret, Iovem ceterosque precatus deos, ita se mactarent, quem ad modum ipse agnum mactasset.*

1181. ἔχου, τοῦ πατρός, vgl. 1172.

1182. ἀντ' ἀνδρῶν zur Schärfung des Begriffes γυναῖκες, wie oben 1020 δοῦλος ἀντ' ἐλευθέρου.

παρέστατ', ἀλλ' ἀρήγετ', ἔστ' ἐγὼ μολὼν
τάφου μεληθῶ τῷδε, κἂν μηδεὶς ἐᾷ.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

τίς ἄρα νέατος ἐς πότε λή-
ξει πολυπλάγκτων ἐτέων ἀριθμός,
τὰν ἀπαύστων αἰὲν ἐμοὶ δορυσσοήτων
μόχθων ἄταν ἐπάγων
ἀνὰ τὰν εὐρώδη Τροίαν,
δύστανον ὄνειδος Ἑλλάνων;

ἀντιστροφὴ α.

ὄφελε πρότερον αἰθέρα δῦ-

1185—1222. Der Chor klagt über seine unabsehbaren und seit Aias' Tode hoffnungslosen Mühseligkeiten und sehnt sich nach der Heimath zurück.

1185. Die Verzweiflung und Ungeduld des Chors spricht sich in der zu einem Ganzen verbundenen Doppelfrage aus: τίς ἄρα ἀριθμὸς ἐτέων λήξει νέατος (d. h. ὥστε νέατον γενέσθαι) ἐς πότε; Vgl. Phil. 1090 τοῦ ποτε τεύξομαι πόθεν ἐλπίδος; — ἐς πότε, wo man πότε erwarten sollte, wie εἰς bei der Angabe eines Termins oft gebraucht wird. Aeschin. 3, 99 ἃ εὖ οἶδεν οὐδέποτε ἐσόμενα, τολμᾷ λέγειν ἀριθμῶν εἰς ὁπότ' ἔσται. Eur. Alc. 320 καὶ τόδ' οὐκ ἐς αὔριον οὐδ' εἰς τρίτην μοι μηνὸς ἔρχεται κακόν. Die Jahre heissen πολύπλαγκτα, weil sie schon neunmal ihren Kreislauf vollendet haben.

1187 f. Der Artikel τὰν ἀπ. ἄταν (mein Leiden hier) wie El. 166 τὸν ἀνήνυτον οἶτον ἔχουσα κακῶν. — δορυσσοήτων μόχθων (wie λιθόλευστος Ἄρης 253, ἀσπίστορες κλόνοι u. ä.), πολεμικῶν, vgl. Theogn. 987 αἵτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς πόνον ἀνδρῶν. Die Lesart δορυσσοήτων scheint übrigens fehlerhaft zu sein, da weder δορυσσόης noch δορυσσόητος durch Beispiele oder analoge Bildungen sicher gestellt werden kann. Vgl. den krit. Anhang.

1190. Sinn und Lesart des Verses ist zweifelhaft und die Emendation wird besonders dadurch erschwert dass auch der antistrophische Vers, ἰὼ πόνοι πρόγονοι πόνων, der ein verschiedenes Metrum hat, von Seiten des Sinnes den dringendsten Verdacht einer fehlerhaften Ueberlieferung erregt. Man erklärt εὐρώδης durch σκοτεινὴ καὶ ἀερώδης, indem man es dem Homerischen ἠεροειδής gleich setzt; andere betrachten es als eine Weiterbildung von εὐρύς, so dass εὐρώδη Τροίαν = Τροίην εὐρεῖαν wäre.

1191. ὄνειδος (Apposition, wie 1210), dass wir so lange vergebens Troja belagern.

1192 ff. Möchte der Anstifter alles Unheils, Paris, von der Erde vertilgt sein, ehe er Helena entführte! Eine bei den Tragikern häufige Verwünschung. Phil. 1426 Πάριν, ὃς τῶνδ' αἴτιος κακῶν ἔφυ. Eur. Tro. 919 ἀρχὰς ἥδ' ἔθηκε τῶν κακῶν, Πάριν τεκοῦσα. Aehnlich Helena Il. 3, 173 ὡς ὄφελεν θάνατός μοι ἀδεὴς κακός, ὁππότε δεῦρο νέῃ σῷ ἑπόμην. 6, 345 ὡς μ' ὄφελ'

ναι μέγαν ἢ τὸν πολύκοινον Ἅιδαν
κεῖνος ἀνήρ, ὃς στυγερῶν ἔδειξεν ὅπλων
Ἕλλασιν κοινὸν Ἄρη·
ἰὼ πόνοι πρόγονοι πόνων·
κεῖνος γὰρ ἔπερσεν ἀνθρώπους.

στροφὴ β.

κεῖνος οὐ στεφάνων
οὐδὲ βαθειᾶν κυλίκων
νεῖμεν ἐμοὶ τέρψιν ὁμιλεῖν,
οὔτε γλυκὺν αὐλῶν ὄτοβον,
δύσμορος, οὔτ' ἐννυχίαν τέρψιν ἰαύειν.
ἐρώτων δ' ἀπέπαυσεν, ὤ-
μοι· κεῖμαι δ' ἀμέριμνος οὕ-
τως ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις
τεγγόμενος κόμας,
λυγρᾶς μνήματα Τροίας·

ἀντιστροφὴ β.

πρὶν μὲν ἐννυχίου
δείματος ἦν μοι προβολὰ

ἤματι τῷ, ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ, οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα εἰς ὄρος ἢ ἐς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, ἔνθα με κῦμ' ἀπόερσε πάρος τάδε ἔργα γενέσθαι. — δῦναι genügte für den Luftraum und die Unterwelt, da beiden βάθος zugeschrieben wird.

1196. κοινὸς Ἄρης, der von allen Hellenischen Stämmen gemeinsam unternommene Kriegszug (vgl. Thuk. 1, 3), welchen Paris veranlasst hat.

1197. πόνοι πρόγονοι πόνων, πήματα ἐπὶ πήμασιν, vgl. 866 πόνος πόνῳ πόνον φέρει. Wie Aeschylos Pers. 987 κακὰ πρόκακα verbindet, so hat Dindorf hier πόνοι πρόπονοι vermuthet, und allerdings ist πρόγονοι sehr auffallend.

1199 ff. Hiermit beginnt eine zweite Reihe von Entbehrungen. — ὁμιλεῖν, τῇ τέρψει, nach δῶκεν ἔχειν weitergebildet, wie Pind. Nem. 10, 72 χαλεπὰ δ' ἔρις ἀνθρώποις ὁμιλεῖν κρεσσόνων. Der Chor vermisst die Freuden der Symposien, wo man aus κυλίχναι μεγάλαι, βαθεῖς κρατῆρες oder μείζονες (Il. 9, 202) zu trinken pflegte, und der Komen.

1206. ἀμέριμνος, ich liege hier vor Troja nach wie vor (οὕτως, sic, ohne dass sich mein Zustand bessert, vgl. Il. 18, 338), von niemand beachtet.

1210. Mit der Apposition μνήματα Τροίας vgl. 1191. Aehnliche Ironie Simonides fr. 101 p. 902 in dem Epigramm auf die bei Salamis gefallnen Korinthier: Πέρσαις δὲ περὶ φρεσὶ πήματα πάντα ἤψαμεν, ἀργαλέης μνήματα ναυμαχίης.

καὶ βελέων θούριος Αἴας·
νῦν δ' οὗτος ἀνεῖται στυγερῷ
δαίμονι. τίς μοι, τίς ἔτ' οὖν τέρψις ἑπέσται;
γενοίμαν ἵν' ἔπεστι πόν-
του πρόβλημ' ἁλίκλυστον, ἄ-
κραν ὑπὸ πλάκα Σουνίου,
τὰς ἱερὰς ὅπως
προσείποιμεν Ἀθάνας.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

καὶ μὴν ἰδὼν ἔσπευσα τὸν στρατηλάτην
Ἀγαμέμνον' ἡμῖν δεῦρο τόνδ' ὁρμώμενον·
δῆλος δέ μου στὶ σκαιὸν ἐκλύσων στόμα.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὲ δὴ τὰ δεινὰ ῥήματ' ἀγγέλλουσί μοι
τλῆναι καθ' ἡμῶν ὧδ' ἀνοιμωκτὶ χανεῖν;
σέ τοι, τὸν ἐκ τῆς αἰχμαλωτίδος λέγω,
ἣ που τραφεὶς ἂν μητρὸς εὐγενοῦς ἄπο

1214. ἀνεῖται, ist traurigem Verhängniss preisgegeben, dem Untergange geopfert.

1215 f. τίς — τίς, wie Phil. 1348 τί με, τί δῆτ' ἔχεις ἄνω; Ant. 1296 τίς ἆρα τίς με πότμος ἔτι περιμένει; Vgl. zu O. C. 1468. — ἑπέσται, aderit.

1217. ἔπεστι, imminet ponto, prominet.

1220. Wer das aus weissem Kalkfelsen bestehende Vorgebirge Σούνιον ἱρόν, ἄκρον Ἀθηνέων (Odyss. 3, 278) von Osten kommend erreicht hatte, wurde zuerst der Athenischen Akropolis ansichtig und begrüsste Athen: wer von dort kommend dasselbe umfuhr, betete zur Ἀθηνᾶ Σουνιάς und dem Poseidon, der bei Aristophanes Eq. 560 deshalb Σουνιάρατος heisst. Mit πλάκα vgl. Phil. 1430 πρὸς πάτρας Οἴτης πλάκα.

1221 f. ὅπως προσείποιμεν, der Optat. wie Phil. 325. Trach. 955 ff.

1223. καὶ μὴν ἔσπευσα weist auf 1164 f. zurück.

1225. σκαιός, male ominatus. — ἐκλῦσαι, weil während des Schweigens die Worte gleichsam unter Verschluss gehalten werden, wie Sophokles fr. 359 sagt ψυχῆς ἀνοῖξαι τὴν κεκλημένην πύλην. Daher στόμα ἐκλῦσαι, im Gegensatz zu κλῆσαι, seinen Mund freilassen, fauces in verba resolvere, linguam ad iurgia solvere u. ä. Eur. Hipp. 1060 τί δῆτα τοὐμὸν οὐ λύω στόμα; Isokr. 12, 96 ἐπελήλυθέ μοι τὸ παρρησιάζεσθαι καὶ λέλυκα τὸ στόμα.

1226. Ant. 441 σὲ δή, σὲ τὴν νεύουσαν εἰς πέδον κάρα. — τὰ δεινὰ ῥήματα, vgl. zu 312.

1227. χανεῖν, ungewöhnlich für εἰπεῖν. Vgl. Aesch. Agam. 920 μηδὲ βαρβάρου φωτὸς δίκην χαμαιπετὲς βόαμα προσχάνῃς ἐμοί. Ar. Vesp. 341 τοῦτ' ἐτόλμησ' ὁ μιαρὸς χανεῖν.

ὑψηλ᾽ ἐκόμπεις κἀπ᾽ ἄκρων ὠδοιπόρεις,
ὅτ᾽ οὐδὲν ὢν τοῦ μηδὲν ἀντέστης ὕπερ,
κοὔτε στρατηγοὺς οὔτε ναυάρχους μολεῖν
ἡμᾶς Ἀχαιῶν οὔτε σοῦ διωμόσω·
ἀλλ᾽ αὐτὸς ἄρχων, ὡς σὺ φῄς, Αἴας ἔπλει.
ταῦτ᾽ οὐκ ἀκούειν μεγάλα πρὸς δούλων κακά;
ποίου κέκραγας ἀνδρὸς ὧδ᾽ ὑπέρφρονα;
ποῦ βάντος ἢ ποῦ στάντος οὔπερ οὐκ ἐγώ;
οὐκ ἆρ᾽ Ἀχαιοῖς ἄνδρες εἰσὶ πλὴν ὅδε;
πικροὺς ἔοιγμεν τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων
ἀγῶνας Ἀργείοισι κηρῦξαι τότε,

1230. ἐπ᾽ ἄκρων (näml. ὀνύχων, δακτύλων) βαδίζειν, πορεύεσθαι, ἀκροβατεῖν von Einherstolzirenden.

1231. ὅτε, wenn, wie oben 1095. — οὐδὲν ὤν, διὰ τὴν δυσγένειαν, zu 1094; τοῦ μηδὲν ὕπερ, für Aias, der jetzt todt und also dem Nichts gleich zu achten ist, vgl. 1257 ἀνδρὸς οὐκέτ᾽ ὄντος, ἀλλ᾽ ἤδη σκιᾶς. Der Artikel wie 1275 ἤδη τὸ μηδὲν ὄντας. El. 1166 δέξαι με τὴν μηδὲν εἰς τὸ μηδέν. Trach. 1107 κἂν τὸ μηδὲν ὦ. Eur. Phoen. 598 κἄτα σὺν πολλοῖσιν ἦλθες πρὸς τὸν οὐδὲν ἐς μάχην;

1232 f. Agamemnon übertreibt die Behauptungen des Teukros 1097 ff. Derselbe Gegensatz bei Plut. Aristid. 23 οἱ ναύαρχοι καὶ στρατηγοὶ τῶν Ἑλλήνων.

1233. οὔτε σοῦ, d. h. οὔτε Ἀχαιῶν οὔτε σοῦ. Vgl. zu O. R. 239. Ueber die Verbindung des generellen Ἀχαιῶν mit dem speciellen σοῖ zu 573.

1235. δοῦλος konnte Teukros nur in leidenschaftlicher Aufwallung genannt werden, vgl. 1260. 1289. Ant. 479. Ueber den Pluralis δούλων zu Ant. 10. O. R. 107.

1236. ποίου ἀνδρός, von was für einem Manne? Der Genetiv wie El. 317 τοῦ κασιγνήτου τί φῄς, ἥξοντος ἢ μέλλοντος; Trach. 928 τῷ παιδὶ φράζω τῆς τεχνωμένης τάδε. 1122 τῆς μητρὸς ἥκω τῆς ἐμῆς φράσων. Phil. 439 ἀναξίου μὲν φωτὸς (d. h. περὶ ἀναξίου ἀνδρός) ἐξερήσομαι, γλώσσῃ δὲ δεινοῦ.

1237. Um die Ansprüche des Teukros zurückzuweisen, behauptet Agamemnon, Aias habe überall unter seinem Oberbefehle gestanden, sei nicht gegangen noch gestanden wo nicht er selbst zugegen gewesen. Er verbindet formelhaft ποῦ βάντος ἢ ποῦ στάντος (entsprechend unserem gehen und stehen, vgl. Phil. 833 ποῦ στάσει, ποῖ δὲ βάσει; Eur. Hec. 1056 πᾷ βῶ, πᾷ στῶ; Alc. 863 ποῖ βῶ, πᾷ στῶ: ähnliches zu O. C. 1676), und erhöht die Allitteration noch durch ποῦ (nicht ποῖ) βάντος. Vgl. 1281 οὐδαμοῦ συμβῆναι ποδί.

1238. Ist er der einzige Tapfere unter allen Achäern? verdient er allein Auszeichnungen?

1239. ἔοιγμεν statt ἔοικαμεν auch bei Eur. Heracl. 427. 681. Cycl. 99, wie ἐπέπιθμεν statt ἐπεποίθεμεν bei Hom. und ἄνωγμεν Hymn. Apoll. 528 statt ἀνώγαμεν.

1240. τότε, ὅτε ἐκηρύξαμεν, wie 650. 1377.

εἰ πανταχοῦ φανούμεθ᾽ ἐκ Τεύκρου κακοί,
κοὐκ ἀρκέσει ποθ᾽ ὑμὶν οὐδ᾽ ἡσσημένοις
εἴκειν ἃ τοῖς πολλοῖσιν ἤρεσκεν κριταῖς,
ἀλλ᾽ αἰὲν ἡμᾶς ἢ κακοῖς βαλεῖτέ που
ἢ σὺν δόλῳ κεντήσεθ᾽ οἱ λελειμμένοι.
ἐκ τῶνδε μέντοι τῶν τρόπων οὐκ ἄν ποτε
κατάστασις γένοιτ᾽ ἂν οὐδενὸς νόμου,
εἰ τοὺς δίκῃ νικῶντας ἐξωθήσομεν
καὶ τοὺς ὄπισθεν εἰς τὸ πρόσθεν ἄξομεν.
ἀλλ᾽ εἰρκτέον τάδ᾽ ἐστίν. οὐ γὰρ οἱ πλατεῖς
οὐδ᾽ εὐρύνωτοι φῶτες ἀσφαλέστατοι,
ἀλλ᾽ οἱ φρονοῦντες εὖ κρατοῦσι πανταχοῦ.
μέγας δὲ πλευρὰ βοῦς ὑπὸ σμικρᾶς ὅμως
μάστιγος ὀρθὸς εἰς ὁδὸν πορεύεται.
καὶ σοὶ προσέρπον τοῦτ᾽ ἐγὼ τὸ φάρμακον
ὁρῶ τάχ᾽, εἰ μὴ νοῦν κατακτήσει τινά·
ὃς ἀνδρὸς οὐκέτ᾽ ὄντος, ἀλλ᾽ ἤδη σκιᾶς,
θαρσῶν ὑβρίζεις κἀξελευθεροστομεῖς.
οὐ σωφρονήσεις; οὐ μαθὼν ὃς εἶ φύσιν,

1241. ἐκ Τεύκρου, von Seiten eines Teukros.

1243. εἴκειν (ἐκείνοις) ἃ ἤρεσκεν, zu 1050.

1244. κακοῖς βαλεῖτε, vgl. Trach. 940 ὡς νιν ματαίως αἰτίᾳ βάλοι κακῇ. Hier erinnert der Gegensatz von βάλλειν und κεντεῖν an das Bild des Nah- und Fernkampfes.

1245. σὺν δόλῳ κεντεῖν, Hand in Hand mit Hinterlist (Phil. 842 σὺν ψεύδεσιν), im Gegensatze zu den βλασφημίαι, bezieht sich auf Aias' nächtlichen Ueberfall. — οἱ λελειμμένοι, οἳ ἡττηθέντες, vgl. Trach. 266 τῶν ἂν τέκνων λείποιτο. Das Perfectum λελειμμένοι ist verletzender als der Aorist λειφθέντες.

1249. τοὺς ὄπισθεν εἰς τὸ πρόσθεν ἄξομεν, vgl. Herod. 8, 89 οἱ ὄπισθε τεταγμένοι ἐς τὸ πρόσθε παριέναι πειρεώμενοι. Babrios Fab. 40, 4 ἔμπροσθεν ἤδη τἀξόπισθέ μοι βαίνει.

1250 f. Vgl. 758 ff.

1252. Aehnlich Chaeremon fr. 24 p. 612 ὁ γὰρ φρονῶν εὖ πάντα συλλαβὼν ἔχει.

1253. πλευρά ist hinzugefügt, weil die μάστις sie vornehmlich trifft. Vgl. das ähnlich ironisch gebrauchte Bild Ant. 477 σμικρῷ χαλινῷ δ᾽ οἶδα τοὺς θυμουμένους ἵππους καταρτυθέντας.

1255. τὸ φάρμακον, τῆς μάστιγος.

1256. νοῦν τινα, höhnisch, etwas Verstand, vgl. Phil. 1130 φρένας εἴ τινας ἔχεις.

1257. ἀνδρὸς οὐκέτ᾽ ὄντος, Gen. absol.

1259. ὃς εἶ, wie O. R. 1068 εἶθε μήποτε γνοίης ὃς εἶ. Eur. Alc. 640 ἔδειξας ὃς (d. h. οἷος) εἶ.

ἄλλον τιν᾽ ἄξεις ἄνδρα δεῦρ᾽ ἐλεύθερον,
ὅστις πρὸς ἡμᾶς ἀντὶ σοῦ λέξει τὰ σά;
σοῦ γὰρ λέγοντος οὐκέτ᾽ ἂν μάθοιμ᾽ ἐγώ·
τὴν βάρβαρον γὰρ γλῶσσαν οὐκ ἐπαΐω.

ΧΟΡΟΣ.

εἴθ᾽ ὔμιν ἀμφοῖν νοῦς γένοιτο σωφρονεῖν·
τούτου γὰρ οὐδὲν σφῷν ἔχω λῷον φράσαι.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

φεῦ· τοῦ θανόντος ὡς ταχεῖά τις βροτοῖς
χάρις διαρρεῖ καὶ προδοῦσ᾽ ἀλίσκεται,
εἰ σοῦ γ᾽ ὅδ᾽ ἀνὴρ οὐδ᾽ ἐπὶ σμικρῶν λόγων,
Αἴας, ἔτ᾽ ἴσχει μνῆστιν, οὗ σὺ πολλάκις
τὴν σὴν προτείνων προύκαμες ψυχὴν δόρει·
ἀλλ᾽ οἴχεται δὴ πάντα ταῦτ᾽ ἐρριμμένα.
ὦ πολλὰ λέξας ἄρτι κἀνόητ᾽ ἔπη,
οὐ μνημονεύεις οὐκέτ᾽ οὐδέν, ἡνίκα
ἑρκέων ποθ᾽ ὑμᾶς οὗτος ἐγκεκλημένους,

1260. Teukros wird von Agamemnon als unfrei betrachtet (vgl. 1235) und bedarf somit nach Attischem Gesetz, das der Dichter auf die Heroenzeit überträgt, eines *προστάτης*, der ihn vor Gericht vertritt. Vgl. O. R. 411 *οὐ Κρέοντος προστάτου γεγράψομαι*. Ueber *ἄλλον* zu Phil. 38.

1263. *βάρβαρον*, weil Hesione eine Barbarin.

1266. *ταχεῖά τις*, ein wie gar vergänglich Ding ist doch der Dank. Ant. 951 *ἁ μοιριδία τις δύνασις δεινά*, *res terribilis est*. Hiernach Livius Andronicus im Aiax: *virtute laus praestatur, set multo ocius vento et gelu tabescit*.

1267. *προδοῦσ᾽ ἁλίσκεται*, wie Eur. Andr. 191 *ὅμως δ᾽ ἐμαυτὴν οὐ προδοῦσ᾽ ἁλώσομαι*. Xen. Cyri inst. 5, 1, 22 *οὔποτε τούτους προδιδοὺς ἁλώσομαι*.

1268. *σοῦ γε*, *adeo tui*. — *οὐδ᾽ ἐπὶ σμικρῶν λόγων*, nicht einmal in geringfügigen (wohlfeilen) Worten, geschweige denn in der That, wie O. C. 443 *ἔπους σμικροῦ χάριν φυγάς σφιν ἔξω πτωχὸς ἠλώμην ἀεί*. Vgl. El. 415 *σμικροὶ λόγοι*. — *ἐπί*. *Dicitur ἐπί cum gen. de iis, in quibus ut in extremo momento aliquid vertitur* (Hermann zu Eur. Iph. Aul. 908); vgl. O. C. 746 *ἐπὶ προσπόλου μιᾶς χωρεῖν*. Eur. Hippol. 1163 *δέδορκε μέντοι φῶς ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς*.

1270. Il. 9, 322 Achilleus: *αἰὲν ἐμὴν ψυχὴν παραβαλλόμενος πολεμίζειν*.

1273 ff. Vgl. Il. 15, 415 ff. — *μνημονεύεις ἡνίκα*, wie *κάτοιδεν ἡμος* O. R. 1134.

1274. *ἑρκέων*, im Bereich, im Umfange der Verschanzungen, wie Eur. Phoen. 451 *τόνδ᾽ εἰσεδέξω τειχέων*. Soph. Ö. R. 236 *γῆς τῆσδε μήτ᾽ εἰσδέχεσθαι μητε προσφωνεῖν τινα*.

ἤδη τὸ μηδὲν ὄντας, ἐν τροπῇ δορὸς
ἐρρύσατ᾽ ἐλθὼν μοῦνος, ἀμφὶ μὲν νεῶν
ἄκροισιν ἤδη ναυτικοῖς ἑδωλίοις
πυρὸς φλέγοντος, εἰς δὲ ναυτικὰ σκάφη
πηδῶντος ἄρδην Ἕκτορος τάφρων ὕπερ;
τίς ταῦτ᾽ ἀπεῖρξεν; οὐχ ὅδ᾽ ἦν ὁ δρῶν τάδε,
ὃν οὐδαμοῦ φῂς οὐδὲ συμβῆναι ποδί;
ἆρ᾽ ὔμιν οὗτος ταῦτ᾽ ἔδρασεν ἔνδικα;
χὥτ᾽ αὖθις αὐτὸς Ἕκτορος μόνος μόνου
λαχών τε κἀκέλευστος ἦλθ᾽ ἐναντίος,
οὐ δραπέτην τὸν κλῆρον ἐς μέσον καθείς,

1275. *τὸ μηδὲν ὄντας*, zu 1231.

1277. *νεῶν ἄκρα ναυτικὰ ἑδώλια*, *τὰ τῶν ναυτῶν ἐν ταῖς ναυσὶν ἄκρα ἑδώλια*. Die Verbindung *νεῶν ναυτικοῖς ἑδωλίοις* und *ναυτικὰ σκάφη* ist in hohem Grade nüchtern; ohne Zweifel leidet die Stelle an einem Fehler, und zwar scheint *ναυτικοῖς* 1277 unrichtig zu sein.

1279. Vgl. Il. 15, 343 ff.

1281. *οὐδὲ συμβῆναι ποδί*, der, wie du behauptest, nirgend auch nur einen Fuss rührte. Bei *συμβῆναι ποδί*, wenn diese Lesart richtig ist, denke man *τοῖς πολεμίοις*, wie im Lateinischen häufig *congredi* absolut gebraucht wird im Sinn von *congredi cum hoste*. Teukros übertreibt die Aeusserung des Agamemnon 1237, der dem Aias den Ruhm selbständiger Kriegsthaten nehmen wollte, und hebt mit Recht hervor, dass Aias, als alle geflohen, allein dem Hektor Widerstand geleistet habe. Vgl. Lucilius bei Nonius p. 528, 10 *solus Aiax vim de classe prohibuit Volcaniam*.

1282. *ὔμιν ἔνδικα*, *quae vobis probarentur*, vgl. 1248.

1283. *χὥτ᾽* (*καὶ ὅτε* entspricht dem *ἡνίκα* 1273. — *αὐτὸς μόνος* (vgl. 1276), gerade er allein, der Zaghaftigkeit der andern gegenüber. Ueber *μόνος μόνου* vgl. zu 267. Eur. Med. 513 *σὺν τέκνοις μόνη μόνοις*. Andr. 1221 *μόνος μόνοισιν ἐν δόμοις*. Demosth. 18, 137 *μόνος μόνῳ ξυνήει*. Entsprechend das Homerische *οἰόθεν οἷος*. Der hier erwähnte Zweikampf liegt der Vertheidigung der Schiffe voraus, s. Il. 7, 92 ff.

1285 ff. Sophokles lässt, mit Bitterkeit gegen den Spartanischen Charakter, den Teukros anachronistisch auf den Betrug des Dorischen Kresphontes bei der Verlosung der Landschaften des Peloponnes unter die drei Heraklidischen Führer deuten. Nach der durch die Attischen Tragiker verbreiteten Sage war vor der Losung ausgemacht, dass derjenige, dessen Loos zuerst herauskomme, Argos, der nächstfolgende Lakonika erhalten sollte: dem zurückgebliebenen dritten Loose sollte Messenien zufallen. Da Kresphontes es auf diese fetteste Landschaft abgesehen, so warf er in die Hydria statt einer Thonscherbe eine Erdscholle, die sich auflöste, so dass sein Loos nicht herauskommen konnte. Vgl. Apollod. 2, 8, 4. Polyaen. 1, 6. (Etwas verschieden Paus. 4, 3, 4. 5.) Hätte Aias ein auflösbares Loos hineingeworfen, so hätte er sich

ὑγρᾶς ἀρούρας βῶλον, ἀλλ' ὃς εὐλόφου
κυνῆς ἔμελλε πρῶτος ἅλμα κουφιεῖν;
ὅδ' ἦν ὁ πράσσων ταῦτα, σὺν δ' ἐγὼ παρών,
ὁ δοῦλος, οὐκ τῆς βαρβάρου μητρὸς γεγώς.
δύστηνε, ποῖ βλέπων ποτ' αὐτὰ καὶ θροεῖς;
[οὐκ οἶσθα, σοῦ πατρὸς μὲν ὃς προύφυ πατήρ,
ἀρχαῖον ὄντα Πέλοπα βάρβαρον Φρύγα;
Ἀτρέα δ', ὅς αὖ σ' ἔσπειρε, δυσσεβέστατον
προθέντ' ἀδελφῷ δεῖπνον οἰκείων τέκνων;
αὐτὸς δὲ μητρὸς ἐξέφυς Κρήσσης, ἐφ' ᾗ
λαβὼν ἐπακτὸν ἄνδρ' ὁ φιτύσας πατὴρ

als δραπέτης gezeigt, daher δραπέτην τὸν κλῆρον, das Loos eines Feiglings. Statt dessen legte er in den Helm ein Loos, von dem sich erwarten liess (ἔμελλε) dass es zuerst herausspringen würde. Vgl. Il. 7, 182 ἐκ δ' ἔθορεν κλῆρος κυνέης ὃν ἄρ' ἤθελον αὐτοί, Αἴαντος. — ἅλμα κουφιεῖν, wie Eur. El. 861 οἰράνιον πήδημα κουφίζουσα.

1288. σὺν δ' ἐγώ (vgl. zu 959), wie das Heldenbrüderpaar oft neben einander erscheint, s. Il. 15, 436 ff. 8, 266 f. und sonst. Trag. adesp. 475 Τεῦκρος δὲ τόξου χρώμενος φειδωλίᾳ ὑπὲρ τάφρου πηδῶντας ἔστησεν Φρύγας.

1289. Vgl. 1228. 1235. 1260.

1290. καὶ θροεῖς, wie O. R. 1229 ποῖον ἄνδρα καὶ λέγεις; El. 593 αἰσχρῶς, ἐάν περ καὶ λέγῃς. Vgl. zu Phil. 991. Trach. 314 τί δ' ἄν με καὶ κρίνοις;

1291—98. Diese ungeschickten, theilweise sogar albernen Verse sind dem Sophokles fremd.

1292. Verb. ἀρχαῖον Πέλοπα, οὐκ οἶσθα ὄντα βάρβαρον Φρύγα; Der Lyderkönig heisst verächtlich Φρύξ (vgl. 1054), wie in Athen Sklaven häufig benannt wurden. Sollte übrigens Pelops herabgesetzt werden, so war sein Verrath am Myrtilos zu erwähnen: als βάρβαρος Φρύξ durfte wenigstens Teukros, der Sohn einer Barbarin, ihn nicht bezeichnen.

1294. ἀδελφῷ, dem Thyestes die von den Tragikern vielfach erwähnten *Thyesteas dapes*. — οἰκείων ist unklar, da es auf die Kinder sowohl des Atreus als des Thyestes bezogen werden kann.

1295. Κρήσσα, verächtlich, weil die Kreter in üblem Rufe standen: Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί (viell. οἷον).

1296 f. Nach Sophokles im Atreus war Thyestes der Verführer und Atreus ersäufte die Ehebrecherin (Schol. Eur. Or. 812). Hier scheint die von Euripides in den Κρῆσσαι behandelte Sage benutzt zu sein, wonach Aerope, die sich mit einem θεράπων eingelassen, von ihrem Vater Katreus dem Nauplios übergeben wird, der sie im Meere ertränken soll. Nauplios lässt sie am Leben und sie heirathet den Pleisthenes (der nach Hesiodos als Vater des Agamemnon und Menelaos galt) oder, wie hier abweichend von der herrschenden Tradition gesagt wird, den Atreus. Seltsamer Weise nimmt Teukros die Absicht des Katreus für eine vollendete Thatsache, und der Ausdruck dessen er sich bedient, ist so ungeschickt, dass das Missverständniss, als sei nicht Aerope, sondern ihr Buhle

ἐφῆκεν ἐλλοῖς ἰχθύσιν διαφθοράν.
τοιοῦτος ὢν τοιῷδ' ὀνειδίζεις σποράν;]
ὃς ἐκ πατρὸς μέν εἰμι Τελαμῶνος γεγώς,
ὅστις στρατοῦ τὰ πρῶτ' ἀριστεύσας ἐμὴν
ἴσχει ξύνευνον μητέρ', ἣ φύσει μὲν ἦν
βασίλεια, Λαομέδοντος· ἔκκριτον δέ νιν
δώρημα κείνῳ ἔδωκεν Ἀλκμήνης γόνος.
ἀρ' ὧδ' ἀριστεὺς ἐξ ἀριστέοιν δυοῖν
βλαστὼν ἂν αἰσχύνοιμι τοὺς πρὸς αἵματος,
οὓς νῦν σὺ τοιοῖσδ' ἐν πόνοισι κειμένους
ὠθεῖς ἀθάπτους, οὐδ' ἐπαισχύνει λέγων;
εὖ νυν τόδ' ἴσθι, τοῦτον εἰ βαλεῖτέ που,
βαλεῖτε χἡμᾶς τρεῖς ὁμοῦ συγκειμένους.
ἐπεὶ καλόν μοι τοῦδ' ὑπερπονουμένῳ
θανεῖν προδήλως μᾶλλον ἢ τῆς σῆς ὑπὲρ

(der ἐπακτὸς ἀνήρ) ertränkt worden, unvermeidlich war. — ἐπακτόν, ξένον, wie in alter Zeit Fremder und Knecht verwandte Begriffe sind. — ὁ φιτ. πατήρ, ihr leiblicher Vater, wie O. R. 793 und 1514 τοῦ φυτεύσαντος πατρός. Trach. 311 τίς ἡ τεκοῦσα, τίς δ' ὁ φιτύσας πατήρ; El. 1412 οὐδ' ὁ γεννήσας πατήρ. Vgl. oben 1172 πατρὸς ὃς σ' ἐγείνατο. — ἐφῆκεν, τὴν Ἀερόπην.

1299. Statt ὃς ist vielleicht (nach Beseitigung der interpolirten Verse) ὡς zu schreiben. — ἐκ πατρὸς μέν liess ein nachfolgendes ἐκ δὲ μητρός erwarten. Statt dessen tritt 1301 eine andere Wendung in gleichem Sinne ein, vgl. zu El. 44. Trach. 6. O. C. 469. Uebrigens vgl. 1013 f. 1228 ff. 1289.

1300. Vgl. 434 ff.

1301. ἴσχει, Präsens, weil von einer jedermann bekannten Thatsache die Rede ist, vgl. Phil. 727 πλάθει θεοῖς.

1302. Ueber den Gen. Λαομέδοντος vgl. zu 952.

1304. Vgl. Phil. 874 ἀλλ' εὐγενὴς γὰρ ἡ φύσις κἀξ εὐγενῶν. El. 589 εὐσεβεῖς κἀξ εὐσεβῶν βλαστόντας.

1305. τοὺς πρὸς αἵματος, τοὺς συγγενεῖς, wie El. 1125 ἢ φίλων τις ἢ πρὸς αἵματος.

1307. οὐδ' ἐπαισχύνει λέγων, und du schämst dich nicht, dies einzugestehen.

1309. βαλεῖτε χἡμᾶς, ausser mir Tekmessa und Eurysakes, an welchen sich zu vergreifen ein Frevel und somit dem Thäter unheilvoll wäre. Teukros erklärt damit, dass er die Seinen gegen solche Unbilde zu schützen wissen werde. Aehnlich Eur. Phoen. 1658, wo auf Antigones Wort ἐγώ σφε θάψω Kreon erwidert: σαυτὴν ἄρ' ἐγγὺς τῷδε συνθάψεις νεκρῷ.

1311 f. Die Stelle enthält mehrere Schwierigkeiten, deren Lösung noch nicht gelungen ist. Zunächst ist προδήλως auffallend: die Erklärung der Scholien, das Wort stehe für λαμπρῶς, ἀνδρείως, ist unhaltbar; will man θανεῖν προδήλως verbinden, wie die Stellung der Worte es fordert, so kann man

γυναικὸς ἢ τοῦ σοῦ θ' ὁμαίμονος λέγω.
πρὸς ταῦθ' ὅρα μὴ τοὐμόν, ἀλλὰ καὶ τὸ σόν·
ὡς εἴ με πημανεῖς τι, βουλήσει ποτὲ
καὶ δειλὸς εἶναι μᾶλλον ἢ ἐν ἐμοὶ θρασύς.

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ Ὀδυσσεῦ, καιρὸν ἴσθ' ἑλιλυθώς,
εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δ' ἔστιν, ἄνδρες; τηλόθεν γὰρ ἠσθόμην
βοὴν Ἀτρειδῶν τῷδ' ἐπ' ἀλκίμῳ νεκρῷ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ γὰρ κλύοντές ἐσμεν αἰσχίστους λόγους,
ἄναξ Ὀδυσσεῦ, τοῦδ' ὑπ' ἀνδρὸς ἀρτίως;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ποίους; ἐγὼ γὰρ ἀνδρὶ συγγνώμην ἔχω,
κλύοντι φλαῦρα, συμβαλεῖν ἔπη κακά.

nur verstehen 'vor aller Augen sterben', was gegen den Zusammenhang streitet. Vermuthlich ist προδήλως verschrieben oder an eine unrichtige Stelle gerathen. Sodann ist τῆς σῆς ὑπὲρ γυναικὸς fehlerhaft: nicht Klytämnestra, sondern Helena war die Ursache des Trojanischen Krieges; wenn Achilleus Il. 9, 327 sagt, er kämpfe um der Gattinnen der Atriden willen, ὀάρων ἕνεκα σφετεράων, und wenn derselbe die Frage aufwirft 340 ἦ μοῦνοι φιλέουσ' ἀλόχους μερόπων ἀνθρώπων Ἀτρεΐδαι, so folgt aus diesem generellen Pluralis (zu 1235) keineswegs, dass Helena von Teukros als Agamemnons Weib bezeichnet werden konnte. Endlich ist die Copula θ' unerklärbar.

1313. μὴ τοὐμόν, ἀλλὶ καὶ τὸ σόν, vgl. 124.

1315. ἐν ἐμοὶ θρασύς, zu 366.

1316. καιρόν, zu 34.

1317. Nach Redensarten wie κάθαμμα λῦσαι, δύσλυτον ἄμμα, einen Knoten schürzen und lösen, fast sprichwörtlich gebraucht: wenn du nicht mit anbinden, sondern den Streit mit schlichten willst. Vgl. zu Ant. 40 ἅπτουσ' ἂν ἢ λύουσα. Der Chor sagt συλλύσων, weil er selbst die Streitenden versöhnen möchte.

1319. Odysseus' Gesinnung tritt gleich in ἀλκίμῳ hervor: man sieht, dass er λύσων πάρεστιν. Auch spricht er staunend von der βοὴ Ἀτρειδῶν. Daher überlässt auch Teukros ruhig ihm allein des Aias' Sache gegen Agamemnon auszufechten.

1320. κλύοντές ἐσμεν, vgl. 1324. 1330. O. R. 1045 ἦ κἄσ' ἔτι ζῶν οὗτος;

1322. συγγνώμην ἔχω hier activ wie Phil. 1319. El. 400. Eur. Or. 661 und oft; passiv dagegen Trach. 328. Eur. Phoen. 995.

1323. συμβαλεῖν ἔπη κακά, *maledicta regerere, quasi quandam verborum pugnam committendo.* Vgl. 1085. El. 523 κακῶς δέ σε λέγω κακῶς κλύουσα πρὸς σέθεν θαμά. Ueber φλαῦρα und κακά (ὄνειδος ἀντ' ὀνείδους) zu 22.

1324. ἤκουσεν αἰσχρά, zu vergleichen mit κακῶς ἀκούειν.

1325. ὥστε καί, zu Phil. 13 μὴ καὶ μάθῃ μ' ἥκοντα.

1328f. ἔξεστιν εἰπόντι ξυνηρετεῖν; Der Hauptnachdruck liegt auf εἰπόντι: darf ich dir die Wahrheit sagen unbeschadet unseres guten Einvernehmens? Vgl. zu 1134. — ξυνηρετεῖν, συμφωνεῖν, vgl. ἀντηρετεῖν, ὑπηρετεῖν. Aehnlich Ant. 541 ξύμπλουν ἐμαυτὴν τοῦ πάθους ποιουμένη.

1330. εἶην οὐκ ἂν εὖ φρονῶν, sonst, εἰ μὴ ἀκούσαιμί σου. El. 1305 κοὐδ' ἂν σε λυπήσασα δεξαίμην βραχὺ αὐτὴ μέγ' εὑρεῖν κέρδος· οὐ γὰρ ἂν καλῶς ὑπηρετοίην τῷ παρόντι δαίμονι. Vgl. O. R. 82. 318. O. C. 98. 125. 146. El. 323.

1333. ἀναλγήτως, ἀνοίκτως.

1336. ἔχθιστος, *infensissimus mihi.* — ποτέ, da nach so gewaltigen Ereignissen die jüngste Zeit als längst entschwunden erscheint, zu 612.

1338 ff. War auch Aias mein Feind, so kann ich doch nicht in Abrede stellen, dass er der tapferste aller vor Troja versammelten Argeier war, mit Ausnahme des einen Achilleus.

1338. ἔμπας, ὅμως. — ἀνταπτιμάζειν bezeichnet ein ἀτιμάζειν als Rache für erlittene Kränkung.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἤκουσεν αἰσχρά· δρῶν γὰρ ἦν τοιαῦτά με.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί γάρ σ' ἔδρασεν, ὥστε καὶ βλάβην ἔχειν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ φήσ' ἐάσειν τόνδε τὸν νεκρὸν ταφῆς
ἄμοιρον, ἀλλὰ πρὸς βίαν θάψειν ἐμοῦ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τἀληθῆ φίλῳ
σοὶ μηδὲν ἧσσον ἢ πάρος ξυνηρετεῖν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἶπ'· ἦ γὰρ εἶην οὐκ ἂν εὖ φρονῶν, ἐπεὶ
φίλον σ' ἐγὼ μέγιστον Ἀργείων νέμω.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἄκουέ νυν. τὸν ἄνδρα τόνδε πρὸς θεῶν
μὴ τλῇς ἄθαπτον ὧδ' ἀναλγήτως βαλεῖν·
μηδ' ἡ βία σε μηδαμῶς νικησάτω
τοσόνδε μισεῖν ὥστε τὴν δίκην πατεῖν.
καμοὶ γὰρ ἦν ποθ' οὗτος ἔχθιστος στρατοῦ,
ἐξ οὗ ἐκράτησα τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων·
ἀλλ' αὐτὸν ἔμπας ὄντ' ἐγὼ τοιόνδ' ἐμοὶ

οὐκ ἀντατιμάσαιμ᾽ ἄν, ὥστε μὴ λέγειν
ἓν᾽ ἄνδρ᾽ ἰδεῖν ἄριστον Ἀργείων, ὅσοι
Τροίαν ἀφικόμεσθα, πλὴν Ἀχιλλέως.
ὥστ᾽ οὐκ ἂν ἐνδίκως γ᾽ ἀτιμάζοιτό σοι·
οὐ γάρ τι τοῦτον, ἀλλὰ τοὺς θεῶν νόμους
φθείροις ἄν. ἄνδρα δ᾽ οὐ δίκαιον, εἰ θάνοι,
βλάπτειν τὸν ἐσθλόν, οὐδ᾽ ἐὰν μισῶν κυρῇς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὺ ταῦτ᾽, Ὀδυσσεῦ, τοῦδ᾽ ὑπερμαχεῖς ἐμοί;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔγωγ᾽· ἐμίσουν δ᾽ ἡνίκ᾽ ἦν μισεῖν καλόν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ γὰρ θανόντι καὶ προσεμβῆναί σε χρή;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μὴ χαῖρ᾽, Ἀτρείδη, κέρδεσιν τοῖς μὴ καλοῖς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ

τόν τοι τύραννον εὐσεβεῖν οὐ ῥᾴδιον.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἀλλ᾽ εὖ λέγουσι τοῖς φίλοις τιμὰς νέμειν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

κλύειν τὸν ἐσθλὸν ἄνδρα χρὴ τῶν ἐν τέλει.

1340. ἓν᾽ ἄριστον, wie Phil. 1344 Ἑλλήνων ἕνα κριθέντ᾽ ἄριστον. O. R. 1380 κάλλιστ᾽ ἀνὴρ εἷς ἔν γε ταῖς Θήβαις τραφείς. Lateinisch *fortissimus unus.*

1341. Vgl. 424 f. 636 f. Il. 2, 768 ἀνδρῶν αὖ μέγ᾽ ἄριστος ἦην Τελαμώνιος Αἴας, ὄφρ᾽ Ἀχιλεὺς μήνιεν· ὃ γὰρ πολὺ φέρτατος ἦεν. 17, 279 Αἴας, ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ᾽ ἔργα τέτυκτο τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ᾽ ἀμύμονα Πηλεΐωνα. Diese Vorstellung herrscht durch das ganze Alterthum: Alkaeos fr. 48 p. 718 Κρονίδα βασίλης γένος Αἴαν, τὸν ἄριστον πέδ᾽ Ἀχίλλεα. Pind. Nem. 7, 27 Αἴας, ὃν κράτιστον Ἀχιλέος ἄτερ μάχᾳ πόρευσαν Ζεφύροιο πομπαὶ πρὸς Ἴλου πόλιν. Hor. Sat. 2, 3, 193 *Aiax heros ab Achille secundus.*

1343. τοὺς θεῶν νόμους, vgl. 1130.

1346. ταῦτα ὑπερμ., wie 1107 τὰ σέμν᾽ ἔπη κόλαζ᾽ ἐκείνους.

1347. ἔγωγε, bejahende Antwort, zu 104.

1348. Vgl. 988 f. Sophokles lässt den Agamemnon die unedle Zumuthung an Odysseus stellen, seinen Hass gegen Aias nach dessen Tode noch fortzusetzen, vgl. 1067 ff. Mit προσεμβῆναί τινι vgl. ἐπεμβῆναι El. 456. 834 f.

1350. 'Fürsten können sich nicht immer an die Vorschriften der Moral binden, ihre Politik kann nicht immer mit der εὐσέβεια in Einklang sein'.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

παῦσαι· κρατεῖς τοι τῶν φίλων νικώμενος.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

μέμνησ᾽ ὁποίῳ φωτὶ τὴν χάριν δίδως.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὅδ᾽ ἐχθρὸς ἀνήρ, ἀλλὰ γενναῖός ποτ᾽ ἦν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τί ποτε ποιήσεις; ἐχθρὸν ὧδ᾽ αἰδεῖ νέκυν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

νικᾷ γὰρ ἀρετή με τῆς ἔχθρας πολύ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τοιοίδε μέντοι φῶτες ἔμπληκτοι βροτῶν.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ κάρτα πολλοὶ νῦν φίλοι καὖθις πικροί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τοιούσδ᾽ ἐπαινεῖς δῆτα σὺ κτᾶσθαι φίλους;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

σκληρὰν ἐπαινεῖν οὐ φιλῶ ψυχὴν ἐγώ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἡμᾶς σὺ δειλοὺς τῇδ᾽ ἐν ἡμέρᾳ φανεῖς.

1353. 'Ein Nachgeben gegen die welche es gut mit dir meinen, verringert nichts an deiner Herrscherwürde'. — νικώμενος, ἥσσων ὤν, daher der Gen., wie bei ἡσσᾶσθαι, ὑστερεῖν u. ä. Vgl. Krüger Gr. II § 47, 19 Anm. 1.

1357. νικᾷ κτέ., πολὺ κρείσσων τῆς ἔχθρας ἐμοὶ ἡ ἀρετή ἐστιν. Vgl. 1334. — πολύ, nicht πλέον, weil schon im Begriffe des Verbum νικᾶν, wie in βούλομαι, λυσιτελεῖ u. ä., eine Vergleichung liegt.

1358. τοιοίδε, die nicht unter allen Umständen ihren Freunden beitreten, sondern unter Umständen von ihnen abfallen. Agamemnon macht dem Odysseus den Vorwurf des Wankelmuths, da er doch früher mit ihm gegen Aias gestanden habe. Mit τοιοίδε βροτῶν vgl. Phil. 304 τοῖσι σώφροσιν βροτῶν. O. C. 279 πρὸς τὸν εὐσεβῆ βροτῶν. Eur. Iphig. Aul. 922 λελογισμένοι γὰρ οἱ τοιοίδ᾽ εἰσὶν βροτῶν.

1359. Odysseus gibt zu, es komme allerdings vor, dass man bald freundlich sein, bald bitter und unangenehm werden könne. Vgl. 678 ff. O. C. 612 f. Vielleicht will Od. sagen, Agamemnon selbst werde jetzt bitter, der doch oben 1331 ihn seinen besten Freund genannt. — ἦ κάρτα, zu Trach. 379.

1362. δειλούς, weil es den Schein haben würde, Teukros' Drohungen 1308 ff. hätten den Agamemnon umgestimmt.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἄνδρας μὲν οὖν Ἕλλησι πᾶσιν ἐνδίκους.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἄνωγας οὖν με τὸν νεκρὸν θάπτειν ἐᾶν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔγωγε· καὶ γὰρ αὐτὸς ἐνθάδ' ἵξομαι.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἦ πάνθ' ὅμοια πᾶς ἀνὴρ αὑτῷ πονεῖ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τῷ γάρ με μᾶλλον εἰκὸς ἢ ἐμαυτῷ πονεῖν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὸν ἆρα τοὔργον, οὐκ ἐμὸν κεκλήσεται.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὡς ἄν ποιήσῃς, πανταχῇ χρηστός γ' ἔσει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἀλλ' εὖ γε μέντοι τοῦτ' ἐπίστασ' ὡς ἐγὼ
σοὶ μὲν νέμοιμ' ἂν τῆσδε καὶ μείζω χάριν·
οὗτος δὲ κἀκεῖ κἀνθάδ' ὢν ἔμοιγ' ὁμῶς

1363. *μὲν οὖν*, vielmehr, *immo vero*. — *Ἕλλησι π.*, in den Augen aller Hellenen, wie 1282 *ὔμιν ἔνδικα*.

1365. Allerdings: denn ich selbst werde einst in diese Lage kommen, in welcher Aias sich jetzt befindet. Vgl. 124, wo Odysseus gleichfalls Aias' Missgeschick beklagt: *οὐδὲν τὸ τοῦτου μᾶλλον ἢ τοὐμὸν σκοπῶν*. Mit *ἐνθάδ' ἵξομαι* vgl. Phil. 377 *ἐνθάδ' ἥκων*.

1366. *ὅμοια αὐτῷ*, *moribus suis consentanea*, *ὅμοια τῇ ἑαυτοῦ φύσει*, wie Ar. Thesm. 167 *ὅμοια γὰρ ποιεῖν ἀνάγκη τῇ φύσει*. Die allgemeine Sentenz enthält den Vorwurf dass Odysseus *οὐχ ὅμοια ἑαυτῷ ποιεῖ*, dass er inconsequent handle, indem er für seinen Gegner sich verwende. (Andere interpungiren nach *ὅμοια* und erklären: 'alle Menschen gleichen einander; jeder sorgt für sich selbst'.)

1369. Wie du immerhin handeln magst, wenn du nur nicht der Beerdigung störend entgegentrittst, auf alle Fälle wirst du für einen braven Mann gelten. Vgl. Ant. 634 *ἦ σοὶ μὲν ἡμεῖς πανταχῇ δρῶντες φίλοι;*

1370 ff. Indem Agamemnon sich fügt, wahrt er seinen Willen doch insofern, als er die Feindschaft gegen Aias nicht aufzugeben ausdrücklich erklärt. Auch Teukros 1389 ff. kennt daher keine Aussöhnung mit den Atriden, die der Athenische Dichter einmal in ein gehässiges Licht stellen wollte. Mit *εὖ γε μέντοι* vgl. Trach. 1107 *ἀλλ' εὖ γέ τοι τόδ' ἴστε*.

1371. Vgl. O. R. 764 *ἄξιος φέρειν ἣν τῆσδε καὶ μείζω χάριν*.

1372. *κἀκεῖ κἀνθάδ' ὤν* — *ἔσται*, er wird mir auch dort (im Hades, vgl. 855) eben so verhasst bleiben, wie er es hier gewesen ist.

ἔχθιστος ἔσται· σοὶ δὲ δρᾶν ἔξεσθ' ἃ χρῄζῃς.

ΧΟΡΟΣ.

ὅστις σ', Ὀδυσσεῦ, μὴ λέγει γνώμῃ σοφὸν
φῦναι, τοιοῦτον ὄντα, μῶρός ἐστ' ἀνήρ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ νῦν γε Τεύκρῳ ταὐτὸ τοῦδ' ἀγγέλλομαι,
ὅσον τότ' ἐχθρὸς ἦ, τοσόνδ' εἶναι φίλος.
καὶ τὸν θανόντα τόνδε συνθάπτειν θέλω
καὶ ξυμπονεῖν καὶ μηδὲν ἐλλείπειν ὅσων
χρὴ τοῖς ἀρίστοις ἀνδράσιν πονεῖν βροτούς.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄριστ' Ὀδυσσεῦ, πάντ' ἔχω σ' ἐπαινέσαι
λόγοισι, καί μ' ἔψευσας ἐλπίδος πολύ.
τούτῳ γὰρ ὢν ἔχθιστος Ἀργείων ἀνὴρ
μόνος παρέστης χερσίν, οὐδ' ἔτλης παρὼν
θανόντι τῷδε ζῶν ἐφυβρίσαι μέγα,
ὡς ὁ στρατηγὸς οὐπιβρόντητος μολών,

1373. *χρῄς*, *χρῄζεις*, *θέλεις*, wie Ant. 887 *εἴτε χρῄ θανεῖν*. El. 606 *εἴτε χρῄς κακήν*. Eur. Hipp. 345 *πῶς ἂν σύ μοι λέξειας ἁμὲ χρῄς λέγειν;* Kratin. Com. 2 p. 87 *πάρα μὲν θεσμοὶ τῶν ἡμετέρων, πάρα δ' ἄλλ' ὅ τι χρῄς*. Vgl. zu Trach. 749.

1376. *ἀγγέλλομαι*, *ἐπαγγέλλομαι*, *ultro profiteor*, zu O. R. 148.

1377. *τότε*, ehe diese Aussöhnung erfolgte, vgl. 1240. — *ἦ*, zu O. R. 1123.

1382. *ἐλπίδος*, Erwartung, Befürchtung, vgl. O. R. 771. 1432. O. C. 1749.

1383 f. Man sollte *λόγῳ γὰρ ὢν ἔχθιστος* erwarten im Gegensatze zu dem nachfolgenden *παρέστης χερσίν*. — *παρών*, *coram*, vgl. 1131.

1385. *θανόντι ἐφυβρίσαι*, wie Eur. Phoen. 179 *τὰ δεινὰ τῇδ' ἐφυβρίζει πόλει*. Anders oben 955. Ueber den Gegensatz *θανόντι ζῶν* zu O. C. 13.

1386 f. Brachylogie für *ὡς ἐτλήτην ἐκεῖνω, ὦ ἠθελησάτην κτέ.* — *ὁ στρατηγός, αὐτός τε χὠ ξύναιμος*, eine seit Homer übliche nachträgliche Erweiterung, wie Hymn. Cer. 2 *Δήμητρ' ἄρχομ' ἀείδειν, αὐτὴν ἠδὲ θύγατρα*. O. C. 462 *ἔπαξιος μὲν Οἰδίπους κατοικτίσαι αὐτός τε παῖδες θ' αἵδε*. Vgl. Phil. 89 *ἔφυν γὰρ οὐδὲν ἐκ τέχνης πράσσειν κακῆς, οὔτ' αὐτὸς οὔθ', ὡς φασίν, οὐκ φύσας ἐμέ*. Daher der Dualis *ἠθελησάτην* trotz des voraufgehenden *μολών*, wie Eur. Alc. 734 *ἔρρων νυν αὐτὸς χἠ συνοικήσασά σοι, ἄπαιδε παιδὸς ὄντος, ὥσπερ ἄξιοι, γηράσκετε*. Xen. Anab. 7, 1, 40 *προσελθὼν δὲ Τιμασίων καὶ Νέων καὶ Κλεάνωρ ἔλεγον Κοιρατάδῃ μὴ θύειν*. Entsprechend Lysias 12, 12 *ἐπιτυγχάνει Μηλόβιός τε καὶ Μνη-*

αὐτός τε χὠ ξύναιμος ἠθελησάτην
λωβητὸν αὐτὸν ἐκβαλεῖν ταφῆς ἄτερ.
τοιγάρ σφ' Ὀλύμπου τοῦδ' ὁ πρεσβεύων πατὴρ
μνήμων τ' Ἐρινὺς καὶ τελεσφόρος Δίκη
κακοὺς κακῶς φθείρειαν, ὥσπερ ἤθελον
τὸν ἄνδρα λώβαις ἐκβαλεῖν ἀναξίως.
σὲ δ', ὦ γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός,
τάφου μὲν ὀκνῶ τοῦδ' ἐπιψαύειν ἐᾶν,
μὴ τῷ θανόντι τοῦτο δυσχερὲς ποιῶ·
[τὰ δ' ἄλλα καὶ ξύμπραττε, κεἴ τινα στρατοῦ
θέλεις κομίζειν, οὐδὲν ἄλγος ἕξομεν·
ἐγὼ δὲ τἄλλα πάντα πορσυνῶ· σὺ δὲ]
ἀνὴρ καθ' ἡμᾶς ἐσθλὸς ὢν ἐπίστασο.

σιθείδης ἐκ τοῦ ἐργαστηρίου κατιόντες. Plat. Apol. p. 36 A εἰ μὴ ἀνέβη Ἄνυτος καὶ Λύκων κατηγορήσοντες ἐμοῦ.

1389. Unter dem Olympos ist hier der Himmel (nicht das Troische Idagebirge, zu 884) zu verstehen. Ueber Ὀλύμπου τοῦδε vgl. Ant. 758 ἀλλ' οὐ, τόνδ' Ὄλυμπον, ἴσθ' ὅτι χαίρων δεννάσεις ἐμέ. Phil. 1330 ἔστ' ἂν οὗτος ἥλιος ταύτῃ μὲν αἴρῃ, τῇδε δ' αὖ δύνῃ πάλιν.

1390. Erinys und Dike werden zusammen angerufen wie Trach. 808 ὧν σε ποίνιμος Δίκη τίσαιτ' Ἐρινύς τε.

1391. κακοὺς κακῶς, vgl. 839.

1392. λώβαις, wie 1410 φιλότητι.

1393. γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός ist gleichsam eine Ehrenerklärung für 190.

1395. Aehnliche Bedenken, ob den Todten Leistungen der im Leben Verfeindeten nicht zuwider sein möchten, El. 442 σκέψαι γὰρ εἴ σοι προσφιλῶς αὐτῇ δοκεῖ γέρα τάδ' οὖν τάφοισι δέξεσθαι νέκυς.

1396f. τὰ δ' ἄλλα κτέ. Es scheint das übliche Leichenmahl gemeint zu sein. Doch sind 1396 u. 97, wie aus der Form und dem Inhalte derselben hervorgeht, ohne Frage von unberufener Hand zugesetzt. Nicht minder verdächtig ist 1398, da der Vers den Zusammenhang stört und τἄλλα πάντα hier keinen Sinn hat. Nach Ausscheidung der drei eingeklammerten Verse wird ἀνὴρ 1399 in ἀτὰρ geändert werden müssen. Teukros stellt mit σὲ δέ 1393 den Odysseus den Atriden gegenüber und hat im Sinne fortzufahren ἄνδρα ἐσθλὸν νομίζω. Da er indess zunächst Odysseus' Theilnahme an der Bestattung des Aias ablehnt, so bekommt die Rede eine etwas andere Wendung, indem statt eines hypotaktischen Satzes (wie εἰ καὶ — ὀκνῶ σε ἐᾶν) ein Hauptsatz gebildet wird τάφου μὲν ὀκνῶ — ἀτὰρ ἐσθλὸς· ὧν ἐπίστασο.

1399. καθ' ἡμᾶς, in Bezug auf uns, wie Eur. Andr. 741 ἐὰν τὸ λοιπὸν ᾖ σώφρων καθ' ἡμᾶς, σώφρον' ἀντιλήψεται.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἀλλ' ἤθελον μέν· εἰ δὲ μή ἐστι σοὶ φίλον
πράσσειν τάδ' ἡμᾶς, εἶμ', ἐπαινέσας τὸ σόν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄλις· ἤδη γὰρ πολὺς ἐκτέταται
χρόνος. ἀλλ' οἳ μὲν κοίλην κάπετον
χερσὶ ταχύνατε, τοὶ δ' ὑψίβατον
τρίποδ' ἀμφίπυρον λουτρῶν ὁσίων
θέσθ' ἐπίκαιρον·
μία δ' ἐκ κλισίας ἀνδρῶν ἴλη
τὸν ὑπασπίδιον κόσμον φερέτω.
παῖ, σὺ δὲ πατρός γ', ὅσον ἰσχύεις,
φιλότητι θιγὼν πλευρὰς σὺν ἐμοὶ
τάσδ' ἐπικούφιζ'· ἔτι γὰρ θερμαὶ
σύριγγες ἄνω φυσῶσι μέλαν
μένος. ἀλλ' ἄγε πᾶς, φίλος ὅστις ἀνὴρ
φησὶ παρεῖναι, σούσθω βάτω,

1400. ἤθελον μέν, ἐπιψαύειν τοῦδε τοῦ τάφου. — ἤθελον für ἤθελον ἄν, wie oben 88 ἤθελον δ' ἂν ἐκτὸς ὢν κυρεῖν. Hiermit sagt Odysseus, dass sein Wunsch unerfüllt bleibt. Ueber die Auslassung des ἄν vgl. Krüger Gr. § 53, 2 Anm. 7. Ar. Ran. 866 ἐβουλόμην μὲν οὐκ ἐρίζειν ἐνθαδί· ὅμως δ', ἐπειδὴ σοὶ δοκεῖ, δρᾶν ταῦτα χρή.

1401. τὸ σόν, vgl. 99.

1402f. Ueber die Worte ἤδη — χρόνος vgl. den Anhang. Nachher scheint der ursprüngliche Text ungeschickt erweitert zu sein; die Worte κοίλην κάπετον ταχύνατε wiederholen was 1164f. gesagt war, und τοὶ δέ statt οἳ δέ findet sich sonst nur in lyrischen Partien der Tragödie, nirgends jedoch bei Sophokles.

1404f. ὑψίβατον ist stehendes, natürliches Epitheton, ἀμφίπυρον gehört zu θέσθε (Hom. ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα), und erst daran lehnt sich ἐπίκαιρον λουτρῶν ὁσίων, *idoneum lavacro*, vgl. zu 597.

1408. τὸν ὑπασπίδιον κόσμον, die Waffen ausser dem Schilde, vgl. 572ff., und dem unheilvollen Schwerte.

1409. παῖ, σὺ δέ statt σὺ δέ, παῖ, zu O. R. 1096.

1411f. ἔτι γὰρ κτέ. Eurysakes soll nach Kräften den Leichnam in die Höhe richten helfen, weil noch schwarzes Blut (Aesch. Agam. 1067 αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος) aus Nase und Mund drang, vgl. 917ff. Dies sollte durch die höhere Lage verhindert werden. Vgl. Od. 22, 18 αὐτίκα δ' αὐλὸς ἀνὰ ῥῖνας παχὺς ἦλθεν αἵματος ἀνδρομέοιο.

1414. φησὶ παρεῖναι, ähnlich dem Homerischen εὔχεται εἶναι.

τῷδ' ἀνδρὶ πονῶν τῷ πάντ' ἀγαθῷ 1415
κοὐδενί πω λῴονι θνητῶν.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ πολλὰ βροτοῖς ἔστιν ἰδοῦσιν
γνῶναι· πρὶν ἰδεῖν δ', οὐδεὶς μάντις
τῶν μελλόντων, ὅ τι πράξει.

1415. πάντ' ἀγαθῷ, vgl. 911.

1416. κοὐδενί πω λῴονι θνητῶν, nämlich πονήσας, sich für Aias zumühen und für keinen besseren unter den Menschen jemals. Vgl. Trach. 811 πάντων ἄριστον ἄνδρα τῶν ἐπὶ χθονὶ κτείνασ', ὁποῖον ἄλλον οὐκ ὄψει ποτέ.

1418f. 'Vieles erlebt der Mensch, was er nicht voraussieht, und bevor er die Dinge gesehen, kann keiner wahrsagen, was er erfahren wird'. — μάντις, hier uneigentlich, wie Ant. 1160 καὶ μάντις οὐδεὶς τῶν ἐφεστώτων βροτοῖς. Mit τῶν μελλόντων, ὅ τι πράξει vgl. fr. 528 ὡς οὐκ ἔστιν πλὴν Διὸς οὐδεὶς τῶν μελλόντων ταμίας, ὅ τι χρὴ τετελέσθαι.

KRITISCHER ANHANG.

1. ERHEBLICHERE ABWEICHUNGEN VOM LAURENTIANUS A.

(Vgl. Dindorf Soph. ed. tert. Oxon. 1860. Vol. IV.)

V. 6. τὰ 'κείνου νεοχάρακτ' | 9. ἀνὴρ | 28. αἰτίαν τρέπει | 33. ὅτου e corr., ὅπου pr. m., ut videtur | 40. ἦξεν | 44. βούλημ' | 49 καὶ δὴ 'πὶ | 50. μαιμῶσαν, γρ. διψῶσαν | 57. ἔχων, γρ. παρών | 58. ἐμπίπτων | 59. μανιάσι | 60. εἰσ ἔρχη κακά, γρ. εἰσ ἐρινῦν κακήν | 61. φόνου | 70. ἀπείργω | 71. αἰχμαλώτιδασ | 75. ἀρῆισ | 80. τοῦτον ἐσ δόμουσ | 82. ὄχνωι ἰδεῖν (ἰδεῖν pr. m. erasum) | 98. οἰδ' ἀτιμάσωσ' pr. m. | 99. ἄνδρεσ | 102. ἔσηκεν | 104. ὀδυσσέα | 108. ἑρκίου | 112. ἔγωγέ σ' | 115. ἐννοεῖσ, γρ. ἐννέπεισ | 120. εὑρέθη | 122. ἔμπησ | 123. ὅθ' οὕνεκ' | 126. εἴδωλα | 145. βωτὰ | 149. ὀδυσσεύσ | 153. τὸ σοῖ σ' pr. m. | 167. ἐπέδραν pr. m., ut videtur | 169. αἰγυπιὸν ὑποδείσαντεσ | 176. ἤ που | ἀκάρπωτον | 178. ἐλαφηβολείαισ pr. m., ἐλαφηβολίαισ corr. | 179. ἤ τιν' | 185. ποίμναισι | 190. ἦ τᾶσ | σισυφιδᾶν, γρ. σισυφίδα | 191. μὴ μή μ' ἄναξ ἔθ' ὧδ' | 192. ὅμμ' ἔχων κακὰν | 196. ὧδ' ἀταρβῆτα ὁρμᾶτ' | 198. πάντων κακχαζόντων | 200. ἄχοσ | 202. γενεᾶσ | ἐρεχθειδᾶν | 205. ὁ μέγασ | 208. ἀμερίασ | 210. φρυγίου | 211. δοριάλωτον | 212. στέρξασαν ἔχει pr. m. | 215. πάθοσ (β und ρ über π und θ) | 222. ἀνδρὸσ | 225. ὑποκληιζομέναν | 226. τὰν ὁ μέγασ | 227. ὤιμοι | 228. ἀνὴρ | 232. ἱππον. μασ pr. m., ἱππονόμουσ sec. | 234. ποίμναν | 236. τὰσ δὲ | ἀν ἐρρήγνυ | 239. ὁιπτεῖ | 241. ἱπολέτην pr. m. | 243. δ' ἐννάζων | 257. στεροπᾶσ | 260. ἐσλεύσειν | 265. νέμοι in νέμει geändert | 271. ἀνὴρ | 273. φρονοῦντασ, γρ. βλέποντασ | 279. ἦκοι | 283. ξυναλγοῦσι τύχασ | 292. με αἰβὰ pr. m. | 297. εὔχερών | 299. καράχιζε | 301. ἁπᾶξασ | 305. ἀπάξαισ pr. m., ἀπαΐξασ sec. | 308. ϑώϋξεν | ἐριπίοισ | 309. ἐρεφθεὶσ pr. m., γρ. ἐρεισθεὶσ | 313. φανείην | 314. κύροι | 316. ἐξεπισταμην | 324. ἀνὴρ | 325. ϑάκει | 328. οὕνεκ' | 330. νικῶνται φίλοι | 332. διαπεφοιβᾶσθαι | 337. ἀνὴρ | 344. ἀνὴρ | 350. μόνοι τ' ἐμμένοντεσ | 358. ἁλίαν | ἐλίσσων | 360. ποιμένων | 367. ὤιμοι | 369. οὐκ ἐκτὸσ οὐκ | 370. αἲ αἲ αἲ | 372. ὅσ χερσὶ μὲν | 379. πάνϑ' ὁρῶν πάντων ἀεὶ | 380. λαερτίου | 381. κοκοπινέσταton | 382. ἡδονῆσ ἄγεισ | 387. προγόνων προπάτωρ | 390. δισάρχασ | 398. ἔλεσθέ μ' ἔλεσθέ μ' | 400. ὄνησιν | 404. φύγηι, γρ. τράπη | 407. μωραῖσ | 412. ἰὼ fehlt | 418. ἰὼ | 423. ἐξερέω | 428. οὔϑ' ὅπωσ | 430. αἲ αἲ | 450. ἀδάμαστοσ | 451. ἐπευϑύνοντ' pr. m., ἐπεντύνοντ' corr. | 455. οὐχ ἑκόντοσ, γρ. οὐκ ἔχοντοσ | 456. φύγοι γ' ἄν | 467. ξυμπεσὼν μόνοσ μόνοισ | 469. εὐφραίναιμί | 476. γε m. rec. in litura pro δε | 482. τῆσ αὐτοῦ | 493. συναλλάχϑησ | 496. εἰ γὰρ | ϑάνεισ pr. m. | τελευτήσεισ pr. m., τελευτήσησ sec. | 499. δούλιον pr. m. | 501. ἰάπτων, γρ. ἀτίζων | 515. σοὶ γάρ | δορί | 516. μητέρ' ἀλλ' ἡ | 518. γένοιτ' ἀντὶ pr. m. | 531. ἐξελυσάμην | 535. φυλάξω pr. m., φύλαξα corr. | 538. αὐτὸν a m. rec. additum | 543. λόγων (darüber ου) | 544. ὧδ' | 546. τοῦ τόνδε προσλεύσων | 553. ὅθ' οὕνεκ' | nach 554 folgt: τὸ μὴ φρονεῖν γὰρ κάρτ' ἀνώδυνον κα-

κόν | 557. δείξησ pr. m. | τράφησ | 559. χαρμονήν | 564. τηλωπὸσ, γρ. τηλουργὸσ | ϑήραν, γρ. φρουρὰν | 565. εἰνάλιοσ | 569. δείξη | 573. ἀχαιοὺσ μήϑ' ὁ | 579. δῶμ' ἀπάκτου | 580. φιλοίκτιστον | 582. πήματι, γρ. τραύματι | 589. ἄγαν γε | 591. τοὺσ ἀκούουσι pr. m. | 593. ξυνέρξεσϑ' altero ξ ex χ facto | 594. φρονεῖν, γρ. λέγειν | 597. ἀλίπλαγκτοσ | 598. πᾶσι | 602. ἰδαίαι | λειμώνια ποίαι μήλων | 603. εὐνόμαι | 604. χρόνωι | 608. αἴδαν | 610. ἰὼ μοι μοί | 614. οἰοβώτας] ι a m. rec. | 615. εὕρηται, γρ. γεγένηται | 617. χερσὶν | 618. μέγιστ' | 620. παρὰ φίλοισ | 621. ἔπεσ' ἔπεσεν | 623. μὲν ἔντροφοσ ἡμέραι | 625. λευκῶι | 626. φρενομώρωσ corr. m. ant. | 632. στέρνοισ | 633. δούποι | 634. ἀμύγματα | 635. κρέσσων corr. in κρείσσων | ἀΐδα κεύϑων ἢ νοσῶν | 645. αἰὼν | 649. ὅρκοσ καὶ | 650. ἐκαρτέρουν τότε, γρ. ἐπηπείλησ' ἔπη | 656. ἐξαλεύσωμαι | 657. μολῶν | 659. γαῖασ | 667. ἀτρείδα | 668. τί μή | 673. φλέγειν in litura | 674. δεινόν pr. m. | 675. ἐν δ' | 678. ἐγὼ δ' ἐπίσταμαι | μαϑὼν fehlt | 679. ἤμην | 682. πολλοῖσ | 685. τέλουσ | 689. ὑμῶν ἅμα, γρ. ὑπέρμεγα | 696. χιονοτύπτου | 698. χοροποιὲ | 699. κνώσια | 700. ἰάψεισ | 702. πελάγεων | 706. ἔλυσεν] ἔλυσε γὰρ a m. ant. | 712. ἐξήνυσεν | 714. μαραίνει γε (τε m. sec.) καὶ φλέγει | 715. ἀναύδητον φατίξαιμ' | 718. ϑυμὸν | 726. τὸν add. m. ant. | 729. ὥστ' εἰσ | 737. ἰοὺ ἰοὺ ἰού | 741. ἀπηῦδα | 742. τύχηι | 747. πέρι | 752. κἀπέσκηψεν | 756. τῆιδε δ' ἡμέραι | 758. κἀνόνητα σώματα | 763. εὑρέϑη | 764. δορὶ | 776. τοιοῖσδε τοῖσ | 778. τῆιδε δ' ἡμέραι factum ex τῆιδ' ἐν ἡμέραι | 782. ἀπεστηρήμεϑα | 783. ἀνὴρ ἐκεῖνοσ | 810. κεῖσε | 825. λαβεῖν pr. m. | 828. πεπταότα pr. m. | 830. κυσὶ | τ' ἔλωρ | 831. τοσαῦτά σ' ὦ, γρ. τοσαῦτά σοι | 836. ἀεί δ' | τἀμ | 843. ἴτε | 851. πᾶσι pr. m. | 858. καὶ οὔποτ' | 863. τροφεῖσ | 876. ὄψιν πλέον | 877. βολῆσ (darüber ῶν) | 878. ἀνὴρ | 879. δή μοι | 885. ποταμῶν.. ἵδρισ τὸν | 886. λεύσων | 890. λεύσειν | 891. ἰὼ ἰὼ | 894. δορίληπτον | 895. τέκμησαν | 896. οἴχωκ' | 900. ἰὼ μοι | 901. ἰώ μοι | 902. συνναύταν ἰὼ τάλασ | 905. ἔπραξε | 908. ἰώ μοι | 914. ὁ δυσώνυμοσ | 920. βαστάσηι | 923. οἷοσ ἔχεισ pr. m. | 933. σὺμ pr. m. | 940. οἰμώξαι | 941. ἀρτίωσ (darüber ου) | 946. ὤιμοι, γρ. ἰώ μοι | 947f. ἄνανδον ἔργον | 956. ὁ πολύτλασ | 957. τοῖσ | ἄχεσι | 959. βασιλῆεσ | 961. οἵδ' | 966. ἡ oder ἢ pr. m. | 971. πρὸ | 979. ἀνὴρ | 988. τοῖσ ϑανοῦσί τοι | 991. ἐφίετ' ἀνήρ | 994. ὁδόσ δ' (τ' pr. m.) ὁδῶν ἁπασῶν | 1008. με fehlt | τ' ἴσωσ pr. m., δ' ἅμα corr. | 1009. τ' ἴσωσ | 1022. ὠφελήσιμοι | 1023. εὑρόμην | 1024. σ' om. | 1029. τοῦτ' | 1040. κρύψησ | 1043. ἃ pr. m., post δὴ litera erasa qualis ν | 1044. ἐστὶν ὄντιν' (οὖν τίσ pr. m.) | προπλεύσει pr. m., προσλεύσει corr. | 1045. ἐστειλάμην pr. m. | 1053. ἄγειν (ξ über dem γ) | 1054. ἐξεύρομεν | 1056. ὡσ ἔλοι δορί, γρ. ὡσ ἑλοιδόρει | 1058. εἵληχε | 1059. ἂν add. m. sec. | 1062. οὕνεκ' | 1063. τοιοῦτον | 1070. λόγων τ' | ἐϑέλησ pr. m. | 1071. ἀνδρὸσ ἄνδρα | 1074. καϑεστήκει pr. m., ut videtur | 1075. ἄχοιτ' | 1090. τρυφὰσ pr. m., ut videtur | 1100. δέ σοι λαῶν | 1101. ἡγεῖτ' | 1104. ἢ καὶ τῷδε σέ, γρ. εἰ καὶ τοῦδέ σοι | 1111. οὕνεκ' | 1113. οὕνεχ' | ἐπώμοτοσ | 1117. ὡσ ἂν | 1127. δεινόν τ' | 1129. ἀτίμα | 1132. αὐτοῦ | 1135. εὑρέϑησ | 1137. καλῶσ (κ über dem λ) | 1144. εὗρεσ | 1167. εὑρώεντα | 1170. περιστελοῦντε | 1179. αὕτωσ | 1184. μεληϑεὶσ | 1186. ἐπεὼν pr. m. | 1187. ἄπαυστον | 1192. ὤφελε | 1195. ἀνὴρ | 1199. ἐκεῖνοσ οὔτε | 1200. οὔτε | 1205. ἐρώτων ἐρώτων δ' | 1211. καὶ πρὶν μὲν | 1214. ἄγκειται στυγερῶσ pr. m. | 1217. ἵν' ὑλᾶεν ἔπεστι | 1225. μοῖστὶ | 1227. ἀνοιμωκτεὶ | 1228. αἰχμαλώτιδοσ | 1230. ὑψηλ' ἐφρόνεισ | 1233. διωμόσω, γρ. διωρίσω | 1236. κέκραγεσ | 1238. ἄρ' | 1240. κηρύξαι | 1253. πλευρᾶ pr. m., πλευρὰν sec. | 1268. ἀνὴρ | 1270. δορί | 1274.

ἐγκεκλειμένουσ | 1276. μοῦνοσ add. m. sec. | 1290. αὐτῶ (darüber ὸσ) | 1296. φυτεύσασ | 1301. μητέρα | 1303. δῶκεν | 1304. ἄριστοσ | ἀριστέων in ἀριστέοιν mutatum m. pr. | 1305. βλαστῶν | 1309. συγκειμένουσ, γρ. συνεμπόρουσ | 1310. ὑπερπονουμένωι, γρ. πονουμένουσ | 1311. ὕπερ | 1325. σ' add. m. sec. | 1329. ξυνηρεμεῖν pr. m., ξυνηρετμεῖν sec. | 1330. ηπει γ' ἂν εἴην pr. m. | 1335. τὸ σὸν δὲ | 1337. κράτησα | 1338. ἔμπα pr. m., ἔμπασ sec. | 1339. οὐκ ἄν (οὔκουν corr.) ἀτιμάσαιμ' | 1349. κέρδεσι | 1355. ἀνὴρ | 1357. ἡ 'ρετὴ (ἡ ἀρετὴ pr. m., ut videtur) | 1360. δὴ σὺ | 1362. τῆιδέ ϑ' ἡμέρα φανείσ | 1368. ἅρα | 1369. ὅσσ' ἂν ποιήσεισ pr. m. | χρηστὸσ ἔσηι pr. m. | 1372. ὅμωσ | 1373. χρή | 1374. σ' om. pr. m. | 1377. ἦν | φίλον pr. m. | 1379. ὅσον (darüber ωι) | 1380. ἀνδράσι | 1404. ταχύνετε | 1414. φησὶν | nach 1416 folgt αἴαντοσ ὅτ' ἦν τότε φωνῶ.

---

2. BESPRECHUNG EINZELNER STELLEN.

2. *ϑήραν τιν' ἐχϑρῶν ἁρπάσαι πειρώμενον* K. Lugebil.

4f. Die Worte *τάξιν ἔσχάτην ἔχει* sind so unbestimmt dass sie sich kaum verstehen lassen, und statt *ἔνϑα* wäre *ὅς* angemessener. Der ursprüngliche Text scheint von einem Interpolator erweitert zu sein. Beispielsweise möchte ich vorschlagen *Αἴαντος ἑλλοχῶντα* (oder *ἐνϑακοῦντα*).

5f. *μετρούμενον ἴχνη* ist unrichtig. Durch das Messen der Spuren des Aias konnte Odysseus nur die Grösse des Fusses und der Schritte seines Gegners ausfindig machen, nicht aber ob Aias sich in dem Zelte oder draussen befand. Vermuthlich ist zu lesen *τεκμαρούμενον εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον*, mit Tilgung von V. 6, der hinzugefügt zu sein scheint, nachdem *τεκμαρούμενον* in *καὶ μετρούμενον* übergegangen war. Ueber das Fut. *τεκμαροῦμαι* vgl. O. R. 795, wo die Handschriften *ἐκμετρούμενος* bieten, und Xen. Cyri inst. 4, 3, 21.

24. *κἀγὼ 'ϑελοντὴς* oder *κἀγὼ ἐϑελοντὴς* zu schreiben ist unnöthig: über die Form *ϑελοντής* vgl. Hierokles bei Stob. Flor. vol. 3 p. 72, 30 ed. Mein. und Lobeck Phryn. p. 7.

30. Man sollte *φονορράντῳ* erwarten hier wie 828.

39. 'ὡς ἔστιν ἀνδρὸς ἔργα τοῦδε ταῦτά σοι Hermann nach ein paar jungen Handschr., weil sonst *ταῦτα* überflüssig sei.' FWS.

43. Vielleicht ist zu lesen *ἐν ὑμῶν χεῖρα χραίνεσϑαι φόνῳ*: denn Athene will sagen 'Aias glaubte euch zu morden.'

45. Früher las man *ἐξέπραξεν*. Unrichtig ist die Aenderung *ἐξέπραξ' ἄν*, vgl. meine Eurip. Stud. I p. 22.

49. *ἤδη* habe ich statt *καὶ δὴ* geschrieben: *καὶ* war durch den Anfang des folgenden Verses veranlasst.

50. Statt *μαιμῶσαν* ist wohl *μαργῶσαν* zu schreiben: vgl. Eur. Hec. 1128. Herc. F. 1005. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 650—653.

52. *λήμας βαλοῦσα* Madwig *Advers. crit.* I p. 206. Nachher vermuthe ich *τῆς ἀνηκέστου μάτας* (vgl. Soph. fr. 725).

58. Sehr ansprechend ist Wunders Aenderung *ὅτ' ἄλλοσ' ἄλλον*: nur möchte ich *ἄλλον ἄλλοσ'* vorziehen.

60. 'Gegen Hermanns *'Ερινύων' ὤτρυνον εἰς ἔρχη κακά* Philol. IV, 452f.' FWS.

64. Statt *εὔκερων ἄγραν ἔχων* dürfte Sophokles *εὔχερων ἔχων ἄγραν* geschrieben haben.

74. Das im Laur. nach *μηδαμῶς a manu recentissima* eingeschaltete

σφ' habe ich getilgt: über die Neigung der Abschreiber zu derartigen Ergänzungen vgl. Elmsley Eur. Med. 704.

75. 'Gewöhnlich ἀρεῖς: Laur. hat ἀρῆις, von zweiter Hand ἀρεῖς, von andrer ἀρῇ, d. h. ἀρεῖ, κτήσει. Auch geht wohl Hesych. ἀρῇ· λήψῃ, οἴσῃ. Σοφοκλῆς Αἴαντι μαστιγοφόρῳ, nicht auf 192, sondern auf unsern Vers.' FWS.

76. Durchaus passend wäre ἀρχέσει μένων, wogegen der Imperativ sich nicht wohl erklären lässt.

77. 'Andre lassen Athene von Od. unterbrochen werden, indem sie ὅδ' ἦν — schreiben. Allein dann würde Athene einfach ἐχθρός sagen müssen.' FWS.

80. 'εἰς δόμους (so Laur.) scheint nur aus Versehen entstanden, indem der Abschreiber auf εἰς ἐχθροὺς in der vorigen Zeile abirrte.' FWS. Im Laur. steht ἐσ δόμουσ, wonach man τόνδ' ἔσω δόμων vermuthen könnte: vgl. Aesch. Sept. 232. Eur. Heracl. 477.

82. φρονοῦντί τοί νιν Heimsoeth Krit. Stud. I p. 89.

83. πέλας ist überflüssig und störend: ich vermuthe παρόντ' ἴδῃ παρών (vgl. Eur. Andr. 738. Suppl. 649. Attius bei Ribbeck Trag. Lat. p. 129). Anders Heimsoeth Krit. Stud. I p. 88f.

96. Vielmehr κοὐκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μὴ οὔ. Vgl. den Anhang zu Ant. 443 und Suidas v. μὴ οὐχί.

97. Musgrave vermuthete ἥμαξας χέρα, wofür 453 nur scheinbar spricht.

98. Αἴαντ', οἰδ', ἀτιμ. Tournier nach Laur. A *pr. m.*

99. ἔπος wollte statt ἐγώ Meineke: vgl. F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 2.

104. Das überlieferte ἔγωγ' Ὀδυσσέα ist vielleicht mit Dindorf in Ὀδυσσέα ἐγὼ zu ändern.

110. φοινιχθεὶς φανῇ Bothe, φοινιχθεὶς φθάνῃ Madwig *Adv. crit.* I p. 207.

111. τὸν δείλαιον G. Wolff (vgl. den Anhang zu 1000).

112. 'Die besten Quellen ἔγωγέ σ', wonach man ἔγωγέ σ' εὔχομαι vermuthen möchte, zumal wegen 116.' FWS.

116. 'Dindorf hält die Vulg. für interpolirt, da nicht sowohl τοῦτο nothwendig sei, als beim Schluss des Zwiegesprächs die Anrede der Göttin, weshalb er schreibt χωρῶ πρὸς ἔργον, σοὶ δ' ἑφίεμαι, θεά. Allein sehr richtig Hermann: *τοῦτο egregie convenit orationi mente capti magnumque quiddam sibi a Minerva obtigisse rati.*' FWS. Mir scheint Dindorfs Vorschlag bei weitem angemessener als das lästige τοῦτο σοὶ δ' ἑφίεμαι, das durch zutreffende Parallelstellen geschützt werden müsste, nicht aber geschützt werden kann durch ungesunde Spitzfindigkeiten. Wäre τοῦτο nothwendig oder wünschenswerth, so würde mit Bergk σοὶ δὲ τοῦτ' ἑφίεμαι zu schreiben sein.

120. Statt εὑρέθη habe ich nach dem Vorgange von Elmsley und Dindorf ηὑρέθη geschrieben (entsprechend 615. 763. 1023. 1054. 1135. 1144), vgl. Wecklein *Curae epigr.* p. 33.

130. βρίθειν 'belastet sein' ist mit χειρί unverträglich. Hier ist der Begriff σθένεις erforderlich: also ἢ χειρὶ σωκεῖς. Vgl. Dindorfs Bem. zu Oed. C. 496.

131. Die Verbesserung eines Englischen Gelehrten im *Class. Journal* 1815 p. 254 ἦμαρ ἓν statt ἡμέρα wird durch den Sinn wie durch die Erklärung der Scholien empfohlen (über die Genesis des Fehlers vgl. Eur. fr. 553): indess lässt sich ἡμέρα entschuldigen.

133. τοὺς ἄνους R. A. Morstadt Progr. 1863 p. 1.

135. 'Bothe und Thiersch ἀγχίαλον, die dem Meere nah gelegene Burg und Stadt der Insel, der Sitz des Telamon und Aias.' FWS.

137. σὲ δ' ὅταν ζαενὴς πληγὴ Διὸς ἥ Herwerden *Anal. crit.* p. 11.

139. καὶ πεφόβημαι halte ich mit Herwerden Oed. R. p. 124 für einen fremden Zusatz.

144. ἱππόνομον vermuthete Heath, ὁπλομανῆ M. Schmidt.

146. ἔτ' ἦν κοινή vermuthet höchst ansprechend Herwerden Oed. R. p. 124.

149. Die Lesart des Laur. πάντων Ὀδυσσεύς brauchte nicht dem πᾶσιν Ὀδυσσεύς der geringeren Handschriften zu weichen.

152. Die Worte τοῦ λέξαντος (wofür F. W. Schmidt *de ubert. Soph.* II p. 18 τοῦδ' ἐξ ἀνδρὸς vorschlägt) habe ich als unecht bezeichnet und eingeklammert. Ueber eine ähnliche Interpolation (Eur. Phoen. 1389) vgl. Eurip. Studien I p. 92.

169. 'In den Codd. steht hinter αἰγυπιόν noch ὑποδείσαντες, worin Dobree ein Glossem erkannt hat, welches wohl zu 171 gehörte.' FWS.

173. Es muss wohl heissen ὦ μελέα φάτις.

176. Bisher las man νίκας ἀκάρπωτον χάριν, was für νίκας ἀχαρπώτου χάριν genommen wurde. Mir scheint weder diese Enallage zulässig, noch halte ich ἀχαρπώτου für angemessen. Daher habe ich ἀκάρπωτος geschrieben.

178. Gegen die fast allgemein angenommene Aenderung ψευσθεῖσ' ἀδώροις εἶτ' ἐλαφαβολίαις spricht nicht minder der Sinn als die Stellung des εἶτε. Es war ἐλαφαβολίαις in ἐλαφαβολίας zu ändern, um den nothwendigen Gegensatz von κλυτὰ ἔναρα und ἐλαφαβολία zu bekommen.

179. 'Statt ἤ τιν', ‚wie Codd., andre εἴ τιν', ἤντιν', μή τιν', wie Od. 9, 405 ἦ μή τίς σευ μῆλα βροτῶν ἀέκοντος ἐλαύνει, ἢ μή τίς σ' αὐτὸν κτείνει δόλῳ ἠὲ βίηφιν; Die gewählte Lesart ἤ τιν' schien die leichteste: die durch das Zusammentreffen mit ἤ veranlasste Nachstellung der Fragpartikel auch Eur. Hec. 1013 ποῦ δῆτα; πέπλων ἐντὸς ἢ κρύψασ' ἔχεις;' FWS. Mir scheint σοί τιν', eine Verbesserung von Reiske, das richtige zu treffen.

185. Vgl. unten zu 300.

190. χὠ τᾶς statt ἢ τᾶς Morstadt Progr. 1863 p. 4.

191f. μὴ μηκέτ', ὦναξ, ὦδ' statt μὴ μή μ', ἄναξ, ἔθ' ὧδ' Morstadt Progr. 1864 p. 41. Nachher hat Reiske das überlieferte ὄμμ' ἔχων in ἐμμένων verwandelt.

193. Der Hiatus ἄνα ἔξ scheint mir für die Tragödie sehr bedenklich. Vielleicht ist zu lesen ἄνστα δ' ἔξ ἑδράνων (vgl. ἀνστάσεις El. 138). Für den Spondeus ἄνστα spricht auch das Metrum der folgenden Verse. Nachher vermuthete Neue μακραίων.

194. 'Ritschl ποτί, welche Form die Tragiker in den lyrischen Partieen mitunter haben.' FWS. πόδα vermuthete Morstadt Progr. 1864 p. 41.

196—200. Wenn man bisher las und abtheilte, ἐχθρῶν δ' ὕβρις ὧδ' ἀτάρβητα | ὁρμᾶται ἐν εὐανέμοις βάσσαις, | πάντων καγχαζόντων | γλώσσαις βαρυάλγητα· | ἐμοὶ δ' ἄχος ἔστακεν, so war darin keine Spur von Rhythmus wahrzunehmen. Dindorf hat richtig erkannt dass ὧδ' ἀτάρβητα in ἀτάρβητος und πάντων καγχαζόντων in ἁπάντων καχαζόντων geändert werden musste. V. 200 habe ich ἄλγος statt ἄχος verbessert (vgl. Phil. 827). Die Worte γλώσσαις βαρυάλγητα weiss ich nicht zu emendiren.

202. γενεὰ statt γενεᾶς Reiske.

208. 'Statt der unerklärbaren Lesart τῆς ἀμερίας, wofür Seidler τῆς

ἀμμορίας, habe ich mit Fr. Thiersch Gr. Gr. S. 503 dritte Aufl. τῆς ἠρεμίας geschrieben.' FWS. Leichter und angemessener scheint mir meine Aenderung τῆς εὐμαρίας.

210. Φρυγίοιο emendirte Jäger.

222. ἀνέρος ist, wie G. Wolff sagt, eine beiläufige Vermuthung Hermanns; über αἴθονος vgl. Dindorf in der Oxforder Ausg. vom J. 1860.

223. ἄτλατον οὐδὲ φερτάν bietet der Palat., vgl. Eur. Hec. 157f.

226. ὁ πολὺς μῦθος habe ich statt ὁ μέγας μῦθος gesetzt. Dieselbe Verwechslung habe ich bei Aesch. Pers. 250 nachgewiesen, wo μέγας πλούτου λιμήν zu schreiben war (*Observ. crit. de trag. Gr. fr.* p. 25), nicht πλατὺς mit H. Weil.

235. ὧν τὰ μὲν εἴσω Triklinios zum Theil nach Handschriften.

237. ἀνελών ist vermuthlich aus ἑλών gemacht, einer Interpretation des ursprünglichen μάρψας (vgl. Phil. 1003. Eur. Tro. 341).

245. Statt ἤδη τοι ist vielleicht, wie bereits andere vermuthet haben, ἦτοι und demgemäss 221 ἐδήλους statt ἐδήλωσας zu lesen.

251. ἐρέσσουσιν ist unrichtig: ich vermuthete in der vierten Auflage ἐρείδουσιν, Wieseler Philol. 17 p. 561 ἐρείσουσιν.

257f. λαμπραῖς γὰρ ἄφαρ στεροπαῖς εἶξας G. Wolff.

264. Wahrscheinlich μείων βλάβη, wie Soph. fr. 84, 2: falls nicht hier wie dort μεῖον βλάβος zu lesen ist.

266f. In der Voraussetzung dass ξυνών richtig sei, vermuthete ich früher ἐν ξυνοῦσι λυπεῖσθαι ξυνών und hielt κοινὸς für fehlerhaft. Aber das ἡδονὰς ἔχειν passt nur auf Aias, nicht auf die Situation der Tekmessa und des Chores. Man sollte, denke ich, erwarten:

πότερα δ' ἄν, εἰ νέμοι τις αἵρεσιν, λάβοις,
φίλους ἀνιῶντ' αὐτὸν ἡδονὰς ἔχειν
ἢ κοινὸν ἐν κοινοῖσι λυπεῖσθαι φίλον;

269. Der logische Zusammenhang fordert, dass Tekmessa sage: 'also ist unsere Lage jetzt schlimmer denn vorher.' F. W. Schmidt *de ubert. Soph.* II p. 23 vermuthet χἠμεῖς διπλοῦν νοσοῦντες ἀτώμεσθα νῦν. Ich möchte vorziehen ἔχεις ἄρ' οὖ νοσοῦντες ἀτώμεσθα νῦν, *seis igitur qua nunc calamitate obruti simus.*

270. Meineke wollte ὅπερ λέγεις schreiben (Oed. C. p. 277): ich vermuthe τί τοῦτ' ἔλεξας; οὐ κάτοιδ' ὅπως λέγεις.

279. ἥκει Elmsley mit Cod. Venetus.

283. Man las τοῖς ξυναλγοῦσιν τύχας. Den Accus. τύχας wollten einige von δήλωσον abhängig machen, wogegen der Zusammenhang spricht; andere beriefen sich, um ξυναλγοῦσιν τύχας zu schützen, ganz verkehrt auf 253, wo Ἄρει unmöglich wäre. Ich habe τύχαις hergestellt.

287. κενάς lässt schwerlich eine genügende Erklärung zu; passender wäre τυφλάς. Andere werden nach 806 κακάς vermuthen.

289—291. ἄκλητος ist in diesem Zusammenhange lästig, τον klingt geradezu absurd, und ἀλλὰ νῦν γε verräth den Flickpoeten, dem es Noth machte die sechs Füsse zusammenzubringen. Vermuthlich sind die jetzigen drei Verse aus folgenden zweien gemacht:

Αἴας, τί τήνδε πεῖραν οὔθ' ὑπ' ἀγγέλων
κληθεὶς ἀφορμῆς οὔτε σάλπιγγος κλύων;

Ein zur Erklärung beigeschriebenes ἄκλητος mag die jetzige Interpolation veranlasst haben. Andere Heilmittel versuchen Herwerden *Exerc. crit.* p. 111, Meineke Oed. Col. p. 277f., Dindorf Soph. ed. quart. Lips. p. IX.

292. ὑμνούμενα ist unpassend; ich vermuthe κεῖν' ἀεὶ θρυλούμενον.

297. εὐερόν τ' ἄγραν hat Schneidewin hergestellt Philol. III, 609.

300. Den Versschluss ἐν ποίμναις πίτνων hielt Boissonade für ein aus 185 entlehntes Supplement; ich glaube vielmehr, der Verfasser von 185 hat diese Stelle ausgeschrieben.

305. Die Handschriften sind zwischen ἀπάξας und ἐπάξας getheilt: ἐσάξας hat Morstadt Progr. 1864 p. 42 als nothwendig erkannt.

309. ἐρειφθεὶς ist unrichtig.

311. Muss es nicht heissen καὶ τότε μὲν ἦστο?

314. Ein überflüssiges und mattes Anhängsel.

320. ἐξηύχει πέλειν vermuthet Tournier, ἐξηγεῖτο χεῖν Herwerden Oed. R. p. 170.

327. Diesen Vers halte ich für unecht; der Autor benutzte 383.

328. Die meisten Handschriften bieten τούτων γὰρ οὕνεκ' ἐστάλην. Ueber die Form εἵνεκα vgl. die dritte Ausgabe des Euripides (Lips. 1871) vol. 1 p. XLVII.

331. Es ist wohl δεινοῖς zu lesen; denn κακοῖς bedarf eines Epitheton.

337f. ἢ τοῖς πάρος νοσήμασι ξυνοῦσι λυπεῖσθαι πάλιν ist meine Vermuthung. Waren die Versenden vertauscht, wie dies oft geschehen ist (vgl. den Anhang zu El. 1222f.), so lag es einem alten Verbesserer überaus nahe πάλιν in πάλαι und πάρος in παρών zu ändern.

354. οἴμ' ὡς scheint mir unrichtig (hier wie 587. Ant. 320. 1270), da überhaupt kein Diphthong in der Tragödie elidirt wird, nicht einmal αι in lyrischen Partieen.

355. ἀφροντίστως halte ich für eine Erklärung von ἀχηδέστως und dies für einen Schreibfehler statt des hier zu erwartenden ἀνηκέστως.

358. ἄλιον hat Hermann hergestellt; ἐρέσσων statt ἐλίσσων Blaydes zu O. C. 717.

360. πημονὰν statt ποιμένων ist eine Emendation von Reiske.

362ff. 'Früher hatte ich 362. 63 der Tekmessa, 371 dem Chor, 386 der Tekm. beigelegt (vgl. Philol. IV, 460f.), bin aber jetzt zu der herkömmlichen Vertheilung zurückgekehrt, nur dass mit O. Müller 371 der Tekm., nicht dem Chor, zugewiesen werden musste.' FWS.

369. Gewöhnlich οὐκ ἐκτός; οὐκ ἄψορρον. Das zweite οὐκ tilgte Neue.

372. Statt ὃς χερσὶ μὲν hat Triklinios ὃς χερσὶν geschrieben.

375. Statt κλιτοῖς πεσὼν ist die Messung — — ⏑⏑ (etwa δειλοῖσιν ἐν?) durch die Antistrophe gefordert.

379. πάντα δρῶν hat Wakefield hergestellt; bisher las man πάνθ' ὁρῶν, was aus πάντα ὁρῶν gemacht ist.

381. 'Da gleich 389 ἄλημα wiederkehrt, so dürfte hier τε λῆμα zu lesen sein, vgl. 445. O. C. 960.' FWS. τε λῦμα Burges Aesch. Suppl. p. 61.

382. ἄγεις widerstreitet dem Sprachgebrauch; ich habe γελᾷς verbessert.

383. ξύν τοι θεῷ schrieb Schneidewin, weil σὺν θεῷ, σὺν θεοῖς stehende Formel sei, wofern nicht, wie O. R. 146, ein bestimmter Gott gemeint sei.

387. προγόνων πάτερ verbesserte bereits Triklinios, angeblich nach einem βιβλίον. Zeus ist bekanntlich der Vater des Aeakos, den Aias als seinen πρόγονος bezeichnet. Das falsche προπάτωρ entstand aus dem voraufgehenden προγόνων. Vgl. Stob. Flor. 3, 52 τῆς προμαντικῆς (statt τῆς μαντικῆς) πρόνοιαν.

403. 'Wunder οὔλιον αἰκίζει, Hermann in der Antistr. ἐύφρονες.' FWS.

406 ff. 'Ueber frühere Versuche, der Stelle aufzuhelfen, vgl. Philol. IV, 462. Lobeck, welcher den Gedanken verlangt: *si honore et dignitate, qua olim florebam, privatus sum, ultio autem prope instat, quam provocavi pecudum caede Achaeis destinata, iique mox in me irrupturi sunt*, schrieb τίσις δ' ὁμοῦ πέλας, wofür Dindorf τίσις δ' ὁμοῦ πέλει, ich früher δ' ὁμοῦ μ' ἐλᾷ (nach 504) setzte. Andre sehen in πέλας eine Glosse zu ὁμοῦ. Ahrens ändert δ' ὁμοῦ in δόμου, indem οἱ δόμου πέλας = οἱ ἐγγύτατα γένους seien, vgl. Philol. VI, 7. Thiersch vermuthet τοῖς δ' ὁμοῦ γέλως μώραις γ' ἄγραις προκείμεθα, indem er τὰ μὲν auf die durch das Waffengericht dem Aias genommene Ehre bezieht, wozu nun komme, dass Aias in die thörichte Jagd gerathen sei. Wofern nicht die Corruptel tiefer liegt, ist in der Strophe mit Hermann τοιοῖσδ' zu schreiben. Andre πελᾷ statt πέλας, andre τοῖς δ' ὁμοῦ πέλας u. ä.' FWS. Wie die Stelle ursprünglich lautete, lässt sich schwerlich ermitteln; dem Sinn dürfte etwa folgende Fassung genügen:

ποῖ τις οὖν φύγῃ;	οὐκέτ' ἄνδρα μὴ
ποῖ μολὼν μενῶ;	τόνδ' ἴδητ', ἔπος
εἰ φθίνει, φίλοι, δόμου κλέος·	ἐξερῶ μέγ', οἷον οὔτινα
μώραις δ' ἄγραις προσκείμεθα·	Τροία χθονὸς δέρχθη μολόντ'
πᾶς δὲ στρατὸς κτέ.	Ἑλλανίδος κτέ.

An φθίνει, φίλοι, δόμου κλέος 406 dachte neuerdings auch J. H. H. Schmidt.

420. 'Thiersch δύσφρονες.' FWS.

428. οὐδ' ὅπως statt οὔθ' ὅπως verbesserte Elmsley.

435. καὶ κάλλιστ' ἀριστεύσας Morstadt Progr. 1864 p. 43.

438. ἄπωθεν ἐλθών Heimsoeth Krit. Stud. I p. 289.

439. ἀρκέσας scheint unrichtig.

449. 'Sintenis οἵδ' ἐψήφισαν, vgl. 98, weil die Vulg. gemissdeutet werden könnte, ein billiges Urtheil zu fällen hätte ihnen unverwehrt bleiben sollen.' FWS. Anstössiger scheint mir κατ' ἄλλου φωτός, wo der Begriff κατ' ἐμοῦ durchaus angemessen wäre. Liegt der Fehler nicht tiefer, so möchte ich κατ' ἐσθλοῦ φωτὸς vermuthen.

453. Vermuthlich αἴχμασαι, wie oben 97 ᾔχμασας χέρα. Wenigstens bemerken die Scholien: παρὰ τὴν αἰχμὴν αἴχμαξαι (sic).

461. δισσούς τ' Ἀτρείδας vermuthet wohl richtig Morstadt Progr. 1864 p. 43.

465. μέγαν scheint unrichtig; ich würde λαβών vorziehen.

467. 'J. Geel Mnem. II p. 208 emendirt πᾶσιν μόνος.' FWS. Es war vielmehr πολλοῖς μόνος zu setzen, wie Morstadt Progr. 1864 p. 43 erkannt hat. Die Corruptel μόνος πολλοῖς führte zu der thörichten Interpolation μόνος μόνοις.

471. πεῖρα scheint hier wie 1057 und sonst ein Ersatz zu sein statt τόλμα.

476. Die Worte τοῦ γε καθανεῖν sind schwerlich zu rechtfertigen; ich vermuthe προσθεῖσα κἀναθεῖσ' ἀεὶ τὸ καθανεῖν.

477. Bis andere etwas besseres finden, möchte ich vorschlagen οὐκ ἂν ποιοίμην οὐδενὸς λόγου βροτόν (nach Herod. 1, 33) oder lieber οὐδενὸς λόγον βροτοῦ. An ποιοίμην dachte nach mir auch Madwig *Adv. crit.* I p. 207.

496. Statt εἰ γὰρ hat Bothe ἦ γὰρ geschrieben. Nachher vermuthete man τελευτήσας φανῆς oder τελευτήσῃς ἃ φῄς. Gewiss ist ἀφῇς falsch, aber die beiden erwähnten Vorschläge sind unbrauchbar.

497. αὐτὴν νόμιζε Heimsoeth.

499. 'Da alle guten Quellen in δούλιον stimmen, so vermuthe ich δούλιον στέρξειν τροφήν. Vgl. O. R. 11. Trach. 992. Eur. Alc. 2.' FWS.

503. ἀνθ' οἵου bietet Suidas v. ζῆλος, dagegen ἀνθ' ὅσου derselbe v. λατρεία.

510 f. νέας τροφῆς ist, wie Morstadt Progr. 1863 p. 9 erkannt hat, hier unzulässig. Das natürlichste wäre, wie mir scheint, εἰ νέος πατρὸς στερηθείς.

516. Statt des sinnlosen ἄλλη μοῖρα habe ich ὠμὴ μοῖρα geschrieben; ὀλοὴ wollte Steinhart, ἀμὴν Schneidewin Philol. 4 p. 464, αἰνὴ Herwerden *Exerc. crit.* p. 112.

521. εἴ τι προύπαθεν schreibt wohl richtig C. Badham.

531. ἐξερρυσάμην Hermann nach den Scholien statt ἐξελυσάμην.

537. ὡς ἐκ τῶνδ' ἔτ' vermuthete ehemals Schneidewin.

546. μου statt που ist Morstadts (Progr. 1864 p. 44) Verbesserung. νεοσφαγῆ τοῦτόν γε schreibt Dindorf, der den Vers für unecht hält. Heimsoeth hat neuerdings νεορράχιστον τόνδε vorgeschlagen.

547. Auf diesen Vers bezieht sich Priscian Inst. vol. 2 p. 193. 308, wo δίκαιος γόνος aus Soph. Aias angeführt wird. Vielleicht las Priscian ἐμὸς δίκαιος ὢν γόνος τὰ πατρόθεν oder nach F. W. Schmidt *de ubert. Soph.* II p. 16 εἴπερ δίκαιός μοὐστὶ πατρόθεν γόνος.

554. Der nach diesem Verse in den Handschriften folgende,

τὸ μὴ φρονεῖν γὰρ κάρτ' ἀνώδυνον κακόν,

ist von Valckenaer und Brunck mit Recht ausgeschieden worden. Für die Unechtheit desselben spricht das Citat bei Stob. Flor. 78, 9.

559. χαρμονῆ Morstadt Progr. 1864 p. 44. χαρμονην haben die Abschreiber dem voraufgehenden νέαν ψυχὴν zu Liebe gesetzt.

564. Die alte Variante τηλουργὸς sollte vielmehr, wie Musgrave gesehen hat, τηλουρὸς lauten.

573. μήτε λυμεὼν statt μήθ' ὁ λυμεὼν Schäfer.

580. φιλοίκτιστον habe ich in φιλοίκτιρμον geändert.

582. τραύματι verdient vor πήματι den Vorzug.

587. Ueber οἴμ' ὡς vgl. den Anhang zu 354.

589. ἄγαν γε λυπεῖς bieten die meisten Handschriften. μάτην (oder μάτην γ') αὐτεῖς vermuthet F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 78.

600. Statt παλαιὸς ist vielleicht des Metrum wegen ἀρχαῖος zu bessern.

601 ff. Ἰδᾷδι μίμνων χειμῶνι πρός τε Bergk, μηνῶν Hermann, εὐνῶμαι Bergk, πόνῳ Martin. Die obige Fassung der Stelle schien die annehmbarste, ohne natürlich sicher zu sein. Vgl. Schneidewin Philol. IV, 464.

622. ἦ που ταλαίνᾳ Dindorf.

623. ἔντροφος habe ich in σύντροφος geändert.

625. λευκῷ τε γήραι schrieb Hermann und mit ihm Schneidewin, der jedoch bemerkte, dass auch λευκὰ δὲ γήραι möglich sei. Ueber die falsche Schreibweise γήραι vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 229.

626. φρενομόρως ist ein Unding: man könnte vermuthen νοσοῦντ' αἰνομόρως. Indess bietet die Antistrophe, wo nach γενεᾶς sich eine Lücke findet, keinen hinreichenden Anhalt zur Emendation. φρενομανῶς wollte Meineke Oed. C. p. 280, φρενοβόρως Dindorf.

627 ff. Dass die ihres Sohnes beraubte Mutter nicht klagen soll wie die Nachtigall, erscheint als eine seltsame oder vielmehr als eine absurde Fiction, die ich erst dann für möglich halten werde, wenn sie durch Bei-

spiele sicher gestellt wird. Man könnte vermuthen *αἴλινον αἴλινον | φεῦ, οἰκτρᾶς γόον ὄρνιθος ἀηδοῦς | ἦσει δύσμορος, ἡ δ' ὀξυτόνους κτέ.* Aber ein derartiger Herstellungsversuch erscheint als problematisch, zumal da auch die antistrophischen Worte schwerlich unverfälscht vorliegen.

634. *κἀν πολιαῖς ἄμυγμα χαίταις* Meineke Oed. Col. p. 280. Ob Bothes Aenderung *ἄμυγμα* statt *ἀμύγματα* richtig sei, ist mir zweifelhaft.

636 f. Seltsamer Weise hat man die Interpolation *γενεᾶς ἄριστος* bisher ruhig geduldet, trotzdem dass die Scholien sagen: *λείπει τὸ ἄριστος.* Das oben erwähnte *εὖ* ist ein Vorschlag von Burges zu Soph. Phil. 180. Nachher sollte man etwa erwarten [*πρόμος δουρι]πόνων Ἀχαιῶν.*

645. *δίων* statt *αἰὼν* verbesserte Bergk.

647. *φαίνει τ' ἄδηλα* ist eine gefällige Vermuthung von Herwerden Oed. R. p. 92.

649. Wahrscheinlich ist mit Bothe *χὠ δεινὸς ὄγκος* zu lesen, und vorher *ἀλλάσσεται* statt *ἀλίσκεται.*

650 f. 'Vgl. Philol. IV, 465.' FWS.

659. *γαίᾳ ἐνορύξας* Morstadt Progr. 1863 p. 12.

660. 'Geel verdächtigt den Vers als Emblem nach El. 438, damit Aias nichts unwahres sage, welcher das heillose Schwert selbst nicht mit in die Unterwelt nehmen wolle.' FWS.

668. *τί μήν* statt *τί μή* Herwerden *Exerc. crit.* p. 112. Vorher vermuthet F. W. Schmidt *de ubert. Soph.* II p. 25 *Ἀτρείδαις* mit Ausscheidung der Worte *σέβειν* bis *ὑπειπτέον.*

671. Vielleicht *ὀμπνίῳ θέρει?*

673. *φλέγειν* ist fehlerhaft.

674. *λείων τ' ἄημα* Musgrave, *λῆγόν τ' ἄημα* F. W. Schmidt.

675. *ἐν δὲ* soll nach Hermann *'in horum numero, de quibus sermo est'* bedeuten, woraus Schneidewin die neue Bedeutung *pariter* herleitete. Ich habe *ἠδ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος* geschrieben. Vgl. O. C. 55. Babr. 30, 10 und Eur. Phoen. 1691 Kirchh.

678. Das überlieferte *ἐγὼ δ' ἐπίσταμαι γὰρ ἀρτίως ὅτι* lässt sich durch die im Thes. Gr. L. vol. 2 p. 927 gegebenen Beispiele der Verbindung *δὲ γάρ* nicht vertheidigen, da *ἐγὼ δέ* nach dem voraufgehenden *ἡμεῖς δέ* unstatthaft ist. Dindorf hat *ἐγὼ δ'* getilgt und *μαθὼν* hinzugefügt.

685. *διὰ τάχους* Morstadt Progr. 1864 p. 45 nach den Scholien statt des gangbaren *διὰ τέλους*, das durch *τελεῖσθαι* 686 veranlasst war.

689. 'Nach Schol. *γρ. ὑπέρμεγα* hat man *ὑμῶν μέτα* statt *ὑμῖν ἅμα* vermuthet.' FWS.

691. *τάχ' ἄν μ' ἔτι* Herwerden *Exerc. crit.* p. 112.

699 f. Ich würde vorziehen: *ὅπως μοι Νύσια Κνώσι' ὀρ-*
χήματ' αὐτοδαῆ ξυνάψῃς
und in der Antistrophe 712 f.: *θεῶν δ' αὖ πάνδικα θέσμι' ἐξ-*
ήνυσ' εὐσεβίᾳ μεγίστᾳ.
συνάψῃς bieten die Scholien zu 698.

726. *στρατῷ* vermuthete Schäfer bei Bos Ellips. Gr. p. 246.

729. 'ἔστ' *εἰς τοσ.* Thiersch, *οἷ δ' εἰς τοσ.* Bothe.' FWS. *κᾆτ' εἰς τοσ.* Meineke. Ueberliefert ist *ὥστ' εἰς τοσοῦτον.*

735 f. Verständlicher wäre etwa folgende Fassung:
οὐκ ἔνδον ἀνήρ, ἀλλὰ φρουῦδος ἀρτίως,
βουλὰς νέας νέοισιν ἁρμόσας τρόποις.
Ueber den Anlass der Corruptel vgl. Lex. Vindob. p. XVII.

738. Statt des verkehrten *βραδεῖαν* hat F. W. Schmidt *de ubert. Soph.*

II p. 16 *ἀχρεῖον* vermuthet: man könnte auch an *μάταιον* denken. Nachher möchte ich *στέλλων ἔπεμψεν* schreiben.

742. *τύχοι* ehemals Dindorf nach der Handschrift *Γ.*

743. Sinn und Sprachgebrauch scheinen *κέρδιον* zu fordern.

747. 'Gewöhnlich *τί δ' εἰδὼς τοῦδε πράγματος πέρι;* Die Antwort zeigt, wie zu schreiben war. Vgl. Philol. IV, 466.' FWS.

753. Vermuthlich ist *εἶρξαι* zu schreiben (vgl. Lobeck) und eben so 795 *εἴργειν.*

756. Die Vulgate *τῇδε θἡμέρᾳ* muthet dem Dichter eine wenigstens für die Tragödie nicht zu erweisende Krasis zu: *τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ* verbesserte Lobeck hier wie 778. 1362. O. R. 1283.

758. Gewöhnlich *κἀνόνητα* (oder nach Suidas *κἀνόητα*) *σώματα.* Die Unmöglichkeit dieser Lesart hat Morstadt Progr. 1863 p. 2 ff. erwiesen; seine Vermuthung *κἀνόητα γνώματα* ist jedoch unzulässig: ich glaube mit *κἀνόητα λήματα* die Hand des Dichters getroffen zu haben.

771. 'Mehlhorn Gr. Gramm. S. 139 *δίαν Ἀθάναν*, um das auffallende Anakoluth zu entfernen. Andre, wie Neue und E. Hoffmann, lassen den Gen. von *ἀντιφωνεῖ* abhangen, wie Hom. *σέθεν ἀντίον εἰπεῖν*, Soph. O. C. 1651 *χεῖρ' ἀντέχοντα κρατός.* Allein dann wäre die weite Trennung des abhängigen Casus vom Regens sehr hart.' FWS.

772. *χεῖρα φοινίαν ἔχειν* vermuthet Morstadt Progr. 1863 p. 2.

776. *τοιοῖσδέ τοι* (statt *τοιοῖσδε τοῖς*) *λόγοισιν* Hermann.

782. 'εἰ δ' ἄρ' *ὑστερήσαμεν* Badham.' FWS. *εἰ δ' ἀφυστερήμεθα* schon Wakefield.

784. Tekmessa konnte *Λαομέδοντος γένος* oder *δύσμορος γυνή* genannt werden, schwerlich aber *δύσμορον γένος.* Schrieb der Dichter etwa *φῖτυ δύσμορον?*

790. Statt *πρᾶξιν* hat Reiske *βάξιν* (vgl. 998) vermuthet. Die Worte *ἦν ἤλγησ' ἐγώ* scheinen fehlerhaft.

792 f. *Αἴαντος δέ τοι* habe ich vorgeschlagen. Nachher befremdet die Wortstellung *θυραῖος εἶπερ* statt *εἴπερ θυραῖος.*

796. *μηδ' ἀφιέναι δόμων* Schneidewin Philol. IV, 467.

799. 'Badham *ἐλπίζει φθάνειν*, Bothe *ἐλπίζειν φέρει, metuere nos facit.*' FWS. *ἐλπίζει κυρεῖν* Enger, *ἐλπίζει ῥέπειν* F. W. Schmidt *Anal. Soph. et Eur.* p. 13. *Αἴαντι σημαίνει κυρεῖν* Heimsoeth Kr. Stud. I p. 225.

802. 'Die jetzt aufgestellte Erklärung genügt nicht recht. Die Stelle scheint verderbt zu sein. Früher hatte ich für *ἢ βίον* geschrieben *ἔξοδος*, vgl. Philol. IV, 467 ff.' FWS. *τὴν νῦν ὃς αὐτῷ* Wunder. Dann müsste statt *φέρει* ein anderes Wort stehen, etwa *θροεῖ.* Vgl. F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 14.

804. *πορεῖν* vermuthet statt *μολεῖν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 37.

806. *ἔξοδον λαβεῖν* Wecklein *Ars Soph. em.* p. 46.

809. *οὐχὶ δυρτέον* Herwerden Oed. R. p. 171.

812. Die Unechtheit dieses Verses erkannte Dindorf.

821 f. *ἔπηξα δ' αὐτὸς* und nachher *διὰ τάχους κτανεῖν* Morstadt Progr. 1864 p. 45.

825. *μακρὸν λαχεῖν γέρας* bieten *Γ* und andere Handschriften, was der Vulgate *μακρὸν γέρας λαχεῖν* vorzuziehen ist.

828. Vgl. oben zu 30.

834. *ἀναρρήξαντα* bieten die Scholien.

835. *ἀεί τ' ἐπαργέμους* Meineke z. Kritik der Ant. p. 29.

842. 'Vielleicht ist *ἐκγόνων* aus *παγκάκως* verschrieben oder *τῶν*

φιλίστων ἐχγόνων τ' ὀλ. gemeint. Vgl. Philol. IV, 470 f.' FWS. *ἐχγόνων τ' ὀλοίατο* bieten einige geringere Handschriften.

844. *γεύεσθε* ist unrichtig; *σπεύδεσθε* vermuthet Morstadt Progr. 1864 p. 45.

853. Wie ich glaube, ist *σὺν τύχῃ τινί* oder *σὺν τύχῃ δέ τῳ* zu schreiben, vgl. zu O. R. 80. Cobet N. L. p. 303 hielt den Vers für unecht.

'855 und 865 sieht Geel Mnemosyne II, 206 f. als Zusätze an.' FWS.

856. Vielleicht ist *ἡμέρας σέλας τόδε* zu lesen.

867. *πᾷ πᾷ* änderte Lachmann in *παπαῖ παπαῖ*.

869. *συμβαλεῖν* schrieb Hartung, *νουθετεῖν* Heimsoeth Kr. St. I p. 38.

876. Statt des weder sinngemässen noch grammatisch zu rechtfertigenden *πλέον* habe ich *μολόν* geschrieben.

878. *οὐδαμοῦ δῆλος τραπείς* Morstadt Progr. 1864 p. 46.

880. *φιλοπόνων* ist sicherlich unrichtig; *τλαμόνων* vermuthet Enger Philol. XII p. 470 f.

886—88. Vielleicht ist zu lesen: *εἴ ποθι πλαζόμενον | λεύσσων ἀπύοι; | σχέτλια γὰρ μακρῶν ἀλάταν πόνων κτέ.*, und in der Antistrophe 931 ff.: *ἐχθοδόπ' Ἀτρείδαις | ὠμῷ σὺν πάθει. | μέγας ἆρ' ἦν ἐκεῖνος ἄρχων χρόνος κτέ.* Die Worte *ἐμέ γε τὸν* hat bereits Heath als verdächtig bezeichnet.

890. Im Laur. A ist das erste *ν* des Wortes *ἀμενηνόν* aus *μ* gemacht. *ἀλλὰ μεμηνότ' ἄνδρα* schrieb Musgrave mit cod. *Λ*, *ἀλλὰ βεβηκότ' ἄνδρα* Morstadt Progr. 1864 p. 46.

896. *ὤχωκ' ὅλωλα* nach Choerob. in Theod. p. 554, 10.

905. Mit Hermanns Verbesserung *ἔρξε* statt *ἔπραξε* ist der Vers noch nicht geheilt. Die Lesart *τίνος χειρὶ δύσμορος* fordert als Prädicat den Begriff *ἀπέθανεν*. Vermuthlich ist zu lesen *τίνος ποτ' ἆρ' ἔρξε χειρὶ τὸ δύσμορον;* wessen Hand vollzog die unselige That? Weniger ansprechend wäre die leichtere Aenderung: *τίνος ποτ' ἆρ' ἔρξε χείρ; ὦ δύσμορος.*

910. *ἄφαρκτος* Dindorf.

919. *μελανθὲς* Burges Aesch. Suppl. p. 87, *κελαινὸν* Dindorf. Aber 918 und 919 enthalten so viel Anstössiges, dass ich sie lieber ganz tilgen möchte.

921. 'Früher folgte ich Hermanns [vielmehr Wakefields] Conjectur *ὡς ἀχμαῖ' ἄν, εἰ βαίη, μόλοι*. Gegen dieselbe hat aber Piderit in den N. Jahrb. für Philol. LXXVII, 168 ff. mit Recht eingewandt, *ἀχμαῖα μολεῖν* sei gegen den Sprachgebrauch, welcher *ἀχμαῖος* verlange. Auch Bäumlein Untersuchungen über die gr. Modi S. 305 behandelt die Stelle, doch nicht richtig.' FWS. Gewiss ist der Vers verderbt, aber keine der bisher vorgebrachten Verbesserungen scheint annehmbar: statt Hartungs *εἰς ἀχμὰς ἄν, εἰ βαίη, μόλοι* würde mindestens *εἰς ἀχμὴν* (Eur. Herc. F. 532) zu schreiben sein.

923. Vermuthlich *οἷος ὢν οἷων κυρεῖς*, wie El. 849 *δειλαία δειλαίων κυρεῖς*. Für die Form *οἷως* werden im Thes. Gr. L. vol. 5 p. 1831 D ausser unserer Stelle vier Beispiele angeführt: Soph. Phil. 1007 und Ar. Vesp. 1363 erledigen sich von selbst; bei Oribas. in Mai Class. auct. vol. 4 p. 176 ist zu lesen *τασσόμενοι, ὡς ἐδηλώθη*, bei Hippokr. p. 1194 F *οἷον Ποσειδωνίῃ* nach der Handschrift C (Littré vol. 5 p. 338).

926. *στερεόφρων ποτ' ἐξανύσσειν* Wex Soph. Anal. (Parchim 1863) p. 12 f.

931 ff. Vgl. oben zu 886—88.

936. *ἔκειτ' ἀγὼν ὅπλων πέρι* Hermann, *οπλων ἔκειθ' ἁγὼν πέρι* Wunder.

938. *δειλαία δύη* F. W. Schmidt. Bergk vermuthet hier *γενναία γύναι*, dagegen 940 *καὶ δὶς οἰμῶξαι δύην*.

940. *ἄπιστον* Morstadt Progr. 1864 p. 46.

941. Ueber *ἀρτίως φίλον* vgl. Schneidewin Philol. III, 658.

945. Statt *σκοποί* ist wohl *κόποι* zu schreiben.

951. *ἄγθος* ist vielleicht aus *ἄλγος* entstanden.

964. 'Mit einigen schlechten Abschriften und Reiske dringt Cobet V. L. p. 15 f. auf *τἀγάθ' ἐν χεροῖν*. Dass man prosaisch so sagt ist bekannt, vgl. Lobeck.' FWS. *ἀγαθὸν ἐν χεροῖν* las, wie es scheint, Libanios Epist. 1504 p. 684.

966. 'Ueber das aus Eustathios von mir hergestellte *ἦ*, wofür man gewöhnlich *ἢ* liest, Philol. IV, 472.' FWS. So scheinbar auch *ἦ κείνοις γλυκύς* ist, so wenig lässt sich behaupten dass Sophokles dies geschrieben habe. Denn 966—68 stehen mit den vorhergehenden Worten in keinem Zusammenhang; 969 aber ist mit 961 und 971 kaum verträglich. Hiernach vermuthet R. Enger Rhein. Mus. N. F. XIV p. 475 ff., dass die acht Verse 966—973 ursprünglich so lauteten:

πρὸς ταῦτ' Ὀδυσσεὺς ἐν κενοῖς ὑβριζέτω. 971
Αἴας γὰρ αὐτοῖς οὐκέτ' ἐστίν· ἀλλ' ἐμοὶ 972
πικρὸς τέθνηκε μᾶλλον ἢ κείνοις γλυκύς, 966
αὐτῷ δὲ τερπνός· ὧν γὰρ ἠράσθη τυχεῖν 967
ἐκτήσαθ' αὐτῷ, θάνατον, ὅνπερ ἤθελεν. 968

Enger tilgt somit 969, 970, 973. Dagegen verwirft Schöll die Verse 971—73, Dindorf 966—68, Schneidewin Philol. IV, 473 f. hielt 969, 972, 973 für eine fremde Zuthat. Noch anders endlich A. Zippmann *Atheteseon Sophocl. spec.* (Bonn 1864) p. 34, der für 966—73 folgende Ordnung vorschlägt: 971—73. 967. 968, also 966. 969. 970 ausscheidet. Ich habe 966—970 als verdächtig eingeklammert.

969. *τί δῆτα τοιοῦδ' ἐγγελᾷεν* Tournier. Im Laur. A scheint *τοῦδ'* aus *τοιωδ'* oder *τοιουδ'* gemacht zu sein.

976. Statt des sinnlosen *ἐπίσκοπον* möchte ich *ἐπήβολον* lesen.

979. Es muss wohl heissen *πάντ' ἐπίστασαι*. Dieselbe Schlussformel findet sich Ant. 402, wo *ἐπίστασαι* im Laur. A steht, während die geringeren Handschriften *ἐπίστασο* bieten.

986. *δεῦρ' αὐτὸν ἄξεις δῆτα* Elmsley. Vielleicht ist vorzuziehen *ἄξει τις αὐτὸν δεῦρο* nach Oed. R. 1069.

988. *ἐχθροῖσι* statt *θανοῦσι* Herwerden *Exerc. crit.* p. 112, *σθένουσι* M. Seyffert.

994. Man las bisher *ὁδὸς θ' ὁδῶν πασῶν*. Da die besten Quellen *ἁπασῶν* geben, so habe ich *ὁδῶν θ' ἁπασῶν ὁδὸς* geschrieben nach Brunck's Vermuthung. Anders Schneidewin Philol. IV, 474.

998. *ὀξεῖα γάρ σοι βάξις* Morstadt Progr. 1863 p. 15.

1000. Die Handschriften bieten theils *δύστηνος* theils *δείλαιος*.

1009. *ἰδὼν* ist eine Emendation von Hermann.

1013. *τὸν ἐκ λέχους γεγῶτα δοριπόνου* ist meine Vermuthung. War *λέχους δοριπόνου* in Folge eines unwillkürlichen Fehlers zu *δορὸς δοριπόνου* geworden, so konnte der Vorwitz eines Byzantiners sich wohl gemüssigt sehen das sinnlose *δορὸς πολεμίου* in den Text zu bringen. Aehnliche Doppelfehler habe ich nachgewiesen Eurip. Stud. II p. 154—159.

1020. *λόγοισιν* ist unmöglich; *γονεῦσιν* vermuthet Morstadt, *ψό-*

γοισιν F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 16; ich würde lieber γοναῖσιν schreiben, und den Vers unmittelbar nach 1016 stellen.

1028—39. Wie ich glaube, hat Morstadt Progr. 1863 p. 30 f. Recht, wenn er diese zwölf Verse dem Sophokles abspricht. Dass Hektor durch den Gürtel, den er von Aias empfangen, in gleicher Weise umkommen soll wie Aias durch das von Hektor empfangene Schwert, ist eine überaus gesuchte Pointe. Die dieser Pointe zu Liebe erfundene Marter des lebendigen Hektor in 1029—31 ist, wie man auch über den jetzigen Text urtheilen mag, unter allen Umständen widerlich. (Uebrigens hat noch niemand vermocht dem jetzigen Texte zu einer erträglichen Gestalt zu verhelfen. Schneidewin billigte früher die Hermannsche Aenderung ἐγνάπτει', αἰῶν' εὖτ' ἀπέψυξεν βίου. Morstadt wollte p. 18, um πρισθεὶς möglich zu machen, ἐκνάπτετ' αὐχέν' schreiben. Ich halte πρισθείς für sinnlos, glaube jedoch dass die Verkehrtheit dem Autor der Verse, nicht einem Abschreiber zur Last fällt.) Der 1036 f. angehängte Gemeinplatz ist platt, und die Schlussverse nehmen sich geradezu lächerlich aus. (Das Activum μηχανᾶν 1037 ist der älteren Sprache durchaus fremd, vgl. *Melanges Gréco-Rom.* II p. 432 f.)

1043. ἄδην oder ἀεὶ vermuthet statt ἃ δὴ Meineke Oed. C. p. 286.

1044. Bisher las man τίς δ' ἔστιν, ὅντιν' ἄνδρα προσλεύσσεις στρατοῦ; Die im Texte gegebene Besserung ist von Morstadt Progr. 1863 p. 19.

1058 f. λαχόντες (so Morstadt Progr. 1863 p. 19) ist ein gefälliger Vorschlag. Angemessener scheint mir indess ἡμεῖς μὲν ἂν προυκείμεθ' αἰσχίστῳ μόρῳ, mit Tilgung der Worte τήνδ' ἣν ὅδ' εἵλαχεν τύχην θανόντες ἄν, die dem Sophokles wenig Ehre machen würden. Ein zu προυκείμεθα übergeschriebenes θανόντες wurde, wie es scheint, zu einem Verse vervollständigt.

1061. Diesen Vers habe ich als verdächtig bezeichnet.

1064. ἀμφὶ λευρὰν ψάμαθον ändert wohl richtig Burges Aesch. Suppl. 506.

1067 — 70. Morstadt räth Progr. 1863 p. 20 zu folgender Umstellung:

εἰ γὰρ βλέποντος μὴ ἐδυνήθημεν κρατεῖν 1067
χερσὶν παρευθύνοντες· οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου 1069
λόγων ἀκοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἐμῶν· 1070
πάντως θανόντος γ' ἄρξομεν, κἂν μὴ θέλῃς. 1068

Damit wird allerdings der in den Worten χερσὶν παρευθύνοντες liegende Unsinn entfernt, aber eine sehr schwerfällige Redeweise geschaffen. Besser wäre es offenbar, wenn 1069 f. fehlten.

1068. Vielleicht κἂν μὴ σὺ λῇς.

1071. ὄντα δημότην statt ἄνδρα δημότην Reiske.

1074. Vielleicht ist κέοιντ' ἄν statt φέροιντ' ἄν zu lesen.

1082 f. χρόνῳ ποτ' ἂν Elmsley, κἄξ οὐρίων Morstadt Progr. 1863 p. 22.

1093. φῶτα setzt statt ἄνδρα Heimsoeth Krit. Stud. I p. 129, wie ich glaube, mit Recht. Ueber die Verwechslung beider Wörter vgl. Aesch. Sept. 647 κατάξω φῶτα (gewöhnlich κατάξω δ' ἄνδρα) τόνδε καὶ πάλιν ἕξει πατρῴων δωμάτων ἐπιστροφάς, und Tryphiod. 115. Eben dahin dürfte Ai. 1150 gehören.

1096. Die Worte ἐν λόγοις ἔπη sind mir unverständlich.

1101. ἦγεν οἴκοθεν vermuthete Porson nach Il. 2, 557. Elmsley wollte ἦγεί' oder ἦγαγ' οἴκοθεν. Letzteres bietet cod. Palat.

'1105 und 1106 sind vielleicht als matte Variation des Vorhergehenden in Klammern zu schliessen. Vgl. Philol. IV, 474.' FWS.

1112. πόνου ist unpassend: vielleicht darf man an φόβου denken.

1117. 'Man vermuthet ἕως oder ἕστ' ἂν ἧς. Doch vgl. Phil. 1330 und das Lat. *ut sis qualis es.*' FWS. Vgl. Bonitz Beitr. I p. 58 ff.

1129. ἄτιζε ist eine Emendation von Elmsley, vgl. Cobet N. L. p. 750 f.

1131. Vielleicht ist zu lesen οὐκ ἐᾷς κρύπτειν τάφῳ.

1144. οὐκ ἐνεῦρες Hartung.

1148. Doch wohl ἐμπνεύσας mit Reiske.

1150. Vielleicht ἐγὼ δὲ φῶτ' ὄπωπα (vgl. den Anhang zu 1093).

1165. ἰδεῖν scheint unrichtig: vielleicht κοίλην εὑρεῖν κάπετον?

1167. τάφον εὖ χωσθέντα Morstadt Progr. 1864 p. 46.

1170. περιστελοῦντι hat Wakefield hergestellt statt des gangbaren περιστελοῦντε.

1184. μεληθῶ habe ich aus dem Etym. M. p. 382, 6 aufgenommen, wozu schon Burges Aesch. Suppl. p. 177 rieth.

1187. ἄπανστον habe ich in ἀπαύσταν geändert. Die Form δορυσσοήτων scheint mir fehlerhaft: ich vermuthe

τὰν ἀπαύσταν αἰὲν ἐμοὶ δορυσσῶν | μόχθων ἄταν ἐπάγων,

und in der Antistr. κεῖνος ἀνήρ, ὃς σὺνγερῶν ἔδειξεν | ὅπλων Ἕλλασιν Ἄρη. Die Form δορυσσόος kennen wir aus Hesiod. Scut. 54. Aesch. Suppl. 182. 985. Theognis 987. Theokr. 22, 136. Daraus wurde durch Zusammenziehung δορυσσοῦς Aesch. Sept. 125. Soph. O. C. 1313. Eur. Heracl. 774. Mit der Bildung vgl. λαοσσόος, πολισσόος, βοοσσόος u. ähnl.

1190. 'Die Lesart der Quellen ἀνὰ τὰν εὐρώδη Τροίαν ist von Ahrens Philol. VI, 7 verbessert, ἂν τὰν εὐρώδεα Τρωΐαν. Freilich hat Sophokles die Apokope von ἀνά sonst nicht. Bergk vermuthet ἀν' ἀκτὰν εὐρυεδῆ und in der Antistr. ἰὼ πόνοι πρὸ πόνων. Hermann ἀν' αἶαν ἀερώδεα Τρωΐαν und ἰὼ πόνοι, πόνοι πρόγονοι πόνων. Vgl. Philol. IV, 475.' FWS. ἀν' ἀερώδεα Τρωΐαν G. Wolff *de schol.* p. 46. Keiner dieser Vorschläge genügt.

1199. οὐ στεφάνων statt οὔτε στεφάνων Hermann, der 1200 das überlieferte οὔτε duldete.

1202. Vielleicht ist οὐ γλυκὺν αὐλῶν ὄτοβον zu lesen und in der Antistr. 1214 νῦν δ' ἀνάκειται στυγερῷ.

1205. Gewöhnlich ἐρώτων ἐρώτων δ' ἀπέπαυσεν (andere ἐρώτων δ' ἐρώτων ἀπέπαυσεν), ἐρώτων δ' ἀπέπαυσεν geringere Handschriften. In der Antistrophe 1217 habe ich γενοίμαν ἵν' ἔπεστι statt γενοίμαν ἵν' ὑλᾶεν ἔπεστι geschrieben.

1206. κεῖμαι δ' ἀμενηνὸς vermuthet Meineke Oed. C. p. 287.

1211. πρὶν μὲν statt καὶ πρὶν μὲν Triklinios.

1216. ἐλπὶς vermuthet statt τέρψις Morstadt Progr. 1864 p. 47.

1227. χανεῖν scheint unpassend; ich vermuthe λακεῖν.

1230. ἐκόμπεις Schol. Ar. Ach. 638 und als Variante eine Pariser Handschrift: gewöhnlich ἐφρόνεις oder ἐφώνεις.

1235. Es muss wohl heissen ταῦτ' οὐκ ἀκούειν δεινὰ πρὸς δούλων ἔπη; Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* III p. 32 f.

1248 f. Der erstere dieser Verse macht den Eindruck einer Erläuterung von späterer Hand. Vielleicht sind die beiden Verse in einen zusammenzuziehen, εἰ τοὺς ὄπισθεν εἰς τὸ πρόσθεν ἄξομεν.

1256. Angemessener scheint νοῦν κατακτήσει ποτέ. Vgl. El. 1013.

Oed. C. 805. Zwischen *τινά* und *ποτέ* schwanken die Handschriften bei Eur. Alc. 372.

1262. Der Vers würde besser fehlen: mindestens sollte man *κλύοιμ' ἐγώ* erwarten.

1268. 'Wunder *ἐπὶ σμικρῷ λόγῳ*, weil er sowohl den Gen. wie den Plur. anstössig fand.' FWS.

1277. *ναυτικοῖς θ' ἑδωλίοις* Bothe, *πευκίνοις θ' ἑδωλίοις* Bergk.

1281. *οὐδὲ συμβαλεῖν πόδα* Hartung, *οὔ σὺ μή, βῆναι ποδί* J. Krauss.

1283. *αὖθις αὐτὸς* G. Wolff.

1291—1298 habe ich als unecht bezeichnet; zwei derselben 1293 f. verwarf schon früher M. Schmidt *Verisim.* p. 26. Auch 1290 ist mir verdächtig; folgt 1299 unmittelbar auf 1289, so wird *ὃς ἐκ πατρὸς* nicht in *ὡς ἐκ πατρὸς* zu ändern sein.

1296. 'Sophokles würde der im Atreus befolgten Fabel auch hier treu bleiben, schriebe man mit Hermann *ὁ φιτύσας σ' Ἀτρεύς* oder mit G. Wolff *σ' ἀνήρ*. Doch vgl. Welcker Vasengemälde S. 374. Philol. IV, 475.' FWS.

1302. Besser dürfte sein *Λαμέδοντος*.

1304. *ἀριστεὺς* statt *ἄριστος* Porson.

1307. Statt *λέγων* schreibt G. Wolff *γελῶν*, Schneidewin ehemals *βλέπων* Philol. IV, 475.

1310 f. Die in *προδήλως* liegende Schwierigkeit lässt sich heben, wenn man umstellt, *ἐπεὶ προδήλως τοῦδ' ὑπερπονουμένῳ θανεῖν καλόν μοι μᾶλλον κτέ.* Verderbt ist *τῆς σῆς*.

1312. 'Die Handschr. *ἦ τοῦ σοῦ θ' ὁμαίμονος*. Ich folge der Conjectur Dindorfs, welche wahrscheinlicher ist als andre. Thiersch *ἢ τοῦ σοῦ γ' ὁμ.* Vgl. Philol. IV, 475 f.' FWS. Dindorf schreibt *ἢ τοῦ σοῦ ξυναίμονος*, Bergk *ἢ σοῦ τοῦ θ' ὁμαίμονος*. Das richtige soll noch gefunden werden.

1325. *βλάβην* ist schwerlich richtig: ich möchte *μομφὴν* vermuthen.

1329. *ξυνηρετεῖν* Lobeck statt *ξυνηρετμεῖν*.

1337. Der Vers scheint einem Interpolator anzugehören.

1339. 'Elmsley *οὔ τἂν ἀτ.*, Bothe *οὐκ ἀντατιμάσαιμ' ἄν*, dem ich früher mich angeschlossen hatte. Aber Aias hatte den Odysseus nicht entehrt, weshalb die leichte Emend. von Döderlein Reden u. Aufs. 2, 259 Billigung verdient.' FWS. Döderlein schrieb *οὐ κἂν ἀτιμάσαιμ' ἄν*.

1345. Statt *βλάπτειν* ist der Begriff *ὑβρίζειν* erforderlich.

1346 ff. Diese Stichomythie gibt mehrfach zu Bedenken Anlass, am meisten 1357 f. und 1367 f., wo der Zusammenhang gestört ist. Wie ich glaube, müssen 1348—57 und 1358—67 ihre Stelle tauschen. Dafür spricht auch der Umstand, dass die triftigsten Gründe (1353—57) billiger Weise zuletzt angeführt werden. Die Verse 1366—69 sind übrigens so ungeschickt und verkehrt, dass wir kaum umhin können der Ansicht von Morstadt Progr. 1863 p. 27 ff. beizutreten, der sie als die Zuthat eines Ueberarbeiters bezeichnet.

1353. *παῦσαι* ist möglich, aber angemessener wäre ein milderes Wort, wie *πιθοῦ*. Statt *νικώμενος* bietet Aristides vol. 1 p. 792 *ἡσσώμενος*.

1357. Der Vers ist verdorben, und zwar scheint der Fehler in *πολύ* zu liegen, wofür ich *πάρος* vermuthe.

1360. *ἐπαινεῖς* scheint auf einem durch 1361 veranlassten Fehler zu beruhen.

1369. Statt *χρηστὸς ἔσηι* (so auch Thom. M. p. 410, 8) ist vielleicht *χρηστὸς φανεῖ* zu verbessern: siehe jedoch F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 18.

1379. *ὅσων* vermutheten schon Porson und Elmsley.

1383. *λόγῳ γὰρ* ist meine Vermuthung: vielleicht ist vorher 1382 *τούτοισι* statt *λόγοισι* zu schreiben.

1388. Dass Sophokles hier *ἠθελησάτην λωβητὸν αὐτὸν ἐκβαλεῖν ταφῆς ἄτερ* und vier Verse später *ἤθελον τὸν ἄνδρα λώβαις ἐκβαλεῖν ἀναξίως* gesagt habe, halte ich für undenkbar. Vermuthlich ist 1388 zu tilgen und 1392 zu lesen *λωβητὸν Αἴαντ' ἐκβαλεῖν ταφῆς ἄτερ*.

1393. *Λαερτίου* cod. *Γ*, *Λαρτίου* Triklinios.

1394. *νεκροῦ μὲν ὀκνῶ* Morstadt.

1396 f. 'Die Unmöglichkeit, diese Verse zu vertheidigen, glaube ich Philol. IV, 476 f. dargethan zu haben. Es genügt schon, dass Odysseus sonst nicht 1400 *ἀλλ' ἤθελον μέν* hätte erwidern können.' FWS. Die Form *ξύμπραττε* mochte ich hier nicht in *ξύμπρασσε* umändern.

1398. *τἀμὰ πάντα* vermuthet Rauchenstein: Morstadt Progr. 1863 p. 25 wollte *ταῦτα πάντα*, woran schon Schneidewin Philol. 4 p. 477 gedacht hat. Ich habe den Vers als unecht eingeklammert und 1399 *ἀτὰρ* statt *ἀνὴρ* vorgeschlagen.

1402 ff. Die Worte *ἤδη γὰρ πολὺς ἐκτέταται χρόνος* wollte ich ehemals tilgen, weil diese Begründung des *ἅλις* gar zu nüchtern klingt und *ἐκτέταται χρόνος* schwerlich gesagt werden kann. Vielleicht ist zu schreiben: *ἅλις· ἤδη γὰρ νέκυς ἐκτέταται*. Nachher folgt eine Interpolation, deren Umfang sich schwerlich ermitteln lässt; möglicher Weise ist die ganze Stelle 1403—8 später eingeschaltet.

1409 f. Dindorf sagt: *suspecta est γε particula, quae verbis ὅσον ἰσχύεις post φιλότητι διγῶν positis removeri potest.*

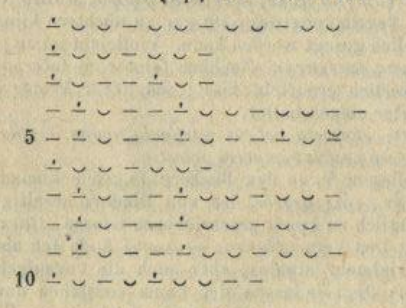
1416. 'Der hinter diesem V. in den Büchern folgende kümmerliche Schluss, *Αἴαντος, ὅτ' ἦν, τότε φωνῶ*, ist von Dindorf beseitigt. Er scheint aus einer ursprünglich zu *λῴονι* geschriebenen Glosse *Αἴαντος* erwachsen zu sein.' FWS. Den Vers *Αἴαντος — φωνῶ* finde ich nicht sowohl 'kümmerlich' als vielmehr sinnlos; aber auch die voraufgehenden Worte *κοὐδενί πω λῴονι θνητῶν* lassen sich kaum verstehen und sind nach Rich. Klotz *de numero anapaest.* p. 29 auch in rhythmischer Hinsicht anstössig.

1417—19. Den etwas matten Gemeinplatz bezeichnet Fr. Ritter Philol. XVII, 428 f. als unecht.

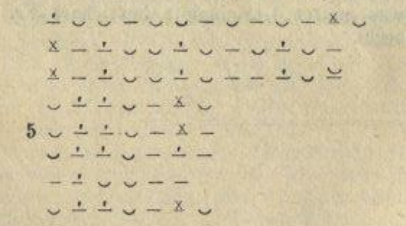
METRA DER LYRISCHEN THEILE.

Parodos.

στροφή 172—182=183—192.

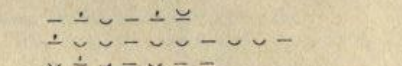


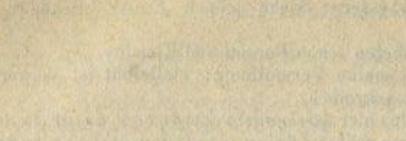
ἐπῳδός 193—200.



Kommos.

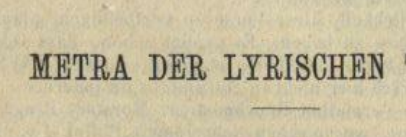
στροφή 221—232=245—256.





Kommos.

στροφὴ α 348—353=356—361.

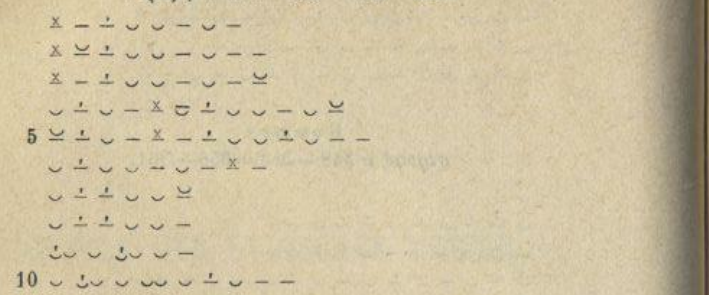


στροφὴ β 364—376=379—391.

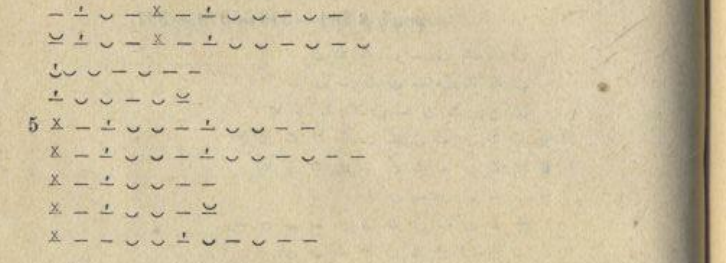
στροφὴ γ 394—409=412—427.

Erstes Stasimon.

στροφὴ α 596—608=609—621.

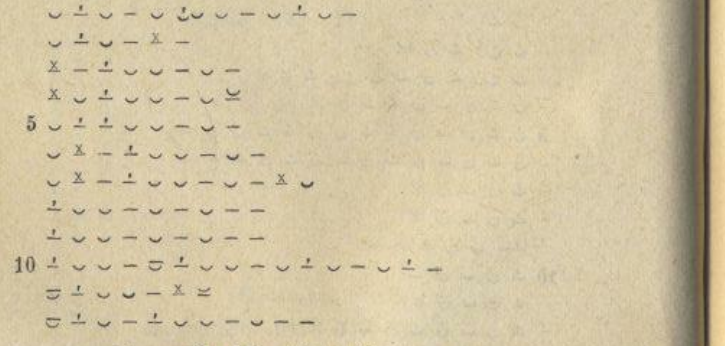


στροφὴ β 622—633=634—645.

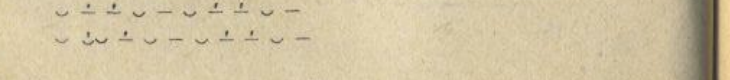


Zweites Stasimon.

στροφή 693—705=706—718.

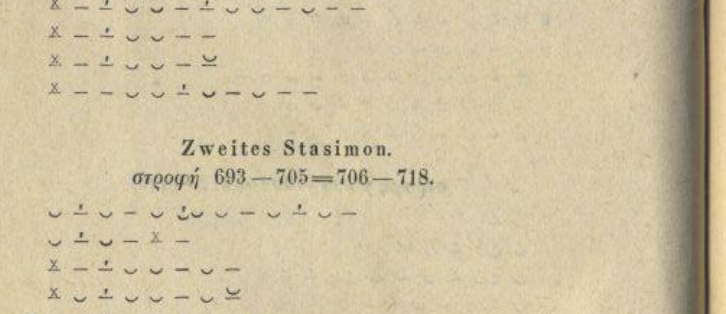


Kommatika 879—914=925—960.



Drittes Stasimon.

στροφὴ α 1185—1191=1192—1198.



στροφὴ β 1199—1210=1211—1222.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Druck von W. Pormetter in Berlin, Neue Grünstrasse 30.

SOPHOKLES

ERKLÄRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

ZWEITES BÄNDCHEN:

OEDIPUS TYRANNOS.

SECHSTE AUFLAGE BESORGT

VON

AUGUST NAUCK.

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1872.

EINLEITUNG ZUM OEDIPUS TYRANNOS.

1. Laios, Sohn des Labdakos, König von Theben, hatte vom Apollon ein Orakel erhalten, ihm sei durch einen Sohn zu sterben bestimmt, den er mit seiner Gemahlin Iokaste, Menökeus' Tochter, zeugen würde. Wodurch Laios Strafe verwirkt hatte, deutet Sophokles nicht an, wohl aber das angebliche Orakel:

Λάιε Λαβδακίδη, παίδων γένος ὄλβιον αἰτεῖς.
δώσω τοι φίλον υἱόν· ἀτὰρ πεπρωμένον ἐστὶν
σοῦ παιδὸς χείρεσσι λιπεῖν φάος· ὡς γὰρ ἔνευσεν
Ζεὺς Κρονίδης Πέλοπος συγεραῖς ἀρῇσι πιθήσας,
οὗ φίλον ἥρπασας υἱόν· ὃ δ' ἠύξατό σοι τάδε πάντα.

Als ihm nun ein Sohn geboren war, schnürte er diesem die Knöchel zusammen und übergab ihn so einem Sklaven, der ihn auf dem Gebirge aussetzen sollte. So erzählt Iokaste 711 ff. Aber ihre zurückhaltende Erzählung wird von dem alten Sklaven 1173 dahin berichtigt, dass er vielmehr aus der Mutter eignen Händen das Kind, dessen Knöchel grausam durchbohrt waren, — um es nicht geradezu zu tödten, aber doch verkommen zu lassen oder seine Aufnahme von Seiten Fremder zu verhindern — empfangen habe mit dem Befehle es umzubringen. Auch verschweigt Iokaste, dass Laios den Apollon um Nachkommenschaft gebeten und dieser ihn gewarnt hatte einen Sohn zu zeugen, vgl. 1184. Der Sklav hat Erbarmen und gibt das Kind auf dem Kithäron einem Hirten aus Korinth, 1142 f. Statt aber das Kind für sich gross zu ziehen, schenkt dieser es seiner kinderlosen Herrschaft, dem Könige Polybos und dessen Gemahlin Merope. (Pherekydes in den Scholien zu 775 nannte die Königin Medusa, Tochter des Orsilochos, Sohnes des Alpheios; andere Antiochis, Chalkons Tochter; noch andere *Περίβοια*, passend zu dem reichen *Πόλυβος*, der nach der

Volkssage Sohn des Hermes und der *Χθονοφύλη* ist, Paus. 2, 6, 6.) Mit treuer Liebe ziehen beide den Findling gross, den sie nach den angeschwollenen Füssen *Οἰδίπους* nennen (1036). Allgemein galt er für den ersten der Bürger Korinths, bis ihn ein scheinbar unbedeutender Vorfall in seinem Jugendglücke stört. Bei einem Gelage, so erzählt Oedipus 779 ff., schmäht ihn ein trunkner Zecher, er sei seinem Vater untergeschoben. Oedipus, den der Schimpf schmerzt, hält den Tag über kaum aus, am folgenden tritt er vor Vater und Mutter, um sie zu befragen. Diese sind ungehalten über den, der das Wort gesprochen, klären jedoch Oedipus nicht genügend auf. Daher macht sich dieser, da ihn der Vorwurf nicht ruhen lässt, ohne Vorwissen der Eltern auf den Weg nach Delphi, um von Apollon Bescheid zu erhalten. Der Gott aber, statt auf seine Frage zu antworten, verkündet ihm als sein Loos, er werde mit der eignen Mutter ein den Menschen grauses Geschlecht erzeugen und seinen Vater ermorden, vgl. 788 ff. 994 ff. Da Oedipus das vernommen, beschliesst er, so schwer es ihm wird, die Eltern nicht wieder zu sehen (999) und der Korinthischen Heimath auf immer den Rücken zu kehren, um Apollons Voraussagung zu entrinnen: denn an seiner Abstammung von den liebevollen Pflegern seiner Jugend zweifelt er nicht weiter. Einsam pilgert er, ohne zu wissen wohin, durch Phokis. Zu derselben Zeit (114 ff.) war Laios von Theben nach Delphi gezogen, wir erfahren nicht zu welchem Zwecke. Wo die Strassen von Delphi und von Daulia her (733 f.) in einen Engpass (*σχιστὴ ὁδός*) münden, kommt dem Wanderer ein Greis auf einem Wagen, den ein Herold lenkte, entgegen. Beide drängen den Oedipus mit Gewalt aus dem Wege: darüber erzürnt schlägt Oedipus den Wagenlenker. Da wartet der Alte den Augenblick ab, wo Oedipus, der nun ruhig seines Weges ziehen will, am Wagen vorbeigeht und versetzt ihm mit seinem Doppelstachel eine Schlag mitten über den Kopf. Darauf trifft ihn Oedipus mit seinem Wanderstabe dergestalt, dass er flugs rücklings vom Wagen stürzt. Einmal in Wuth versetzt, erschlägt Oedipus auch die übrigen Begleiter (798 ff.). So glaubte er wenigstens; aber einer hatte sich gerettet und, um den Schimpf feiger Flucht von sich abzuwehren, in Theben erzählt, eine Räuberschaar habe den Reisezug überfallen, 122 f. (Diese Lüge war eben so unentbehrlich für das Drama, um Oedipus bei dem Forschen nach dem Mörder des Laios nicht sofort auf die rechte Spur kommen zu lassen, wie die Dichtung, dass

eben nur einer entkommen ist, dessen Aussagen nicht durch andere Zeugen widerlegt werden konnten.)

Indem Oedipus seinen Stab weiter setzt, gelangt er in die Nähe Thebens, kurze Zeit nachdem jener entronnene Begleiter die Botschaft von Laios' Ermordung überbracht hat. Hier hauste gerade damals die Sphinx, ein Ungethüm, welches jeden der ihr Räthsel nicht löste, vom Felsen stürzte und dadurch die Stadt zehntete. Das Räthsel hat ein unbekannter Dichter (nach Asklepiades *ἐν τοῖς τραγῳδουμένοις* bei Athen. X p. 456 B) in folgende Verse gefasst:

Ἔστι δίπουν ἐπὶ γῆς καὶ τετράπον, οὗ μία φωνή,
καὶ τρίπον· ἀλλάσσει δὲ φύὴν μόνον ὅσσ' ἐπὶ γαῖαν
ἕρπετὰ κινεῖται καὶ ἀν' αἰθέρα καὶ κατὰ πόντον.
ἀλλ' ὁπόταν πλείστοισιν ἐρειδόμενον ποσὶ βαίνῃ,
ἔνθα τάχος γυίοισιν ἀφαυρότατον πέλει αὐτοῦ.

Unverzagt versucht der am Sphinxberge vorüberziehende Fremdling sein Heil und löst das Räthsel vom Menschen, worauf jene sich vom Felsen stürzt. Auch diese *λύσις* hat man in Verse gebracht:

Κλῦθι καὶ οὐκ ἐθέλουσα, κακόπτερε Μοῦσα θανόντων,
φωνῆς ἡμετέρης σὸν τέλος ἀμπλακίης.
ἄνθρωπον κατέλεξας, ὃς ἡνίκα γαῖαν ἐφέρπει,
πρῶτον ἔφυ τετράπους νήπιος ἐκ λαγόνων·
γηραλέος δὲ πέλων τρίτατον πόδα βάκτρον ἐρείδει,
αὐχένα φορτίζων, γήραϊ καμπτόμενος.

Als freiwilliges Geschenk der dankbaren Stadt, die er vom Untergange errettet hat, empfängt er mit dem durch Laios' Tod erledigten Throne die Wittwe des Königs zur Gemahlin und herrscht nun eine Reihe von Jahren in ungestörtem Wohlergehen. Iokaste gebiert ihm vier Kinder, die Stadt aber ehrt ihn als den mächtigsten und besten der Menschen, der nicht ohne besondere Gunst der Götter die Sphinx überwunden habe, 33 ff. Plötzlich aber wird nach langen Jahren (561) das Glück, welches ihm die Götter gewährt, durch Misswachs und eine Vieh und Menschen hinraffende, von Apollon zur Strafe für die unterlassene Sühne des alten Mordes verhängte Pest gestört. In wachsamer Sorge für die Stadt hat Oedipus seinen ihm und dem Throne am nächsten stehenden Schwager Kreon, mit welchem er stets in ungetrübter Freundschaft gelebt (590 ff.), nach Delphi abgesandt, indem er wie früher, so auch jetzt die Hilfe des Pythischen Gottes in Anspruch nimmt. Mit diesem Zeitpunkte beginnt die Handlung der Tragödie.

2. Prologos 1—150. Da die Noth aufs höchste gestiegen ist, hat die gesammte Bevölkerung, welche mit den von Oedipus ergriffenen Maassregeln nicht vertraut ist, Bittgänge zu den Heiligthümern der Götter angestellt: gerade die des Schutzes am meisten bedürftigen, Kinder und erlesene Jünglinge, geführt von einem greisen Priester des Zeus, erblicken wir beim Beginn des Stückes in feierlicher Stille vor dem Palaste des Oedipus auf der Kadmeia geschaart, wie sie dort ihre Zweige auf den Altären der Götter niederlegen. Da tritt Oedipus zu ihnen, um sich persönlich nach dem Zwecke der Versammlung zu erkundigen und seine Bereitwilligkeit auszusprechen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu helfen. Der durch sein Alter zum Wortführer berufene Priester schildert die allgemeine Noth, welche sie veranlasst sich an den bewährten Retter zu wenden, der die Erhaltung des Staates sich selber schuldig sei. Tief ergriffen erwidert Oedipus auf die vertrauensvolle und ehrerbietige Anrede, er habe ohne Mahnung von selbst auf alles Bedacht genommen, um das Unheil, welches ihn vor allen schwer drücke, zu heben; Kreon sei nach Delphi gesandt, und was der Gott befehlen möge, um die Stadt zu retten, das werde er willig thun.

Zur Freude aller erscheint jetzt gerade Kreon. Auf Oedipus' Wunsch theilt er vor der ganzen Versammlung mit, Apollon verlange bestimmt von den Bürgern, dass sie den im Lande lebenden Mörder des Laios entweder verbannen oder tödten, da dieser unreine das Unheil über Theben gebracht habe. Indem darauf die für das Verständniss der Handlung nothwendigen Momente in Fragen und Antworten entwickelt werden, erfährt Oedipus, Laios sei einst von einer θεωρία — zu welchem Zwecke und wohin diese unternommen, wird absichtlich unerörtert gelassen — nicht heimgekehrt: man wisse nur, dass er einer Räuberschaar erlegen sei. Dass man damals nicht sogleich dem Thäter nachspürte, daran sei die Sphinx schuld gewesen, welche alle Gedanken auf das nächste gebannt habe. Oedipus, gänzlich arglos, erklärt, er werde dem Gebote des Gottes mit allem Eifer nachkommen: müsse er doch besorgen, ein so frecher Mörder, den er sich von politischen Gegnern in Theben gedungen denkt, könne auch an ihn selbst Hand anlegen! Er befiehlt dann den versammelten, schnell sich zu entfernen, und ordnet einen Diener seiner Begleitung ab, die angesehensten Bürger Thebens herzubescheiden, da er nichts unversucht lassen wolle, was zum Ziele führen könne. Hierauf

verlässt er die Bühne begleitet von Kreon, auf dessen Rath (288 f.) er den Seher Teiresias zu sich entbietet.

Rasch erscheinen die den Chor bildenden Thebaner. Da Geschlecht, Alter und Stellung der Choreuten meist nach dem Protagonisten gewählt wird, so bilden hier den Chor die χώρας ἄνακτες, wie im Oed. Col. Attische Greise, in der Elektra Jungfrauen, im Aias Kriegsgefährten, im Philoktetes Seeleute. Unseren Choreuten geht eine tiefere Auffassung der Verhältnisse ab; der Dichter musste sie beschränkt darstellen, damit sie eben so wenig wie ihr König den Zusammenhang der Dinge durchschauen und immer auf die Stimmung ihres Gebieters eingehen können. Aber ihre Ruhe macht sie zu besonnener Erwägung inmitten der vor ihren Augen sich entzündenden Leidenschaften geeignet. Während sie in der Orchestra um die Thymele sich aufstellen, stimmen sie die Parodos (151—215) an. In höchster Spannung den Inhalt des von Kreon gebrachten Spruches erwartend, rufen sie in feierlichen daktylischen Rhythmen die Hauptschutzgötter Thebens an und schildern in lebhaften Farben die Drangsale der Stadt, worauf sie nochmals den Beistand der einzelnen Götter in langer Reihe anflehen.

Erstes Epeisodion 216—462. Oedipus, welcher kurz vor dem Schlusse des Chorgesanges wieder erscheint, knüpft unmittelbar an den Schlussgedanken an und verweist den Chor auf seine eigene Thätigkeit, welcher ja des Gottes Befehl ihre Bahn gewiesen hatte. Allein in seinem Eifer dem Gotte zu dienen versäumt er es den Chor vor allen Dingen mit dem Inhalt des heiss ersehnten Orakels bekannt zu machen. Diesen erfährt der Chor erst nachträglich 242 ganz im allgemeinen. Denn Oedipus, von einer dämonischen, ihm selbst unbewussten Aufregung ergriffen, beginnt damit, seine gänzliche Unkenntniss dessen was er mittheilen werde, nachdrücklich hervorzuheben, um dadurch zu erklären, dass er, der kluge Rather in der Noth, diesmal sich an die Hilfe der Bürger wenden müsse. Diesen macht er zur Pflicht, auf alle Weise den Mörder des Laios ausfindig zu machen, über welchen er den schwersten Fluch ausspricht, wofern er verborgen bleibe, während er die unschuldige Bevölkerung dem steten Beistande der Götter empfiehlt. Seine Worte zeigen, wie hoch er das Verbrechen anschlägt und wie ernst und eifrig er den von dem Gotte gebotenen Weg zur Rettung der Stadt ergreift. (Wunderbar unheimlich mussten dem die Verhältnisse kennenden Zuschauer die Versicherungen der Unwissenheit und Unschuld des Oedipus klingen: seine

Rede, bald ruhig und sanft, bald heftig und ungestüm, wird da gerade am leidenschaftlichsten, wo er dem Thäter und Hehler das Unheil anwünscht, das hinterher auf ihn selbst zurückfällt.)

Der Chor versichert seine Unschuld und Unkenntniss, räth dagegen, den Teiresias kommen zu lassen. Dafür hat Oedipus schon gesorgt: er verwundert sich in seiner Unruhe, dass jener trotz zweimaliger Aufforderung noch nicht erschienen sei. Gleichgiltig äussert der Chorführer, was von Laios' Tode im Munde der Leute sei, führe zu nichts. Oedipus, der auch die leiseste Spur nicht verschmäht, dringt darauf, ihm nichts vorzuenthalten; allein er erfährt eben nur was Kreon oben als Aussage des entkommenen Begleiters mitgetheilt hatte, Laios sei von Räubern oder, wie es hier der Wahrheit schon etwas näher heisst, von Wanderern erschlagen.

Da kommt der blinde Seher Teiresias, dessen geistiges Auge alles längst klar durchschaut hat und von welchem der Chor mit Sicherheit hofft, er werde den Thäter ans Licht ziehen: wie es ja auch, freilich in unerwarteter Weise, geschieht. (Nachdem der Chor erklärt hatte, er wisse keinen Rath, hat Oedipus die früher ergriffene Maassregel, die Thebaner insgesammt zur Ermittelung des Thäters aufzufordern, stillschweigend wieder fallen lassen. Sie ist dramatisch nothwendig, um einerseits die Anwesenheit des Chores, d. h. der Vertreter der Stadt Theben, zu motiviren, andrerseits den fehl gehenden Eifer des Oedipus zu zeigen und ihn die Flüche aussprechen zu lassen. Wie Oedipus von Anfang an in allem Thun Verblendung zeigt, so wird er erst durch den besonnenen Kreon an Teiresias gewiesen, und derselbe Mann, auf den die gesammte Bevölkerung alle ihre Hoffnung gebaut hat, sucht Heil bei dem blinden Seher, der doch zur Zeit der Sphinx geschwiegen hatte.)

Oedipus empfängt den Teiresias mit vollstem Vertrauen, legt ihm den Inhalt des Orakels vor und fordert, dass er seine Kunst aufbiete zur Rettung der Stadt. Teiresias, betroffen und sein Kommen bereuend, beschwört den Oedipus abzustehen: sein Wissen fromme ihm nicht. Aus Schonung gegen den verdienten Herrscher hat er so lange das Geheimniss in sich verschlossen, und auch jetzt macht er nur gereizt Enthüllungen. Trotz Oedipus' Drängen verharrt er bestimmt auf seiner Weigerung: möge jener immerhin zürnen, es werde auch ohne seinen Spruch alles zu Tage kommen. Allmählich geräth der schon aufgeregte König in eine immer leidenschaftlichere Stimmung, zumal da er sich bewusst ist alles aufzuwenden, um Apollons Geheiss nachzukommen, während Teiresias, der die Kraft hat zu helfen, seine Hilfe versagt. In bitterem Wortwechsel spricht er den Argwohn aus, Teiresias selbst sei der Anstifter des Mordes. Da rückt auch Teiresias, der ebenfalls in Zorn geräth, immer mehr heraus und erklärt, Oedipus sei des Laios Mörder. Aber Oedipus hört nicht mehr auf das Kind der Nacht, seit er einmal Verdacht geschöpft hat. Teiresias fügt noch hinzu — und darin konnte Oedipus in ruhiger Gemüthsverfassung den Widerhall seines alten Orakels nicht verkennen —, Oedipus lebe mit den nächsten Blutsverwandten in abscheulicher Gemeinschaft: sobald der Seher aber auf Apollon hingewiesen, der die Sache schon zum Ziel führen werde, da greift in der einmal aus den Fugen getriebenen Seele des verblendeten Königs ein neuer Verdacht Platz: die Erwähnung Apollons weckt in ihm den Argwohn, Kreon, der selbst das Orakel aus Delphi gebracht, sei es, dessen Einflüsterungen der auf schnöden Gewinn erpichte Seher folge. Diesen Gedanken, der durch den vom Kreon ertheilten Rath, den Seher holen zu lassen, Schein bekam, und der bei dem ungestümen Oedipus augenblicklich zur Gewissheit geworden ist — zumal er sich gleich oben ausmalte, der Mörder müsse politische Zwecke verfolgt haben —, weiter ausspinnend bezeichnet er den Kreon als falschen Freund und Verschwörer, der den nicht von ihm erstrebten Thron ihm missgönne und, um ihn zu stürzen, einen ränkevollen Gaukler vorgeschoben habe. Jetzt verhöhnt er die noch eben hoch gepriesene Sehergabe des Teiresias, der ja zur Zeit der Sphinx keinerlei Hilfe gewusst habe: an allen die ihm sonst ehrwürdig und lieb gewesen, irre gemacht, hebt der sonst bescheidene Oedipus jetzt seine *γνώμη* gegenüber der auf Unfehlbarkeit Anspruch machenden *τέχνη* des *μάντις* von Profession hervor und droht den beiden Verschwörern die verdiente Strafe.

Nun enthüllt Teiresias zum zweiten Male im Zusammenhange (412—428), welch Unheil dem Oedipus, der in ärgster Unkunde seiner Gräuel lebe, bevorstehe. Zornentbrannt heisst Oedipus den Seher sich entfernen. Da dieser auf den Vorwurf, er sei albern, entgegnet, den Eltern des Oedipus sei das nie so vorgekommen, schleudert er ein neues Geschoss gegen den König, so dass von nun an in die gegenwärtigen Sorgen die qualvolle Erinnerung an das alte nicht aufgeklärte Geheimniss seiner Herkunft sich einmischt. Die geforderte Aufklärung ver-

weigert Teiresias, deutet aber in dunkler Weise an, der laufende Tag werde Licht bringen. Ehe er sich dann entfernt, spricht er zum dritten Male in schauerlich räthselhaften, aber sehr bestimmt an das alte Orakel erinnernden Worten über den Mörder des Laios sich aus, indem er nicht, wie vorher, den Oedipus anredet und ihn geradezu namhaft macht, sondern wie von einem dritten spricht. Er schliesst mit den Worten, wofern diese Sprüche nicht eintreffen, dann solle Oedipus sagen, Teiresias verstehe nichts von seiner Kunst. Auch Oedipus, der, je schärfer er zu sehen glaubt, in desto dichteres Düster versinkt, verlässt die Bühne. Dem Zuschauer liegt nun schon vollständig der ungeheure Contrast zwischen dem äussern Schein und der Wirklichkeit vor Augen. Die Wahrheit, nach der ihn verlangt, stösst Oedipus von sich und zerfällt obenein mit dem bis dahin wohlwollenden Seher und dem treusten Freunde. Die Ironie tritt in ein desto grelleres Licht, je mehr auch der Chor in den Irrsalen seines Gebieters befangen ist. Diese Kurzsichtigkeit des Chors tritt in dem

ersten Stasimon 463—512 hervor, vgl. die Anmerk. zu 463.

Zweites Epeisodion 513—862, mit einem Kommation 649—697 und eingelegten Trimetern. Kunstreich ist die folgende Scene durch das Gespräch mit Teiresias vorbereitet. Kreon, welchem hinterbracht ist, welche Schuld Oedipus auf ihn wälze, tritt entrüstet auf und forscht bei dem Chore nach, ob etwa bloss augenblickliche Uebereilung das harte Wort hervorgerufen habe. Während der an seinem Herrn treu hangende Chor bedächtig zögert Rede und Antwort zu stehen, tritt Oedipus selbst aus dem Palaste, womit der Dichter dem Gespräch zwischen den betheiligten selbst die vollständige Erörterung aufspart. Barsch lässt Oedipus seinen Schwager an, der als ein offenkundiger Mörder und Räuber seiner Herrschaft die Frechheit so weit treibe, ihm unter die Augen zu treten. Kreon müsse ihn für feig oder dumm gehalten haben, wenn er sich eingebildet, ihn hintergehen zu können, oder wenn er sich gedacht, man werde diesen Planen nicht zu begegnen wissen. Kreon dagegen räth, die Sache erst ruhig zu prüfen. Nun stellt Oedipus, um recht sicher zu gehen, ein articulirtes Verhör an. Er fragt, ob Kreon ihm eingegeben, den Seher holen zu lassen, und ob man schon früher über den Mörder des Laios Nachforschungen angestellt habe. Als Kreon beide Fragen bejaht hat, fährt Oedipus fort, ob denn Teiresias bei

diesen Nachforschungen jemals auf ihn gedeutet habe, worauf Kreon erklärt, dass ihm eine derartige Aeusserung nicht bekannt sei. Hat somit der Seher erst jetzt ihn als Mörder bezeichnet, so ergibt sich für Oedipus als ausgemachte Thatsache, dass Teiresias von Kreon, den es nach seinem Throne gelüste, angestiftet sei. Je bündiger Oedipus zu schliessen wähnt, desto mehr setzt er auch hier wieder in seinen Irrungen sich fest.

Nachdem Kreon daran erinnert hat, wie nahe er dem Oedipus stehe, sucht er durch besonnene Erwägung aller Umstände in ausführlicher Rede darzuthun, dass das ihm zur Last gelegte Trachten nach der Herrschaft widersinnig sein würde. Könne Oedipus ihm nachweisen, dass er sich mit Teiresias verständigt habe, so wolle er eines schmählichen Todes sterben. Ohne auf diese Betheurung oder auf die Zureden des Chors Rücksicht zu nehmen, besteht Oedipus darauf, Kreon müsse als Hochverräther sterben.

Da kündigt der Chorführer 631 f. das Herannahen Iokastes an, welche der Zank aus dem Hause gerufen hat. Sie mahnt, in der allgemeinen Noth nicht Privathändel zu beginnen. Als darauf Oedipus seine Anklage gegen Kreon ihr vorgetragen hat, bekräftigt dieser seine Unschuld durch den heiligsten Eid. Aber erst auf das dringendste Bitten der Gemahlin und der Choreuten entlässt Oedipus den Kreon, keineswegs überzeugt ihm zu nahe getreten zu sein, vielmehr mit der bestimmten Erklärung, niemals werde er aufhören ihn zu hassen. Kreon scheidet unter der Versicherung, Oedipus habe ihn verkannt, die Bürgerschaft aber wisse, dass er der sei, der er stets gewesen. Bedeutsam sagt er voraus, Oedipus selbst werde einst bereuen gegen ihn ungerecht gehandelt zu haben, sobald sein Zorn sich gelegt haben werde.

Nach Kreons Entfernung erzählt Oedipus auf Iokastes Begehren den Anlass des Haders, da der Chor mit seiner gutgemeinten Mahnung, die Sache ruhen zu lassen, nicht durchdringen kann. Kreon mache ihn zum Mörder des Laios (so wenig kann er von dem einmal gefassten Argwohn sich losmachen): den Seher Teiresias habe er vorgeschoben, ihn der That zu beschuldigen. Iokaste eilt über die Enthüllung des Teiresias hinweg und sucht den Eindruck derselben zu verwischen, indem sie meint, auf die Kunst der Seher dürfe man überhaupt nichts geben. Statt dass ein altes dem Laios ertheiltes Orakel erfüllt sei, hätten fremde Räuber, wie die Sage gehe, auf offener Heerstrasse ihn erschlagen: ihr Kind aber sei wenige

Tage nach der Geburt ausgesetzt. So sei der Spruch der Delphischen Tempeldiener zu Schanden geworden.

Der Lästerung folgt die Strafe auf der Ferse. Denn die auf Beruhigung des Oedipus über einen Sehersprüch berechnete Mittheilung eines nicht in Erfüllung gegangenen Orakels bringt gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die deutlich genug redenden Worte des Sehers blieben für Oedipus ein Räthsel: jetzt macht ihn ein einziges gleichgiltig hingeworfenes Wort stutzig und bringt ihn zum Wanken in seiner bisherigen Sicherheit. Hier beginnt die wunderbar angelegte *περιπέτεια*: eine leise Ahnung des Wahren steigt in Oedipus auf, aber der Dichter weiss die vollständige Aufklärung noch weit hinauszuschieben. Dabei wiederholt sich dieselbe tragische Umkehrung, dass der Schleier von denen allmählich hinweggezogen wird, die den Oedipus zu beruhigen und seine sich steigernde Angst zu heben suchen.

Da nämlich Iokaste erwähnt, Laios sei erschlagen worden *πρὸς τριπλαῖς ἁμαξιτοῖς*, wo viel Volk von allen Seiten sich begegne, greift Oedipus diese Bezeichnung der Localität auf und forscht weiter, wo der Engpass liege, wie lange Zeit seitdem verstrichen, wie alt und von welchem Aeussern Laios gewesen. Da alles zu seinem alten Abenteuer stimmt, erfasst ihn eine unbeschreibliche Angst, der blinde Seher möge wahr gesprochen haben. Denn auch die Zahl der Begleiter des Königs trifft zu, und nun verlangt er, Iokaste solle schleunigst den damals zurückgekommenen Sklaven, welchen sie auf sein inständiges Bitten nach Oedipus' Thronbesteigung aufs Land hatte ziehen lassen, herbeibescheiden, um von ihm Auskunft zu erhalten. Der Sklav nämlich hatte in dem gefeierten Retter der Stadt und dem Gemahl der Königin den Mörder des Laios erkannt; da er es nicht über sich vermochte dem Mörder seines früheren Herrn zu dienen, so trieb es ihn von Theben weg: dass Oedipus Laios' Sohn sei, konnte auch er nicht ahnen. Die Erfindung des Dichters, dass der Sklav, den gleich oben 118 zu berufen Oedipus in seiner Aufgeregtheit versäumt, nicht gegenwärtig und doch nicht zu fern ist, war nothwendig; die hier gerade, wo die Aufklärung so nahe ist, von Iokaste gemachte Bemerkung, weshalb er gebeten habe entlassen zu werden, ist bedeutsam.

Iokaste, die von dem Grunde der Angst ihres Gemahls noch nichts ahnt, wünscht darüber aufgeklärt zu werden, worauf Oedipus, der in Theben allgemein für einen Sohn des

Polybos galt, der Wahrheit getreu offen seine Jugendgeschichte und sein Begegniss in der *σχιστὴ ὁδός* erzählt. Sei jener Alte, den er erschlagen, Laios gewesen, so müsse Oedipus sich als den gottverhasstesten der Sterblichen bezeichnen, da alle die schweren Flüche, die er über den Mörder öffentlich ausgesprochen, ihn selbst treffen. Hierüber Betrachtungen anstellend ist er doch noch so blind, dass er sein Loos beklagt, in diesem Falle nicht wieder in seine Heimath und zu den geliebten Eltern nach Korinth ziehen zu dürfen, um nicht den alten Orakelspruch zu erfüllen und Polybos zu tödten, Merope zu heirathen. (Auf jedem Schritte, den Oedipus der Wahrheit näher thut, weiss der Dichter *ἔλεος* und *φόβος* des Zuschauers von frischem anzuregen: die stufenweise erfolgende Erkenntniss des Wahren ist mit unerreichter Kunst behandelt.) Immer noch ahnt Oedipus nur die gelindere Hälfte seines Unheils, dass er den königlichen Gemahl seines Weibes könnte erschlagen haben: die Eltern setzt er noch ohne Arg in Korinth lebend voraus und fürchtet das mögliche Eintreffen dessen, was lange Jahre schon hinter ihm lag! Und auch für jenes mildere, so grausig es dem edlen König vor der Seele steht, hat er noch einen Strahl der Hoffnung.

Bleibe nämlich der Hirt bei seiner Aussage, Räuber hätten Laios erschlagen, so könne nicht er, ein einzelner, der Thäter sein. Noch weiter geht Iokaste: ändre auch der Hirt seine Erzählung, so werde sich doch nimmermehr die Weissagung des Loxias bestätigen, dass Laios durch die Hand seines Sohnes fallen sollte; denn dieser sei selbst, bevor er noch einen Mord begehen konnte, umgekommen: wonach auf die Mantik überhaupt nicht zu bauen sei. Inzwischen wolle sie rasch nach dem Hirten schicken: bis dahin möge Oedipus mit ihr ins Haus treten.

Zweites Stasimon 863—910. Die frommen Greise, welche an Iokastes frevelhaftem Leichtsinn in der Nichtachtung der Götterspräche und an der gottvergessenen Schilderung ihrer Vergangenheit Aergerniss genommen haben und in der Gleichgiltigkeit gegen das Heilige die drohendste Gefahr für das Wohl der Stadt erblicken, beten zu Zeus, er möge der frevelhaften Uebertretung seiner Gebote steuern. Gewappnet mit den heiligen Satzungen der Religion und Sitte kämpfen sie für deren Unverletzlichkeit, ohne zu ahnen, dass sie nichts anderes erflehen als den Sturz ihres Herrn, an welchem sie nach wie vor mit gleicher Ergebenheit hängen.

Drittes Epeisodion 911—1085. Plötzlich tritt Iokaste heraus und erklärt, sie sei auf den Gedanken gekommen, den Göttern zu opfern. Noth lehrt beten: im Hause ist ihr schwül geworden, da Oedipus ihre Zusprache abweist und in maassloser Beklemmung nur den Schrecknissen sein Ohr leiht. Iokaste naht gerade dem Altar desselben Gottes, dessen Sprüche sie eben noch verlachte und dessen Weisheit sie gleich hinterdrein, sobald der Wind sanfter zu wehen scheint, leichtfertig bespöttelt. Der Eindruck, welchen die Worte der unfrommen Frommen machen, ist um so schneidender, je erhabener und reiner der eben verhallte herrliche Chorgesang das Gemüth des Zuschauers gestimmt hat.

Scheinbar erhört der Gott augenblicklich das Gebet, damit die Wirklichkeit um so zermalmender eintrete. Im Glauben Ueberbringer einer freudigen Botschaft zu sein, erscheint mit heiterer Laune ein Bote aus Korinth, dessen Zeichnung in volksthümlichem Humor, ähnlich dem Wächter in der Antigone, gehalten ist. Gleich nach dem Ableben des Polybos hat er in Hoffnung reicher Belohnung sich aufgemacht dem Oedipus die erste Kunde zu überbringen, den, wie er gehört haben will, die Korinthier zu ihrem König machen werden. Als Iokaste das vernommen, ruft sie triumphirend den Oedipus heraus: da seien nun wieder die Orakelsprüche, nach denen er seines Vaters Mörder werden sollte, Lügen gestraft. Jetzt endlich, dieser neuen Thatsache gegenüber, kann auch Oedipus nicht umhin in das Frohlocken einzustimmen und Orakel und Vogelflug herabzusetzen. Freilich, wenn er der zweideutigen Orakelsprache sich erinnert, fällt dem scharfsinnigen und dabei stets irrig reflectirenden Oedipus wieder ein, Polybos könne vielleicht aus Sehnsucht nach ihm gestorben sein, wo denn doch der Gott Recht behalte. So sehr sträubt sich sein frommer Sinn, an der Wahrheit der Göttersprüche zu zweifeln, dass er, um sie in Ehren zu halten, zu Spitzfindigkeiten seine Zuflucht nimmt. Augenblicklich fällt ihm aber der andere Theil des alten Spruches schwer auf die Seele, dass er seiner Mutter Gatte werden solle. Iokaste freilich ist gleich mit dem Rathe zur Hand, dergleichen Grillen müsse man sich aus dem Sinne schlagen: dann lebe man am besten, 977 ff. Der Bote aus Korinth aber, welchem Oedipus den Grund seiner Unruhe enthüllt, beeilt sich in bester Absicht, ihn von dieser Furcht zu befreien: Polybos sei gar nicht mit Oedipus blutsverwandt, sondern aus seinen eigenen Händen habe das Paar den Knaben

empfangen. Der Hirt des Laios, welcher ihm einst auf dem Kithäron das Kind eingehändigt, müsse weiteren Aufschluss geben können. Der Chor erkennt in diesem Hirten eben jenen, nach welchem bereits zum Behuf der Ermittlung von Laios' Mördern geschickt worden war; denn eben dieser hatte den Laios begleitet und die Nachricht von dessen Ermordung nach Theben gebracht. Iokaste, der nun auf einmal die Schuppen von den Augen fallen, beschwört den Oedipus, von weiteren Nachforschungen abzustehen. Da ihre Bitten vergeblich sind, so eilt sie hinweg mit Worten, die das schlimmste fürchten lassen. Oedipus, wiederum das rechte verkennend, denkt sich, Iokastes Eitelkeit fühle sich verletzt, dass etwa sein niedriger Ursprung zu Tage kommen möge. Er selbst, sagt er, werde nicht ruhen noch rasten, um Gewissheit über seine Abstammung zu erhalten, da er sich als einen Sohn der Tyche betrachte, welche ihn klein und gross gemacht habe.

Das dritte Stasimon 10 6—1109 von heiterem Charakter gewährt kurz vor der Katastrophe einen letzten Lichtblick, indem der ganz auf die Stimmung des Herrschers eingehende Chor sich ausmalt, Oedipus möge wohl der Sohn irgend eines Gottes von einer Bergnymphe des Kithäron sein.

Viertes Epeisodion 1110—1185. Der vom Oedipus ersehnte Hirt erscheint und wird von dem Korinthier als derselbe erkannt, der ihm einst das Kind übergeben. (Vom Ueberfall des Laios durch mehrere Räuber, worüber Oedipus aufgeklärt sein wollte, als er auf Herbeirufung des Hirten drang, ist jetzt keine Rede mehr, da ein Zwischenfall eingetreten ist, welcher auf einmal alles in helles Licht stellt, sobald Oedipus' Ursprung bekannt geworden ist.) Der Korinthier ruft dem Thebanischen Hirten ihren ehemaligen Verkehr auf den Bergen ins Gedächtniss zurück und glaubt ihn mit der Eröffnung freudigst zu überraschen, jener ihm einst übergebene Knabe sei kein anderer als Oedipus. Den sich entsetzenden Thebaner zwingen heftige Drohungen einzugestehen, dass Iokaste selbst ihr und des Laios' Kind ihm übergeben habe, um es umzubringen: denn sie habe ein Orakel gefürchtet, ihr Sohn werde einst seinen Vater tödten. (Dass Oedipus auch seine Mutter heirathen werde, war nicht dem Laios, sondern erst dem Oedipus prophezeit:) Erst jetzt liegt auf einmal die ganze grässliche Wirklichkeit im Zusammenhange offen auch dem Oedipus vor Augen. Nachdem er dem Tageslichte Lebewohl zugerufen und die Kette von Gräueln, welche Teiresias so treffend durch-

schaut hatte, in bedeutungsvoller Kürze zusammengefasst hat, eilt er ins Haus.

Nachdem der Chor im vierten Stasimon 1186—1222 den jähen Wechsel irdischer Dinge betrachtet hat, folgt Exodos 1223 bis zu Ende. Eingelegt ist ein Gesang ἀπὸ σκηνῆς 1307—1368, untermischt mit Trimetern des Chors.

Ein Exangelos berichtet von dem ungeheuern, das sich im Palast zugetragen. Iokaste hat sich im Thalamos erhenkt, Oedipus ist wie ein Rasender unter lautem Geschrei hineingedrungen und hat sich mit den goldnen Spangen der Iokaste beide Augen durchbohrt, um dem Anblick seiner Leiden und Thaten zu entgehen. So sei, sagt der Bote, maassloses Elend eingezogen, wo vordem das Glück gewohnt habe.

Da, um den unglücklichen, dessen niemals geheim haltender Edelsinn auch jetzt nichts verstecken will, in seiner entsetzlichen Verstümmelung zu zeigen, öffnen sich die Thorflügel, und Oedipus wankt heraus. Er bejammert abwechselnd mit dem Chor, ohne irgend wem ausser sich Vorwürfe zu machen, seine Verblendung und sein Unheil. Allmählich sich sammelnd spricht er von 1369 an über die furchtbare Strafe, die er über sich selbst verhängt hat; er erwägt die Umstände, die es ihm unmöglich gemacht ferner das Licht zu schauen, und bittet, der Chor möge ihn aus dem Lande stossen oder umbringen. So wenig ist er mit der von ihm selbst vollzogenen Strafe zufrieden gestellt, ehe nicht auch dem Spruche des Pythischen Gottes über den Mörder des Laios genügt sei. Aus dem Schweigen des Chors schliesst Oedipus, dass die Choreuten eine Befleckung durch seine Nähe fürchten; darum fährt er fort, man möge ihn der Berührung würdigen, sein Unheil könne sich keinem zweiten mittheilen. Als auch darauf ihm kein Bescheid wird, sieht er sich lediglich auf die Seinigen angewiesen und bittet, um der dem Helios gebührenden Scheu willen möge man ihn ins Haus bringen; seine Angehörigen, hofft er, werden noch am ersten seine Gemeinschaft insoweit ertragen, dass sie ihm die gewünschte Verbannung gewähren. Der Chor verweist den Oedipus an den gerade heraustretenden Kreon, der bei der Minderjährigkeit der Söhne des Oedipus ohne sein Zuthun dahin gelangt ist, wonach widerrechtlich zu trachten ihm oben zur Last gelegt wurde. Oedipus, der sich bewusst ist gegen den alten Freund schwer sich vergangen zu haben, erschrickt bei der Nachricht von Kreons Erscheinen. Allein wie im Aias Odysseus nach dem Tode des Feindes als dessen edler Vertheidiger auftritt, und im Philoktetes die Stellung des Neoptolemos zu Philoktetes im Verlauf der Handlung sich umkehrt, so fügt sich das Verhältniss Kreons zu Oedipus in unerwarteter Weise. Denn Kreon, durch die Begebenheiten vollständig gerechtfertigt, kommt als theilnehmender Freund und Helfer in der Noth, der das ihm geschehene Unrecht vergessen hat. Als Oedipus auch an ihn die Bitte richtet, dem Worte Apollons gemäss verbannt zu werden, vertröstet jener ihn auf die Entscheidung des Gottes, die vorher nochmals nachzusuchen er verpflichtet zu sein glaubt. Oedipus, sich fügend, hat für sich, nachdem er die Bestattung der Iokaste dem Kreon anempfohlen, nichts zu bitten, als auf den Kithäron, den von seinen Eltern ihm einmal bestimmten Begräbnissort, hinausgestossen zu werden: nur die beiden armen Töchter liegen ihm schwer am Herzen, während die Söhne schon selbst sich helfen würden. Dass diese zu ihm kommen, lässt ihn der Dichter nicht verlangen, weil sie einmal im Mythos als unfromm und lieblos erscheinen: aber die ihm besonders theuern Mädchen wünscht er zu umarmen. Auch dafür hat Kreon gesorgt, und Oedipus überblickt mit Wehmuth alle die peinlichen Verhältnisse, die den Verwaisten, welche in der Unschuld ihres Herzens ausser Stande, das entsetzliche zu fassen, stumm zugegen sind, bevorstehen, worauf er sie mit warmen Worten Kreons treuer Obhut empfiehlt, der Vaters Stelle an ihnen vertreten müsse. — So weiss der Dichter dem grauenvollen Verlauf des Dramas einen versöhnenden Schluss und dem Zuschauer einen tröstenden Blick in die Zukunft zu gewähren.

Hierauf heisst Kreon den Oedipus hineingehen: wolle der Gott, dem er nunmehr gewiss trauen werde, es so, dann werde er bald seinen Wunsch erreichen und das Land verlassen.

3. In den Schlusstrochäen weist der Chor darauf hin, wie an dem Manne, der eben noch als der klügste und mächtigste gepriesen sei, der Solonische Spruch sich bewährt, dass kein Sterblicher glücklich zu preisen sei, bevor man erlebt, ob sein Glück ihm bis ans Ende der Tage treu bleibe. Allerdings ist das der einleuchtendste Gedanke, der sich bei der Betrachtung des Dramas vom Sturze des Oedipus aufdrängt, wie er schon vom Chore im vierten Stasimon des weiteren ausgeführt und auch vom Exangelos 1282 ff. hervorgehoben wird. Auch hier trifft Odysseus' Wort im Aias: *ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν εἴδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν.* Allein man hüte sich vor dem Wahn,

Sophokles habe mit jener Gnome die Idee an die Hand geben wollen, zu welcher sein Drama den Beleg liefern solle und worin alles als in seinem einheitlichen Grundgedanken aufgehe. Dazu entfaltet das Drama eine zu individuell gestaltete Welt, zu specielle Verhältnisse und Charaktere, als dass man mit diesem Gemeinplatz den dichterischen Kern umspannen könnte. Jener Glückswechsel ist nur die äussere Folge innerlicher Wi ersprüche: er trifft den Oedipus, welcher vom Schicksal zum Spielball auserkoren scheint. Oedipus' ganzes Leben bewegt sich unablässig in schroffen Gegensätzen; sein Streben und Wollen steht zu dem wirklichen Erfolge im schreiendsten Widerspruch: wo er das beste erstrebt, schafft er Elend; wo er recht klug zu Werke zu gehen wähnt, wird sein Scharfsinn auf Irrwege verleitet, während er von Ungefähr das Wahre trifft. Die Sprache der Orakel deutet er durchweg irrig; das Räthsel vom Menschen löst er, während sein eignes Dasein ihm ein Räthsel bleibt. Persönlich keiner Schuld sich bewusst, wird er in die unseligsten Geschicke verstrickt: die anscheinend ungünstigsten Verhältnisse bieten zu unerwartetem Gelingen die Hand. Wie ausserhalb der Handlung unsers Dramas, so liegen diese Contraste im Drama selbst vollständig vor. Das tief tragische besteht eben darin, dass ein schreckliches Wort des Gottes gerade da in Erfüllung geht, wo Oedipus nicht von fern daran denkt: dass er, wo er eifrig und scharf blickend fremde Schuld erforscht, das Zusammenbrechen seines eignen Glückes beschleunigt; dass er erreicht, worauf er Tag und Nacht gesonnen, den Staat zu retten, dass aber die neue Rettung der einst glücklich geretteten Stadt sein eigener Untergang ist. Die von der Pest heimgesuchte Stadt athmet auf, und eben jener geht unter, der bei Eröffnung des Stückes allein sammt den Seinigen von dem allgemeinen Verderben, das gerade er veranlasst hatte, verschont erschien.

Je höher Oedipus an äusserem Glück, an Gaben des Verstandes und Herzens zu stehen scheint, desto gewaltiger ist der Abstand der Wahrheit vom Schein, wie ihn das Drama entwickelt. Er wäre eines bessern Schicksals werth gewesen: aber schon vor seiner Geburt ist er zum widernatürlichen Werkzeuge der über seine Eltern verhängten göttlichen Strafe ausersehen. Er nimmt dem das Leben, der es ihm gegeben; die, welche ihr Kind aus dem Wege schaffen wollte, bekommt gerade Kinder von eben diesem Kinde. Sie erfährt das grauenvollste Geschick, da sie sich vermessen hat, Apollons unheilverkündende Weissagung Lügen

strafen zu wollen, und eben dadurch dass sie die natürliche Stimme der Mutterliebe erstickt und den von ihr gebornen Sohn aussetzt, erfüllt sie den Götterspruch.

Verfolgen wir die Contraste in Oedipus' Leben und Schicksalen, wie sie Sophokles bis ins kleinste ausgeführt hat, genauer, so tritt uns die weite Kluft zwischen dem äussern Wohlergehen des Sohnes der Tyche (1080ff.) und dem einmal von den Göttern über ihn verhängten Elend von seiner Geburt an entgegen.

Noch nicht drei Tage alt wird er von den Eltern, die sich nach Erben gesehnt, schwer verstümmelt dem Untergange geweiht. Einem fremden Hirten übergeben, um als dessen Kind erzogen zu werden, wird er einem kinderlosen Ehepaar im reichen Korinth geschenkt und von diesem in gemeinsamer Liebe erzogen, er der fremde entstellte Findling, ein Kind unbekannter Eltern, als eignes Kind königlicher Eltern, der muthmassliche Erbe eines glänzenden Thrones. Ein Zufall bei lustiger Gesellschaft stört das heitere Glück des Jünglings, der in jedermanns Augen der erste der Korinthischen Bürger war. Nach Aufklärung dürstend glaubt er an die sicherste Quelle zu gehen: Apollon aber schweigt von der Vergangenheit, die Oedipus wissen will, und deutet das grausigste von der Zukunft an, um die er nicht befragt war. Das Eintreffen des Orakels möchte Oedipus verhüten: er thut, was menschliche Klugheit gebietet. Aber während der heimathlose Pilger einsam ins Land zieht, um den Korinthischen Eltern fern zu sein, erschlägt er den wahren Vater, da er Nothwehr zu üben sich berechtigt glaubt; denn Laios beabsichtigte auch im Dreiweg den unerkannt zu tödten, welchen er als Knaben wissentlich aus dem Wege zu schaffen gesucht hatte: auch diesmal misslingt sein Beginnen, damit der göttliche Wille sich vollziehe. Der Zufall führt Oedipus nach Theben: er löst das Räthsel, an dem alle vor ihm sich vergebens abgemüht hatten, und gerade dieses Gelingen schmettert ihn in den tiefsten Abgrund. Die dankerfüllte Gemeinde der geretteten Vaterstadt lohnt ihm mit dem erledigten Königsthron und der Hand der Königin. Lange Zeit geniesst er ungestörtes häusliches und öffentliches Glück. Aber das von Kindeshand vergossene Blut des Vaters darf nicht ungesühnt bleiben, mag der Thäter zurechnungsfähig sein oder nicht. Apollon verhängt Strafen über die Stadt, welche den blutbefleckten hegt. Wiederum wendet sich Oedipus an denselben Gott, der ihm einst geweissagt und den er für den Begründer seines Glückes ansehen musste, da sein Spruch ihn vor der Heimkehr nach Korinth ge-

warnt und ihn so hoch gestellt hatte. Endlich nach vielerlei Irrwegen werden ihm — und das ist der Inhalt unseres Stückes — die Augen geöffnet: der das Räthsel vom Menschen gelöst, tappt über seine menschlichen Verhältnisse bis zu der grässlichen Katastrophe im Dunkel. Es ist von tiefer Bedeutung, wie denn auch dieser Zug der Umkehrung natürlicher Ordnungen von Anfang an in der Volksdichtung lag, dass er sich zur Strafe für seine geistige Blindheit körperliche Blindheit auferlegt, nun er geistig sehend geworden ist.

Der Charakter des Sophokleischen Oedipus ist fleckenlos, wie ihn einmal die Volksdichtung als unschuldiges Opfer des grausen Verhängnisses hingestellt hatte. Von Jugend auf hat er vertrauensvoll der Leitung des lichten Gottes in Delphi sich hingegeben, und mit ihm will er stehen oder fallen (145 f.). Leidenschaftlich ist er allerdings: sonst würde er keine tragische Person sein. Aber mit wahrhaft ängstlicher Sorge wird sein Aufbrausen aus edlen Motiven abgeleitet. Das öffentliche Wohl geht ihm über alles, wie der Prolog und viele Stellen des Stückes zeigen: des reinsten Strebens sich bewusst und überzeugt dem Gotte zu dienen, wird er gegen die, deren Beginnen nicht auf das gleiche Ziel gerichtet scheint, hart und argwöhnisch, und verliert dann seine sichere Haltung. Dadurch steigert er sein Unglück, ohne dass dieses dadurch motivirt werden soll oder kann. Ohne diese Zeichnung des sonst scharf blickenden und mild gesinnten Helden, der vor unsern Augen doch stets fehl greift, würde es der dramatischen Handlung an innerer Wahrheit gefehlt haben. So passt auf ihn der Spruch Ant. 622 *τὸ κακὸν δοκεῖ ποτ' ἐσθλὸν τῷδ' ἔμμεν ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν.* Nur so konnte die künstlich verzögerte Enthüllung psychologische Wahrheit erhalten. Auch in seinem Zorn ist Oedipus rein menschlich gehalten: Teiresias, der die Stadt zu retten sich weigert, könnte ja einen Felsen in Wuth bringen (334 f.). Nicht genug dass der Seher den König dadurch ausser Fassung bringt, er weckt die alten Zweifel über seine Herkunft und gibt ihm Anlass auch gegen Kreon sich zu erbittern. Und musste nicht der eifrige König in Feuer gerathen, als Teiresias nun auf einmal ihn des Mordes bezichtigte? Denn er ahnte nicht, dass der Seher nur aus Achtung vor dem persönlich edeln, den Staat weise lenkenden Herrn geschwiegen hatte. Auch Teiresias selbst braust auf und wird aus dem Geleise seiner priesterlichen Würde und Ruhe gedrängt: denn nur so konnte Oedipus sowohl als der Chor sich einreden, Teiresias habe lediglich in der Aufwallung des Zornes zu seinen

Anklagen sich hinreisen lassen. Sonst ist Oedipus durchaus eine edle Heldengestalt, freilich aus einer gewaltigen Urzeit und einem harten, granitnen Geschlechte. Es liegt in den Mitgliedern des Fürstenstammes der Kadmeionen eine hohe Strenge und Derbheit, gleichwie ihre düstern Stammsagen so sehr von den Achäischen abstechen. Ist Oedipus gegen andere hart, so übt er die grösste Härte gegen sich selbst: alles schwere, was ihm von Rechtswegen auferlegt werden konnte, überbietet er durch Blendung und Verwünschungen; denn so weit geht die tragische Illusion, dass er in seiner Stimmung die eigentliche Beschaffenheit seiner Thaten nicht prüft und für alles was er gethan, allein sich die Schuld beimisst.

Der den Göttern einmal verhasste Oedipus bestätigt den Volksglauben, dass manchem trotz des besten Willens nichts gelinge, weil er den Göttern zuwider sei: eine Vorstellung, die aus der Beobachtung des oft schreienden Abstandes zwischen Verdienst und Schicksal entsprang. Niemand wolle glauben, diese Auffassung des Oedipus vertrage sich nicht mit dem sittlichen Standpunkte unsers frommen Dichters. Die Grundlage seiner nie genug zu bewundernden Kunstschöpfung fand er fertig vor: Schuld und Strafe in Einklang zu setzen konnte nicht seine Aufgabe sein, falls er nicht den Sinn der Sage verderben wollte. Sodann beachte man, dass Oedipus, wenngleich persönlich noch so rein, doch die Schuld seiner Eltern büsst. Denn nach dem Glauben des Alterthums werden die Missethaten der Eltern oft an Kindern und Kindeskindern heimgesucht, und sogar im blossen Verkehr zieht die Sünde der Unreinen die Reinen mit ins Verderben.

Nach allem muss als Grundgedanke des Sophokleischen Dramas aufgestellt werden: den Sterblichen, sei er noch so gut, bewahrt alle Wachsamkeit über seine Schritte nicht vor Vergehungen, aller Scharfsinn in der Erkenntniss des Richtigen frommt ihm nicht, sobald ihm die Liebe der Götter entgeht. Mag der äussere Schein noch so blendend sein, je später und unverhoffter, um so tiefer stürzen die Götter den *ἐχθροδαίμων*. Oedipus versinnlicht die Ohnmacht des auf eigene Kraft gestellten Menschen. Was half es, dass die Götter ihm durch Vorausverkündigung seines Schicksals einen Blick in die Zukunft gönnten? Gerade da wird er in die Schlingen des Schicksals verstrickt, wo er ihm klug auszuweichen und sich zu sichern glaubt. Jene demuthsvolle Er-

gebung an eine höhere Leitung spricht sich als allgemeiner Volksglaube darin aus, dass man zu den Göttern betete, sie möchten Kraft verleihen, das Rechte thun zu können (zu 863 f.). Eine Ausgleichung des den Oedipus treffenden herben Schicksals bringt das Gegenstück unsers Dramas, der Oedipus auf Kolonos.

Alle übrigen Rollen dienen der Motivirung und Erhellung der Handlungsweise des Oedipus. Namentlich steht Iokaste*) in ganz anderer Gemüthsverfassung ihrem edlen Gemahl zur Seite. Sie lebt, ohne eigentlich schlecht zu sein, dem Genuss des Augenblicks und sucht etwaige Störungen ihres Glückes auf die leichteste Art hinweg zu räumen. Der rücksichtslose sittliche Ernst des Oedipus ist ihr fremd; sie begehrt nicht die Wahrheit, sondern behaglichen Genuss. Das mit Laios erzeugte Kind hatte sie aus Angst ohne weiteres aus den Augen geschafft: ob es wirklich getödtet, darüber hatte sie keine Gewissheit. Im augenblicklichen Behagen fragt sie nicht danach. Götter und Orakel gelten ihr, wenn die Noth brennt; da meint sie mit äusseren Gaben die begütigen zu können, deren Walten sie sonst nicht anerkennt, deren drohende Sprüche sie sich aus dem Sinn schlägt und in ihrer Verblendung bespottet. Ihr Leichtsinn fördert die Enthüllung der furchtbaren Geheimnisse; sie durchschaut den ganzen Zusammenhang früher als Oedipus; nun möchte sie das Entsetzliche verdecken. Ihre Bitten sind vergeblich; sie endet in Verzweiflung. Weise lässt der Dichter sie vor völliger Enttäuschung des Oedipus abtreten, damit die Theilnahme nicht zersplittert und von dem derselben würdigeren Oedipus abgelenkt werde.

4. Die Erfindungsgabe des sinnigen Dichters würdigt man erst dann im ganzen Umfange, wenn man auf die Behandlung der von Soph. frei nach rein poetischen Motiven gestalteten Oedipussage bei den Vorgängern seine Aufmerksamkeit richtet**).

Bei aller Umgestaltung des Mythos geben sich doch als ursprüngliche Züge der Volkssage zu erkennen: die Aussetzung und wunderbare Erhaltung des wider der Götter Gebot erzeugten Kindes, der bei zufälliger Begegnung erfolgte Todtschlag des Vaters, die

*) Ueber die verschiedenen Auffassungen ihres Charakters vgl. L. Stephani in den *Mélanges Gréco-Romains* II p. 32 ff.

**) Vgl. F. W. Schneidewin 'Die Sage vom Oedipus'. Aus dem fünften Bande der Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen, in der Dieterichschen Buchhandlung 1852.

Lösung des Räthsels vom Menschen, die Heirath mit der Mutter und die nach der Entdeckung erfolgte Selbstbestrafung des Oedipus und der Iokaste. In der Odyssee 11, 271 ff. erzählt Odysseus auch von Epikaste, wie der Name dort lautet:

μητέρα τ' Οἰδιπόδαο ἴδον, καλὴν Ἐπικάστην,
ἣ μέγα ἔργον ἔρεξεν ἀϊδρείῃσι νόοιο
γημαμένη ᾧ υἱῖ· ὃ δ' ὃν πατέρ' ἐξεναρίξας
γῆμεν· ἄφαρ δ' ἀνάπυστα θεοὶ θέσαν ἀνθρώποισιν.
ἀλλ' ὃ μὲν ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ ἄλγεα πάσχων
Καδμείων ἐάνασσε θεῶν ὀλοὰς διὰ βουλάς·
ἣ δ' ἔβη εἰς Ἀίδαο πυλάρταο κρατεροῖο,
ἀψαμένη βρόχον αἰπὺν ἀφ' ὑψηλοῖο μελάθρου,
ᾧ ἄχεϊ σχομένη· τῷ δ' ἄλγεα κάλλιπ' ὀπίσσω
πολλὰ μάλ', ὅσσα τε μητρὸς ἐρινύες ἐκτελέουσιν.

Da gleich nach der Ehe die Sache ruchbar wird, so kann der Dichter der Nekyia Nachkommenschaft der blutschänderischen Ehe nicht gekannt haben. Ausdrücklich bemerkt Pausanias 9, 5, 11 die Uebereinstimmung des alten Epos *Οἰδιπόδεια*, welches Kinäthon von Sparta um Ol. 3 in 5600 Versen gedichtet hatte. Hier erzeugt Qedipus nach Epikastes Tode mit Euryganeia die Kinder, welche die später ins grausigere gesteigerte Sage mit der eignen Mutter erzeugt werden lässt: noch der alte Logograph Pherekydes (Schol. Eur. Phoen. 53) bleibt dem Epos treu. Zwischen den Zeilen müssen wir in der Homerischen Erzählung, da es dem Dichter vorzugsweise um Epikaste zu thun ist, die zweite Ehe lesen, da ohne sie der in der Ilias öfter erwähnte Bruderkrieg und der Zug gegen Theben nicht denkbar wäre. Oedipus stirbt als König von Theben: Leichenspiele, zu deren Feier unter andern Polyneikes mit seiner Gemahlin Argeia aus Argos gekommen war, erwähnt die Ilias 23, 679 und in den Scholien zu d. St. der Böotische Hesiodos. Polyneikes war also schon in ältester Sage (in Folge liebloser Behandlung des blinden Vaters fluchbeladen) nach Argos entflohen, um den Folgen des Fluches vorzubeugen.

Gehen wir zu den lyrischen Dichtern über, so ist nicht unwichtig das Zeugniss der Korinna von Tanagra (Schol. Eur. Phoen. 26), Oedipus habe nicht blos von der Sphinx, sondern auch von dem den Kadmeiern als Strafe für Vergehen gesandten Teumesischen Fuchs das Land befreit. So tritt er in der Landessage als ein verdienter Heros auf, dessen Schicksal desto düsterer erscheint. Pindaros von Theben, welcher das von Oedi-

pus gelöste *αἴνιγμα παρθένου ἐξ ἀγριᾶν γνάθων* (fr. 156 p. 279) erwähnt und Pyth. 4, 263 auf *τὰν Οἰδιπόδα σοφίαν* hinweist, auch in den Päanen fr. 46 das dem Laios gegebene Orakel berührt, hebt die Glanz- und Schattenpunkte im Labdakidengeschlechte — in welchem nach Ant. 593 *πήματα ἐπὶ πήμασι πίπτοντα* — im Siegeshymnus auf Theron von Akragas, dessen Geschlecht sich von Thersandros, Polyneikes' Sohn, herleitete, Ol. 2, 38 ff. hervor. Bei ihm zuerst ist es bestimmt (das dem Dichter eng verbundene) Pytho, dessen Gott den Laios warnte: sonst bleibt die dem Dichter vorschwebende Form der Sage dunkel, da er nur die Punkte hervorhebt, welche den raschen Wechsel hohen Glücks und schweren Unheils in den Schicksalen des Stammes veranschaulichen:

ἐξ οὗπερ ἔκτεινε Λᾶον μόριμος υἱὸς
συναντόμενος, ἐν δὲ Πυθῶνι χρησθὲν
παλαίφατον τέλεσσεν.
ἰδοῖσα δ' ὀξεῖ' Ἐρινὺς
ἔπεφνέ οἱ σὺν ἀλλαλοφονίᾳ γένος ἀρήιον·
λείφθη δὲ Θέρσανδρος ἐριπέντι Πολυνείκει.

Auch hier wird der *μόριμος υἱός* durch ein dunkles Verhängniss zum Mörder des Vaters: als Strafe dafür treibt die Erinys die Söhne zum Wechselmorde, wie in der Odyssee die Erinyen der Epikaste dem Oedipus viele Leiden bringen. Die Ehe mit der Mutter, den Ursprung der Söhne, ihre Härte gegen den Vater und dessen Fluch übergeht Pindar als seinem Zwecke nicht entsprechend. Leitet er den Glückswechsel der Labdakiden nur von Laios' Ermordung her, ohne zu motiviren, warum Laios den Zorn des Apollon auf sich geladen, so lässt er wie die Tragiker vor Euripides, dessen *Χρύσιππος* den Mythos behandelte, einen Zug der Volkssage bei Seite liegen. Sie gab dem Laios schuld, er habe als Gast des Pelops dessen schönen Sohn Chrysippos entführt und damit das erste Beispiel der Knabenliebe unter den Hellenen gegeben. Darauf habe Pelops geflucht, Laios' Unheil möge sich auch auf seine Nachkommen erstrecken (Schol. Eur. Phoen. 66 und das oben S. 3 mitgetheilte Orakel). Die Hera *ζυγία* habe ihm deshalb gezürnt und seine Ehe mit Iokaste unfruchtbar gemacht. Die Peloponnesische Sage liess Oedipus gleichfalls den Chrysippos lieben oder ihm bei der Entführung wenigstens Schutz gewähren, wobei er den unerkannten Vater erschlägt. So ungefähr scheint Praxilla von Sikyon (um Ol. 82) gedichtet zu haben.

Dramatisch behandelte zuerst Aeschylos den Sagenkreis

in der Ol. 78, 1 aufgeführten Trilogie, welche aus *Λάιος, Οἰδίπους, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας* bestand, woran sich das Satyrdrama *Σφίγξ* anschloss. Aus dem Schlussstücke der Trilogie geht hervor, dass Laios auf dreimaliges Befragen des Apollon den Bescheid erhalten hatte, zeuge er einen Sohn, so werde er über (sein Haus und) Theben Verderben bringen. Er handelt dem Gebot des Gottes zuwider, und so wird Oedipus geboren, der bei Aeschylos zuerst, so viel man weiss, mit der eigenen Mutter vier Kinder zeugt. Apollon, dem das Geschlecht verhasst ist (Sept. 691), legt selbst Hand an, das siebente Stadtthor, wo die feindlichen Brüder einander gegenüber stehen, zu erstürmen, Sept. 800 f. Bei Aeschylos wird Oedipus' hohes Glück in Folge der Räthsellösung gepriesen Sept. 772 ff., aber der Sturz kann nicht so kunstreich und allmählich entwickelt worden sein wie bei Sophokles, der auf Oedipus' Haltung bei der stufenweisen Entdeckung das Hauptgewicht gelegt hat, während Aeschylos den ganzen mythischen Zusammenhang des Geschickes dreier Generationen in drei eng in einander greifenden Tragödien vorführte, um das Walten der in dem Stamme heimischen Erinys darzustellen.

Wo Aeschylos den Oedipus erzogen sein und wie er ihn mit Laios zusammengerathen liess, erfahren wir nicht. Sicher aber ist jener fruchtbare tragische Zug dem Sophokles eigen, dass Oedipus nach Befragung des Delphischen Gottes in der noch heute sichtbaren Phokischen *σχιστή* mit Laios zusammentrifft. Eben diese Localität hat die ursprünglich auf Böotisches Gebiet beschränkte Scene dorthin zu verlegen veranlasst. Bei Aeschylos war es der verhängnissvolle Engpass in der Nähe von Potniä, welches zehn Stadien von Theben auf der Strasse über Platää nach Athen lag: Potniä war ein Sitz der *Ποτνιάδες θεαί*, der Erinyen, welche in die Sage so bedeutsam eingreifen. Ihnen von Uranfang verfallen, ist Oedipus auf ihrem Grund und Boden, dem Kithäron, ausgesetzt und irgendwo in der Nähe oder in dem durch den Cult der *Εὐμενίδες* berühmten Sikyon erzogen. Eben in der Nähe des Kithäron kannte die ältere Sage den unheimlichen Dreiweg, gleichwie der Mythos mit den Heiligthümern der chthonischen Götter rings umher eng verknüpft war: sollte doch König Damasistratos von Platää den Laios und dessen treuen Diener bestattet haben, Apollod. 3, 5, 8. Paus. 10, 5, 4. Bei Aeschylos mag Oedipus vom Isthmos her nach Theben zu gezogen sein, um seine Eltern aufzusuchen, während Laios nach Süden zog, sei es zu öffent-

lichen Spielen oder zu einer der vielen Böotischen Orakelstätten des Apollon.

Sophokles' Meisterhand hat die von den Vorgängern ausgebildeten Züge frei benutzt und in seiner wundervollen *σύστασις τῶν πραγμάτων* das Contrastirende geflissentlich gesteigert, so dass der Hintergrund wie die dramatische Handlung selbst auf die einheitliche Grundidee der Dichtung bis in die kleinsten Details berechnet ist. Vergleicht man seine Darstellung mit den sonstigen Gestaltungen der von vielen Dichtern neben und nach ihm behandelten Sage, so springt in die Augen, wie sorgfältig er manche Züge fortgelassen, andere eigenthümlich gewendet hat. Nur auf einiges mag kurz hingedeutet werden. Andere lassen den Oedipus ausgesetzt, von Hirten gefunden und bei ihnen erzogen werden: Soph. dagegen dichtet des Contrastes wie der *ἀναγνώρισις* wegen, dass ein Hirt ihn dem andern anvertraut, welcher dann, gerade als er die froheste Botschaft zu bringen meint, das grässliche ans Licht ziehen hilft. Ist Oedipus vor Soph. entweder in Süd-Böotien oder in Sikyon aufgewachsen, so ist es bei Soph. die stolze Seestadt Korinth, deren König ihn im Einverständniss mit seiner Gemahlin erzieht: während andere, wie Eur. Phoen. 30f., ihn von dieser untergeschoben sein liessen. Wurde in anderen Dichtungen dem ungestümen Jüngling ernstlich vorgeworfen, er könne nicht der Sohn des Polybos sein, so ist es bei Soph. ein trunknes Wort, das sein Glück zertrümmert. Nach der Sophokleischen Dichtung erschlägt er den Vater, indem er sich zur Wehr setzt, wogegen Euripides ihm Uebermuth schuld gibt. Nach gewöhnlicher Sage ist auch er zu Wagen, bei Soph. wandert er allein. Locken ihn bei andern Kreons Verheissungen sich an das Räthsel zu wagen, so gelangt er bei Soph. absichtslos zur Sphinx, trifft das Richtige und erhält sein *γέρας δωρητόν, οὐκ αἰτητόν*. Das Hinausrücken der Entdeckung nach langer Zeit, der Anlass zu derselben durch die allgemeine Landesnoth, welche Oedipus' Edelsinn ins hellste Licht stellt, der ungestüme Eifer dem Gotte zu dienen, der ihn stets von sich gestossen — das alles ist Erfindung des Sophokles, der die Fäden zu seinem kunstreichen Gewebe auf eben so tief berechnete wie natürlich scheinende Weise geschlungen hat. Darin hatte er vielleicht den Aeschylos (fr. 336) zum Vorgänger, dass eine Pest die Entdeckung veranlasst, vgl. Philol. VI, 609. Vor und nach Sophokles führten sonst entweder zufällige Aeusserungen gegen Iokaste oder dem Laios abgenommene Waffenstücke oder die Wunden der Füsse oder das Ableben des Polybos und in Folge dessen Mittheilungen der Periböa die Enthüllung herbei. Das Durchbohren der Füsse beruht auf volksthümlicher Ausdeutung des auf *οἰδᾶν* zurückgeführten Namens und ist dann von den Dichtern mannichfach benutzt worden, meistens um die Hartherzigkeit der Eltern auszumalen: ursprünglich mag die Volksdichtung den Namen *Οἰδίπους* im Sinne des *insipiens sapiens* genommen haben, vgl. zu 397.

Hatte die Sage selbst unserem Dichter den Weg zur dramatischen Behandlung gewiesen, so dürfen wir auch nicht versäumen einen andern Punkt in Anschlag zu bringen, welcher darauf von Einfluss gewesen ist. Wir meinen das Grab des als Schutzheros im Geburtsdemos des Soph. gläubig verehrten Oedipus. Die mit der Muttermilch eingesogene Ehrfurcht vor dem heimathlichen Cult gebot dem Dichter, den Mythos nach neuen poetischen Motiven umzubilden, indem die Auswanderung aus Theben und die Aufnahme des Verstossenen in Attika von vornherein, mochte auch der Dichter an den O. C. selbst noch nicht denken, als Ziel der Dichtung vorschwebte. Deutet daher Teiresias 417f. 455f. auf dereinstiges Fortziehen aus Theben hin, und weist Oedipus 1455f. auf sein wunderbares Ende bestimmt hinaus, so durfte auch der Heros, an dessen Grab sich Segen knüpfte, unmöglich als persönlich schwer verschuldet (*κακὸς φύσιν*) dargestellt werden, wie ja im Oed. Col. auf alle Weise motivirt wird, dass trotz des Schauders, der die Menschen bei blosser Nennung des Namens *Οἰδίπους* ergreift, die Aufnahme und der Cultus vollkommen berechtigt seien. In jenem Stücke, wo ein wunderbarer Tod dem jammervollen Leben versöhnend gewährt wird, machen die Götter wieder gut was dem Oedipus zu viel geschehen war.

5. Ueber die Zeit der ersten Aufführung des Oedipus Tyrannos fehlt es an Nachrichten. Um diesen Mangel zu ersetzen, hat man zu unsicheren und zum Theil höchst willkürlichen Hypothesen gegriffen, die allmählich wie bezeugte Thatsachen in Umlauf gesetzt worden sind. Aus der gar nicht einmal in Details eingehenden Schilderung der die Stadt Theben heimsuchenden Pest hat man geschlossen, das Stück sei in frischer Erinnerung an die Athenische Seuche gedichtet. Weiter hat man vermeinten politischen Tendenzen zu Liebe ersonnen, das Drama müsse Ol. 87, 3 (429 v. Chr.) auf die Bühne gebracht sein, als gerade die Pest in Athen wüthete; denn unter der Maske des Oedipus verfolge unser der Demokratie abge-

neigter Dichter den Perikles, dem man seine Abstammung von den blutbefleckten Alkmäoniden zum Vorwurf gemacht, der jetzt durch den Peloponnesischen Krieg die nach dem Orakel (ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ) damit verbundene Krankheit herbeigerufen zu haben scheinen konnte, der sich über Götterculte und Orakel als Freigeist hinweggesetzt u. s. w. — Ein Sophokles hatte doch wohl nicht nöthig die Pest erst mitzumachen, um die Farben für seine Dichtung zu gewinnen: zumal seit Ilias *A* viele Dichter dergleichen geschildert hatten und Aeschylos ihm damit vorangegangen war. Die Beziehung auf Perikles ist aber durchaus irrig. Sie ist aus schiefer Auffassung des Charakters des Oedipus entsprungen und legt dem Sophokles fremdartige Absichten unter. Die ideale Welt, die dieser, vom Scheitel bis zu den Zehen ein ganzer Dichter, sich schuf, musste ihn über kleinliches Politikmachen weit erheben. Eben so wenig kann man behaupten, dass der Oedipus Tyrannos um Ol. 91 verfasst sei, weil 873 ff. auf die Verstümmelung der Hermen durch Alkibiades gehe. Es lässt sich nichts bestimmteres sagen, als dass der Oed. Tyr. wahrscheinlich geraume Zeit vor dem Peloponnesichen Kriege gedichtet ist, später jedoch als die Antigone, deren Aufführung gewöhnlich ohne hinreichenden Grund und gegen alle Wahrscheinlichkeit in Ol. 84, 3 oder 4 gesetzt wird, vgl. Einl. zur Ant. 6. Aufl. S. 29 f.

Unbegreiflich, dass nach dem Zeugniss des Dikäarchos von Messana in der ὑπόθεσις der Aeschyleer Philokles, Philopeithes' Sohn, dem Sophokles den ersten Preis abgewann: Aristides (II. p. 334 Dind.) weiss das nur durch den Pindarischen Spruch ἐν ἔργμασι νικᾷ τύχα, οὐ σθένος zu erklären. Wie Euripides, so hatten auch Philokles, Achäos von Eretria, Nikomachos, Xenokles, Diogenes, Karkinos, Theodektes von Phaselis und andere Dramatiker denselben tragischen Stoff bearbeitet. Wir kennen die Veränderungen dieser Dichter nicht: selbst der Plan des Euripideischen Oedipus ist dunkel. Senecas Oedipus ist ein frostiges und geschmackloses rhetorisches Prunkstück. (Uebrigens hatte auch der Komiker Eubulos einen Οἰδίπους, wie Platon einen Λάιος gedichtet.) Witzig meinten manche, der üblich gewordene Titel Οἰδίπους τύραννος solle das Drama als ἐξέχον πάσης τῆς Σοφοκλέους ποιήσεως bezeichnen, wie denn allerdings unser Drama das grandioseste ist, was die antike Tragödie aufzuweisen hat. Sophokles selbst begnügte sich natürlich

mit dem einfachen ΟΙΔΙΠΟΥΣ: statt der aus 514. 925 entlehnten Bezeichnung τύραννος setzten andere Οἰδίπους πρότερος, διὰ τοὺς χρόνους τῶν διδασκαλιῶν καὶ διὰ τὰ πράγματα, wie es in der ὑπόθεσις heisst.

Die Rollen vertheilen sich unter die drei Schauspieler so, dass der Protagonist den Oedipus, der Deuteragonist den Priester des Zeus, die Iokaste, den Therapon und Exangelos, der Tritagonist den Kreon, Teiresias und Angelos zu spielen hatten.

ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ

ΟΙΔΙΠΟΥΣ ΤΥΡΑΝΝΟΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ΙΕΡΕΥΣ.
ΚΡΕΩΝ.
ΧΟΡΟΣ ΓΕΡΟΝΤΩΝ ΘΗΒΑΙΩΝ.
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΘΕΡΑΠΩΝ ΛΑΙΟΥ.
ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ ΤΥΡΑΝΝΟΣ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Ὦ τέκνα, Κάδμου τοῦ πάλαι νέα τροφή,
τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε
ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεστεμμένοι;
πόλις δ' ὁμοῦ μὲν θυμιαμάτων γέμει,
ὁμοῦ δὲ παιάνων τε καὶ στεναγμάτων.
ἀγὼ δικαιῶν μὴ παρ' ἀγγέλων, τέκνα,

1. Zu der väterlichen Ansprache *ὦ τέκνα* (vgl. 6. 58. 142) tritt die ehrende Bezeichnung der Thebanischen Kinder und Jünglinge als junge Nachkommen des alten Landesfürsten hinzu, wie die Athener gern *Κεκροπίδαι*, *Ἐρεχθεῖδαι*, *παῖδες Κραναοῦ*, *Αἰγεῖος στρατός*, *Θησεῖδαι* (O. C. 1066) sich nennen hörten und Aeschylos Sept. 303 die Thebaner *στρατὸν Καδμογενῆ* nennt. Zusammenstellungen wie *Κάδμου τοῦ πάλαι* (vgl. 262. O. C. 69 *τοῦ πρὶν Αἰγέως*) *νέα τροφή* (*progenies*) sind bei den Tragikern beliebt. Ant. 14 *μιᾷ θανόντων ἡμέρᾳ διπλῆ χερί*. Vgl. unten 668. 916.

2. Aristoph. Thesm. 889 (vermuthlich nach Euripides) *τί δὴ σὺ θάσσεις τάσδε τυμβήρεις ἕδρας*; Sonst *θακεῖν*, *προσθακεῖν* (O. C. 1166), *καθῆσθαι ἕδραν*, *sessionem sedere*, vgl. Krüger Gr. II § 46, 6 Anm. 2. Der gleiche Klang (vgl. *θόωκος*, *θῶκος*, *θᾶκος*) und eine dunkel gefühlte Verwandtschaft der Begriffe veranlasste ältere Dichter *θοάζειν* im Sinne von *θάσσειν* zu gebrauchen: so Empedokles 18 *σοφίης ἐπ' ἄκροισι θοάζειν*. Aesch. Suppl. 595 *Ζεὺς ὑπ' ἀρχᾶς οὔτινος θοάζων*. (Hermann nimmt *θοάζετε* im Sinn von *σπεύδετε*.)

3. Die *ἱκέται* trugen zum Zeichen, dass sie sich unter den Schutz der Götter stellten, Lorbeer- oder Olivenzweige in den Händen, welche mit wollenen Fäden umwickelt (*στέμματα*, *στέφη*, *velamina*, vgl. 913, daher *ἐριόστεπτοι κλάδοι* bei Aesch.) an den Altären oder Götterbildern niedergelegt und wenn die Götter Schutz oder Hilfe gewährt hatten, hinweggenommen wurden, vgl. 143. Davon ist hier wie 19 *ἐξεστεμμένοι* (*κεκοσμημένοι, στέμματ' ἔχοντες ἐν χερσίν*) auf die *ἱκέται* selbst übertragen, wie bei Verg. Aen. 7, 154 *ramis velati Palladis*.

5. Vgl. 186.

6. Oed. fragte zunächst nach dem Anlass der vor seinem Palaste versammelten *ἱκετεία*, sodann nach dem Grunde der vor seinen Augen

ἄλλων ἀκούειν, αὐτὸς ὧδ' ἐλήλυθα,
ὁ πᾶσι κλεινὸς Οἰδίπους καλούμενος.
ἀλλ' ὦ γεραιέ, φράζ', ἐπεὶ πρέπων ἔφυς
πρὸ τῶνδε φωνεῖν, τίνι τρόπῳ καθέστατε,
δείσαντες ἢ στέρξαντες; ὡς θέλοντος ἂν
ἐμοῦ προσαρκεῖν πᾶν' δυσάλγητος γὰρ ἂν
εἴην, τοιάνδε μὴ οὐ κατοικτείρων ἕδραν.

aufsteigenden Opfer und der zu seinen Ohren dringenden Gebete und Wehklagen in der um die Akropolis gelegenen Stadt. Beides umfasst ἄ. Daher müssen 4. 5, obwohl formell als blosse Bemerkung angeknüpft, sachlich doch als Frage genommen werden.

7. ἄλλων ist gegen die logische Strenge zu ἀγγέλων hinzugefügt, um den Gegensatz von αὐτός schärfer zu bezeichnen. Aehnlich Eur. Or. 533 τί μαρτύρων ἄλλων ἀκούειν δεῖ μ' ἃ γ' εἰσορᾶν πάρα; Vgl. zu Phil. 38.

8. ὁ — καλούμενος, ich Oedipus, der ich von allen erlauchtgenanntwerde, vgl. 40. 1207. 1524 ff. Oed. spricht diese Worte nicht in stolzem Selbstgefühl, sondern im Mitgefühl für die Leiden Thebens und im Bewusstsein des Abstandes zwischen seiner gepriesenen Herrlichkeit und dem was er in der Noth zu thun vermöge. Wie es aber für die ἱκέται ein Trost sein muss, dass der gefeierte Fürst selbst sich ihrer annimmt, so ist es für den Zuschauer ein Zug tragischer Ironie, dass Oed. gerade am Wendepunkt seiner Herrlichkeit an diese erinnert. Die Nennung des Namens Οἰδίπους ist bedingt durch scenische Zwecke, zu O. C. 3.

10 f. Oed. legt die V. 2 allgemeiner gehaltene Frage jetzt dem Wortführer der ἱκέται bestimmter vor: in welcher Lage habt ihr euch hier niedergelassen, in Angst gesetzt oder von Unheil betroffen? Der Grund einer ἱκετεία kann ein doppelter sein, Abwendung drohender Gefahr oder Errettung aus eingetretenem Unglück: daher wird τίνι τρόπῳ (πῶς διακείμενοι) durch die epexegetischen Participia genauer begränzt, vgl. Plat. Phaed. p. 59 A οὕτω διεκείμεθα, ποτὲ μὲν γελῶντες, ἐνίοτε δὲ δακρύοντες, zu Phil. 164. El. 84. Krüger Gr. § 59, 1 Anm. 7. Als Gegensatz zu δείσαντες erwartet man πάθόντες. In gleichem Sinne nimmt man στέρξαντες, nachdem ihr euch (in ein Unglück, das euch betroffen) gefügt habt: wie etwa O. C. 519 στέρξον = *perfer*. Trach. 992 πῶς ἂν στέρξαιμι κακὸν τόδε λεύσσων. Vielmehr scheint στέρξαντες fehlerhaft: denn weder ist abzusehen, weshalb Soph. einen undeutlichen Ausdruck gewählt haben sollte, noch liegt für diejenigen, welche sich in ihr Loos ergeben haben, ein Grund vor zur ἱκετεία.

11. φράζε ὡς θέλοντος ἂν ἐμοῦ, νομίζων θέλειν ἂν ἐμέ.

12 f. 'Denn es wäre hartherzig eine solche ἱκετεία (wie ich sie hier sehe) nicht zu bemitleiden.' Hier ist μὴ οὐ gesetzt, weil der Sinn zu Grunde liegt *non possum quin miserear*. Vgl. Herod. 1, 187 Λαρείῳ δὲ καὶ δεινὸν ἐδόκεε εἶναι, αὐτῶν τῶν χρημάτων ἐπικαλευμένων, μὴ οὐ λαβέειν αὐτά. Plat. Symp. p. 210 B πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἡγεῖ-

ΙΕΡΕΥΣ.

ἀλλ' ὦ κρατύνων Οἰδίπους χώρας ἐμῆς,
ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς ἡλίκοι προσήμεθα
βωμοῖσι τοῖς σοῖς· οἱ μὲν οὐδέπω μακρὰν
πτέσθαι σθένοντες, οἱ δὲ σὺν γήρᾳ βαρεῖς,
ἱερεὺς ἔγωγε Ζηνὸς οἵδε τ' ἠθέων
λεκτοί· τὸ δ' ἄλλο φῦλον ἐξεστεμμένον
ἀγοραῖσι θακεῖ πρός τε Παλλάδος διπλοῖς

σθαι. Xen. Anab. 2, 3, 11 ὥστε πᾶσιν αἰσχύνην εἶναι μὴ οὐ συσπουδάζειν. Anton. Liber. c. 8 p. 209, 5 δεινὸν ἐποιήσατο μὴ οὐκ ἀμῦναι πρὸς δύναμιν. Ueber μὴ οὐ beim Particip. vgl. O. C. 360 ἥκεις γὰρ οὐ κενή γε, μὴ οὐχὶ δεῖμ' ἐμοὶ φέρουσά τι.

14 ff. Der Priester erklärt, die des Schutzes am meisten bedürftigen seien vertrauensvoll zu Oedipus gezogen, während die Masse der Bevölkerung (vgl. 182 ff.) Bittgänge nach verschiedenen Heiligthümern angestellt habe.

15. Dem ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς entspricht 19 τὸ δ' ἄλλο φῦλον θακεῖ. Das erste Glied ist abhängig von ὁρᾷς, das zweite unabhängig ausgesprochen.

16. βωμοῖσι τοῖς σοῖς, wenn diese Lesart richtig ist, an den vor Oedipus' Palast befindlichen Altären der θεοὶ προστατήριοι, vor allen des Zeus Ἑρκεῖος, Apollon Λύκειος (919), dann wohl der Artemis und der Pallas, der Hauptgötter Thebens, 159 ff. 187 ff.

17. Die Metapher in πτέσθαι beruht auf Erweiterung des bei den Tragikern üblichen Gebrauches von νεοσσοί, *infantes*. Vgl. Eur. Heracl. 239 βώμιος θακεῖς νεοσσῶν τήνδ' ἔχων ὁμήγυριν. Daher Uebertragungen wie τὰ κείνου τέκν' ἔχων ὑπὸ πτεροῖς (Eur. Heracl. 10), νεοσσὸς πτέρυγας εἰσπίτνων ἐμάς (Eur. Tro. 751). — σὺν γήρᾳ βαρεῖς, συνόντες γήρᾳ (zu O. C. 7. Phil. 268) καὶ βαρυνόμενοι αὐτῷ, wie O. C. 1663 σὺν νόσοις ἀλγεινός. Phil. 1223 σὺν σπουδῇ ταχύς. Verg. A. 6, 359 *madida cum veste gravatum*. Dafür ἐν γήρᾳ βαρύς Ai. 1017. Der Pluralis οἵ δέ nöthigt nicht, an mehrere Greise zu denken, vgl. zu 107. Ant. 10.

20 f. Auf den verschiedenen Märkten der Stadt (deren einen Pausanias auf der Kadmeia kennt, einen andern Xenophon Hell. 5, 2, 29 im Gegensatz zur Kadmeia erwähnt), an welchen die θεοὶ ἀγοραῖοι, Zeus, Hermes, Athene, Artemis, Altäre oder Tempel hatten: ausserdem an den beiden Tempeln der Pallas und am Ismenion, wie es Brauch war sich in der Noth an alle πολισσοῦχοι θεοί, πεδιονόμοι τε (hier Pallas und Apollon) κἀγοραῖς ἐπίσκοποι (Aesch. Sept. 272) zu wenden. Da Pallas unter mehreren Beinamen in und um Theben verehrt wurde, wie Ὄγκα, Ἰσμηνία, Ζωστηρία, Καδμεία, Ἀλαλκομενία, so sind die hier gemeinten Tempel nicht zu bestimmen: der eine ist wohl der im Süden der Kadmeia dicht am Onkäischen Thor von Kadmos erbaute der Ὄγκα. Jeden Athener aber mussten die διπλοῖ ναοί an seine Burggöttin (Πολιάς und Παρθένος) erinnern, die der patriotische Dichter auch hier absichtlich voranstellt, vgl. 159. zu Phil. 134. Das Ἰσμήνιον, ἀλαθὴς μαντίων θῶκος Pind. Pyth. 11, 6, wo Empyro-

ναοῖς ἐπ᾽ Ἰσμηνοῦ τε μαντείᾳ σποδῷ.
πόλις γάρ, ὥσπερ καὐτὸς εἰσορᾷς, ἄγαν
ἤδη σαλεύει κἀνακουφίσαι κάρα
βυθῶν ἔτ᾽ οὐχ οἵα τε φοινίου σάλου,
φθίνουσα μὲν κάλυξιν ἐγκάρποις χθονός,
φθίνουσα δ᾽ ἀγέλαις βουνόμοις τόκοισί τε
ἀγόνοις γυναικῶν· ἐν δ᾽ ὁ πυρφόρος θεὸς
σκήψας ἐλαύνει, λοιμὸς ἔχθιστος, πόλιν,

mantie geübt wurde, lag ausserhalb des Homoloischen Thores. Sophokles' Worten zufolge dachte man den *μάντις* Ismenos in diesem Heiligthum des Apollon begraben, während gewöhnlich die Benennung des Flusses Ismenos von dem Sohn des Apollon und der Melia oder des Amphion und der Niobe abgeleitet wird. Mit dem localen *ἀγοραῖσι* vgl. *γῇ, οὐρανῷ* u. ä. zu El. 174.

22 ff. Die Stadt wird wie ein lebendes Wesen gedacht, das von einer Ueberschwemmung (*φοίνιος σάλος* wegen des allgemeinen Sterbens) umgerissen und überfluthet ist. Vgl. Ai. 351 *ἔδεσθέ μ᾽ οἷον κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης ἀμφίδρομον κυκλεῖται.* Ant. 162 *τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοί, πολλῷ σάλῳ σείσαντες, ὤρθωσαν πάλιν.*

24. *ἔτ᾽ οὐχ οἵα τε*, zu Trach. 161.

25. Das Land stirbt in allen seinen Lebenstrieben (die Dative *κάλυξιν, ἀγέλαις, τόκοισι* bezeichnen die einzelnen Punkte, in denen das Hinschwinden alles Lebens sich zeigt, wobei *ἀγόνοις* 27 den Erfolg proleptisch beifügt), indem die Früchte verdorren und die Heerden fallen und die Weiber lebensunfähige Kinder gebären, vgl. 171 ff. 264 f. In diesen dreifachen Leiden äussert sich auch sonst der Zorn der Götter: so nach Philostratos Vit. Apoll. 3, 20 p. 51, 21 *ἡ γῆ οὐ ξυνεχώρει αὐτοῖς* den Mördern des Königs) *ἱστασθαι· τήν τε γὰρ σποράν, ἣν ἐς αὐτὴν ἐποιοῦντο, πρὶν ἐς κάλυκα ἥκειν, ἔφθειρε τούς τε τῶν γυναικῶν τόκους ἀτελεῖς ἐποίει καὶ τὰς ἀγέλας πονήρως ἔβοσκε.* Vgl. Herod. 6, 139. Dionys. Hal. 1, 23. Daher oft bei Wünschen und Verwünschungen dieselbe Formel, wie Herod. 3, 65 *ταῦτα μὲν ποιεῦσι ὑμῖν γῆ τε καρπὸν ἐκφέροι καὶ γυναῖκές τε καὶ ποῖμναι τίκτοιεν.*

26. *ἀγέλαις βουνόμοις* tragisch statt *ἀγέλαις βοῶν*, wie Ai. 390 *δισσάρχας βασιλῆς*. El. 52 *καρατόμοις χλιδαῖς*. Vgl. zu Trach. 609.

27. Die Pest ist ein *θεός*, wie El. 179 *χρόνος εὐμαρὴς θεός*, Simon. Amorg. fr. 7, 102 *λιμὸς δυσμενὴς θεός*, bei Philoxenos fr. 13 *γάμος θεῶν λαμπρότατος*, Soph. fr. 837 *ἡ φρόνησις ἀγαθὴ θεὸς μέγας*, Kallim. Del. 122 *ἀναγκαίη μεγάλη θεός*, Aesch. Cho. 59 *τὸ δ᾽ εὐτυχεῖν τόδ᾽ ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον*, und alles was in seiner Art gross und mächtig wirkend gedacht wird: *τὸ κρατοῦν γὰρ πᾶν νομίζεται θεός* (Men. Com. 4 p. 144). Dieser *θεός* heisst *πυρφόρος*, sofern er seine verheerende Fackel schwingt, d. h. Tod und Verderben verbreitet. Das lodernde Feuer ist ein Bild furchtbarer, unaufhaltsamer Zerstörung. Vgl. 166. 176. 190 f.

28. *ἐν — σκήψας*, eigentlich vom Blitz, in derselben Uebertragung bei Thuk. 2, 47 *ἐγκατασκῆψαι*, wie Aesch. Pers. 715 *λοιμοῦ σκηπτός*. Vgl. Hor. Carm. 1, 3, 30 *macies et nova febrium terris incubuit cohors*. Mit *ἐλαύνει, agitat*, vgl. Ai. 504. 756.

ὑφ᾽ οἱ κενοῦται δῶμα Καδμεῖον, μέλας δ᾽
Ἅιδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται.
θεοῖσι μέν νιν οὐκ ἰσούμενόν σ᾽ ἐγὼ
οὐδ᾽ οἵδε παῖδες, ἐξόμεσθ᾽ ἐφέστιοι,
ἀνδρῶν δὲ πρῶτον ἔν τε συμφοραῖς βίου
κρίνοντες ἔν τε δαιμόνων ἀναλλαγαῖς·
ὃς γ᾽ ἐξέλυσας ἄστυ Καδμεῖον μολὼν
σκληρᾶς ἀοιδοῦ δασμὸν ὃν παρείχομεν,
καὶ ταῦθ᾽ ὑφ᾽ ἡμῶν οὐδὲν ἐξειδὼς πλέον

29 f. Die ganze Stadt heisst *δῶμα Καδμεῖον* (wie die Thebaner 1 insgesammt als Glieder der Kadmeischen Familie gelten) als ein grosses Haus, gegenüber dem *δῶμα* des Hades, welcher *μέλας* genannt wird als der Trauer sendende Fürst des finstern Todtenreichs. Der Ausdruck *πλουτίζεται* scheint an *Πλούτων* anzuspielen, vgl. zu 70. Statius Theb. 2, 49 *hoc, ut fama, loco pallentes devius umbras trames agit nigrique Iovis vacua atria ditat mortibus*, mit Bezug auf *Dis*. Corp. Inscr. 569 *Πλουτέως τὰ δώματα πλούτου γέμουσιν*. Aristoph. Com. 2 p. 1147 *καὶ μὴν πόθεν Πλούτων γ᾽ ἂν ὠνομάζετο, εἰ μὴ τὰ βέλτιστ᾽ ἔλαχεν;* — Die Elision zu Ende des Trimeters findet sich am häufigsten bei *δέ* (wie 785. 791. 1224. O. C. 17. El. 1017. Ant. 1031), eben so bei *τε* O. R. 1184, *ταῦτα* O. R. 332, *μολόντα* O. C. 1164. Andre Beispiele dieser Elision sind in den erhaltenen Tragödien nicht nachweisbar.

31. *ἰσούμενον* hängt ab von *κρίνοντες* 34. Der Gedanke, Oedipus werde nicht einem Gotte gleichgestellt, dient zur rhetorischen Hebung des nachfolgenden *ἀνδρῶν δὲ πρῶτον κτέ.* und bezieht sich zugleich auf das ungewöhnliche der zu einem Menschen kommenden *ἱκετεία*.

34. *ἐν δαιμόνων συναλλαγαῖς*, in den von den Göttern verhängten Schickungen (wie sonst *δαιμόνων τύχαι*), d. h. bei ausserordentlichen Ereignissen, die auf ein unmittelbares Eingreifen der Götter zurückgeführt werden.

35. *μολών*, obwohl nicht einmal Thebaner, sondern *ξένος*. Vgl. 396.

36. *σκληρὰ ἀοιδός* heisst die Sphinx, weil sie das von den Musen gelernte Räthsel (Apollod. 3, 5, 8) in Versen vortrug, daher 130 *ἡ ποικιλῳδός*, 391 *ἡ ῥαψῳδὸς κύων*. Eur. Phoen. 1506 *δυσξύνετον ξυνετὸς μέλος ἔγνω Σφιγγὸς ἀοιδοῦ* und das. 50, wo das Räthsel *μοῦσαι* genannt wird, wie *carmen* bei Seneca. Oedipus befreite Theben von dem der Sphinx gezahlten Tribut, weil jene bis zur Lösung des Räthsels immer einen Thebaner ergriff und verschlang, weshalb sie Aeschylos Sept. 539. 541. 776 *πόλεως ὀνείδος, ὠμόσιτον* und *ἁρπαξάνδρων κῆρα* nennt.

37. Oedipus hatte vor der Lösung weder von Seiten der Thebaner etwas gelegentlich erfahren (*ἐξειδώς*), was ihm hätte förderlich sein können, noch hatte er sich absichtlich aufklären lassen (*ἐκδιδαχθείς*). Vgl. 398.

οὐδ' ἐκδιδαχθείς· ἀλλὰ προσθήκῃ θεοῦ
λέγει νομίζει θ' ἥμιν ὀρθῶσαι βίον.
νῦν τ', ὦ κράτιστον πᾶσιν Οἰδίπου κάρα,
ἱκετεύομέν σε πάντες οἵδε πρόστροποι
ἀλκήν τιν' εὑρεῖν ἥμιν, εἴτε του θεῶν
φήμην ἀκούσας εἴτ' ἀπ' ἀνδρὸς οἶσθά του·
ὡς τοῖσιν ἐμπείροισι καὶ τὰς ξυμφορὰς
ζώσας ὁρῶ μάλιστα τῶν βουλευμάτων.
ἴθ', ὦ βροτῶν ἄριστ', ἀνόρθωσον πόλιν,
ἴθ', εὐλαβήθηθ'· ὡς σὲ νῦν μὲν ἥδε γῆ
σωτῆρα κλῄζει τῆς πάρος προθυμίας·
ἀρχῆς δὲ τῆς σῆς μηδαμῶς μεμνώμεθα
στάντες τ' ἐς ὀρθὸν καὶ πεσόντες ὕστερον.

38. Bedeutsam hebt der Priester hervor, dass Oedipus' Lösung durch göttlichen Beistand gelungen sei, während in der That Oedipus ein ἐχθροδαίμων ist.

39. λέγει νομίζει τε, vgl. O. C. 1304 καλοῦνται καὶ τετίμηνται. Die nachdrückliche Wendung deutet leise auf den Contrast der Wirklichkeit und der herrschenden Meinung.

40 ff. Der einfache Gedanke, τό τε πρότερον ὤρθωσας νῦν τε ὄρθωσον, ist poetisch umkleidet. Die Umschreibung Οἰδίπου κάρα bezeichnet die erhabene Stellung des Oedipus (vgl. κλεινὸν Οἰδίπου κάρα 1207), wogegen κασίγνητον κάρα Ant. 899. 915. El. 1164 dem Homerischen φίλη κεφαλή (vgl. Hor. Carm. 1, 24, 2 *desiderio tam cari capitis*) entspricht, wie unten 950 φίλτατον γυναικὸς Ἰοκάστης κάρα. — πᾶσιν, in aller Augen, zu O. C. 1446. — θεῶν του φήμην (vgl. Ai. 998) ἀκούσας (οἶσθα) und ἀπ' ἀνδρὸς οἶσθα entsprechen chiastisch dem voraufgehenden ὑφ' ἡμῶν und προσθήκῃ θεοῦ 37 f.

44 f. Man erklärt: 'den (durch Thaten) bewährten Männern gelingen auch am besten die Erfolge ihrer Rathschläge'. Aber ξυμφοραί bezeichnet nicht *eventus*, und ξυμφοραὶ τῶν βουλευμάτων scheint überhaupt eine unmögliche Verbindung. — ζώσας emphatisch, um das Gedeihen zu bezeichnen, *florentes*. In etwas anderer Uebertragung unten 482.

46. βροτῶν ἄριστος zeigt, wie nicht bloss das κράτος des Oed. 40, sondern auch seine ἀρετή von den Thebanern gefeiert wird.

48. Der Genitiv eigentlich von — her, d. h. wegen. Krüger Gr. § 47, 21. Das Können des Oedipus voraussetzend erinnert der Priester an die frühere Bereitwilligkeit desselben, wie auch dessen Erwiderung darauf hinausgeht, dass er προθύμως alles gethan habe und ferner thun wolle.

49. Unten 1221 ἀνέπνευσά τ' ἐκ σέθεν καὶ κατεκοίμασα τοὐμὸν ὄμμα. Statt auf νῦν μέν 47 geradezu das Gegentheil folgen zu lassen, kleidet der Priester den Gedanken euphemistisch in die mildere Form eines Wunsches des Gegentheils: μηδαμῶς μεμνώμεθα.

ἀλλ' ἀσφαλείᾳ τήνδ' ἀνόρθωσον πόλιν·
ὄρνιθι γὰρ καὶ τὴν τότ' αἰσίῳ τύχην
παρέσχες ἡμῖν, καὶ τὰ νῦν ἴσος γενοῦ.
ὡς εἴπερ ἄρξεις τῆσδε γῆς, ὥσπερ κρατεῖς,
ξὺν ἀνδράσιν κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν·
ὡς οὐδέν ἐστιν οὔτε πύργος οὔτε ναῦς
ἔρημος ἀνδρῶν μὴ ξυνοικούντων ἔσω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ παῖδες οἰκτροί, γνωτὰ κοὐκ ἀγνῶτά μοι

Aehnlich Kalchas Aesch. Ag. 131 ἀγρεῖ μέν, — οἷον μή τις ἄγα κνεφάσῃ. Aus dem ursprünglichen μεμνησόμην entsteht nach dem Ionischen Gesetz μεμνεώμην (wie κεκτεώμην) Il. 23, 361: Attisch μεμνῷμην (wie κεκτῷμην) Xen. Cyri inst. 1, 6, 3. Anab. 1, 7, 5. Der Coniunctiv μὴ μεμνώμεθα würde zu erklären sein nach Analogie von O. C. 174 ὦ ξεῖνοι, μὴ δῆτ' ἀδικηθῶ.

51 f. Wiederholung der Aufforderung von 46, um die Begründung anzuknüpfen. Mit ἀσφαλείᾳ ἀνόρθωσον vgl. Ant. 162 τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοὶ πολλῷ σάλῳ σείσαντες ὤρθωσαν πάλιν.

52. ὄρνιθι αἰσίῳ, *secunda alite* (Hor. Epod. 16, 24), eine im Griechischen seltenere Wendung: doch sagt Hipponax fr. 63 δεξιῷ ἐλθὼν ὀρθίῳ, vgl. δεξιὴ σίττη Bergk Lyr. p. 1049. Mit Nachdruck wird abermals (35 ff.) an die ehemalige Errettung erinnert, um die Gewährung der Bitte dem Oedipus (ähnlich δύνασαι γάρ oft bei Bitten) dringend ans Herz zu legen und ihm durch Erinnerung an den früheren Erfolg jetzt Vertrauen auf sicheres Gelingen einzuflössen. Herod. 8, 101 καὶ γὰρ εὖ συνεβούλευσας νῦν τε συμβούλευσον, vgl. zu 694 f.

54. κρατεῖς, synonym mit dem voraufgehenden ἄρξεις, wie etwa El. 319 φησίν γε, φάσκων δ' οὐδὲν ὧν λέγει ποιεῖ. Trach. 457 κεἰ μὲν δέδοικας, οὐ καλῶς ταρβεῖς. Ant. 70 οὔτ' ἂν εἰ θέλοις ἔτι πράσσειν, ἐμοῦ γ' ἂν ἡδέως δρῴης μέτα. Vgl. zu Ai. 22.

55. ξὺν ἀνδράσιν, ἀνδροπληθοῦς, wie El. 61 οὐδὲν ὄφελμα σὺν κέρδει κακόν. 899 ὡς δ' ἐν γαλήνῃ πάντ' ἐδερκόμην τόπον. O. C. 586 ἐν βραχεῖ χάριν. Ov. Met. 1, 26 *ignea convexi vis et sine pondere caeli*. Vgl. zu Phil. 26.

56 f. Alkaeos fr. 23 ἄνδρες πόλιος πύργος ἀρεύιοι. Nikias bei Thuk. 7, 77 ἄνδρες γὰς πόλις καὶ οὐ τείχη οὐδὲ νῆες ἀνδρῶν κεναί. Aesch. Pers. 349 ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕρκος ἐστὶν ἀσφαλές. — πύργος und ναῦς sind verbunden, um durch die Wendung 'weder zu Lande noch zu Wasser' — charakteristisch für den Athener die Beziehung auf Schifffahrt — den Begriff kein Gebiet zu bekleiden, vgl. Ant. 952 f. zu O. R. 301.

57. Während entweder ἔρημος ἀνδρῶν oder ἀνδρῶν μὴ ξυνοικούντων genügen würde, wählt Sophokles einen volleren, das Traurige der Verödung versinnlichenden Ausdruck. Vgl. zu Ai. 464. Verg. Aen. 4, 588 *vacuos sensit sine remige portus*.

58. γνωτὰ κοὐκ ἀγνῶτα,

προσήλθεθ᾽ ἱμείροντες. εὖ γὰρ οἶδ᾽ ὅτι
νοσεῖτε πάντες, καὶ νοσοῦντες, ὡς ἐγω
οὐκ ἔστιν ὑμῶν ὅστις ἐξ ἴσου νοσεῖ.
τὸ μὲν γὰρ ὑμῶν ἄλγος εἰς ἓν᾽ ἔρχεται,
μόνον καθ᾽ αὑτὸν κοὐδέν᾽ ἄλλον· ἡ δ᾽ ἐμὴ
ψυχὴ πόλιν τε κἀμὲ καὶ σ᾽ ὁμοῦ στένει.
ὥστ᾽ οὐχ ὕπνῳ γ᾽ εὕδοντά μ᾽ ἐξεγείρετε·
ἀλλ᾽ ἴστε πολλὰ μέν με δακρύσαντα δή,
πολλὰς δ᾽ ὁδοὺς ἐλθόντα φροντίδος πλάνοις.
ἣν δ᾽ εὖ σκοπῶν ηὕρισκον ἴασιν μόνην,
ταύτην ἔπραξα· παῖδα γὰρ Μενοικέως
Κρέοντ᾽, ἐμαυτοῦ γαμβρόν, ἐς τὰ Πυθικὰ
ἔπεμψα Φοίβου δώμαθ᾽, ὡς πύθοιθ᾽ ὅ τι

wie Il. 3, 59 *ἐπεί με κατ᾽ αἶσαν ἐνείκεσας οὐδ᾽ ὑπὲρ αἶσαν*. Hes. Theog. 551 *γνῶ ῥ᾽ οὐδ᾽ ἠγνοίησε*. Vgl. 1230 *ἑκόντα κοὐκ ἄκοντα*. Aehnliches zu 1275. Trach. 962 f. Ant. 492.

60 f. Statt auf *νοσοῦντες* das vorschwebende *οὐ νοσεῖτε ἐξ ἴσου* folgen zu lassen, bezeichnet Oedipus das Ausschliessliche seines Schmerzes durch eine entsprechende Wendung. Aehnlich Plat. Phileb. p. 19 B *μὴ δυνάμενοι τοῦτο δρᾶν — οὐδεὶς εἰς οὐδὲν οὐδενὸς ἂν ἡμῶν οὐδέποτε γένοιτο ἄξιος*. Mit *νοσεῖτε καὶ νοσοῦντες* vgl. zu 1191. El. 171 *ἀεὶ μὲν γὰρ ποθεῖ, ποθῶν δ᾽ οὐκ ἀξιοῖ φανῆναι*. Die Worte enthalten für den Zuschauer den Nebensinn, dass keiner von allen so kranke wie Oedipus, d. h. so am Rande des Abgrunds stehe, vgl. 1061.

63. *μόνον καθ᾽ αὑτόν*, nämlich *ἑκάστῳ ὑμῶν*.

64. Eteokles bei Aesch. Sept. 254 *αὐτὴ σὺ δουλοῖς κἀμὲ καὶ σὲ καὶ πόλιν*. Eur. Phoen. 437 *παῦσαι πόνων με καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν*. Vgl. O. C. 754.

65. *ὕπνῳ εὕδοντα*, in Schlaf versenkt, wie *φυγῇ φεύγειν*, *φόβῳ ταρβεῖν* (Trach. 176), *παιδιᾷ παίζειν*, *δάκρυσι κλαίειν*, *γόοισιν ἐξοιμώζειν* (Ant. 427) u. ä. Die Metapher wie Il. 4, 223 *ἔνθ᾽ οἵκ ἂν βρίζοντα ἴδοις Ἀγαμέμνονα*.

68. *σκοπῶν ηὕρισκον*, zu Phil. 282 f.; *ἴασιν*, wie oben 60 *νοσεῖν*.

70. Wie 603 *Πυθώδ᾽ ἰὼν πυθοῦ* mit Bezug auf die Etymologie von *Πυθώ* (vgl. Strab. IX p. 419 *πρώτην δὲ Φημονόην γενέσθαι φασὶ Πυθίαν, κεκλῆσθαι δὲ καὶ τὴν προφῆτιν οὕτω καὶ τὴν πόλιν ἀπὸ τοῦ πυθέσθαι*), während gewöhnlich der Name von dem *πύθεσθαι* des Drachen hergeleitet wird. Dergleichen Anklänge liebt der Dichterwitz bei Eigennamen, vgl. O. C. 486 *καλοῦμεν Εὐμενίδας, ἐξ εὐμενῶν στέρνων δέχεσθαι τὸν ἱκέτην*. Ai. 172 *Ταυροπόλα ὥρμασεν ἐπὶ βοῦς*. Ai. 608 *ἀίδηλον Ἅιδαν*. Trach. 127 *ὁ πάντα κραίνων βασιλεὺς Κρονίδας*. Homer *Πρόθοος θοος ἡγεμόνευεν, Τυχίος κάμε τεύχων, τά μοι οὐτιδανὸς πόρεν Οὖτις*. Unserer Stelle kommt zunächst Aristaenet. 1, 10 *ἐπύθετο τοῦ Πυθίου*.

δρῶν ἢ τί φωνῶν τήνδε ῥυσοίμην πόλιν.
καί μ᾽ ἦμαρ ἤδη ξυμμετρούμενον χρόνῳ
λυπεῖ, τί πράσσει· τοῦ γὰρ εἰκότος πέρα
ἄπεστι πλείω τοῦ καθήκοντος χρόνου.
ὅταν δ᾽ ἵκηται, τηνικαῦτ᾽ ἐγὼ κακὸς
μὴ δρῶν ἂν εἴην πάνθ᾽ ὅσ᾽ ἂν δηλοῖ θεός.

ΙΕΡΕΥΣ.

ἀλλ᾽ εἰς καλὸν σύ τ᾽ εἶπας δίδε τ᾽ ἀρτίως
Κρέοντα προσστείχοντα σημαίνουσί μοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦναξ Ἄπολλον, εἰ γὰρ ἐν τύχῃ γέ τῳ
σωτῆρι βαίη, λαμπρὸς ὥσπερ ὄμματι.

ΙΕΡΕΥΣ.

ἀλλ᾽ εἰκάσαι μέν, ἡδύς· οὐ γὰρ ἂν κάρα

74 f. *λυπεῖ τί πράσσει*, wie Ai. 794 *ὥσιε μὴ ὠδίνειν τί φῄς*. — *τοῦ εἰκ. πέρα*, *ultra id quod consentaneum erat*. Oedipus' Unruhe malt sich in der Häufung, vgl. 289.

78. Deine Verheissungen und die Ankunft Kreons treffen glücklich zusammen. — *εἰς καλόν*, wie sonst *εἰς καιρόν*. Plat. Sympos. p. 174 E *εἰς καλὸν ἥκεις*.

80. *ἐν τύχῃ γέ τῳ*, mit irgend welchem glücklichen Spruche: vgl. Pind. Ol. 9, 26 *σὺν τινι μοιριδίῳ παλάμᾳ*. Aesch. Cho. 138 *ἐλθεῖν Ὀρέστην δεῦρο σὺν τύχῃ τινί*. Sept. 472 *πέμποιμ᾽ ἂν ἤδη τόνδε, σὺν τύχῃ δέ τῳ*.

81. *σωτῆρι* fem. wie Phil. 1471. *λωβητῆρες* Ant. 1074. Krüger Gr. II § 22, 6 Anm. 5. § 57, 1 Anm. 3. Mit *λαμπρὸς ὥσπερ ὄμματι* vgl. O. C. 319 *φαιδρὰ γοῦν ἀπ᾽ ὀμμάτων σαίνει με προσστείχουσα*.

82. *εἰκάσαι μέν* ohne nachfolgenden Gegensatz, wie El. 61 *δοκῶ μέν*. Phil. 339 *οἶμαι μέν*. — *εἰκάσαι*, wie O. C. 16 *ὡς ἀπεικάσαι*.

πολυστεφὴς ὧδ' εἶρπε παγκάρπου δάφνης.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τάχ' εἰσόμεσθα· ξύμμετρος γὰρ ὡς κλύειν.
ἄναξ, ἐμὸν κήδευμα, παῖ Μενοικέως,
τίν' ἡμιν ἥκεις τοῦ θεοῦ φήμην φέρων;

ΚΡΕΩΝ.

ἐσθλήν· λέγω γὰρ καὶ τὰ δύσφορ', εἰ τύχοι
κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα, πάντ' ἂν εὐτυχεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἔστιν δὲ ποῖον τοὔπος; οὔτε γὰρ θρασὺς

83. οὐ γὰρ ἄν—εἶρπε, nämlich εἰ μὴ ἡδὺς ἦν. Vgl. zu Ai. 1330. Gewöhnlich ist ἡδύς ᾧ τις ἥδεται, hier ὃς ἥδεται, vgl. Diphilos Com. 4 p. 425 ἂν γνῷς τί ἐστ' ἄνθρωπος, ἡδίων ἔσει. Theokr. 1, 95 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἃ Κύπρις γελόωσα. Eben so ἀηδὴς καὶ συνωφρυωμένη Trach. 869. Lorbeerbekränzt zogen die in die Heimath, welche an einem Orakelsitze glücklichen Bescheid erhalten hatten: Fabius Pictor erzählt Liv. 23, 11 *se iussum a templi (Delphici) antistite, sicut coronatus laurea corona et oraculum adisset et rem divinam fecisset, ita coronatum navem ascendere nec ante deponere eam quam Romam pervenisset.* Vgl. Trach. 178 f. Aesch. Agam. 493 κήρυξ ἀπ' ἀκτῆς τόνδ' ὁρῶ κατάσκιον κλάδοις ἐλαίας. Eur. Hipp. 806 τί δῆτα τοῖσδ' ἀνέστεμμαι κάρα πλεκτοῖσι φύλλοις, δυστυχὴς θεωρὸς ὤν; Das Epitheton παγκάρπου (der Gen. wie ὕλης ἐπιστεφής Archil. fr. 20 p. 540) geht auf den heiligen Delphischen Lorbeerbaum, *Parnasia, Delphica laurus*, welcher nach Plinius sich auszeichnete *maximis bacis atque e viridi rubentibus.*

84. τάχ' εἰσόμεσθα, wie αὐτίκ' εἰσόμεσθα Trach. 594. — ξύμμετρος, μέτρον ἔχων τοῦ ἀκούειν διὰ τὸ πλησίον γενέσθαι.

85. κήδευμα statt κηδεστής, vgl. Eur. Or. 477 ὦ χαῖρε καὶ σὺ Μενέλεως, κήδευμ' ἐμόν. Aehnliches zu Ant. 320. O. C. 325.

87 f. Kreon, welcher den Spruch dem Oedipus allein mitzutheilen für rathsam achtet, damit dieser eine so ernste Sache für sich prüfen könne und der Schuldige nicht etwa durch Flucht sich der Strafe entziehe, antwortet ausweichend mit einem allgemeinen Satze, in welchem er nicht die φήμη τοῦ θεοῦ, sondern (daher λέγω) seine durch den Götterspruch bedingte Ansicht ausspricht: 'ich meine, auch das schwer lastende Unglück pflegt alles sich zum Glück zu wenden, wenn es in rechter Weise zum Ziele gelangt, d. h. wenn man es recht anfasst.' — τὰ δύσφορα bezeichnet nicht das schwer zu bewerkstelligende, sondern das schwer zu tragende, darf also nicht auf die Erforschung des Mörders bezogen werden, sondern geht ganz allgemein auf die den Menschen treffenden Unfälle. — καί, nämlich ὥσπερ τὰ ἄλλα, οὕτω καὶ τὰ δύσφορα.

88. Mit εὐτυχεῖν vgl. El. 945 πόνου τοι χωρὶς οὐδὲν εὐτυχεῖ.

89. Oed. dringt statt der Ansicht (λόγος) des Kreon auf sofortige Mittheilung des Götterspruchs (ἔπος).

οὔτ' οὖν προδείσας εἰμὶ τῷ γε νῦν λόγῳ.

ΚΡΕΩΝ.

εἰ τῶνδε χρῄζεις πλησιαζόντων κλύειν,
ἕτοιμος εἰπεῖν, εἴτε καὶ στείχειν ἔσω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐς πάντας αὐδᾶ· τῶνδε γὰρ πλέον φέρω
τὸ πένθος ἢ καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς πέρι.

ΚΡΕΩΝ.

λέγοιμ' ἂν οἷ' ἥκουσα τοῦ θεοῦ πάρα.
ἄνωγεν ἡμᾶς Φοῖβος ἐμφανῶς ἄναξ
μίασμα χώρας, ὡς τεθραμμένον χθονὶ
ἐν τῇδ', ἐλαύνειν μηδ' ἀνήκεστον τρέφειν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποίῳ καθαρμῷ; τίς ὁ πόρος τῆς ξυμφορᾶς;

ΚΡΕΩΝ.

ἀνδρηλατοῦντας ἢ φόνῳ φόνον πάλιν
λύοντας, ὡς τόδ' αἷμα χειμάζον πόλιν.

90. προδείσας εἰμί, vgl. 1146 οὐ σιωπήσας ἔσει;

92. Zu verstehen εἴτε χρῄζεις, καὶ στείχειν ἔσω ἕτοιμός εἰμι. Ueber die Auslassung von εἰμί bei ἕτοιμος s. Krüger Gr. § 62, 1 Anm. 5. Zu εἴτε καὶ στείχειν ἔσω vgl. O. C. 639 εἰ δ' ἐνθάδ' ἡδὺ τῷ ξένῳ μίμνειν, σέ νιν τάξω φυλάσσειν, εἴτ' ἐμοῦ στείχειν μέτα. Eur. Ion. 1120 πεπισμέναι γάρ, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών, ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἴθ' ὁρᾶν φάος. Tro. 874 κτανεῖν ἐμοί νιν ἔδοσαν, εἴτε μὴ κτανὼν θέλοιμ' ἄγεσθαι πάλιν ἐς Ἀργείων χθόνα.

93 f. Oedipus dringt in lebhafter Fürsorge für die Bewohner Thebens, vor denen sein gutes Gewissen nichts geheim halten will, auf sofortige öffentliche Mittheilung. Denn περὶ τῶνδε πλέον φέρω τὸ πένθος ἢ καὶ (vel) περὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς, mein Kummer gilt mehr diesen als mir selbst.

95. λέγοιμ' ἄν, zu Trach. 624.

96. ἐμφανῶς (106 σαφῶς), während sonst oft die Orakel δύσκριτα und λοξά, vgl. Aesch. Prom. 661 αἰολοστόμους χρησμοὺς ἀσήμους δυσκρίτως τ' εἰρημένους. Spricht Kreon nicht gleich bestimmt vom Morde des Laios, so hat das seinen Grund in der durch Fragen und Antworten belebten Gestaltung der Exposition.

98. ἀνήκεστον, wie Plat. Rep. II p. 364 C εἴτε τι ἀδίκημά του γέγονεν, ἀκεῖσθαι.

99. πόρος, λύσις, μηχανή. Eur. Alc. 213 τίς ἂν πῶς πόρος πᾷ γένοιτ' ἂν τύχας, ἃ πάρεστιν;

101. τόδε, das vom Gotte gemeinte. — ὡς, wie 97, deutet auf den Spruch des Phöbos. Ueber den Accus. τόδ' αἷμα χειμάζον vgl. Eur. Ion. 964 σοὶ δ' ἐς τί δόξ' εἰσῆλθεν ἐκβαλεῖν τέκνον; ΚΡ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποίου γὰρ ἀνδρὸς τήνδε μηνύει τύχην;

ΚΡΕΩΝ.

ἦν ἦμιν, ὦναξ, Λάιός ποθ' ἡγεμὼν
γῆς τῆσδε, πρὶν σὲ τήνδ' ἀπευθύνειν πόλιν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἔξοιδ' ἀκούων· οὐ γὰρ εἰσεῖδόν γέ πω.

ΚΡΕΩΝ.

τούτου θανόντος νῦν ἐπιστέλλει σαφῶς
τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινας.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἳ δ' εἰσὶ ποῦ γῆς; πῇ τόδ' εὑρεθήσεται
ἴχνος παλαιᾶς δυστέκμαρτον αἰτίας;

ΚΡΕΩΝ.

ἐν τῇδ' ἔφασκε γῇ· τὸ δὲ ζητούμενον
ἁλωτόν, ἐκφεύγειν δὲ τἀμελούμενον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πότερα δ' ἐν οἴκοις ἢ ἐν ἀγροῖς ὁ Λάιος

ὡς τὸν θεὸν σώσοντα τόν γ' αὐτοῦ γόνον. Dem χειμάζον liegt ein ähnliches Bild zu Grunde wie oben 23 f.

105. Vgl. 1048 f. Phil. 250 πῶς γὰρ κάτοιδ' ὅν γ' εἶδον οὐδεπώποτε; — οὔπω bezeichnet, falls die Lesart richtig ist, hier nicht *nondum*, sondern keineswegs, durchaus nicht. Il. 3, 306 οὔ πω τλήσομ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι μαρνάμενον φίλον υἱόν. 12, 270 οὔ πω πάντες ὁμοῖοι ἀνέρες ἐν πολέμῳ. Od. 9, 102 μή πώ τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθηται. Aesch. Agam. 296 λαμπὰς δ' οὐδέπω μαυρουμένη. Eur. Med. 365 μὴ δοκεῖτέ πω. Soph. El. 403 μή πω νοῦ τοσόνδ' εἶην κενή.

107. τοὺς αὐτοέντας τινάς, die Mörder, wer sie auch sind, wie O. C. 289 ὅταν ὁ κύριος παρῇ τις. Ant. 252 ἄσημος οὐργάτης τις ἦν. Der Plural τινάς lässt bei seiner Allgemeinheit absichtlich (wie oft in Orakeln, vgl. 308) dunkel, ob einer oder mehrere die Mörder seien, vgl. 137. 366. 1007. 1176. 1184 f. 1250. Ant. 10. Eur. Andr. 403 φονεῦσιν Ἕκτορος νυμφεύομαι. — χειρί verb. mit τιμωρεῖν, wie 140.

108. τόδε, vgl. 101.

110. ἐν τῇδε γῇ, vgl. 97, wonach Apollon ausdrücklich gesagt hatte, der Mörder lebe in Theben.

112 ff. Um die Zuschauer mit der Lage der Dinge bekannt zu machen und zu richtiger Auffassung des Ganges der Handlung zu befähigen, gehen Kreon (103) und Oedipus, der die vom Gott gebotene Nachforschung mit allem Ernst wiederaufnehmen will (132 ff.), auf den Hintergrund der gegenwärtigen Verhältnisse zurück. Durch die Fragen und Antworten wird alles nothwendige auf natürlichem Wege dargelegt, während Euripides in seinen Prologen im Zusammenhange

ἢ γῆς ἐπ' ἄλλης τῷδε συμπίπτει φόνῳ;

ΚΡΕΩΝ.

Θεωρός, ὡς ἔφασκεν, ἐκδημῶν, πάλιν
πρὸς οἶκον οὐκέθ' ἵκεθ', ὡς ἀπεστάλη. 115

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐδ' ἄγγελός τις οὐδὲ συμπράκτωρ ὁδοῦ
κατεῖδεν ὅ τι τις ἐκμαθὼν ἐχρήσατ' ἄν;

ΚΡΕΩΝ.

θνήσκουσι γὰρ πλὴν εἷς τις, ὃς φόβῳ φυγών,
ὧν εἶδε πλὴν ἓν οὐδὲν εἶχ' εἰδὼς φράσαι.

erzählt. Je gründlicher aber Oedipus zu Werke geht, desto mehr geräth sein Scharfsinn von vornherein auf Abwege. Ob es an sich wahrscheinlich sei oder nicht, dass Oedipus so lange mit den Schicksalen des Laios unbekannt geblieben, darf den Dichter nicht im mindesten kümmern.

113. συμπίπτει, das Präsens von Dingen der Vergangenheit, die in lebendiger Darstellung vergegenwärtigt werden, wie 118 θνήσκουσι. 716 φονεύουσι. El. 679 τῷ τρόπῳ διόλλυται; Vgl. unten 1025. 1031. 1034. 1173.

114 f. Der Dichter lässt den Kreon auf die Frage des Oedipus nur ganz allgemein antworten, damit dieser nicht auf die rechte Spur komme.

116. Für ἄγγελός τις und συμπράκτωρ ὁδοῦ gilt zunächst als Prädicat πάλιν πρὸς οἶκον ἵκετο aus 114. Statt dessen wird 117 κατεῖδεν gesetzt, was sich an συμπράκτωρ ὁδοῦ anschliesst und streng genommen nur hierzu passt. Die Worte οὐδ' ἄγγελός τις πάλιν ἵκετο erinnern an den sprichwörtlichen Ausdruck οὐδὲ πυρφόρος ἐλείφθη (vgl. Herod. 8, 6) oder an das Homerische οὐκέτ' ἔπειτ' ὀΐω οὐδ' ἄγγελον ἀπονέεσθαι (Il. 12, 73). Das Object von κατεῖδεν liegt in dem von ἐκμαθών abhängigen ὅ τι. Zu ἐχρήσατ' ἄν ist ein Dativ (ᾧ ἐξέμαθεν oder αὐτῷ) zu ergänzen. Aehnlich Il. 5, 900 τῷ δ' ἐπὶ Παιήων ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων ἠκέσατο (αὐτόν). O. C. 41 τίνων τὸ σεμνὸν ὄνομ' ἂν εὐξαίμην κλύων; Plat. Lach. p. 187 A ὅτε παράδειγμα, τίνων ἤδη ἄλλων ἐπιμεληθέντες ἐκ φαύλων καλούς τε κἀγαθοὺς ἐποιήσατε. Vgl. Krüger Gr. § 60, 5 Anm. 2. Wie κατεῖδεν auf die Vergangenheit zurückweist, so ist bei ἐχρήσατ' ἄν die Zeit gleich nach der Ermordung des Laios zu verstehen.

118. θνήσκουσι, sie werden ermordet, zu 113. — γάρ motivirt die unterdrückte verneinende Antwort.

119. Der eine Begleiter, der sich gerettet hatte, εἶδε μέν, ἀλλ' οὐκ ἤδει, weil Angst ihn blind gemacht hatte, während sonst ὁ ἰδὼν οἶδεν, 105. 1048 f. — εἰδώς, kundig, σαφῶς, vgl. El. 41 ὅπως ἂν εἰδὼς ἡμὶν ἀγγείλῃς σαφῆ. Man beachte das wiederkehrende πλὴν εἷς, πλὴν ἕν. Kreon will damit andeuten, ein wie geringer Anhalt zur Nachforschung gegeben war. Eben dahin zielt das verächtliche τις, ferner der in φόβῳ φυγών enthaltene Tadel, endlich die Stellung des πλὴν ἕν, das neben dem folgenden οὐδὲν εἶχ' εἰδὼς φράσαι fast verschwindet.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τὸ ποῖον; ἓν γὰρ πόλλ' ἂν ἐξεύροι μαθεῖν,
ἀρχὴν βραχεῖαν εἰ λάβοιμεν ἐλπίδος.

ΚΡΕΩΝ.

λῃστὰς ἔφασκε συντυχόντας οὐ μιᾷ
ῥώμῃ κτανεῖν νιν, ἀλλὰ σὺν πλήθει χερῶν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς οὖν ὁ λῃστής, εἴ τι μὴ ξὺν ἀργύρῳ
ἐπράσσετ' ἐνθένδ', ἐς τόδ' ἂν τόλμης ἔβη;

ΚΡΕΩΝ.

δοκοῦντα ταῦτ' ἦν· Λαΐου δ' ὀλωλότος
οὐδεὶς ἀρωγὸς ἐν κακοῖς ἐγίγνετο.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

κακὸν δὲ ποῖον ἐμποδὼν, τυραννίδος
οὕτω πεσούσης, εἶργε τοῦτ' ἐξειδέναι;

120. ἐξεύροι ἄν, könnte ausfindig machen. Wiederum ominöse Worte, die sich im Verlauf des Stückes vollständig erfüllen, vgl. 1182 ff.

122 f. Um Oedipus nicht entfernt an sein altes Abenteuer denken zu lassen, wird nachdrücklich die Mehrzahl von Räubern hervorgehoben. Vgl. Einl. S. 4 f. — μιᾷ, ἑνὸς ἀνδρός.

124. Oedipus gebraucht ominös hier wie sonst (vgl. 139. 225. 231. 236. 260. 267) den Singular (ὁ λῃστής, der Räuber, der Hand an Laios gelegt), weil er eine Bestechung argwöhnt. Eine bittere Ironie liegt darin, dass er 842 ff. durch die Lage der Dinge veranlasst wird, umgekehrt lediglich auf die Mehrzahl von Räubern die Hoffnung zu bauen, dass nicht er den Laios ermordet habe. Vgl. zu 347. — εἴ τι μὴ statt εἰ μή τι, wie unten 969 εἴ τι μὴ τῷμῷ πόθῳ κατέφθιτο. Trach. 712 εἴ τι μὴ ψευσθήσομαι γνώμης. Chaeremon fr. 25 οὐ ζῶσιν οἵ τι μὴ συνιέντες σοφόν. Häufig τῶν τις ἱερέων u. ähnliches bei Herodot.

125. ἐπράσσετό τι, es wurde etwas betrieben, eine allgemeine Bezeichnung des, wie Oedipus vermuthet, von Theben ausgehenden Angriffs auf das Leben des Laios. Vgl. Thuk. 4, 121 καί τι αὐτῷ καὶ ἐπράσσετο ἐς τὰς πόλεις προδοσίας περι. Die Muthmassung des Oedipus, es sei von Theben aus ein Mörder gedungen worden, kann nach 96 ff. nicht überraschen. — ξὺν ἀργύρῳ, nicht wesentlich verschieden von δι' ἀργύρου, das Geld war mit im Spiel.

127. Kreon redet unbestimmt von κακά, damit durch das natürliche Weiterforschen des Oedipus die etwaige Verwunderung der Zuschauer, warum man nicht gleich nach dem Morde den Mörder gesucht habe, erledigt werde.

ΚΡΕΩΝ.

ἡ ποικιλῳδὸς Σφὶγξ τὸ πρὸς ποσὶν σκοπεῖν
μεθέντας ἡμᾶς τἀφανῆ προσήγετο.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' ἐξ ὑπαρχῆς αὖθις αὖτ' ἐγὼ φανῶ·
ἐπαξίως γὰρ Φοῖβος, ἀξίως δὲ σὺ
πρὸ τοῦ θανόντος τήνδ' ἔθεσθ' ἐπιστροφήν·
ὥστ' ἐνδίκως ὄψεσθε κἀμὲ σύμμαχον
γῇ τῇδε τιμωροῦντα τῷ θεῷ θ' ἅμα.
ὑπὲρ γὰρ οὐχὶ τῶν ἀπωτέρω φίλων,
ἀλλ' αὐτὸς αὑτοῦ τοῦτ' ἀποσκεδῶ μύσος.
ὅστις γὰρ ἦν ἐκεῖνον ὁ κτανών, τάχ' ἂν
κἄμ' ἂν τοιαύτῃ χειρὶ τιμωρεῖν θέλοι.
κείνῳ προσαρκῶν οὖν ἐμαυτὸν ὠφελῶ.
ἀλλ' ὡς τάχιστα, παῖδες, ὑμεῖς μὲν βάθρων

130. ποικιλῳδός, vgl. 36, wegen des dunkeln und unverständlichen Räthsels. Senec. Oed. 101 *dolos ac triste carmen alitis solvi ferae.*

132. αὐτά, τὰ ἀφανῆ, φανῶ. Vgl. Phil. 297 ἔφηνʼ ἄφαντον φῶς.

134. πρό, ὑπέρ, wie Trach. 504 κατέβαν πρὸ γάμων.

137 f. Bringt Oed. in Anschlag, dass auch er vor dem Mörder seines Vorgängers nicht sicher sei, so verräth das eine für den Zuschauer ergreifende Unkunde des Sachverhaltes. Darum hebt der Dichter diese Reflexion heraus, nicht um Oed. als selbstsüchtig darzustellen. — Oed. versteht unter οἱ ἀπωτέρω φίλοι den ihm, so viel er weiss, nicht blutsverwandten Laios. Bevor man aber den folgenden Vers liest, kann man die Worte auch so auffassen, als ob Oed. nicht im Interesse ferner stehender Lieben, sondern für den ihm am nächsten stehenden, den Vater, die Rache übernehmen wolle. Diese Zweideutigkeit, womit Oed. wieder unbewusst das Wahre sagt, wird durch die Stellung ὑπὲρ γὰρ οὐχί statt οὐ γὰρ ὑπέρ (zu Trach. 44) noch näher gelegt.

138. Auch diese Worte gestatten eine das wahre Sachverhältniss treffende, von Oed. nicht beabsichtigte Deutung: αὐτὸς αὐτοῦ (ἐμαυτοῦ) ἀποσκεδῶ τοῦτο τὸ μύσος.

139. ἐκεῖνον ὁ κτανών, wie 263 ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν. 820 τάσδʼ ἀρὰς ὁ προστιθείς. 1329 Ἀπόλλων τάδʼ ἦν ὁ κακὰ τελῶν. Vgl. zu Ai. 1166. Ant. 324.

140. τιμωρεῖν, sofern Oed., der seine oben 124 f. geäusserte Muthmassung gleich für eine Thatsache nimmt, besorgt, der Mörder, ein politisch unzufriedener oder von politischen Gegnern gedungener, könne in gleicher Weise an ihm selbst mit gewaltsamer Hand (107) Rache üben.

141. Je regelrechter und scheinbarer die Schlussfolgerung, desto irriger.

ἵστασθε, τούσδ' ἄραντες ἱκτῆρας κλάδους·
ἄλλος δὲ Κάδμου λαὸν ὧδ' ἀθροιζέτω,
ὡς πᾶν ἐμοῦ δράσοντος· ἢ γὰρ εὐτυχεῖς
σὺν τῷ θεῷ φανούμεθ' ἢ πεπτωκότες.

ΙΕΡΕΥΣ.

ὦ παῖδες, ἱστώμεσθα· τῶνδε γὰρ χάριν
καὶ δεῦρ' ἔβημεν ὧν ὅδ' ἐξαγγέλλεται.
Φοῖβος δ' ὁ πέμψας τάσδε μαντείας ἅμα
σωτὴρ θ' ἵκοιτο καὶ νόσου παυστήριος.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

ὦ Διὸς ἀδυεπὴς φάτι, τίς ποτε τᾶς πολυχρύσου
Πυθῶνος ἀγλαὰς ἔβας
Θήβας; ἐκτέταμαι, φοβερὰν φρένα δείματι πάλλων,
ἰήιε Δάλιε Παιάν,

143. ἵστασθε, ἐξίστασθε. — ἄραντες, zu 3. — ἱκτῆρας κλάδους, wie Eur. Suppl. 10 ἱκτῆρι θαλλῷ. Moschion fr. 10, 3 προσίκτην θαλλόν. Trag. adesp. 185 λιτῆρα θαλλόν.

144. ἄλλος, einer vom Gefolge des Königs.

145. πᾶν δράσοντος, vgl. 76 f. 259.

148. ἐξαγγέλλεται, *ultro et quasi de suo profert*, im Gegensatz zu τῶνδε χάριν καὶ (ἡμεῖς) δεῦρ' ἔβημεν. Vgl. ἀγγέλλομαι Ai. 1376.

151—215. Parodos. Str. 1. Was mag der Spruch des Gottes enthalten und der Stadt auferlegen? Vgl. die ähnlichen Parodoi Trach. 94 ff. Ai. 172 ff.

151. Διὸς φάτις, weil Διὸς πάρα θέσφατα πάντα Hom. Hymn. Merc. 472. Apollon verwaltet sein Amt (Hymn. Ap. Del. 132 χρήσω δ' ἀνθρώποισι Διὸς νημερτέα βουλήν) im Auftrage seines Vaters Zeus, des Lenkers der Weltordnung und der durch sie bestimmten Geschicke, O. C. 623. 793. Ai. 187. Die φάτις, obwohl unbekannt, ist ἀδυεπής, falle sie aus wie sie wolle, worin sich fromme Scheu und willige Fügung in des Gottes Geheiss ausspricht.

152. In ἔβας schimmert die Auffassung der φάτις als eines dämonischen Wesens (ἄμβροτος Φάμα 158) durch, vgl. zu El. 1066 f.

153. ἐκτέταμαι, ich bin gespannt in banger Erwartung, wie oft παρατείνεσθαι metaphorisch steht. Daran schliesst sich erklärend πάλλων φρένα δείματι, *metu quatiens mentem*, φοβερὰν, *pavidam*, frei als Resultat hinzugefügt wie Ai. 69 ὀμμάτων ἀποστρόφους αὐγὰς ἀπείρξω, zu Trach. 106. Vgl. Aesch. Prom. 881 καρδία δὲ φόβῳ φρένα λακτίζει. Suppl. 566 χλωρῷ δείματι θυμὸν πάλλοντο. Hymn. Cer. 293 δείματι παλλόμεναι. Die Häufung der die grosse Angst malenden Ausdrücke wie Ai. 139, vgl. unten 192.

154. ἰήιε, vgl. 1079, von ἰὴ ἰή gebildet. — Δάλιε (Ai. 704) verräth den Athener, da nach Ionisch-Attischer Sage Apollon von Delos über Attika nach Pytho zog (Aesch. Eum. 9 ff.), während die Böoter ihn in ihrem Lande geboren sein liessen.

155 f. ἀμφὶ σοὶ ἀζ., um Apollon besorgt, was er entweder neues oder im Umschwung der Jahre (Ar. Av. 696 περιτελλομέναις ὥραις ἔβλαστεν Ἔρως) sich wiederholendes (bei ähnlicher Noth vom Gott schon früher angeordnetes) den Thebanern zu verrichten auferlegen wird, um von der Seuche befreit zu werden. Wie der Gott spricht, so muss der Mensch thun: daher ἐξανύσεις, vgl. 720. O. C. 454 παλαίφαθ', ἅμοι Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

158. Mit dem dringlich wiederholten εἰπέ μοι vgl. Trach. 99 ff. — χρυσέας τ. Ἐλπίδος, sofern die das Orakel befragenden das Beste zu hoffen pflegen, vgl. 151. — ἄμβροτε, weil vom Apollon kommend.

Antistr. 1. Die drei Hauptgötter Thebens werden zu Hilfe gerufen. Wie die Strophe vom Apollon ausgeht, so kehrt die Antistrophe zu ihm zurück.

159. πρῶτα, vor allen Dingen. — κεκλόμενος lässt ein nachfolgendes λίσσομαι φαρῆναι erwarten, statt dessen der Dichter eine dem Sinne nach gleiche Wendung wählt. Das dem προφάνητέ μοι genau entsprechende κεκλόμενῳ würde durch die weite Trennung die Rede schleppend gemacht haben. Aehnlich Eur. Cycl. 330 δοραῖσι θηρῶν σῶμα περιβαλὼν ἐμὸν καὶ πῦρ ἀναίθων, χιόνος οὐδέν μοι μέλει. Nikol. Com. 4 p. 579 ἄφνω δὲ πληγεὶς εἰς μέσην τὴν γαστέρα, ἔδοξεν αὐτῷ γεγονέναι τἄνω κάτω. Vgl. oben 60 νοσοῦντες.

160 f. γαιάοχος, πολιοῦχος: Aesch. Sept. 109 θεοὶ πολισσοῦχοι χθονός. — εὐκλέα, poetische Form statt εὐκλέᾳ, εὐκλεᾶ, wie ὑπερδέα Hom., παυδαίδαλόν τ' εὐκλέ' ἀγοράν Pind. fr. 53, 5, enthält eine Anspielung (zu 70) auf die in Böotien verehrte Hochzeitsgöttin Ἥρτεμις Εὔκλεια, die nach Plut. Aristid. 20 überall auf dem Markte einen Altar und eine Bildsäule hatte. Ihren Tempel an der Agora der Unterstadt erwähnt Paus. 9, 17, 1; ganz in ihrer Nähe Statuen des Apollon Boedromios und der Athena Zosteria. Letztere stellt der Athenische Dichter auch hier voran, s. zu 20. Auch Aesch. Sept. 129. 148 wird Pallas Onka neben Apollon und Artemis als δυσπολις angerufen. Unrichtig sind die Worte κυκλόεντα θρόνον.

163. τρισσοί, wie in Anrufungen gern drei Hauptgottheiten zusammen genannt werden. Schon Homer (αἰ γὰρ Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον) verbindet

ἀμφὶ σοὶ ἀζόμενος, τί μοι ἢ νέον
ἢ περιτελλομέναις ὥραις πάλιν ἐξανύσεις χρέος.
εἰπέ μοι, ὦ χρυσέας τέκνον Ἐλπίδος, ἄμβροτε Φάμα.

ἀντιστροφὴ α.

πρῶτά σε κεκλόμενος, Διὸς ἄμβροτ' Ἀθάνα,
γαιάοχόν τ' ἀδελφεὰν
Ἄρτεμιν, ἃ κυκλόεντ' ἀγορᾶς θρόνον εὐκλέα θάσσει,
καὶ Φοῖβον ἑκαβόλον, ἰώ,
τρισσοὶ ἀλεξίμοροι προφάνητέ μοι,

εἴ ποτε καὶ προτέρας ἄτας ὕπερ ὀρνυμένας πόλει
ἠνύσατ' ἐκτοπίαν φλόγα πήματος, ἔλθετε καὶ νῦν.

στροφὴ β.

ὦ πόποι, ἀνάριθμα γὰρ φέρω
πήματα· νοσεῖ δέ μοι πρόπας
στόλος, οὐδ' ἔνι φροντίδος ἔγχος,
ᾧ τις ἀλέξεται. οὔτε γὰρ ἔκγονα
κλυτᾶς χθονὸς αὔξεται, οὔτε τόκοισιν
ἰηίων καμάτων ἀνέχουσι γυναῖκες·

drei Götter, die auch bei Demosth. 21, 198 im Schwur vereint sind, *νὴ τὸν Δία καὶ τὸν Ἀπόλλω καὶ τὴν Ἀθηνᾶν*, wie die Athener bei Zeus, Poseidon und Demeter, oder Zeus, Apollon und Themis oder andern, je nach der Lage der Umstände, schwuren. — *προφάνητε*, vgl. Ant. 1150. *προφάνηθ', ὦναξ, σαῖς ἅμα πριπόλοις.* Ai. 698 *φάνηθ', ὦ θεῶν χοροποὶ ἄναξ.*

165. *προτέρα ἄτα*, die von Oedipus mit der Götter Beistand (38) vertilgte Sphinx. Ueber *ὕπερ* zu 187.

166. *ἠν. ἐκτ., ἐποιήσατε ἐκτετοπισμένην* (Schol.). Vgl. 194. Die Metapher *φλόγα πήματος* ist dieselbe wie 27 in *πυρφόρος θεός*. Der Vordersatz *εἰ — ἠνύσατε* wird von einem doppelten Nachsatze, *προφάνητε* und *ἔλθετε*, eingeschlossen, wie Il. 5, 115 *κλῦθί μευ, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, Ἀρτυτύνη, εἴ ποτέ μοι καὶ πατρὶ φίλα φρονέουσα παρέστης δηίῳ ἐν πολέμῳ, τὺν αὖτ' ἐμὲ φίλαι, Ἀθηνη.* Arist. Thesm. 1156 *μόλετον, ἔλθετον, εἴ καὶ πρότερόν ποτ' ἐπηκόω ἤλυθετε, νῦν ἀφίκεσθ', ἱκετεύομεν, ἐνθάδε χἠμῖν*, wo gleichfalls, wie oft in Vergleichungen, die Glieder durch *καί — καί* völlig gleichgestellt sind: so Ar. Nub. 356 *εἴπερ τινὶ κἄλλῳ, οὐρανομήκη ῥήξατε κἀμοὶ φωνήν.* Vgl. El. 1301 *ὠδ' ὅπως καὶ σοὶ φίλον, καὶ τοὐμὸν ἔσται δῆτα.*

Str. und Antistr. 2. Begründung der Bitte um Hilfe durch Ausmalung der aufs höchste gestiegenen Noth, wie oben der Priester seine Ansprache um Rettung durch Schilderung der Leiden des Landes motivirte. Zum Schluss wendet sich der Chor wieder zu der an die Spitze gestellten Pallas Athene.

167. *ὦ πόποι* mit verkürztem Endvocal in iambischen Rhythmen wie El. 164 *ὃν γ' ἐγὼ ἀκάματα προσμένουσ' ἄτεκνος*, wo freilich die Lesart unsicher ist.

170. *φρ. ἔγχος*, vgl. 205, weil die Pest als ein böser Dämon (27) oder als wilder Kriegsgott (190) feindlich ins Land gebrochen ist, wogegen Menschenwitz keine Wehr bietet. Durch *ᾧ τις ἀλέξεται* wird einfach der Begriff *ἀλεξητήριον* umschrieben.

171. *γάρ* begründet den Satz *νοσεῖ πρόπας στόλος*. Die Verbindung der Früchte des Feldes und der Geburten der Weiber, wie 25f. 264f. Vgl. Hesiod. Op. 240 *πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἀπηύρα, ὅστις ἀλιτραίνῃ καὶ ἀτάσθαλα μηχανάᾶται· τοῖσιν δ' οὐρανόθεν μέγ' ἐπήγαγε πῆμα Κρονίων, λιμὸν ὁμοῦ καὶ λοιμόν· ἀποφθινύθουσι δὲ λαοί· οὐδὲ γυναῖκες τίκτουσιν, μινύθουσι δὲ οἶκοι.*

174. Nicht verwinden durch Geburten die Weiber seufzererregende Wehen, indem sie unfruchtbar sind oder beim Gebären sterben. Statt des gewöhnlichen *οὐκ ἀνέχονται καμάτους* wählt der Dichter eine anschaulichere Structur, indem er das Bild von Schwimmern hernimmt, die sich mit Mühe über den Wellen halten, vgl. Od. 5, 320 *οὐδ' ἐδυνάσθη αἶψα μάλ' ἀνσχεθέειν μεγάλου ὑπὸ κύματος ὁρμῆς*, oben 23f. 183f.

ἄλλον δ' ἂν ἄλλῳ προσίδοις ἅπερ εὔπτερον ὄρνιν
κρεῖσσον ἀμαιμακέτου πυρὸς ὄρμενον
ἀκτὰν πρὸς ἑσπέρου θεοῦ.

ἀντιστροφὴ β.

ὧν πόλις ἀνάριθμος ὄλλυται·
νηλέα δὲ γένεθλα πρὸς πέδῳ
θαναταφόρα κεῖται ἀνοίκτως·
ἐν δ' ἄλοχοι πολιαί τ' ἔπι ματέρες

175. Nach Analogie von *ἄλγος ἄλγει πρόσκειται* u. ä. Wendungen setzt Soph. statt des gewöhnlichen *ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ* das gewähltere *ἄλλον ἄλλῳ*, indem Dichter den Dativ mit andern Casus desselben Nomen ohne ein das Hinzukommen bezeichnendes Verbum verbinden: Eur. Or. 1257 *μή τις πήματα πήμασιν ἐξεύρῃ*. Hel. 195 *ἔμολε δάκρυα δάκρυσί μοι φέρων*. Phoen. 1495 *φόνῳ φόνος Οἰδιπόδα δόμον ὤλεσε*. Vgl. Soph. El. 235 *τίκτειν ἄτιν' ἄταις*. Der Vergleich mit dem *εὔπτερος ὄρνις* geht zunächst auf die Raschheit, mit welcher die erkorenen Opfer dem Hades zueilen. Eur. Suppl. 1142 die auf Scheiterhaufen verbrannten Helden *ποτανοὶ ἦνυσαν τὸν Ἀιδαν*. Hipp. 828 *ὄρνις γὰρ ὡς τις ἐκ χερῶν ἄφαντος εἶ, πήδημ' ἐς Ἅιδου κραιπνὸν ὁρμήσασά μοι*. Zugleich aber wird hier die Menge der Sterbenden angedeutet, welche, wie Zugvögel *ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ πέτονται*, so schaarenweise hinsinken.

176. *κρ. ἀμ. πυρός*, mit Bezug auf die unwiderstehliche vernichtende Gewalt des Feuers. Das Epithetou ist episch; bei Hes. Theog. 319 schnaubt die Chimära *ἀμαιμάκετον πῦρ*.

177. *πρὸς ἀκτάν* (zu O. C. 126), weil der Acheron den Hades umströmt. Pluton heisst *ἕσπ. θεός* (Theokr. 16, 52 *Ἀίδαν εἰς ἔσχατον*), weil nach der Homerischen Vorstellung seine Wohnung am Westende der Erde, wo die Sonne niedersteigt, gedacht wird, vgl. Od. 12, 81 *πρὸς ζόφον εἰς ἔρεβος τετραμμένον*.

178. *ὧν ἀνάριθμος, ὧν ἀριθμὸν οὐκ ἔχουσα*, wie Ai. 602 *μηνῶν ἀνήριθμος*. Trach. 247 *ἡμερῶν ἀνηρίθμων*. El. 232 *ἀνάριθμος ὀρθίων*. Vgl. den gleich klingenden Einschritt der Strophe 167 *ὦ πόποι, ἀνάριθμα γὰρ φέρω πήματα*.

180. *νηλέα*, weil man durch Berührung angesteckt zu werden fürchtete.

181. *θαναταφόρα*, Ansteckung und damit Todverbreitend. Es starben so viele, dass die Scheiterhaufen nicht alle Leichen verzehren konnten. Der Dorismus, wie Trach. 214 *ἐλαφαβόλον*, Ai. 178 *ἐλαφαβολίας*, bei Eur. *στεφαναφορία*. — *ἀνοίκτως, ἀνοίκτιστα, ἀνοίμωκτα*, der bei der Bestattung üblichen *οἰμωγῆ* nicht theilhaftig. Senec. Oed. 56 *fletuque acerbo funera et questu carent.*

182. *ἔπι, πρὸς ταύταις.*

ἀχὰν παραβώμιον ἄλλοθεν ἄλλαι
λυγρῶν πόνων ἱκετῆρες ἐπιστενάχουσιν.
παιὰν δὲ λάμπει στονόεσσά τε γῆρυς ὅμαυλος.
ὦν ὕπερ, ὦ χρυσέα θύγατερ Διός,
εὐῶπα πέμψον ἀλκάν.

στροφὴ γ.

Ἄρεά τε τὸν μαλερόν, ὃς νῦν ἄχαλκος ἀσπίδων
φλέγει με περιβόητος, ἀντιάζω
παλίσσυτον δράμημα νωτίσαι πάτρας
ἄπουρον, εἴτ' ἐς μέγαν

184. ἀχὰν παραβώμιον, Wehgeschrei an den Altären, wie Ai. 579 ἐπισκήνους γόους. Eur. Phoen. 1749 ἀμφιβωμίους λιτάς. El. 1166 ὑπώροφον βοάν.

185. λυγρῶν π. ἱκετ., ἱκετεύουσαι ὑπὲρ λυγρῶν πόνων.

186. Heilgesänge und dazwischen Jammergeschrei, wie 5. Ueber die Metapher λάμπει vgl. 473 ἔλαμψε φάμα, zu Phil. 201 f. und Bakchylid. fr. 13, 12 p. 967 παιδικοί θ' ὕμνοι φλέγοντι.

187. ὧν ὕπερ, *pro quibus averruncandis*, vgl. oben 165, wie unser Mittel für Krankheiten. Aesch. Sept. 112 ἴδεσθε παρθένων ἱκέσιον λόχον δουλοσύνας ὕπερ. — χρυσέα, τιμία.

188. εὐῶπα ἀλκάν, heiter blickende Hilfe, im Gegensatz zu dem traurigen Anblick der unbeerdigt liegenden Leichen, 180.

Dritte Str. und Antistr. Nach Schilderung der Noth kehrt der Chor zu der 159 ff. an die Hauptgötter gerichteten Bitte um Schutz zurück, indem nächst Pallas Zeus, Apollon, Artemis (wie O. C. 1085 ff. dieselben vier Götter verbunden sind) und Bakchos sammt seinem Gefolge herbeigerufen werden.

190 f. Die Pest, oben 27 allgemein πυρφόρος θεός genannt, wird hier bestimmter unter dem Bilde des Kriegsgottes gefasst. Ares heisst die Pest, weil beide βροτολοιγοί: um aber den Unterschied vom wirklichen Kriegsgott zu zeigen, setzt der Dichter ἄχαλκος ἀσπίδων (vgl. Hom. ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος, zu El. 36. Ai. 321. Krüger Gr. II § 47, 26 Anm. 10) hinzu. Aehnlich Hesiod. Op. 705 εὖει (das böse Weib den Mann) ἄτερ δαλοῦ. Aesch. Ag. 82 der Greis ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει. Eur. Or. 621 Elektra, die zur Ermordung der Klytämnestra angestachelt hat, ὑφῆψε δῶμ' ἀνηφαίστῳ πυρί. Vgl. Trach. 874 βέβηκε λημάνειρα τὴν παννυστάτην ὁδῶν ἁπασῶν ἐξ ἀκινήτου ποδός.

192 ff. φλέγει, wie μαλερός, nach 166. — ἀντιάζω mit dem Inf. νωτίσαι verbunden wie Eur. Ion. 1119 ἀντιάζω σ' ἱκέτις ἐξειπεῖν τάδε. — περιβόητος, wie bei dem Heranrücken des wirklichen Kriegsgottes βοὴ ἄσβεστος ὦρωρεν, so erregt dieser Pestgott allgemeines Jammergeschrei, s. 183 ff. Auch im Folgenden erinnern die Ausdrücke an den Krieg, wie νωτίσαι, ἀπάρασθαι, *terga vertere*. Die Häufung wie 153 f. 430. O. C. 233 πάλιν ἔκτοπος αὖθις ἄφορμος ἐμᾶς χθονὸς ἐκθορε.

193. πάτρας ἄπ., zu 166. — ἄπουρος, *remotus*.

θάλαμον Ἀμφιτρίτας
εἴτ' ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμον
Θρῄκιον κλύδωνα·
τέλει γὰρ εἴ τι νὺξ ἀφῇ,
τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται·
τόν, ὦ * πυρφόρων
ἀστραπᾶν κράτη νέμων,
ὦ Ζεῦ πάτερ, ὑπὸ σῷ φθίσον κεραυνῷ.

ἀντιστροφὴ γ.

Λύκει' ἄναξ, τά τε σὰ χρυσοστρόφων ἀπ' ἀγκυλᾶν
βέλεα θέλοιμ' ἂν ἀδάματ' ἐνδατεῖσθαι

195. Der Chor (vgl. Ai. 1192 ff.) wünscht den Pestgott in das alles Böse verschlingende Meer und zwar, wie die Dichter gern specielle Begriffe statt der allgemeineren setzen (vgl. *tradam protervis in mare Creticum portare ventis* Hor. C. 1, 26, 2), entweder ins Mittelmeer oder ins Thrakische Meer. Das ganze Mittelmeer heisst hier Thalamos der Amphitrite, der Gemahlin des Poseidon (wie Pind. Pyth. 11, 2 Ἰνὼ ποντιᾶν ὁμοθάλαμε Νηρηίδων), während sonst Poseidon, Thetis und andere Meergötter einen Palast in Meerestiefen bewohnen, vgl. Il. 13, 21 f. 18, 402. 24, 83. (Andre verstehen den Okeanos ausserhalb der Säulen des Herakles, wie nach Schol. Od. 5, 422 Ἀμφιτρίτη ἡ μεγάλη θάλασσα.)

196 f. Das Thrakermeer wird genannt, weil Ares dort heimisch ist, Il. 13, 301. Od. 8, 361. Ant. 969 ff. Mit ἀπόξενος ὅρμος vgl. Phil. 217 ἄξενον ὅρμον. Befremdlich ist es, wenn zu Θρῃκίος κλύδων die Apposition ὅρμος tritt: angemessener wäre ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμον Θρηκίου κλύδωνος.

198 f. Der Sinn der Worte kann nur sein: 'was etwa die Nacht verschont, das greift der Tag an'. Statt des offenbar unrichtigen τέλει ist vermuthlich mit Arndt ἀεὶ zu schreiben. — ἀφίημι, aus den Händen lassen, und ἐπέρχομαι sind vom Kriege hergenommen. — εἰ ἀφῇ statt ἐὰν ἀφῇ, eine bei Homer gewöhnliche, bei den Attikern seltene Verbindung, vgl. 874. zu O. C. 1443. Ant. 710.

200. Arist. Av. 1746 τάς τε πυρώδεις Διὸς ἀστεροπάς.

202. Während die übrigen Götter selbst zu erscheinen aufgefordert werden, soll Zeus nur seine Blitze senden, vgl. Ai. 707 ff.

203 f. Λύκειος, ursprünglich der dem flüchtigen Mörder (λύκος) Reinigung und Schutz vor Blutrache gewährende Gott, heisst Apollon bei den Tragikern als der den Feinden furchtbare, die Freunde mächtig schützende Gott, indem an das reissende Thier gedacht wird: Aesch. Sept. 145 Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ στρατῷ δαΐῳ. Vgl. unten 919. El. 645. 655. — χρυσόστροφοι ἀγκύλαι, die goldbesponnene Sehne, wie Apollon χρυσότοξος heisst.

205. ἐνδατεῖσθαι, καταμερίζεσθαι εἰς αὐτόν, *differri tela atque huc illuc conici*. Vgl. Il. 1, 53 ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο.

ἀρωγὰ προσταθέντα, τάς τε πυρφόρους
Ἀρτέμιδος αἴγλας, ξὺν αἷς
Λύκι' ὄρεα διάσσει·
τὸν χρυσομίτραν τε κικλήσκω,
τᾶσδ' ἐπώνυμον γᾶς,
οἰνῶπα Βάκχον εὔιον,
Μαινάδων ὁμόστολον,
πελασθῆναι φλέγοντ'
ἀγλαῶπι * * *
πεύκᾳ ἐπὶ τὸν ἀπότιμον ἐν θεοῖς θεόν.

206. προσταθέντα, weil die Pfeile schützend Hilfe bringen sollen. Zugleich erinnert der Ausdruck an Apollon προστατήριος, vgl. zu El. 637. Trach. 209.

207 f. Artemis (φωσφόρος, σελασφόρος) schwingt auf Kunstwerken in beiden Händen Fackeln (διπύρους ἀνέχουσα λαμπάδας Ar. Ran. 1362), als Symbol des von ihr verliehenen Lichtes, Lebens und Gedeihens; als Jägerin (Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν ἐλαφαβόλον ἀμφίπυρον Trach. 214) durchschwärmt sie mit ihren Nymphen (Od. 6, 102ff.) die Berge des ihr und Apollon heimischen Lykien.

209. Die üppige Fülle der Haarlocken des Dionysos wurde durch ein buntes Tuch zusammengehalten, weshalb der Gott nach dieser charakteristischen Tracht χρυσομίτρης, θηλυμίτρης genannt wird.

210. ἐπώνυμον, weil Bakchos (Καδμείας ἄγαλμα νύμφας Ant. 1115) in Theben von Semele geboren Καδμεῖος ἄναξ, *Thebanus deus*, nach dem Lande Βοιωτός, Βοιώτιος θεός, bei Römischen Dichtern nach alten Benennungen der Stadt und des Landes *Ogygius, Aonius, Echionius deus* hiess. Auch Theben heisst *Bacchia Thebe* Trach. 510.

212. Μαινάδων ὁμ, wie Ant. 1150 προφάνηθι σαῖς ἅμα περιπόλοις Θυίαισιν.

213 ff. Bakchos schwingt eine Kienfackel, wie man glaubte, unter Fackelschein feiere er seine Umzüge auf dem Parnasos, s. Ar. Nub. 603 Παρνασίαν θ' ὃς κατέχων πέτραν σὺν πεύκαις σελαγεῖ Βάκχαις Δελφίσιν ἐμπρέπων κωμαστὴς Διόνυσος. Eur. Ion. 716 ἰὼ δειράδες Παρνασσοῦ πέτρας, ἵνα Βάκχιος ἀμφιπύρους ἀνέχων πεύκας λαιψηρὰ πηδᾷ νυκτιπόλοις ἅμα σὺν Βάκχαις. Vgl. zu Ant. 1126.

215. Der verhasste und darum nicht wie die andern geehrte Gott ist hier Ares. Zu ihm spricht Zeus Il. 5, 890 ἔχθιστος δέ μοί ἐσσι θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν· αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε. In gleicher Weise sind die Erinyen μισήματ' ἀνδρῶν καὶ θεῶν Ὀλυμπίων. Von ihnen sagt Aesch. Eum. 721 ἀλλ' ἔν τε τοῖς νέοισι καὶ παλαιτέροις θεοῖς ἄτιμος εἶ σύ. Sept. 720 τὰν ὠλεσίοικον θεὸν οὐ θεοῖς ὁμοίαν Ἐρινύν. Am meisten aber ist verhasst Hades: Ἄιδης τοι ἀμείλιχος ἠδ' ἀδάμαστος· τούνεκα καί τε βροτοῖσι θεῶν ἔχθιστος ἁπάντων (Il. 9, 158).

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

αἰτεῖς· ἃ δ' αἰτεῖς, ταῦτ' ἐὰν θέλῃς ἔπη
κλύων δέχεσθαι τῷ θεῷ θ' ὑπηρετεῖν,
ἀλκὴν λάβοις ἂν κἀνακούφισιν κακῶν·
ἀγὼ ξένος μὲν τοῦ λόγου τοῦδ' ἐξερῶ,
ξένος δὲ τοῦ πραχθέντος· οὐ γὰρ ἂν μακρὰν
ἴχνευον αὐτός, οὐκ ἔχων τι σύμβολον.
νῦν δ', ὕστερος γὰρ ἀστὸς εἰς ἀστοὺς τελῶ,

216—275. Rede des Oedipus. 'Wollt ihr meinen Worten Gehör geben und der Weisung des Gottes Phöbos Folge leisten, so könnt ihr euch die Erlösung schaffen, die ihr von den Göttern erfleht. Diese (meine Worte) will ich vortragen, völlig fremd der fraglichen Sache, weil ich erst später Thebanischer Bürger geworden bin. Ich fordere alle Kadmeier auf, den Mörder des Laios anzuzeigen: verschweigt ihr ihn durch Rücksichten bewogen, so verordne ich Ausschliessung des Mörders von allem bürgerlichen und religiösen Verkehr. Die Ausführung meiner Anordnungen trage ich euch auf, die ihr schon ohne des Gottes Geheiss den Mördern eures Königs hättet nachspüren sollen: jetzt aber, da ich als sein Nachfolger im Reich und in der Ehe dazu verpflichtet bin, werde ich nichts unversucht lassen, was zum Ziele führen kann. Wer meinem Befehle nicht Folge leistet, soll verflucht sein; Fluch treffe auch den Thäter, falls er verborgen bleibt, und nicht besser ergehe es mir selbst, wenn ich ihn wissentlich in meinem Hause beherberge. Ihr übrigen Thebaner aber, die ihr meine Worte ehrt, mögt der steten Gnade der Götter empfohlen sein.' — Der Eifer des Oed., das Gebot Apollons zu erfüllen, äussert auf den Bau der Rede einen merklichen Einfluss. Man beachte die mehrfachen Anakoluthien und Häufungen des Ausdrucks.

216. Zu ἃ αἰτεῖς ist 218 ἀλκὴν (189) κἀνακούφισιν Apposition. Aehnlich dem αἰτεῖς· ἃ δ' αἰτεῖς Menander Com. 4 p. 294 λέγεις· ἃ δὲ λέγεις ἕνεκα τοῦ λαβεῖν λέγεις.

217. τῷ θεῷ ὑπηρετεῖν, wie bei Xen. τοῖς θεοῖς, bei Plat. und Lysias τοῖς νόμοις ὑπηρετεῖν und ähnlich sonst. Phil. 990 Ζεύς, ᾧ δέδοκται ταῦθ'· ὑπηρετῶ δ' ἐγώ. Vgl. oben 136, unten 244 f. 247.

219 f. Nachdrücklich betheuert Oed. seine Unbekanntschaft mit der dem Chor noch gar nicht mitgetheilten Sache, von welcher er als ξένος (daher die Wendung ξένος τοῦ λόγου, d. h. ἄπειρος) keine Kunde haben könne, so wenig er der Thäter sei.

220 f. Ich werde euch das Folgende vorlegen, weil ich auf mich beschränkt (αὐτός, vgl. O. C. 1155) nicht weithin forschen, mit dem Nachspüren nicht weit kommen würde (vgl. Trach. 317), insofern ich kein Erkennungsmittel habe, das sicher leiten könnte. Zu ἴχνευον ἄν ist zu denken εἰ μὴ ὑμῖν ἐξηγόρευον, vgl. 82. 318. 434.

222. Nachdem Oed. begründet hat, warum er in dieser Sache sich an die Thebaner wende, geht er mit νῦν δὲ (ξένος ὤν) — ὑμῖν προφωνῶ auf den schon 219 ausgesprochenen Gedanken (ἐξερῶ) zurück, indem er sein Verfahren nochmals durch ὕστερος (näml. τοῦ πραχθέντος) γὰρ ἀ. εἰς ἀ. τελῶ motivirt. Aehnlich gebildet

ὑμῖν προφωνῶ πᾶσι Καδμείοις τάδε.
ὅστις ποθ' ὑμῶν Λάιον τὸν Λαβδάκοι
κάτοιδεν ἀνδρὸς ἐκ τίνος διώλετο,
τοῦτον κελεύω πάντα σημαίνειν ἐμοί.
κεἰ μὲν φοβεῖται τοὐπίκλημ' ὑπεξελὼν
αὐτὸς καθ' αὑτοῦ· πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν
ἀστεργὲς οὐδέν, γῆς δ' ἄπεισιν ἀσφαλής.
εἰ δ' αὖ τις ἄλλον οἶδεν ἐξ ἄλλης χθονὸς
τὸν αὐτόχειρα, μὴ σιωπάτω· τὸ γὰρ
κέρδος τελῶ ἐγὼ χἠ χάρις προσκείσεται.
εἰ δ' αὖ σιωπήσεσθε, καί τις ἢ φίλου
δείσας ἀπώσει τοὔπος ἢ χαὐτοῦ τόδε,

El. 517 οὐ γὰρ πάρεστ' Αἴγισθος, ὅς σ' ἔπειχ' ἀεὶ μή τοι θυραίαν γ' οὖσαν αἰσχύνειν φίλους· νῦν δ' ὡς ἄπεστ' ἐκεῖνος, οὐδὲν ἐντρέπει ἐμοῦ γε. Vgl. unten zu 338. Die Zusammenstellung ἀστὸς εἰς ἀστοὺς τελῶ (εἰς τέλος ἀστῶν ἔρχομαι) wie Ai. 267 κοινὸς ἐν κοινοῖσι, Phil. 135 ἐν ξένῳ ξένον, und oft.

224 f. Λάιον ἐκ τίνος διώλετο statt ἐκ τίνος Λάιος διώλετο, zu 842.

227 f. τοὐπίκλημ' ὑπεξελὼν αὐτὸς καθ' αὑτοῦ, wofern er die Selbstanklage aus seinem Innern hervorholt. Bei den Worten κεἰ μὲν φοβεῖται vermisst man den Nachsatz: das Fehlen desselben lässt sich nicht entschuldigen durch Redeweisen wie εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐχ ἑστήξομεν, oder Il. 1, 135 ἀλλ' εἰ μὲν δώσουσι γέρας μεγάθυμοι Ἀχαιοὶ ἅρσαντες κατὰ θυμόν, ὅπως ἀντάξιον ἔσται· εἰ δέ κε μὴ δώωσιν, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι. Vielmehr ist die vorliegende Stelle fehlerhaft. Einige nehmen nach 227 oder nach αὑτοῦ 228 den Ausfall eines Verses an; glaublicher ist die Vermuthung von Blaydes, dass καὶ μὴ φοβείσθω τοὐπίκλημ' ὑπεξελεῖν zu schreiben sei. Ausserdem befremdet αὐτὸς καθ' αὑτοῦ, sofern Oed. hiermit voraussetzt, was er wenigstens nicht stillschweigend voraussetzen darf, dass der Mörder des Laios einer der Choreuten sei. Vermuthlich ist zu lesen ἀστὸς κατ' ἀστοῦ. Dann würde 228 auf den Fall gehen dass ein Thebaner, 230 auf den Fall dass ein Fremder, der gegenwärtig in Theben sich aufhält, den Mord begangen habe.

229. ἀσφαλής, vgl. O. C. 1288 ἀσφαλεῖ ξὺν ἐξόδῳ.

230 f. Da Oed. 114 f. erfahren, Laios sei ausserhalb des Landes erschlagen, so lag die Voraussetzung nahe, der Mörder sei ein Fremder, obwohl Apollon gesagt hatte, er lebe in Theben. Daher fordert Oed. ausdrücklich auch dessen Anzeige und verheisst den gebührenden Lohn (ἡ χάρις). Zugleich passt gerade diese Annahme auf Oed. selbst. Unrichtig scheint ἄλλον, wofür man ἐλθόντ' erwarten sollte.

232. Vgl. Trach. 191 ὅπως πρὸς σοῦ τι κερδάναιμι καὶ κτήσωμαι χάριν. Ar. Vesp. 1420 καὶ χάριν προσείσομαι.

233 f. φίλου und αὐτοῦ sind abhängig von ἀπώσει.

ἀκ τῶνδε δράσω, ταῦτα χρὴ κλύειν ἐμοῦ.
τὸν ἄνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον, ὅστις ἔστι, γῆς
τῆσδ', ἧς ἐγὼ κράτη τε καὶ θρόνους νέμω,
μήτ' εἰσδέχεσθαι μήτε προσφωνεῖν τινα,
μήτ' ἐν θεῶν εὐχαῖσι μήτε θύμασιν
κοινὸν ποιεῖσθαι, μήτε χέρνιβας νέμειν·
ὠθεῖν δ' ἀπ' οἴκων πάντας, ὡς μιάσματος
τοῦδ' ἡμιν ὄντος, ὡς τὸ Πυθικὸν θεοῦ
μαντεῖον ἐξέφηνεν ἀρτίως ἐμοί.
ἐγὼ μὲν οὖν τοιόσδε τῷ τε δαίμονι
τῷ τ' ἀνδρὶ τῷ θανόντι σύμμαχος πέλω.
ὑμῖν δὲ ταῦτα πάντ' ἐπισκήπτω τελεῖν,

236 ff. Verb. ἀπαυδῶ (Ai. 741 f.) μήτε τινὰ τῆσδε γῆς (localer Gen., Krüger Gr. II § 46, 1 Anm. 3) εἰσδέχεσθαι τὸν ἄνδρα τοῦτον (den Mörder) μήτε προσφωνεῖν. Oed. wird heftiger und strenger, je mehr seine Bestimmungen später ihn selbst treffen.

237. κράτη τε καὶ θρόνους, vgl. zu Ant. 173 ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θρόνους ἔχω.

238. Vgl. 352 f. 817 f. Das εἰσδέχεσθαι und προσφωνεῖν verbietet ähnlich Periander Herod. 3, 52 ὃς ἂν ἢ οἰκίοισι ὑποδέξηταί μιν ἢ προσδιαλεχθῇ κτέ.

239. μήτ' gehört zu ποιεῖσθαι, μήτε vor θύμασιν ist = μήτε ἐν εὐχαῖσι μήτε ἐν θύμασιν. Denn λιταί (εὐχαί) und θύματα sind oft verbundene γέρα der Götter, Il. 9, 499 θεοὺς θυέεσσι καὶ εὐχωλῇς ἀγανῇσιν παρατρωπῶσ' ἄνθρωποι. Aber Oedipus' Leidenschaftlichkeit bildet die Rede nachdrucksvoller so, dass das logisch untergeordnete εὐχαῖσι und θύμασιν als gleich berechtigt erscheinen: falls Soph. nicht εὐχαῖσιν εἴτε θ. schrieb. Auch würde in ruhiger Rede μηδὲ χέρν. νέμειν gesetzt sein.

240. κοινὸν ποιεῖσθαι, sonst κοινωνὸν ποιεῖσθαι, wie Demosth. 19, 280 οὓς (Ἀρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα) ἐν ἅπασι τοῖς ἱεροῖς ἐπὶ ταῖς θυσίαις σπονδῶν καὶ κρατήρων κοινωνοὺς πεποίησθε. — χέρν. νέμ., mit dem durch Eintauchen eines vom Altar genommenen Feuerbrandes geweihten Wasser wurden die Theilnehmer einer heiligen Handlung besprengt, daher die Aufnahme in die religiöse Genossenschaft des Heerdes, die Familie, durch κοινωνὸν εἶναι χερνίβων Aesch. Ag. 1037 bezeichnet wird. Die Tragiker verlegen nicht selten Athenische Gebräuche in die Heroenzeit (vgl. 411), wie nach Demosth. 20, 158 Drakon bestimmte χερνίβων εἴργεσθαι τὸν ἀνδροφόνον, σπονδῶν, κρατήρων, ἱερῶν, ἀγορᾶς. Vgl. Aesch. Cho. 291 καὶ τοῖς τοιούτοις οὔτε κρατῆρος μέρος εἶναι μετασχεῖν, οὐ φιλοσπόνδου λιβός, βωμῶν τ' ἀπείργειν.

241. ὠθεῖν δέ, näml. αὐδῶ aus ἀπαυδῶ, vgl. 819. El. 71 f.

242. τοῦδε, der Mörder, wozu μιάσματος Prädicat, vgl. 97.

244. τῷ δαίμονι, dem Apollon, vgl. 217.

ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ τε τῆσδέ τε
γῆς ὧδ' ἀκάρπως κἀθέως ἐφθαρμένης.
οὐδ' εἰ γὰρ ἦν τὸ πρᾶγμα μὴ θεήλατον,
ἀκάθαρτον ὑμᾶς εἰκὸς ἦν οὕτως ἐᾶν,
ἀνδρός γ' ἀρίστου βασιλέως ὀλωλότος,
ἀλλ' ἐξερεινᾶν. νῦν δ' ἐπεὶ κυρῶ τ' ἐγὼ
ἔχων μὲν ἀρχὰς ἃς ἐκεῖνος εἶχε πρίν,
ἔχων δὲ λέκτρα καὶ γυναῖχ' ὁμόσπορον,
κοινῶν τε παίδων κοίν' ἄν, εἰ κείνῳ γένος
μὴ ἐδυστύχησεν, ἦν ἂν ἐκπεφυκότα·
νῦν δ' ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἡ τύχη·

247. Um meinetwillen, erklärt sich aus 137 ff. Wenn Oed. hier wie sonst auch seine Person und deren Bestes geltend macht, so bezweckt der Dichter dadurch die Illusion des Oed. zu zeigen, nicht aber, dessen Thätigkeit für den Gott und das Land aus selbstsüchtigen Motiven herzuleiten. — *ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ* statt *ὑπὲρ ἐμαυτοῦ τε*, zu O. C. 33.

248. *κἀθέως, δεινῶς καὶ ἀπαραιτήτως*, gottverlassen, elendiglich, *sceleste, pessime*. El. 1181 *ὦ σῶμ' ἀτίμως κἀθέως ἐφθαρμένον*.

249 ff. Begründung, warum die Thebaner alles aufbieten müssen, den Mörder ausfindig zu machen, und warum Oed. selbst die Sache ernstlich betreiben werde. Verb. *οὐδὲ γὰρ εἰ τὸ πρ. μὴ θεήλ.* (992) *ἦν*. — *τὸ πρᾶγμα* ist 249 die vom Apollon gebotene Nachforschung, 250 der Mord des Laios, wie 219 f. *λόγος* und *πραχθέν* Kunde und That selbst bezeichnen.

250. *εἰκὸς (ἂν) ἦν*, vgl. zu El. 914. — *οὕτως*, eigentlich hinweisend, so wie es geschah, hat hier wie oft einen tadelnden Sinn, ähnlich dem Homerischen *αὕτως*.

251. Oed. steigert unbewusst sein Vergehen durch das dem Laios ertheilte Lob eines *ἄριστος*.

254. *ὁμόσπορον, ἣν καὶ ἐκεῖνος ἔσπειρε καὶ ἐγώ*. Vgl. 460. 1363.

255. *κοινοὶ παῖδες ἦσαν ἂν ἐκπεφυκότες*, hätte Laios Kinder gehabt, so würden meine Kinder deren Geschwister sein. — *κοινὰ κοινῶν παίδων* statt *κοινοὶ παῖδες* oder *κοινὰ παίδων* ist eine wunderliche Häufung, die sich nicht damit entschuldigen lässt, dass der Begriff der *κοινωνία* nachdrücklich hervorgehoben werden soll. Ausdrücke wie *ἄρρητα ἀρρήτων* (zu 465) sind nur scheinbar ähnlich.

256. Kinderlosigkeit galt für *δυστυχία*. Eur. Suppl. 66 *εὐτεκνίᾳ δυστυχίαν τὰν παρ' ἐμοὶ καθελεῖν*. Andr. 713 *ἀλλ' εἰ τὸ κείνης δυστυχεῖ παίδων πέρι, ἅπαιδας ἡμᾶς δεῖ καταστῆναι τέκνων*; Die Zuschauer konnten aber auch eine Hindeutung auf den ausgesetzten Sohn unterlegen, von welchem Oed. selbst keine Kunde hat.

257. Während das frühere *νῦν δέ* 252 im Gegensatze zu der 249 gedachten Voraussetzung auf das factische Verhältniss hinwies, bezieht sich das parenthesisch eingeschaltete *νῦν δ' ἐνήλαθ' ἡ τύχη* auf die Worte *εἰ κείνῳ γένος μὴ ἐδυστύχησεν*. Die längere Ausführung des Vordersatzes und die zuletzt noch eingeschaltete Parenthese bietet eine hinlängliche Entschuldigung für das 258 ff. eintretende Anakoluth: während man erwarten sollte *ἐπεὶ κυρῶ* —, *ὑπερμαχοῦμαι*, wird der Nachsatz mit *ἀνθ' ὧν* angefügt. Für den die Verhältnisse durchschauenden Hörer macht dies Anakoluth den Eindruck als würde Oedipus selbst von innerem Schauder ergriffen in Folge der Darlegung seiner Beziehungen zum Laios: in schroffem Gegensatze dazu zeigt 258, wie ahnungslos er ist. Das Bild in *ἐνήλατο* wie Aesch. Pers. 516 *δαῖμον, ὡς ἄγαν βαρὺς ποδοῖν ἐνήλου παντὶ Περσικῷ γένει*. Ant. 1345 *ἐπὶ κρατί μοι πότμος δυσκόμιστος εἰσήλατο*. Vgl. unten 469. 1300. 1311. Die seltnere Structur *ἐνάλλεσθαι εἴς τι* statt *τινί* findet sich auch in der Verbindung *ἐνάλλεσθαι εἰς τοὺς ἀσκούς* neben *τοῖς ἀσκοῖς*.

258. Da die Könige in der Regel Söhne ihrer Vorgänger sind, so lag es nahe, dass der Emporkömmling dies hinzusetzte, womit er wieder unbewusst sein wahres Verhältniss zu Laios ausspricht, vgl. 928 und die Nachahmung bei Ovid Met. 10, 467 von Kinyras' Liebe zu seiner von ihm nicht erkannten Tochter Myrrha: *forsitan aetatis quoque nomine filia dixit, dixit et illa pater, sceleri ne nomina desint*.

259. *ἐπὶ πᾶν ἀφίξομαι*, ich werde alles aufbieten, wie Eur. Hipp. 284 *εἰς πᾶν ἀφῖγμαι κοὐδὲν εἴργασμαι πλέον*, auch Xenophon und Demosth. Vgl. 145 *πᾶν δρᾶσαι*.

261 f. Die Aufzählung der Ahnen des Laios erscheint hier als zwecklos und widersinnig; die Form der Rede ist höchst ungeschickt, sofern Laios als Sohn des Labdakos und Polydoros und Kadmos und Agenor bezeichnet wird. Vermuthlich benutzte der Verfasser der beiden interpolirten Verse Herodot 5, 59 *κατὰ Λάϊον τὸν Λαβδάκου τοῦ Πολυδώρου τοῦ Κάδμου*. — Die Verbindung des Adject. *Λαβδακείῳ* mit den logisch gleichen Genitiven wie Eur. Med. 404 *τοῖς Σισυφείοις τοῖς τ' Ἰάσονος γάμοις* und sonst. — *καί* zu Ende des Verses, wie unten 1234.

263. Ueber die Stellung *ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν* statt *τοῖς ταῦτα μὴ δρ.* vgl. zu 139. Er meint die, welche den Mörder nicht anzeigen oder ihm nicht nachforschen.

264. Ueber *αὐτοῖς* zu 269. Die Verbindung der Unfruchtbarkeit der Aecker und der Weiber (25 f. 171 f.) wie in dem Fluch gegen die Uebertreter der amphiktyonischen Satzungen bei Aeschin. 3, 111 *μήτε γῆν καρποὺς φέρειν μήτε γυναῖκας τέκνα τίκτειν γονεῦσιν ἐοικότα* (Anspielung auf Hesiod. Op. 235), *ἀλλὰ τέρατα, μήτε βοσκήματα κατὰ φῦσιν γονὰς ποιεῖσθαι*. Hymn. Cer. 332 will die Göttin nicht *γῆς καρπὸν ἀνῆσειν*, bevor Persephone ihr zurückgegeben ist.

ἀνθ' ὧν ἐγὼ τοῦδ', ὥσπερεὶ τοὐμοῦ πατρός,
ὑπερμαχοῦμαι κἀπὶ πᾶν ἀφίξομαι,
ζητῶν τὸν αὐτόχειρα τοῦ φόνου λαβεῖν
[τῷ Λαβδακείῳ παιδὶ Πολυδώρου τε καὶ
τοῦ πρόσθε Κάδμου τοῦ πάλαι τ' Ἀγήνορος].
καὶ ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν εὔχομαι θεοὺς
μήτ' ἄροτον αὐτοῖς γῆς ἀνιέναι τινά,

μήτ' οὖν γυναικῶν παῖδας, ἀλλὰ τῷ πότμῳ
τῷ νῦν φθερεῖσθαι κἄτι τοῦδ' ἐχθίονι·
κατεύχομαι δὲ τὸν δεδρακότ', εἴτε τις
εἷς ὢν λέληθεν εἴτε πλειόνων μέτα,
κακὸν κακῶς νιν ἄμορον ἐκτρῖψαι βίον·
ἐπεύχομαι δ', οἴκοισιν εἰ ξυνέστιος
ἐν τοῖς ἐμοῖς γένοιτ' ἐμοῦ ξυνειδότος,
παθεῖν ἅπερ τοῖσδ' ἀρτίως ἠρασάμην.
ὑμῖν δὲ τοῖς ἄλλοισι Καδμείοις, ὅσοις
τάδ' ἔστ' ἀρέσκονθ', ἥ τε σύμμαχος Δίκη
χοὶ πάντες εὖ ξυνεῖεν εἰς ἀεὶ θεοί.

ΧΟΡΟΣ.

ὥσπερ μ' ἀραῖον ἔλαβες, ὦδ', ἄναξ, ἐρῶ·
οὔτ' ἔκτανον γὰρ οὔτε τὸν κτανόντ' ἔχω

265. Zu παῖδας braucht kein αὔξειν, τρέφειν gedacht zu werden, da die Begriffe des Säens und Zeugens, des Fruchttragens und Gebärens zusammenfallen, vgl. 254 und andere Stellen unseres Stückes. Ant. 569 ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι. Trach. 31 καφύσαμεν δὴ παῖδας, οὓς κεῖνός ποτε, γήτης ὅπως ἄρουραν ἔκτοπον λαβών, στείρων μόνον προσεῖδε κἀξαμῶν ἄπαξ.

266. Die futurische Kraft von εὔχομαι bedingt den Infin. φθερεῖσθαι, wie Thuk. 1, 27, 2 ἐδεήθησαν δὲ σφᾶς ξυμπροπέμψειν. 6, 57, 3 ἐβούλοντο προτιμωρήσεσθαι. Vgl. zu Phil. 1394.

267 f. εἴτε τις εἷς ὢν λέληθεν, im Gegensatz zu Kreons Bericht 122. Vgl. 124 ὁ λῃστής.

269. κακὸν κακῶς, zu Ai. 839. Das wiederholte Pronomen (νιν) wie in der förmlichen Gerichtssprache, der schärferen Bestimmtheit wegen, vgl. 264. Trach. 287 αὐτὸν δ' ἐκεῖνον, εὖτ' ἂν ἀγνὰ θύματα ῥέξῃ, παιρῴῳ Ζηνὶ τῆς Ἰωσέως, φρόνει νιν ὡς ἥξοντα, nach längerem Zwischensatze.

270 ff. Zum Beweise wie ernst er die Sache nimmt und um seine völlige Unwissenheit nochmals zu betheuern, verflucht Oed. auch sich, wenn er den Mörder unter seinen Hausgenossen verhehle. Auch hier liegt in οἴκοισιν εἰ ξυνέστιος γένοιτο für den kundigen tiefe Ironie. Das ἐμοῦ ξυνειδότος geht auf 233 zurück.

272. τοῖσδε, den oben bezeichneten, denen die in irgend welche Gemeinschaft mit dem Mörder treten und ihn verhehlen.

273. τοῖς ἄλλοισι bildet den Gegensatz zu ταῦτα τοῖς μὴ δρῶσιν 263 und bezeichnet somit die δίκαιοι, als deren Helferin die Δίκη 274 angerufen wird.

274. σύμμαχος proleptisch, vgl. zu O. C. 1089 τὸν εὔαγρον τελειῶσαι λόχον.

276. Wie (nachdem) du mich durch den Fluch bandest, (dem entsprechend) will ich Folgendes sagen. Vgl. O. C. 284 ἀλλ' ὥσπερ ἔλαβες τὸν ἱκέτην ἐχέγγυον, (οὕτω) ῥύου με κἀκφύλασσε.

277. γάρ, nemlich, wird nicht selten nach Demonstrativen gebraucht. Thukyd. 1, 3 δηλοῖ δέ

δεῖξαι. τὸ δὲ ζήτημα τοῦ πέμψαντος ἦν
Φοίβου τόδ' εἰπεῖν, ὅστις εἴργασταί ποτε.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

δίκαι' ἔλεξας· ἀλλ' ἀναγκάσαι θεοὺς
ἂν μὴ θέλωσιν οὐδ' ἂν εἷς δύναιτ' ἀνήρ.

ΧΟΡΟΣ.

τὰ δεύτερ' ἐκ τῶνδ' ἂν λέγοιμ', ἃ μοι δοκεῖ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

εἰ καὶ τρίτ' ἔστι, μὴ παρῇς τὸ μὴ οὐ φράσαι.

ΧΟΡΟΣ.

ἄνακτ' ἄνακτι ταῦθ' ὁρῶντ' ἐπίσταμαι
μάλιστα Φοίβῳ Τειρεσίαν, παρ' οὗ τις ἂν
σκοπῶν τάδ', ὦναξ, ἐκμάθοι σαφέστατα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' οὐκ ἐν ἀργοῖς οὐδὲ τοῦτ' ἐπραξάμην·
ἔπεμψα γὰρ Κρέοντος εἰπόντος δισσοὺς
πομπούς· πάλαι δὲ μὴ παρὼν θαυμάζεται.

μοι καὶ τόδε τῶν παλαιῶν ἀσθένειαν οὐχ ἥκιστα· πρὸ γὰρ τῶν Τρωικῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἡ Ἑλλάς. Vgl. unten 779.

278. τὸ ζήτημα (die uns gestellte Aufgabe, auch als Obj. bei πέμψαντος zu denken), Object von εἰπεῖν, wozu ὅστις εἴργ. ποτε eine Epexegesis bildet. Durch diese Bemerkung weist der Dichter darauf hin, dass die Entdeckung auf anderem Wege möglich sein muss.

280 f. Eine schmerzliche Erinnerung aus eigener Erfahrung, vgl. 788 f. fr. 834 ἀλλ' οὐ γὰρ ἂν τὰ θεῖα κρυπτόντων θεῶν μάθοις ἄν, οὐδ' εἰ πάντ' ἐπεξέλθοις σκοπῶν.

282. τὰ δεύτερα, ein zweites Mittel zur Erforschung des Mörders, das zweite der meiner Ansicht nach vorhandenen Mittel.

283. Gibt es ein drittes Mittel, so theile auch dies nöthigenfalls mir mit. Aehnlich Eur. Hel. 1417 αὖθις κέλευσον, ἵνα σαφῶς μάθωσί σου. ΘΕΟΚΛ. αὖθις κελεύω καὶ τρίτον γ', εἴ σοι φίλον. Ueber τὸ μὴ οὐ vgl. Ant. 544 μήτοι κασιγνήτῃ μ' ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανόντα θ' ἁγνίσαι. Krüger Gr. § 67, 12 Anm. 7.

287. ἐν ἀργοῖς, ne hoc quidem infectum esse sivi. Ai. 791 ἐν κενοῖς ὑβριζέτω. Ueber ἀργός in passivem Sinne vgl. O. C. 1605 κοὐκ ἦν ἔτ' οὐδὲν ἀργὸν ὧν ἐφίετο. Eur. Phoen. 766 ἓν δ' ἐστὶν ἡμῖν ἀργόν. Unrichtig scheint ἐπραξάμην, wofür M. Schmidt passend εἰάσαμεν setzt.

288. δισσοὺς πομπούς, zwiefach gesandte Boten, ihn zu holen. Sonst bezeichnet δισσοί oft die beiden: δισσᾶς ὄψεις Ant. 51, παῖδες δισσοί El. 539, δισσοὶ βασιλῆς Ai. 959, δισσοὶ στρατηλάται Phil. 793.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν τά γ' ἄλλα κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τὰ ποῖα ταῦτα; πάντα γὰρ σκοπῶ λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

θανεῖν ἐλέχθη πρός τινων ὁδοιπόρων.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἤκουσα κἀγώ· τὸν δὲ δρῶντ' οὐδεὶς ὁρᾷ.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' εἴ τι μὲν δὴ δείματός γ' ἔχει μέρος,
τὰς σὰς ἀκούων οὐ μενεῖ τοιάσδ' ἀράς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ᾧ μὴ ἔστι δρῶντι τάρβος, οὐδ' ἔπος φοβεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' οὐξελέγχων αὐτὸν ἔστιν· οἵδε γὰρ
τὸν θεῖον ἤδη μάντιν ὧδ' ἄγουσιν, ᾧ
ταὐληθὲς ἐμπέφυκεν ἀνθρώπων μόνῳ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ πάντα νωμῶν Τειρεσία, διδακτά τε

290. καὶ μήν, *et vero*, hier etwa und freilich.

292. Kreon hatte 122 von λῃσταί gesprochen: ὁδοιπόροι kommt dem Wahren näher, ohne dass jedoch Oed. auf die rechte Spur geführt wird, vgl. 715 f.

293. τὸν δρῶντ' οὐδεὶς ὁρᾷ, den Thäter weiss niemand nachzuweisen. Ueber ὁ δρῶν, der Thäter, wie ὁ νικῶν, der Sieger, vgl. Ant. 319 ὁ δρῶν σ' ἀνιᾷ τοὺς φρένας, τὰ δ' ὦτ' ἐγώ. In den Worten des Oedipus liegt wiederum tiefe Ironie, sofern der Thäter allen sichtbar ist.

295. ἀράς (267 ff.) gehört zu ἀκούων und zu μενεῖ, d. h. οὐχ ὑπομενεῖ σιγὴν φυλάττων, sondern er wird sich freiwillig stellen. Vgl. 1323.

296. Denkspruch in den Scholien: ὁ μὴ δεδοικως τοὔργον, οὐδὲ τὸν λόγον (δέδοικεν).

297. Das hohe Vertrauen des Chors — der ohne es zu ahnen das Wahre sagt — auf den Seher wird von vorn herein hervorgehoben, damit die Anhänglichkeit der Thebaner an den ehemaligen Erretter die härteste Probe bestehe. Statt οὐξελέγχων lesen andere wohl richtig οὐξελέγξων, wie Ant. 261 οὐδ' ὁ κωλύσων παρῆν.

298. ᾧ, zu O. C. 14.

299. Odysseus redet bei Hor. Sat. 2, 5, 5 den Teiresias an *O nulli quicquam mentite.* Vgl. Ant. 1091 ff.

300. νωμῶν, κρίνων, σκοπῶν, ἐξετάζων, wie Aesch. Sept. 25 von demselben Teiresias ἐν ὠσὶ νωμῶν καὶ φρεσὶν χρηστηρίους ὄρνιθας ἀψευδεῖ τέχνῃ. Durch die Anerkennung der hohen Sehergabe des Teiresias tritt die bald erfolgende Entzweiung in schrofferen Gegensatz, indem Oed. zuerst am

ἄρρητά τ', οὐράνιά τε καὶ χθονοστιβῆ,
πόλιν μέν, εἰ καὶ μὴ βλέπεις, φρονεῖς δ' ὅμως
οἵᾳ νόσῳ σύνεστιν· ἧς σε προστάτην
σωτῆρά τ', ἄναξ, μοῦνον ἐξευρίσκομεν.
Φοῖβος γάρ, εἴ τι μὴ κλύεις τῶν ἀγγέλων,
πέμψασιν ἡμῖν ἀντέπεμψεν, ἔκλυσιν
μόνην ἂν ἐλθεῖν τοῦδε τοῦ νοσήματος,
εἰ τοὺς κτανόντας Λάιον μαθόντες ἢ
κτείναιμεν ἢ γῆς φυγάδας ἐκπεμψαίμεθα.
σὺ νῦν φθονήσας μήτ' ἀπ' οἰωνῶν φάτιν
μήτ' εἴ τιν' ἄλλην μαντικῆς ἔχεις ὁδόν,
ῥῦσαι σεαυτὸν καὶ πόλιν, ῥῦσαι δ' ἐμέ,
λῦσον δὲ πᾶν μίασμα τοῦ τεθνηκότος.
ἐν σοὶ γὰρ ἐσμέν· ἄνδρα δ' ὠφελεῖν ἀφ' ὧν
ἔχοι τε καὶ δύναιτο, κάλλιστος πόνος.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φεῦ φεῦ, φρονεῖν ὡς δεινὸν ἔνθα μὴ τέλῃ

guten Willen, dann am Vermögen des Sehers, zu helfen, irre wird.

301. οὐρ. τε καὶ χθον. gehört zu διδακτά und zu ἄρρητα: alles, verkündbares wie unnennbares, sei es im Himmel oder auf Erden, d. h. überall, vgl. 56 und zu 1419 f.

302. Das δέ hinter φρονεῖς zeigt, dass dem Dichter der als Vordersatz ausgedrückte erstere Satz als ein selbstandiger vorschwebte, οὐ βλέπεις μέν, φρονεῖς δέ.

305. εἴ τι μὴ κλύεις, wenn du es nicht gehört hast. Ueber εἴ τι μή vgl. zu 124. — κλύεις, wie unser hören, im Sinn eines Präteritum, vgl. Phil. 261. Trach. 68. Es beweist Oed. Aufgeregtheit, wenn er demselben Seher, dessen hohe Kunst er eben gepriesen, den Orakelspruch doch mittheilen zu müssen glaubt.

308 f. Vgl. 100 f.

310 f. ἀπ' οἰωνῶν φάτιν, vgl. 43. 395 ff. Die ἄλλη ὁδός geht auf Extispicien, vgl. Ant. 1005 ff.

312. Vgl. 64.

313. λῦσον μίασμα, wie Eur. Or. 598 ἢ οὐκ ἀξιόχρεως ὁ θεὸς ἀναφέροντί μοι μίασμα λῦσαι;

314 f. ἐν σοὶ ἐσμέν, O. C. 247 ἐν ὑμὶ κείμεθα. Ai. 519 ἐν σοὶ πᾶσ' ἔγωγε σῴζομαι. Eur. Alc. 278 ἐν σοὶ δ' ἐσμὲν καὶ ζῆν καὶ μή. Ungefähr gleichbedeutend ist σοὺ γαρ ἐξηρτήμεθα Eur. Suppl. 735. — ἄνδρα ist Subject, s. v. a. ἕκαστον. — ὠφελεῖν absolut, Nutzen schaffen. — ἀφ' ὧν (womit) ἔχοι, wie El. 1378 ἦ σε πολλὰ δὴ ἀφ' ὧν ἔχοιμι λιπαρεῖ προὐστὴν χερί. Ueber den verallgemeinernden Optativ (womit er irgend vermag) vgl. zu Trach. 92 f. Ant. 1032. Krüger Gr. § 54, 14 Anm. 4. — ἔχειν geht mehr auf äussere Mittel, δύνασθαι mehr auf innere Befahigung.

316 f. τέλῃ λύῃ, λυσιτελῇ. Der Conjunctiv ἔνθα λύῃ zu erklären

λύῃ φρονοῦντι. ταῦτα γὰρ καλῶς ἐγὼ
εἰδὼς διώλεσ᾽· οὐ γὰρ ἂν δεῦρ᾽ ἱκόμην.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τί δ᾽ ἔστιν; ὡς ἄθυμος εἰσελήλυθας.
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἄφες μ᾽ ἐς οἴκους· ῥᾷστα γὰρ τὸ σόν τε σὺ
κἀγὼ διοίσω τοὐμόν, ἢν ἐμοὶ πίθῃ.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὔτ᾽ ἔννομ᾽ εἶπας οὔτε προσφιλῆ πόλει
τῇδ᾽, ἥ σ᾽ ἔθρεψε, τήνδ᾽ ἀποστερῶν φάτιν.
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ὁρῶ γὰρ οὐδὲ σοὶ τὸ σὸν φώνημ᾽ ἰὸν

ἐάν που λύῃ, wo etwa. In Prosa könnte ἄν nicht wohl fehlen: vgl. zu 1231. — λύῃ φρονοῦντι, wo es einem nicht frommt, dass er Einsicht hat, vgl. Lysias 25, 27 οὐκ ἄξιόν ἐστι τούτοις χρῆσθαι πολλάκις συμβούλοις, οἷς οὐδὲ ἅπαξ ἐλυσιτέλησε πειθομένοις. Platon Alcib. I p. 113 D πολλοῖς δὴ ἐλυσιτέλησεν ἀδικήσασι μεγάλα ἀδικήματα καὶ ἑτέροις γε, οἶμαι, δίκαια ἐργασαμένοις οὐ ξυνήνεγκεν.

317 f. Teir. erklärt, wie γάρ zeigt, warum er φεῦ φεῦ ausgerufen habe: denn ich wusste das sehr wohl (dass φρονεῖν, klug sein, δεινὸν ἔνθα κτέ.), aber habe es vergessen: denn sonst (vgl. 82. 220) würde ich nicht hierher gekommen sein. Der Dichter beabsichtigt durch Hervorhebung des διολέσαι das scheinbare ἄλογον zu erklären, warum Teir. überhaupt gekommen sei, da er doch wissen musste, wozu Oed. nach ihm geschickt hatte. — διώλεσα, ἐπελαθόμην, im Gegensatze zu σώζειν, φυλάσσειν, behalten, vgl. O. C. 1530 ἀλλ᾽ αὐτὸς ἀεὶ σῷζε.

319. ὡς, καὶ γάρ. — ἄθυμος, missmuthig und erregt.

320 f. Wie in dem ganzen Gespräch hüllt Teir. auch hier seine Worte in prophetisches Helldunkel, indem er ganz unbestimmt τὸ σόν und τὸ ἐμόν sagt, vgl. 329. Er meint, Oed. werde sein Geschick am leichtesten tragen, wenn er es nicht durch den Seher erfahre, er (Teir.) selbst aber das seinige, wenn er der peinlichen Enthüllung überhoben werde.

322. 'Einerseits verstossen deine Worte gegen das Gesetz, andrerseits sind sie lieblos gegen die Stadt.' Unter dem Gesetz kann nur das vom Oed. erlassene Gebot verstanden werden, jeder kundige solle den Mörder des Laios nennen. Es befremdet, dass Oed. neben dem Wohl der Stadt noch sein Machtgebot dem Teiresias gegenüber geltend machen soll, zumal da er 326 f. nicht befiehlt, sondern flehentlich bittet: vielleicht ist das überlieferte ἔννομον aus ἔμφρον᾽ entstanden; dann gälte die Antwort des Oed. zugleich den Worten τὸ σὸν σὺ ῥᾷστα διοίσεις, ἢν ἐμοὶ πίθῃ, die ihm unverständig erscheinen müssen.

323. τήνδε, die wir alle begehren.

324 f. φώνημα deutet leise auf Oedipus' κήρυγμα hin, konnte aber auch auf sein jetziges Reden bezogen werden. Mit οὐδὲ — μηδέ vgl. das doppelte καί 165 f.

πρὸς καιρόν· ὡς οὖν μηδ᾽ ἐγὼ ταὐτὸν πάθω —
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
μή, πρὸς θεῶν, φρονῶν γ᾽ ἀποστραφῇς, ἐπεὶ
πάντες σε προσκυνοῦμεν οἵδ᾽ ἱκτήριοι.
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
πάντες γὰρ οὐ φρονεῖτ᾽· ἐγὼ δ᾽ οὐ μή ποτε
ἄνωγας εἶπω, μὴ τὰ σ᾽ ἐκφήνω κακά.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τί φῄς; ξυνειδὼς οὐ φράσεις, ἀλλ᾽ ἐννοεῖς
ἡμᾶς προδοῦναι καὶ καταφθεῖραι πόλιν;
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἐγὼ οὔτ᾽ ἐμαυτὸν οὔτε σ᾽ ἀλγυνῶ· τί ταῦτ
ἄλλως ἐλέγχεις; οὐ γὰρ ἂν πύθοιό μου.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὐκ, ὦ κακῶν κάκιστε, καὶ γὰρ ἂν πέτρου
φύσιν σύ γ᾽ ὀργάνειας, ἐξερεῖς ποτε,
ἀλλ᾽ ὧδ᾽ ἄτεγκτος κἀτελεύτητος φανεῖ;

325. Die hier unterbrochene Rede (Teir. hat im Sinne σιγήσομαι) wird 328 f. dem Sinne nach fortgesetzt. — μηδ᾽ ἐγώ, μὴ καὶ ἐγώ, vgl. Phil. 181 οὐδενὸς ὕστερος, d. h. οὐχ ὕστερός τινος.

326 f. Hastig fällt Oed. dem Teiresias ins Wort und beschwört ihn im Namen aller Anwesenden um Mittheilung: πάντες σε προσκυνοῦμεν sagt er, weil er das gemeinsame Interesse vertritt. (Dem Chor die beiden Verse beizulegen streitet gegen die Gesetze der Symmetrie wie gegen die bescheidene Stellung des Chors, für den eine solche Unterbrechung der Rede des Teiresias unziemend sein würde.)

328 f. οὐ μή ποτε εἴπω, ein verstärktes οὐκ ἐρῶ, zu O. C. 848. — ἄνωγας (für ἃ ἄνωγας) εἴπω ist unsicher: die Handschriften bieten τἄμ᾽ ὡς ἂν εἴπω.

332. Hier wie 320 f. und 328 f. dient die Verbindung des Teir. mit Oed. dazu, das Gesagte räthselhaft zu machen. Teir. will weder sich betrüben, weil er Oedipus' Aufbrausen vorhersieht, noch dem Oed. wehe thun durch Enthüllung des Geheimnisses. Die Wortstellung οὔτε σ᾽ ἀλγυνῶ deutet an, dass der grössere Schmerz den Oedipus treffen würde. — ἐγὼ οὔτε, wie O. C. 939. 998. Ant. 458. Ueber das elidirte ταῦτ᾽ am Ende des Trimeters vgl. zu 29.

334 f. Ein Dichter Schol. Il. 23, 254 νύμφα φίλη, καὶ βλητὶ λίθῳ ἐνὶ δάκρυον ἧκας. Plautus Poen. 159 *illa mulier lapidem silicem subigere ut se amet potest.* Ovid. A. A. 1, 659 *lacrimis adamanta movebis.* Oed., der immer noch Scheu vor dem greisen Seher hegt, erschrickt selbst vor der Anrede ὦ κακῶν κάκιστε und mildert sie durch καὶ γὰρ κτέ.

336. ἀτελεύτητος, mit dem man nicht zu Ende kommt.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὀργὴν ἐμέμψω τὴν ἐμήν· τὴν σὴν δ' ὁμοῦ
ναίουσαν οὐ κατεῖδες, ἀλλ' ἐμὲ ψέγεις.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τίς γὰρ τοιαῦτ' ἂν οὐκ ἂν ὀργίζοιτ' ἔπη
κλύων, ἃ νῦν σὺ τήνδ' ἀτιμάζεις πόλιν;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἥξει γὰρ αὐτά, κἂν ἐγὼ σιγῇ στέγω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐκ οὖν ἃ γ' ἥξει καὶ σὲ χρὴ λέγειν ἐμοί;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὐκ ἂν πέρα φράσαιμι· πρὸς τάδ', εἰ θέλεις,
θυμοῦ δι' ὀργῆς, ἥτις ἀγριωτάτη.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ μὴν παρήσω γ' οὐδέν, ὡς ὀργῆς ἔχω,

337. ὀργὴν ἐμήν, meine Sinnesart, die Hartnäckigkeit, mit der ich weitere Auskunft verweigere. Vgl. Ant. 875 σὲ δ' αὐτόγνωτος ὤλεσ' ὀργά. Das folgende τὴν σὴν ὀργήν, deine Sinnesart, geht auf die Leidenschaftlichkeit des Oedipus. Um den Gegensatz zu schärfen, ist ὁμοῦ ναίουσαν (σοί), die dir selbst beiwohnt, nicht ausserhalb zu suchen ist, epexegetisch beigefügt. Zugleich liegt in dem gesuchten Ausdruck eine versteckte Anspielung auf Oedipus' grauenvolles συνναίειν mit Iokaste; denn die Ellipse von γυνή ist nicht selten (Ἡρακλέους Ἥβη Eur. Or. 1686). Hierdurch erscheint das folgende ἐμὲ ψέγεις in ganz anderem Licht als Oedipus ahnt, sofern Teiresias trotz seines Schweigens so viel enthüllt.

338. ἀλλ' ἐμὲ ψέγεις wiederholt mit Nachdruck den Gedanken ὀργὴν ἐμέμψω τὴν ἐμήν, im Gegensatz zu τὴν σὴν — κατεῖδες. Vgl. 166. Trach. 431 ὅς σου παρὼν ἤκουσεν, ὡς ταύτης πόθῳ πόλις δαμείη πᾶσα, κοὐχὶ Λυδία πέρσειεν αὐτήν, ἀλλ' ὁ τῆσδ' ἔρως ψανείς. Ai. 1111 οὐ γάρ τι τῆς σῆς εἵνεκ' ἐστρατεύσατο γυναικός, ἀλλ' εἶνεχ' ὅρκων οἵσιν ἦν ἐνώμοτος, σοῦ δ' οὐδέν.

340 f. Ueber ἃ vgl. Ai. 1107 τὰ σέμν' ἔπη κόλαζ' ἐκείνους. Krüger Gr. II § 46, 12 Anm. 1. — ἀτιμάζω πόλιν, meinst du, weil ich schweige und auf deine Bitten nicht eingehe: ich schweige allerdings, denn ἥξει (φανεῖται) αὐτόματα, indem Teir. unbestimmt die Enthüllung voraussagt.

344. θυμοῦ δι' ὀργῆς (807 παίω δι' ὀργῆς, vgl. O. C. 905 δι' ὀργῆς ἦκον), zürne heftig, vgl. zu 65. — ἥτις ἀγριωτάτη, so leidenschaftlich du nur willst, wie Aesch. Sept. 65 καιρὸν ὅστις ὠκιστος λαβέ. Lysias 19, 32 ἐθέλομεν πίστιν δοῦναι, ἥτις ἐστὶ μεγίστη τοῖς ἀνθρώποις.

345 f. Das θυμοῦ δι' ὀργῆς verhöhnend sagt Oed.: allerdings will ich, wie ich eben zornig bin, mit nichts zurückhalten von dem was ich durchschaue. Dem Zuschauer mussten die Worte wie Selbstironie klingen. Ueber den Genitiv ὡς ὀργῆς ἔχω vgl. Dionys. Trag. fr. 2 p. 616 μακαρίως ἔχεις φρενῶν. Krüger Gr. § 47, 10 Anm. 5.

ὥνπερ ξυνίημ'· ἴσθι γὰρ δοκῶν ἐμοὶ
καὶ ξυμφυτεῦσαι τοὔργον εἰργάσθαι θ', ὅσον
μὴ χερσὶ καίνων· εἰ δ' ἐτύγχανες βλέπων,
καὶ τοὔργον ἂν σοῦ τοῦτ' ἔφην εἶναι μόνου.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἆληθες; ἐννέπω σὲ τῷ κηρύγματι
ᾧπερ προεῖπας ἐμμένειν, κἀφ' ἡμέρας
τῆς νῦν προσαυδᾶν μήτε τούσδε μήτ' ἐμέ,
ὡς ὄντι γῆς τῆσδ' ἀνοσίῳ μιάστορι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὕτως ἀναιδῶς ἐξεκίνησας τόδε
τὸ ῥῆμα; καὶ ποῦ τοῦτο φεύξεσθαι δοκεῖς;

347 f. Aus ξυμφυτεῦσαι (Ai. 953 Παλλὰς φυτεύει πῆμα) ist ξύν auch zu εἰργάσθαι zu denken, wie Ant. 537 καὶ ξυμυετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας. — καί, sogar, steht mit τε, welches beide Verba verknüpft, nicht in Correlation. — ὅσον μή, χωρὶς τῆς ἀπὸ τῶν χειρῶν ἐνεργείας, vgl. Trach. 1214 ὅσον γ' ἂν αὐτὸς μὴ ποτιψαύων χεροῖν. An Kreon denkt Oed. noch nicht, sondern lediglich an die seiner Meinung nach von Teir. angestifteten Räuber, 124 f.

350 f. ἆληθες mit verändertem Accent in ironischer Frage. Das κήρυγμα hat Teiresias von den Boten (305) erfahren. — ἐννέπω σὲ ἐμμένειν, du sollst an deine Bekanntmachung dich binden. Statt des Inf. ἐμμένειν würde in unabhängiger Rede der Imp. ἔμμενε stehen, vgl. zu Ai. 1047 f. Trach. 137 f.

352. Vgl. 238.

353. Nach ἐννέπω σὲ — ἐμμένειν sollte man hier vielmehr den Accus. erwarten, ὡς ὄντα — μιάστορα. Allein wegen der nahe gelegten Beziehung des Acc. auf μήτ' ἐμέ setzt der Dichter den Dativ, als ob vorher gesagt wäre ἐννέπω σοὶ ἐμμένειν. Vgl. Od. 17, 554 μεταλλῆσαί τί ἑ θυμὸς ἀμφὶ πόσει κέλεται, καὶ κήδεά περ πεπαθυίῃ. Eur. Med. 57 ἵμερός μ' ὑπῆλθε — λέξαι μολούσῃ δεῦρο. Iph. A. 491 ἄλλως τέ μ' ἔλεος — ἐσῆλθε συγγένειαν ἐννοουμένῳ. Soph. El. 480 ὕπεστί μοι θράσος, ἀδυπνόων κλύουσαν ἀρτίως ὀνειράτων. Aehnliches zu Ai. 1007.

355. τοῦτο der Inhalt, die Folgen und Strafe dafür, wie El. 626 θράσους τοῦδ' οὐκ ἀλύξεις. Theogn. 810 ἀμπλακίην προφυγεῖν, vgl. zu Ant. 458 f. Der Dichter scheint an das Sprichwort βαλὼν φεύξεσθαι οἴει gedacht zu haben. Vgl. Eur. Alc. 679 νεανίας λόγους ῥίπτων ἐς ἡμᾶς οὐ βαλὼν οὕτως ἄπει.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

πέφευγα· τἀληθὲς γὰρ ἰσχῦον τρέφω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πρὸς τοῦ διδαχθείς; οὐ γὰρ ἔκ γε τῆς τέχνης.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

πρὸς σοῦ· σὺ γάρ μ' ἄκοντα προυτρέψω λέγειν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποῖον λόγον; λέξ' αὖθις, ὡς μᾶλλον μάθω.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ ἐκπειρᾷ λέγειν;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωστόν· ἀλλ' αὖθις φράσον.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

φονέα σὲ φημὶ τἀνδρὸς οὗ ζητεῖς κυρεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' οὔ τι χαίρων δίς γε πημονὰς ἐρεῖς.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

εἴπω τι δῆτα κἄλλ', ἵν' ὀργίζῃ πλέον;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὅσον γε χρῄζεις· ὡς μάτην εἰρήσεται.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

λελῃθέναι σε φημὶ σὺν τοῖς φιλτάτοις

356. Vgl. 369.

357. *δισ.*, näml. *τὸ ἀληθές*. Jetzt redet Oedipus ganz anders als 300 f. Auch hier denkt er noch nicht an Kreon, vgl. 347. 378.

359. Oed., der seinen Ohren kaum traut, fordert stutzig gemacht den Teir. auf, seine Aussage (353) zu wiederholen, indem er aus weiteren Aeusserungen dem vermeinten Complot näher auf die Spur zu kommen hofft.

360. *ἢ ἐκπειρᾷ*, oder willst du mich auf die Probe stellen? Vgl. Il. 24, 390 *πειρᾷ ἐμεῖο, γεραιέ*. Teir. merkt recht wohl, worauf Oed. hinaus will, dass er sich durch weiteres Reden compromittire. Unrichtig ist *λέγειν*, vgl. den krit. Anhang.

361. *οὐχὶ ξυνῆκα οὕτως, ὥστε εἰπεῖν ἐγνωσμένον ὃ ἐνόησα* (Schol.). Vgl. 1131 *οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν ἐν τάχει μήμης ἄπο*. Oed. geht nur auf den ersten Theil der Frage ein.

362. *φονέα σὲ φημὶ κυρεῖν* (d. h. *εἶναι*) *τἀνδρὸς οὗ ζητεῖς* (nämlich *φονέα*), *peremptorem te esse dico viri, cuius quaeris peremptorem*. Vgl. 449 ff.

363. *οὔ τι χαίρων*, wie *γεγηθώς* 368, *κλαίων* 401. 1152. Vgl. zu Phil. 1299.

365. *μάτην*, doppelsinnig, da man auch verstehen kann: es wird für mich, den einmal verblendeten, vergebens gesagt sein.

366 f. Teir. schreitet zu einer zweiten Enthüllung vor, dass Oed. auch Gatte seiner Mutter ist, indem er indess mit *σὺν τοῖς φιλτ.* (zu

αἴσχισθ' ὁμιλοῦντ', οὐδ' ὁρᾶν ἵν' εἶ κακοῦ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ καὶ γεγηθὼς ταῦτ' ἀεὶ λέξειν δοκεῖς;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

εἴπερ τί γ' ἔστι τῆς ἀληθείας σθένος.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' ἔστι, πλὴν σοί· σοὶ δὲ τοῦτ' οὐκ ἔστ', ἐπεὶ
τυφλὸς τά τ' ὦτα τόν τε νοῦν τά τ' ὄμματ' εἶ.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

σὺ δ' ἄθλιός γε ταῦτ' ὀνειδίζων, ἃ σοὶ
οὐδεὶς ὃς οὐχὶ τῶνδ' ὀνειδιεῖ τάχα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μιᾶς τρέφει πρὸς νυκτός, ὥστε μήτ' ἐμὲ
μήτ' ἄλλον, ὅστις φῶς ὁρᾷ, βλάψαι ποτ' ἄν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὐ γάρ σε μοῖρα πρός γ' ἐμοῦ πεσεῖν, ἐπεὶ
ἱκανὸς Ἀπόλλων, ᾧ τάδ' ἐκπρᾶξαι μέλει.

370 f. Allerdings gibt es eine Macht der Wahrheit, die dir aber abgeht, weil du blind an Geist und Körper bist. Mit der heftigen Verbindung *πλὴν σοί· σοὶ δὲ κτέ.* vgl. Phil. 1053 *νικᾶν πανταχοῦ χρῄζων ἔφυν, πλὴν εἰς σέ· νῦν δὲ σοί γ' ἐκὼν ἐκστήσομαι*. O. C. 787 *οὐκ ἔστι σοι ταῦτ', ἀλλά σοι τάδ' ἔστ'* —.

371. Die Parechesis steigert den Sarkasmus. El. 210 *ποίνιμα πάθεα παθεῖν πόροι*. Eur. Med. 476 *ἔσωσά σ', ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι ταὐτὸν συνεισέβησαν Ἀργῷον σκάφος*. Ennius Ann. 113 *o Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti*. Vgl. zu 425. Aehnlich schilt Agamemnon Il. 1, 106 den Kalchas: *μάντι κακῶν, οὔ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπας*, vgl. Ant. 1055 ff. Später fürchtet Oed., *μὴ βλέπων ὁ μάντις ᾖ* 747.

372 f. Teir. mit Bitterkeit *ὀνειδίζειν* wiederholend, deutet auf die Blendung des Oed. und auf die bald zu Tage kommende Verblendung hinaus.

374 f. Du bist ein Sohn der Finsterniss, so dass du keinem, der das Licht schaut und dir ausweichen kann, je zu schaden vermagst. Mit *ὥστε βλάψαι* (*βλάψειας*) *ἄν* vgl. Trach. 669 *ὥστε μήποτ' ἂν προθυμίαν ἄδηλον ἔργου τῳ παραινέσαι λαβεῖν*. Antiphanes Com. 3 p. 125 *ὥστε μηδ' ἂν ἐξελθεῖν πάλιν*.

376. Mich brauchst du nicht zu fürchten, da dir von meiner Seite keine Gefahr droht.

377. Absichtlich redet auch hier Teir. mit *τάδ' ἐκπρ.* dunkel, vgl. 341. Unten 1329 f. erkennt Oed. die Wahrheit der Aeusserung.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Κρέοντος ἢ σοῦ ταῦτα τἀξευρήματα;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ πλοῦτε καὶ τυραννὶ καὶ τέχνη τέχνης
ὑπερφέρουσα τῷ πολυζήλῳ βίῳ,
ὅσος παρ' ὑμῖν ὁ φθόνος φυλάσσεται,
εἰ τῆσδέ γ' ἀρχῆς εἵνεχ', ἣν ἐμοὶ πόλις
δωρητὸν οὐκ αἰτητὸν εἰσεχείρισεν,
ταύτης Κρέων ὁ πιστός, οὐξ ἀρχῆς φίλος,

378. Sind diese Erfindungen von dir oder von Kreon, dass ihr mich mit Apollon schrecken wollt? Plötzlich wähnt Oed. in Kreon den Anstifter des Sehers zu entdecken, sobald Teir. den Namen des Apollon nennt. Denn Kreon war ja nach Delphi gesandt, Kreon hatte (288) den Seher herbeizuholen aagerathen. Im Glauben, mit diesem plötzlich aufsteigenden Verdacht das Wahre zu treffen, ergeht sich Oed. im Folgenden in Reflexionen über den Bund des Sehers und Kreons wie über eine ausgemachte Thatsache.

379. Kreon ist aber kein Unheil für dich. *Κρέων δέ* tritt gleich gegensätzlich voran, da Teir. im Sinne hat *σὺ σαυτῷ πῆμα εἶ*, vgl. Trach. 729 *τοιαῦτα δ' ἓν λέξειεν οὐχ ὁ τοῦ κακοῦ κοινωνίς, ἀλλ' ᾧ μηδὲν ἐσθ' οἵοι βαρύ*. Mit *πῆμα* vgl. 1355.

380f. Aehnlicher Eingang der Rede Phil. 927 ff. — *πλοῦτος* u. *τυραννίς* werden gern verbunden, wie Eur. Or. 1156 *οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον ἢ φίλος σαφής, οὐ πλοῦτος, οὐ τυραννίς*. Apollonides Trag. fr. 1 p. 642 *οὐ πλοῦτος, οὐ τυραννίς, οὐ χρυσοῦ χλιδή*. Vgl. zu Ant. 952. — *τέχνη τέχνης ὑπερφ. κτέ.*, Kunst überlegen der Kunst andrer im menschlichen Leben, das voll ist von wetteifernden Bestrebungen. Vgl. die Rückdeutung hierauf 503f. und Phil. 138 *τέχνα γὰρ τέχνας ἑτέρας προύχει*. Auf den durch Lösung des Räthsels bewährten Scharfsinn deutet Oed. mit *τέχνη* (398 *γνώμη*) nicht ohne sarkastische Beziehung auf Teiresias' *τέχνη* 357. 389. Oedipus, der einmal Teiresias mit Kreon im Bunde wähnt, meint, dieser trachte nach seinem *πλοῦτος* und der *τυραννίς*, der Seher aber beneide ihn seines glücklichen Scharfsinnes wegen.

382. *φυλάσσεται*, findet sich bei euch beständig und unausbleiblich, haftet euch an, gleichsam als unveräusserlicher Besitz. Aehnlich *σκαιοσύναν φυλάσσων* O. C. 1213.

384. *δωρητόν, οὐκ αἰτητόν*. Ueber die Endung vgl. *ἣν — γνωτόν* 396 *μεμπτός* Trach. 446. *πτερωτὸς βροντή* O. C. 1460.

385. *ταύτης* weist nachdrücklich auf den nicht ehrgeizig gesuchten Thron hin. — *ὁ πιστός, οὐξ ἀ. φίλος* ist ironisch zu nehmen, wie theils aus der Stärke des Ausdrucks theils aus dem unmittelbar folgenden *λάθρᾳ* hervorgeht. Schon Plutarch Mor. p. 632 D hat dies richtig erkannt, indem er den

λάθρᾳ μ' ὑπελθὼν ἐκβαλεῖν ἱμείρεται,
ὑφεὶς μάγον τοιόνδε μηχανορράφον,
δόλιον ἀγύρτην, ὅστις ἐν τοῖς κέρδεσιν
μόνον δέδορκε, τὴν τέχνην δ' ἔφυ τυφλός.
ἐπεί, φέρ' εἰπέ, ποῦ σὺ μάντις εἶ σαφής;
πῶς οὐχ, ὅθ' ἡ ῥαψῳδὸς ἐνθάδ' ἦν κύων,
ἡῦδας τι τοῖσδ' ἀστοῖσιν ἐκλυτήριον;
καίτοι τό γ' αἴνιγμ' οὐχὶ τοὐπιόντος ἦν
ἀνδρὸς διειπεῖν, ἀλλὰ μαντείας ἔδει·
ἣν οὔτ' ἀπ' οἰωνῶν σὺ προυφάνης ἔχων
οὔτ' ἐκ θεῶν του γνωτόν· ἀλλ' ἐγὼ μολών,
ὁ μηδὲν εἰδὼς Οἰδίπους, ἔπαυσά νιν,

Vers als Beispiel für ironische Redeweise auführt. Vgl. Trach. 541 *Ἡρακλῆς ὁ πιστὸς ἡμῖν κἀγαθὸς καλούμενος*.

386. Das Bild ist entlehnt von der heranschleichenden Schlange wie Ant. 531 *ἢ κατ' οἴκους ὡς ἔχιδν' ὑφειμένη λήθουσά μ' ἐξέπιενες*. Mit dem steigernden *λάθρᾳ ὑπ.* vgl. Arist. Vesp. 465 *ἡ τυραννὶς ὡς λάθρᾳ μ' ἐλάμβαν' ὑπιοῦσα, clam subrepens*.

388. Kasandra Aesch. Ag. 1273 *καλουμένη δὲ φοιτάς, ὡς ἀγύρτρια, πτωχὸς τάλαινα λιμοθνὴς ἠνεσχόμην*. Mit *ἐν τοῖς κέρδεσιν δέδορκε* vgl. Cic. Tusc. 5, 38, 112 *videbat in literis*.

390. *ποῦ*, worin zeigt sich deine untrügliche Mantik? Eur. Or. 802 *ποῦ γὰρ ὢν δείξω φίλος*; Iph. A. 406 *δείξεις δὲ ποῦ μοι πατρὸς ἐκ ταὐτοῦ γεγώς*; Vgl. Ai. 1100 *ποῦ σὺ στρατηγεῖς τοῦδε*; — *σαφής*, wie 1011 *μή μοι Φοῖβος ἐξέλθῃ σαφής*. O. C. 623 *εἰ Ζεὺς ἔτι Ζεὺς χὠ Διὸς Φοῖβος σαφής*.

391. *ἡ ῥαψῳδὸς κύων*, bei Aeschylos fr. 232 *Σφίγγα δυσαμερίαν πρύτανιν κύνα*, wie die Hydra, die Skylla, die Harpyien, Erinyen und ähnliche Ungethüme bei Dichtern *κύνες* heissen. Die Sphinx war *ῥαψῳδός*, sofern sie das von den Musen gelernte Räthsel vortrug, s. zu 130.

393. *τοὐπιόντος, τοῦ τυχόντος*, vgl. O. C. 752.

394. *διειπεῖν, distincte enarrare*, vgl. 854. Trach. 22 *τρόπον μὲν ἂν πόνων οὐκ ἂν διείποιμι*.

395f. Verb. *ἣν σὺ προυφάνης οὐκ ἔχων γνωτόν, οὔτ' ἀπ' οἰωνῶν οὔτ' ἐκ θεῶν του*. Unter *μαντεία* ist die höhere Einsicht, die *γνώμη* des *μάντις* zu verstehen.

396f. Das Hervorheben des eigenen Verdienstes wird dadurch minder anstössig, dass Oed. sich heimtückisch verfolgt glaubt (vgl. 399), und dass der Priester des Zeus ihm das nämliche in ganz ähnlichen Ausdrücken als allgemeines Urtheil Thebens oben zu Gemüth geführt hat. Mit *ἐγὼ μολών*, sobald ich, der Fremdling nur gekommen war, vgl. 35.

397. *ὁ μηδὲν εἰδ. Οἰδ.* ist zunächst zu verstehen wie 37 *οὐδὲν ἐξειδὼς πλέον οὐδ' ἐκδιδαχθείς*, enthält aber wieder eine schneidende Ironie, da Oed. nichts weiss über sich und die ihm anhaftenden Gräuel (vgl. 367 *οὐδ' ὁρᾶν ἴν' εἰ κακοῦ*). — *ἔπαυσά νιν*, nämlich *τὴν ῥαψῳδὸν κύνα* (391), wo-

γνώμῃ κυρήσας οὐδ' ἀπ' οἰωνῶν μαθών·
ὃν δὴ σὺ πειρᾷς ἐκβαλεῖν, δοκῶν θρόνοις
παραστατήσειν τοῖς Κρεοντείοις πέλας.
κλαίων δοκεῖς μοι καὶ σὺ χὠ συνθεὶς τάδε
ἀγηλατήσειν· εἰ δὲ μὴ ἐδόκεις γέρων
εἶναι, παθὼν ἔγνως ἂν οἷά περ φρονεῖς.

ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν μὲν εἰκάζουσι καὶ τὰ τοῦδ' ἔπη
ὀργῇ λελέχθαι καὶ τὰ σ', Οἰδίπους, δοκεῖ.
δεῖ δ' οὐ τοιούτων, ἀλλ' ὅπως τὰ τοῦ θεοῦ
μαντεῖ' ἄριστα λύσομεν, τόδε σκοπεῖν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

εἰ καὶ τυραννεῖς, ἐξισωτέον τὸ γοῦν
ἴσ' ἀντιλέξαι· τοῦδε γὰρ κἀγὼ κρατῶ.
οὐ γάρ τι σοὶ ζῶ δοῦλος, ἀλλὰ Λοξίᾳ·
ὥστ' οὐ Κρέοντος προστάτου γεγράψομαι.

gegen im folgenden Verse τὸ αἴνιγμα (393) als Object zu verstehen ist. Heimsoeth (Krit. Stud. I p. 65) bessert wohl richtig ἔλυσα νιν (d. h. αὐτό, τὸ αἴνιγμα).

398. Oben 38 προσθήκῃ θεοῦ λέγει νομίζει θ' ἡμιν ὀρθῶσαι βίον. Hier pocht Oed. auf seine γνώμη, um den οἰωνοσκόπος (310. 395) zu demüthigen. Ganz anders 1484 f.

401. Das δοκῶν παραστατήσειν 399 verhöhnend, wiederholt Oed. mit Bitterkeit δοκεῖς μοι und 402 εἰ μὴ ἐδόκεις. Vgl. 372 f. Ueber die Erweiterung des δοκεῖς durch καὶ σὺ καὶ ὁ συνθεὶς τάδε vgl. zu O. C. 462.

402. ἀγηλ., τὸ ἄγος ἀπελάσειν τὸ περὶ τὸν Λάϊον, vgl. 309. — ἐδόκεις ironisch, als ob sich daran zweifeln liesse, dass Teir. ein Greis sei. — γέρων, mit Beziehung auf die Schwäche, die Schonung gebietet. So sagt Pentheus zu Teiresias bei Eur. Bacch. 258 εἰ μή σε γῆρας πολιὸν ἐξερρύετο, καθῆσ' ἂν ἐν Βάκχαισι δέσμιος μέσαις.

403. ἔγνως ἄν, du wärst zu Verstand gebracht worden. Das παθόντα γνῶναι ist das Schicksal der Thoren. Vgl. Platon Sympos. p. 222 B μὴ κατὰ τὴν παροιμίαν, ὥσπερ νήπιον, παθόντα γνῶναι. Hes. Op. 218 παθὼν δέ τε νήπιος ἔγνω, u. ähnlich Il. 17, 32. 20, 198. — παθὼν τοιαῦτα οἷά περ φρονεῖς.

404. ἡμῖν μέν, wie Ai. 80 ἐμοὶ μὲν ἀρκεῖ.

408. ἐξισωτέον, ἐξ ἴσου συγχωρητέον.

411. Ich bedarf Kreons Vormundschaft nicht, vgl. 399 f. Die Athenischen Metöken, deren Verhältniss Soph. in die Heroenzeit überträgt (zu 240), mussten sich einen Bürger zum Patron wählen (νέμειν, ἐπιγράφεσθαι προστάτην), als dessen Schutzbefohlene sie in die *tabulae publicae* eingeschrieben wurden (γράφεσθαι προστάτου), s. zu Ai. 1260.

λέγω δ', ἐπειδὴ καὶ τυφλόν μ' ὠνείδισας·
σὺ καὶ δέδορκας κοὐ βλέπεις ἵν' εἶ κακοῦ
οὐδ' ἔνθα ναίεις οὐδ' ὅτων οἰκεῖς μέτα.
ἆρ' οἶσθ' ἀφ' ὧν εἶ; καὶ λέληθας ἐχθρὸς ὢν
τοῖς σοῖσιν αὐτοῦ νέρθε κἀπὶ γῆς ἄνω.
καί σ' ἀμφιπλὴξ μητρός τε καὶ τοῦ σοῦ πατρὸς
ἐλᾷ ποτ' ἐκ γῆς τῆσδε δεινόπους ἀρά,
βλέποντα νῦν μὲν φῶς, ἔπειτα δὲ σκότον.
βοῆς δὲ τῆς σῆς ποῖος οὐκ ἔσται λιμήν,
ποῖος Κιθαιρὼν οὐχὶ σύμφωνος τάχα,
ὅταν καταίσθῃ τὸν ὑμέναιον, ὃν δόμοις

412. λέγω δέ, ich verkünde aber, schickt Teir., wie bei Homer ähnlich φημί, mit Feierlichkeit seinen Enthüllungen voraus (wie 449). — τυφλόν, 371.

413. Du siehst und doch siehst du nicht, Parataxis statt des gewöhnlichen καὶ δεδορκὼς οὐ βλέπεις, zu Ant. 1112 αὐτός τ' ἔδησα καὶ παρὼν ἐκλύσομαι. Aesch. Prom. 447 βλέποντες ἔβλεπον μάτην, κλύοντες οὐκ ἤκουον. Ag. 1623 οὐχ ὁρᾷς ὁρῶν τάδε; Soph. fr. 838 οὐδ' ὁρῶντες εἰσορῶσι τἀμφανῆ. Eur. Bacch. 332 φρονῶν οὐδὲν φρονεῖς. — ἵν' εἶ κακοῦ, zu 367. 1442.

414. ἔνθα, im väterlichen Hause; ὅτων οἰ. μέτα, vgl. 990, absichtlich unbestimmt.

415. καὶ λέλ., weil in der Frage ἆρ' οἶσθ' ἀφ' ὧν εἶ; der Sinn liegt οὐκ οἶσθα.

417. ἀμφιπλήξ dichterisch statt διπλῆ, vgl. zu Ai. 390.

418. ποτέ, weil Oed. am Ende des Stückes noch in Theben bleibt. — δεινόπους ἀρά, die den Fluch der Eltern vollstreckende χαλκόπους Ἐρινύς (El. 491). Ai. 837 Ἐρινῦς ταυρόποδας. Ant. 1104 θεῶν ποδώκεις βλάβαι.

419. βλέποντα σκότον, wie Eur. Phoen. 377 σκότον δεδορκώς.

420 f. Welche felsige Bucht am Meere, welcher Berg im Lande (zu 301) wird nicht bald in deinen Jammerruf einstimmen? Verg. Aen. 5, 148 *tum plausu fremituque virum studiisque faventum consonat omne nemus vocemque inclusa volutant litora*, vgl. 8, 305.

421. Statt ποῖον ὄρος setzt Teir. den heimathlichen Berg mit geheimnissvoller Beziehung auf Oedipus' Aussetzung, vgl. 1391. 1451 f. Aehnliche Anwendung von Eigennamen Soph. fr. 789 τίς ἆρα Κύπρις ἢ τίς Ἵμερος τοῦδε ξυνῆψατο; Anaxilas Com. 3 p. 347 τίς Χίμαιρα πυρπνόος ἢ Χάρυβδις ἢ τριτώνιος Σκύλλα ποντία κύων; Senec. Phaedr. 1178 *membra quis saevus Sinis aut quis Procrustes sparsit?* Apul. Apol. p. 325 *quis Palamedes, quis Sisyphus, quis denique Eurybatus aut Phrynondas talem excogitasset fraudem?* Menander Rhet. 9 p. 329 ποῖος Φειδίας, τίς Δαίδαλος τοιοῦτον ἐδημιούργησε ξόανον;

422 f. Oedipus' Scheinglück wird mit einer glücklichen Seefahrt verglichen. Das Brautlied, d. h. die Ehe (vgl. Ant. 813), ist der εἴσπλους, die ὅρμισις des Oed.; δόμοις ἄνορμος s. v. a. ἄνολβος, weil sie dem Haus keinen sicheren Port gewährte, trotz des günstigen

ἄνορμον εἰσέπλευσας, εὐπλοίας τυχών;
ἄλλων δὲ πλῆθος οὐκ ἐπαισθάνει κακῶν,
ἃ σ' ἐξισώσει σοί τε καὶ τοῖς σοῖς τέκνοις.
πρὸς ταῦτα καὶ Κρέοντα καὶ τοὐμὸν στόμα
προπηλάκιζε· σοῦ γὰρ οὐκ ἔστιν βροτῶν
κάκιον ὅστις ἐκτριβήσεταί ποτε.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ ταῦτα δῆτ' ἀνεκτὰ πρὸς τούτου κλύειν;
οὐκ εἰς ὄλεθρον; οὐχὶ θᾶσσον; οὐ πάλιν
ἄψορρος οἴκων τῶνδ' ἀποστραφεὶς ἄπει;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὐδ' ἱκόμην ἔγωγ' ἄν, εἰ σὺ μὴ ἐκάλεις.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐ γὰρ τί σ' ἤδη μῶρα φωνήσοντ', ἐπεὶ
σχολῇ σ' ἂν οἴκους τοὺς ἐμοὺς ἐστειλάμην.

Windes, d. h. obwohl das Loos des Oed. beneidenswerth schien. Die frappant verbundenen Ausdrücke ἄνορμος (zu 196) und εὐπλοίας τυχών stellen den schneidenden Widerspruch zwischen Schein und Wirklichkeit in grelles Licht.

424 f. Zu den bisher angedeuteten κακά, dem Mord des Vaters und der Ehe mit der Mutter, fügt Teir. ein drittes, indem er an ὅταν καταίσθη anknüpft: anderer unseliger Dinge Fülle merkst du nicht, welche dich (wenn du ihrer inne wirst, ἃ αἰσθόμενόν σε) dir und deinen Kindern gleich machen werden. Inwiefern Oed. sich selbst gleich werden soll, ist nicht klar. Die Auffassungen 'du wirst dich selbst erkennen als Sohn des Laios' und 'dein Zustand wird dem früheren gleich werden, wo du auf dem Kithäron ausgesetzt warst' muthen dem Dichter eine dunkle verschrobene Ausdrucksweise und die Verbindung ungleichartiger Dinge zu. Je bestimmter das ἐξισοῦσθαι τοῖς τέκνοις eintrifft, um so bedenklicher ist σοί. Dem Sinn würde genügen: ἃ σ' ἐξισώσει σῷ τοκεῖ καὶ σοῖς τέκνοις. Denn die Ehe mit der Iokaste stellt den Oedipus sowohl seinem Vater als seinen Kindern gleich. Diese Beziehung heisst πλῆθος κακῶν (Ai. 876 πόνου πλῆθος), weil sie eine Reihe unheilvoller Verhältnisse in sich schliesst, s. 457 ff. 1403 ff. 1496 ff. Der Sigmatismus in 425 schärft den Stachel der Rede, vgl. zu 371.

426. τοὐμὸν στόμα, vgl. 671. Ai. 1110 οὐ τὸ σὸν δείσας στόμα. O. C. 1277 κινῆσαι πατρὸς τὸ δυσπρόσωπον κἀπροσήγορον στόμα. Vgl. zu O. C. 794. Oedipus verachtete oben 390 die Sehergabe des Teiresias.

430 f. Vgl. 1146. Ai. 369 οὐκ ἄψορρον ἐκνεμεῖ πόδα; Die starke Häufung des Ausdrucks wie 193 f.

434. σχολῇ (d. h. οὔποτε) ἄν ἐστειλάμην (μετεπεμψάμην) σέ, εἴ σε ἤδη μ. φ., vgl. 82. 220. 318.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἡμεῖς τοιοίδ' ἔφυμεν, ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ,
μῶροι, γονεῦσι δ', οἵ σ' ἔφυσαν, ἔμφρονες.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποίοισι; μεῖνον. τίς δέ μ' ἐκφύει βροτῶν;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἥδ' ἡμέρα φύσει σε καὶ διαφθερεῖ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὡς πάντ' ἄγαν αἰνικτὰ κἀσαφῆ λέγεις.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

οὐκ οὖν σὺ ταῦτ' ἄριστος εὑρίσκειν ἔφυς;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τοιαῦτ' ὀνείδιζ', οἷς ἔμ' εὑρήσεις μέγαν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

αὕτη γε μέντοι σ' ἡ τύχη διώλεσεν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' εἰ πόλιν τήνδ' ἐξέσωσ', οὔ μοι μέλει.

435. τοιοίδε wird durch die folgenden Worte erläutert, wie Phil. 1271. fr. 700 καὶ τὸν θεὸν τοιοῦτον ἐξεπίσταμαι, σοφοῖς μὲν αἰνικτῆρα θεσφάτων ἀεί, σκαιοῖς δὲ φαῦλον κἀν βραχεῖ διδάσκαλον. Das unheimliche οἵ σ' ἔφυσαν wird durch τοιοίδ' ἔφυμεν geschärft. Statt ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ würde, da ein zweites ὡς nicht folgt, ὡς σοὶ μὲν δοκεῖ streng logisch zu fordern sein. O. C. 1156 σοὶ μὲν ἔμπολιν οὐκ ὄντα, συγγενῆ δέ, und so oft.

436. οἵ σ' ἔφυσαν, im Gegensatze zu den vermeintlichen Eltern in Korinth. Vgl. zu 793.

437. Dem Oed. fällt die Erinnerung an seine Eltern, deren Erforschung ihn nach Delphi und von da wie durch ein Ungefähr nach Theben geführt hatte, schwer auf die Seele, da der Thebanische Seher mit den Korinthischen Eltern nie in Berührung gekommen ist. — ἔκφυσε, *me gignit*, ist mein Vater, wie τίκτειν Mutter sein, zu El. 770 δεινὸν τὸ τίκτειν ἐστίν.

438. φύσει, δείξει σε ὅθεν ἐγεννήθης. Die höchst auffallende Redeweise glaubt man entschuldigen zu können mit der Absicht des Teiresias den Oedipus durch orakelhafte Dunkelheit zu verwirren; aber auch den Zuschauern musste der Ausdruck 'dieser Tag wird dich zeugen' unverständlich erscheinen, wonach es nicht denkbar ist, dass φύσει die richtige Lesart sei.

440. ταῦτα, τὰ αἰνικτὰ καὶ ἀσαφῆ, vgl. 393 ff.

441. Rechne mir immerhin solche Dinge als ὀνείδος an, durch die du mich, genauer betrachtet, gross geworden finden wirst, die mir ein καλὸν ὄνειδος (zu Phil. 477) sind.

442. Gerade dieses glückliche Ungefähr (dem Teir. gilt die Räthsellösung für τύχη, die Oed. als τέχνη und γνώμη bezeichnete 380. 398) hat dich zu Grunde gerichtet.

443. Oed. weist zurück auf den

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἄπειμι τοίνυν, καὶ σύ, παῖ, κόμιζέ με.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

κομιζέτω δῆθ'· ὡς παρὼν σύ γ' ἐμποδὼν
ὀχλεῖς συθείς τ' ἂν οὐκ ἂν ἀλγύνοις πλέον.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

εἰπὼν ἄπειμ' ὧν εἵνεκ' ἦλθον, οὐ τὸ σὸν
δείσας πρόσωπον· οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου μ' ὀλεῖς.
λέγω δέ σοι· τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν πάλαι
ζητεῖς ἀπειλῶν κἀνακηρύσσων φόνον
τὸν Λαΐειον, οὗτός ἐστιν ἐνθάδε,
ξένος λόγῳ μέτοικος, εἶτα δ' ἐγγενὴς
φανήσεται Θηβαῖος, οὐδ' ἡσθήσεται
τῇ ξυμφορᾷ· τυφλὸς γὰρ ἐκ δεδορκότος
καὶ πτωχὸς ἀντὶ πλουσίου ξένην ἔπι
σκήπτρῳ προδεικνὺς γαῖαν ἐμπορεύσεται.
φανήσεται δὲ παισὶ τοῖς αὑτοῦ ξυνὼν
ἀδελφὸς αὑτὸς καὶ πατήρ, κἀξ ἧς ἔφυ
γυναικὸς υἱὸς καὶ πόσις, καὶ τοῦ πατρὸς

Vorwurf, den er oben 322 f. 331. 340 dem Teiresias machte.

445 f. ἐμπ. ὀχλεῖς, *turbas ut sis impedimento*, nämlich bei der Ausführung des Befehls des Gottes.

446. συθείς, ähnlich dem οὐχὶ θάσσον 430.

448. Horat. Carm. 3, 3, 3 (*iustum virum*) *non voltus instantis tyranni mente quatit solida.* Vgl. unten 533 τόλμης πρόσωπον. — οὐκ ἔσθ' ὅπου, Ai. 1069. 1103.

449. λέγω δέ, zu 412. Bei der schliesslichen Wiederholung seiner Weissagungen von 412 ff. bleibt Teir. in der Sache sich gleich, wechselt aber, um Oedipus' Sinn noch mehr zu verwirren, die Ausdrücke und kehrt 457 ff. die Reihenfolge um.

451. οὗτος nach der Assimilation τὸν ἄνδρα ὃν ζητεῖς (zu O. C. 1150. Trach. 283) wiederholt, wie Eur. Or. 1629 *Ἑλένην μὲν ἣν σὺ διολέσαι πρόθυμος ὢν ἡμαρτες, ἥδ' ἔστιν.* Vgl. 385.

452. Zu verstehen λόγῳ μὲν ὢν ξένος μέτοικος. Wechsel mit dem Verb. fin. φανήσεται, wie 1200. Phil. 216. Od. 1, 162 *ἀνέρος, οὗ δή που λεύσ' ὀστέα πύθεται ὄμβρῳ, κείμεν' ἐπ' ἠπείρου, ἢ εἰν ἁλὶ κῦμα κυλίνδει.* Vgl. zu O. C. 351. El. 192. Ant. 814 f.

454. τῇ ξυμφ., zweideutig: glückliches Zutreffen. — τυφλός, vgl. 419.

456. προδεικνύς, wie Seneca Oed. 670 *baculo senili triste praetemptans iter.* Ovid. Met. 14, 189 *praetemptatque manu silvas.* Tibull. 2, 1, 77 *et pedibus praetemptat iter.*

457—459. Vgl. die oben 425. 422. 415 gegebenen Andeutungen, wie unten 791 ff.

ὁμοσπόρος τε καὶ φονεύς. καὶ ταῦτ' ἰὼν
εἴσω λογίζου· κἂν λάβῃς ἐψευσμένον,
φάσκειν ἔμ' ἤδη μαντικῇ μηδὲν φρονεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

τίς ὄντιν' ἀ Θεσπιέπεια Δελφὶς εἶπε πέτρα
ἄρρητ' ἀρρήτων τελέσαντα φοινίαισι χερσίν;
ὥρα νιν ἀελλάδων
ἵππων σθεναρώτερον
φυγᾷ πόδα νωμᾶν.
ἔνοπλος γὰρ ἐπ' αὐτὸν ἐπενθρώσκει
πυρὶ καὶ στεροπαῖς ὁ Διὸς γενέτας·
δειναὶ δ' ἅμ' ἕπονται

460. ὁμοσπόρος, ὁμόγαμος, *τὴν αὐτὴν σπείρων γυναῖκα* (Schol.), vgl. oben 254.

461. λάβῃς, vgl. 605.

462. φάσκειν, imperativisch, wie El. 9. Phil. 57. 1411. Die Sehergabe hat Oed. oben 390 ff. dem Teiresias abgesprochen.

463—512. Erstes Stasimon. In Str. und Antistr. 1 knüpft der Chor an das oben ihm mitgetheilte Orakel des Apollon an und spricht seine Ueberzeugung aus, der Mörder werde, wenngleich er dem Verkehr mit Menschen sich entziehe und in einsame Wildniss sich flüchte, doch nimmer dem ihm nacheilenden Gotte entrinnen. In Str. und Antistr. 2 geht er auf die Scene zwischen Teir. und Oed. zurück. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend will er an Oedipus' erprobter Weisheit und Liebe für den Staat festhalten, bis Teiresias' schrecklicher Spruch bestätigt werde. Beide seien weise, aber beide Menschen, und Menschen können einander an Weisheit überbieten. Nur Zeus und Apollon, nicht die Mantik, seien untrüglich. So sucht der nicht minder als der Priester des Zeus seinem Könige ergebene Chor den Eindruck, den des σοφὸς οἰωνοθέτας räthselvolle Enthüllungen gemacht, sich wegzureden, indem die Liebe zu Oed. stärker ist als die Achtung vor dem Seher, trotz 284 ff.

464. Δελφὶς πέτρα (Eur. Ion. 550 *Πυθία πέτρα*) weil der Tempel liegt *in monte Parnaso in rupe undique impendente* nach Iustin. 24, 6, 6. Hier stimmt die Bezeichnung zu dem Bilde 473 f.

465. ἄρρητ' ἀρρήτων, wie Phil. 65 ἔσχατ' ἐσχάτων κακά. O. C. 1238 κακὰ κακῶν.

466. ἀελλάδων, ταχειῶν, bei Lyrikern ἀελλόποδες ἵπποι.

467. σθεναρώτερον, *firmius.* Theogn. 986 οὐδ' ἵππων ὀρμὴ γίγνεται ὠκυτέρη als die Jugend. Pind. Ol. 9, 24 ἀγάνορος ἵππου θάσσον. Vgl. zu Ant. 985.

468. Il. 10, 358 *γούνατ' ἐνώμα φευγέμεναι.* Hier φυγᾷ, auf der Flucht.

469 f. Da der Delphische Gott seines Vaters Zeus Willen verkündet (zu 151), so bewaffnet ihn der Dichter mit den Blitzen des πυρφόρος ἀστεροπητής, weshalb er gerade ihn bezeichnet als Διὸς γενέτας, vgl. 498. Mit ἐπενθρώσκει vgl. 257.

Κῆρες ἀναπλάκητοι.

ἀντιστροφὴ α.

ἔλαμψε γὰρ τοῦ νιφόεντος ἀρτίως φανεῖσα
φάμα Παρνασσοῦ τὸν ἄδηλον ἄνδρα πάντ' ἰχνεύειν.
φοιτᾷ γὰρ ὑπ' ἀγρίαν
ὕλαν ἀνά τ' ἄντρα καὶ
πέτρας ἅτε ταῦρος,
μέλεος μελέῳ ποδὶ χηρεύων,
τὰ μεσόμφαλα γᾶς ἀπονοσφίζων
μαντεῖα· τὰ δ' ἀεὶ
ζῶντα περιποτᾶται.

471 f. Die *ἀναπλάκητοι* (*ἀσφαλεῖς*, *ἀναμάρτητοι*, Trach. 120) *Κῆρες*, d. h. die Erinyen des Laios, verfolgen den Mörder als Vollstreckerinnen der nach dem höheren Götterwillen verhängten Strafe, wie oft Dämonen im Auftrage höherer Götter handeln: bei Solon fr. 13, 75 sendet Zeus die *Ἄτη* als *τισομένη* unter die Menschen, und bei Rhianos p. 200 straft Ate *Ζηνὶ θεῶν κρείοντι Λίκη τ' ἐπίηρα φέρουσα.*

473 ff. Begründung der Vorstellung von dem den Mörder mit Blitzen verfolgenden Gotte. Der Dichter vergleicht den durch Kreon von Delphi geholten Spruch, ausgehend von der Metapher des Glänzens (*παιὰν λάμπει* 186. *προυφάνη κτύπος* Phil. 201), mit einem auf dem Gipfel der *Δελφὶς πέτρα* erglänzenden Feuerzeichen, welches als Signal zu gemeinschaftlichem Forschen auffordern solle. Das Epitheton *νιφόεντος* (Eur. Phoen. 206 *δειράσι νιφοβόλοις Παρνασσοῦ*) hebt die Vorstellung des weit leuchtenden Berggipfels.

475. *τὸν ἄδηλον* ist Object, *ἄνδρα πάντα* Subject.

476 ff. Der flüchtige Mörder (294 f.) wird mit einem Stier verglichen, der von der Heerde getrennt durch Wald und Geklüft schweift. Das Bild lehnt sich an den Jägerausdruck *ἰχνεύειν*: denn er schweift im wilden (O. C. 348) Walde. Bei den Tragikern wird der ursprünglich in Hellenischer und Germanischer Mythologie als Wolf (zu 203) gedachte flüchtige Mörder mit andern wilden oder verwilderten Thieren verglichen: Athamas bei Eur. fr. 425 *κοίλοις ἐν ἄντροις ἄλυκνος, ὥστε θὴρ, μόνος*, Orestes bei Aesch. als aufgescheuchtes Reh. Hier Stier, weil dieser einmal der Freiheit mächtig nicht leicht einzufangen ist, weshalb man sprichwörtlich *ἐπὶ τῶν μὴ ἀναστρεφόντων* sagte *ἔβα ποκὰ ταῦρος ἀν' ὕλαν* (Theokr. 14, 43).

479. *μέλεος μελέῳ ποδί*, zu Ant. 977 *μέλεοι μελέαν πάθαν κλαῖον*. — *χηρεύων*, des menschlichen Verkehrs beraubt.

480 ff. Er sucht den ihn verfolgenden *μαντεῖα*, welche von der Erdenmitte (898, d. h. *τὰ ἀπὸ μέσου ὀμφαλοῦ καὶ γῆς δῆτα ὀμφαλοῦ ἀφικόμενα*) gegeben sind, zu entrinnen, *ἀπονοσφίζων* (*ἀφ' ἑαυτοῦ*). Aber so sehr er sich anstrengen mag die *μαντεῖα* hinter sich zu lassen, sie umflattern ihn unermüdet.

στροφὴ β.

δεινὰ μὲν οἶν, δεινὰ ταράσσει σοφὸς οἰωνοθέτας
οὔτε δοκοῦντ' οὔτ' ἀποφάσκονθ'· ὅ τι λέξω δ' ἀπορῶ.
πέτομαι δ' ἐλπίσιν οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν οὔτ' ὀπίσω.
τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαις
ἢ τῷ Πολύβου νεῖκος ἔκειτ', οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ'
οὔτε τὰ νῦν πω
*ἔμαθον, πρὸς ὅτου δὴ βασάνῳ * * * *
ἐπὶ τὰν ἐπίδαμον φάτιν εἶμ' Οἰδιπόδα Λαβδακίδαις
ἐπίκουρος ἀδήλων θανάτων.

ἀντιστροφὴ β.

ἀλλ' ὁ μὲν οὖν Ζεὺς ὅ τ' Ἀπόλλων ξυνετοὶ καὶ τὰ βροτῶν
εἰδότες· ἀνδρῶν δ' ὅτι μάντις πλέον ἢ ἐγὼ φέρεται,
κρίσις οὐκ ἔστιν ἀληθής· σοφία δ' ἂν σοφίαν

483 ff. Erschreckend sind freilich Teiresias' Sprüche, doch überwiegt die Hoffnung dass er diesmal irre. — *ταράσσει* (354 *ἐκκινεῖν*) *οὔτε δοκ. οὔτ' ἀποφ.*, *nec affirmantem nec negantem.*

487. Der Chor schwebt in Erwartungen, da er weder *ἐνθάδε* (hier, in der Gegenwart) noch *ὀπίσω* (hinterher, in der Zukunft) etwas sehe. Die eigentlich locale Bedeutung ist hier auf die Zeit übertragen, vgl. Il. 1, 343 *οὐδέ τι οἶδε νοῆσαι ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω*. 3, 109 *ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω λεύσσει*. — *ὀπίσω* nie von einer andern Zeit als der Zukunft, wie oft bei Homer, vgl. Il. 3, 411 *Τρωαὶ δέ μ' ὀπίσσω πᾶσαι μωμήσονται*. Phil. 1105 *ὕστερον εἰς ὀπίσω τάλας ἐνθάδ' ὀλοῦμαι.*

489 ff. Denn von einem Streite zwischen den Labdakiden (Laios) und dem Polybossohne (Oed.) habe ich nie gehört — wodurch die Unklarheit über die Vergangenheit begründet wird. Der zwischen Glauben und Zweifeln schwebende Chor drückt diese Stimmung durch das dreimal wiederholte *οὔτε — οὔτε* aus und bildet statt des logisch strengeren *τί Λαβδ. καὶ τῷ Πολ. νεῖκος ἔκειτο* (vgl. *τιθέναι νεῖκος*), wofür auch *Λαβδ. τε καὶ τῷ Πολ.* (zu O. C. 808), negativ *οὔτε Λαβδ. οὔτε τῷ Πολ.* gesagt werden konnte, einen disjunctiven Satz mit *ἤ — ἤ*. Dadurch wird die Trennung beider Parteien hörfälliger. Aehnlich im Lat. das doppelte *inter*, wie Hor. Ep. 1, 2, 12 *Nestor componere lites inter Peliden festinat et inter Atriden*. Vgl. Babr. 91, 8 *πόσον τράγου μεταξὺ καὶ πόσον ταύρου.*

494 f. *πρὸς ὅτου κτέ.*, woran anknüpfend (*unde exorsus*) ich mit Beweisen auf den volksthümlichen Ruhm des Oed. feindlich losgehen sollte.

497. *ἐπίκουρος* (vgl. 127 *ἀρωγὸς Λαΐου, σύμμαχος, βοηθῶν τῷ θερῷ*) bleibt in dem Bilde des *ἐπιέναι* und *ἀμῦναι*.

498 ff. Nur Zeus und Apollon (zu 151) wissen alles klar: dass aber unter Menschen ein Wahrsager höher gelte als andere

παραμείψειεν ἀνήρ.
ἀλλ' οὔποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ' ὀρθὸν ἔπος, μεμφο- 505
μένων ἂν καταφαίην.

φανερὰ γὰρ ἐπ' αὐτῷ πτερόεσσ' ἦλθε κόρα
ποτέ, καὶ σοφὸς ὤφθη βασάνῳ θ' ἡδύπολις· τῷ ἀπ' ἐμᾶς 510
φρενὸς οὔποτ' ὀφλήσει κακίαν.

ΚΡΕΩΝ.

ἄνδρες πολῖται, δείν' ἔπη πεπυσμένος
κατηγορεῖν μου τὸν τύραννον Οἰδίπουν,
πάρειμ' ἀτλητῶν. εἰ γὰρ ἐν ταῖς ξυμφοραῖς 515
ταῖς νῦν νομίζει πρός γ' ἐμοῦ πεπονθέναι
λόγοισιν εἴτ' ἔργοισιν εἰς βλάβην φέρον,
οὔτοι βίου μοι τοῦ μακραίωνος πόθος
φέροντι τήνδε βάξιν. οὐ γὰρ εἰς ἁπλοῦν

Leute (ἢ ἐγώ, wie 619. Ai. 155 κατὰ δ' ἄν τις ἐμοῦ τοιαῦτα λέγων οὐκ ἂν πείθοι. Trach. 443 οὗτος γὰρ ἄρχει καὶ θεῶν ὅπως θέλει κἀμοῦ γε), ist keine wahrhafte Entscheidung, kein gerechtes Urtheil der κριταί: wohl aber kann durch Weisheit Weisheit übertreffen der Mensch (vgl. 380 ff.): doch möchte ich Tadlern (des Oed.) nicht beistimmen (485 ἀποφάσκοντα), bevor ich den Sprucherfüllt sehe. — πλέον φέρεται, wie sonst τὰ πρῶτα, δεύτερα φέρεσθαι, vom Wettstreit entlehnt (vgl. Eur. Hec. 308 ὅταν τις ἐσθλὸς καὶ πρόθυμος ὢν ἀνὴρ μηδὲν φέρηται τῶν κακιόνων πλέον). Dasselbe Bild liegt in κρίσις u. παραμείβειν, sofern es sich um eine Entscheidung zwischen beiden für σοφοί (484. 510) gehaltenen Männern handelt. Da Oedipus' σοφία sich heilsam bewährt hat, so entscheidet sich der Chor bis auf weiteres für ihn. Wie aber der Chor Str. und Antistr. 1 die unentfliehbare Macht des Delphischen Gottes gefeiert hat, so schickt er nochmals, um nicht durch Zweifel an der Mantik gottlos zu scheinen, voraus ἀλλ' ὁ μὲν οὖν Ζεὺς κτέ. Vgl. Eur. El. 399 Λοξίου γὰρ ἔμπεδοι χρησμοί, βροτῶν δὲ μαντικὴν χαίρειν ἐῶ.

509 ff. Sichtbar vor aller Augen nahte sich ihm die Sphinx, und Oedipus wurde erschaut als σοφός, wie nachher er sich als ἡδύπολις bewährte. Darum soll er in meinen Augen niemals als κακός gelten. Die Worte bilden den Gegensatz zu dem Schluss der Strophe 492 ff.

513. δείν' ἔπη, 378 ff. — ἔπη, wo wir sagen Dinge. Eben so ἁπλοῦς ὁ λόγος, die Sache ist einfach (zu Trach. 1136).

517. λόγ. εἴτ' ἔργ., 72. — εἰς βλ. φέρον (τι), vom Wege entlehnt, der zu einem Ziele führt, vgl. 62. 520. 991. O. C. 1424 ὁρᾷς τὰ τοῦδ' οὖν ὡς ἐς ὀρθὸν ἐκφέρεις;

518. βίου τοῦ μακρ. (βίοτος εὐαίων Trach. 81), das mir etwa beschiedene höhere Alter. Ai. 473 αἰσχρὸν γὰρ ἄνδρα τοῦ μακροῦ χρῄζειν βίου.

519 f. φέροντι, wenn ich davontrage. Das Activum, wie 863 φέροντι τὰν εὐσεβῆτον ἁγνείαν λόγων, und öfters. Dem ἁπλοῦν sollte πολλαπλάσιον oder ein ähnlicher Ausdruck entsprechen. Da aber jenes dem Sinne nach auf εἰς μικρὸν hinausläuft, so wählt Soph. ἐς μέγιστον.

523. Allerdings wurde dieser Vorwurf ausgesprochen (ἦλθε wie 681), er mag aber wohl u. s. w. Das τάχ' ἄν gehört zum Participium, wie O. C. 965 θεοῖς γὰρ ἦν οὕτω φίλον, τάχ' ἄν τι μηνίουσιν εἰς γένος πάλαι. Ueber μὲν δή zu Ai. 877. — γνώμῃ φρενῶν, aus wahrer Herzensmeinung, entsprechend dem ὀργῇ βιασθέν, d. h. ὀργῆς βίᾳ.

525. τοὔπος ἐφάνθη, das Wort kam zum Vorschein, es wurde geäussert, wie 848 ἀλλ' ὡς φανέν γε τοὔπος ὧδ' ἐπίστασο. Vgl. zu Ant. 620.

526. τοὺς λόγους, seine Worte, wie unten 634 τὴν στάσιν, vgl. zu Trach. 438.

527. Das Factum kann der Chor nicht in Abrede stellen: mit dem Zusatz οἶδα δ' οὐ γνώμῃ τίνι, ich weiss aber nicht wie es gemeint war, möchte er den schwer gekränkten Kreon begütigen. Die Wortstellung γνώμῃ τίνι wie unten 1124 βίον τίνα und ähnlich oft.

528. ὀμμάτων ὀρθῶν, vgl. 1385. — ὀρθῆς φρενός (Gegensatz νοῦς παρήορος), wie Soph. sonst εἰς ὀρθὸν φρονεῖν und ὀρθόφρων gebraucht (fr. 551. 969): mit dreister Stirn und bei voller Besinnung. Ueber ἐκ zu El. 455.

530. Der Chor bekennt sich zu dem was als Pflicht der Diener galt, kein Auge und Ohr zu haben für das was die Herren thun. Plautus

ἡ ζημία μοι τοῦ λόγου τούτου φέρει, 520
ἀλλ' ἐς μέγιστον, εἰ κακὸς μὲν ἐν πόλει,
κακὸς δὲ πρὸς σοῦ καὶ φίλων κεκλήσομαι.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἦλθε μὲν δὴ τοῦτο τοὔνειδος τάχ' ἂν
ὀργῇ βιασθὲν μᾶλλον ἢ γνώμῃ φρενῶν.

ΚΡΕΩΝ.

τοὔπος δ' ἐφάνθη, ταῖς ἐμαῖς βουλαῖς ὅτι 525
πειθεὶς ὁ μάντις τοὺς λόγους ψευδεῖς λέγοι.

ΧΟΡΟΣ.

ηὐδᾶτο μὲν τάδ'· οἶδα δ' οὐ γνώμῃ τίνι.

ΚΡΕΩΝ.

ἐξ ὀμμάτων ὀρθῶν δὲ κἀξ ὀρθῆς φρενὸς
κατηγορεῖτο τοὐπίκλημα τοὐτό μου;

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ οἶδ'· ἃ γὰρ δρῶσ' οἱ κρατοῦντες οὐχ ὁρῶ. 530
αὐτὸς δ' ὅδ' ἦδη δωμάτων ἔξω περᾷ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὗτος σύ, πῶς δεῦρ' ἦλυθες; τοσόνδ' ἔχεις

τόλμης πρόσωπον, ὥστε τὰς ἐμὰς στέγας
ἵκου, φονεὺς ὢν τοῦδε τἀνδρὸς ἐμφανῶς
λῃστής τ' ἐναργὴς τῆς ἐμῆς τυραννίδος;
φέρ' εἰπὲ πρὸς θεῶν, δειλίαν ἢ μωρίαν
ἰδών τιν' ἔν μοι ταῦτ' ἐβουλεύσω ποεῖν;
ἢ τοὔργον ὡς οὐ γνωριοῖμί σου τόδε
δόλῳ προσέρπον, ἢ οὐκ ἀλεξοίμην μαθών;
ἆρ' οὐχὶ μῶρόν ἐστι τοὐγχείρημά σου
ἄνευ τε πλούτου καὶ φίλων τυραννίδα
θηρᾶν, ὃ πλήθει χρήμασίν θ' ἁλίσκεται;

ΚΡΕΩΝ.

οἶσθ' ὡς πόησον; ἀντὶ τῶν εἰρημένων

Bacch. 791 *scio me esse servom: nescio etiam id quod scio.*

533. τόλμης πρόσ. (448), ὧδε θρασὺς καὶ ἀναιδὴς εἶ. Vgl. zu Ant. 114 λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανός. Propert. 1, 1, 3 *constantis lumina fastus.*

534 f. Oed., der seiner Sache ganz gewiss zu sein wähnt (daher ἐμφανῶς und ἐναργής), nennt den Kreon φονεύς seiner Person und λῃστής der Herrschaft, indem er die beiden 122. 362 vom Morde des Laios gebrauchten Ausdrücke auf ihn anwendet. Für seinen Mörder (vgl. O. C. 1361) konnte Oed. den Kreon erklären, weil er meint, Kreon habe den Teir. angestiftet ihn der That anzuklagen, für welche das Orakel Tod (oder Verbannung) bestimmt hatte.

538 f. Chiastisch fragt Oed. mit Hinblick auf seine δειλία oder μωρία (536), ob Kreon sich gedacht habe (aus ἰδών 537 ist etwa ἐλπίζων zu entnehmen), Oed. werde die Nachstellungen nicht merken oder zu feig sein ihnen zu begegnen. Ueber ἢ οὐκ zu 555. Ai. 334.

541. Die φίλοι sind politische Anhänger, ἑταῖροι, wie sie z. B. den Peisistratos (Herod. 1, 61) zum Tyrannos machten. — ἄνευ τε πλούτου statt ἄνευ πλούτου τε, wie Aesch. Pers. 607 ἄνευ τ' ὀχημάτων χλιδῆς τε τῆς πάροιθεν. Vgl. oben 247 ὑπέρ τ' ἐμαυτοῖ τοῦ θεοῦ τε. Aehnliches Hyperbaton bei μέν oben 435.

542. ὅ, ein Kleinod welches, ausdrucksvoller als ἤ. Eur. Hel. 1687 Ἑλένης εἵνεκ' εὐγενεστάτης γνώμης, ὃ πολλαῖς ἐν γυναιξὶν οὐκ ἔνι. — πλούτου καὶ φίλων und πλήθει χρήμασίν τε entsprechen sich chiastisch.

543. Bei den Dramatikern (Eur. und Aristoph.) häufige Formel, wo ein Rath ertheilt wird, οἶσθ' ὡς (ὅ) δρᾶσον, ποίησον, σύμπραξον, stets mit dem Aorist und meist mit Wörtern des Begriffes thun, ganz wie im Mittelhochd. *ich sage dir, wie (waz) du tuo* oder *weistu (wizze) waz du tuo.* Die Sprache entzieht sich der abhängigen Rede, welche οἶσθ' οὖν ὃ δράσεις (oder δραστέον) erwarten liess, und geht rasch in den unmittelbaren Imperativ über, wie ähnlich Herod. 1, 89 κάτισον φυλάκους, οἳ λεγόντων: s. Krüger Gr. II § 54, 4 Anm. 2. Dem Aeschylos ist diese Redeweise fremd, bei Sophokles findet sich noch ein Beispiel O. C. 75 οἶσθ', ὦ ξέν', ὡς νῦν μὴ σφαλῇς;

ἴσ' ἀντάκουσον, κἄτα κρῖν' αὐτὸς μαθών.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

λέγειν σὺ δεινός, μανθάνειν δ' ἐγὼ κακὸς
σοῦ· δυσμενῆ γὰρ καὶ βαρύν σ' ηὕρηκ' ἐμοί.

ΚΡΕΩΝ.

τοῦτ' αὐτὸ νῦν μου πρῶτ' ἄκουσον ὡς ἐρῶ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τοῦτ' αὐτὸ μή μοι φράζ', ὅπως οὐκ εἶ κακός.

ΚΡΕΩΝ.

εἴ τοι νομίζεις κτῆμα τὴν αὐθαδίαν
εἶναί τι τοῦ νοῦ χωρίς, οὐκ ὀρθῶς φρονεῖς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

εἴ τοι νομίζεις ἄνδρα συγγενῆ κακῶς
δρῶν οὐχ ὑφέξειν τὴν δίκην, οὐκ εὖ φρονεῖς.

ΚΡΕΩΝ.

ξύμφημί σοι ταῦτ' ἔνδικ' εἰρῆσθαι· τὸ δὲ
πάθημ', ὁποῖον φῂς παθεῖν, δίδασκέ με.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἔπειθες ἢ οὐκ ἔπειθες ὡς χρείη μ' ἐπὶ
τὸν σεμνόμαντιν ἄνδρα πέμψασθαί τινα;

ΚΡΕΩΝ.

καὶ νῦν ἔθ' αὐτός εἰμι τῷ βουλεύματι.

544. ἴσ' ἀντάκουσον, wie oben 409 ἴσ' ἀντιλέξαι. — αὐτὸς μαθών, ἐπειδὰν αὐτὸς μάθῃς. Vgl. O. C. 593 ὅταν μάθῃς μου, νουθέτει· τὰ νῦν δ' ἔα.

546. σοῦ steht mit Nachdruck zu Anfang des Verses und zu Ende des Satzes.

547. τοῦτ' αὐτό, du habest mich als deinen Feind erkannt.

548. Oed. wiederholt hier und nachher 551 mit bitterem Hohn die Wendungen Kreons. '*Nam altercantes eadem dicendi forma, qua alter usus erat, respondent*' (Hermann zu Eur. Andr. 576).

550. τοῦ νοὺ χωρίς (οὖσαν), αὐθαδίαν ἄνουν, vgl. zu 55. — ὁ νοῦς, die nöthige Besonnenheit, wie τὰ ἐπιήδεια bei Xenoph.

552. τὴν δίκην, ἀξίαν δίκην. Eur. Heracl 1025 οὗτος δὲ δώσει τὴν δίκην θανὼν ἐμοί, und oft. Unbewusst spricht Oed. aus, was auf ihn selbst Anwendung findet.

555 f. Vgl. 288 f. — ἔπειθες ἢ οὐκ ἔπειθες, wie 1140 λέγω τι τούτων ἢ οὐ λέγω πεπραγμένον; Aesch. Sept. 100 ἀκούετ' ἢ οὐκ ἀκούετ' ἀσπίδων κτύπον; 202 ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; — ἐπί zu Ende des Trim., wie Phil. 626.

556. σεμνόμαντιν, sarkastisch, als ob Kreon ihn so bezeichnet hätte.

557. Phil. 521 μὴ τότ' οὐκέθ' αὐτὸς τοῖς λόγοις τούτοις φανῇς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πόσον τιν᾽ ἤδη δῆθ᾽ ὁ Λάιος χρόνον

ΚΡΕΩΝ.

δέδρακε ποῖον ἔργον; οὐ γὰρ ἐννοῶ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἄφαντος ἔρρει θανασίμῳ χειρώματι;

ΚΡΕΩΝ.

μακροὶ παλαιοί τ᾽ ἂν μετρηθεῖεν χρόνοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τότ᾽ οὖν ὁ μάντις οὗτος ἦν ἐν τῇ τέχνῃ;

ΚΡΕΩΝ.

σοφός γ᾽ ὁμοίως κἀξ ἴσου τιμώμενος.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐμνήσατ᾽ οὖν ἐμοῦ τι τῷ τότ᾽ ἐν χρόνῳ;

ΚΡΕΩΝ.

οὐκ οὖν ἐμοῦ γ᾽ ἐστῶτος οὐδαμοῦ πέλας.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ᾽ οὐκ ἔρευναν τοῦ κτανόντος ἔσχετε;

ΚΡΕΩΝ.

παρέσχομεν, πῶς δ᾽ οὐχί; κοὐκ ἠκούσαμεν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς οὖν τόθ᾽ οὗτος ὁ σοφὸς οὐκ ηὔδα τάδε;

559. Kreon kann nicht begreifen wie Oed. auf Laios kommt, da er doch eben von Teiresias' Herbeirufen sprach. Vgl. Phil. 28 *ἄνωθεν ἢ κατωθεν; οὐ γὰρ ἐννοῶ.*

560. Homer *ὤχετ᾽ ἄϊστος ἄπυστος*. Vgl. Ai. 1033 *ὄλωλε θανασίμῳ πεσήματι.*

561. Bei der Bezeichnung langer Zeit werden oft Synonyma gehäuft, wie *ἀρχαῖος καὶ παλαιός*, *antiquus et vetus* u. dgl. — *μετρ. ἄν*, es würden herauskommen, wenn man nachrechnen wollte.

562. Plat. Protag. p. 317 C *πολλά γε ἔτη εἰμὶ ἐν τῇ τέχνῃ*, wie *ἐν φιλοσοφίᾳ, ἐν λόγοις, ἐν μούσαις εἶναι.*

564. *ἐμνήσατο*, wie *μνασαμένα* Aesch. Suppl. 52. Gewöhnlicher ist bei den Attikern *ἐμνήσθην.*

567. Nach *ἔρευναν ἔσχετε* (*ζήτησιν ἐποιήσασθε*, vgl. 128 f.) folgt *παρέσχομεν*, leisten. Statt *κοὐκ ἠκούσαμεν* erwartet man eher *κοὐκ ἐξηύρομεν, κοὐδὲν ἤνομεν.* Ist die jetzige Lesart richtig, so hat Soph. den Gegensatz freier gebildet, als ob *πυθέσθαι* oder ein verwandtes Wort vorausginge, vgl. zu 519 f.

568. *οὗτος ὁ σοφός*, bitter wegen 563. Mit *τάδε* deutet Oed. auf den ihm schuld gegebenen Mord mit Scheu hin, vgl. 390 ff.

ΚΡΕΩΝ.

οὐκ οἶδ᾽· ἐφ᾽ οἷς γὰρ μὴ φρονῶ σιγᾶν φιλῶ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τὸ σὸν δέ γ᾽ οἶσθα καὶ λέγοις ἂν εὖ φρονῶν.

ΚΡΕΩΝ.

ποῖον τόδ᾽; εἰ γὰρ οἶδά γ᾽, οὐκ ἀρνήσομαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὅθούνεκ᾽, εἰ μὴ σοὶ ξυνῆλθε, τὰς ἐμὰς
οὐκ ἄν ποτ᾽ εἶπεν Λαΐου διαφθοράς.

ΚΡΕΩΝ.

εἰ μὲν λέγει τάδ᾽ αὐτὸς οἶσθ᾽· ἐγὼ δὲ σοῦ
μαθεῖν δικαιῶ ταὖθ᾽ ἅπερ κἀμοῦ σὺ νῦν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐκμάνθαν᾽· οὐ γὰρ δὴ φονεὺς ἁλώσομαι.

ΚΡΕΩΝ.

τί δῆτ᾽; ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν γήμας ἔχεις;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἄρνησις οὐκ ἔνεστιν ὧν ἀνιστορεῖς.

ΚΡΕΩΝ.

ἄρχεις δ᾽ ἐκείνῃ ταὐτὰ γῆς ἴσον νέμων;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἃν ἧ θέλουσα, πάντ᾽ ἐμοῦ κομίζεται.

569. Vgl. 1520 *ἃ μὴ φρονῶ γὰρ οὐ φιλῶ λέγειν μάτην.*

570. Mit Sarkasmus wiederholt Oed. Kreons Worte (*οἶσθα* und *εὖ φρονῶν*); was du selbst thatest aber weisst du sicherlich und kannst du wohl kundig (626) mittheilen.

572 f. *τὰς ἐμὰς Λαΐου διαφθοράς*, nämlich *ἃς Τειρεσίας εἶπεν*, er würde nicht von Laios' Ermordung wie von meiner Mordthat geredet haben. Der Hörer versteht die unbewusst ausgesprochene Wahrheit: er würde nicht den von mir vollbrachten Mord genannt haben.

574. Ob Teir. so sagt, weisst du selbst, da du seine Worte gehört hast.

575. Kreon will den Oed. in eben dem gemessenen Gange (*ταὐτά, eadem ratione*) ausfragen.

576. Oed. denkt sogleich, Kreon gehe darauf aus, ihn des Mordes zu überführen, während dieser dem Oed. zeigen will, wie ungereimt es sein würde, wollte er seine ehrenvolle Stellung mit einer sorgenvolleren vertauschen.

578. Vgl. El. 527 *τῶνδ᾽ ἄρνησις οὐκ ἔνεστί μοι.*

579. *γῆς* hängt ab von *ἄρχεις*. — *ταὐτὰ ἐκείνῃ*, in gleicher Weise wie sie. — *ἴσον νέμων*, gleiche Würde und Ehre der Gemahlin zuertheilend, vgl. Phil. 1020 *οὐδὲν θεοὶ νέμουσιν ἡδύ μοι.*

580. *ἐμοῦ* s. v. a. *παρ᾽ ἐμοῦ*, vgl. 1163.

ΚΡΕΩΝ.

οὐκ οὖν ἰσοῦμαι σφῷν ἐγὼ δυοῖν τρίτος;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐνταῦθα γὰρ δὴ καὶ κακὸς φαίνει φίλος.

ΚΡΕΩΝ.

οὔκ, εἰ διδοίης γ' ὡς ἔχω σαυτῷ λόγον.
σκέψαι δὲ τοῦτο πρῶτον, εἴ τιν' ἂν δοκεῖς
ἄρχειν ἑλέσθαι ξὺν φόβοισι μᾶλλον ἢ
ἄτρεστον εὕδοντ', εἰ τά γ αὖθ' ἕξει κράτη.
ἐγὼ μὲν οὖν οὔτ' αὐτὸς ἱμείρων ἔφυν
τύραννος εἶναι μᾶλλον ἢ τύραννα δρᾶν,
οὔτ' ἄλλος ὅστις σωφρονεῖν ἐπίσταται.
νῦν μὲν γὰρ ἐκ σοῦ πάντ' ἄνευ φόβου φέρω·
εἰ δ' αὐτὸς ἦρχον, πολλὰ κἂν ἄκων ἔδρων.
πῶς δῆτ' ἐμοὶ τυραννὶς ἡδίων ἔχειν
ἀρχῆς ἀλύπου καὶ δυναστείας ἔφυ;

581. τρίτος, vgl. zu Ai. 1174.

582. Gerade weil du uns beiden gleich gestellt bist, trifft dich ein um so grösserer Vorwurf. — γάρ elliptisch, ähnlich wie 118.

583 ff. Kreons Vertheidigungsrede führt im ersten Theile 584 — 600 das Widersinnige des ihm schuld gegebenen Verbrechens aus, da er keinen Grund habe, seine Stellung zu Oed. (590) und den Bürgern (596) mit dem Besitz des sorgenvolleren und keine grössere Macht bietenden Throns zu vertauschen. Im zweiten Theile 601—615 bezeichnet er Oedipus' Vorwurf als ungegründet und ungerecht; er räth zu genauer Untersuchung des Thatsächlichen und hofft, die Zeit werde seine Unschuld darthun.

583. εἰ—λόγον, wenn du über meine Stellung dir selbst Rechenschaft geben willst. Herod. 1, 209 ὁ Κῦρος ἐδίδου λόγον ἑαυτῷ περὶ τῆς ὄψιος, vgl. 3, 25. 4, 102. 6, 138.

584. Dem σκέψαι τοῦτο πρῶτον entspricht dem Gedanken nach 603 καὶ τῶνδ' ἔλεγχον — πυθοῦ.

586. εἰ ἔξει statt εἰ ἔχοι, wie Eur. Hel. 1011 ἀδικοίημεν ἄν, εἰ μὴ ἀποδώσω. Iph. A. 1190 ἀσυνέτους τοὺς θεοὺς ἡγοίμεθ' ἄν, εἰ τοῖσιν αὐθένταισιν εὖ φρονήσομεν.

587. ἐγὼ μὲν οὖν οὔτ' αὐτός, Hyperbaton statt οὔτ' ἐγὼ ἱμείρων ἔφυν μᾶλλον αὐτὸς τύραννος εἶναι ἢ τύραννα δρᾶν οὔτ' ἄλλος κτέ. Dies ergibt sich aus 591 εἰ δ' αὐτὸς ἦρχον.

588. τύραννα δρᾶν kann schwerlich bedeuten, was hier der Zusammenhang fordert, τυράννου ἐξουσίαν ἔχειν.

589. οὔτ' ἄλλος, noch überhaupt ein verständiger Mann.

590. ἄνευ φόβου, im Gegensatze zu 585.

591. Vieles würde ich als Landesherr mit innerem Widerstreben thun müssen, aus Besorgniss, im Falle der Weigerung Unzufriedenheit und Verschwörungen gegen mich zu wecken.

οὔπω τοσοῦτον ἠπατημένος κυρῶ
ὥστ' ἄλλα χρῄζειν ἢ τὰ σὺν κέρδει καλά.
νῦν πᾶσι χαίρω, νῦν με πᾶς ἀσπάζεται,
νῦν οἱ σέθεν χρῄζοντες ἐκκαλοῦσί με·
τὸ γὰρ τυχεῖν αὐτοὺς ἅπαν ἐνταῦθ' ἔνι.
πῶς δῆτ' ἐγὼ κεῖν' ἂν λάβοιμ', ἀφεὶς τάδε;
οὐκ ἂν γένοιτο νοῦς κακὸς καλῶς φρονῶν.
ἀλλ' οὔτ' ἐραστὴς τῆσδε τῆς γνώμης ἔφυν,
οὔτ' ἂν μετ' ἄλλου δρῶντος ἂν τλαίην ποτέ.
καὶ τῶνδ' ἔλεγχον, τοῦτο μὲν Πθώδ' ἰὼν
πυθοῦ τὰ χρησθέντ' εἰ σαφῶς ἤγγειλά σοι·
τοῦτ' ἄλλ', ἐάν με τῷ τερασκόπῳ λάβῃς
κοινῇ τι βουλεύσαντα, μή μ' ἁπλῇ κτάνῃς
ψήφῳ, διπλῇ δέ, τῇ τ' ἐμῇ καὶ σῇ, λαβών.
γνώμῃ δ' ἀδήλῳ μή με χωρὶς αἰτιῶ.

595

600

605

594. οὔπω, noch nicht (ähnlich wir: noch bin ich nicht so unverständig), dient dazu den Gegensatz νῦν πᾶσι χαίρω 596 bequem anzuknüpfen.

596. πᾶσι χαίρω scheint zu bedeuten 'mit allen stehe ich in freundlichem Vernehmen'. (Andere erklären πᾶς με χαίρειν λέγει, alle grüssen mich.)

597. ἐκκαλοῦσί με, *ex aedibus me evocant auxilium petituri.* Seneca Oed. 700 lässt den Kreon sagen: *solutus onere regio regni bonis fruor domusque civium coetu viget.*

598. αὐτοὺς ἅπαν ἐντ. ἔνι, d. h. τὸ τυχεῖν αὐτοὺς ἔνεστιν ἐνταῦθα (ἐν τῷ ἐκκαλεῖν ἐμέ) πᾶν, dass die χρῄζοντες ihre Wünsche erreichen, hängt lediglich davon ab. — ἅπαν hat bei den Attikern die Endsilbe lang, Buttm. Gr. 1, 249.

599. Vgl. 592. κεῖνα, die Herrschaft mit ihren Nachtheilen: τάδε, die jetzige Stellung.

600. Vgl. 594. Schlechtigkeit, wie du sie mir zutraust, würde thöricht und unvernünftig sein. — κακὸς νοῦς vom Charakter, καλῶς φρονῶν hier (wie Trach. 442. Ant. 557) vom Verstand.

601. τῆσδε τῆς γν., des νοῦς κακός, den du mir unterschiebst, vgl. 664.

602. Zu τλαίην ἄν vermisst man einen Infinitivus, der vermuthlich in δρῶντος zu suchen ist.

603. Dem τοῦτο μὲν entspricht τοῦτ' ἄλλο d. h. τοῦτ' αὖ (zu El. 601), wie τοῦτο μὲν — τοὐτ' αὖθις Ant. 165. 167, τοῦτο μὲν — εἶτα Phil. 1345 f. — Πυθώδ' ἰὼν πυθοῦ, vgl. zu 70.

605. τερασκόπον nennt Kreon den Teir. vielleicht mit Anspielung auf die Namensbedeutung ὁ τὰ τείρεα σκοπῶν Eur. Bacch. 248 τὸν τερασκόπον ἐν ποικίλαισι νεβρίσι Τειρεσίαν ὁρῶ. — ἐάν με λάβῃς, vgl. 461.

607. λαβών (641) gehört zu κτάνῃς und ist von λάβῃς 605 wohl zu scheiden.

608. χωρίς ist fehlerhaft: die Erklärungen ohne mich anzuhören,

οὐ γὰρ δίκαιον οὔτε τοὺς κακοὺς μάτην
χρηστοὺς νομίζειν οὔτε τοὺς χρηστοὺς κακούς.
φίλον γὰρ ἐσθλὸν ἐκβαλεῖν ἴσον λέγω
καὶ τὸν παρ' αὑτῷ βίοτον, ὃν πλεῖστον φιλεῖ.
ἀλλ' ἐν χρόνῳ γνώσει τάδ' ἀσφαλῶς· ἐπεὶ
χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν μόνος,
κακὸν δὲ κἂν ἐν ἡμέρᾳ γνοίης μιᾷ.

ΧΟΡΟΣ.

καλῶς ἔλεξεν εὐλαβουμένῳ πεσεῖν,
ἄναξ· φρονεῖν γὰρ οἱ ταχεῖς οὐκ ἀσφαλεῖς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὅταν ταχύς τις οὐπιβουλεύων λάθρᾳ
χωρῇ, ταχὺν δεῖ κἀμὲ βουλεύειν πάλιν·
εἰ δ' ἡσυχάζων προσμενῶ, τὰ τοῦδε μὲν
πεπραγμέν' ἔσται, τἀμὰ δ' ἡμαρτημένα.

ΚΡΕΩΝ.

τί δῆτα χρῄζεις; ἢ με γῆς ἔξω βαλεῖν;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἥκιστα· θνήσκειν, οὐ φυγεῖν σε βούλομαι.

ohne den Gott zu befragen, nur deiner Ansicht folgend' lassen sich sprachlich nicht rechtfertigen.

612. τὸν παρ' αὑτῷ β. (O. C. 7), nicht τὸν αὐτοῦ βίοτον, wegen des Vergleiches mit dem ἐκβαλλόμενος φίλος. Statt παρ' αὑτῷ ist wohl zu lesen παρ' αὐτοῦ, wegen des Verbum ἐκβαλεῖν. Xen. Anab. 1, 1, 5 ὅστις δ' ἀφικνεῖτο τῶν παρὰ βασιλέως πρὸς αὐτόν. Vgl. zu El. 137.

613. Der Dichter deutet hier und 615. 673 f. auf die spätere Erkenntniss des Oed. hinaus.

614 f. Weil die Bösen allzu leicht ihre Schlechtigkeit verrathen, während die Guten oft bescheiden sich zurückhalten, so dass ihr Werth erst mit der Zeit erkannt wird. Simonid. Epigr. 99 p. 901 οὐκ ἔστιν μείζων βάσανος χρόνου οὐδενὸς ἔργου, ὃς καὶ ὑπὸ στέρνοις ἀνδρὸς ἔδειξε νόον.

616. Der Chor räth zur Vorsicht. — εὐλ. πεσεῖν, für einen (in den Augen dessen), der sich in Acht nimmt zu fallen.

617. φρονεῖν zu verbinden mit ταχεῖς und ἀσφαλεῖς.

618 ff. Oed. erklärt, weshalb er dem Rathe des Chors Gehör zu geben ausser Stande sei, vgl. oben 545 f.

619. πάλιν, in umgekehrter Richtung, daher βουλεύειν πάλιν = ἀντιβουλεύειν, wie ἔμπαλιν λέγει Trach. 358. ἄξοντες πάλιν Phil. 563.

622. Vgl. O. C. 643 τί δῆτα χρῄζεις; ἢ δόμους στείχειν ἐμούς;

623. Wegen der doppelten Schuld, s. 534 f.

ΚΡΕΩΝ.

ὅταν προδείξῃς οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὡς οὐχ ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων λέγεις;

ΚΡΕΩΝ.

οὐ γὰρ φρονοῦντά σ' εὖ βλέπω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τὸ γοῦν ἐμόν.

ΚΡΕΩΝ.

ἀλλ' ἐξ ἴσου δεῖ κἀμόν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' ἔφυς κακός.

ΚΡΕΩΝ.

εἰ δὲ ξυνίης μηδέν;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀρκτέον γ' ὅμως.

ΚΡΕΩΝ.

οὔτοι κακῶς γ' ἄρχοντος.

624 f. leiden an erheblichen Schwierigkeiten, deren Lösung noch nicht gelungen ist. Den ersten Vers sucht man in Zusammenhang mit dem vorhergehenden zu bringen durch die Erklärung: 'ich werde sterben, wenn du den Beweis geliefert, was es mit dem angeblichen φθόνος gegen dich (382 ff.) für eine Bewandniss hat'. Aber θανοῦμαι zu ergänzen ist willkürlich. 625 passt weder zu 624 noch zu 626, noch überhaupt zur vorliegenden Situation; es ist nicht abzusehen inwiefern Kreon, der ungerechter Weise beschuldigt und mit dem Tode bedroht wird, nachgeben oder den Worten des Oedipus glauben soll. Sicher scheint es, dass 625 dem Kreon gehört; vermuthlich ist der jetzige Text lückenhaft.

626. Der auf den höchsten Grad gediehene Zank spricht sich in den Schlag auf Schlag herausgestossenen Wechselhalbversen aus, vgl. zu El. 1220. — τὸ γοῦν ἐμόν, τὸ γοῦν ἐμοὶ συμφέρον εὖ φρονῶ.

627. κἀμόν, καὶ τὸ ἐμοὶ συμφέρον εὖ φρονεῖν, worauf Oed. erwidert, als κακός verdiene jener das nicht. — κἀμόν statt καὶ τὸ ἐμόν, wie Trach. 1068 τοὐμὸν ἢ κείνης (statt ἢ τὸ κείνης). O. C. 606 τἀμὰ κἀκείνων (statt καὶ τὰ ἐκείνων), und ähnlich sonst.

628. Vgl. 397. — ἀρκτέον, man muss sich beherrschen lassen und dem Befehl des ἄρχων Folge leisten. ἀρκτέον hat passive Bedeutung nach Analogie gewisser Verba, deren Med. oder Passivum einen eigenthümlichen, kaum noch an die Bedeutung des Activum erinnernden Sinn hat, wie πειστέον αὐτόν und αὐτῷ nach πείθω τινά und πείθομαί τινι, ἀπαλλακτέον τινός (ἀπαλλαγῆναι). Ant. 678 γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα. Deinarch. 1, 108 οὐ καταπληκτέον (καταπλαγῆναι). So ἀρκτέον, weil ἄρχομαι pareo.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ πόλις πόλις.

ΚΡΕΩΝ.

κἀμοὶ πόλεως μέτεστιν, οὐχὶ σοὶ μόνῳ.

ΧΟΡΟΣ.

παύσασθ' ἄνακτες· καιρίαν δ' ὑμῖν ὁρῶ
τήνδ' ἐκ δόμων στείχουσαν Ἰοκάστην, μεθ' ἧς
τὸ νῦν παρεστὸς νεῖκος εὖ θέσθαι χρεών.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί τὴν ἄβουλον, ὦ ταλαίπωροι, στάσιν
γλώσσης ἐπήρασθ', οὐδ' ἐπαισχύνεσθε γῆς
οὕτω νοσούσης ἴδια κινοῦντες κακά;
οὐκ εἶ σύ τ' οἴκους σύ τε, Κρέων, κατὰ στέγας,
καὶ μὴ τὸ μηδὲν ἄλγος εἰς μέγ' οἴσετε;

ΚΡΕΩΝ.

ὅμαιμε, δεινά μ' Οἰδίπους ὁ σὸς πόσις
δρᾶσαι δικαιοῖ, θάτερον δυοῖν κακοῖν,
ἢ γῆς ἀπῶσαι πατρίδος ἢ κτεῖναι λαβών.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ξύμφημι· δρῶντα γάρ νιν, ὦ γύναι, κακῶς
εἵληφα τοὐμὸν σῶμα σὺν τέχνῃ κακῇ.

629. 'Gewiss nicht, wenn einer schlecht herrscht'. — *κακῶς ἄρχοντος*, Genit. absol. mit ausgelassenem *τινός*. Vgl. Krüger Gr. § 47, 4 Anm. 3. Mit *ὦ πόλις πόλις* beruft sich Oedipus auf das Urtheil der Stadt, die ihn zum Herrscher erhoben, 383 f.

630. Auch er, sagt Kreon, gehöre zur Stadt und auch sein Wort müsse gehört werden. Vgl. Ant. 737 *πόλις γὰρ οὐκ ἔσθ' ἥτις ἀνδρός ἐσθ' ἑνός.*

631. Weiteren Wortwechsel bricht Iokastes Erscheinen ab, vgl. Ai. 1316 f.

633. *εὖ θέσθαι*, vgl. El. 1434 *τὰ πρὶν εὖ θέμενοι.*

634. *τὴν στάσιν*, den Hader, den ihr erhebt, euern Hader, vgl. 526. *τὰς μάχας* El. 302. — *στάσιν γλώσσης*, wie *λόγου στάσις* Trach. 1179.

637. *σύ τε — σί τε* zur Bezeichnung verschiedener Personen, wie Ant. 724 f. — *οὐκ εἶ — καὶ μή*, zu Ai. 75. Die Präposition *κατά* hat man nicht nöthig auch zu *οἴκους* zu ziehen. Man würde *κατὰ στέγας* nicht vermissen, doch vgl. El. 1308 *Αἴγισθος μὲν οὐ κατὰ στέγας, μήτηρ δ' ἐκ οἴκοις*, zu Trach. 156.

638. Verb. *τὸ μηδὲν* (*rem nihili*, vgl. El. 1166. Ai. 1231) *οἴσετε ἐς μέγα ἄλγος.*

641. *λαβών*, 607. O. C. 475. Kreon mildert die von Oed. 623 gedrohte Strafe, um ihm den Rückzug zu erleichtern.

642 f. Oed. rechtfertigt das *δεινὰ κακὰ δρᾶσαι* an Kreon durch dessen eigenes *δρᾶσαι κακῶς σὺν τέχνῃ κακῇ*, weshalb er nach dem alten Grundsatz handle *τὸν κακόν τι δρῶνθ' α δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς*, wie Archil. fr. 67 sagt. Vgl. 551 f. Soph. fr. 18 *εἰ δεῖν' ἔδρασας, δεινὰ καὶ παθεῖν σε δεῖ.* fr. 210 *τον δρῶντα γάρ τι καὶ παθεῖν ὀφείλεται.* — *τοὐμὸν σῶμα*, ἐμέ. O. C. 355 *μαντεῖα, ἃ τοὐμὸν ἐχρήσθη σώματος.*

645. *ὀλοίμην* ist mit *ἀραῖος* zu verbinden; über das Hyperbaton vgl. O. C. 874 *ἀλλ' ἄξω βίᾳ, κεἰ μοῦνός εἰμι, τόνδε, καὶ χρόνῳ βραδύς.* Eur. Or. 600 *ἀλλ' ὡς μὲν οὐκ εὖ, μὴ λέγ', εἰργασται τάδε.*

647. *ὅρκος θεῶν*, heiliger Schwur, weil die Götter den Schwörenden, im Falle er lüge, strafen sollen. So bei Homer *Διός, θεῶν*, wie *οἱ θεῶν ὅρκοι* bei Xen. Anab. 2, 5, 7. 3, 1, 22.

650. *θελήσας* und *φρονήσας* bekommen durch die Verbindung mit *πιθοῦ* imperativische Bedeutung: indem du dich entschliessest und indem du zur Besinnung kommst. Vgl. *συγχώρει θέλων* Phil. 1343.

651. *θέλεις εἰκάθω.* Vgl. El. 80 *θέλεις μείνωμεν αὐτοῦ κἀπακούσωμεν γόων;* Krüger Gr. II § 54, 2 Anm. 5.

654. *ἐν ὅρκῳ μέγαν.* Phil. 185 *ἔν τ' ὀδύναις ὁμοῦ λιμῷ τ' οἰκτρός* Ai. 488 *σθένοντος ἐν πλούτῳ* Kreon, der sich durch den Schwur 644 f. dem *Ζεὺς ὅρκιος* gebunden hat, ist dadurch stark.

655. *φράζε δή· τί φής;* Vgl. Phil. 559 *φράσον δ' ἅπερ ἔλεξας.* Die abgerissene Redeweise entspricht der Erregtheit des Oed. besser als die an sich mögliche Ver-

ΚΡΕΩΝ.

μή νυν ὀναίμην, ἀλλ' ἀραῖος, εἴ σέ τι
δέδρακ', ὀλοίμην, ὧν ἐπαιτιᾷ με δρᾶν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ πρὸς θεῶν πίστευσον, Οἰδίπους, τάδε,
μάλιστα μὲν τόνδ' ὅρκον αἰδεσθεὶς θεῶν,
ἔπειτα κἀμὲ τούσδε θ' οἳ πάρεισί σοι.

ΧΟΡΟΣ.

στροφή.

πιθοῦ θελήσας φρονήσας τ', ἄναξ, λίσσομαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τί σοι θέλεις δῆτ' εἰκάθω;

ΧΟΡΟΣ.

τὸν οὔτε πρὶν νήπιον νῦν τ' ἐν ὅρκῳ μέγαν καταίδεσαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἶσθ' οὖν ἃ χρῄζεις;

ΧΟΡΟΣ.

οἶδα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

φράζε δή· τί φής;

ΧΟΡΟΣ.

τὸν ἀναγῆ φίλον μήποτ' ἐν αἰτίᾳ
σὺν ἀφανεῖ λόγῳ σ' ἄτιμον βαλεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

εὖ νυν ἐπίστω, ταῦθ' ὅταν χρῄζῃς, ἐμοὶ
ζητῶν ὄλεθρον ἢ φυγὴν ἐκ τῆσδε γῆς.

ΧΟΡΟΣ.

οὐ τὸν πάντων θεῶν θεὸν πρόμον
Ἅλιον· ἐπεὶ ἄθεος ἄφιλος ὅ τι πύματον
ὀλοίμαν, φρόνησιν εἰ τάνδ' ἔχω.
ἀλλά μοι δυσμόρῳ γᾶ φθίνου-
σα τρύχει ψυχάν, καὶ τάδ' εἰ κακοῖς κακὰ
προσάψει τοῖς πάλαι τὰ πρόσφατα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὃ δ' οὖν ἴτω, κεἰ χρή με παντελῶς θανεῖν

bindung, *φράζε δὴ τί* (statt *ὅ τι*) *φῄς*.

656. *ἀναγής*, ohne *ἄγος*, d. h. *καθαρός*. — *ἐν αἰτίᾳ βαλεῖν*. Trach. 940 *αἰτίᾳ βαλεῖν κακῇ*. Plat. Ep. 7 p. 341 A *βαλεῖν ἐν αἰτίᾳ τὸν δεικνύντα*.

657. *σὺν ἀφ. λόγῳ*, vgl. 608. Antiphon 5, 59 *ἐγὼ μὲν γάρ σοι φανερὰν τὴν πρόνοιαν εἰς ἐμὲ ἀποδείκνυμι, σὺ δέ με ἐν ἀφανεῖ λόγῳ ζητεῖς ἀπολέσαι*.

658 f. Insofern Kreon, falls ich ihn freilasse, seinen Verrath an mir ausführen und darauf dringen wird, dass man über mich eine der beiden Strafen (641) verhänge.

660. *οὐ*, d. h. *οὐ μά*, 1088. El. 1063 *ἀλλ' οὐ τὰν Διὸς ἀστραπάν*. 1239 *ἀλλ' οὐ τὰν Ἄρτεμιν*. Ant. 758 *ἀλλ' οὐ, τόνδ' Ὄλυμπον, ἴσθ' ὅτι χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεννάσεις ἐμέ*. Helios, der Licht bringende, alles sehende und hörende Gott, wird oft bei Betheuerungen und Verwünschungen angerufen, Il. 3, 277. O. C. 869. — *πρόμος* heisst er als der unermüdliche (*ἀκάμας*) am Himmel auf- und niedersteigende *πρόμαχος* und *φύλαξ* der Götter und Menschen. Hymn. Cer. 62 *θεῶν σκοπὸν ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν*. — *θεῶν θεόν*, wie oben 215 *ἐν θεοῖς θεόν*.

662. *ὅ τι πύμ. ὀλ., φθαρείην ἐσχάτην ἀπώλειαν, extremis supplicüis*.

665. *γᾶ φθίνουσα*, vgl. 25 f.

666. *ψυχάν* ist des Metrum wegen verdächtig. — *εἰ* causal s. v. a. *ὅτι*, vgl. Krüger Gr. § 65, 5 Anm. 7.

668. *προσάψει*, intransitiv wie öfters *συνάπτειν*. Eur. Suppl. 1014 *τύχα δέ μοι ξυνάπτει ποδός*. Hipp. 187 *τῷ δὲ συνάπτει λύπη τε φρενῶν χειροῖν τε πόνος*. — *τοῖς πάλαι τὰ πρόσφατα*. Eur. Med. 79 *εἰ κακὸν προσοίσομεν νέον παλαιῷ*. Aesch. Sept. 740 *πόνοι δόμων νέοι παλαιοῖσι συμμιγεῖς κακοῖς*. Cho. 803 *τῶν πάλαι πεπραγμένων λύσασθ' αἷμα προσφάτοις δίκαις*. Vgl. zu 1.

669. Oed., auch hier *φιλόκοινος*,

ἢ γῆς ἄτιμον τῆσδ' ἀπωσθῆναι βίᾳ.
τὸ γὰρ σόν, οὐ τὸ τοῦδ', ἐποικτείρω στόμα
ἐλεινόν· οὗτος δ' ἔνθ' ἂν ᾖ στυγήσεται.

ΚΡΕΩΝ.

στυγνὸς μὲν εἴκων δῆλος εἶ, βαρὺς δ' ὅταν
θυμοῦ περάσῃς. αἱ δὲ τοιαῦται φύσεις
αὑταῖς δικαίως εἰσὶν ἄλγισται φέρειν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐκ οὖν μ' ἐάσεις κἀκτὸς εἶ;

ΚΡΕΩΝ.

πορεύσομαι,
σοῦ μὲν τυχὼν ἀγνῶτος, ἐν δὲ τοῖσδ' ἴσος.

ΧΟΡΟΣ.

ἀντιστροφή.

γύναι, τί μέλλεις κομίζειν δόμων τόνδ' ἔσω;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

μαθοῦσά γ' ἥτις ἡ τύχη.

gibt den Bitten der Bürger nach, ohne mit Kreon versöhnt zu sein. — *ὃ δ' οὖν*, wie Ai. 961 *οἵ δ' οὖν γελώντων*. Trach. 329 *ἥ δ' οὖν ἐάσθω*.

670. Vgl. 658 f.

671. *τὸ σὸν στόμα*, zu 426.

672. *ἔνθ' ἂν ᾖ* geht auf *δ δ' οὖν ἴτω* zurück, vgl. 1461 *ὥστε μὴ σπάνιν ποτὲ σχεῖν, ἔνθ' ἂν ὦσι, τοῦ βίου*, und Theogn. 270 *πάντῃ δ' ἐχθρὴ ὁμῶς γίγνεται, ἔνθα περ ἦ*. — *στυγήσεται* passiv, zu 1500. Ironie, wenn Oed. voraussetzt, Kreon werde Theben verlassen, was am Ende sein eigenes Schicksal ist.

673 f. An *στυγήσεται* anknüpfend sagt Kreon: offenbar gibst du voll Hass gegen mich (*στυγνός* activ) nach, wirst aber (von Reue) gedrückt sein — aus *εἶ* denke *ἔσει* —, sobald du ans Ende des Zorns gelangt sein wirst. Statt des gewöhnlichen *θυμὸν περᾶν* setzt Soph. den Genitiv nach dem Sinne *ἐς πέρας ἔλθῃς, πέραν ἦς, ἀπαλλαχθῆς*. Wie 615 deutet der Dichter auf das wirklich erfolgende hin.

674. *αἵ τοιαῦται*, die in Folge ihrer Leidenschaftlichkeit der Vernunft kein Gehör schenken. Vgl. Ant. 767 *νοῦς δ' ἐστὶ τηλικοῦτος ἀλγήσας βαρύς*.

677. Von dir verkannt, bei diesen aber der gleiche, der ich früher war. — *σοῦ τυχὼν ἀγνῶτος* (activ, wie 1133), zu O. C. 1482 f. — *ἐν τοῖσδε*, zu O. C. 1213 f.

678. Nach Kreons Entfernung wünscht der Chor auch den Oed. weg, damit Frieden werde, vgl. 637.

680. *μαθοῦσα*, nämlich *κομιῶ αὐτόν*, vgl. zu Trach. 335. — *ἡ τύχη*, der Vorfall. Iokaste fragt nach dem Vorgange, damit Oed. im Verlauf des weiteren Gesprächs an seiner bisherigen Sicherheit irre werde.

ΧΟΡΟΣ.

δόκησις ἀγνὼς λόγων ἦλθε, δάκνει δὲ καὶ τὸ μὴ ἔνδικον.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἀμφοῖν ἀπ' αὐτοῖν;

ΧΟΡΟΣ.

ναίχι.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ τίς ἦν λόγος;

ΧΟΡΟΣ.

ἄλις ἔμοιγ', ἄλις, γᾶς προπονουμένας, 685
φαίνεται ἔνθ' ἔληξεν αὐτοῦ μένειν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὁρᾷς ἵν' ἥκεις, ἀγαθὸς ὢν γνώμην ἀνήρ,
τοὐμὸν παριεὶς καὶ καταμβλύνων κέαρ;

681. Ein leerer Verdacht ohne klaren Beweis (608 *γνώμη ἄδηλος*, 657 *ἀφανὴς λόγος*) wurde ausgesprochen. Zu verbinden *δόκησι λόγων*, im Gegensatz zur *ἀληθεια ἔργων*. Vgl. Eur. Hel. 36 *δοκεῖ μ' ἔχειν κενὴν δόκησιν, οὐκ ἔχων*. Eur. El. 747 *δοκὼ κενή*. Plat. Soph. p. 234 E *ἀνατετράφθαι τὰ ἐν τοῖς λόγοις φαντάσματα ὑπὸ τῶν ἐν ταῖς πράξεσιν ἔργων*. — *ἀγνώς*, *ignarus*, wie 677. — *ἦλθε*, s. 523. Der Chor meint einerseits die von ihm bezweifelten Enthüllungen des Teir., andrerseits die von Oed. gegen Kreon erhobenen Beschuldigungen, die er ebenfalls für unbegründet hält (vgl. 656 f.). Daher *τὸ μὴ ἔνδικον*, *ἡ ἄδικος κατηγορία*. Ai. 1119 *τὰ σκληρὰ γάρ τοι, κἂν ὑπέρδικ' ᾖ, δάκνει*.

684. *ἀμφοῖν ἀπ' αὐτοῖν*, näml. *ἦλθε δόκησις ἀγνώς*. Wenn der Chor die Frage bejaht, so scheut er mit weiteren Aufklärungen, die dem Oed. wehe thun würden, herauszutreten.

685. *προπον.* (*κακουμένης*), verstärktes *πον.*, weit in Noth gediehen sein.

686. *μένειν*, *τὸν λόγον*. O. C. 510 *δεινὸν τὸ πάλαι κείμενον ἐπεγείρειν*. Plat. Crat. p. 437 D *καὶ ταῦτα μέν γε αὐτοῦ ἐάσωμεν*.

687 f. Oed., über die Zurückhaltung des treu ergebenen Chors ungehalten, sagt: siehst du, wohin du gekommen bist (wie unzeitige Milde gegen Kreon dich ungerecht gegen mich macht), indem du Rede verweigerst über das, wo ich völlig im Recht bin? O. C. 937 *ὁρᾷς ἵν' ἥκεις, ὦ ξέν'; ὡς ἀφ' ὧν μὲν εἶ φαίνει δίκαιος, δρῶν δ' ἐμεύρισκει κακά*.

688. *τοὐμὸν παριείς*, indem du mein Interesse aus den Augen setzest, *καὶ* (*τὸ σὸν*) *κέαρ κα.*, und dein Herz gegen mich abstumpfest, lau werden lässest. (Andere verstehen und mein Herz abstumpfest durch deine Fürbitte, so dass Kreon die Schärfe meines Zorns nicht erfährt. Aesch. Sept. 715 *τεθηγμένον τοί μ' οὐκ ἀπαμβλυνεῖς λόγῳ*. Dagegen spricht die Antwort des Chors.)

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ, εἶπον μὲν οὐχ ἅπαξ μόνον, 690
ἴσθι δὲ παραφρόνιμον, ἄπορον ἐπὶ φρόνιμα
πεφάνθαι μ' ἄν, εἴ σ' ἐνοσφιζόμαν,
ὅς γ' ἐμὰν γᾶν φίλαν ἐν πόνοις
σαλεύουσαν κατ' ὀρθὸν οὔρισας, 695
τὰ νῦν δ' εὔπομπος, εἰ δύνᾳ, γενοῦ.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πρὸς θεῶν δίδαξον κἄμ', ἄναξ, ὅτου ποτὲ
μῆνιν τοσήνδε πράγματος στήσας ἔχεις.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐρῶ· σὲ γὰρ τῶνδ' ἐς πλέον, γύναι, σέβω· 700
Κρέοντος, οἷά μοι βεβουλευκὼς ἔχει.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

λέγ', εἰ σαφῶς τὸ νεῖκος ἐγκαλῶν ἐρεῖς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

φονέα με φησὶ Λαΐου καθεστάναι.

689 ff. Der Chor verwahrt sich gegen den Vorwurf, er verlasse den König. — *οὐχ ἅπ. μόνον*, vgl. 660 ff.

691. Die Häufung *παρ.*, *ἄπ.* *ἐπὶ φρ.* (*ad quodvis prudens consilium inhabilis*) zeigt, wie sehr der Chor wünscht, von Oedipus nicht verkannt zu werden.

692. *εἴ σ' ἐνοσφιζόμαν*, wenn ich dich verleugnete. Vgl. 662 f.

694 f. Oed. hat das Staatsschiff ehemals in die rechte Bahn gelenkt, möge er auch jetzt wieder ein glücklicher Fährmann werden, vgl. 52 *ὄρνιθι γὰρ καὶ τὴν τότ' αἴσιῳ τύχην παρέσχες ἡμῖν καὶ τὰ νῦν ἴσος γενοῦ*. O. C. 1398 *οὔτε ταῖς παρελθούσαις ὁδοῖς ξυνήδομαί σοι, νῦν τ' ἴθ' ὡς τάχος πάλιν*. Mit *σαλεύουσαν* vgl. 23.

697. *δόνᾳ* oder *δύναι* dichterisch statt *δύνασαι*, vgl. Phil. 798. 849. Eben so *ἐπίστᾳ* oder *ἐπίσται*.

698 f. *ὅτου μῆνιν*, vgl. zu Phil. 327 *τίνος χόλον*. — *ἱστάναι μῆνιν*, wie *βοήν* (zu Phil. 1263), *concipere iram*.

700. Ich ehre dich, Iokaste, höher als ich diese ehre, welche alles mit dem Mantel der Liebe zudecken möchten, vgl. 685 f.

701. *Κρέοντος οἷα — ἔχει*, *Κρέοντος βουλευμάτων*. Ueber den Genitiv *Κρέοντος* zu Ai. 1236. Phil. 439. — *βεβουλευκὼς ἔχει*, wie *εἶχον ἐκβεβληκότες* Phil. 600.

702. Endlich wünscht Iok. klaren Aufschluss über den Anlass des Haders: rede, (damit ich sehe) ob du gegründete Beschuldigungen wirst vorbringen können. Der Ton ruht auf *σαφῶς*. Ueber *ἐγκαλῶν* vgl. Phil. 328 *τίνος χόλον κατ' αὐτῶν ἐγκαλῶν ἐλήλυθας;*

703. So wenig Glauben haben Kreons Versicherungen 605 ff. gefunden, dass er mit des Teir. Aus-

ΙΟΚΑΣΤΗ.

αὐτὸς ξυνειδὼς ἢ μαθὼν ἄλλου πάρα;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μάντιν μὲν οὖν πανοῦργον εἰσπέμψας, ἐπεὶ
τό γ' εἰς ἑαυτὸν πᾶν ἐλευθεροῖ στόμα.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

σὺ νῦν ἀφεὶς σεαυτὸν ὧν λέγεις πέρι
ἐμοῦ ἐπάκουσον, καὶ μάθ' οὕνεκ' ἐστί σοι
βρότειον οὐδὲν μαντικῆς ἔχον τέχνης.
φανῶ δέ σοι σημεῖα τῶνδε σύντομα.
χρησμὸς γὰρ ἦλθε Λαΐῳ ποτ', οὐκ ἐρῶ
Φοίβου γ' ἀπ' αὐτοῦ, τῶν δ' ὑπηρετῶν ἄπο,
ὡς αὐτὸν ἕξοι μοῖρα πρὸς παιδὸς θανεῖν,
ὅστις γένοιτ' ἐμοῦ τε κἀκείνου πάρα.
καὶ τὸν μέν, ὥσπερ γ' ἡ φάτις, ξένοι ποτὲ
λῃσταὶ φονεύουσ' ἐν τριπλαῖς ἁμαξιτοῖς·
παιδὸς δὲ βλάστας οὐ διέσχον ἡμέραι

sprüchen nichts gemein habe, vgl. 362.

705. *μὲν οὖν*, *immo vero*, *potius*, wie Ai. 1363. Phil. 1378. O. C. 30 und oft. — *εἰσπέμπειν*, hier vorschicken, *subornare*.

706. Was seine Person anlangt, so hält er durchaus den Mund rein, indem er die Beschuldigung auszusprechen sich gehütet hat und somit alle Schuld auf Teir. fällt. Ueber *πᾶν* zu Ant. 776.

707. *ἀφ. σεαυτόν*, lass dich los, mach dich frei von den Sorgen, die dich fesseln und beklemmen, bezüglich dessen was du sagst, und höre auf mich. Iokaste meidet die Ermordung des Laios zu nennen.

709. *μαντικῆς τέχνης*, partitiver Genitiv. Wahrscheinlich aber ist *ἔχον* unrichtig.

711. *οὐκ ἐρῶ*, wie sonst *οὐ λέγω* (El. 1467. Trach. 500), nicht etwa Phöbos selbst, um nicht gotteslästerlich zu scheinen, wogegen Iokaste 720 ff. und 853 f. ihre Vorsicht vergessen hat.

713. *ἕξοι*, wie Phil. 331 *ἐπεὶ γὰρ ἔσχε μοῖρ' Ἀχιλλέα θανεῖν*.

715. *καί*, *καίτοι*. — *ξένοι λῃσταί*, 122. *ξένοι* setzt sie zu wegen des Gegensatzes zu Apollons Prophezeiung: Räuber und dazu fremde, geschweige der eigene Sohn.

716. *φονεύουσι*, das Präsens wie *συμπίπτει φόνῳ* 113.

717 f. *οὐ* negirt überhaupt das Folgende, speciell das Wort *τρεῖς*. Nicht drei Tage trennten die Geburt des Knaben (von seiner Aussetzung). Die Zeitbestimmung ist durch *καὶ* angeknüpft, wie Od. 5, 262 *τέτρατον ἦμαρ ἦεν, καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα*. Phil. 354 *ἦν δ' ἦμαρ ἤδη δεύτερον πλέοντί μοι, κἀγὼ ἐπ' ἄκρον Σίγειον οὐρίῳ πλάτῃ κατηγόμην*. Thukyd. 1, 50 *ἤδη ἦν ὀψὲ καὶ οἱ Κορίνθιοι ἐξαπίνης πρύμναν ἐκρούοντο*. Vgl. zu Ant. 1186 f.

τρεῖς, καί νιν ἄρθρα κεῖνος ἐνζεύξας ποδοῖν
ἔρριψεν ἄλλων χερσὶν εἰς ἄβατον ὄρος.
κἀνταῦθ' Ἀπόλλων οὔτ' ἐκεῖνον ἤνυσεν
φονέα γενέσθαι πατρὸς οὔτε Λάιον
τὸ δεινὸν οὐφοβεῖτο πρὸς παιδὸς παθεῖν.
τοιαῦτα φῆμαι μαντικαὶ διώρισαν,
ὧν ἐντρέπου σὺ μηδέν· ὧν γὰρ ἂν θεὸς
χρείαν ἐρευνᾷ, ῥᾳδίως αὐτὸς φανεῖ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἷόν μ' ἀκούσαντ' ἀρτίως ἔχει, γύναι,
ψυχῆς πλάνημα κἀνακίνησις φρενῶν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ποίας μερίμνης τοῦτ' ἐπιστραφεὶς λέγεις;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἔδοξ' ἀκοῦσαι σοῦ τόδ', ὡς ὁ Λάιος
κατασφαγείη πρὸς τριπλαῖς ἁμαξιτοῖς.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ηὐδᾶτο γὰρ ταῦτ', οὐδέ πω λήξαντ' ἔχει.

718. *ἄρθρα ἐνζ. ποδ.*, *τὰ σφυρὰ περόνῃ συνάψας*. Aber vgl. 1034 und die Einl. S. 3.

719. *εἰς ἄβατον ὄρος*. Bei Wörtern die einen Tribrachys bilden, lassen die Tragiker (ausser im ersten Versfuss) die mittlere Silbe nur selten in die Arsis fallen. Hier würde man daher um des Rhythmus willen *ἄβατον εἰς ὄρος* erwarten. Doch finden sich bei Sophokles noch die Versausgänge *πατέρα κατακτανεῖν*, *πατέρα πατῆρ*, *πεδία τάδε* (O. R. 826. 1496. Ai. 459).

720. *ἤνυσεν*, vgl. 156. Statt zu sagen und dort ist er umgekommen hebt Iokaste hervor, was ihrem Zwecke dient, die Mantik herabzusetzen.

722. Iok. geht vom Vater auf den Sohn über und kehrt dann zu jenem zurück.

724 f. Was der Gott werth achtet zu erforschen, wird er leicht selbst (ohne die Propheten) ans Licht stellen. — *ὧν χρείαν*, *ἃ χρήσιμα ὄντα*. — Ganz anders bewährt sich der Spruch, als er gemeint war.

728. *ποίας μερ. ἐπιστραφείς*, an welche Sorge dich kehrend. Phil. 599 *Ἀτρεΐδαι τοῦδ' ἐπεστρέφοντο*. Theognis 440 *τῶν δ' αὐτοῦ κηδέων οὐδὲν ἐπιστρέφεται*. Oben 134 *πρὸ τοῦ θανόντος τήνδ' ἕθεσθ' ἐπιστροφήν*. Vgl. Ai. 1117.

729 ff. Oedipus fragt nach dem Ort (732) und der Zeit (735) des Mordes, wie nach dem Alter und der Gestalt des Laios (740 f.) und nach seiner Begleitung. (750 f.) Alles was er von Iokaste erfährt, stimmt zu seinem Erlebniss am Dreiweg in Phokis.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ ποῦ ἔσθ' ὁ χῶρος οὗτος, οὗ τόδ' ἦν πάθος;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

Φωκὶς μὲν ἡ γῆ κλῄζεται, σχιστὴ δ' ὁδὸς
ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κἀπὸ Δαυλίας ἄγει.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ τίς χρόνος τοῖσδ' ἐστὶν οὐξεληλυθώς;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

σχεδόν τι πρόσθεν ἢ σὺ τῆσδ' ἔχων χθονὸς
ἀρχὴν ἐφαίνου, τοῦτ' ἐκηρύχθη πόλει.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ Ζεῦ, τί μου δρᾶσαι βεβούλευσαι πέρι;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί δ' ἐστί σοι τοῦτ', Οἰδίπους, ἐνθύμιον;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μήπω μ' ἐρώτα· τὸν δὲ Λάϊον, φύσιν
τίν' εἶχε, φράζε, τίνα δ' ἀκμὴν ἥβης ἔχων;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

μέγας, χνοάζων ἄρτι λευκανθὲς κάρα·
μορφῆς δὲ τῆς σῆς οὐκ ἀπεστάτει πολύ.

733f. Jetzt heisst der Dreiweg nach einem zerstörten Türkischen Dorfe τὸ σταυροδρόμι τῆς Μπάρπανας. — Auf der Stelle wird Iokastes Missachtung der Götterspräche gestraft, da gerade die 716 von ihr betonten τριπλαῖ ἀμαξιτοί (d. h. eine Heerstrasse, wo viele Wanderer aus aller Welt zusammenströmen) zur Entdeckung des Wahren führen.

734. ἀπό gehört auch zu Δελφῶν, vgl. 761. 1205. Ant. 367 ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει. Eur. Phoen. 361 οὕτω δὲ τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμην.

735. τοῖσδε, seit diesem Vorfalle. Phil. 354 ἦν δ' ἤμαρ ἤδη δεύτερον πλέοντί μοι. Eur. Ion. 353 χρόνος δὲ τίς τῷ παιδὶ διαπεπραγμένῳ; Thukyd. 1, 13 und Krüger Gr. § 48, 5 Anm. 3.

738. Aehnlich Ar. Thesm. 71 ὦ Ζεῦ, τί δρᾶσαι διανοεῖ με τήμερον;

740f. Welche Statur und welche Reife des Alters. — φύσιν bezeichnet hier den Wuchs, die Statur. Aehnlich Trach. 308 πρὸς μὲν γὰρ φύσιν πάντων ἄπειρος τῶνδε. Befremdlich ist ἥβης, wo man ἡλικίας erwartet; als noch auffallender erscheint die Verbindung φύσιν τίν' εἶχε und τίνα δ' ἀκμὴν ἔχων, wo entweder δέ fehlen oder εἶχε statt ἔχων stehen sollte.

742. μέγας (ἦν), als ob vorherginge τίς ἦν φύσιν; — χν. λ. κάρα, ὥστε κάρα λευκανθὲς γενέσθαι. Laios stand auf der Uebergangsstufe vom Mannes- zum Greisenalter.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἴμοι τάλας· ἔοικ' ἐμαυτὸν εἰς ἀρὰς
δεινὰς προβάλλων ἀρτίως οὐκ εἰδέναι.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πῶς φής; ὀκνῶ τοι πρός σ' ἀποσκοποῦσ', ἄναξ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

δεινῶς ἀθυμῶ, μὴ βλέπων ὁ μάντις ᾖ·
δείξεις δὲ μᾶλλον, ἢν ἓν ἐξείπῃς ἔτι.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ μὴν ὀκνῶ μέν, ἃ δ' ἂν ἔρῃ μαθοῦσ' ἐρῶ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πότερον ἐχώρει βαιὸς ἢ πολλοὺς ἔχων
ἄνδρας λοχίτας οἷ' ἀνὴρ ἀρχηγέτης;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πέντ' ἦσαν οἱ ξύμπαντες, ἐν δ' αὐτοῖσιν ἦν
κῆρυξ· ἀπήγη δ' ἦγε Λάϊον μία.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

αἰαῖ, τάδ' ἤδη διαφανῆ. τίς ἦν ποτε
ὁ τούσδε λέξας τοὺς λόγους ὑμῖν, γύναι;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

οἰκεύς τις, ὅσπερ ἵκετ' ἐκσωθεὶς μόνος.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ κἀν δόμοισι τυγχάνει τὰ νῦν παρών;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

οὐ δῆτ'· ἀφ' οὗ γὰρ κεῖθεν ἦλθε καὶ κράτη
σέ τ' εἶδ' ἔχοντα Λάϊόν τ' ὀλωλότα,

744f. Vgl. 236ff. 819f. — οὐκ εἰδέναι, λελῆθέναι.

747. ἀθυμῶ schliesst den Begriff φοβοῦμαι ein, daher μή. — βλέπων, vgl. 371. 374f.

749. Die Angst der Iokaste spricht sich in dem aus 746 nochmals wiederholten ὀκνῶ stark aus. — μαθοῦσα, ἐπειδὰν μάθω, *si audiero* wie Eur. Or. 749 τοῦτο πάντ' ἔχω μαθών. Vgl. oben 680 μαθοῦσά γ' ἥτις ἡ τύχη.

750. βαιός, mit geringer Begleitung. Aehnlich *frequens cum famulis* Hor. Carm. 3, 1, 34.

751. οἷα, *prout*, wie 763. Phil. 584 πόλλ' ἐγὼ κείνων ὕπο δρῶν ἀντιπάσχω χρηστά θ' οἵ' ἀνὴρ πένης.

753. Vgl. 802f.

756. Vgl. 118f. — οἰκεύς, δοῦλος οἴκοι τραφείς 1123.

758f. κράτη σέ τε, Hyperbaton statt σέ τε κράτη, wie oben 435 ὡς μὲν σοὶ (statt ὡς σοὶ μὲν) δοκεῖ. Vgl. zu El. 913f.

759. Λάϊόν τ' ὀλ. hebt hervor, dass der οἰκέτης aus Anhäng-

ἐξικέτευσε τῆς ἐμῆς χειρὸς θιγών
ἀγρούς σφε πέμψαι κἀπὶ ποιμνίων νομάς,
ὡς πλεῖστον εἴη τοῦδ' ἄποπτος ἄστεως.
κἄπεμψ' ἐγώ νιν· ἄξιος γὰρ οἷ' ἀνὴρ
δοῦλος φέρειν ἦν τῆσδε καὶ μείζω χάριν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς ἂν μόλοι δῆθ' ἥμιν ἐν τάχει πάλιν;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πάρεστιν· ἀλλὰ πρὸς τί τοῦτ' ἐφίεσαι;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

δέδοικ' ἐμαυτόν, ὦ γύναι, μὴ πόλλ' ἄγαν
εἰρημέν' ᾖ μοι δι' ἃ νιν εἰσιδεῖν θέλω.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἀλλ' ἥξεται μέν· ἀξία δέ που μαθεῖν
κἀγὼ τά γ' ἐν σοὶ δυσφόρως ἐχοντ', ἄναξ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

κοὐ μὴ στερηθῇς γ', ἐς τοσοῦτον ἐλπίδων

lichkeit an den Laios sich entfernte.

761. D. h. *ἐπ' ἀγροὺς κἀπὶ π. νομάς*, vgl. 734.

762. Um so weit wie möglich die Stadt aus der Ferne zu sehen, ihr so fern als möglich zu sein. Vgl. Phil. 454 *τηλόθεν τό τ' Ἴλιον καὶ τοὺς Ἀτρείδας εἰσορῶν φυλάξομαι*. 467 *πλοῦν μὴ ἐξ ἀπόπτου μᾶλλον ἢ ἐγγύθεν σκοπεῖν*.

763 f. *οἷα*, hier beschränkend, so weit bei einem Sklaven von *ἀξία* die Rede sein kann. Eur. Or. 32 *κἀγὼ μετέσχον οἷα δὴ γυνὴ φόνου*. Zur Begründung der Worte 'er verdiente eine noch grössere Gunst' sollte man jedoch ein Lob jenes Sklaven erwarten, etwa *οἷ' ἀνὴρ ἔσθλός*. Vgl. unten 1117 f. Eur. fr. 515 *δοῦλον γὰρ ἐσθλὸν τοὔνομ' οὐ διαφθερεῖ*. — *φέρειν*, davontragen, wie 590 *νῦν μὲν γὰρ ἐκ σοῦ πάντ' ἄνευ φόβου φέρω*. Vgl. 863. — *καὶ* steigert. Ai. 1371 *σοὶ μὲν νέμοιμ' ἂν τῆσδε κἀμείζω χάριν*.

765. *πῶς ἂν μόλοι* bezeichnet einen Wunsch, vgl. Ai. 389. Phil. 531. 1214. Krüger Gr. II § 54, 3 Anm. 6. Ganz entsprechend Plautus Trin. 923 *qui istum di perdant*. Casin. 2, 4, 1 *qui illum di omnes deaeque perdant*.

766. *πάρεστιν, νομίζω αὐτὸν παρεῖναι* (Schol.). Bei weitem wahrscheinlicher ist wegen 758 u. 769 die Erklärung *δυνατόν ἐστιν*, 'das lässt sich machen.'

767. Oed. denkt an die Verfluchung. — *δέδ. ἐμαυτόν, μή μοι*, wie Il. 1, 536 *οὐδέ μιν Ἥρη ἠγνοίησε ἰδοῦσ' ὅτι οἱ συμφράσσατο βουλὰς ἀργυρόπεζα Θέτις*.

770. *ἐν σοί*, was in deinem Innern schmerzlich sich regt.

771 f. *στερηθῇς, τοῦ μαθεῖν*. Ueber *οὐ μή* mit dem Conj. Aor. zu O. C. 848. — *ἐς τοσ. ἐλπ. ἐμ. βεβ.*, da ich in meinen Besorgnissen so weit gekommen bin, dass ich die Enthüllung des schlimmsten erwarten

ἐμοῦ βεβῶτος· τῷ γὰρ ἂν καὶ μείζονι
λέξαιμ' ἂν ἢ σοί, διὰ τύχης τοιᾶσδ' ἰών;
ἐμοὶ πατὴρ μὲν Πόλυβος ἦν Κορίνθιος,
μήτηρ δὲ Μερόπη Δωρίς. ἠγόμην δ' ἀνὴρ
ἀστῶν μέγιστος τῶν ἐκεῖ, πρίν μοι τύχη
τοιάδ' ἐπέστη, θαυμάσαι μὲν ἀξία,
σπουδῆς γε μέντοι τῆς ἐμῆς οὐκ ἀξία.
ἀνὴρ γὰρ ἐν δείπνοις μ' ὑπερπλησθεὶς μέθῃ
καλεῖ παρ' οἴνῳ, πλαστὸς ὡς εἴην πατρί.
κἀγὼ βαρυνθεὶς τὴν μὲν οὖσαν ἡμέραν
μόλις κατέσχον· θατέρᾳ δ' ἰὼν πέλας
μητρὸς πατρός τ' ἤλεγχον· οἳ δὲ δυσφόρως
τοὔνειδος ἦγον τῷ μεθέντι τὸν λόγον.
κἀγὼ τὰ μὲν κείνοιν ἐτερπόμην, ὅμως δ'

muss. Vgl. 125 *πῶς ἐς τόδ' ἂν τόλμης ἔβη*;

772. *μείζονι, ἀξιωτέρῳ, potiori*. Vgl. 580. 700. 769.

773. *διὰ τ. τ. ἰών, permeans per hanc fortunam, versans in hac fortuna*. Vgl. *δι' ὀδύνης, κινδύνων, μόχθων, φόβου, φόνου βαίνειν, χωρεῖν, ἰέναι*. Das volle Bild Aesch. Suppl. 470 *ἄτης δ' ἄβυσσον πέλαγος οὐ μάλ' εὔπορον τόδ' ἐσβέβηκα*.

774. Vgl. die Einleitung S. 3 f.

775. *Δωρίς*, aus der Landschaft Doris am Oeta. — *ἠγόμην, ἐτιμώρην*. Trag. adesp. 368 *ἐν πρώτοις σ' ἄγω*.

776. *τῶν ἐκεῖ, ἐν Κορίνθῳ*.

777 f. *ἐπέστη*, widrig entgegentrat. Eur. Hipp. 819 *ὦ τύχα, ὡς μοι βαρεῖα καὶ δόμοις ἐπεστάθης*. — *σπουδῆς τῆς ἐμῆς οὐκ ἀξία*, nicht werth meines Eifers. Das Wort eines trunkenen Zechers verdiente kaum Beachtung. Ueber den gleichen Versschluss *ἀξία* zu 1280.

779. Der Plur. *δεῖπνα* ein festliches Gelag. Trach. 268 *δείπνοις ἡνίκ' ἦν ᾠνωμένος*. El. 203. — *μέθῃ*, wie *πληροῦν, πιμπλάναι, πληθύειν* und ähnliche Verba den Instrumentalis ertragen.

780. *καλεῖ με ὡς εἶην, καλεῖ με πλαστόν* (εἶναι), vgl. zu 842. Durch die Häufung der Synonyma *ἐν δείπνοις, παρ' οἴνῳ, ὑπερπλ. μέθῃ* sucht Oedipus die Grundlosigkeit des unbesonnenen Wortes hervorzuheben.

781. *βαρυνθείς, χόλῳ*, vgl. Ai. 41 *χόλῳ βαρυνθεὶς τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων*. Aristoph. Nub. 1363 *κἀγὼ μόλις μέν, ἀλλ' ὅμως ἠνεσχόμην τὸ πρῶτον*.

782. *κατέσχον, continui (me)*, hielt mich zurück, hielt meine Ungeduld nieder.

784. *ἦγον*, vgl. Ant. 34 *τὸ πρᾶγμ' ἄγειν παρ' οὐδέν*. Sonst *ἐντίμως ἄγειν* (gewöhnlicher *ἔχειν*). In *μεθέντι* (dem das Wort entfallen) liegt der Begriff der Unbedachtsamkeit. Eur. fr. 1031 *οὔτ' ἐκ χερὸς μεθέντα κωφότερον λίθον ῥᾴον κατασχεῖν οὔτ' ἀπὸ γλώσσης λόγον*.

785. *τὰ κείνοιν*, ihre Haltung. Eur. Ion. 541 *τερφθεὶς τοῦτο, κεῖν' οὐκ ἠρόμην*. Eben so

ἔκνιζέ μ' ἀεὶ τοῦθ' · ὑφεῖρπε γὰρ πολύ.
λάθρᾳ δὲ μητρὸς καὶ πατρὸς πορεύομαι
Πυθώδε. καί μ' ὁ Φοῖβος ὧν μὲν ἱκόμην
ἄτιμον ἐξέπεμψεν, ἄλλα δ' ἄθλια
καὶ δεινὰ καὶ δύστηνα προύφηνεν λέγων,
ὡς μητρὶ μὲν χρείη με μιχθῆναι, γένος δ'
ἄτλητον ἀνθρώποισι δηλώσοιμ' ὁρᾶν,
φονεὺς δ' ἐσοίμην τοῦ φυτεύσαντος πατρός.
κἀγὼ ἐπακούσας ταῦτα τὴν Κορινθίαν,
ἄστροις τὸ λοιπὸν τεκμαρούμενος, χθόνα

der Accus. bei synonymen Verba, wie Il. 9, 77 *τίς ἂν τάδε γηθήσειεν;* Trag. adesp. 17 *τὸ μέν τι χαίρω, τὸ δέ τι καὶ λυπούμεθα.* Dagegen kann man *γέγηθα τὸν ἄνδρα* nicht sagen, ausser wenn ein Participium (etwa *ὑγιαίνοντα*) hinzutritt, zu Ai. 136. Vgl. unten 937.

786. *ὑφεῖρπε πολύ*, die Kunde verbreitete sich, *rumor late serpebat*, wie Liban. Decl. 4 p. 604, 3 *καὶ πολὺς τοιοῦτος ὑφεῖρπε λόγος*. Vgl. zu O. C. 305.

788 f. *ὧν ἱκ. ἄτ.*, nicht gewürdigt und also nicht theilhaftig (vgl. *ἀτιμάζειν* O. C. 49. Ant. 22) dessen weshalb ich gekommen, der Aufklärung über meine Herkunft.

791 ff. Vgl. 413 ff. 457 ff.

792. *ὁρᾶν* scheint der Wortstellung nach nicht mit *ἄτλητον*, sondern mit *δηλώσοιμι* verbunden werden zu müssen.

793. *τοῦ φυτ. πατρός*, meines leiblichen Vaters, vgl. 1514. Ai. 1296. In andrem Sinne sagte oben Teiresias 436 *γονεῦσι δ', οἳ σ' ἔφυσαν, ἔμφρονες.*

795. *τὴν Κορινθίαν χθόνα* ist Object zu *ἔφευγον*. — *ἄστροις τεκμαίρεσθαι* (oder *σημαίνεσθαι, σημειοῦσθαι*), nach den Sternen schliessen, aus der Stellung der Sterne etwas abnehmen. Arat. 38 *Ἑλίκη γε μὲν ἄνδρες Ἀχαιοὶ εἰν ἀλὶ τεκμαίρονται ἵνα χρὴ νῆας ἀγινεῖν.* Apoll. Rhod. 1, 108 *ἐσθλὸς δ' ἀνέμοιο φυέλλας καὶ πλόον ἠελίῳ τε καὶ ἀστράσι τεκμήρασθαι.* Vorzugsweise wird die Phrase gebraucht von Reisenden, welche die Sterne benutzen um sich zu orientiren, zunächst von Seefahrern, sodann von denen die in fremden Gegenden oder Einöden ohne Führer wandern und kein anderes Ziel verfolgen als eine bestimmte Richtung des Weges, namentlich von *φεύγοντες ἀειφυγίαν*. Lucian. Icarom. 1 *καθάπερ οἱ Φοίνικες ἄστροις ἐτεκμαίρου τὴν ὁδόν.* Eust. Dionys. P. 907 *ἄστροις δὲ σημαινόμενοι τὸν ἐν νυκτὶ πλοῦν ἀρχὴν ἐντεῦθεν ἔσχον εἰς ἀστρομίαν.* Arrian. Exped. Alex. 3, 3, 4 *οὐκ ἔστι κατὰ τὴν ὁδὸν οὔτε που ὄρος οὔτε δένδρον οὔτε γήλοφοι, οἱστισιν οἱ ὁδῖται τεκμαίροιντο ἂν τὴν πορείαν καθάπερ οἱ ναῦται τοῖς ἄστροις.* Vgl. Suidas *ἄστροις τεκμαίρεσθαι ἐπὶ τῶν μακρὰν καὶ ἔρημον ὁδὸν πορευομένων καὶ ἄστροις σημειουμένων τὰς θέσεις τῶν πατρίδων.* Oedipus nahm die Sterne zu seinen Führern, sofern er ohne festes Ziel in die weite Welt hinauszog und lediglich seine Heimath Korinth meiden wollte. (In Folge eines Missverständnisses unserer Stelle gebrauchen spätere Schriftsteller

ἔφευγον, ἔνθα μήποτ' ὀψοίμην κακῶν
χρησμῶν ὀνείδη τῶν ἐμῶν τελούμενα.
στείχων δ' ἱκνοῦμαι τούσδε τοὺς χώρους, ἐν οἷς
σὺ τὸν τύραννον τοῦτον ὄλλυσθαι λέγεις.
ὅτ' ἦ κελεύθου τῆσδ' ὁδοιπορῶν πέλας,
ἐνταῦθά μοι κῆρύξ τε κἀπὶ πωλικῆς
ἀνὴρ ἀπήνης ἐμβεβώς, οἷον σὺ φῄς,
ξυνηντίαζον· κἀξ ὁδοῦ μ' ὅ θ' ἡγεμὼν
αὐτός θ' ὁ πρέσβυς πρὸς βίαν ἠλαυνέτην.
κἀγὼ τὸν ἐκτρέποντα, τὸν τροχηλάτην,
παίω δι' ὀργῆς· καί μ' ὁ πρέσβυς ὡς ὁρᾷ,
ὄχους παραστείχοντα τηρήσας, μέσον
κάρα διπλοῖς κέντροισί μου καθίκετο.

ἄστροις τεκμαίρεσθαι oder *σημαίνεσθαι* in dem Sinn einem Ort oder einer Sache den Rücken kehren, etwas meiden um jeden Preis: so Liban. Decl. vol. 4 p. 184, 20. Aelian. N. A. 2, 7. 7, 48. Heracl. All. Hom. p. 151. Theophyl. arch. Bulg. Epist. 1.)

796. *ἔνθα*, näml. *ἐκεῖσε ἔνθα.*

801. Vor diesem Verse liest man gewöhnlich noch (800) *καὶ σοί, γύναι, τἀληθὲς ἐξερῶ. τριπλῆς.* Auch ohne die Autorität des Laur. A hätte man die unpassenden Worte des Sinnes wegen längst tilgen sollen.

801. Vgl. 716. Ueber *ἦ eram* zu 1123.

802 f. Den an der Deichsel sitzenden *κῆρυξ* und den auf dem *δίφρος* der *ἀπήνη* sitzenden König zeichnet Oed. aus wegen 753, bemerkt auch, die dort gegebene Beschreibung des Laios stimme. Um die Identität mit den 753 genannten Personen hervorzuheben, unterscheidet Oed. genau *κῆρύξ τε κἀπὶ πωλ. ἀνὴρ ἀπ. ἐμβ.* d. h. *ἐπὶ πωλ. ἀπ. ἐμβεβὼς κηρύξ τε καὶ ἀνήρ.* Dichter lieben Wörter die zwei Gliedern gemein, ins zweite zu rücken, um es zu kräftigen und beide enger zu knüpfen. Vgl. El. 929 *ἡδὺς οὐδὲ μητρὶ δυσχερής.* O. C. 1399 *οἴμοι κελεύθου τῆς τ' ἐμῆς δυσπραξίας.* Aesch. Ag. 589 *φράζων ἅλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν.*

804 ff. Erst fasst Oed. das gewaltsame Verfahren des Wagenlenkers und des Laios zusammen: 806 ff. wird dann die Unbilde beider specieller beschrieben. Der Wagenlenker heisst erst vornehmer *κῆρυξ* wegen 753, vgl. Hom. Il. 24, 178 f., dann *ἡγεμών* (*τῶν ἵππων*) und *τροχηλάτης*. In der Oedipodeia hiess er Polyphetes, bei Pherekydes (Schol. Eur. Phoen. 39) Polypoites.

806. *ὁ ἐκτρέπων* wird, weil eben zugleich vom Laios und seinem *ἡγεμών* die Rede, durch *ὁ τροχηλ.* (vgl. 837) bestimmt als dieselbe Person bezeichnet. Eur. Phoen. 39 *καί νιν κελεύει Λαΐου τροχηλάτης· ὦ ξένε, τυράννοις ἐκποδὼν μεθίστασο.*

807. *ὡς μ' ὁρᾷ, παίοντα.*

808. *ὄχοι* von einem Wagen, wie El. 727 *Βαρκαίοις ὄχοις.*

809. *διπλᾶ κέντρα, μάστιξ δύο κέντρα ἔχουσα*, der Stachelstab, womit die Thiere angetrieben

οὐ μὴν ἴσην γ' ἔτισεν, ἀλλὰ συντόνως
σκήπτρῳ τυπεὶς ἐκ τῆσδε χειρὸς ὕπτιος
μέσης ἀπήνης εὐθὺς ἐκκυλίνδεται·
κτείνω δὲ τοὺς ξύμπαντας. εἰ δὲ τῷ ξένῳ
τούτῳ προσήκει Λαΐῳ τι συγγενές,
τίς τοῦδε νῦν ἔστ' ἀνδρὸς ἀθλιώτερος,
τίς ἐχθροδαίμων μᾶλλον ἂν γένοιτ' ἀνήρ;
ὃν μὴ ξένων ἔξεστι μηδ' ἀστῶν τινι
δόμοις δέχεσθαι μηδὲ προσφωνεῖν τινα,
ὠθεῖν δ' ἀπ' οἴκων. καὶ τάδ' οὔτις ἄλλος ἦν
ἢ ἐγὼ ἐπ' ἐμαυτῷ τάσδ' ἀρὰς ὁ προστιθείς.

werden. Soph. fr. 125 *μάσθλητα δίγονον*, d. h. *διπλοῦν ἱμάντα*, wie Ai. 242 *μάστιγι διπλῇ*. — *καθίκετο, καθήψατο*, kam mitten auf meinen Kopf herab. Lucian Symp. 16 *καθικέσθαι τινὸς τῇ βακτηρίᾳ*, eben so *κονδύλῳ* Plut. Alcib. 7.

810. *ἴσην τίσιν, τιμωρίαν*. El. 1415 *παῖσον διπλῆν (πληγήν)*.

812. *μέσης ἀπ.*, um die Stärke des Schlages zu bezeichnen, in Folge dessen Laios von seinem Sitze augenblicklich zur Erde herabgestürzt wird.

813 f. *τοὺς ξύμπ.*, bis auf den *φόβῳ φυγών*, der nach Theben entkommen war, 118. — *τῷ ξένῳ τούτῳ κτέ.*, wenn diesem fremden Manne irgend eine Blutsverwandtschaft mit Laios zukommt. Oed. scheut sich zu sagen 'wenn der Fremde Laios war', weil schon jener minder grässliche Fall ihn schaudern macht.

815. *τοῦδε ἀνδρός, ἐμοῦ*, wie 829 *ἀνδρὶ τῷδε*.

817 f. Der oben 236 ff. ausgesprochene Fluch konnte nur den Thebanischen Bürgern gelten: Oed., der hier (823) gleich aus Exil denkt (vgl. 455 f.), drückt den Begriff, dass ihn, den blutbefleckten auf Apollons Geheiss verbannten Mörder, durchaus niemand bei sich aufnehmen dürfe, durch die Formel *μὴ ξένων μηδ' ἀστῶν τις* aus. Vgl. Il. 24, 202 *ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἠδ' οἷσι ἀνάσσεις*. Pind. Ol. 7, 90 *δίδοι τέ οἱ αἰδοίαν χάριν καὶ ποτ' ἀστῶν καὶ ποτὶ ξείνων*. Pyth. 4, 78 *ξεῖνος αἴτ' ὢν ἀστός*. Vgl. El. 975 *τίς γάρ ποι' ἀστῶν ἢ ξένων*. Trach. 187 *τοῦ τόδ' ἀστῶν ἢ ξένων μαθὼν λέγεις;* So wird der Begriff alle Ant. 1109 durch *οἵ τ' ὄντες οἵ τ' ἀπόντες* umschrieben: *οὐδέν* durch *οὔτε μεῖζον' οὔτ' ἐλάσσονα* Trach. 324, *οὐδαμόθεν* durch *οὔτ' ἔνδοθεν οὔτε θύραθεν* Trach. 1021.

818. *μηδὲ προσφωνεῖν τινα*. Uebergang vom Dativ zum Accus. mit dem Infin., noch dass einer mich anrede. Vgl. zu 824 f.

819. *ὠθεῖν δέ*, näml. *χρή*, vgl. zu 241. — *τάδε* ist eine vorläufige Ankündigung des genaueren *τάσδ' ἀράς*, als ob der Dichter *τάδε ὁ ἐπαρώμενος* im Sinne gehabt hätte. Vgl. zu Ai. 1062 f. El. 1366 *τοὺς γὰρ ἐν μέσῳ λόγους πολλαὶ κυκλοῦνται νύκτες ἡμέραι τ' ἴσαι, αἳ ταῦτά σοι δείξουσιν, Ἠλέκτρα, σαφῆ*.

820. Vgl. 744 f. Ueber die Wortstellung *τάσδ' ἀρὰς ὁ προστιθείς* zu 139.

λέχη δὲ τοῦ θανόντος ἐκ χεροῖν ἐμαῖν
χραίνω, δι' ὥνπερ ὤλετ'. ἆρ' ἔφυν κακός;
ἆρ' οὐχὶ πάντ' ἄναγνος; εἴ με χρὴ φυγεῖν,
καί μοι φυγόντι μὴ ἔστι τοὺς ἐμοὺς ἰδεῖν,
μή μ' ἐμβατεύειν πατρίδος· ἢ γάμοις με δεῖ
μητρὸς ζυγῆναι καὶ πατέρα κατακτανεῖν
[Πόλυβον, ὃς ἐξέφυσε κἀξέθρεψέ με].
ἆρ' οὐκ ἀπ' ὠμοῦ ταῦτα δαίμονός τις ἂν
κρίνων ἐπ' ἀνδρὶ τῷδ' ἂν ὀρθοίη λόγον;

821 ff. Zu der Strafe, die ihn als Mörder des Laios treffe, fügt Oed. steigernd hinzu, er habe das Ehebett des Erschlagenen bestiegen. Daran reiht er wieder wie 815 f. zwei Fragen an, von denen die zweite eine Steigerung der ersten enthält. Aehnlich 1382 *τὸν ἀσεβῆ, τὸν ἐκ θεῶν φανέντ' ἄναγνον*. Das *ἆρα* 822 wird ebensowohl als *ἆρ' οὐχί* auch da gebraucht, wo der fragende eine bejahende Antwort erwartet. Vgl. zu Ai. 277 *ἆρ' ἔστι ταῦτα δὶς ἰόσ' ἐξ ἁπλῶν κακά; — πάντ' ἄναγνος*, wie 1197 *πάντ' εὐδαίμονος*.

823 ff. Oed., der noch keine Ahnung von seiner Herkunft hat, stellt sich vor, wie er aus Theben verbannt nicht in seine vermeinte Heimath kommen dürfe, um nicht das schreckliche Orakel (790 ff.) in Erfüllung gehen zu sehen.

824 f. *καί μοι μὴ ἔστι, μή μ' ἐμβ.* Doppelte Structur von *ἔστι* (*ἔξεστι*), wie bei Plat. Charmid. p. 173 B *ἄλλο ἔν ἡμῖν τι ξυμβαίνοι ὑγιέσι τε τὰ σώματα εἶναι μᾶλλον ἢ νῦν καὶ ἐν τῇ θαλάττῃ κινδυνεύοντας καὶ ἐν πολέμῳ σῴζεσθαι*. Gorg. p. 492 B *οἷς ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξεν ἢ βασιλέων υἱέσιν εἶναι ἢ αὐτοὺς ἐκπορίσασθαι ἀρχήν*. Vgl. zu 353. Der Genitiv bei *ἐμβατεύειν*, wie O. C. 400 *γῆς δὲ μὴ ἐμβαίνῃς ὅρων*. 924 *σῆς ἐπεμβαίνων χθονός*.

827. Die Echtheit dieses unnützen und überflüssigen Verses wird von Wunder mit Recht in Zweifel gezogen. Auch ohne dass zu *πατέρα* der Name Polybos ausdrücklich hinzugefügt wird, ist es selbstverständlich und nach dem Zusammenhang klar, dass Oed. nicht von seinen ihm unbekannten wirklichen Eltern redet, sondern von den liebevollen Pflegern seiner Jugend, Polybos und Merope. Bezeichnend ist es für die Selbsttäuschung des Oed., dass die Befürchtung den Laios erschlagen und die Strafe der Verbannung aus Theben verwirkt zu haben, ihn an das alte Orakel erinnert, das ihm die Rückkehr nach Korinth unmöglich mache, während jenes Orakel längst sich erfüllt hatte.

828 f. Würde nicht einer seine Rede gerade richten (das Rechte treffen) bei diesem Manne (mir, vgl. 815), wenn er diese Verhältnisse erklärte für Schickungen von einem grausamen Dämon? Diese Frage schliesst die Reflexion mit dem Hauptgedanken ab, Oed. sei *ἐχθροδαίμων*, 816. — *ὠμός*, vgl. Ai. 516 *ὠμὴ μοῖρα*. Aesch. Pers. 911 *ὡς ὠμοφρόνως δαίμων ἐπέβη Περσῶν γενεᾷ*. Eur. Med. 1371 *ὠμοὶ μιάστορες*.

μὴ δῆτα, μὴ δῆτ', ὦ θεῶν ἁγνὸν σέβας,
ἴδοιμι ταύτην ἡμέραν· ἀλλ' ἐκ βροτῶν
βαίην ἄφαντος πρόσθεν ἢ τοιάνδ' ἰδεῖν
κηλῖδ' ἐμαυτῷ συμφορᾶς ἀφιγμένην.

ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν μέν, ὦναξ, ταῦτ' ὀκνήρ'· ἔως δ' ἂν οὖν
πρὸς τοῦ παρόντος ἐκμάθῃς, ἔχ' ἐλπίδα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ μὴν τοσοῦτόν γ' ἔστι μοι τῆς ἐλπίδος,
τὸν ἄνδρα τὸν βοτῆρα προσμεῖναι μόνον.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πεφασμένου δὲ τίς ποθ' ἡ προθυμία;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐγὼ διδάξω σ'· ἦν γὰρ εὑρεθῇ λέγων
σοὶ ταὐτ', ἔγωγ' ἂν ἐκπεφευγοίην ἄγος.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ποῖον δέ μου περισσὸν ἤκουσας λόγον;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

λῃστὰς ἔφασκες αὐτὸν ἄνδρας ἐννέπειν,
ὡς νιν κατακτείνειαν. εἰ μὲν οὖν ἔτι
λέξει τὸν αὐτὸν ἀριθμόν, οὐκ ἐγὼ ἔκτανον·
οὐ γὰρ γένοιτ' ἂν εἷς γε τοῖς πολλοῖς ἴσος.

830. θεῶν σέβας, θεοὶ σεβασταί, vgl. zu Phil. 1289.

832. πρόσθεν ἤ ist auffallender Weise mit dem Inf. verbunden wie sonst πρίν. Vgl. Od. 4, 668 ἀλλά οἱ αὐτὸς Ζεὺς ὀλέσειε βίην, πρὶν ἡμῖν πῆμα φυτεῦσαι. Aesch. Sept. 454 κεραυνοῦ δέ νιν βέλος ἐπισχέθοι, πρὶν ἐμὸν ἐσθορεῖν δόμον.

833. Vgl. O. C. 1134 ᾧ τίς οὐκ ἔνι κηλὶς κακῶν ξύνοικος; Trag. adesp. 83, 4 καί με συμφορᾶς ἀεὶ βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει.

834. ὀκνηρά, wie φοβερά, δεινά, Bangigkeit einflössend.

835. Vgl. 756 ff.

837. Vgl. 761 und über die Apposition τὸν βοτῆρα 806.

838. πεφασμένου, nämlich αὐτοῦ, vgl. zu 629. — τίς ποθ' ἡ (σὴ) προθυμία, τί διανοεῖ δρᾶσαι;

841. περισσόν, absonderlich, auffallend.

842. Vgl. 715 f. Die Construction wie 224. 779 f. 926. Wunderbare Ironie in der Umdrehung der Verhältnisse, wenn Oed., der oben (zu 124) von einem Mörder sprach, jetzt alle seine Hoffnung auf die Bestätigung der in Theben geglaubten Mehrzahl setzt.

845. Mit τοῖς πολλοῖς sind die von Iokaste genannten Mörder gemeint, jene vielen; es mischt sich in die allgemeine Sentenz Be-

εἰ δ' ἄνδρ' ἓν' οἰόζωνον αὐδήσει, σαφῶς
τοῦτ' ἐστὶν ἤδη τοὔργον εἰς ἐμὲ ῥέπον.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἀλλ' ὡς φανέν γε τοὔπος ὧδ' ἐπίστασο,
κοὐκ ἔστιν αὐτῷ τοῦτό γ' ἐκβαλεῖν πάλιν·
πόλις γὰρ ἦκουσ', οὐκ ἐγὼ μόνη, τάδε.
εἰ δ' οὖν τι κἀκτρέποιτο τοῦ πρόσθεν λόγου,
οὔτοι ποτ', ὦναξ, τόν γε Λαΐου φόνον
φανεῖ δικαίως ὀρθόν, ὅν γε Λοξίας
διεῖπε χρῆναι παιδὸς ἐξ ἐμοῦ θανεῖν.
καίτοι νιν οὐ κεῖνός γ' ὁ δύστηνός ποτε
κατέκταν', ἀλλ' αὐτὸς πάροιθεν ὤλετο.
ὥστ' οὐχὶ μαντείας γ' ἂν οὔτε τῇδ' ἐγὼ
βλέψαιμ' ἂν εἵνεκ' οὔτε τῇδ' ἂν ὕστερον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καλῶς νομίζεις· ἀλλ' ὅμως τὸν ἐργάτην

ziehung auf den speciellen Fall, wie oben 618 f.

846. οἰόζωνος, ein einzelner Wandersmann, da das ζώννυσθαι zum Wandern gehört. Hermesianax bei Athen. 13 p. 597 C ἀλλ' ἔτλη παρὰ κῦμα μονόζωστος κιθαρίζων Ὀρφεύς. Nauplios greift mit einem Fahrzeuge die Flotte der Achäer an als μονόκωπος ἀνήρ (Eur. Hel. 1128). Vgl. zu 26. Ai. 390.

848. ὡς φανέν. Vgl. O. C. 1583 ὡς λελοιπότα κεῖνον τὸν ἀεὶ βίοτον ἐξεπίστασο. Phil. 253 ὡς μηδὲν εἰδότ' ἴσθι μ' ὧν ἀνιστορεῖς. 415 ὡς μηκέτ' ὄντα κεῖνον ἐν φάει νόει. Trach. 289 φρόνει νιν ὡς ἥξοντα. Ai. 281 ὡς ὧδ' ἐχόντων τῶνδ' ἐπίστασθαί σε χρή. Eben so ὡς mit dem Participium nach λέγω und ἀγγέλλω, zu El. 882.

851 ff. Iokaste schliesst: sollte auch der Hirt von der früheren Aussage abweichen (d. h. statt mehrerer Räuber einen einzelnen Wanderer als Mörder des Laios bezeichnen), so wird er doch nimmermehr das Orakel des Loxias bestätigen, nach welchem Laios durch Sohnes Hand fallen sollte: folglich ist auf Weissagungen überhaupt nichts zu geben. Diese durch den Zusammenhang geforderte Deduction ist verdunkelt durch die fehlerhafte Ueberlieferung von 852 f., wo man, vorausgesetzt dass nicht das Original noch stärker entstellt worden ist, mindestens folgende Fassung erwarten sollte: οὔτοι ποτ', ὦναξ, τόν γε Λοξίου φανεῖ χρησμὸν δικαίως ὀρθόν, ὅς γε Λάιον διεῖπε κτέ.

855 f. Vgl. 720 ff.

857 f. οὔτε τῇδ' οὔτε τῇδε, mit bezeichnendem Gestus begleitet, vgl. Phil. 204 ἤ που τῇδ' ἢ τῇδε τόπων. Apoll. Rhod. 1, 1287 οὔτε τι τοῖον ἔπος μετεφώνεεν οὔτε τι τοῖον. Mit βλέψαιμι vgl. O. C. 279 f., mit dem Gedanken 723 ff.

859. καλῶς νομ., ganz gut, aber doch —. Oed. stimmt nicht aus Herzensgrund zu, sondern

πέμψον τινὰ στελοῦντα, μηδὲ τοῦτ' ἀφῇς. 860

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πέμψω ταχύνασ'· ἀλλ' ἴωμεν ἐς δόμους·
οὐδὲν γὰρ ἂν πράξαιμ' ἂν ὧν οὐ σοὶ φίλον.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

εἴ μοι ξυνείη φέροντι
μοῖρα τὰν εὔσεπτον ἁγνείαν λόγων
ἔργων τε πάντων, ὧν νόμοι πρόκεινται 865
ὑψίποδες, οὐρανίαν

schneidet weitere Erörterungen kurz ab und wünscht schleunige Herbeiholung des Hirten.

862. Begründung des πέμψω ταχύνασα. — ὧν οὐ σοὶ φ., τούτων ἃ πρᾶξαι ἐμὲ οὐ σοὶ φ. ἐστίν. Phil. 1227 ἔπραξας ἔργον ποῖον ὧν οὔ σοι πρέπον;

Zweites Stasimon 863—910. Die natürliche Scheu der Thebanischen Bürger, gegen die Gemahlin ihres frommen (830 ff.) hochverehrten (505 ff. 689 ff.) Königs, dessen Verdienst um den Staat auch hier dankbar erwähnt wird 879 f., mit der Sprache offen herauszutreten, breitet ein gewisses Helldunkel über den herrlichen Gesang aus.

Str. 1. Möchte ich niemals die heiligen göttlichen Satzungen die ewig unvergänglichen, übertreten!

863 f. εἰ = εἰ γάρ oder εἴθε, wie öfters bei Dichtern. Statt des bei ξυνείη μοῖρα (*sors*, 887) zu erwartenden Infin. φέρειν (davontragen als mein Loos) tritt das Partic. ein, wie etwa Phil. 477 σοὶ δ', ἐκλιπόντι τοῦτ', ὄνειδος οὐ καλόν. Der Chor bittet mit Hinblick auf Oedipus, der durch den ὠμὸς δαίμων (828) wider Wissen und Willen ἄναγνος geworden ist (823), die Götter mögen ihm das Loos verleihen, immerdar seine ἁγνεία wahren zu können; denn die Gnade der Götter gibt dem Menschen auch dazu Kraft: Xenophanes Eleg. 1, 15 εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι πρήσσειν. Ion Chius Eleg. 1, 16 δίδου — τὰ δίκαια φρονεῖν. Xenoph. Anab. 5, 6, 28 ἐγὼ θύομαι, ὅπως ταῦτα τυγχάνω καὶ λέγων καὶ νοῶν καὶ πράττων ὁποῖα κτέ.

864 f. λόγων ἔργων τε, in Wort und That, vgl. 517. 883.

865. πρόκεινται, vgl. Ant. 481 νόμους τοὺς προκειμένους.

865 ff. Die nie alternden göttlichen Satzungen (einen Gegensatz bilden die wandelbaren γεγραμμένοι νόμοι einzelner Staaten), die dem Menschen innewohnenden Gesetze der Religion und Sitte (ἄγραφοι νόμοι, ὁ κοινὸς πάντων ἀνθρώπων νόμος, ὃ τῆς φύσεως νόμος), das θεοὺς σέβεσθαι, γονέας θεραπεύειν, πρεσβυτέρους αἰδεῖσθαι u. s. w.), werden personificirt. Sie wandeln hoch über der Erde, weil göttlichen Ursprungs und unberührt von menschlichem Witz, wie die Ate Il. 19, 92 οὐκ ἐπ' οὐδει πίλναται, ἀλλ' ἄρα ἥ γε κατ' ἀνδρῶν κράατα βαίνει. Vgl. Ant. 450 ff. Ai. 1343. Empedokles 426 ἀλλὰ τὸ μὲν πάντων νόμιμον διά τ' εὐρυμέδοντος αἰθέρος ἠνεκέως τέταται διά τ' ἀπλέτου αὐ γῆς.

866. Statt ὑψίποδες scheint das Metrum einen Choriambus zu fordern.

δι' αἰθέρα τεκνωθέντες, ὧν Ὄλυμπος
πατὴρ μόνος, οὐδέ νιν
θνατὰ φύσις ἀνέρων
ἔτικτεν οὐδὲ μή ποτε λάθᾳ κατακοιμάσῃ· 870
μέγας ἐν τούτοις θεός, οὐδὲ γηράσκει.

ἀντιστροφὴ α.

ὕβρις φυτεύει τύραννον·
ὕβρις, εἰ πολλῶν ὑπερπλησθῇ μάταν,
ἃ μὴ ἐπίκαιρα μηδὲ συμφέροντα, 875
ἀκροτάταν εἰσαναβᾶσ'
ἄκραν ἄποτμον ὤρουσεν εἰς ἀνάγκαν,

867. διά bezeichnet die Verbreitung im Himmelsraum. — τεκνωθέντες involvirt den Begriff ὄντες. Um des διά willen erwartet man jedoch ein Wort wie ταθέντες. — Ὄλυμπος, auch Ant. 609. O. C. 1655 Sitz der Götter.

869. θνατά st. θνατῶν, weil φύσις ἀνέρων in einen Begriff zusammenfliesst, vgl. zu Phil. 1124.

870. Demosth. 18, 246 οὐδεὶς μή ποθ' εὕρῃ τὸ κατ' ἐμὲ οὐδὲν ἐλλειφθέν. Platon Leg. 12 p. 942 C οὔτ' ἔστιν οὔτε ποτὲ μὴ γένηται.

872. μέγας θεός, *numen divinum*, vgl. 27. — οὐδὲ γηρ., Ant. 608.

Antistr. 1. Die ὕβρις, der Gegensatz der σωφροσύνη und εὐσεπτος ἁγνεία, die anmaassliche Ueberhebung über die ewigen Sittengesetze (δύσποτμος χλιδή 888), stürzt mit der Zeit in einen tiefen Abgrund, wo sie verdirbt. Ich will nie aufhören, mich unter des Gottes Obhut zu stellen.

873. Frevelsinn erzeugt den Gewaltherrn, frevelhafte Missachtung der heiligen Satzungen schafft den τύραννος, hier im später überwiegenden, schlimmen Sinne den willkürlich handelnden und seinen ὄλβος (380 ff.) missbrauchenden. Ist der Olympos Vater der Sittengesetze, so ist willkürliches Walten das Kind der ὕβρις, daher dieselbe Metapher φυτεύει. — Der Dichter widerspricht, wie Aesch. Ag. 763 ff., der volksmässigen Ansicht, der ὄλβος an sich erzeuge κόρος, ὕβρις. ἄτη (Theogn. 153 und Solon fr. 8 p. 337 τίκτει τοι κόρος ὕβριν. Orakel bei Herod. 8, 77 Κόρον Ὕβριος υἱόν. Pind. Ol. 13, 10 Ὕβριν Κόρου μαιέρα). Vielmehr mache der Missbrauch der τυραννίς den Menschen zum schlimmen τύραννος.

874 ff. Der Frevelsinn, sobald er den höchsten Gipfel seiner Verkehrtheit erstiegen, stürzt in den Abgrund. Nachdrucksvoll wird ὕβρις (d. h. ἔπειτα δέ) wiederholt, um den sichern Untergang zu bezeichnen. — εἰ ὑπερπλησθῇ, vgl. 198, erinnert an κόρος. — μάταν, vgl. 891.

875. Die πολλὰ ἃ μὴ ἐπίκαιρα (dem Recht gemäss) μηδὲ συμφ. (heilsam) deuten auf 717 ff. zurück.

877. Die Lücke vor ἄποτμον ist versuchsweise durch ἄκραν (ἀκρώρειαν Schol.) ausgefüllt worden, da εἰσαναβ. einen localen

ἔνθ' οὐ ποδὶ χρησίμῳ
χρῆται. τὸ καλῶς δ' ἔχον
πόλει πάλαισμα μήποτε λῦσαι θεὸν αἰτοῦμαι.
θεὸν οὐ λήξω ποτὲ προστάταν ἴσχων.
στροφὴ β.
εἰ δέ τις ὑπέροπτα χερσὶν ἢ λόγῳ πορεύεται,
Δίκας ἀφόβητος οὐδὲ
δαιμόνων ἕδη σέβων,
κακά νιν ἕλοιτο μοῖρα,
δυσπότμου χάριν χλιδᾶς,
εἰ μὴ τὸ κέρδος κερδανεῖ δικαίως

Accus. fordert. Die ἄποτμος ἀνάγκα ist die ἄτη, welche den Frevler trifft. Aehnliches Bild Ant. 853 προβᾶσ' ἐπ' ἔσχατον θράσους ὕψηλὸν ἐς Δίκας βάθρον προσέπεσες, ὦ τέκνον.

878 f. Die Ironie über das vergebliche Bemühen der gestürzten ὑβρισταί, der ἄτη zu entrinnen, wird gesteigert durch οὐ ποδὶ χρησίμῳ χρῆται, vgl. zu 371. Der Ausdruck streift an ein Oxymoron, wie δῶρον ἄδωρον, χάρις ἄχαρις.

880. Das dem Staate heilsame πάλαισμα ist die Erforschung des Mörders.

882. Diese Sentenz bildet einen Abschluss, indem sie auf den Anfang und das Ende der Strophe zurückweist, und vermittelt zugleich den Uebergang zu dem Gegensatze des ἄδικος. Auch ruft θεὸν — θεόν das frühere ὕβρις — ὕβρις (873. 874) ins Gedächtniss zurück.

Str. 2. 'Wenn aber einer sich vergreift an den heiligen Satzungen, so treffe ihn Unheil: denn wird solch gottloses Beginnen geehrt, so schwindet die Ehrfurcht vor den Göttern.' So bildet die Verwünschung der ἀσέβεια den Gegensatz zu dem Gebet in Str. 1.

883 f. ὑπέροπτα ποῤ. (Eur. Phoen. 1739 ἀπαρθένευτ' ἀλωμένα), frevelhafte Pfade wandeln, klingt an die 866. 876 gebrauchten Bilder an. — χερσὶν ἢ λόγῳ, wie 864 λόγων ἔργων τε: vgl. Eur. Phoen. 313 χερσὶ καὶ λόγοισι.

885. Δίκας ἀφόβητος, zu Trach. 23.

887. κακά νιν ἕλ. μοῖρα (864), das Medium, weil er der κακὴ μοῖρα von Rechtswegen verfallen ist.

888. δύσποτμος χλιδή, ἀνόσιος τρυφὴ καὶ ὑπερηφανία, wie ἄνολβος, κακοδαίμων, δύστηνος und ähnliche Begriffe gern zur Bezeichnung des sinnlosen oder frevelhaften Thuns gebraucht werden, vgl. zu O. C. 800 f. Ai. 1156. — χλιδή, wie fr. 857 τίς δ' οἶκος ἓν βροτοῖσιν ὠλβίσθη ποτὲ ὀγκωθεὶς χλιδῇ;

889. Der Inhalt des Vordersatzes εἰ—πορεύεται wird nochmals aufgenommen und specieller ausgeführt durch εἰ μὴ — κερδανεῖ. Vgl. 166. 338. Durch das erste Glied des zweiten Vordersatzes (εἰ μὴ κερδανεῖ καὶ μὴ ἕρξ.) wird 885 Δίκας ἀφόβητος (daher δικαίως) weiter ausgeführt: durch ἢ εἰ τῶν ἀθ. ἕξεται dagegen 886 οὐδὲ — σέβων. — τὸ

καὶ τῶν ἀσέπτων ἕρξεται
ἢ τῶν ἀθίκτων ἕξεται ματάζων.
τίς ἔτι ποτ' ἐν τοῖσδ' ἀνὴρ θυμῶν βέλη
ἐΰξεται ψυχᾶς ἀμύνειν;
εἰ γὰρ αἱ τοιαίδε πράξεις τίμιαι,
τί δεῖ με χορεύειν;
ἀντιστροφὴ β.
οὐκέτι τὸν ἄθικτον εἶμι γᾶς ἐπ' ὀμφαλὸν σέβων

κέρδος κερδ. δικ., wie Laios und Iokaste ihrem Vortheil durch unrechtes Handeln nachgingen, vgl. 717 ff. Wie 873 fällt der Chor der Volksmoral ab, κερδαίνειν καὶ δίκαια κἄδικα. Vgl. fr. 749 τὸ κέρδος ἡδύ, κἂν ἀπὸ ψευδῶν ἴῃ. El. 61 οὐδὲν ῥῆμα σὺν κέρδει κακόν. Phil. 108 οὐκ αἰσχρὸν ἡγεῖ δῆτα τὰ ψευδῆ λέγειν; ΟΔ. οὔκ, εἰ τὸ σωθῆναί γε τὸ ψεῦδος φέρει.

890. ἀσέπτων, vgl. 864.

891. ἕξεται, ἅψεται ὧν οὐ χρὴ ἔχεσθαι. Zu ματάζων vgl. 874.

892 f. Der Chor rechtfertigt die Freimüthigkeit seiner Aeusserungen durch den Gedanken: welcher Mensch nur wird ferner noch bei solchen Verhältnissen (Ant. 39 εἰ τάδ' ἐν τούτοις) sich rühmen können, des Zornes Pfeile fernzuhalten von seiner Seele? Es wandelt den Chor an, in seinem frommen Eifer die Langmuth der Götter zu tadeln, wenn sie die verdiente Strafe nicht eintreten lassen, vgl. El. 244 ff. — θυμῶν βέλη, die gegen die Frevler 887 ausgesprochene Verwünschung, wie man sagt ἀφεῖναι ἀράς, Ant. 1085 ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα. Der Plural hat intensive Bedeutung, hoher Zorn, wie μήνιες, θάνατοι, δεῖπνα und ähnl. — ἐΰξεται, vgl. Aesch. Ag. 1341 τίς ἂν εὔξαιτο βροτῶν ἀσινεῖ δαίμονι φῦναι, τᾶδ' ἀκούων;

895. αἱ τοιαίδε, wie 892 ἐν τοῖσδε, 901 τάδε, zurückhaltende Hindeutung auf das was er tadelt. Vgl. zu 568.

896. Mag man bei χορεύειν an den Tanz zu Ehren des Dionysos oder eines andern Gottes oder eben nur an den Tanz als Ausdruck der Fröhlichkeit denken, in jedem Falle erregen die Worte des Textes Anstoss. Das frevelhafte Treiben der Gottlosen kann den frommen Chor wohl zur Verzweiflung bringen, aber nicht füglich ihm die Lust am Tanz verderben oder von der Verehrung der Götter ihn abziehen. In der Lesart des Laur. A, τί δεῖ με χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς, scheint eine freilich nur dunkle Spur des ursprünglichen enthalten zu sein. Dem Zusammenhang entsprechend wäre ein Ausdruck wie ποῖ δεῖ μ' ἔτι λεύσσειν; 'wo soll ich noch Rath und Trost suchen?'

Antistr. 2. 'Wird nicht als warnendes Beispiel für jedermann kund, dass (Iokastes) Frevel an göttlichen Orakeln nicht ungestraft bleibt, so werde ich zu den Orakelstätten nicht mehr wallfahrten: möge Zeus den Frevel ahnden; denn sonst schwindet die Ehre der Götter.' — Der Chor ahnt nicht, dass die Erfüllung des alten Orakels seinen König ins tiefste Elend stürzen sollte.

897 f. Er nennt drei von Theben vielbesuchte δαιμόνων ἕδη (886,

οὐδ' ἐς τὸν Ἀβαῖσι ναὸν
οὐδὲ τὰν Ὀλυμπίαν,
εἰ μὴ τάδε χειρόδεικτα
πᾶσιν ἁρμόσει βροτοῖς.
ἀλλ' ὦ κρατύνων, εἴπερ ὄρθ' ἀκούεις,
Ζεῦ, πάντ' ἀνάσσων, μὴ λάθοι
σὲ τάν τε σὰν ἀθάνατον αἰὲν ἀρχάν·
φθίνοντα γὰρ * * * * Λαΐου

worauf auch 898 σέβων zurückweist, wie 897 ἄθικτον auf 891), einschärfend, dass menschliche Uebergriffe dem Heiligen nichts von seiner Würde nehmen können, zwei des Apollon (voran Delphi, woher Laios' Spruch gekommen war), eins des Zeus, der beiden Orakelgötter (zu 151), weil es sich um Erfüllung des Orakels handelt. Daher auch 904 Anrufung des Zeus und 909 Erwähnung des Apollon.

898. γᾶς ἐπ' ὀμφαλόν, nach Delphi, vgl. 480. Neben dem Opferheerde im Tempel zu Delphi lag ein weisser Stein in der Form eines abgestumpften Kegels, den die Delpher für den Mittelpunkt der Erde ansahen; Aesch. Eum. 166 und andere Dichter bezeichnen Delphi darnach. Eur. Ion. 223 ἃ θ' ὕντως μέσον ὀμφαλὸν γᾶς Φοίβου κατέχει δόμος;

899. Abä im Lande Phokis, berühmt durch den Tempel und das Orakel des Apollon Ἀβαῖος, das für älter als das Delphische galt. Herod. 8, 33 ἔνθα (ἐν Ἀβαῖς) ἦν ἱρὸν Ἀπόλλωνος πλούσιον, θησαυροῖσί τε καὶ ἀναθήμασι πολλοῖσι κατεσκευασμένον· ἦν δὲ καὶ τότε καὶ νῦν ἔστι χρηστήριον αὐτόθι. — τὸν Ἀβ. ναόν, wie Arist. Lys. 1299 τὸν Ἀμύκλαις σιόν (θεόν), Trach. 172 Λωδῶνι.

900. In Olympia war ein uraltes Orakel des Zeus, welches vom Priestergeschlecht der Iamiden verwaltet aus dem Verbrennen der Opfer weissagte. Pind. Ol. 8, 2 ἵνα μάντιες ἄνδρες ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπειρῶνται Διὸς ἀργικεραύνου.

901. τάδε, zu 895.

902. ἁρμόσει (intrans., wie Ant. 1318. El. 1293), wenn dies nicht als ein Fingerzeig für jedermann sich dem alten Spruche fügen, mit ihm übereinstimmen, ihn bestätigen wird.

903 f. Wofern du recht genannt wirst Allherrscher. O. C. 1085 ὦ Ζεῦ πάνταρχε θεῶν. Vgl. El. 175. Mit εἴπερ ὄρθ' ἀκούεις (εἴπερ ὀρθῶς καλεῖ) vgl. Hor. Sat. 2, 6, 20 *Matutine pater, seu Iane libentius audis.* Aesch. Ag. 160 Ζεύς, ὅστις ποτ' ἔστιν, εἰ τόδ' αὐτῷ φίλον κεκλημένῳ. Statt πάντα erwartet man πάντων: allein ἀνάσσειν folgt der Structur von κραιεῖν, κατέχειν, wozu namentlich das adverbielle πάντα einlud.

904 f. Eur. Med. 332 Ζεῦ, μὴ λάθοι σε τῶνδ' ὃς αἴτιος κακῶν. Subject ist entweder τάδε 901 oder der ganze folgende Satz φθίνοντα γὰρ κτέ. Ueber σὲ τάν τε σὰν ἀρχάν vgl. zu Ai. 1147.

906. Hinter γάρ ist etwas ausgefallen, vielleicht Πυθόχρηστα, wie Pythische Orakel oft Πυθόχρηστοι νόμοι, Πυθόχρηστα θεσπίσματα heissen. Das proleptische φθίνοντα ist mit ἐξαιροῦσιν (ἐκφαυλίζουσιν, ἀφανίζουσιν, mit Bezug auf Iokaste) zu verbinden, als verklungene, schwindende, unerfüllte.

911. χώρας ἄν., vgl. Ant. 988 Θήβης ἄνακτες. O. C. 831 ὦ γῆς ἄνακτες. Eust. Od. p. 1425, 48 οὐ μόνον Ὅμηρος βασιλεῖς λέγει τοὺς ἐνδόξους καὶ βασιλικούς, ἀλλὰ καὶ οἱ μετ' αὐτόν· παρὰ Σοφοκλεῖ γοῦν ἡ Ἰοκάστη τοὺς ἐν Θήβαις εὐγενεῖς χώρας ἄνακτας λέγει. — δόξα μοι παρεστάθη (statt παρέστη, vgl. zu 777), ἔδοξέ μοι.

913. στέφη, als ἱκέτις 920, wie 3.

914. ὑψοῦ αἴρει θυμόν, μετέωρός ἐστιν, ὑπερβαλλόντως ἄχθεται. Eur. Iph. A. 919 ὑψηλόφρων μοι θυμὸς αἴρεται. Ai. 1066 πρὸς ταῦτα μηδὲν δεινὸν ἐξάρῃς μένος. Plaut. Truc. 2, 8, 10 *animos sustulit* von Hochmuth. Vgl. Ai. 129. Der Vergleich mit dem unruhigen Meere (923) scheint durchzublicken.

916. Oed. sollte das neue Orakel nach dem alten, das nicht in Erfüllung gegangen, beurtheilen und sich nicht darum kümmern. Isokr. 4, 141 εἰ δεῖ τὰ μέλλοντα τοῖς γεγενημένοις τεκμαίρεσθαι.

917. ἔστι τοῦ λ., λέγοντι παντὶ πείθεται, wie Ar. Eq. 860 μὴ τοῦ λέγοντος ἴσθι. Vgl. Phil. 386. Krüger Gr. § 47, 6 Anm. 4.

920. τοῖσδε σὺν κατ., mit diesen θύματα (πάγκαρπα El. 634 f., ἐπιθυμιάματα oben 913), welche Iok. dem Gotte als Empfehlung ihrer εὐχή darbringt.

921. Die λύσις selbst heisst rein, fromm, weil es sich um die ἁγνεία des Oed. handelt.

922 f. Alle zagen, weil ohne Oed. der Staat ein Schiff ohne Steuermann ist, vgl. 694 ff. Damit bezeichnet Iok. den äussersten Grad der Noth, indem (Ovid. Met. 11, 492) *ipse pavet nec se qui sit status ipse fatetur scire ratis rector.*

θέσφατ' ἐξαιροῦσιν ἤδη,
κοὐδαμοῦ τιμαῖς Ἀπόλλων ἐμφανής·
ἔρρει δὲ τὰ θεῖα.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

χώρας ἄνακτες, δόξα μοι παρεστάθη
ναοὺς ἱκέσθαι δαιμόνων, τάδ' ἐν χεροῖν
στέφη λαβούσῃ κἀπιθυμιάματα.
ὑψοῦ γὰρ αἴρει θυμὸν Οἰδίπους ἄγαν
λύπαισι παντοίαισιν· οὐδ' ὁποῖ' ἀνὴρ
ἔννους τὰ καινὰ τοῖς πάλαι τεκμαίρεται,
ἀλλ' ἔστι τοῦ λέγοντος, εἰ φόβους λέγοι.
ὅτ' οὖν παραινοῦσ' οὐδὲν ἐς πλέον ποῶ,
πρὸς σ', ὦ Λύκει' Ἄπολλον, ἄγχιστος γὰρ εἶ,
ἱκέτις ἀφῖγμαι τοῖσδε σὺν κατάργμασιν,
ὅπως λύσιν τιν' ἡμῖν εὐαγῆ πόρῃς·
ὡς νῦν ὀκνοῦμεν πάντες ἐκπεπληγμένον
κεῖνον βλέποντες ὡς κυβερνήτην νεώς.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀρ' ἂν παρ' ὑμῶν, ὦ ξένοι, μάθοιμ' ὅπου
τὰ τοῦ τυράννου δώματ' ἐστὶν Οἰδίπου;
μάλιστα δ' αὐτὸν εἴπατ', εἰ κάτισθ', ὅπου.

ΧΟΡΟΣ.

στέγαι μὲν αἵδε, καὐτὸς ἔνδον, ὦ ξένε·
γυνὴ δὲ μήτηρ ἥδε τῶν κείνου τέκνων.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀλλ' ὀλβία τε καὶ ξὺν ὀλβίοις ἀεὶ
γένοιτ' ἐκείνου γ' οὖσα παντελὴς δάμαρ.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

αὕτως δὲ καὶ σύ γ', ὦ ξέν'· ἄξιος γὰρ εἶ
τῆς εὐεπείας εἵνεκ'· ἀλλὰ φράζ' ὅτου
χρῄζων ἀφῖξαι χὤ τι σημῆναι θέλων.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀγαθὰ δόμοις τε καὶ πόσει τῷ σῷ, γύναι.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τὰ ποῖα ταῦτα; παρὰ τίνος δ' ἀφιγμένος;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐκ τῆς Κορίνθου· τὸ δ' ἔπος οὐξερῶ τάχα,
ἥδοιο μέν, πῶς δ' οὐκ ἄν; ἀσχάλλοις δ' ἴσως.

926. *αὐτὸν — ὅπου*, wie Ant. 1318 *τί δὲ ῥυθμίζεις τὴν ἐμὴν λύπην ὅπου;*

928. Sowohl der umschreibende Ausdruck für Gattin als die Wortstellung mahnen den kundigen an die noch unenthüllte Beziehung des Oedipus zur Iokaste: vgl. 258.

930. *παντελής*, weil Iok. als mit Kindern gesegnetes Eheweib des Oed. bezeichnet war. Umgekehrt heisst eine kinderlose Ehe *γάμος ἀτελής*: Il. 2, 701 *δόμος ἡμιτελής*. Für die der Verhältnisse kundigen Hörer liegt in der Hervorhebung des *παντελὴς δάμαρ* bittere Ironie.

932. *τῆς εὐεπείας* (*εὐφημίας*) *εἵν.*, wegen des frommen Wunsches 929 f.

934 ff. Der Bote hält, wie Leute niederen Standes pflegen, vgl. Ant. 238 ff., wichtig thuend mit der Nachricht selbst zurück, indem er erst sagt, erfreuliches bringe er, dann 936 f., es werde der Iok. Freude und doch auch Schmerz verursachen, sofern er voraussetzt, dass das Ableben des Vaters ihres Gemahls auch ihre Theilnahme erregen müsse. Vgl. El. 766 f.

936 f. Der Accus. *τὸ ἔπος* ist nicht abhängig von *ἥδοιο*, sondern bedingt durch das sich anschliessende Relativum, wie 449 *τὸν ἄνδρα ὃν ζητεῖς, οὗτός ἐστιν ἐνθάδε*. Vgl. O. C. 1150 *λόγος δ' ὃς ἐμπέπτωκων ἀρτίως ἐμοὶ στείχοντι δεῦρο, συμβαλοῦ γνώμην*. Mit *πῶς δ' οὐκ ἄν* (nämlich *ἥδοιο*) vgl. Aesch. Prom. 759 *ἥδοι' ἄν, οἶμαι, τήνδ' ἰδοῦσα συμφοράν*. Ιω. *πῶς δ' οὐκ ἄν, ἥτις ἐκ Διὸς πάσχω κακῶς;* Zu *ἀσχάλλοις* ergänze *ἄν* aus den vorhergehenden Worten, wie Aesch. Ag. 1049 *πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως*.

939 f. Der Bote stellt den Grund des *ἥδεσθαι* voran, worüber Iok. nach dem Grunde des *ἀσχάλλειν* zu fragen vergisst, da die Botschaft vom Tode des Polybos ihr gar zu erwünscht kommt. Aus *ηὐδᾶτο ἐκεῖ* geht hervor, dass Oed. nicht als natürlicher Erbe den Thron zu besteigen berechtigt war.

942. *θάν. νιν ἐν τ. ἔχει*, mit volksthümlichem Humor gesprochen im Gegensatz zu *ἐγκρατής*: früher *ἔχων*, jetzt *ἐχόμενος*. Der Bote gebraucht auch, wie der Wächter in der Antigone, gern allgemeine Sentenzen, vgl. 961.

943. Iok. traut ihren Ohren nicht und wünscht die frohe Kunde nochmals zu hören. Aehnlich Oed. unten 957. Vgl. Phil. 333. El. 675. Trach. 184.

944. *ἀξιῶ*, vgl. Trach. 410 *ποίαν ἀξιοῖς δοῦναι δίκην;*

945. Iok. wendet sich an eine ihrer Begleiterinnen: denn als Königin kommt sie *οὐκ οἴκῃ, ἅμα τῇ γε καὶ ἀμφίπολοι κἄλλαι*.

947. *ἵν' ἐστέ*, nicht als Frage, sondern als Ausruf zu fassen. Dasselbe Relativum *ἵνα* in abhängiger Frage 953 *σκόπει ἵν' ἥκει τοῦ θεοῦ μαντεύματα*. Vgl. Il. 2, 339 *πῇ δὴ συνθέσθαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν;* 8, 229 *πῇ ἔβαν εὐχωλαί;*

948. *πάλαι ἔφευγε, dudum exulabat.*

949. *πρὸς τῆς τύχης, ἀπ' αὐτομάτου, τέθνηκε τὸν τῆς εἱμαρμένης* (*fato, fataliter*) *θάνατον*. Iokaste, deren Grundsätze 977 ff. ausgesprochen werden, leitet Polybos' Tod

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί δ' ἔστι; ποίαν δύναμιν ὧδ' ἔχει διπλῆν;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τύραννον αὐτὸν οὐπιχώριοι χθονὸς
τῆς Ἰσθμίας στήσουσιν, ὡς ηὐδᾶτ' ἐκεῖ.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί δ'; οὐχ ὁ πρέσβυς Πόλυβος ἐγκρατὴς ἔτι;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐ δῆτ', ἐπεί νιν θάνατος ἐν τάφοις ἔχει.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πῶς εἶπας; ἦ τέθνηκε Πόλυβος, ὦ γέρον;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

εἰ μὴ λέγω τἀληθές, ἀξιῶ θανεῖν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ πρόσπολ', οὐχὶ δεσπότῃ τάδ' ὡς τάχος
μολοῦσα λέξεις; ὦ θεῶν μαντεύματα,
ἵν' ἐστέ· τοῦτον Οἰδίπους πάλαι τρέμων
τὸν ἄνδρ' ἔφευγε μὴ κτάνοι· καὶ νῦν ὅδε
πρὸς τῆς τύχης ὄλωλεν οὐδὲ τοῦδ' ὕπο.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ φίλτατον γυναικὸς Ἰοκάστης κάρα,
τί μ' ἐξεπέμψω δεῦρο τῶνδε δωμάτων;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἄκουε τἀνδρὸς τοῦδε, καὶ σκόπει κλύων
τὰ σέμν' ἵν' ἥκει τοῦ θεοῦ μαντεύματα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὗτος δὲ τίς ποτ' ἐστὶ καὶ τί μοι λέγει;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἐκ τῆς Κορίνθου, πατέρα τὸν σὸν ἀγγελῶν
ὡς οὐκέτ' ὄντα Πόλυβον, ἀλλ' ὀλωλότα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τί φής, ξέν'; αὐτός μοι σὺ σημάντωρ γενοῦ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

εἰ τοῦτο πρῶτον δεῖ μ' ἀπαγγεῖλαι σαφῶς,
εὖ ἴσθ' ἐκεῖνον θανάσιμον βεβηκότα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πότερα δόλοισιν ἢ νόσου ξυναλλαγῇ;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

νόσοις ὁ τλήμων, ὡς ἔοικεν, ἔφθιτο.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

καὶ τῷ μακρῷ γε συμμετρούμενος χρόνῳ.

von der τύχη ab. Leichtsinnig setzt sie auch, ohne noch gefragt zu haben, voraus, Pol. sei eines natürlichen Todes gestorben. Anders der vorsichtigere Oed. 960 ff.

950. Ἰοκάστης κάρα, zu 40.

951. ἐξεπέμψω, μετεπέμψω.

953. τὰ σεμνά, vgl. 556.

955. Vgl. 936. Iok. lässt den Boten gar nicht zu Worte kommen, indem sie ohne alles ἀσχάλλειν (937) die glückliche Wendung der Dinge triumphirend wiederholt.

956. ὡς, zu 848.

957. τί φής; vgl. 943. — σημάντωρ γενοῦ dichterisch statt σήμηνον. Mit der Anwendung des Subst. vgl. O. C. 582 καὶ σύ μου ταφεὺς γένῃ. Ant. 493 φιλεῖ δ' ὁ θυμὸς πρόσθεν ἠρῆσθαι κλοπεύς. Eur. fr. 127 σιωπὴ δ' ἄπορος ἑρμηνεὺς λόγων.

960. νόσου ξυναλλαγῇ, vgl. zu O. C. 7. Unrichtig ist δόλοισιν, was man im Sinne von δολοφονηθείς verstehen wollte.

961. Seneca Oed. 809 *animam senilem mollis exsolvit sopor*. Plat. Rep. 8 p. 556 E σῶμα νοσῶδες μικρᾶς ῥοπῆς ἔξωθεν δεῖται προσλαβέσθαι πρὸς τὸ κάμνειν.

963. Und (ausser der Krankheit) der langen Lebenszeit entsprechend, hochbejahrt. Vgl. 73.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

φεῦ φεῦ· τί δῆτ' ἄν, ὦ γύναι, σκοποῖτό τις
τὴν Πυθόμαντιν ἑστίαν ἢ τοὺς ἄνω
κλάζοντας ὄρνεις, ὧν ὑφηγητῶν ἐγὼ
κτανεῖν ἔμελλον πατέρα τὸν ἐμόν; ὃ δὲ θανὼν
κεύθει κάτω δὴ γῆς· ἐγὼ δ' ὅδ' ἐνθάδε
ἄψαυστος ἔγχους — εἴ τι μὴ τῷμῷ πόθῳ
κατέφθιθ'· οὕτω δ' ἂν θανὼν εἴη ἐξ ἐμοῦ.
τὰ δ' οὖν γέροντα συλλαβὼν θεσπίσματα
κεῖται παρ' Ἅιδῃ Πόλυβος ἄξι' οὐδενός.

ΙΟΚΑΣΤΗ

οὐκ οὖν ἐγώ σοι ταῦτα προὔλεγον πάλαι;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦὐδας· ἐγὼ δὲ τῷ φόβῳ παρηγόμην.

1113. Aesch. Cho. 609 vom Feuerbrande des Meleagros ξύμμετρον διαὶ βίου μοιρόκραντον ἐς ἡμαρ.

964. Durch die Nachricht vom natürlichen Tode seines vermeintlichen Vaters überrascht, lässt Oed. sich verleiten in Iokastes Verachtung der Orakel (vgl. 946 f. 720 ff. 852 ff.) für einen Augenblick einzustimmen. Eine schneidende Ironie liegt darin, dass nur der Gedanke an die noch lebende Merope (976 ff.) ihn beunruhigt.

965. τὴν Πυθόμ. ἑστίαν, den Apollinischen Opferheerd in Delphi (Δελφικὴ ἑστία O. C. 413), sonst Φοιβήιος γᾶς μεσόμφαλος ἑστία, Πυθική, δεξίμηλος ἑσχάρα. Die in den Lüften kreischenden Vögel (Ant. 1001 f.), mit Beziehung auf Teiresias' Enthüllungen, s. zu 310. Aehnlich Il. 12, 237 τύνη δ' οἰωνοῖσι ταναυπτερύγεσσι κελεύεις πείθεσθαι, τῶν οὔ τι μετατρέπομ' οὐδ' ἀλεγίζω —, ἡμεῖς δὲ μεγάλοιο Διὸς πειθώμεθα βουλῇ.

966. ὧν ὑφηγητῶν, erg. ὄντων, vgl. zu 1260.

967. Die Erregtheit des Oed. malt sich in den ungewöhnlich gehäuften Auflösungen.

969 f. ἄψ. ἔγχους, ohne eine Mordwaffe angerührt zu haben. Wörtlich verstanden war, da Laios σκήπτρῳ erschlagen war, 811. Auch hier Ironie. In den Worten εἴ τι μὴ κτέ. greift Oed., um die Wahrheit des ihm gewordenen Götterspruches zu retten, zu einer Spitzfindigkeit, die einen gewissen Schein der Berechtigung erhält durch die zweideutige Sprache der Orakel. — εἴ τι μή statt εἰ μή τι, zu 124. Ueber εἰ μή *nisi forte* vgl. Aeschin. 3, 17 τίνος οὖν εἰμι ὑπεύθυνος; εἰ μή τις ἔστιν εὐνοίας εὐθύνη. — τῷμῷ πόθῳ, wie O. C. 419, nach Od. 11, 202 ἀλλά με σός τε πόθος σά τε μήδεα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ, σή τ' ἀγανοφροσύνη μελιηδέα θυμὸν ἀπηύρα.

971 f. Rasch fasst sich Oed. ein Herz, wenigstens die ihm gewordenen Orakelsprüche für trügerisch zu erklären. — γέροντα θεσπίσματα, wie γέρων λόγος Aesch. Ag. 750. Eur. Herc. F. 26, *annosa volumina vatum* Hor. Epist.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

μὴ νῦν ἔτ' αὐτῶν μηδὲν ἐς θυμὸν βάλῃς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ πῶς τὸ μητρὸς οὐκ ὀκνεῖν με δεῖ λέχος;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί δ' ἂν φοβοῖτ' ἄνθρωπος, ᾧ τὰ τῆς τύχης
κρατεῖ, πρόνοια δ' ἐστὶν οὐδενὸς σαφής;
εἰκῇ κράτιστον ζῆν, ὅπως δύναιτό τις.
σὺ δ' εἰς τὰ μητρὸς μὴ φοβοῦ νυμφεύματα·
πολλοὶ γὰρ ἤδη κἀν ὀνείρασιν βροτῶν
μητρὶ ξυνηυνάσθησαν. ἀλλὰ ταῦθ' ὅτῳ
παρ' οὐδέν ἐστι, ῥᾷστα τὸν βίον φέρει.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καλῶς ἅπαντα ταῦτ' ἂν ἐξείρητό σοι,
εἰ μὴ ἐκύρει ζῶσ' ἡ τεκοῦσα· νῦν δ' ἐπεὶ
ζῇ, πᾶσ' ἀνάγκη, κεἰ καλῶς λέγεις, ὀκνεῖν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ μὴν μέγας γ' ὀφθαλμὸς οἱ πατρὸς τάφοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μέγας, ξυνίημ'· ἀλλὰ τῆς ζώσης φόβος.

2, 1, 26. Mit συλλαβών vgl. συναρπάσας El. 1150, mit ἄξι' οὐδενός 906.

975. Vgl. 739 τί δ' ἐστί σοι τοῦτ' ἐνθύμιον; El. 1347 οὐδέ γ' ἐς θυμὸν φέρω.

976. Vgl. 791. 995.

977 f. ᾧ τὰ τῆς τύχης κρατεῖ, dem (nach dessen Ansicht) die Wechselfälle des blinden Zufalls herrschen. Thuk. 4, 55 καὶ ἅμα τὰ τῆς τύχης πολλὰ καὶ ἐν ὀλίγῳ ξυμβάντα παρὰ λόγον αὐτοῖς ἔκπληξιν μεγίστην παρεῖχε. Pind. Ol. 12, 7 σύμβολον δ' οὔ πώ τις ἐπιχθονίων πιστὸν ἀμφὶ πράξιος ἐσσομένας εὗρεν θεόθεν· τῶν δὲ μελλόντων τετύφλωνται φραδαί.

979. ὅπως δύν. τις, wie man eben kann. Ueber den Optat. vgl. zu 314 f. O. C. 1172. Ant. 670.

980. εἰς, in Betreff, vgl. Ant. 376 ἐς δαιμόνιον τέρας ἀμφινοῶ. Trach. 1211 εἰ φοβεῖ πρὸς τοῦτο. Hor. Carm. 2, 11, 4 *ne trepides in usum aevi.*

981 f. Wie Hippias bei Herod. 6, 107 ἐδόκεε τῇ μητρὶ τῇ ἑωυτοῦ συνευνηθῆναι, und Iulius Caesar Sueton. c. 7. Vgl. Plat. Rep. 9 p. 571 D. Iokaste verachtet auch die Traumdeutung.

983. Eur. Hel. 254 ὡς ῥᾷστα τἀναγκαῖα τοῦ βίου φέρειν.

987. ὀφθαλμός bezeichnet in häufiger Uebertragung das Theuerste, das man liebt wie sein Auge. Aesch. Cho. 934 ὀφθαλμὸς οἴκων, Eur. Andr. 406 ὀφθαλμὸς βίου, sonst φάος, ὄμμα. Hier scheint ὀφθαλμός unrichtig, da man den Begriff Vortheil oder Trost erwarten sollte.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ποίας δὲ καὶ γυναικὸς ἐκφοβεῖσθ' ὕπερ;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Μερόπης, γεραιέ, Πόλυβος ἧς ᾤκει μέτα.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τί δ' ἔστ' ἐκείνης ὔμιν ἐς φόβον φέρον;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

θεήλατον μάντευμα δεινόν, ὦ ξένε.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἦ ῥητόν; ἢ οὐ θεμιστὸν ἄλλον εἰδέναι;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μάλιστά γ'· εἶπε γάρ με Λοξίας ποτὲ
χρῆναι μιγῆναι μητρὶ τἠμαυτοῦ τό τε
πατρῷον αἷμα χερσὶ ταῖς ἐμαῖς ἑλεῖν.
ὥν εἵνεχ' ἡ Κόρινθος ἐξ ἐμοῦ πάλαι
μακρὰν ἀπῳκεῖτ'· εὐτυχῶς μέν, ἀλλ' ὅμως
τὰ τῶν τεκόντων ὄμμαθ' ἥδιστον βλέπειν.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἦ γὰρ τάδ' ὀκνῶν κεῖθεν ἦσθ' ἀπόπτολις;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πατρός τε χρῄζων μὴ φονεὺς εἶναι, γέρον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τί δῆτ' ἐγὼ οὐχὶ τοῦδε τοῦ φόβου σ', ἄναξ,

989. καί, wie 1129 ποῖον ἄνδρα καὶ λέγεις; Ant. 772 μόρῳ δὲ ποίῳ καί σφε βουλεύει κτανεῖν; Aesch. Ag. 278 ποίου χρόνου δὲ καὶ πεπόρθηται πόλις;

991. ἐς φ. φέρον, vgl. 517 εἰς βλάβην φέρον.

993. ἦ οὐ einsilbig, zu 539.

994. μάλιστά γε, näml. ῥητόν. Hier war die Erwähnung des mit der Mutter zu erzeugenden γένος ἄτλητον (791 f.) entbehrlich.

997 f. Statt des prosaischen τῆς Κορίνθου ἀπῴκουν.

998. εὐτυχῶς, sofern Oed. durch seine Auswanderung aus Korinth die Herrschaft in Theben erlangte.

999. Nach Od. 9, 34 ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων γίνεται, εἴ περ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκήων. Eur. fr. 30 ἀλλ' ὅμως οἰκτρός τις αἰὼν πατρίδος ἐκλιπεῖν ὅρους. Mit ὄμματα vgl. Eur. Ion. 732 εἰς ὄμματ' εὔνου φωτὸς ἐμβλέψαι γλυκύ.

1001. Oed. von der Furcht vor dem μιγῆναι τῇ μητρί geängstigt fügt zu dem τάδε des Boten, das er auf die μῖξις deutet, hinzu πατρός τε χρῄζων — εἶναι.

1002 f. τί οὐχί σ' ἐξ., warum befreite ich dich nicht durch ein Wort? d. h. ein Wort soll

ἐπείπερ εὔνους ἦλθον, ἐξελυσάμην;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ μὴν χάριν γ' ἂν ἀξίαν λάβοις ἐμοῦ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

καὶ μὴν μάλιστα τοῦτ' ἀφικόμην, ὅπως
σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος εὖ πράξαιμί τι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' οὔποτ' εἶμι τοῖς φυτεύσασίν γ' ὁμοῦ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ παῖ, καλῶς εἶ δῆλος οὐκ εἰδὼς τί δρᾷς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς, ὦ γεραιέ; πρὸς θεῶν, δίδασκέ με.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

εἰ τῶνδε φεύγεις εἵνεκ' εἰς οἴκους μολεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ταρβῶ γε μή μοι Φοῖβος ἐξέλθῃ σαφής.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἦ μὴ μίασμα τῶν φυτευσάντων λάβῃς;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τοῦτ' αὐτό, πρέσβυ, τοῦτό μ' εἰς ἀεὶ φοβεῖ.

dich davon befreien. Daher 1004 *λάβοις ἄν*, befreitest du mich von meiner Besorgniss, ich würde es dir danken. Oft findet sich dies *τί οὐχί* bei Platon, z. B. Gorg. p. 503 B *τί οὐχὶ καὶ ἐμοὶ ἔφρασας;* sag's mir, was du schon früher gesollt hättest.

1005 f. *τοῦτ' ἀφ.*, s. v. a. *διὰ τοῦτο*, wie O. C. 1291 *ἃ δ' ἦλθον ἤδη σοι θέλω λέξαι.* Babr. 95, 28 *ταῦτ' ἦλθον.* Der Bote rechnet auf ein Geschenk, wie Trach. 190 f. Ganz in der Weise solcher Leute hält der Hirt in der Voraussetzung, im Besitz eines für Oed. höchst erfreulichen Geheimnisses zu sein, ihn lange in Spannung, indem er gerade heraus zu reden zaudert. Auch hier Ironie im Gegensatz des Erfolgs zur Absicht.

1006. *πρὸς δόμους*, *οἴκαδε*, nach Korinth. — *εὖ πράξαιμί τι*, *ἀπολαύσαιμί τι*, vgl. O. C. 391 *τίς δ' ἄν τι τοιοῦδ' ἀνδρὸς εὖ πράξειεν ἄν;*

1007. *τοῖς φυτ.*, der Mutter, wie 1012. Ueber den generellen Pluralis vgl. 1184 *φὺς τ' ἀφ' ὧν οὐ χρῆν, ξὺν οἷς τ' οὐ χρῆν ὁμιλῶν*, wie 366 *σὺν τοῖς φιλτάτοις αἴσχισθ' ὁμιλοῦντα.* Trach. 1237 *τοῖσιν ἐχθίστοισι συνναίειν ὁμοῦ.* Anderes zu 107. O. C. 970.

1008. Der wichtig thuende Bote redet zutraulich: daher das aus dem gewöhnlichen Leben genommene *καλῶς δῆλος* d. h. *πάνυ*, wie *egregie, pulchre* bei den Komikern.

1011. *ἐξέλθῃ σαφής*, vgl. 1182 *τὰ πάντ' ἄρ' ἐξῆκει σαφῆ.*

1013. *τοῦτ' αὐτό, τοῦτο*, wie Trach. 408 *τοῦτ' αὖτ' ἔχρῃζον, τοῦτό σου μαθεῖν.*

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἆρ' οἶσθα δῆτα πρὸς δίκης οὐδὲν τρέμων;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς δ' οὐχί, παῖς γ' εἰ τῶνδε γεννητῶν ἔφυν;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὀθούνεκ' ἦν σοι Πόλυβος οὐδὲν ἐν γένει.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς εἶπας; οὐ γὰρ Πόλυβος ἐξέφυσέ με;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐ μᾶλλον οὐδὲν τοῦδε τἀνδρός, ἀλλ' ἴσον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ πῶς ὁ φύσας ἐξ ἴσου τῷ μή; λέγε.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀλλ' οὔ σ' ἐγείνατ' οὔτ' ἐκεῖνος οὔτ' ἐγώ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' ἀντὶ τοῦ δὴ παῖδά μ' ὠνομάζετο;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἦ γὰρ πρὶν αὐτὸν ἐξέπεισ' ἀπαιδία.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

κἄθ' ὧδ' ἀπ' ἄλλης χειρὸς ἔστερξεν λαβών;

1014. *πρὸς δίκης* merito, El. 1211 *πρὸς δίκης γὰρ οὐ στένεις.*

1016. Eur. Alc. 903 *ἐμοί τις ἦν ἐν γένει*, cognatus, zu demselben Geschlecht gehörig, vgl. unten 1422.

1018. *τοῦδε τἀνδρός*, *ἐμοῦ* oder *ἢ ἐγώ*, vgl. 815.

1019. Oed., der immer noch den Polybos für seinen Vater hält, fragt bei der geheimnissvollen Rede des Boten, indem er besonders *ἀλλ' ἴσον* ins Auge fasst: und wie ist der Erzeuger gleich dem Nichterzeuger? — *τῷ μή*, nämlich *φύσαντι*, wie Eur. Alc. 528 *χωρὶς τό τ' εἶναι καὶ τὸ μὴ νομίζεται.* Nun erst folgt eine bestimmte Erklärung des Boten.

1021. *παῖδά μ' ὠν.*, nannte mich seinen Sohn. Das Imperf. mit Bezug auf das Bleibende des Namens, wie Eur. Suppl. 1218 *παῖς Τυδέως, ὃν ὠνόμαζε Διομήδην πατήρ.* Eur. fr. 2 *τί σε μάτηρ ὠνόμαζεν;*

1023. War Polybos kinderlos, bis er den Oedipus zu seinem Sohne machte, so folgte dass Oed. ihm zugeführt worden war *ἄλλῃ χειρί*, durch die Hand eines anderen; daher die Frage *κἄθ' ὧδ' ἀπ' ἄλλης χειρὸς ἔστερξεν λαβών;* wo der Hauptnachdruck auf den Worten *ἀπ' ἄλλης χειρὸς λαβών* ruht, denen daher die in 1024 folgende Antwort gilt, als ob es hiesse *ἆρ' ἀπ' ἄλλης χειρὸς ἔλαβεν ὃν οὕτως ἔστερξεν;* Vgl. El. 310 *πότερον ὄντος Αἰγίσθου πέλας λέγεις τάδ' ἡμῖν ἢ βεβῶτος ἐκ δόμων;* d. h. *πότερον πέλας ἐστὶν Αἴγισθος σοῦ τάδε λεγούσης ἡμῖν ἢ ἐκ δόμων βέβηκεν;* Auch O. R. 1025 ist dasjenige wonach gefragt wird im Partici-

ΑΓΓΕΛΟΣ.

δῶρόν ποτ', ἴσθι, τῶν ἐμῶν χειρῶν ἄπο.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

σὺ δ' ἐμπολήσας ἢ τυχὼν μ' αὐτῷ δίδως;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

εὑρὼν ναπαίαις ἐν Κιθαιρῶνος πτυχαῖς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὠδοιπόρεις δὲ πρὸς τί τούσδε τοὺς τόπους;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐνταῦθ' ὀρείοις ποιμνίοις ἐπεστάτουν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποιμὴν γὰρ ἦσθα κἀπὶ θητείᾳ πλάνης;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

σοῦ τ', ὦ τέκνον, σωτήρ γε τῷ τότ' ἐν χρόνῳ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τί δ' ἄλγος ἴσχοντ' ἐν κακοῖς με λαμβάνεις;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ποδῶν ἂν ἄρθρα μαρτυρήσειεν τὰ σά.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἴμοι, τί τοῦτ' ἀρχαῖον ἐννέπεις κακόν;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

λύω σ' ἔχοντα διατόρους ποδοῖν ἀκμάς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

δεινόν γ' ὄνειδος σπαργάνων ἀνειλόμην.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὥστ' ὠνομάσθης ἐκ τύχης ταύτης ὃς εἶ.

pium enthalten, und so an zahllosen Stellen.

1025. τυχών, vgl. 1039 ἢ γὰρ παρ' ἄλλου μ' ἔλαβες οὐδ' αὐτὸς τυχών; Ueber das Präsens δίδως zu 118. 1040.

1026. Um die Erkennung ganz allmählich herbeizuführen, wird zunächst das allgemeine εὑρών gesetzt, vgl. 1038 ff.

1028. Vgl. 1134 ff. — ἐπεστάτουν, wie Ai. 27 ποιμνίων ἐπιστάταις.

1030. Allerdings, und dein Retter. In dem angefügten τε liegt die bejahende Antwort, vgl. 1001.

1031. Der vom Boten gebrauchte Ausdruck σωτήρ veranlasst die Frage, mit welchem Leiden Oed. damals behaftet gewesen. Unrichtig ist ἐν κακοῖς (in der besten Handschrift steht ἐν καιροῖς), wofür Wakefield ἐν νάπαις vermuthet hat. Die Antwort offenbart der Iokaste den Zusammenhang, s. 717 ff., noch nicht dem Chor und Oed. selbst.

1035. ἐκ σπαργάνων χαλεπὴν αἰσχύνην διὸ τὴν τῶν ἄρθρων βλάβην.

1036. Vgl. die Einleitung S. 27. — ὃς εἶ, du wurdest genannt was du bist.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ πρὸς θεῶν, πρὸς μητρὸς ἢ πατρός; φράσον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐκ οἶδ'· ὁ δοὺς δὲ ταῦτ' ἐμοῦ λῷον φρονεῖ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ γὰρ παρ' ἄλλου μ' ἔλαβες οὐδ' αὐτὸς τυχών;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὔκ, ἀλλὰ ποιμὴν ἄλλος ἐκδίδωσί μοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τίς οὗτος; ἢ κάτοισθα δηλῶσαι λόγῳ;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τῶν Λαΐου δήπου τις ὠνομάζετο.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἢ τοῦ τυράννου τῆσδε γῆς πάλαι ποτέ;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

μάλιστα· τούτου τἀνδρὸς οὗτος ἦν βοτήρ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ κἄστ' ἔτι ζῶν οὗτος, ὥστ' ἰδεῖν ἐμέ;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὑμεῖς γ' ἄριστ' εἰδεῖτ' ἂν οὐπιχώριοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἔστιν τις ὑμῶν τῶν παρεστώτων πέλας,
ὅστις κάτοιδε τὸν βοτῆρ' ὃν ἐννέπει,

1037. Erhielt ich den Namen Οἰδίπους vom Vater oder von der Mutter? Da die Namengebung gewöhnlich Sache der Eltern ist, Oed. aber an die Ermittlung seiner Eltern denkt, so erfasst er in der Hoffnung, endlich Gewissheit über seine Herkunft zu bekommen, mit leidenschaftlicher Hast das ὀνομασθῆναι, trotzdem dass ein ausgesetztes Kind wohl eher von den Findern als von den Eltern seinen Namen bekommt. Als unmotivirt erscheint hier die zwischen Vater und Mutter gemachte Scheidung: dem Sinn wäre besser gedient, wenn man die Worte πρὸς μητρὸς ἢ πατρός auf διατόρους ποδοῖν ἀκμάς 1034 zurückbeziehen könnte, d. h. wenn 1035 und 1036 ganz fehlten.

1040. οὔκ, ἀλλὰ κτέ. = οὐκ αὐτὸς τυχὼν ἔλαβόν σε, ἀλλὰ κτέ. Das Präsens ἐκδίδωσι wie 1025. 1031. 1173, vgl. zu 113. 118.

1042. τῶν Λαΐου τις, einer von den Leuten des Laios: Genitiv des Besitzes, vgl. unten 1122. Krüger Gr. § 47, 5 Anm. 2.

1045. ὥστ' ἰδεῖν ἐμέ, dass ich ihn sehen könnte. Vgl. Trach. 1125 παρεμυήσω γὰρ αὐτῆς πατροφόντου μητρός, ὡς κλύειν ἐμέ.

1048 f. κάτοιδε τ. β. εἰσιδών (im Gegensatz zu 1041 δηλῶ-

εἴτ' οὖν ἐπ' ἀγρῶν εἴτε κἀνθάδ' εἰσιδών;
σημήναθ', ὡς ὁ καιρὸς ηὑρῆσθαι τάδε.
ΧΟΡΟΣ.
οἶμαι μὲν οὐδέν' ἄλλον ἢ τὸν ἐξ ἀγρῶν,
ὃν κἀμάτευες πρόσθεν εἰσιδεῖν· ἀτὰρ
ἥδ' ἂν τάδ' οὐχ ἥκιστ' ἂν Ἰοκάστη λέγοι.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
γύναι, νοεῖς ἐκεῖνον, ὄντιν' ἀρτίως
μολεῖν ἐφιέμεσθα τόν θ' οὗτος λέγει;
ΙΟΚΑΣΤΗ.
τί δ' ὄντιν' εἶπε; μηδὲν ἐντραπῇς. τὰ δὲ
ῥηθέντα βούλου μηδὲ μεμνῆσθαι μάτην.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὐκ ἂν γένοιτο τοῦθ', ὅπως ἐγὼ λαβὼν
σημεῖα τοιαῦτ', οὐ φανῶ τοὐμὸν γένος.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
μὴ πρὸς θεῶν, εἴπερ τι σοῦ σαυτοῦ βίου
κήδει, ματεύσῃς τοῦθ'· ἄλις νοσοῦσ' ἐγώ.

σαι λόγῳ), persönlich kennen, vgl. 105.

1049. εἴτ' οὖν — εἴτε, zu El. 199.

1050. ὁ καιρός mit dem Artikel, wie Aesch. Cho. 710 ἀλλ' ἔσθ' ὁ καιρὸς ξένους τυγχάνειν τὰ πρόσφορα. Ar. Eq. 242 παραγένεσθε· νῦν ὁ καιρός. Thesm. 661 ὡς ὁ καιρός ἐστι μὴ μέλλειν ἔτι. Plut. 253 σπεύδεθ', ὡς ὁ καιρὸς οὐχὶ μέλλειν.

1051. ἄλλον, nämlich ἐννέπειν αὐτόν.

1053. οὐχ ἥκιστα, eine Litotes.

1054 f. νοεῖς ἐκεῖνον (εἶναι), meinst du, dass jener es ist den wir herbeschieden und den dieser bezeichnet? d. h. dass es derselbe Mann ist, den wir bestellten und den dieser im Sinn hat? Der Begriff der Identität liegt nicht sowohl in ἐκεῖνον als in der Fassung der Frage: τὸν αὐτόν (εἶναι) wollte Oed. sagen, setzt aber mit Hindeutung auf die früher besprochene Herbeiholung des Hirten ἐκεῖνον.

1055. τόν relativ, vgl. 1379. 1419. Trach. 47.

1056. Iokaste, die das wahre Sachverhältniss weiss und der Offenbarung des Entsetzlichen gewärtig sein muss, räth zuerst mit erkünstelter Ruhe, dann nachdrücklicher und mit immer steigender Angst von weiterem Nachforschen ab. — τί δ' ὄντιν' εἶπε, näml. ἐρωτᾷς, wozu (fragst du), wen er meinte? Aesch. Prom. 766 τί δ' ὄντιν'; οὐ γὰρ ῥητὸν αὐδᾶσθαι τάδε.

1061. Die letzten Worte spricht Iok. leise seufzend: genug dass ich, die ich die Sache vollständig durchschaue, kranke, unglücklich bin, vgl. 60 f. Die persönliche Structur wie Ai. 76 ξυδον ἀρκείτω μένων. Ant. 547 ἀρκέσω θνήσκουσ'

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
θάρσει· σὺ μὲν γὰρ οὐδ' ἐὰν τρίτης ἐγὼ
μητρὸς φανῶ τρίδουλος, ἐκφανεῖ κακή.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
ὅμως πιθοῦ μοι, λίσσομαι· μὴ δρᾶ τάδε.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὐκ ἂν πιθοίμην μὴ οὐ τάδ' ἐκμαθεῖν σαφῶς.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
καὶ μὴν φρονοῦσά γ' εὖ τὰ λῷστά σοι λέγω.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τὰ λῷστα τοίνυν ταὐτά μ' ἀλγύνει πάλαι.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
ὦ δύσποτμ', εἴθε μήποτε γνοίης ὃς εἶ.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ἄξει τις ἐλθὼν δεῦρο τὸν βοτῆρά μοι·
ταύτην δ' ἐᾶτε πλουσίῳ χλιδᾶν γένει.

ἐγώ. Isaeos 2, 7 ἱκανὸς γὰρ ἔφη αὐτὸς ἀνυχῶν εἶναι.

1062 f. Oed. geht wieder fehl in seiner Vermuthung, Iok. kränke es, dass ihr Stolz gebeugt werde (κακή, δυσγενής, 1078 ff. Ant. 38. Hom. Od. 4, 64), wenn seine niedere Herkunft zu Tage komme.

1063. Nach τρίτης μητρός sollte das Simplex δοῦλος folgen: statt dessen tritt das verstärkende τρίδουλος ein. Leute ganz niedriger Herkunft und Taugenichtse nannte man τρίδουλοι, ἐκ τριγονίας δοῦλοι, τριπέδωνες, τρίπρατοι (Eur. Andr. 636 κεἰ τρὶς νόθος πέφυκε), wie ein homo ignobilis bezeichnet wird als ὃς οὐδὲ εἰς τρίτον πάππον ἀνενεγκεῖν ἔχει τὸ γένος. Hingegen die höchste γενναιότης, ἑπτὰ πάππους πλουσίους ἔχειν ἀποφῆναι Plat. Theaet. p. 174 E, während Hipponax einen gar ἑπτάδουλος schalt. Oed. meint, wenn auch Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter dreifach als Sklaven sich zeigten, so bleibe lokastes εὐγένεια doch unangetastet.

1064. τάδε, 1059.

1066. Das mit φρονοῦσα zu verbindende εὖ wird durch den Rhythmus des Verses stark hervorgehoben, zu Phil. 989.

1067. τὰ λῷστα, was du das beste nennst, dass ich mein Geschlecht nicht erforsche, ist gerade was mich lange bekümmert. Denn schon der Gang nach Delphi hatte diesen Zweck.

1068. δύσποτμε deutet auf die Verblendung des Oed., vgl. zu 888. O. C. 800 f.

1069. ἄξει imperativisch. Vgl. 1154 οὐχ ὡς τάχος τις τοῦδ' ἀποστρέψει χέρας;

1070. πλουσίῳ γένει, εὐγενεῖ, γενναίῳ. Denn nach Aristot. Pol. 5, 1 p. 1301 b 3 εὐγενεῖς εἶναι δοκοῦσιν οἷς ὑπάρχει προγόνων ἀρετὴ καὶ πλοῦτος, d. h. ἀρχαῖος πλοῦτος (vgl. El. 1393). Daher oft beides verbunden, wie πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενος (Eur. fr. 663. 1027, 2), πλούτῳ τε καὶ γένει δοκιμώτατοι (Herod. 9, 93). Mit χλιδᾶν vgl. Eur. fr. 976 πλούτῳ χλιδῶσα.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἰοὺ ἰού, δύστηνε· τοῦτο γάρ σ' ἔχω
μόνον προσειπεῖν, ἄλλο δ' οὔποθ' ὕστερον.

ΧΟΡΟΣ.

τί ποτε βέβηκεν, Οἰδίπους, ὑπ' ἀγρίας
ἅξασα λύπης ἡ γυνή; δέδοικ' ὅπως
μὴ ἐκ τῆς σιωπῆς τῆσδ' ἀναρρήξει κακά.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὁποῖα χρῄζει ῥηγνύτω· τοὐμὸν δ' ἐγώ,
κεἰ σμικρόν ἐστι, σπέρμ' ἰδεῖν βουλήσομαι.
αὕτη δ' ἴσως, φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα,
τὴν δυσγένειαν τὴν ἐμὴν αἰσχύνεται.
ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν παῖδα τῆς Τύχης νέμων
τῆς εὖ διδούσης, οὐκ ἀτιμασθήσομαι.
τῆς γὰρ πέφυκα μητρός· οἱ δὲ συγγενεῖς

1073. Aehnliche Situationen Ant. 766. 1244 f. Trach. 813.

1075. *σιωπῆς τῆσδε* [geht darauf, dass Iokaste *ἰοὺ ἰού, δύστηνε* und nichts weiter sagt.

1076. *ῥηγνύτω*, transitiv, eigentlich *ἀναρρηγνύτω* (*κακά*). Vgl. 1280 *τάδ' ἐκ δυοῖν ἔρρωγεν κακά.*

1077. *ἴδ. βουλήσομαι* (zu Ai. 681), ich werde mich nicht irre machen lassen in meinem Vorhaben. Aehnlich die Römer: Horat. Epist. 1, 14, 44 *quam scit uterque, libens, censebo, exerceat artem*, muss, mein' ich, üben.

1078. *αὕτη, ista mulier*, Ant. 480. 484.

1079. Wieder bittere Ironie, dass gerade jetzt, wo Iok. alles durchschaut hat und Oed. seine wahre hohe Abstammung erfahren soll, er *αἰσχύνη* vor seiner *δυσγένεια* voraussetzt.

1080 ff. Ich aber werde, wenn ich mich als einen Sohn der Tyche ansehe, nicht beschimpft werden: denn sie ist meine eigentliche Mutter, und die Monde (meines Lebens) haben mich wechselnd erniedrigt und erhöht. Oed. denkt nur an die Ermittlung seiner Herkunft, nicht an die weiteren Folgen, und sieht darum der bevorstehenden Entscheidung mit gespannter Erwartung, aber ohne Bangigkeit entgegen. Hat doch bisher die *Τύχη* ihn sichtbar gesegnet (zu 1195 f.) und aus tiefster Niedrigkeit emporgetragen zu solcher Höhe, dass er sie als seine wahre Mutter betrachten darf. Diese freudige Zuversicht des Oed., der das folgende Lied des Chors entspricht, bildet einen ergreifenden Contrast gegen die Wirklichkeit. Mit *παῖδα τῆς Τύχης*, Glückskind, vgl. *Fortunae filius* Hor. Sat. 2. 6, 49. Ueber *εὖ διδούσης* vgl. O. C. 642 *ὦ Ζεῦ, διδοίης τοῖσι τοιούτοισιν εὖ.*

1082 f. *τῆς γάρ* = *ταύτης γάρ*, vgl. 1102. zu El. 45. Die *μῆνες* (zu Phil. 721 f.) sind *συγγενεῖς* des Oed., insofern sie ihn durchs Leben begleitet haben, wie die Zeit

μῆνές με μικρὸν καὶ μέγαν διώρισαν.
τοιόσδε δ' ἐκφὺς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι
ποτ' ἄλλος, ὥστε μὴ ἐκμαθεῖν τοὐμὸν γένος.

ΧΟΡΟΣ.

στροφή.

εἴπερ ἐγὼ μάντις εἰμὶ καὶ κατὰ γνώμαν ἴδρις,
οὐ τὸν Ὄλυμπον ἄπειρος, ὦ Κιθαιρών,
οὐκ ἔσει τὰν αὔρι πανσέληνον,
μὴ οὐ σέ γε καὶ πατριώταν Οἰδίπου

die jemand durchlebt, als seine Begleiterin (*χρόνος ξυνών*, zu O. C. 7) gedacht wird. Vgl. zu 612.

1083. *μικρὸν καὶ μ.*, erst klein, dann gross, weil er als Findling gerettet und glücklich erzogen auf einen Königsthron erhoben war. — *καί* etwa *ποτὲ μέν, ποτὲ δέ*, wie Il. 15, 634 *πρώτῃσι καὶ ὑστατίῃσι βόεσσιν αἰὲν ὁμοστιχάει.* Od. 11, 417 *ἀνδρῶν μουνὰξ πτεινομένων καὶ ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ.* In *διώρισαν* (*ἔταξαν*) liegt gleichfalls die Bezeichnung des Wechselnden. Arglos erinnert Oed. an die Wechselfälle des Schicksals, ohne zu ahnen, wie schwer er selbst diesen Wechsel bald zu empfinden hat.

1084 f. Oed. spricht, wie es scheint, die Hoffnung aus, dass es ihm gelingen werde über seine Abkunft Aufklärung zu erhalten. Fehlerhaft ist der Anfang von 1085, wo *ἄλλος* sich dem Verständniss entzieht und *ποτέ* seiner Stellung wegen (zu Ai. 986) als bedenklich erscheint: vgl. den krit. Anhang.

Drittes Stasimon 1086—1109. Der treue, auf die Stimmung seines Herrn eingehende Chor denkt sich, da der Korinthische Hirt den Oed. auf dem Kithäron empfangen, er werde bald Grund haben, den Kithäron als Wiege seines Herrn froh zu feiern. Ohne den Widerspruch seines Glaubens mit dem unheilverkündenden Orakel zu empfinden, malt er sich aus, eine Bergnymphe habe das Kind einem der in Berg und Feld waltenden Götter geboren. Das Stasimon trägt einen durchaus fröhlichen Charakter, wie die Tragödie vor der Katastrophe Gesänge ähnlicher Art, des Contrastes halber, einzulegen liebt, s. Ant. 1115 ff. Trach. 633 ff. Ai. 693 ff.

1087. *κατὰ γνώμαν ἴδρις*, kundig nach dem Maass meiner Einsicht, wenig verschieden von *γνώμη σοφός* Ai. 1374. Vgl. El. 472 *εἰ μὴ ἐγὼ παράφρων μάντις ἔφυν καὶ γνώμας λειπομένα σοφᾶς.*

1088 ff. *οὐκ ἔσει ἄπειρος* (*inexpertus*) *τοῦ ἡμᾶς* (aus *χορεύεσθαι πρὸς ἡμῶν* zu entnehmen) *αὔξειν* (*μεγαλύνειν, τιμᾶν*) *σε ὡς τροφὸν κτέ.* — *οὐ τὸν Ὄλ.*, d. h. *οὐ μὰ τὸν Ὄλ.*, wie 660.

1089. *αὔρι*, ein auch von Aeschylos (fr. 412, vgl. fr. 274) gebrauchtes Adverbium, ist mit *αὔριον* eng verwandt, hat jedoch den allgemeineren Sinn von *ταχέως*, bald. Somit ist *ἡ αὔρι πανσέληνος* das *mox futurum* oder *instans plenilunium*. Dagegen würde *ἡ αὔριον π.*, *crastinum pl.*, voraussetzen, dass Soph. die dramatische Handlung einen Tag vor dem Eintritt des Vollmondes spielen liess. Eine derartige Fiction des Dichters wäre völlig zwecklos. Die gemeinte Feier ist eine *πανυχίς*, vgl. Ant. 153. 1146 ff.

καὶ τροφὸν καὶ ματέρ' αὔξειν,
καὶ χορεύεσθαι πρὸς ἡμῶν, ὡς ἐπίηρα φέροντα
τοῖς ἐμοῖς τυράννοις.
ἰήιε Φοῖβε, σοὶ δὲ ταῦτ' ἀρέστ' εἴη.
ἀντιστροφή.
τίς σε, τέκνον, τίς σ' ἔτικτε τᾶν μακραιώνων κορᾶν,
Πανὸς ὀρεσσιβάτα πατρὸς πελασθεῖσ',
ἢ σέ γ' εὐνάτειρα Λοξίου; τῷ

1092. Aufsteigend nennt der Chor den Berg καὶ πατριώταν (patrium, d. h. πατρίδα) καὶ τροφὸν καὶ ματέρα, wie Homer ἅμα τράφον ἠδὲ γένοντο.

1093 ff. χορεύεσθαι, mit Reigen gefeiert werden, vgl. Ant. 1153 αἵ σε πάννυχοι χορεύουσι. fr. 871 τὴν βεβακχιωμένην βροτοῖσι κλεινὴν Νῦσαν, sonst ᾄδεται τέμενος, αὐλεῖται μέλαθρον, θυηπολεῖται ἄστυ. Der Plural τυράννοις wie 366. 1007 und oft.

1097. Der Chor bittet den Gott Phöbos, um dessen Spruch sich alles dreht und durch den das Schicksal des Oedipus in Frage gestellt war, die Jubelfeier möge ihm wohlgefällig sein. Es klingt hier ein Anflug von Besorgniss hindurch. — Auch bei der Voraussstellung des Vocativ muss δέ sich an das Pronomen anschliessen, vgl. El. 150. Ai. 1409. O. C. 507. Ant. 1087.

Antistr. Welche Nymphe hat dich dem Pan oder Loxias geboren? oder hat Hermes, hat Dionysos von einer Nymphe dich gewonnen? Da das bis zu Ende fortgesetzte τίς σε ἔτικτεν, ἤ—ἤ schleppend sein würde, so geht die Rede in eine andere Wendung über, in welcher, während zuerst nach der Mutter gefragt wurde, der Vater vorantritt und das im ersten Gliede vorausgehende Verbum chiastisch ans Ende gerückt wird.

1099. τᾶν μακρ. κορᾶν, τῶν δαροβίων νυμφῶν. Die Nymphen, obschon sterblich, δηρὸν ζώουσι καὶ ἄμβροτον εἶδαρ ἔδουσιν, καί τε μετ' ἀθανάτοις καλὸν χορὸν ἐρρώσαντο Hom. Hymn. Ven. 260: sie leben nach Hesiod. fr. 163 zehnmal so lange als ein Palmbaum, der sehr alt wird; die Dryaden sterben mit den Bäumen, ἰσοδένδρου τέγμαρ αἰῶνος λαχοῖσαι (Pind. fr. 142).

1100. Weil Oed. auf dem Kithäron gefunden, so fügt der Chor den Namen der hier genannten Götter einen auf das Leben in den Bergen bezüglichen Zusatz bei. Pan (ὀρεσσιβάτης) ἀνὰ πίση δενδρήεντ' ἄμυδις φοιτᾷ χοροῇθεσι νύμφαις Hom. Hymn. 19, 2. — πελασθῆναι mit dem Gen. im Sinne von θιγεῖν, ἅψασθαι, wie πελάσαι Ai. 709. ἐμπελασθῆναι κοίτης Trach. 17. Pan wird traulich πατήρ genannt, wie sonst πάτερ Διόνυσε.

1101 f. Apollon Νόμιος heisst uneigentlich Λοξίας, weil der Sinn des Chors auf das Apolloorakel gerichtet ist. Ueber σέ γε zu Ant. 789 f. Nach epischem Vorbilde auch Herod. 7, 10 ὑπὸ κυνῶν τε καὶ ὀρνίθων διαφορεύμενον ἦκον ἐν γῇ Ἀθηναίων ἢ σέ γε ἐν τῇ Λακεδαιμονίων.

γὰρ πλάκες ἀγρόνομοι πᾶσαι φίλαι·
εἴθ' ὁ Κυλλάνας ἀνάσσων,
εἴθ' ὁ Βακχεῖος θεὸς ναίων ἐπ' ἄκρων ὀρέων σε
κῦμα δέξατ' ἔκ του
νυμφᾶν Ἑλικωνιάδων, αἷς πλεῖστα συμπαίζει.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
εἰ χρή τι κἀμὲ μὴ συναλλάξαντά πω,
πρέσβεις, σταθμᾶσθαι, τὸν βοτῆρ' ὁρᾶν δοκῶ,
ὄνπερ πάλαι ζητοῦμεν· ἔν τε γὰρ μακρῷ
γήρᾳ ξυνᾴδει τῷδε τἀνδρὶ σύμμετρος,
δμῶάς τε τοὺς ἄγοντας [ὥσπερ] οἰκέτας
ἔγνωκ' ἐμαυτοῦ· τῇ δ' ἐπιστήμῃ σύ μου
προύχοις τάχ' ἄν που, τὸν βοτῆρ' ἰδὼν πάρος.
ΧΟΡΟΣ.
ἔγνωκα γάρ, σάφ' ἴσθι· Λαΐου γὰρ ἦν,

1104. Hermes, Sohn des Zeus und der Atlantide Maia, wurde auf dem Gipfel seines Geburtsortes des Berges Kyllene in Arkadien verehrt.

1105. ὁ Βακχ. θεός (O. C. 678) bei Phanokles ὀρειφοίτης Διόνυσος, wie ihm vorzugsweise der Gipfel des Parnasos heilig ist. — κῦμα für κύημα auch bei Aesch. und Eur., bezeichnet hier den Sohn. Mit δέξατο vgl. Hom. Hymn. Pan. 40 f., wo Hermes mit der Tochter des Dryops den Pan erzeugt: τὸν δ' αἶψ' Ἑρμείης ἐριούνιος ἐς χέρα θῆκε δεξάμενος, worauf er zum Olymp eilt und δεῖξε κοῦρον ἑόν.

1108 f. Die Helikonischen Nymphen sind die Musen oder Leibethrischen Nymphen, deren Wohnsitz, τὸ Λειβήθριον ὄρος, zum Helikon gerechnet wurde. — συμπαίζει, Anakr. 2 Ὦναξ (Dionysos), ᾧ δαμάλης Ἔρως καὶ νύμφαι κυανώπιδες πορφυρέῃ τ' Ἀφροδίτῃ συμπαίζουσιν· ἐπιστρέφεαι δ' ὑψηλὰς κορυφὰς ὀρέων.

1110. κἀμέ, im Gegensatz zu σύ 1115, wie 1239. Phil. 192 εἶπερ κἀγώ τι φρονῶ. O. C. 53 ὅσ' οἶδα κἀγώ. Ant. 719 γνώμη γὰρ εἴ τις κἀπ' ἐμοῦ νεωτέρου πρόσεστι. Mit συναλλάξαντα (ὁμιλήσαντα) vgl. 1130.

1111. πρέσβεις, vgl. χώρας ἄνακτες 911. Oedipus, der in gespannter Erwartung nach der Gegend hinausschaut, von woher er den Hirten erwartet, redet den Chor an.

1112 f. ἐν μακρῷ γήρᾳ ξυνᾴδει σύμμετρος (84), τῷ Κορινθίῳ ξένῳ ὁμῆλιξ καὶ ἴσος ἐστὶ κατὰ τὴν ἡλικίαν. Der ungewöhnliche Ausdruck μακρὸν γῆρας (statt μακρὸς βίος, αἰών, χρόνος) auch fr. 864, 1 πάντ' ἐμπέφυκε τῷ μακρῷ γήρᾳ κακά.

1114. Das hier widersinnige ὥσπερ beruht auf einer falschen Ergänzung, vgl. den Anhang.

1115. τῇ δ' ἐπιστ. im Gegensatz zu 1110 f. Der Chor wird als Ganzes σύ angeredet, trotz πρέσβεις 1111, vgl. zu O. C. 175.

1117. ἔγνωκα γάρ, freilich kenne ich ihn.

εἴπερ τις ἄλλος, πιστὸς ὡς νομεὺς ἀνήρ.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
σὲ πρῶτ' ἐρωτῶ τὸν Κορίνθιον ξένον,
ἦ τόνδε φράζεις;
ΑΓΓΕΛΟΣ.
τοῦτον, ὄνπερ εἰσορᾷς.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὗτος σὺ πρέσβυ, δεῦρό μοι φώνει βλέπων
ὅσ' ἄν σ' ἐρωτῶ. Λαΐου ποτ' ἦσθα σύ;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
ἦ δοῦλος, οὐκ ὠνητός, ἀλλ' οἴκοι τραφείς.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ἔργον μεριμνῶν ποῖον ἢ βίον τίνα;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
ποίμναις τὰ πλεῖστα τοῦ βίου συνειπόμην.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
χώροις μάλιστα πρὸς τίσιν ξύναυλος ὤν;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
ἦν μὲν Κιθαιρών, ἦν δὲ πρόσχωρος τόπος.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τὸν ἄνδρα τόνδ' οὖν οἶσθα τῇδέ που μαθών;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
τί χρῆμα δρῶντα; ποῖον ἄνδρα καὶ λέγεις;
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τόνδ', ὃς πάρεστιν· ἢ ξυναλλάξας τί που;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν ἐν τάχει μνήμης ἄπο.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
κοὐδέν γε θαῦμα, δέσποτ'· ἀλλ' ἐγὼ σαφῶς

1118. ὡς beschränkend, vgl. zu 763. O. C. 20.

1121. δεῦρο βλέπων, wie Trach. 402 οὗτος, βλέφ' ὧδε, sieh mir ins Gesicht.

1123. ἦ (aus ἔα) ältere Attische Form der ersten Pers. Sing. des Imperfectum von εἰμί. — οἴκοι τραφείς, *verna*, bemerkt er mit Stolz, vgl. 756 οἰκεύς.

1124. βίον τίνα, wie γνώμῃ τίνι 527.

1129. τί χρῆμα δρῶντα ist eine hier ungehörige Gegenfrage, die sich nur aus der innern Unruhe des Dieners erklären lässt. — καί, 989. Ai. 1290 ποῖ βλέπων ποτ' αὐτὰ καὶ θροεῖς;

1130. ξυναλλάξας (1110) hängt von οἶσθα ab.

1131. Vgl. 361. — μνήμης ἄπο, *ex recordatione*, wie ἀπὸ γλώσσης, ἀπὸ στόματος.

ἀγνῶτ' ἀναμνήσω νιν. εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
κάτοιδεν, ἦμος τὸν Κιθαιρῶνος τόπον
ὃ μὲν διπλοῖσι ποιμνίοις, ἐγὼ δ' ἑνί,
ἐπλησίαζον τῷδε τἀνδρὶ τρεῖς ὅλους
ἓξ ἦρος εἰς ἀρκτοῦρον ἐκμήνους χρόνους·
χειμῶνι δ' ἤδη τἀμά τ' εἰς ἔπαυλ' ἐγὼ
ἤλαυνον οὗτός τ' εἰς τὰ Λαΐου σταθμά.
λέγω τι τούτων ἢ οὐ λέγω πεπραγμένον;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
λέγεις ἀληθῆ, καίπερ ἐκ μακροῦ χρόνου.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
φέρ' εἰπὲ νῦν, τότ' οἶσθα παῖδά μοί τινα
δούς, ὡς ἐμαυτῷ θρέμμα θρεψαίμην ἐγώ;
ΘΕΡΑΠΩΝ.
τί δ' ἔστι; πρὸς τί τοῦτο τοὔπος ἱστορεῖς;
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ὅδ' ἐστίν, ὦ τᾶν, κεῖνος ὃς τότ' ἦν νέος.

1133. ἀγνῶτα, *ignarum*, vgl. 677. Witzelnd verbindet der Hirt οἶδα ὅτι κάτοιδε, wie Plautus *nil scio nisi nescio.*

1134 ff. Mit κάτοιδεν ἦμος, wohl weiss er die Zeit als, vgl. Ai. 1273 οὐ μνημονεύεις οὐκέτ' οὐδὲν ἡνίκα ὑμᾶς οὗτος ἐρρύσατο. In den folgenden Worten ist die grammatische Construction offenbar gestört. Zu τὸν Κιθαιρῶνος τόπον wird ein den Accusativ regierendes Verbum, zu ὃ μὲν und ἐγὼ δέ ein gemeinsames Subject vermisst. Die Versuche auf dem Wege der Interpretation mit diesen Schwierigkeiten sich abzufinden sind völlig verfehlt; aber eben so wenig scheint es möglich die ursprüngliche Gestalt des Textes zu ermitteln.

1136 f. Nach dem Arkturos (βοώτης Od. 5, 272), dessen Spätaufgang ins letzte Drittel des Februar, dessen Frühaufgang in die erste Hälfte des September fällt, bestimmt auch Hesiod. Op. 566. 610 Frühjahr und Herbst. Noch heute beziehen die Griechischen Senner sechs Monate und darüber das Gebirge. — τρεῖς ὅλους ἐκμήνους χρ., drei volle Sommerhalbjahre.

1140. O. C. 1034 νοεῖς τι τούτων, ἢ μάτην τὰ νῦν σοι δοκεῖ λελέχθαι; — λέγω ἢ οὐ λέγω, wie oben 555 ἔπειθες ἢ οὐκ ἔπειθες.

1144. Vgl. 938 τί δ' ἔστι; ποίαν δύναμιν ὧδ' ἔχει διπλῆν; Trach. 339 τί δ' ἔστι; τοῦ με τήνδ' ἐφίστασαι βάσιν; Phil. 896 τί δ' ἔστιν, ὦ παῖ; ποῖ ποτ' ἐξέβης λόγῳ; El. 921 τί δ' ἔστιν; οὐ πρὸς ἡδονὴν λέγω τάδε; u. ähnl.

1145. ὦ τᾶν ist aus der Rede des täglichen Lebens entlehnt, hier wie Phil. 1387 und vielleicht El. 1220.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οὐκ εἰς ὄλεθρον; οὐ σιωπήσας ἔσει;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἆ, μὴ κόλαζε, πρέσβυ, τόνδ', ἐπεὶ τὰ σὰ
δεῖται κολαστοῦ μᾶλλον ἢ τὰ τοῦδ' ἔπη.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

τί δ', ὦ φέριστε δεσποτῶν, ἁμαρτάνω;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐκ ἐννέπων τὸν παῖδ' ὃν οὗτος ἱστορεῖ.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

λέγει γὰρ εἰδὼς οὐδέν, ἀλλ' ἄλλως πονεῖ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

σὺ πρὸς χάριν μὲν οὐκ ἐρεῖς, κλαίων δ' ἐρεῖς.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

μὴ δῆτα, πρὸς θεῶν, τὸν γέροντά μ' αἰκίσῃ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὐχ ὡς τάχος τις τοῦδ' ἀποστρέψει χέρας;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

δύστηνος, ἀντὶ τοῦ; τί προσχρῄζων μαθεῖν;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τὸν παῖδ' ἔδωκας τῷδ', ὃν οὗτος ἱστορεῖ;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἔδωκ'· ὀλέσθαι δ' ὤφελον τῇδ' ἡμέρᾳ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' εἰς τόδ' ἥξεις μὴ λέγων γε τοὔνδικον.

1146. Der Korinthier, der noch nichts von Oed. Herkunft ahnt, spricht triumphirend, der Thebaner sucht ängstlich weitere Mittheilungen abzuwehren. Vgl. 430 *οὐκ εἰς ὄλεθρον; οὐχὶ θᾶσσον; οὐ πάλιν ἄπει;* Mit *σιωπήσας ἔσει* vgl. O. C. 816 *ἢ μὴν σὺ κἄνευ τοῦδε λυπηθεὶς ἔσει.* Ant. 1067 *ἀντιδοὺς ἔσει.* Men. Com. 4 p. 326 *οὐ μαθὼν ἔσει.* Aehnlich oben 90 *προδείσας εἰμί.*

1150. *οὐκ ἐννέπων*, indem du verschweigst.

1151. Er redet ohne etwas zu wissen: aber es glaubt ihm niemand, darum *ἄλλως πονεῖ.*

1152. Willst du nicht mit Gutem reden, so werden dir Schläge den Mund öffnen. Seneca Oed. 873 *fatere, ne te cogat ad verum dolor.* Mit *πρὸς χάριν* vgl. Soph. fr. 25 *πρὸς χάριν τε κοὐ βίᾳ.* Eur. Suppl. 385 *Θησεύς σ' ἀπαιτεῖ πρὸς χάριν θάψαι νεκρούς.*

1154. Sklaven wurden mit auf den Rücken gedrehten Händen gebunden in die Höhe gezogen und so gezüchtigt, Ant. 309. Ai. 72.

1155. *δύστηνος ἐγώ*, zu Trach. 377. — *τί προσχρῄζων μαθεῖν*, nämlich *ἀποστρέψει τις τὰς ἐμὰς χέρας.*

1158. *τοὔνδικον, τἀληθές.*

ΘΕΡΑΠΩΝ.

πολλῷ γε μᾶλλον, ἢν φράσω, διόλλυμαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀνὴρ ὅδ', ὡς ἔοικεν, ἐς τριβὰς ἑλᾷ.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οὐ δῆτ' ἔγωγ', ἀλλ' εἶπον, ὡς δοίην, πάλαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πόθεν λαβών; οἰκεῖον ἢ ἐξ ἄλλου τινός;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἐμὸν μὲν οὐκ ἔγωγ', ἐδεξάμην δέ του.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τίνος πολιτῶν τῶνδε κἀκ ποίας στέγης;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

μὴ πρὸς θεῶν, μή, δέσποθ', ἱστόρει πλέον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὄλωλας, εἴ σε ταῦτ' ἐρήσομαι πάλιν.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

τῶν Λαΐου τοίνυν τις ἦν γεννημάτων.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἢ δοῦλος ἢ κείνου τις ἐγγενὴς γεγώς;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οἴμοι, πρὸς αὐτῷ γ' εἰμὶ τῷ δεινῷ λέγειν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

κἄγωγ' ἀκούειν· ἀλλ' ὅμως ἀκουστέον.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

κείνου γέ τοι δὴ παῖς ἐκλῄζεθ'· ἡ δ' ἔσω
μάλιστ' ἂν εἴποι σὴ γυνὴ τάδ' ὡς ἔχει.

1160. *ἐς τριβὰς ἑλᾷ* (Ant. 577 *μὴ τριβὰς ἔτι*), *moras nectere*, Winkelzüge machen.

1161. *εἶπον πάλαι*, erst 1157. Vgl. El. 676 *θανόντ' Ὀρέστην νῦν τε καὶ πάλαι* (673) *λέγω.*

1163. *ἐμὸν μὲν οὐκ ἔγ.*, zaudernd gesprochen, da der Diener nur mit der äussersten Ueberwindung sich entschliessen kann, das furchtbare Geheimniss zu enthüllen. — *ἐδεξάμην του* statt *παρά του*, wie oben 580 *ἐμοῦ κομίζεται.* Vgl. Krüger Gr. II § 46, 1 Anm. 7. § 47, 14 Anm. 3.

1167. *τις γεννημ.*, wie *φίλε τέκνον*, nach dem Begriff verbunden. O. C. 1693 *διδύμα τέκνων ἀρίστα.* Od. 6, 157 *τοιόνδε θάλος χορὸν εἰσοιχνεῦσαν.* Vgl. zu Ai. 985.

1168. Die vorhergehenden Worte liessen in Folge beabsichtigter Zweideutigkeit auch die Auffassung zu, als habe das Kind einem der Leute des Laios (*οἱ Λαΐου*) gehört; daher diese neue Frage des Oedipus.

1171 f. *γέ τοι δή*, nun denn

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἦ γὰρ δίδωσιν ἥδε σοι;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

μάλιστ', ἄναξ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὡς πρὸς τί χρείας;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ὡς ἀναλώσαιμί νιν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

τεκοῦσα τλήμων;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

θεσφάτων γ' ὄκνῳ κακῶν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ποίων;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

κτενεῖν νιν τοὺς τεκόντας ἦν λόγος.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πῶς δῆτ' ἀφῆκας τῷ γέροντι τῷδε σύ;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

κατοικτίσας, ὦ δέσποθ', ὡς ἄλλην χθόνα
δοκῶν ἀποίσειν, αὐτὸς ἔνθεν ἦν· ὃ δὲ
κάκ' εἰς μέγιστ' ἔσωσεν. εἰ γὰρ οὗτος εἶ
ὃν φησὶν οὗτος, ἴσθι δύσποτμος γεγώς.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἰοὺ ἰού· τὰ πάντ' ἄρ' ἐξήκει σαφῆ.

allerdings. Ar. Nub. 372 *τοῦτό γέ τοι δὴ τῷ νῦν λόγῳ εὖ προσέφυσας*. Plat. Criton. p. 44A *φασί γέτοι δή*. Der Hirt mag nicht geradezu gestehen, dass es Iokastes eigenes Kind gewesen, deshalb verweist er an sie selbst. — *ἡ δ' ἔσω — σὴ γυνή*, vgl. Krüger Gr. II § 50, 1 Anm. 7.

1173. Ueber die Theilung der Verse zwischen zwei Personen vgl. zu 626. El. 1220.

1174. *ὡς πρὸς τί*, wozu nach ihrer Absicht, wie Trach. 1182. Phil. 58. — *ὡς ἂν νιν*, vgl. 719. Der Optativ, weil *δίδωσιν* den Sinn eines Praeteritum hat. Vgl. zu 113.

1176. *τοὺς τεκόντας*, den Vater, 366. 1007. 1184 f.

1178. *ὡς* verbinde mit *δοκῶν*, wie Eur. H. F. 985 *ὃς ἀμφιβώμιον ἔπτηξε κρηπῖδ', ὡς λεληθέναι δοκῶν*

1180 f. Ungeschickt ist das doppelte *οὗτος* in ganz verschiedenem Sinn. Es genügte zu sagen *εἰ γὰρ εἶ ὃν φησὶν οὗτος* (der Korinthier): wonach sich nicht bezweifeln lässt, dass das erste *οὗτος* fehlerhaft ist.

ὦ φῶς, τελευταῖόν σε προσβλέψαιμι νῦν,
ὅστις πέφασμαι φύς τ' ἀφ' ὧν οὐ χρῆν, ξὺν οἷς τ'
οὐ χρῆν ὁμιλῶν, οὕς τέ μ' οὐκ ἔδει κτανών.

ΧΟΡΟΣ.

στροφὴ α.

ἰὼ γενεαὶ βροτῶν,
ὡς ὑμᾶς ἴσα καὶ τὸ μη-
δὲν ζώσας ἐναριθμῶ.
τίς γάρ, τίς ἀνὴρ πλέον
τᾶς εὐδαιμονίας φέρει
ἢ τοσοῦτον ὅσον δοκεῖν
καὶ δόξαντ' ἀποκλῖναι;
τὸν σόν τοι παράδειγμ' ἔχων,

1183. Oed. wünscht sich eigentlich den Tod (Ant. 808 *νέατον δὲ φέγγος λεύσσουσαν ἀελίου*), aber sein Wunsch geht durch die Blendung wörtlich in Erfüllung, vgl. 1255 ff. 1368 ff.

1185. *οὕς — κτανών*. Schon oben 842 ff. war es dem Oed. fast zur Gewissheit geworden, dass er den Laios getödtet habe; jetzt konnte darüber kein Zweifel mehr obwalten, nachdem seine Abstammung von Laios und Iokaste ermittelt und hinsichtlich der Ehe mit der Mutter das Orakel des Apollon bestätigt war.

Viertes Stasimon 1186 — 1222. Das Leben des Menschen ist dem Nichts gleich: niemand ist glücklich zu preisen, wie Oed. zeigt, der einst so glückliche. Wer ist jetzt elender als der Sohn Iokastes und der Vater ihrer Kinder? Die Zeit richtet über den unseligen Ehebund, den sie endlich ans Licht gebracht hat. Möchte ich den Laiossohn nie gesehen haben, durch den ich einst von der Sphinx erlöst, jetzt aber in neues Elend gestürzt bin. — Der Schluss hebt den Hauptgedanken, den raschen Wechsel irdischen Glücks, der auch Str. u. Antistr. 1 ausgeführt wird, nochmals hervor.

1187. *ἴσα καὶ τὸ μ.*, Ai. 125 *ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν εἴδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν*. Durch die Hinzufügung von *ζώσας* tritt der Widerspruch zwischen Schein und Wirklichkeit scharf hervor: lebend, aber ein Nichts.

1189. *τᾶς εὐδ.*, von der jedem zugemessenen *εὐδαιμονία*.

1190. *ὅσον δοκεῖν*, näml. *εὐδαιμονεῖν*, als sich behaglich zu fühlen im vermeintlichen Wohlergehen. Ueber die mit *ὅσον* verbundenen Infinitive (*ὅσον ἀποζῆν*, *ὅσον γεύσασθαι* u. ä.) vgl. Krüger Gr. § 55, 3 Anm. 5.

1191. *δοκεῖν καὶ δόξαντα* (sobald man gewähnt glücklich zu sein) bezeichnet das rasche Ineinandergreifen des Glücks und Unglücks, vgl. 60. 1404. Phil. 1140 f. Der Acc. mit dem Inf. bei gleichem Subjecte, um den Gedanken als ganz allgemein hinzustellen.

1192. *τὸν σόν*, zu erg. *δαίμονα* aus 1193, dein Schicksal.

τὸν σὸν δαίμονα, τὸν σόν, ὦ
τλάμων Οἰδιπόδα, βροτῶν
οὐδὲν μακαρίζω·

ἀντιστροφὴ α.

ὅστις καθ' ὑπερβολὰν
τοξεύσας ἐκράτησε τοῦ
πάντ' εὐδαίμονος ὄλβου,
ὦ Ζεῦ, κατὰ μὲν φθίσας
τὰν γαμψώνυχα παρθένον
χρησμῳδόν, θανάτων δ' ἐμᾷ
χώρᾳ πύργος ἀνέστα.
ἐξ οὗ καὶ βασιλεὺς καλεῖ
ἐμὸς καὶ τὰ μέγιστ' ἐτι-
μάθης, ταῖς μεγάλαισιν ἐν
Θήβαισιν ἀνάσσων.

στροφὴ β.

τὰ νῦν δ' ἀκούειν τίς ἀθλιώτερος,

1194. Das Neutrum οὐδέν ist stärker als οὐδένα. Vgl. fr. 652, 4 Ἄρης γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν λωτίζεται. Hymn. Ven. 34 οὔ τι πεφυγμένον ἐστ' Ἀφροδίτην οὔτε θεῶν μακάρων οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων.

1195 f. Die Tragiker, welche am Oed. eben den raschen Glückswechsel anschaulich machen, stellen sein früheres Leben als höchst beglückt dar: Aesch. Sept. 771 ff. Eur. fr. 157 Ἦν Οἰδίπους τὸ πρῶτον εὐδαίμων ἀνήρ. — καθ' ὑπερβ. τοξ. (es überschwänglich glücklich treffend), ὑπερβολικῶς εὐτυχήσας. Der gewöhnliche Ausdruck τυχεῖν, εὖ τυχεῖν legte die Metapher vom τοξεύειν nahe (ἔκυρσας ὥστε τοξότης ἄκρος σκοποῦ Aesch. Ag. 628). — ὅστις ἐκράτησε bezieht sich auf den Oedipus. Der Uebergang von der zweiten zur dritten Person (vgl. Il. 17, 248 ὦ φίλοι, Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, οἵ τε παρ' Ἀτρεΐδῃς, Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ, δήμια πίνουσιν καὶ σημαίνουσι ἕκαστος λαοῖς) ist hier dadurch motivirt, dass der Chor 1197 den Zeus anruft. Mit πάντ' εὐδαίμων vgl. πάντ' ἄναγνος 823, πάντα κακός 1429, ὁ πάντα κωφός, ὁ πάντ' ἄιδρις Ai. 911, τῷ πάντ' ἀγαθῷ Ai. 1415 u. ähnl.

1197. ὦ Ζεῦ, zu Trach. 995.

1198. γαμψ. παρθ. χρ., vgl. 36. 130 und zu 391. Ueber die Wortstellung τὰν γαμψώνυχα παρθένον χρησμῳδόν zu Ai. 135.

1199. θανάτων πύργος, vgl. 497 ἐπίκουρος ἀδήλων θανάτων, von den vielen Opfern der Sphinx.

1200. ἀνέστα δέ entspricht dem καταφθίσας μέν, indem zum Verb. fin. übergegangen ist, wie 452.

1201. καλεῖ, vgl. oben 8 ὁ πᾶσι κλεινὸς Οἰδίπους καλούμενος.

1204. O. C. 141 δεινὸς μὲν ὁρᾶν,

τίς ἄταις ἀγρίαις, τίς ἐν πόνοις
ξύνοικος ἀλλαγᾷ βίου;
ἰὼ κλεινὸν Οἰδίπου κάρα,
πῶς γάμου λιμὴν
αὐτὸς ἤρκεσεν
παιδὶ καὶ πατρὶ
θαλαμηπόλῳ πεσεῖν;
πῶς ποτε, πῶς ποθ' αἱ πατρῷ-
αί σ' ἄλοκες φέρειν, τάλας,
σῖγ' ἐδυνάθησαν ἐς τοσόνδε;

ἀντιστροφὴ β.

ἐφηῦρέ σ' ἄκονθ' ὁ πάνθ' ὁρῶν χρόνος,
δικάζει τ' ἄγαμον γάμον πάλαι
τεκνοῦντα καὶ τεκνούμενον.
ἰὼ Λαΐειον ὦ τέκνον,
εἴθε σ', εἴθε σε
μήποτ' εἰδόμαν.

δεινὸς δὲ κλύειν. Der Chor erinnert an die erschütternden Worte 1182 ff.

1206. ἐν πόνοις ξύν., d. h. ἐν πόνοις ὧν καὶ ξύν. αὐτοῖς, vgl. zu 17, im Unglück und an dasselbe gebunden. Die Präpos. ἐν gehört auch zu ἄταις, vgl. 734.

1208 f. γάμου λιμὴν αὐτός, der nämliche Hafen der Ehe, in welchen der Sohn (Oed.) und der Vater (Laios) einliefen. Das Bild wie oben 422 τὸν ὑμέναιον, ὃν δόμοις ἄνορμον εἰσέπλευσας.

1210. θαλαμηπόλῳ, nähere Bestimmung zu πεσεῖν. Eur. Hel. 1093 ὦ πότνι', ἣ Λίοισιν ἐν λέκτροις πίτνεις. Hymn. Ven. 199 βροτοῦ ἀνέρος ἔμπεσον εὐνῇ. Mit dem Dativ θαλαμηπόλῳ vgl. Trach. 454 ἐλευθέρῳ ψευδεῖ καλεῖσθαι κὴρ πρόσεστιν οὐ καλή.

1211. πῶς ποτε, πῶς ποτε, vgl. Phil. 175 πῶς ποτε, πῶς δύσμορος ἀντέχει; 687 πῶς ποτε, πῶς ποτ' ἀμφιπλήκτων. Trach. 97 πόθι μοι πόθι μοι ναίει. — αἱ πατρ. ἄλοχες, αἱ κοῖται, vgl. 1256 μητρῴαν ἄρουραν. Ant. 569 ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι. Aesch. Sept. 753 Οἰδιπόδαν, ὅστε ματρὸς ἀγνὰν σπείρας ἄρουραν, ἵν' ἐτράφη, ῥίζαν αἱματόεσσαν ἔτλα.

1212. ἐς τοσόνδε τοῦ χρόνου, wie El. 961 steht.

1213. Vgl. 613 f. Ai. 646 ἅπανθ' ὁ μακρὸς κἀναρίθμητος χρόνος φύει τ' ἄδηλα καὶ φανέντα κρύπτεται. fr. 280 ὁ πάνθ' ὁρῶν καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀναπτύσσει χρόνος.

1214. ἄγαμον γάμον, wie Ai. 665 ἄδωρα δῶρα, El. 1154 μήτηρ ἀμήτωρ.

1215. τεκνοῦντα καὶ τεκνούμενον sollte eigentlich vom Oed. gesagt sein, vgl. 1246 ff. 1403 ff. O. C. 267 ἐπεὶ τά γ' ἔργα μου πεπονθότ' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα.

1217. Vgl. 1348.

δύρομαι γὰρ ὡς
περίαλλ' ἰαχέων
ἐκ στομάτων. τὸ δ' ὀρθὸν εἰ-
πεῖν, ἀνέπνευσά τ' ἐκ σέθεν
καὶ κατεκοίμασα τοὐμὸν ὄμμα.

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ γῆς μέγιστα τῆσδ' ἀεὶ τιμώμενοι,
οἷ' ἔργ' ἀκούσεσθ', οἷα δ' εἰσόψεσθ', ὅσον δ'
ἀρεῖσθε πένθος, εἴπερ ἐγγενῶς ἔτι
τῶν Λαβδακείων ἐντρέπεσθε δωμάτων.
οἶμαι γὰρ οὔτ' ἂν Ἴστρον οὔτε Φᾶσιν ἂν
νίψαι καθαρμῷ τήνδε τὴν στέγην, ὅσα
κεύθει, τὰ δ' αὐτίκ' εἰς τὸ φῶς φανεῖ, κακὰ

1219 f. ὡς περίαλλα, wie ὡς μάλιστα. El. 1439 ὡς ἠπίως. — ἰαχέων, Participium.

1221. ἐκ στομάτων, statt des prosaischen ἀπὸ φωνῆς, laut, wie ἐκ φρενός, καρδίας, θυμοῦ wechselt mit ἀπὸ φρενός, wie man sagt ἀπὸ στόματος und ἐξ ἑνὸς στόματος λέγειν. Ai. 199 κακαζόντων γλώσσαις. Aesch. Sept. 579 λέγει δὲ τοῦτ' ἔπος διὰ στόμα. Eur. Or. 103 ἀναβοᾷ διὰ στόμα. Theokr. Epigr. 4, 12 ξουθαὶ δ' ἀδονίδες μέλπουσι στόμασιν τὰν μελίγαρυν ὄπα.

1222. Vgl. den Wunsch 49 f.

1223. Vgl. 911 χώρας ἄνακτες. — μέγιστα τιμώμενοι, wie 1202.

1225. ἐγγενῶς, in angestammter Treue, γνησίως. Vgl. El. 1328 ἢ νοῦς ἔνεστιν οὔτις ὑμιν ἐγγενής.

1227 f. Nicht die grössten Ströme Asiens und Europas würden dieses Haus reinigen können von seinen verborgenen Gräueln. Vgl. zu Ai. 654. Mit ähnlicher Hyperbel sagt Aesch. Cho. 71 ff., alle Ströme in ein Bett geleitet könnten den Verwandtenmord nicht wegwaschen. Senec. Phaedr. 723 *quis eluet me Tanais? non ipse toto magnus Oceano pater tantum expiarit sceleris.* Phasis und Nil, bei Herod. 4, 45 Gränzflüsse Asiens und Afrikas, oder Phasis und Borysthenes werden sonst verbunden, wie bei Pindar Isthm. 2, 41 als Gränzen der Schifffahrt, ἀλλ' ἐπέρα ποτὶ μὲν Φᾶσιν θερείαις, ἐν δὲ χειμῶνι πλέων Νείλου πρὸς ἀκτάς, bei Eur. Andr. 650 als Gränzen der Welt, χρῆν σ' ἐλαύνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς ὑπέρ τε Φᾶσιν.

1229. Wie 1224 zwischen Hören von Iokastes Mord und Sehen von Oedipus' Blendung unterschieden wird, so geht κεύθει auf jene, φανεῖ auf diesen. Aus τὰ δέ ist zu κεύθει ein τὰ μέν zu denken: Pind. Nem. 8, 37 χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ' ἕτεροι. Anth. Plan. 185, 2 θύρσῳ δεινός, ὃ δὲ ῥοπάλῳ. Vgl. zu Trach. 116 f. Iokastes Ende umfasst ein πλῆθος κακῶν, weil sie selbst nach Entdeckung furchtbarer Gräuel Hand an sich gelegt hat: daher ὅσα.

ἑκόντα κοὐκ ἄκοντα. τῶν δὲ πημονῶν
μάλιστα λυποῦσ' αἳ φανῶσ' αὐθαίρετοι.

ΧΟΡΟΣ.

λείπει μὲν οὐδ' ἃ πρόσθεν ἤδεμεν τὸ μὴ οὐ
βαρύστον' εἶναι· πρὸς δ' ἐκείνοισιν τί φῄς;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

ὁ μὲν βράχιστος τῶν λόγων εἰπεῖν τε καὶ
μαθεῖν, τέθνηκε θεῖον Ἰοκάστης κάρα.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ δυστάλαινα· πρὸς τίνος ποτ' αἰτίας;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

αὐτὴ πρὸς αὑτῆς. τῶν δὲ πραχθέντων τὰ μὲν
ἄλγισ' ἄπεστιν· ἡ γὰρ ὄψις οὐ πάρα·
ὅμως δ', ὅσον γε κἀν ἐμοὶ μνήμης ἔνι,
πεύσει τὰ κείνης ἀθλίας παθήματα.
ὅπως γὰρ ὀργῇ χρωμένη παρῆλθ' ἔσω
θυρῶνος, ἵετ' εὐθὺς ἐς τὰ νυμφικὰ
λέχη, κόμην σπῶσ' ἀμφιδεξίοις ἀκμαῖς.
πύλας δ', ὅπως εἰσῆλθ', ἐπιρράξασ' ἔσω,

1230. ἑκόντα κοὐκ ἄκοντα (vgl. zu 58), passivisch, wie ἑκούσια und ἀκούσια, Phil. 1318. O. C. 240. 977.

1231. αἳ φανῶσ' αὐθ., τὰ μὴ ἐκ τύχης συμβάντα, ἀλλ' ὥσπερ ἐπίσπαστα γενόμενα, indem Iok. sich erhängt, Oed. sich geblendet hat. Der Conj. nach dem blossen Rel. ohne ἄν wie oben 316. Ai. 761. El. 771. O. C. 395. Trach. 251. 1009; eben so nach εἰ und ἐπεί.

1232. λείπει, ἐλλείπει, nihil abest quin luctuosa sint. — ἤδεμεν, eine seltenere Form statt des üblichen ἤσμεν, wie ἤδετε Eur. Bacch. 1345.

1234. καὶ zu Ende des Trimeters, wie (abgesehen von 261) Ant. 171. Phil. 312. Critias Trag. fr. 1, 18 p. 598.

1237 f. Vgl. El. 761 ff. Obwohl euch das schmerzlichste, Augenzeugen des Jammers zu sein, abgeht, so sollt ihr doch, so weit mein Gedächtniss reicht, alles hören.

1239. κἀν ἐμοί, vgl. zu 1110. Die Wiederholung der Präp. (ἐν) findet sich bei lyr. und dramat. Dichtern nach Homerischem Vorgange: ἂν δ' Ὀδυσεὺς ἀνίστατο, τίς ἀν' ὀρσοθύρην ἀναβαίη, ἐν δ' οἶνον ἔχενεν χρυσέῳ ἐν δέπαϊ u. ähnl. Vgl. 1241 εἰσῆλθ' ἔσω.

1243. ὀργῇ χρωμένη, ὀργιζομένη.

1243. ἀμφ. ἀκμαῖς, ἀμφοῖν χεροῖν. Aesch. fr. 236 ἀμφιδεξίοις χερσίν. O. C. 1112 πλευρὸν ἀμφιδέξιον.

1244 f. Vgl. Trach. 915 ff. — ἔσω gehört zu εἰσῆλθε, wie Eur. Andr. 876 ἀλλ' εἶσιθ' εἴσω. Aehnliches Hyperbaton 1251. — ἐπιρ-

καλεῖ τὸν ἤδη Λάιον πάλαι νεκρόν,
μνήμην παλαιῶν σπερμάτων ἔχουσ', ὑφ' ὧν
θάνοι μὲν αὐτός, τὴν δὲ τίκτουσαν λίποι
τοῖς οἵσιν αὐτοῦ δύστεκνον παιδουργίαν.
γοᾶτο δ' εὐνάς, ἔνθα δύστηνος διπλοῦς
ἐξ ἀνδρὸς ἄνδρα καὶ τέκν' ἐκ τέκνων τέκοι.
χὤπως μὲν ἐκ τῶνδ' οὐκέτ' οἶδ' ἀπόλλυται.
βοῶν γὰρ εἰσέπαισεν Οἰδίπους, ὑφ' οὗ
οὐκ ἦν τὸ κείνης ἐκθεάσασθαι κακόν·
ἀλλ' εἰς ἐκεῖνον περιπολοῦντ' ἐλεύσσομεν.
φοιτᾷ γάρ, ἡμᾶς ἔγχος ἐξαιτῶν πορεῖν,
γυναῖκά τ' οὐ γυναῖκα, μητρῴαν δ' ὅπου
κίχοι διπλῆν ἄρουραν οὗ τε καὶ τέκνων.

ῥάσσειν und ἐπαράσσειν sind die Attischen Formen statt des epischen ἐπιρρήσσειν (vgl. Il. 24, 454 θύρην δ' ἔχε μοῦνος ἐπιβλὴς ἐλλάτινος, τὸν τρεῖς μὲν ἐπιρρήσσεσκον Ἀχαιοί, τρεὶς δ' ἀναοίγεσκον). Dionys. Hal. A. R. 8, 18 πρὶν ἐπιρραχθῆναι τὰς πύλας. Plat. Protag. p. 314 D τὴν θύραν ἐπήραξε. Plut. Artax. c. 29 τὰς θύρας ἐπήραξε. Eur. Iph. T. 1308 πύλας ἀράξας.

1245. καλεῖ im Sinne des Aorist, wie Trach. 796 καί με προσβλέψας καλεῖ.

1246. σπέρματα, Umarmungen.

1247. τὴν δὲ τίκτουσαν (die Mutter), eine freiere Anknüpfung an das Relativ, vgl. Ant. 531 ff. O. C. 424. Krüger Gr. § 59, 2 Anm. 6.

1248. δύστεκνον παιδ., γυναῖκα παιδοποιόν, vgl. 1214 f., indem das Abstractum stärker ist, wie ὁμηλικίη u. ähnl.

1249. γοᾶτο ohne Augment, zu O. C. 1606. — διπλοῦς ist Accus. Plur., da das eigentlich beabsichtigte διπλοῦν γένος oder ἀμφότερον (διοιά Od. 2, 46) sich dem in ἄνδρα καὶ τέκνα liegenden Begriffe assimilirt hat. Der Sinn: ἔνθα διπλοῦν κακὸν τέκοι, ἄνδρα ἐξ ἀνδρὸς καὶ τέκνα ἐκ τέκνων. Die Structur ist analoge Weiterbildung der Wendungen καὶ ταῦτά γ' ἄλλα θάλπεται ῥάκη, d. h. καὶ τοῦτο ἄλλο τι θάλπεται, ἤγουν ῥάκη (vgl. zu 7). Ganz so Eur. H. F. 950 διπλοῦς δ' ὀπαδοῖς ἦν γέλως φόβος θ' ὁμοῦ.

1250. ἄνδρα, den Oedipus. Die Allitteration wie 371. Vgl. 1215. Ueber den Pluralis τέκνων zu 107.

1251. Die Stellung von οὐκέτ' οἶδα wie El. 688 χὤπως μὲν ἐν παύροισι πολλά σοι λέγω οὐκ οἶδα τοιοῦδ' ἀνδρὸς ἔργα.

1252. ὑφ' οὗ οὐκ ἦν, *per quem non licuit.*

1255. ἔγχος, *gladius*, zu Ai. 95.

1256. γυν., οὐ γυν., wie 1214 γάμον ἄγαμον. Aus dem speciell nur zu ἔγχος passenden ἐξαιτῶν ist zu γυναῖκα ein allgemeineres ζητῶν, ἐρευνῶν zu denken, vgl. 538.

1257. διπλῆν ἄρ., vgl. 1211 f.

λυσσῶντι δ' αὐτῷ δαιμόνων δείκνυσί τις·
οὐδεὶς γὰρ ἀνδρῶν, οἳ παρῆμεν ἐγγύθεν.
δεινὸν δ' ἀύσας, ὡς ὑφηγητοῦ τινός,
πύλαις διπλαῖς ἐνήλατ'· ἐκ δὲ πυθμένων
ἔκλινε κοῖλα κληῖθρα, κἀμπίπτει στέγῃ.
οὗ δὴ κρεμαστὴν τὴν γυναῖκ' ἐσείδομεν,
πλεκταῖσιν ἀρτάναισιν αἰωρουμένην.
ὅπως δ' ὁρᾷ νιν, δεινὰ βρυχηθεὶς τάλας
χαλᾷ κρεμαστὴν ἀρτάνην. ἐπεὶ δὲ γῇ
ἔκειτο τλήμων, δεινὰ δ' ἦν τἀνθένδ' ὁρᾶν.
ἀποσπάσας γὰρ εἱμάτων χρυσηλάτους
περόνας ἀπ' αὐτῆς, αἷσιν ἐξεστέλλετο,
ἄρας ἔπαισεν ἄρθρα τῶν αὑτοῦ κύκλων,
αὐδῶν τοιαῦθ', ὁθούνεκ' οὐκ ὄψοιντό νιν,
οὔθ' οἷ' ἔπασχεν οὔθ' ὁποῖ' ἔδρα κακά,

1258. δαιμόνων τις, vgl. Ai. 243 ῥήμαθ', ἃ δαίμων κοὐδεὶς ἀνδρῶν ἐδίδαξεν. Aesch. Ag. 663 ἐξέκλεψε θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος.

1260. ὑφηγητοῦ τινός (966. O. C. 1588. Krüger Gr. § 47, 4 Anm. 6), als ob irgend wer ihm den Weg zeigte.

1262. Die κοῖλα κληῖθρα deutet man auf die zur Einlassung des Riegels bestimmten Kloben, die dem heftigen Andrange nachgeben. Indess darf man κληῖθρα (*postes*) auch als (verschliessende) Thür fassen und κοῖλα proleptisch (Ant. 1186) mit ἔκλινε verbinden, aus den Thürpfosten herausgehoben lehnte er die Thür zurück, die nun hohl wurde und seinem Eindringen Raum gab. Vgl. Propert. 1, 3, 36 *clausis expulit e foribus.*

1264. πλεκταῖσιν ἀρτ., wie Ant. 54 πλεκταῖσιν ἀρτάναισι λωβᾶται βίον.

1266. κρεμαστὴν ἀρτάνην, wie κρεμαστὸν βρόχον Eur. Hipp. 769. 802. κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις Eur. Hipp. 779. — γῇ, wie 20 ἀγοραῖσι, zu El. 174.

1267. δέ scheint unrichtig: wesentlich verschieden ist οὕτω δέ Ant. 426. Trach. 116 und ὡσαύτως δέ El. 27 nach längerem Zwischensatze; noch weniger lässt sich φρονεῖς δ' ὅμως oben 302 vergleichen.

1268 f. Der althellenische (Dorische) wollene Frauenchiton wurde durch Spangen auf den Schultern und an der Brust (Trach. 924 f.) zusammengehalten: erst die Ioner nahmen von den Karern den leinenen mit genähten Aermeln an.

1270. ἄρας, nämlich περόνας. — ἄρθρα τῶν κύκλων, zu Phil. 1354. Eur. Phoen. 61 εἰς ὄμμαθ' αὑτοῦ δεινὸν ἐμβάλλει φόνον, χρυσηλάτοις πόρπαισιν αἱμάξας κόρας.

1271. ὁθούνεκα bedeutet hier wie oft (572. O. C. 853 u. sonst) nichts weiter als ὅτι oder ὡς. Ueber den Opt. Fut. vgl. Krüger Gr. § 53, 7 Anm. 10.

1272. οἷ' ἔπασχεν geht auf

ἀλλ' ἐν σκότῳ τὸ λοιπὸν οὓς μὲν οὐκ ἔδει
ὀψοίαθ', οὓς δ' ἔχρῃζεν οὐ γνωσοίατο.
τοιαῦτ' ἐφυμνῶν, πολλάκις τε κοὐχ ἅπαξ
ἤρασσ' ἐπαίρων βλέφαρα. φοίνιαι δ' ὁμοῦ
γλῆναι γένει' ἔτεγγον, οὐδ' ἀνίεσαν
φόνου μυδώσας σταγόνας, ἀλλ' ὁμοῦ μέλας
ὄμβρος χαλάζης αἱμάτων ἐτέγγετο.
τάδ' ἐκ δυοῖν ἔρρωγεν οὐ μόνῳ κακά,

die unwissend vollzogene Ehe (O. C. 525 *κακῇ μ' εὐνῇ πόλις οὐδὲν ἧδριν γάμων ἐνέδησεν ἄτᾳ*), *ὁποῖ' ἕδρα* auf den Mord des Laios.

1273 f. Die Augen des Oed. sollten nun im Dunkel sehen, bittere Ironie mit Bezug auf 419 *βλέποντα νῦν μὲν φῶς, ἔπειτα δὲ σκότον*. Mit gleicher Ironie redet Oed. in schneidenden Contrasten, *οὓς μὲν οὐκ ἔδει* (die Kinder, die sie nie hätten sehen sollen) *ὀψ.*, *οὓς δ' ἔχρῃζεν οὐ γνωσ.*, die Eltern, nach denen er verlangte. Oedipus denkt an die Begegnung mit den Eltern im Hades, s. 1371 f.

1275. Aehnlich Herodot 7, 46 *πολλάκις καὶ οὐκὶ ἅπαξ. — τε καί* wie O. C. 935 *βίᾳ τε κοὐχ ἑκών*. El. 885 *ἐξ ἐμοῦ τε κοὐκ ἄλλου*.

1276. *ἐπαίρων* kann nach seiner Stellung nur mit *βλέφαρα* verbunden werden und scheint somit unrichtig zu sein. Vielleicht ist zu lesen *ἤρασσε πείρων βλέφαρα*.

1277. *ἀνίεσαν*, entsandten, wie *πνεῦμα, πνοὰς στέρνων ἀνιέναι*.

1279. Senec. Oed. 999 *rigat ora foedus imber, et lacerum caput largum revolsis sanguinem venis vomit*. Die Metapher *ὄμρος χαλάζης* (*grandinis imbres* Lucr. 6, 107. *ὀμβρία χάλαζα* O. C. 1502, vgl. Krüger Gr. II § 47, 5 Anm. 2), wie Pindar Isthm. 5, 49 von der Schlacht bei Salamis, *ἐν πολυφθόρῳ ὄμβρῳ — ἀνδρῶν χαλαζάεντι φόνῳ*. 7, 27 *χάλαζαν αἵματος*. — *ἐτέγγετο*, ergoss sich, zu Ai. 376.

1280 f. gewähren einen Ruhepunkt nach beendigter Schilderung und bilden zugleich den Uebergang zum Folgenden. Nach Veränderung des handschriftlichen *μόνου* in das vom Gedanken geforderte *μόνῳ* sagt der Dichter: das sind die *κακά*, von zweien aus hereingebrochen (vgl. Eur. Hipp. 1338 *μάλιστα μέν νυν σοὶ τάδ' ἔρρωγεν κακά*) und nicht einem zugefügt, sondern in gleicher Weise Mann und Weib beigemischte *κακά*. Der Bote deutet auf die wunderbare Verflechtung und Umkehrung der natürlichen Verhältnisse zwischen Mutter und Sohn, Gemahlin und Gemahl. Gegensätze zwischen *εἷς* und *δύο* liebt die Tragödie, s. zu Ant. 13 f. Hier wird das aussergewöhnliche scharf markirt, indem die von zweien ausgegangenen Thaten (Erhängung und Blendung) bei dem eigenthümlichen Verhältnisse doch auf beiden zugleich lasten. Der gleiche Ausgang auf einander folgender Trimeter ist selten und beruht meistens auf einem Versehen der Abschreiber; vielleicht soll hier das wiederkehrende *κακά* dazu dienen, das seltsam grausenhafte zu steigern: vgl. 1282 f. die nachdrucksvolle Wiederholung von *ὄλβος* und 777 f.

ἀλλ' ἀνδρὶ καὶ γυναικὶ συμμιγῆ κακά.
ὁ πρὶν παλαιὸς δ' ὄλβος ἦν πάροιθε μὲν
ὄλβος δικαίως· νῦν δὲ τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ
στεναγμός, ἄτη, θάνατος, αἰσχύνη, κακῶν
ὅσ' ἔστι πάντων ὀνόματ', οὐδέν ἐστ' ἀπόν.

ΧΟΡΟΣ.

νῦν δ' ἔσθ' ὁ τλήμων ἐν τίνι σχολῇ κακοῦ;

ΕΞΑΓΓΕΛΟΣ.

βοᾷ διοίγειν κλῆθρα καὶ δηλοῦν τινὰ
τοῖς πᾶσι Καδμείοισι τὸν πατροκτόνον,
τὸν μητέρ' — αὐδῶν ἀνόσι' οὐδὲ ῥητά μοι,
ὡς ἐκ χθονὸς ῥίψων ἑαυτὸν οὐδ' ἔτι
μενῶν δόμοις ἀραῖος, ὡς ἠράσατο.
ῥώμης γε μέντοι καὶ προηγητοῦ τινὸς
δεῖται· τὸ γὰρ νόσημα μεῖζον ἢ φέρειν.
δείξει δὲ καὶ σοί· κλῆθρα γὰρ πυλῶν τάδε
διοίγεται· θέαμα δ' εἰσόψει τάχα
τοιοῦτον οἷον καὶ στυγοῦντ' ἐποικτίσαι.

1282. *παλαιὸς ὄλβος*, ein Begriff, altererbter Segen, s. zu 1070 und vgl. 1196 ff.

1283. *νῦν τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ*, wie Ai. 753 *κατ' ἦμαρ τοὐμφανὲς τὸ νῦν τόδε*.

1284. Entsprechend Ant. 4 f.

1285. Simonid. Amorg. fr. 1, 20 p. 577 *οὕτω κακῶν ἄπ' οὐδέν*.

1286. Der Chorführer fragt nicht bloss, ob nun Ruhe sei, sondern welcher Zustand der Ruhe.

1289. *τὸν μητέρα* —, der seine Mutter geschändet. Den derben Ausdruck, dessen sich Oed. bediente, scheut sich der Bote zu wiederholen, und die Wiederholung ist darum nicht nöthig, weil Ellipsen *ἐπ' αἰσχροῖς* in jeder Sprache üblich sind. Vgl. Ar. Vesp. 1178 *ὁ Καρδοπίων τὴν μητέρα*, Parmenion Anth. Pal. 5, 34 *ὁ Ζεὺς τὴν Δανάην χρυσοῦ* u. ähnl. Aber Sophokles hat den vulgären Ausdruck dadurch veredelt, dass er aus der Ellipse eine Aposiopese macht. Ganz eben so Eur. El. 43, wo der Arbeiter aus Mykenä versichert, dass er die ihm zur Frau gegebene Königstochter nicht berührt habe, *ἣν οὔποθ' ἁνὴρ ὅδε — σύνοιδέ μοι Κύπρις*.

1290. *ὡς ῥίψων*, zu verbinden mit *βοᾷ*.

1291. *ἀραῖος*, wie 644. — *ὡς ἠράσατο*, 267 ff. vgl. 744 f. 820.

1294. Am natürlichsten fasst man Oed. als Subject zu *δείξει*. Vgl. Ai. 66 *δείξω δὲ καὶ σοὶ τήνδε περιφανῆ νόσον*. Doch kann es auch unpersönlich genommen werden, es wird sich zeigen, wie oft auch in Prosa *αὐτὸ δείξει, αὐτὸ δηλοῖ, αὐτὸ σημανεῖ*, vgl. zu O. C. 146.

1296. Vgl. Ai. 924 *καὶ παρ' ἐχθροῖς ἄξιος θρήνων τυχεῖν*. fr. 593, 8 *φεῦ κἂν ἀνοικτίρμων τις οἰκτείρειέ νιν*.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ δεινὸν ἰδεῖν πάθος ἀνθρώποις,
ὦ δεινότατον πάντων ὅσ' ἐγὼ
προσέκυρσ' ἤδη. τίς σ', ὦ τλῆμον,
προσέβη μανία; τίς ὁ πηδήσας
μείζονα δαίμων τῶν μακίστων
πρὸς σῇ δυσδαίμονι μοίρᾳ;
[φεῦ φεῦ, δύστανος·]
ἀλλ' οὐδ' ἐσιδεῖν δύναμαί σε θέλων
[πόλλ' ἀνερέσθαι, πολλὰ πυθέσθαι, πολλὰ δ' ἀθρῆσαι]·
τοίαν φρίκην παρέχεις μοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

αἰαῖ αἰαῖ,
φεῦ φεῦ, δύστανος ἐγώ. ποῖ γᾶς
φέρομαι τλάμων; πᾷ μοι φθογγά;
φοράδην, ὦ δαῖμον, ἐνήλω.

ΧΟΡΟΣ.

ἐς δεινὸν οὐδ' ἀκουστὸν οὐδ' ἐπόψιμον.

1298 f. προσέκυρσα gewöhnlich mit dem Dativ, hier mit dem Accus., wie Eur. Hec. 698 ἐπ' ἀκταῖς νιν κυρῶ.

1300. προσέβη, Ai. 138. Phil. 194. — πηδήσας, das Bild wie 257. 469. 1311.

1301. μείζονα (πηδήματα) τῶν μακ., hyperbolisch wie 465 ἄρρητ' ἀρρήτων. Vgl. zu Ant. 1281. Aehnliches besonders bei den Komikern: auch Sappho χρύσω χρυσότερος, vgl. unten 1365.

1302. σῇ δυσδαίμονι μοίρᾳ, statt σοὶ τῷ δυσμόρῳ.

1303. Die hier eingeklammerten Worte sind aus 1309 entlehnt.

1304 ff. Zu θέλων ergänze ἐσιδεῖν σε. Die Verkennung dieser Beziehung hat den überhaupt ungehörigen und in der jetzigen Gestalt ganz unerträglichen Zusatz πόλλ' ἀνερέσθαι, πολλὰ πυθέσθαι, πολλὰ δ' ἀθρῆσαι hervorgerufen. Befragen kann man jemand, auch ohne ihn anzusehen; den Oedipus vieles zu befragen hat der Chor nicht den geringsten Anlass; vielmehr wäre es im höchsten Grade taktlos, wenn der Chor den unglücklichen geblendeten König mit vielen Fragen bestürmte.

1308. Oed., des Augenlichts beraubt, wankt aus dem Palast heraus. Mit grosser Naturwahrheit lässt ihn der Dichter beim Schall seiner im weiten dunkeln Raum verhallenden Stimme staunen. Man vergleiche Polymestor bei Eur. Hec. 1056 ff.

1311. Das Bild mit Bezug auf 1300 f.

1312. ἐς δεινόν = δεινῶς, wie ἐς τὸ ἀκριβὲς (statt ἀκριβῶς) εἰπεῖν, εἰς ἀφθονίαν παρέχειν u. ähnl.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

στροφὴ α.

ἰὼ σκότου
νέφος ἐμὸν ἀπότροπον, ἐπιπλόμενον ἄφατον,
ἀδάματόν τε καὶ δυσούριστον.
οἴμοι,
οἴμοι μάλ' αὖθις· οἷον εἰσέδυ μ' ἅμα
κέντρων τε τῶνδ' οἴστρημα καὶ μνήμη κακῶν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ θαῦμά γ' οὐδὲν ἐν τοσοῖσδε πήμασιν
διπλᾶ σε πενθεῖν καὶ διπλᾶ θροεῖν κακά.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀντιστροφὴ α.

ἰὼ φίλος,
σὺ μὲν ἐμὸς ἐπίπολος ἔτι μόνιμος· ἔτι γὰρ
ὑπομένεις με τὸν τυφλὸν κηδεύων.
φεῦ φεῦ·
οὐ γάρ με λήθεις, ἀλλὰ γιγνώσκω σαφῶς,
καίπερ σκοτεινός, τήν γε σὴν αὐδὴν ὅμως.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ δεινὰ δράσας, πῶς ἔτλης τοιαῦτα σὰς

1313 ff. Mit dem folgenden Kommos vgl. Ai. 348 ff. Oed. erkennt zuerst die Grösse des unwiederbringlichen Verlustes der Augen, deren Wunden ihn in ähnlicher Weise schmerzen wie die Erinnerung an seine Missethaten.

1314 f. ἀπότροπον (vgl. Ai. 608), ὅ τις ἂν ἀποτράποιτο, entsetzlich. Das ἐπιπλόμενον ἄφατον (*quod infandum in me ingruit*, nach Od. 15, 408 νοῦσος ἐπὶ στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν) wird durch ἀδάματον (ἀνίατον) und δυσούριστον genauer erklärt: daher τε — καί. — δυσούριστον, das keinen günstigen Wind bringt. Wie das Metrum, so lehrt auch der Sinn, dass diese Lesart fehlerhaft ist.

1317. οἴμοι μάλ' αὖθις, wie Phil. 793 παπαῖ μάλ' αὖθις. El. 1410 ἰδοὺ μάλ' αὖ θροεῖ τις. Vgl. O. C. 1477. 1731.

1318. κέντρα, die περόναι 1269 ff. — κακῶν, *maleficiorum*, wie 1423.

1319 f. 'Kein Wunder, wenn du inmitten so vieler Leiden zwiefach klagst (οἴμοι, οἴμοι μάλ' αὖθις) und zwiefache Leiden (körperliche Schmerzen und Reue über das Geschehene nach 1318) erwähnst'. Vgl. Ai. 940 οὐδέν σ' ἄπιστον καὶ δὶς οἰμῶξαι, γύναι.

1322. Vgl. Ai. 360 σέ τοι μόνον δέδορκα πημονὰν ἐπαρκέσοντα.

1325 f. Il. 24, 563 καὶ δὲ σὲ γινώσκω, Πριαμε, φρεσὶν οὐδέ με λήθεις. Mit σκοτεινός vgl. 419. Aehnlich Ai. 15 ὡς εὐμαθές σου, κἂν ἄπορος ᾖς, ὅμως φώνημ' ἀκούω καὶ ξυναρπάζω φρενί.

ὄψεις μαρᾶναι; τίς σ' ἐπῆρε δαιμόνων;
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
στροφὴ β.
Ἀπόλλων τάδ' ἦν, Ἀπόλλων, φίλοι,
ὁ κακὰ τελῶν τάδ' ἐμὰ πάθη. 1330
ἔπαισε δ' αὐτόχειρ νιν οὔτις, ἀλλ' ἐγὼ τλάμων.
τί γὰρ ἔδει μ' ὁρᾶν,
ὅτῳ γ' ὁρῶντι μηδὲν ἦν ἰδεῖν γλυκύ; 1335
ΧΟΡΟΣ.
ἦν ταῦθ', ὅπωσπερ καὶ σὺ φῄς.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
τί δῆτ' ἐμοὶ βλεπτὸν ἢ στερκτὸν ἢ προσήγορον
ἔτ' ἔστ' ἀκούειν ἡδονᾷ, φίλοι;
ἀπάγετ' ἐκτόπιον ὅ τι τάχιστά με, 1340
ἀπάγετ', ὦ φίλοι, τὸν μέγ' ὀλέθριον,
τὸν καταρατότατον, ἔτι δὲ καὶ θεοῖς 1345
ἐχθρότατον βροτῶν.
ΧΟΡΟΣ.
δείλαιε τοῦ νοῦ τῆς τε συμφορᾶς ἴσον,

1328. ἐπῆρε, ἀνέπεισε, vgl. 1300.

1329 f. Jetzt erkennt Oed. die Wahrheit der Worte des Teiresias 377 ἱκανὸς Ἀπόλλων, ᾧ τάδ' ἐκπρᾶξαι μέλει. Verb. Ἀπόλλων ἦν ὁ τελῶν τάδε κακά. Mit dem Hyperbaton vgl. 139.

1331. Dem Apollon, der zum Ziele geführt was über Oed. verhängt war, stellt Oed. sich selbst gegenüber als den Vollstrecker der selbstgewählten Strafe der Blendung. 'Geschlagen hat die Augen (νιν ist auf ὄψεις 1328 zu beziehen, vgl. O. C. 43) mit gewaltsamer Hand kein anderer als ich.' — αὐτόχειρ wird öfters gebraucht von dem welcher eine Gewaltthat verübt, namentlich sich mit Blut befleckt hat: so vom Mörder αὐτόχειρ φόνου (260. El. 955) oder schlechthin αὐτόχειρ (oben 231). Mit οὔτις ἀλλά statt οὔτις ἤ vgl. die Worte des Achilleus Il. 21, 275 ἄλλος δ' οὔ τίς μοι τόσον αἴτιος οὐρανιώνων, ἀλλὰ φίλη μήτηρ.

1335. ὁρῶντι, ἕως ὁρῶν ἦ, so lange ich sehen konnte.

1340 f. Aus προσήγορον (Phil. 1353) ἀκούειν ἡδονᾷ ist zu den ersten Gliedern ἀπὸ κοινοῦ zu ergänzen βλέπειν und στέργειν.

1340 ff. Vgl. Ant. 1322 ἄγετέ μ', ὅ τι τάχιστ', ἄγετέ μ' ἐκποδών. — ἐκτόπιον, vgl. 1410 f. O. C. 118.

1343. μέγ' ὀλέθριον, superlativisch, wie bei Homer μέγ' ἔξοχος und μέγα νήπιος, bei Aesch. μέγ' εὐδαίμων.

1345. θεοῖς ἐχθ., wie 816. 828.

1347. Bedauernswerther, in gleicher Weise (ἴσον wie sonst ἀμφότερον) deines Bewusstseins davon wie deines Geschickes wegen. Denn τὸ τὴν φροντίδ' ἔξω τῶν κακῶν οἰκεῖν γλυκύ 1390.

1348. Die handschriftliche Lesart, ὡς σ' ἠθέλησα μηδ' ἀναγνῶναί ποτ' ἄν, kann nach der Bedeutung von ἀναγιγνώσκω nicht richtig sein. Daher ist (mit Dobree) μηδαμὰ γνῶναί ποτ' ἄν gesetzt worden: möchte ich dich niemals haben kennen lernen, wie 1217 εἴθε σε μήποτ' εἰδόμαν. Zu verbinden ist ἠθέλησα ἄν, ich hätte gewünscht, wenn nämlich der Wunsch mir vergönnt gewesen wäre. So sagt ein Komiker (4 p. 650), βδελυρὸν μὲν οὖν τὸ πρᾶγμα, κοὐκ ἂν ἐβουλόμην λαχεῖν· ἐπειδὴ δ' ἔλαχον, οὐκ ἂν ἐβουλόμην. Vgl. zu Trach. 734.

1349 f. Obgleich Oed. weiss wer ihn gerettet, flucht er doch ganz allgemein dem der ihn den ausgesetzten Knaben von der Fussfessel befreit (1034 λύω σ' ἔχοντα διατόρους ποδοῖν ἀχμάς) mit sich nahm und ihn so vom Tode rettete, vgl. 1031 ff. Wie 734 ist ἀπὸ auch zum ersten Nomen ἀγρίας πέδας zu ziehen, d. h. ἀπὸ πέδας (ὄντα, λυθέντα), *solutum vinculis*. Statt des eine Kürze zu viel enthaltenden Dochmius νομάδος ἐπιποδίας hat Elmsley νομάδ' ἐπιποδίας geschrieben, wo νομάδα = ἐν νομαδικοῖς τόποις, auf dem Weideplatze, bedeuten soll. Eine Uebereinstimmung mit der am besten verbürgten Lesart des entsprechenden strophischen Verses wird dadurch nicht gewonnen: vgl. den krit. Anhang zu 1349 f.

1351. ἔρρυτο (Homerische Form) κἀνέσωσεν, wie O. C. 285 ῥύου με κἀκφύλασσε.

1355. οὐκ ἂν ἦ (1123) ἄχος; wie 379 Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί. Ai. 68 μηδὲ συμφορᾶν δέχου τὸν ἄνδρα.

1356. θέλοντι, wie O. C. 1505 ποθοῦντι προυφάνης.

1357 f. φονεὺς ἦλθον, wäre als Mörder gekommen, zum Mörder geworden, ἐς τὸ φονεῦσαι ἦλθον, vgl. 1519 θεοῖς ἔχθιστος ἦκω. Aehnlich διδάσκεσθαι σκυτέα, κιθαρῳδόν u. a.

1360. ἄθεος—ἀνοσίων, vgl. Lucian cal. non temere cred. c. 14

ὡς σ' ἠθέλησα μηδαμὰ γνῶναί ποτ' ἄν.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ἀντιστροφὴ β.
ὅλοιθ' ὅστις ἦν, ὃς ἀγρίας πέδας
νομάδος ἐπιποδίας ἔλαβέ μ' ἀπό τε φόνου 1350
ἔρρυτο κἀνέσωσεν, οὐδὲν εἰς χάριν πράσσων.
τότε γὰρ ἂν θανὼν
οὐκ ἦ φίλοισιν οὐδ' ἐμοὶ τοσόνδ' ἄχος. 1355
ΧΟΡΟΣ.
θέλοντι κἀμοὶ τοῦτ' ἂν ἦν.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
οὐκ οὖν πατρός γ' ἂν φονεὺς ἦλθον, οὐδὲ νυμφίος
βροτοῖς ἐκλήθην ὧν ἔφυν ἄπο.
νῦν δ' ἄθεος μέν εἰμ', ἀνοσίων δὲ παῖς, 1360

ὁμολεχὴς δ' ἀφ' ὧν αὐτὸς ἔφυν τάλας.
εἰ δέ τι πρεσβύτερον ἔτι κακοῦ κακόν,
τοῦτ' ἔλαχ' Οἰδίπους.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ οἶδ' ὅπως σε φῶ βεβουλεῦσθαι καλῶς·
κρείσσων γὰρ ἦσθα μηκέτ' ὢν ἢ ζῶν τυφλός.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὡς μὲν τάδ' οὐχ ὧδ' ἔστ' ἄριστ' εἰργασμένα,
μή μ' ἐκδίδασκε, μηδὲ συμβούλευ' ἔτι.
ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδ' ὄμμασιν ποίοις βλέπων
πατέρα ποτ' ἂν προσεῖδον εἰς Ἅιδου μολών,
οὐδ' αὖ τάλαιναν μητέρ', οἵν ἐμοὶ δυοῖν

πρὸς δὲ τὸν εὐσεβῆ καὶ φιλόθεον ἄθεος καὶ ἀνόσιος ὁ φίλος διαβάλλεται. Streng genommen passt νῦν δέ auf ἀνοσίων δὲ παῖς nicht, da die späteren Schicksale an seinem Ursprunge nichts änderten. Aber Soph. verbindet es gleich mit ἄθεος nach Maassgabe der stehenden Formel κακὸς κάκ κακῶν 1397.

1363. ὁμολεχής, vgl. El. 97 χὠ κοινολεχὴς Αἴγισθος.

1364 f. πρεσβύτερον κακοῦ κακόν, schlimmeres als schlimmes, wie κάκιον κακοῦ, zu Ant. 1281. Vgl. oben 1301.

1366. Οἰδίπους, ὁ πᾶσι κλεινὸς καλούμενος 8, wird vom Oed. selbst mit besonderer Bedeutsamkeit gesetzt, wie O. C. 109 οἰκτείρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον εἴδωλον. 626 κοὔποτ' Οἰδίπουν ἐρεῖς ἀχρεῖον οἰκητῆρα δέξασθαι. Ai. 98 ὥστ' οὔποτ' Αἴανθ' οὕδ' ἀτιμάσουσ' ἔτι.

1368. Ai. 635 κρείσσων γὰρ Ἅιδᾳ κεύθων ὁ νοσῶν μάταν.

1369 ff. Da der Chor geäussert, Oed. sei nicht wohl berathen gewesen, sich zu blenden, so erklärt Oed. in ruhiger Auseinandersetzung, warum er die schwerere Strafe vorgezogen habe. Er führt bis 1390 aus, dass er weder den Eltern im Hades sehend begegnen, noch auch seine Kinder (1375), noch endlich Theben (1378) und seine Göttertempel und die Bürger der Stadt hätte anblicken können. Wie Ai. 430 ff. El. 254 ff. werden die vorher in den lyrischen Partien kurz berührten Gedanken hier weiter entwickelt.

1371. ποίοις, Ai. 462 ποῖον ὄμμα πατρὶ δηλώσω; Demosth. 25, 98 ποίοις προσώποις ἢ τίσιν ὀφθαλμοῖς πρὸς ἕκαστον τούτων ἀντιβλέψετε; Vgl. unten 1385.

1372. Oed. folgt dem Volksglauben, dass die εἴδωλα im Hades ihre Gestalt behalten und ihre Beschäftigung fortsetzen, wie Orion bei Hom. Od. 11 noch jagt, Aias grollt, die Verwundeten ihre Wunden tragen und so den Lebenden im Traume erscheinen, vgl. Il. 23, 65 ff. Verg. Aen. 2, 270 ff. 6, 494 ff.

1373. οἵν, der seltenere Dativ statt des Accus. auch Od. 14, 289 πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισι ἐόργει. Arist. Vesp. 1350 πολλοῖς γὰρ ἤδη χἀτέροις ταῦτ' εἰργάσω.

ἔργ' ἐστὶ κρείσσον' ἀγχόνης εἰργασμένα.
ἀλλ' ἦ τέκνων δῆτ' ὄψις ἦν ἐφίμερος,
βλαστοῦσ' ὅπως ἔβλαστε, προσλεύσσειν ἐμοί;
οὐ δῆτα τοῖς γ' ἐμοῖσιν ὀφθαλμοῖς ποτέ·
οὐδ' ἄστυ γ' οὐδὲ πύργος οὐδὲ δαιμόνων
ἀγάλμαθ' ἱερά θ', ὧν ὁ παντλήμων ἐγὼ
[κάλλιστ' ἀνὴρ εἷς ἔν γε ταῖς Θήβαις τραφεὶς]
ἀπεστέρησ' ἐμαυτόν, αὐτὸς ἐννέπων
ὠθεῖν ἅπαντας τὸν ἀσεβῆ, τὸν ἐκ θεῶν
φανέντ' ἄναγνον καὶ γένους [τοῦ Λαΐου].

1374. κρείσσον' ἀγχόνης, dem Strange überlegenes, was der Strang allein nicht sühnen kann (Aesch. Ag. 1376 ὕψος κρεῖσσον ἐκπηδήματος). Der Strang als härteste Strafe oft bei den Tragikern: Eur. Alc. 228 ἆρ' ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε καὶ πλέον ἢ βρόχῳ δέρην πελάσσαι; Bacch. 246 ταῦτ' οὐχὶ δεινῆς ἀγχόνης ἐπάξια; Heracl. 246 καὶ τάδ' ἀγχόνης πέλας.

1375. ἀλλά, Selbsteinwurf (ὑποφορά), wie El. 537. Phil. 305 ff. und oft auch in der Prosa. Mit ὄψις ἐφίμερος λεύσσειν vgl. Phil. 847 εὐδρακὴς λεύσσειν.

1376. βλαστοῦσ' ὅπως ἔβλ. Oed. mag nicht den blutschänderischen Ursprung der Kinder bestimmt aussprechen: ähnliche Formeln O. C. 273 ἰκόμην ἵν' ἱκόμην. 336 εἶσ' οὗπερ εἰσί. Aesch. Ag. 1288 Ἴλιον πόλιν πράξασαν ὡς ἔπραξεν. Eur. Or. 79 ἔπλευσ' ὅπως ἔπλευσα. Das Prädicat βλαστοῦσα ist an ὄψις angeschlossen, während man βλαστόντων erwarten sollte, vgl. Ai. 8 κυνὸς Λακαίνης εὔρινος βάσις. Appian bell. civ. 4, 89 ἥδοντο εὐθὺς ἐπὶ τῇ ὄψει τοῦ πλήθους ἰσχυροτάτῃ σφίσι φανείσῃ.

1378 f. Vgl. Eur. H. F. 1281 οὔτ' ἐμαῖς φίλαις Θήβαις ἐνοικεῖν ὅσιον· ἢν δὲ καὶ μένω, εἰς ποῖον ἱερὸν ἢ πανήγυριν φίλων εἶμι; El. 310 ἀνέορτος ἱερῶν καὶ χορῶν τητωμένη.

1380. Ich, der ich am herrlichsten und zwar in der grossen Stadt Theben lebte. Ueber εἷς κάλλιστα (Ai. 1340. Phil. 1344) τραφείς vgl. 96 f. und mit der Gegenüberstellung des Sonst und Jetzt 1200 ff. Statt τραφείς schreibt Hartung στραφείς, wofür die in den jüngeren Scholien gegebene Erklärung διατρίψας geltend gemacht wird. Unter allen Umständen ist der ganze Vers ungeschickt und vermuthlich mit Herwerden als unecht auszuscheiden.

1381. αὐτὸς ἐννέπων, oben 236 ff., vgl. 819. — ὠθεῖν ἅπαντας, alle sollten von sich stossen, zu 350.

1382. ὠθεῖν ἅπαντας τὸν ἀσεβῆ, vgl. zu 1441. — ἐκ θεῶν, von Seiten des Apollon.

1383. Statt des unerträglich matten γένους τοῦ Λαΐου (φανέντα) ist ein den voraufgehenden Adjectiven ἀσεβῆ und ἄναγνον entsprechender, noch stärkerer Begriff erforderlich. Herwerden vermuthet sehr passend καὶ γένους ἀλάστορα.

τοιάνδ' ἐγὼ κηλῖδα μηνύσας ἐμὴν
ὀρθοῖς ἔμελλον ὄμμασιν τούτους ὁρᾶν;
ἥκιστά γ'· ἀλλ' εἰ τῆς ἀκουούσης ἔτ' ἦν
πηγῆς δι' ὤτων φραγμός, οὐκ ἂν ἐσχόμην
τὸ μὴ ἀποκλῆσαι τοὐμὸν ἄθλιον δέμας,
ἵν' ἦ τυφλός τε καὶ κλύων μηδέν· τὸ γὰρ
τὴν φροντίδ' ἔξω τῶν κακῶν οἰκεῖν γλυκύ.
ἰὼ Κιθαιρών, τί μ' ἐδέχου; τί μ' οὐ λαβὼν
ἔκτεινας εὐθύς, ὡς ἔδειξα μήποτε
ἐμαυτὸν ἀνθρώποισιν ἔνθεν ἦ γεγώς;
ὦ Πόλυβε καὶ Κόρινθε καὶ τὰ πάτρια
λόγῳ παλαιὰ δώμαθ', οἷον ἆρά με
κάλλος κακῶν ὕπουλον ἐξεθρέψατε.

1384. κηλῖδα, 833.

1385. ὀρθοῖς ὄμμ., vgl. 528 ἐξ ὀμμάτων ὀρθῶν. Eur. Hec. 972 αἰδὼς μ' ἔχει ἐν τῷδε πότμῳ προσβλέπειν ὀρθαῖς κόραις. Ausführlicher Bentley zu Hor. Carm. 1, 3, 18. — τούτους, die Bürger Thebens.

1386 f. Das Gehör ist ein Quell, sofern durch die Ohröffnungen die Laute einströmen: die Rede δι' ὠτὸς ἔρχεται τρυπωμένου Soph. fr. 773. Nachahmend Seneca Oed. fragm. 224 *ego ullos aure concipio sonos, per quos parentis nomen aut gnati audiam? utinam quidem rescindere has quirem vias manibusque adactis omne, qua voces meant aditusque verbis tramite angusto patet, eruere possem.*

1388. Statt τὸ μὴ sollte man τὸ μὴ οὐ (somit etwa τὸ μὴ οὐχὶ κλῆσαι) erwarten, im Sinne des Lateinischen *quin:* vgl. Eur. Hipp. 653 οὐκ ἄν ποτ' ἔσχον μὴ οὐ τάδ' ἐξειπεῖν πατρί. Xen. Cyri inst. 1, 6, 32 οὐκ ἀπείχοντο οὐδ' ἀπὸ τῶν φίλων τὸ μὴ οὐχὶ πλεονεκτεῖν αὐτῶν πειρᾶσθαι.

1389. ἵν' ἦ, *ut essem*, wie 1392 ὡς ἔδειξα.

1390. ἔξω τῶν κακῶν οἰκεῖν oder σύναυλον εἶναι κακοῖς und ähnl. Ausdrücken.

1391 ff. Oed. fasst vier Epochen seines Lebens und seiner Schicksale ins Auge, um daran sein Missgeschick zu ermessen: die Aussetzung 1391 ff., die Erziehung in Korinth 1394 ff., das Ereigniss am Dreiwege 1398 ff., die Ehe mit Iokaste 1403 ff. Vgl. 1349 — 1364. Eur. Phoen. 801 ff. Das Imperfectum ἐδέχου, warum entschlossest du dich, mich aufzunehmen?

1394 f. Verb. τὰ πάτρια λόγῳ, *quae patria dicebamini.*

1396. Nach der gewöhnlichen Annahme bezeichnet κάλλος κακῶν ὕπουλον eine 'Herrlichkeit voll böser Geschwüre'. Aber ὕπουλός τινος lässt sich nirgends weiter nachweisen, und dass Oed. sich ein κάλλος nennt, ist höchst befremdlich. Die überlieferte Lesart ist unrichtig.

νῦν γὰρ κακός τ' ὢν κἀκ κακῶν εὑρίσκομαι.
ὦ τρεῖς κέλευθοι καὶ κεκρυμμένη νάπη
[δρυμός τε καὶ στενωπὸς ἐν τριπλαῖς ὁδοῖς],
αἳ τοὐμὸν αἷμα τῶν ἐμῶν χειρῶν ἄπο
ἐπίετε πατρός, ἆρά μου μέμνησθ' ἔτι
οἷ' ἔργα δράσας ὔμιν, εἶτα δεῦρ' ἰὼν
ὁποῖ' ἔπρασσον αὖθις; ὦ γάμοι γάμοι,
ἐφύσαθ' ἡμᾶς, καὶ φυτεύσαντες πάλιν
ἀνεῖτε τοὐμὸν σπέρμα, κἀπεδείξατε
πατέρας ἀδελφοὺς παῖδας, αἷμ' ἐμφύλιον,
νύμφας γυναῖκας μητέρας τε, χὤπόσα
αἴσχιστ' ἐν ἀνθρώποισιν ἔργα γίγνεται.

1397. κακός τε κἀκ κακῶν, vgl. 1360. Phil. 384 πρὸς τοῦ κακίστου κἀκ κακῶν Ὀδυσσέως. 874 ἀλλ' εὐγενὴς γὰρ ἡ φύσις κἀξ εὐγενῶν. El. 589 εὐσεβεῖς κἀξ εὐσεβῶν βλαστόντας. Ant. 379 ὦ δύστηνος καὶ δυστήνου πατρὸς Οἰδιπόδα. 471 τὸ γέννημ' ὠμὸν ἐξ ὠμοῦ πατρός. 834 ἀλλὰ θεός τοι καὶ θεογεννής.

1399. Dieser Vers, der in armseliger Weise das eben 1398 gesagte wiederholt, ist von Blaydes und Tournier mit Recht als unecht bezeichnet worden.

1400. Statt des höchst unpassenden τοὐμὸν dürfte Sophokles χλωρὸν oder wie O. C. 622 θερμὸν αἷμα geschrieben haben.

1401 ff. Denkt ihr an mich, was für Thaten ich vollbrachte und wie Schauerliches ich hier erlebte? Vgl. El. 751 οἷ' ἔργα δράσας οἷα λαγχάνει κακά.

1402. ὔμιν, ethischer Dativ, 'was für Thaten ihr anschen musstet.' Eigentlich kann dem Dreiwege keine Erinnerung an das später in Theben gethane beigelegt werden: der Dichter aber thut es, weil die Heirath mit Iok. die unmittelbare Folge der Ermordung des Laios war.

1403 ff. Vgl. 457 ff. und sonst. — γάμοι geht auf die zweifache Ehe der Iokaste, zuerst mit Laios, dann mit Oedipus, ohne dass darum der Pluralis zwei Ehen bezeichnete. — καὶ φυτ. Ueber das nachdrücklich wiederholte Partic. zu 1191. — πάλιν, umgekehrt, zu 619.

1405. ἀνεῖτε, ἀνεδώκατε, vgl. oben 264. Die Ehe, welche den Oedipus erzeugt hatte, sah ihn wieder als Zeugenden. (Das handschriftliche ταὐτὸν σπέρμα würde bedeuten, dass seine Ehe eben den Samen, aus welchem Oed. geboren war, wieder aufgehen liess: was sinnlos ist.) Die Worte ἐπεδείξατε πατέρας κτέ. beziehen sich auf die Ehe der Iokaste mit Oedipus. In dieser Ehe ist Oed. Vater, Bruder und Sohn zugleich, Iokaste die Verlobte, das Weib und die Mutter. (Die Worte νύμφας γυναῖκας μητέρας stehen zu einander in ähnlicher Beziehung wie O. C. 711 εὔιππον εὔπωλον εὐθάλασσον.) Oedipus und Iokaste sind αἷμα ἐμφύλιον, Blut desselben Stammes, während sonst verschiedene Stämme sich zur Ehe verbinden. Ueber die Stellung der Worte αἷμα ἐμφ. vgl. Od. 4, 230 τῇ πλεῖ-

ἀλλ᾽ οὐ γὰρ αὐδᾶν ἔσθ᾽ ἃ μηδ᾽ ὁρᾶν καλόν,
ὅπως τάχιστα, πρὸς θεῶν, ἔξω με γῆς
ἐκρίψατ᾽, ἢ φονεύσατ᾽ ἢ θαλάσσιον·
καλύψατ᾽, ἔνθα μήποτ᾽ εἰσόψεσθ᾽ ἔτι.
ἴτ᾽ ἀξιώσατ᾽ ἀνδρὸς ἀθλίου θιγεῖν·
πίθεσθε, μὴ δείσητε· τἀμὰ γὰρ κακὰ
οὐδεὶς οἷός τε πλὴν ἐμοῦ φέρειν βροτῶν.
ἀλλ᾽ εἰ τὰ θνητῶν μὴ καταισχύνεσθ᾽ ἔτι
γένεθλα, τὴν γοῦν πάντα βόσκουσαν φλόγα
αἰδεῖσθ᾽ ἄνακτος Ἡλίου, τοιόνδ᾽ ἄγος
ἀκάλυπτον οὕτω δεικνύναι, τὸ μήτε γῆ

στα φέρει ζείδωρος ἄρουρα φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα πολλὰ δὲ λυγρά.

1409. Ein alter Spruch lautet: ἃ ποιεῖν αἰσχρόν, ταῦτα νόμιζε μηδὲ λέγειν εἶναι καλόν (Isokr. ad Demon. § 15), vgl. 296; umkehrend Neoptolemos Phil. 86 οὓς ἂν τῶν λόγων ἀλγῶ κλύων, τούσδε καὶ πράσσειν στυγῶ.

1410. ἔξω με γῆς ἑκρ., vgl. 1436 f.

1411. φον., wie es des Gottes Spruch in die Wahl stellte, vgl. 100 f. — θαλάσσιον (statt θαλάσσῃ) καλ., wie 1340 ἀπάγετε ἐκτόπιον. Mit dem Gedanken vgl. Aesch. Prom. 582 πυρί με φλέξον ἢ χθονὶ κάλυψον ἢ ποντίοις δάκεσι δὸς βορᾶν.

1412. μήποτε beim Futurum, weil Oedipus seiner Aussage den Wunsch, von den Thebanern nimmermehr gesehen zu werden, beimischt. Vgl. 1419 f. 1437. zu Ai. 659.

1413 ff. Oed. bittet den Chor, nicht aus Besorgniss, sein ἄγος werde sich ihnen mittheilen, von ihm die Hand zurückzuhalten: seine κακά (*labes*) seien so gross, dass er selbst nur im Stande sei, sie zu tragen, weshalb die Besorgniss des Chors unbegründet sei. Sonst herrscht die Vorstellung, dass der *scelestus* durch seine Gegenwart *contagio* verbreite, wie Thyestes bei Ennius Cic. Tusc. 3, 12, 26 *nolite, hospites, ad me adire, ne contagio mea bonis obsit: tanta vis sceleris in corpore haeret.* Seneca Epist. mor. 2, 1, 6 *quod contagium quoque mei timeant, quasi transsilire calamitas possit.* Vgl. O. C. 1131 ff.

1417 ff. Durch Hervortreten des ἐναγής ans Licht wird vor allen Helios, der ἁγνὸς θεός, beleidigt, dessen Glanz alles belebt. Demosth. 19, 267 οὔτε τὸν ἥλιον ἠσχύνοντο οἱ ταῦτα ποιοῦντες οὔτε τὴν γῆν πατρίδα οὖσαν. Mit βόσκουσαν vgl. Aesch. Ag. 633 τοῦ τρέφοντος Ἡλίου χθονὸς φύσιν. Trag. adesp. 376 ἥλιος, ὅτου δι᾽ αὐγῆς πάντα βλαστάνει βροτοῖς.

1419 f. Die Erde, das Nass (Regen, Flüsse, Quellen, Meer, wie Empedokles das feuchte Element ὄμβρος nannte), das Licht des Tages (der Luftraum) werden als heilige und reine Elemente von der Befleckung sich abkehren. Eur. Or. 1086 μήθ᾽ αἱμά μου δέξαιτο κάρπιμον πέδον, μὴ λαμπρὸς αἰθήρ, εἴ σ᾽ ἐγὼ προδοὺς ποτε ἀπολίποιμι. Hipp. 1030 μήτε πόντος μήτε γῆ δέξαιτό μου σάρκας

μήτ᾽ ὄμβρος ἱερὸς μήτε φῶς προσδέξεται. 1420
ἀλλ᾽ ὡς τάχιστ᾽ ἐς οἶκον ἐσκομίζετε·
τοῖς ἐν γένει γὰρ τἀγγενῆ μάλισθ᾽ ὁρᾶν
μόνοις τ᾽ ἀκούειν εὐσεβῶς ἔχει κακά.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾽ ὧν ἐπαιτεῖς εἰς δέον πάρεσθ᾽ ὅδε
Κρέων τὸ πράσσειν καὶ τὸ βουλεύειν, ἐπεὶ 1425
χώρας λέλειπται μοῦνος ἀντὶ σοῦ φύλαξ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἴμοι, τί δῆτα λέξομεν πρὸς τόνδ᾽ ἔπος;
τίς μοι φανεῖται πίστις ἔνδικος; τὰ γὰρ
πάρος πρὸς αὐτὸν πάντ᾽ ἐφηύρημαι κακός.

ΚΡΕΩΝ.

οὔθ᾽ ὡς γελαστής, Οἰδίπους, ἐλήλυθα 1430
οὔθ᾽ ὡς ὀνειδιῶν τι τῶν πάρος [κακῶν].

θανόντος, εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ. H. F. 1295 φωνὴν γὰρ ἥσει χθὼν ἀπεννέπουσά με μὴ θιγγάνειν γῆς καὶ θάλασσα μὴ περᾶν πηγαί τε ποταμῶν. Zur Bezeichnung des Universum pflegen γῆ, οὐρανός (αἰθήρ), θάλασσα verbunden zu werden, wie Il. 18, 483 ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξ᾽, ἐν δ᾽ οὐρανόν, ἐν δὲ θάλασσαν, Aesch. Eum. 904 γῆθεν ἔκ τε ποντίας δρόσου ἐξ οὐρανοῦ τε, im Räthsel der Sphinx und sonst. — μήτε, weil Oed. seine Mahnung einmischt, das ἄγος zu entfernen, vgl. zu 1412.

1422 f.. Frommer Brauch ist es, dass den Familiengliedern zumal die Leiden der Ihrigen zu hören und zu sehen gegeben werden. — τοῖς ἐν γ. (1016) verb. mit μάλιστα: zu ὁρᾶν ist aus dem Folgenden ἀπὸ κοινοῦ zu denken μόνοις, vgl. zu 802.

1424 f. πάρεστι Κρ. τὸ πρ. καὶ τὸ βουλ., d. h. ὥστε πρ. καὶ βουλ., in welchem Sinne der Infin. mit dem Artikel ohne Negation selten ist. Vgl. El. 1030 μακρὸς τὸ κρῖναι ταῦτα χὠ λοιπὸς χρόνος. In Kreons Hand liegt jetzt beides, weil er König ist und des Königs Amt ist μύθων τε ῥητῆρ᾽ ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων, zu O. C. 68.

1426. Denn Eteokles und Polyneikes sind minderjährig, vgl. 1459 f.

1428. Welches gerechte Vertrauen wird mir gewährt werden, wie kann ich mit Recht Anspruch machen auf die Gewährung meiner Bitten?

1429. Verb. πάντα κακός, wie 1196. Oed. bezieht sich auf die ungerechten Anschuldigungen, die er gegen Kreon erhoben hatte, und auf die dadurch hervorgerufene Entzweiung.

1430 f. Um von vornherein den Oed. zu beruhigen, versichert Kreon, er sei nicht gekommen ihn zu verhöhnen oder ihm Vorwürfe zu machen. Nicht ganz angemessen ist hier κακῶν, sofern es einen Vorwurf enthält.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πρὸς θεῶν, ἐπείπερ ἐλπίδος μ᾽ ἀπέσπασας
ἄριστος ἐλθὼν πρὸς κάκιστον ἄνδρ᾽ ἐμέ,
πιθοῦ τί μοι· πρὸς σοῦ γὰρ οὐδ᾽ ἐμοῦ φράσω.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ τοῦ με χρείας ὧδε λιπαρεῖς τυχεῖν;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ῥῖψόν με γῆς ἐκ τῆσδ᾽ ὅσον τάχισθ᾽, ὅπου
θνητῶν θανοῦμαι μηδενὸς προσήγορος.

ΚΡΕΩΝ.

ἔδρασ᾽ ἄν, εἰ τοῦτ᾽ ἴσθ᾽ ἄν, εἰ μὴ τοῦ θεοῦ
πρώτιστ᾽ ἔχρηζον ἐκμαθεῖν τί πρακτέον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ᾽ ἥ γ᾽ ἐκείνου πᾶσ᾽ ἐδηλώθη φάτις,
τὸν πατροφόντην τὸν ἀσεβῆ μ᾽ ἀπολλύναι.

ΚΡΕΩΝ.

οὕτως ἐλέχθη ταῦθ᾽· ὅμως δ᾽, ἵν᾽ ἔσταμεν
χρείας, ἄμεινον ἐκμαθεῖν τί δραστέον.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οὕτως ἄρ᾽ ἀνδρὸς ἀθλίου πεύσεσθ᾽ ὕπερ;

ΚΡΕΩΝ.

καὶ γὰρ σὺ νῦν τἂν τῷ θεῷ πίστιν φέροις.

1432. ἐλπίδος, wie Ai. 1382 καί μ᾽ ἔψευσας ἐλπίδος πολύ. Mit ἀπέσπασας vgl. El. 809 ἀποσπάσας γὰρ τῆς ἐμῆς οἴχει φρενὸς αἴ μοι μόναι παρῆσαν ἐλπίδων ἔτι.

1434. πιθοῦ τί μοι, vgl. O. C. 1414 ἱκετεύω σε πείσθῆναί τί μοι. Arist. Thesm. 938 χάρισαι βραχύ τί μοι. — πρὸς σοῦ, wie Trach. 479 δεῖ γὰρ καὶ τὸ πρὸς κείνου λέγειν.

1436. Oed. dringt, dem Orakel des Apollon folgend, auf schleunige Erfüllung des Spruches. Vgl. 1340. 1410.

1437. μηδενὸς προσήγορος, wegen 238. Ueber den Gen. vgl. Phil. 1066 οὐδὲ σοῦ φωνῆς ἔτι γενήσομαι προσφθεγκτός; — μηδενός, nicht οὐδενός, wie 1412.

1438. D. h. ἔδρασα ἄν, εἴ τοῦτ᾽ ἴσθι, ἔδρασα ἄν.

1441. Da Oed. als πατροφόντης erkannt ist, wendet er den allgemein lautenden Spruch (100 f.) durch με auf den speciellen Fall an, vgl. 498 ff.

1442. ἵν᾽ ἔσταμεν χρείας, unter den obwaltenden Umständen. Vgl. 367 (413. Ai. 386) ἵν᾽ εἶ κακοῦ. El. 936 ἵν᾽ ἦμεν ἄτης. Trach. 1145 ξυμφορᾶς ἵν᾽ ἔσταμεν. Ai. 102 ποῦ σοι τύχης ἔστηκεν;

1445. Der Vers deutet auf Oedipus' Verdächtigung des Kreon und damit des Spruches des Apollon. — πίστιν φέρειν, πιστεύειν. El. 735 τῷ τέλει πίστιν φέρων.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

καὶ σοί γ᾽ ἐπισκήπτω τε καὶ προστρέψομαι,
τῆς μὲν κατ᾽ οἴκους αὐτὸς ὃν θέλεις τάφον
θοῦ· καὶ γὰρ ὀρθῶς τῶν γε σῶν τελεῖς ὕπερ·
ἐμοῦ δὲ μηκέτ᾽ ἀξιωθήτω τόδε
πατρῷον ἄστυ ζῶντος οἰκητοῦ τυχεῖν·
ἀλλ᾽ ἔα με ναίειν ὄρεσιν, ἔνθα κλῄζεται
οὐμὸς Κιθαιρὼν οὗτος, ὃν μήτηρ τέ μοι
πατήρ τ᾽ ἐθέσθην ζῶντι κύριον τάφον,
ἵν᾽ ἐξ ἐκείνων, οἵ μ᾽ ἀπωλλύτην, θάνω.
καίτοι τοσοῦτόν γ᾽ οἶδα, μήτε μ᾽ ἂν νόσον

1450

1455

1451. ἔα, einsilbig, zu Ant. 95. — ἔνθα κλῄζεται κτέ., da wo man es Kithäron nennt, meinen Kithäron. Häufige Bezeichnung von Localitäten bei Dichtern: Il. 11, 758 Ἀλεισίου ἔνθα κολώνη κέκληται. Simonid. Ep. 110 p. 905 ἔνθα καλεῖται ἁγνᾶς Ἀρτέμιδος τοξοφόρου τέμενος, d. h. Artemision. Pind. Nem. 9, 41 ἔνθ᾽ Ἄρεως πόρον ἄνθρωποι καλέοισι. Eur. Or. 331 ἵνα μεσόμφαλοι λέγονται μυχοί. Trach. 639 ἔνθ᾽ Ἑλλάνων ἀγοραὶ πυλάτιδες καλεῦνται. — Stat. Theb. 11, 752 *habeant te lustra tuusque Cithaeron.*

1453. Wie die Eltern den Oed. einst lebendig hatten aussetzen lassen, so will er jetzt ihrer Absicht gemäss dort sein Ende abwarten. Daher κύριος τ., der von den Eltern einmal bestimmte, dem Oed. zukommende τάφος. Nachahmend Seneca Oed. fragm. 35 *olim iam tuum est hoc cadaver: perage mandatum patris iam et matris.*

1454. ἀπωλλύτην, umbringen wollten, vgl. zu O. C. 993.

1455 ff. 'Ich will dort sterben, obwohl ich so viel weiss, dass weder eine Krankheit, noch irgend eine andere Veranlassung, wie sie sonst dem Menschen den Tod bringt, mich zu zerstören vermag: denn ich wäre niemals, schon im Begriff zu

μήτ' ἄλλο πέρσαι μηδέν· οὐ γὰρ ἄν ποτε
θνήσκων ἐσώθην, μὴ ἐπί τῳ δεινῷ κακῷ.
ἀλλ' ἡ μὲν ἡμῶν μοῖρ', ὅπηπερ εἶσ', ἴτω.
παίδων δὲ τῶν μὲν ἀρσένων μή μοι, Κρέων,
προθῇ μέριμναν· ἄνδρες εἰσίν, ὥστε μὴ
σπάνιν ποτ' ἂν σχεῖν, ἔνθ' ἂν ὦσι, τοῦ βίου·
ταῖν δ' ἀθλίαιν οἰκτραῖν τε παρθένοιν ἐμαῖν,
αἷν οὔποθ' ἡμὴ χωρὶς ἐστάθη βορᾶς
τράπεζ' ἄνευ τοῦδ' ἀνδρός, ἀλλ' ὅσων ἐγὼ
ψαύοιμι, πάντων τῶνδ' ἀεὶ μετειχέτην,
αἷν μοι μέλεσθαι· καὶ μάλιστα μὲν χεροῖν
ψαῦσαί μ' ἔασον κἀποκλαύσασθαι κακά.
ἴθ' ὦναξ,

sterben, erhalten worden, ausser (Ai. 950 *οὐκ ἂν τάδ' ἔστη τῇδε μὴ θεῶν μέτα*) für irgend ein grauses Leiden'. Eine Vorahnung des wunderbaren Endes auf Kolonos.

1458. Vgl. Plat. Apol. p. 19 A *ὅμως τοῦτο μὲν ἴτω ὅπῃ τῷ θεῷ φίλον.*

1460. *προθῇ*, wie El. 1334 *νῦν δ' εὐλάβειαν τῶνδε προυθέμην ἐγώ.* — *ἄνδρες, mares*, die zu Männern heranreifen werden.

1461. *ἔνθ' ἂν ὦσι* könnte auf Polyneikes' Auswanderung nach Argos bezogen werden, vgl. jedoch 672. — *τοῦ βίου* mit dem Artikel von dem nothwendigen Lebensunterhalt zu verstehen, vgl. *τὰ ἐπιτήδεια ἔχειν, τὴν χάριν ἀποδιδόναι* u. ähnl.

1463 f. Gegenüber der *σπάνις τοῦ βίου* spricht Oed. zunächst vom täglichen Brote, das seine Töchter bisher nie ohne ihn genossen hätten. Im O. C. 350 ff. ist es gerade Antigone, die für des Vaters tägliches Brot sorgt. — Die Lesart *ἡμὴ* (*ἡ ἐμή*) verträgt sich nicht wohl mit *ἄνευ τοῦδ' ἀνδρός*, und *βορᾶς τράπεζα* ist ein seltsamer Ausdruck, der durch *τόλμης πρόσωπον* 533 u. ähnl. nicht erklärt oder entschuldigt wird. Dem Sinn würde genügen *αἷν οὔποθ' ἡμῶν χωρὶς ἐπλήσθη βορᾶς τράπεζα*, wo *ἡμῶν χωρίς* und *ἄνευ τοῦδ' ἀνδρός* (d. h. *ἐμοῦ*, vgl. 815) fast synonym wären. In jedem Fall ist *αἷν* Dativ.

1466. *μέλεσθαι* imperativisch (*τούτων ἐπιμέλου μοι*), wie 462 *φάσκειν*. Das Verbum *μέλεσθαι* ist construirt wie Eur. Hipp. 109 *σίτων μέλεσθε*. — *μάλιστα μέν* setzt einen Gegensatz voraus, der hier nicht folgt, weil Oed. die im nächsten Verse ausgesprochene Bitte sofort gewährt sieht. Statt *αἷν* sollte man ein Demonstrativum erwarten: nicht genügt *ταῖν μοι μέλεσθαι*, wie einige mit geringeren Codices schreiben.

1467. *ἀποκλαύσασθαι*, sich ausweinen. Eur. Tro. 627 *ἔκρυψα πέπλοις κἀπεκλαυσάμην νεκρόν.* fr. 567 *τερπνὸν τὸ λέξαι κἀποκλαύσασθαι τύχας.*

ἴθ' ὦ γονῆ γενναῖε· χερσί τἂν θιγὼν
δοκοῖμ' ἔχειν σφᾶς, ὥσπερ ἡνίκ' ἔβλεπον.
τί φημί; 1470
οὐ δὴ κλύω που πρὸς θεῶν τοῖν μοι φίλοιν
δακρυρροούντοιν, καί μ' ἐποικτείρας Κρέων
ἔπεμψέ μοι τὰ φίλτατ' ἐκγόνοιν ἐμοῖν;
λέγω τι; 1475

ΚΡΕΩΝ.

λέγεις· ἐγὼ γάρ εἰμ' ὁ πορσύνας τάδε,
γνοὺς τὴν παροῦσαν τέρψιν, ἣ σ' εἶχεν πάλαι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλ' εὐτυχοίης, καί σε τῆσδε τῆς ὁδοῦ
δαίμων ἄμεινον ἢ ἐμὲ φρουρήσας τύχοι.
ὦ τέκνα, ποῦ ποτ' ἐστέ; δεῦρ' ἴτ', ἔλθετε 1480
ὡς τὰς ἀδελφὰς τάσδε τὰς ἐμὰς χέρας,
αἳ τοῦ φυτουργοῦ παιρὸς ὑμιν ὧδ' ὁρᾶν
τὰ πρόσθε λαμπρὰ προυσέλησαν ὄμματα·

1469. *γονῆ γενν., ingenita nobilitate conspicuus*, gegenüber dem *φὺς ἀφ' ὧν οὐ χρῆν* 1184. Aehnlich *φύσει πεφυκώς, υἱὸς γόνῳ γεγονώς* (zu Phil. 79).

1471. Oed., der das Schluchzen der Töchter hört, welche auf Kreons Wink herangetreten sind, fragt erst verwundert: was sage ich da? Darauf, in seiner Vermuthung bestärkt, *λέγω τι;* (vgl. Trach. 865) treffe ich das wahre?

1472. *δακρυρροούντοιν* als Fem. wie El. 977 *ἴδεσθε τῶδε τὼ κασιγνήτω.* Ant. 561 *τὼ παῖδε φημὶ τώδε.* Vgl. *ἰδόντε* O. C. 1676.

1477. 'Ich kannte wohl die Lust, welche dich von jeher beseelte, gleichwie du sie gegenwärtig an den Töchtern empfindest'.

1478. *ἀλλά*, so — denn. Aesch. Cho. 1063 *ἀλλ' εὐτυχοίης, καί σ' ἐποπτεύων πρόφρων θεὸς φυλάσσοι καιρίοισι συμφοραῖς.* Eur. Alc. 1153 *ἀλλ' εὐτυχοίης, νόστιμον δ' ἔλθοις ὁδόν.* Med. 688 *ἀλλ' εὐτυχοίης καὶ τύχοις ὅσων ἐρᾷς.* Das tonlose *καί σε* trotz *ἤ ἐμέ*, zu Phil. 47. Vgl. Il. 21, 226 *ἤ κέν με δαμάσσεται ἤ κεν ἐγὼ τόν.* Statt *τῆσδε τῆς ὁδοῦ* sollte man vielmehr *ἀντὶ τῆσδε τῆς ὁδοῦ* erwarten. Vermuthlich ist mit Hartung zu lesen *κἀντὶ τῆσδε τῆς ὁδοῦ δαίμων σ' ἄμεινον.*

1481. *ὡς* statt *εἰς*, weil *τὰς ἀδελφὰς τάσδε χέρας* s. v. a. *ἐμὲ τὸν ἀδελφόν*, s. zu Trach. 366. — *τὰς ἐμάς*, Apposition zu *τὰς ἀδ.*, ist neben *τὰς ἀδελφάς* nachdrücklich zu betonen.

1482 f. Die Hände haben die früher glänzenden Augen eures leiblichen Vaters zugerichtet, dass ihr sie in solcher Verstümmelung schaut.

[ὃς ὑμιν, ὦ τέκν', οὔθ' ὁρῶν οὔθ' ἱστορῶν
πατὴρ ἐφάνθην ἔνθεν αὐτὸς ἠρόθην.]
καὶ σφὼ δακρύω· προσβλέπειν γὰρ οὐ σθένω·
νοούμενος τὰ λοιπὰ τοῦ πικροῦ βίου,
οἷον βιῶναι σφὼ πρὸς ἀνθρώπων χρεών.
ποίας γὰρ ἀστῶν ἥξετ' εἰς ὁμιλίας,
ποίας δ' ἑορτάς, ἔνθεν οὐ κεκλαυμέναι
πρὸς οἶκον ἴξεσθ' ἀντὶ τῆς θεωρίας;
ἀλλ' ἡνίκ' ἂν δὴ πρὸς γάμων ἥκητ' ἀκμάς,
τίς οὗτος ἔσται, τίς παραρρίψει, τέκνα,
τοιαῦτ' ὀνείδη λαμβάνων, ἃ τοῖς ἐμοῖς

1484 f. ὅς geht auf τὰς ἐμὰς χ. zurück. — οὔθ' ὁρ. οὔθ' ἱστ., nicht sehend und nicht suchend, d. h. nichts ahnend. Mit dem undeutlichen Ausdruck war vermuthlich gemeint ἀγνοῶν τὴν ἐμαυτοῦ μητέρα. Auch πατὴρ ἐφάνθην, ich kam als Vater zum Vorschein, ist hier schlecht gewählt, da vielmehr in Folge der Ehe mit Iokaste die Kinder zum Vorschein kamen. Für den Zusammenhang sind die beiden Verse weder nothwendig noch wünschenswerth, und B. Todt scheint sie mit Recht dem Sophokles abzusprechen. Mit ἠρόθην vgl. Eur. Tro. 135 τὸν πεντήκοντ' ἀροτῆρα τέκνων. Häufig findet sich ἀροῦν für γεννᾶν bei dem Spätling Nonnos.

1486. προσβλ. γὰρ οὐ σθ., während sonst der Blick die Theilnahme bezeugt.

1488 ff. Vgl. die Schilderung des Looses der Waisen Il. 22, 490 ff. — πρὸς ἀνθρ., von Seiten der Menschen, im Verkehr mit Menschen. In πρὸς liegt Beziehung auf die bittern Erfahrungen, welche die Töchter machen werden.

1489 f. ἀστῶν εἰς ὁμιλίας — ἑορτάς, vgl. El. 982 ἔν θ' ἑορταῖς ἔν τε πανδήμῳ πόλει.

1490. κεκλαυμέναι, verweint. Aesch. Cho. 731 τροφὸν δ' Ὀρέστου τήνδ' ὁρῶ κεκλαυμένην. Eben so τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεες Il. 16, 7.

1491. ἀντὶ τῆς ἀπὸ θεωρίας τέρψεως (Schol.).

1493. τίς οὗτος ἔσται, τίς παρ., lebhaftere Form statt τίς ἔσται οὗτος, ὃς παρ. oder τίς ἔσται τοιοῦτος, ὥστε παραρρῖψαι; Theokr. 16, 13 τίς τῶν νῦν τοιόσδε; τίς εὖ εἰπόντα φιλησεῖ; — παραρρίψει λαμβάνων erklären die Scholien συζεύξει, wer wird solche ὀν. (sich) verbinden? Richtiger wer wird sich darüber hinwegsetzen, solche Schmach hinzunehmen?

1494 f. Nach der überlieferten Lesart sagt Oed. im Hinblick auf die Zeit, wo die Töchter heirathsfähig sein werden: solche Schmach, die meinen Eltern (Laios und Iok.) und denen von euch beiden (mir und Iok.) immerdar ein Unheil sein und bleiben wird. Vgl. 1500. Statt dieses unklaren Gedankens zeigt das Folgende, wo Oed. die Schande entwickelt, welche ihn und Iok. betroffen und welche auch den Töchtern werde vorgerückt werden, dass er hier allein von der den Kindern anhaftenden Schmach der Eltern

γονεῦσιν ἔσται σφῷν θ' ὁμοῦ δηλήματα;
τί γὰρ κακῶν ἄπεστι; τὸν πατέρα πατὴρ
ὑμῶν ἔπεφνεν· [τὴν τεκοῦσαν ἤροσεν,]
ὅθεν περ αὐτὸς ἐσπάρη, κἀκ [τῶν ἴσων]
ἐκτήσαθ' ὑμᾶς ὥνπερ αὐτὸς ἐξέφυ.
τοιαῦτ' ὀνειδιεῖσθε· κἆτα τίς γαμεῖ;
οὐκ ἔστιν οὐδείς, ὦ τέκν', ἀλλὰ δηλαδὴ
χέρσους φθαρῆναι κἀγάμους ὑμᾶς χρεών.
ὦ παῖ Μενοικέως, ἀλλ' ἐπεὶ μόνος πατὴρ
ταύταιν λέλειψαι, νὼ γάρ, ὧ ἐφυτεύσαμεν,
ὀλώλαμεν δύ' ὄντε, μή σφε παρίδῃς
πτωχὰς ἀνάνδρους ἐγγενεῖς ἀλωμένας,

reden muss. Der Fehler der Stelle liegt, wie es scheint, in γονεῦσιν, wofür man γαμβροῖσιν oder γόνοισιν vorgeschlagen hat.

1496 ff. Vgl. zu 791 ff.

1497 f. τὴν τεκοῦσαν, ὅθεν ἐσπάρη ist absurd; denn σπείρειν wird nur vom Vater, nicht von der Mutter (welche ἄρουρα heisst 1257, vgl. zu El. 341 f.) gebraucht. Auch das durch ungewöhnliche Derbheit sich auszeichnende τὴν τεκοῦσαν ἤροσεν ist in sprachlicher Hinsicht anstössig, da für ἀροῦν die Bedeutung schwängern durch Stellen wie Ant. 569 oder Theognis 582 keineswegs erwiesen wird. Endlich sollte statt τῶν ἴσων vielmehr τῶν αὐτῶν gesagt sein. Hiernach scheint es unzweifelhaft, dass die Worte τὴν τεκοῦσαν ἤροσεν und τῶν ἴσων fremdartige Einschiebsel sind. Vermuthlich schrieb Sophokles, τὸν πατέρα πατὴρ ὑμῶν ἔπεφν', ὅθεν περ αὐτὸς ἐσπάρη, κἀκτήσαθ' ὑμᾶς ὥνπερ αὐτὸς ἐξέφυ.

1500. ὀνειδιεῖσθε passiv, wie σιγήσεται 672. Vgl. zu Phil. 48.

1502. Aehnliche Klagen erheben antike Jungfrauen mit naiver Offenheit nicht selten, vgl. Ant. 810 ff. 867 f.

1503. Das παρακελευσματικὸν ἀλλά nach dem Vocativ wie O. C. 237. 1405 und sonst. Vgl. zu 1096.

1505. δύ' ὄντε, nachdrucksvoll, da Oed., wenn auch nicht todt, doch einem Todten sich gleich achtet. Den metrischen Fehler in παρίδῃς hat man mit der Aenderung περιίδῃς zu beseitigen versucht: diese Aenderung ist falsch (Porson Eur. Med. 284). Vielleicht ist mit Erfurdt μή σφ' ἀτιμάσῃς zu lesen.

1506. ἐγγενεῖς, Apposition zu σφέ, sie die deine Geschlechts-Verwandten sind, um durch die pikante Zusammenstellung mit πτωχὰς ἀν. Kreons Erbarmen zu erregen. Aehnlich Eur. Heracl. 224 σοὶ γὰρ τόδ' αἰσχρόν, ἱκέτας, ἀλήτας συγγενεῖς ἔλκεσθαι βίᾳ. Da man statt ἐγγενεῖς nach seiner Stellung einen dem ἀνάνδρους und ἀλωμένας verwandten Begriff erwartete, und da in ähnlichen Schilderungen gern drei Prädicate verbunden werden (wie bei Homer ἀφρήτωρ ἀθέμιστος ἀνέστιος, bei Soph. fr. 4 ἄπαις τε κἀγύναιξ κἀνέστιος), so hat man ἐκγενεῖς ver-

μηδ' ἐξισώσῃς τάσδε τοῖς ἐμοῖς κακοῖς.
ἀλλ' οἴκτισόν σφας, ὧδε τηλικάσδ' ὁρῶν
πάντων ἐρήμους, πλὴν ὅσον τὸ σὸν μέρος.
ξύννευσον, ὦ γενναῖε, σῇ ψαύσας χερί.
σφῶν δ', ὦ τέκν', εἰ μὲν εἰχέτην ἤδη φρένας,
πόλλ' ἂν παρῄνουν· νῦν δὲ τοῦτ' εὔχεσθέ μοι,
οὗ καιρὸς ἐᾷ ζῆν, τοῦ βίου δὲ λῴονος
ὑμᾶς κυρῆσαι τοῦ φυτεύσαντος πατρός.

ΚΡΕΩΝ.

ἅλις ἴν' ἐξήκεις δακρύων· ἀλλ' ἴθι στέγης ἔσω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

πειστέον, κεἰ μηδὲν ἡδύ.

ΚΡΕΩΝ.

πάντα γὰρ καιρῷ καλά.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

οἶσθ' ἐφ' οἷς οὖν εἶμι;

ΚΡΕΩΝ.

λέξεις, καὶ τότ' εἴσομαι κλύων.

muthet, mit Vergleichung von Trach. 299 *δυσπότμους ἐπὶ ξένης χώρας ἀοίκους ἀπάτοράς τ' ἀλωμένας*.

1508. *τηλικάσδε, οὕτω μικράς, οὕτω νέας.* — *ὧδε* verb. mit *πάντων ἐρήμους*.

1509. *τὸ σὸν μέρος*, zu Ant. 1062.

1510. *σῇ ψ. χερί*, als Zeichen der Gewährung der Bitte. Eur. Med. 21 *ἀναχαλεῖ δὲ δεξιᾶς πίστιν μεγίστην*. O. C. 1632 *δός μοι χερὸς σῆς πίστιν*.

1511. *εἰχέτην*, zweite Person wie öfters (vielleicht immer) bei den Attikern im Dualis der historischen Tempora: eben so bei Homer (Il. S, 448. 10, 545 u. sonst nach Zenodot). Vgl. Nauck Eurip. Stud. II S. 57.

1512 ff. Oed. sagt (mit Bezug auf 1451 ff.): so aber wünschet mir, dass ich lebe, wo die Lage der Dinge es gestattet, euch aber, dass ihr euer Leben besser trefft als ich. Die Lesart *εὔχεσθέ μοι* ist unrichtig; man erwartet den Sinn ich wünsche euch. — *ἐᾷ* einsilbig wie *ἔα* 1451. — *τοῦ φυτεύσαντος πατρός*, wie oben 793. Vgl. Ai. 1296 *ὁ φιτύσας πατήρ*.

1517. *ἐφ' οἷς*, unter welcher Bedingung. — *καὶ τότ' εἴσ. κλ.* Aesch. Sept. 261 *λέγοις ἂν ὡς τάχιστα, καὶ τότ' εἴσομαι*. Arist. Pac. 1061 Trygäos: *ἀλλ' οἶσθ' ὃ δρᾶσον;* Hierokles: *ἦν φράσῃς*. Plautus Pseud. 657 Harp. *sein quid te orem, Sure?* Ps. *sciam, si dixeris*. Vgl. O. C. 889 *λέξαθ', ὡς εἰδῶ τὸ πᾶν*.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

γῆς μ' ὅπως πέμψεις ἄποικον.

ΚΡΕΩΝ.

τοῦ θεοῦ μ' αἰτεῖς δόσιν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἀλλὰ θεοῖς γ' ἔχθιστος ἥκω.

ΚΡΕΩΝ.

τοιγὰρ οὖν τεύξει τάχα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

φῂς τάδ' οὖν;

ΚΡΕΩΝ.

ἃ μὴ φρονῶ γὰρ οὐ φιλῶ λέγειν μάτην.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἄπαγέ νύν μ' ἐντεῦθεν ἤδη.

ΚΡΕΩΝ.

στεῖχέ νυν, τέκνων δ' ἀφοῦ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

μηδαμῶς ταύτας γ' ἕλῃ μου.

ΚΡΕΩΝ.

πάντα μὴ βούλου κρατεῖν·
καὶ γὰρ ἀκράτησας οὗ σοι διὰ βίου ξυνέσπετο.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ πάτρας Θήβης ἔνοικοι, λεύσσετ', Οἰδίπους ὅδε,
ὃς τὰ κλεὶν' αἰνίγματ' ἤδει καὶ κράτιστος ἦν ἀνήρ,

1518. Oed. kommt immer wieder auf seinen Wunsch zurück, vgl. 1436 f. — *γῆς ἄποικον, ἀπὸ γῆς*. Oben 998 *ἡ Κόρινθος ἐξ ἐμοῦ μακρὰν ἀπῳκεῖτο*. Hier dürfte *ἀπωστόν* angemessener sein, wie Ai. 1019 *τέλος δ' ἀπωστὸς γῆς ἀπορριφθήσομαι*.

1519. Aber den Göttern gerade bin ich ja ganz verhasst (1345 f.), so dass du sicher in ihrem Sinne handelst, wenn du mich verstösst. — *θεοῖς* ist einsilbig zu sprechen. Mit *ἥκω* vgl. 1358. Kreon, auf Oedipus' Gedanken eingehend: dann also wirst du schnell deinen Wunsch erreichen.

1520. Kreon sprach schon 569 diesen Grundsatz aus, *ἐφ' οἷς γὰρ μὴ φρονῶ σιγᾶν φιλῶ*.

1522 f. Wolle nicht in allem Sieger bleiben: denn was du ersiegt hattest, ist dir nicht treu durchs Leben gefolgt. Reichthum und Glück werden gern als Begleiter der Menschen aufgefasst. — *πάντα κρατεῖν*, wie O. C. 839 *μὴ ἐπίτασσ' ἃ μὴ κρατεῖς*.

1524 ff. Verb. *λεύσσετε, εἰς ὅσον κλύδωνα Οἰδ. ὅδε ἐλήλυθεν*.

1525 ff. Der gewaltige Contrast

οὗ τίς οὐ ζήλῳ πολιτῶν ταῖς τύχαις ἐπέβλεπεν,
εἰς ὅσον κλύδωνα δεινῆς συμφορᾶς ἐλήλυθεν.
ὥστε θνητὸν ὄντα χείνην τὴν τελευταίαν [ἰδεῖν]
ἡμέραν ἐπισκοποῦντα, μηδέν' ὀλβίζειν, πρὶν ἂν
τέρμα τοῦ βίου περάσῃ μηδὲν ἀλγεινὸν παθών. 1530

zwischen der ehemaligen Herrlichkeit und dem jetzigen Elend wird in dreifacher Beziehung gefasst: Oed. war der klügste und scharfsinnigste Mann, dann der tapferste und mächtigste, endlich vom Glück getragen und von allen beneidet. Vgl. 380 ff. — *τὰ κλεί' αἴν.*, vgl. Eur. Phoen. 1688 *ὁ δ' Οἰδίπους ποῦ καὶ τὰ κλεῖν' αἰνίγματα;*

1526. Verb. *οὗ ταῖς τύχαις τίς πολιτῶν οὐ ζήλῳ ἐπέβλεπεν*, wer sah nicht neidisch auf sein Glück? — *τίς οὐ* s. v. a. *πᾶς τις*. O. C. 1133 *ᾧ τίς οὐκ ἔνι κηλὶς κακῶν ξύνοικος;* fr. 871 *ὅπου τίς ὄρνις οὐχὶ κλαγγάνει;*

1528 ff. Verb. *ὥστε (χρὴ) μηδένα θνητὸν ὄντα ὀλβίζειν ἐπισκοποῦντα τὴν τελ. ἡμ., πρὶν ἂν τέ.* Der Solonische Spruch (Herod. 1, 32 *σκοπέειν χρὴ παντὸς χρήματος τὴν τελευτὴν κῇ ἀποβήσεται· πολλοῖσι γὰρ δὴ ὑποδέξας ὄλβον ὁ θεὸς προρρίζους ἀνέτρεψεν*), ein *λόγος ἀρχαῖος* Trach. 1, wird von Soph. selbst wie von andern Dichtern oft wiederholt, z. B. Aesch. Ag. 927 *ὀλβίσαι δὲ χρὴ βίον τελευτήσαντ' ἐν εὐσοίᾳ φίλῃ*. Soph. fr. 583 *οὐ χρή ποτ' εὖ πράσσοντος ὀλβίσαι τύχας ἀνδρός, πρὶν αὐτῷ παντελῶς ἥδη βίος διεκπεραθῇ*. Eur. Tro. 509 *τῶν δ' εὐδαιμόνων μηδένα νομίζετ', εὐτυχῶν πρὶν ἂν θάνῃ*. Unrichtig ist *ἰδεῖν*, was gewöhnlich mit *ἐπισκοποῦντα* verbunden wird; statt dessen ist ein Wort wie *χρεών* oder *θέμις* durch den Sinn gefordert.

1530. *τέρμα περάσῃ*. Eur. Andr. 102 *τὴν τελευταίαν περάσας ἡμέραν*. Vgl. zu Trach. 79.

KRITISCHER ANHANG.

1. ERHEBLICHERE ABWEICHUNGEN VOM LAURENTIANUS A.

(Vgl. Dindorf Soph. ed. tert. Oxon. 1860. Vol. I.)

V. 11. *στέξαντεσ* | 17. *στένοντεσ* | 18. *ἱερεῖσ ἐγὼ μὲν* | *οἱ δεπ' ἠϊθέων* | 21. *μαντείασ pr. ut videtur* | 25. *ἐνκάρποισ* | 26. *βουνόμον pr. ut videtur* | 30. *ἀΐδησ* | 31. *οὐχ* | 32. *ἐξόμεθ'* | 33. *συμπραῖσ pr. ut videtur* | 42. *ἡμῖν εὑρεῖν* | 48. *πάλαι*, darüber *ροσ* | 49. *δὲ γῆσ* | 50. *τ' om.* | 52. *τόθ' αἰσίωι* | 58. *ἄγνωτά μοι* | 68. *εὕρισκον* | 72. *τήνδ' ἐρυσάμην* | 77. *ὅσα δηλοῖ* | 79. *προστείχοντα* | 83. *πανκάρπου* | 99. *ὁ τρόποσ* | 101. *χειμάζον*, darüber *ει* | 102. *τῆιδε* | 105. *εἴσιδον* | 107. *τινάσ* | 108. *ποῦ τόδ'* | 111. *ἐκφεύγει* | 117. *ὅπου τισ* | 123. *σὺμ* | 127. *ἐγείνετο* | 134. *τήνδ' ἔθεσθ' ἐπιστροφήν, γρ. τήνδε θεσπίζει γραιήν* | 136. *θεῶι τ'* | 138. *αὐτοῦ* | 145. *δράσαντοσ* | 147. *ἱστώμεθα* | 151. *τὰσ* | 153. *πάλλων, γρ. πολλῶι* | 162. *ἰὼ ἰὼ* | 166. *ἠνύσατε* | *καὶ in margine a m. ant.* | 176. *κρείσσων* | 180. *νηλέα δ' ἃ γενέθλα* | 184. *ἀκτὰν* | 185. *ἴκτῆρεσ ἐπιστονάχουσι* | 186. *παιὼν* | 192. *ἀντιάζων* | 194. *ἔπουρον* | 197. *Θρηΐκιον* | 204. *ἀγκύλων* | 205. *ἀδάμαστ'* | 208. *διαΐσσει* | 209. *κεκλήσκω* | 211. *οἴνωπα* | 212. *μονόστολον, γρ. ὁμόστολον* | 217. *τῆι νόσωι θ'* | 221. *αὐτὸ μὴ οὐχ* | 223. *πᾶσιν* | 229. *ἀβλαβήσ, γρ. ἀσφαλήσ m. sec.* | 232. *χ' ἡ χάρισ* (über dem *ρ* steht *ν m. pr.*) | 240. *χέρνιβοσ* | 246. *δὲ τὰ πάντ'* | 247 f. *τῆσδε γῆσ* | 252. *ἐπικυρῶ* | 254. *ἔχω* | 258. *τάδ'* | 259. *πᾶντ'* | 264. *γῆν* | 267—272 stehen vor 246 | 267. *δεδρακότα* | 269. *ἄμοιρον* | 281. *ἀν μὴ* | *οὐδὲ εισ δύναιτο ἀνήρ* | 282. *ἄ μου* | 284. *ταὐθ'* | 287. *οὐκεναργῶσ* | 290. *τά τ' ἄλλα* | 293. *τὸν δ' ἰδόντ'* | 294. *δείματόστ'* | 297. *οὐξελλέγχων* (*ξ* über dem *χ*) | 302. *βλέπησ* | 305. *εἰ καὶ μὴ κλύησ* | 308. *μαθόντεσ εὖ* | 313. *ῥῦσαι δὲ* | 315. *πόνοσ*, darüber *ων m. sec.* | 322. *ἔννομον εἶπεσ* | 329. *τἄμ' ὡσ ἂν εἴπω* | 332. *ἐγώ τ' ἐμαυτὸν* | 337. *ὁρμὴν* (*ὀργὴν pr.*) *ἐπέμψω* | 346. *ἅπερ* | 347. *εἰργάσθαι δ'* | 349. *εἶναι om.* | 351. *προσεῖπασ* | 356. *ἰσχύον* | 358. *πρὸ σοῦ* | 360. *συνῆκασ* | 367. *ἵν' ἦι* | 375. *βλέψαι* | 376. *οὐ γάρ με* | *πρόσ γε σοῦ* | 383. *οὕνεχ'* | 397. *εἰδὼσ factum ex οὐδεὶσ* | 405. *οἰδίπου* | 408. *τό γ' οὖν* | 413. *ἵν' ἦι* | 419. *νῦν μὲν ὀρθὰ* | 427. *ἔστι* | 433. *ἦιδει* (darüber *ν*) | 439. *ἄγαν τ'* | 440. *σὺ addidit m. sec.* | 446. *ἀλγύναισ* | 447. *οὕνεχ'* | 449. *δέ τοι* (*σ* über dem *τ*) | 457. *αὐτοῦ* | 458. *αὐτὸσ* | 460. *ὁμόσπορόσ τε* | 466. *ἀελλοπόδων* | 472. *χεῖρεσ* (*η* über dem *εῖ*) | 474. *φῆμα* | 478. *πετραῖοσ ὡσ ταῦροσ* | 516. *προστεμοῦ* oder *προσγεμοῦ* | 525. *τοῦ προσδ'* | *γνώμαισ* | 528. *ὀρθῶν τε κἀξ* | 532. *ἦλθεσ* | 537. *ἐν ἐμοὶ* | 538. *γνωρίσοιμι* | 539. *κοὐκ* | 541. *πλήθουσ* | 546. *εὕρηκ'* | 549. *τήνδ'*

αὐθάδειαν | 555. χρειη ohne Accent | 557. αὐτόσ | 565. ἐστῶτοσ | 566. θανόντοσ | 568. οὗτοσ τόθ' | 575. ταῦθ' | 583. ἐγὼ | 596. χαίρων | 602. μεγάλου | 604. επυθου | 605. τοῦτ' ἀλλ' | 612. αυτῶι | 628. ξυνίεισ | 630. μέτεστι τῆσδ' οὐχὶ | 636. ἰδίαν ἱκνοῦντεσ | 638. οἴσεται | 640. δικαιοῖ δυοῖν ἀποκρίνασ κακοῖν | 642. δρῶν | 657. λόγον (darüber γω a m. ant.) ἄτιμον ἐκβαλεῖν | 658. ζητῆισ | 659. φυγεῖν | 668. τὰ προσφῶιν | 672. ἐλεεινόν | 679. δόμον | 682. δάπτει | 686. ἔλληξεν | 693. σε νοσφίζομαι | 694. ὅσ τ' | 695. ἀλύουσαν | οὔρησασ | 707. ἑαυτὸν | 705. κακοῦργον | 713. ἥξοι | 722. παιδὸσ θανεῖν | 728. τοῦθ' ὑποστραφεὶσ | 730. διπλαῖσ | 743. ἀποστάτει | 748. ἐξείποισ | 752. ἐν αὐτοῖσι δ' ἦν | 763. ὅγ' ἀνὴρ | 772. μείζοναϊ | 773. λέξοιμ' | 775. ἡγόμην | 782. θ' ἡτέραι | 789. θ' ἀθλίω | 790. προὐφάνη | 791. χρεῖ ἦι | 795. ἐκμετρούμενοσ | 801. ἦν | 808. ὄχου | 810. συντόμωσ | 815. τοὐδέ γ' ἀνδρὸσ νῦν ἔστ' | 817. ὦι μὴ | τινὰ | 821. ἐν χεροῖν | 823. πᾶσ | 829. ἀνορθοίηι | 831. ταύταν | 836. γ' add. m. ant. | 840. πάθοσ | 858. οὕνεκ' | 869. θνητὴ | 870. οὐδὲ μήν ποτε λάθραι | 877. ἄκραν fehlt | ἀπότομον | 893. θυμῶι | 894. ἑρξεται | 896. χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖσ θεοῖσ | 903. ὀρθὸν | 917. εἰ (darüber ἦν a m. ant.) | λέγοι, über der Endung η | 918. οὐδὲν εὖ πλέον | 919. λύκι' | γὰρ ἦι | 920. ἱκέτησ | σὺγ κατεύγμασιν | 926. κάτοισθ' | 932. οὕνεκ' | 942. δῆτα | 943 f. ἢ τέθνηκε πόλυβοσ; εἰ δὲ μὴ λέγω γ' ἐγὼ τἀληθέσ | 957. σημάνασ, γρ. σημάντωρ | 966. ὅρνισ ὢν ὑφηγητῶν δ' ἐγὼ | 968. δὴ add. m. pr. | 971. παρόντα | 976. τὸ μητρὸσ λέχοσ (darüber λέκτρον m. s.) οὐκ ὀκνεῖν με δεῖ | 979. εἰκῆι | 982. ξυνευνάσθησαν | 987. γ' fehlt | 993. θεμιτὸν | 997. οὕνεχ' | 999. ὄμματ' | 1002. ἔγωγ' οὐχὶ | 1010. οὕνεκ' | 1011. ἐξέλθοι | 1019. τῶι μηδενί | 1022—24 in umgekehrter Folge | 1023. ἔστερξεν μέγα | 1024. χειρῶν λαβών | 1025. ἢ τεκών | 1030. σοῦ γ' | 1031. ἴσχων, am Rande ἴσχοντ' | ἐν καιροῖσ λαμβάνεισ | 1041. ἢ | 1046. γὰρ ἄριστ' εἰδῆτ' | 1050. εὑρῆσθαι | 1052. καὶ μάτευεσ | 1056. ἐντραπεὶσ | 1061. ἔχω | 1062. θάρρει | οὐδ' ἂν ἓκ τρίτησ | 1070. χαίρειν | 1074. ἀΐξασα | 1075. ἀναρρήξη | 1078. αὐτὴ | 1084. τοιόσδ' ἐκφὺσ ὡσ οὐκ | 1085. πότ' | ὥστε μ' ἐκμαθεῖν | 1087. γνώμην | 1088. ἀπείρων | 1089. ἄριον | 1092. μητέρ' | 1099. μακραιώνων ἄρα | 1100 f. ὀρεσσιβάτα προσπελασθεῖσ' ἢ σέ γε θυγάτηρ | 1104. ναίων ex ἀνάσσων factum | 1104 f. ὀρέων εὕρημα δέξατ' | 1113. ξύμμετροσ | 1114. ἀλλ' ὡσετοῦσ | 1115. τῆιδεθ' | 1118. ὠνομεὺσ | 1123. ἦν | 1130. ἢ | τίπουσ | 1131. ὕπο | 1137. ἐμμήνουσ | 1138. χειμῶνα | 1140. τοὔτον | 1145. ὦ 'τᾶν | 1151. οὐδὲν εἰδὼσ | 1154. τίσ | 1157. τῆιδ' ἐν ἡμέραι | 1160. ἀνὴρ | ἑλᾶι | 1168. τίσ | 1170. ἀκούων | 1172. κάλλιστ' ἄν | 1182. ἂν ἐξίκοι | 1186. ὦ γενεαὶ | 1192. τὸ σόν | 1193. τλᾶμον οἰδίποδα | 1194. οὐδένα | 1196. ἐκράτησασ | 1203. θήβαισ | 1205. τίσ ἐν πόνοισ τίσ ἄταισ ἀγρίαισ | 1208. ὦι μέγασ λιμὴν | 1209. αὐτόσ | 1212. ἐδυνάσθησαν | 1213. ἐφεῦρέ | 1214. δικάζει τὸν ἄγαμον | 1216. ὦ fehlt | 1217. σε fehlt | 1218. ἰδόμην | 1219. ὀδύρομαι | 1220. περίαλλα | 1222. κατεκοίμησα | 1231. αὐθέρετοι | 1232. ἤιδειμεν | 1234. τάχιστοσ | 1237. αὐτῆσ | 1242. ἰετ' εὐθὺσ πρὸσ | 1244. ἐπιρρήξασ' | 1245. κάλει | 1251. ἀπολλύναι cum litura super ν | 1252. εἰσέπεσεν | 1254. ἐλεύσομεν | 1260. ὑφ' ἡγητοῦ | 1262. κλεῖθρα | 1264. πλεκταῖσ ἑωραῖσ ἐμπεπλεγμένην ὁ δὲ | 1266. ἐπιδεγῆι | 1267. ἔκειθ' ὁ | 1270. αὐτοῦ | 1271. ὄιψοιτο | 1275. πολλάκισ δε | 1277. ἀνίεσσαν | 1279. αἵματοσ | 1280. οὐ μόνου | 1283. τῆιδέθ' ἡμέραι | 1284. ἅτε | 1289. τὸν μὴ προσαυδῶν | 1294. κλῆιθρά γε πυλῶν | 1299. τίσ ὦ τλήμων | 1302. πρὸ σῆι | 1307.

ποίαν | 1308. αἲ αἲ αἲ | 1310. φθογγὰ διαπέταται | 1311. ἰὼ δαῖμον ἵν' ἐξήλου | 1314. ἐπιπλώμενον | 1315. ἀδάμαστον | 1320. φορεῖν κακά | 1322. ἐμὸσ ἐπίπολοσ, γρ. ἐμοῖσ ἐπὶ πόνοισ | 1323. ἐμὲ | 1325. γινώσκω | 1328. ἐπῆιρε | 1330. πάθεα | 1336. τάδ' | 1343. τὸν ὀλέθριον μέγαν | 1348. μὴδ' ἀναγνῶναί | 1349. ὅσ ἀπ' ἀγρίασ | 1355. ἦν | ἄχθοσ | 1360. ἄθλιοσ | 1362. ὁμογενὴσ | 1365. ἔφυι κακοῦ | 1376. ἔβλαστεν προσλεύσειν | 1379. ἱερὰ τῶν | 1387. οὐκ ἀνεσχόμην | 1388. ἀποκλεῖσαι | 1389. ἦν | 1393. ἦν | 1401. ὅτι, γρ. ὅταν | 1405. ταὐτὸν | 1409. μηδὲ δρᾶν | 1410. ἔξω μέ που | 1411. καλύψατ' ἦ | 1412. ἐκρίψατ' ἔνθα | 1414. πείθεσθε | 1424—31 stehen vor 1416—23 | 1429. ἐφεύρημαι | 1436. ὄιψον | 1437. φανοῦμαι | 1445. νῦν τ' ἂν | 1446. ἐπισκηπτω γε | 1449. μήποτ' | 1451. ὄρεσσιν | 1453. ζῶντε | 1457. θνήισκων | μὴ πί τῶι | 1458. ὅποιπερ | 1460. πρόσθηι | 1461. ποτὲ σχεῖν | 1469. χερσὶ δ' ἂν | 1472. ποῦ | 1474. ἐγγόνοιν | 1475. τί | 1476. γὰρ εἰμ' | 1480. ἴτ' fehlt | 1483. προὐξένησαν | 1491. ἤξεθ' | 1493. παραρίψει | 1504. φυτεύσαμεν | 1513. καιρὸσ ἀεὶ ζῆν | 1515. ἐξήκησ | 1517. εἰμί | 1518. ἀπ' οἴκων | 1523. τῶι βίωι | 1524. λεύσετ' | 1525. ἤιδη (darüber ει) | 1526. ὅστισ οὐ ζήλωι πολιτῶν καὶ τύχαισ ἐπιβλέπων | 1529. μηδέν' ὀλβίζειν πρὶν ἄν, γρ. πάντα προσδοκᾶν ἕωσ ἄν.

2. BESPRECHUNG EINZELNER STELLEN.

1. Statt τροφή sollte man eher γονή erwarten.

2. θοάσσετε Hartung. Wäre eine Aenderung nothwendig, so würde ich προσθάσσετε vorziehen.

16. Die Altäre gehören den Göttern, nicht dem Oedipus. Darum vermuthete ich δόμοισι τοῖς σοῖς. Viel wahrscheinlicher ist der Vorschlag von M. Schmidt (Philol. 18, 229) βάθροισι τοῖς σοῖς.

17. πτάσθαι Elmsley.

18. Statt ἱερεῖς hat Bentley den Singularis ἱερεὺς hergestellt, vgl. R. Enger Zeitschr. f. Gymn. XIII, 135 f. Um aber diese Verbesserung möglich zu machen, musste entweder ἐγὼ μὲν ἱερεὺς oder ἱερεὺς ἔγωγε geschrieben werden. Letzteres habe ich vorgezogen.

20. Für ἀγοραῖσι verlangte Reiske mit Recht einen Begriff wie κλάδοισι.

31. οὐκ ἴσον νέμων σ' ἐγὼ oder σ' ἐγὼ νέμων Blaydes.

36. Doch wohl ἀοιδοῦ, δασμὸν ἢ παρείχομεν mit Herwerden.

44 f. ὡς τοῖσιν ἐμπείροισι τῶν βουλευμάτων ζώσας ὁρῶ μάλιστα καὶ τὰς ξυμφοράς Toup Opusc. III p. 91.

48. προμηθίας geringere Handschriften.

49. Dass der Optativ μεμνῴμεθα lauten könne, bestreiten Elmsley Eur. Heracl. 283 und Cobet N. L. p. 223 f., vgl. Lobeck Pathol. elem. 1 p. 425 f. Vielleicht ist μεμνήμεθα zu verbessern.

50. στάντες κατ' ὀρθὸν vermuthet Blaydes.

54. ἢσπερ κρατεῖς Blaydes.

58. ἀγνῶτά μοι statt ἄγνωτά μοι Ritter.

62—64. Eine beachtenswerthe Variante bietet Teles bei Stob. Flor. 95, 21:

τὸ μὲν γὰρ ὑμῶν ἄλγος εἰς ἓν ἔρχεται,
ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν καὶ πόλιν καὶ σὲ στένω.

In der That sind die Worte μόνον καθ' αὑτὸν κοὐδέν' ἄλλον nicht ganz passend, und das Neutrum ἓν wird, wie Elmsley sah, durch 519 empfohlen.

65. *ὕπνῳ γ' ἐνδόντα* Badham.
68. Vielleicht *ἦν δὲ σκοπῶν?*
72. *τήνδε ῥυσοίμην* statt des gangbaren *τήνδε ῥυσαίμην* Linwood.
73. Ich vermuthe *καὶ μῆκος ἤδη ξυντρέχον με τοῦ χρόνου* nach Eur. Or. 1215.
75. Porson tilgte diesen Vers und schrieb vorher *τοῦ γὰρ εἰκότος περᾷ*. Dasselbe soll schon Bentley vermuthet haben.
81. Passender wäre *φαιδρὸς ὥσπερ ὄμματι*. Lugebil meint, auch 82 sei *ἡδὺς* an die Stelle von *φαιδρὸς* getreten.
86. *φέρων φάτιν* August. b, wohl richtig.
87. *τὰ δύσφρο'* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 43, wofür die Erklärung der Scholien *δύσφημα* spricht.
93. *πλέον τρέφω* möchte Blaydes schreiben.
97. *ὡς* ist unpassend: *ἐντεθραμμένον* oder *ἐκτεθραμμένον* vermuthet Blaydes.
99. *ὁ πόρος* statt *ὁ τρόπος* F. W. Schmidt *Anal. Soph. et Eur.* p. 26.
105. *εἰσεῖδόν γ' ἐγώ* Hartung. Passender wäre *αὐτὸς εἰσιδών*.
107. *τινάσσ* Laur., wonach Dindorf *τινά* schreibt. Aber zu *ἐπιστέλλει* vermisst man das Subject *θεός*, welches Wort entweder hier oder 106 statt *σαφῶς* gestanden zu haben scheint.
108. *πῇ* habe ich statt *ποῦ* gesetzt: *τόδ'* ist vielleicht in *ποθ'* zu ändern mit Meineke Oed. C. p. 221.
110. *ἐν τῇδε φάσκει γῇ* M. Schmidt.
111. *ἐκφεύγειν* statt *ἐκφεύγει* Valckenaer.
117. Gewöhnlich *κατεῖδ', ὅτου τις*, Schneidewin vermuthete *τἀκεῖθεν οὗ τις*, Sintenis *κάτεισ', ὅτου τις*, F. Ascherson *κατῆλθ', ὅτου τις*, Dindorf *κατεῖφ' ὅτῳ τις*. Um mich dem Laur. möglichst eng anzuschliessen, habe ich *κατεῖδεν ὅ τι τις* geschrieben, wodurch wir zu *κατεῖδεν* und *ἐκμαθών* das kaum zu entbehrende Object bekommen.
127. Das *ἐγείνετο* des Laur. ist vielleicht *ἐφαίνετο*, wie nach mir auch Blaydes vermuthet hat.
134. Ueber die werthlose Variante *τήνδε θεσπίζει γραφήν*, die Elmsley auf 102 beziehen wollte, vgl. Eurip. Stud. II p. 103 f.
140. *πημαίνειν* vermuthet statt *τιμωρεῖν* Axt Philol. 4, 573.
144. Statt *ἄλλος* dürfte Sophokles *πομπὸς* geschrieben haben.
150. *μαστήρ θ' ἵκοιτο* M. Schmidt. Vorher ist 149 *ἅμα* vielleicht aus *ἄναξ* entstanden.
159. *ὄβριμ' Ἀθάνα* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 159 f., *ἄλκιμ' Ἀθ.* Ritter.
161. *ἀδμῆθ', ἃ* vermuthet Ritter. Statt *κυκλόεντ' ἀγορᾶς θρόνον* hat M. Schmidt *θυόεντ' ἀγορᾶς κύκλον* corrigirt.
173. Statt *κλυτᾶς* ist ein Spondeus zu erwarten, vielleicht *κλαυτᾶς* oder mit Hartung *κλειτᾶς*.
174. *ἰητοὺς καμάτους ἀνύτουσι* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 9.
175. *ἄλλον δ' ἂν ἄλλᾳ προσίδοις* Dobree.
177. *ἔσπερον θεοῦ* Hartung, *ἐννύχου θεοῦ* Blaydes.
180. *νηλέα γένεθλα* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 360.
182. Es muss wohl heissen *ἦδ' ἄλοχοι*. Nachher 184 habe ich *ἀγὰν παραβώμιον* hergestellt statt des sinnlosen *ἀκτὰν παρὰ βώμιον*. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 697.

186. *γᾶρυς* Bothe. Statt *ὅμαυλος* scheint mir *ἄναυλος* nothwendig, s. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 712 f.
190. *Ἄρεα τὸν* und 203 *Λύκι' ἄναξ* Heimsoeth.
192. *περιβόατον* Dindorf. *ἀντιάζω* statt *ἀντιάζων* Hermann.
194. *ἑξόριον* statt *ἄπουρον* Heimsoeth.
196. *ἀπόξενον ὅρμων* Döderlein. An *ὅρμον Θρηκίου κλύδωνος* dachte schon Dindorf.
199. *ἐπ' ἦμαρ οἴχεται* Meineke Oed. C. p. 223.
200. *τὸν ὦ τᾶν πυρφόρων* G. Hermann, *τὸν ὦ Ζεῦ πυρφόρων* Lachmann, der das folgende *ὦ Ζεῦ* tilgte.
204. *ἀγκυλᾶν* statt *ἀγκύλων* Elmsley.
206. *προσταχθέντα* Dindorf, *προσταγέντα* Meineke Oed. C. p. 224. Die Form *ἐτάγην* ist den Attikern fremd, s. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 698.
217. *τῷ θεῷ* statt *τῇ νόσῳ* ist meine Verbesserung, Eur. Stud. II p. 87.
221. *αὐτὸ μὴ* hat Schneidewin in *αὐτὸς* geändert, s. Phil. 5, 370 ff.
227. *ὑπεξελεῖν* hat auch K. Halm vermuthet.
228. *ἀστὸς κατ' ἀστοῦ* und 230 *ἐλθόντ' ἐξ ἄλλης πόλεως* sind meine Vermuthungen, vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* III p. 309—314.
229. *ἀβλαβής* geringere Handschriften.
232. Vielleicht *καὶ χάριν προσείσομαι* (Ar. Vesp. 1420. Plat. Apol. p. 20 A. Aristid. vol. 2 p. 351 Dind.). Im Laur. ist über dem *ρ* in *χάρις* von erster Hand der Buchstabe *ν* übergeschrieben: womit doch wohl *χάριν* (nicht *χάνις*) gemeint war.
237. *θρόνους ἔχω* Herwerden.
239. *μηδὲ θύμασιν* Elmsley.
245. Nach diesem Verse folgen in den Handschriften unmittelbar die Verse 267—272. Die richtige Folge hat O. Ribbeck Rhein. Mus. N. F. 13 p. 129—132 nachgewiesen: vgl. desselben Epikrit. Bemerkungen zur Königsrede im Oedipus Tyr. Kiel 1870. Ausserdem dürften 244 und 245 mit B. Todt (Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1867 p. 221) nach 262 zu stellen sein.
246. Statt *ταῦτα πάντ'* (wofür *τὰ πάντ'* Laur. A *pr. m.*) habe ich ehemals *τἀπιόντ'* vermuthet.
248. *ἀκάρπως* scheint unrichtig: man sollte *ἀπότιμως* erwarten.
252. *κυρῶ γ' ἐγὼ* Benedict.
253 f. Um den Unsinn *κοινῶν παίδων κοινά* zu beseitigen, wollte ich *κοίν' ἄν* in *κύμασ'* (d. h. *κυήμασ'*) ändern. Ansprechender scheint jedoch die Vermuthung von R. Enger, *κοινῶν τ' ἀπ' εὐνῶν κοίν' ἄν — ἦν τέκν' ἐκπεφυκότα*.
258. *τοῦδ'* statt *τάδ'* Mudge.
259. Gewöhnlich *κἀπὶ πάντ' ἀφίξομαι*. Das in der 4. Auflage vorgeschlagene *πᾶν* habe ich in den Text gesetzt, nachdem bekannt geworden ist, dass im Laur. *πᾶντ' ἀφίξομαι* steht.
261 f. Diese beiden Verse hat Burges Soph. Phil. 312 mit Recht getilgt.
264. *μήτ' ἄροτον αὖθις* M. Schmidt Philol. 17 p. 411 f.
266. *φθαρῆναι* eine Münchener Handschrift.
269. *δύσμορον τρῖψαι βίον* vermuthet Blaydes.
284 f. Die Pointe *ἄναχτα ἄνακτι* scheint hier unpassend, weil die Seherkunst des Teiresias nicht darauf beruht, dass das Prädicat *ἄναξ*

wie dem Phöbos so auch ihm zukommt. Vielleicht schrieb der Dichter *ἄνακτι Φοίβῳ ταὔθ' ὁρῶντ' ἐπίσταμαι μάλιστα φωτῶν Τειρεσίαν*. Hatten *Φοίβῳ* und *φωτῶν* die Stelle getauscht, so lag die weitere Verderbniss überaus nahe.

287. *ἐπραξάμην* möchte ich mit M. Schmidt in *εἰάσαμεν* ändern, und *ἐν ἀργοῖς* ist vielleicht ein willkürlicher Ersatz statt *ἄπρακτον*. Jedenfalls ist der Ausdruck *ἄπρακτόν τι ἐᾶν* untadlig, und *ἄπρακτον εἰάσαμεν* konnte zunächst in *ἄπρακτον ἐπράξαμεν* übergehen, wofür sodann ein Verbesserer *ἐν ἀργοῖς ἐπράξαμεν* (oder *ἐπραξάμην*) gesetzt haben mag.

293. *οὐδεὶς ἐρεῖ* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 91, *οὐδεὶς θροεῖ* Herwerden.

297. *οὐξελέγξων νιν πάρεστιν* Heimsoeth Krit. Stud. I, 178.

301. Doch wohl *πεδοστιβῆ*.

305. Das handschriftliche *εἰ καὶ μὴ* ist durch 302 veranlasst: *εἴ τι μὴ* hat L. Stephani hergestellt. Andere wollten *εἰ μὴ καὶ κλύεις*.

307. Statt *τοῦδε* schreibt Blaydes *τήνδε*.

308. *μαθόντες ἦ* statt *μαθόντες εὖ* Meineke Oed. Col. p. 226.

310. *σὺ νῦν* Laur. Zulässig wäre *σὺ δή*, wogegen das gangbare *σὺ δ' οὖν* hier nicht passt.

313. *λῦσον δὲ* (statt *ῥῦσαι δὲ*) *πᾶν μίασμα* Blaydes.

314. *ἀνδρὶ* Sehrwald.

322. *ἔμφρονα* habe ich vorgeschlagen. Es hat keinen Sinn, wenn Oedipus neben dem Wohle der Stadt noch den *νόμος*, d. h. seine Verordnung, geltend macht, die ja eben nur dem Wohle der Stadt dienen soll. Höchst befremdlich wäre es dagegen, wenn Oed. über die ersten Worte des Teiresias in 320 völlig schwiege. Muss es nicht dem Oed. als sinnlos erscheinen, wenn Teiresias ihm sagt: du wirst dich am wohlsten befinden, falls ich dir die gewünschte Auskunft verweigere?

329. Die Ueberlieferung suchte man durch folgende Interpunktion zu retten: *ἐγὼ δ' οὐ μή ποτε τἄμ', ὡς ἂν εἴπω μὴ τὰ σ', ἐκφήνω κακά*. Um nicht etwas ganz sinnloses zu geben, habe ich (im J. 1856) *τἄμ' ὡς ἂν* in *ἄνωγας* geändert.

335. *ὀργίσειας* Blaydes.

336. *καὐπαραίτητος* Sehrwald.

346. *ὥνπερ* statt *ἅπερ* Blaydes.

349. *εἶναι* ist im Laur., wie Dindorf sagt, *a manu antiqua additum*: ob die Ergänzung richtig sei, lässt sich bezweifeln. Schneidewin vermuthete *τοῦτ' ἔφην μόνου βροτῶν*, Kirchhoff *τοῦτ' ἔφην ἅπαν μόνου*, M. Schmidt *τοῦτ' ἔφην ἤδη μόνου*.

360. *ἦ πέρα λέγω* vermuthete F. W. Schmidt *de ubert. orat. Soph.* II p. 4. Leichter und ansprechender Arndt Beitr. zur Kritik des Soph. Textes (Neubrandenburg 1862) p. 18 *ἦ ἐκπειρᾷ μ' ἑλεῖν*, womit zu vgl. Oed. Col. 763 f. Das Compositum *ἐκπειρᾷ* wird durch *πειρᾷ* zu ersetzen sein nach Flor. *Γ*.

361. *γνωτόν* Elmsley mit cod. Livin. b.

366. Statt *σὺν τοῖς φιλτάτοις* würde ich *τοῖσι φ.* vorziehen.

369. *τῆς ἀληθείας κράτος* geringere Handschriften.

371. Vielleicht *πηρὸς τά τ' ὦτα*?

383. Alexandrinische Dichter haben *οὕνεκα* im Sinne von *ἕνεκα* gebraucht; den älteren Schriftstellern ist dieser Sprachfehler fremd. Mit Recht hat Blaydes hier und sonst die selbst für die Attische Prosa

gut bezeugte und in den Sophokleischen Handschriften nicht eben selten erhaltene Form *εἵνεκα* hergestellt; vgl. die dritte Ausgabe des Eurip. (Lips. 1870) vol. 1 p. XLVII.

389. Es muss wohl heissen *ἄκρον δέδορκε*.

404—407. Diese vier Verse dürften nach 428 zu stellen sein mit R. Enger Philol. 28 p. 177 ff., der nach 410 den Ausfall von drei Versen vermuthet.

413. *καὶ δεδορκὼς οὐ βλέπεις* Reiske.

419. *φῶς* statt *ὄρθ'* hat Blaydes hergestellt.

420. *ποῖος οὐκ ἔσται μυχός* vermuthet Wecklein *Ars Soph. em.* p. 12, *ποῖος οὐκ ἔσται Ἑλικών* Blaydes Soph. Trach. p. VIII.

422 f. *ὅταν κατάρχῃς τὸν ὑμέναιον, ὃν δόμων ἐς ὅρμον εἰσέπλευσας* vermuthet Tournier.

425. *σῷ τοκεῖ καὶ σοῖς τέκνοις* habe ich vorgeschlagen.

430. *οὐχὶ θᾶσσον αὖ πάλιν* G. Wolff.

434. *σχολῇ γ' ἄν — τοὺς ἐμούς σ' ἐστ.* Porson Adv. p. 164.

435. *ὡς σοὶ μὲν δοκεῖ* Schäfer, was des Metrum wegen nothwendig scheint, vgl. Elmsley Schol. Oed. Tyr. p. XI ed. Lips.

438. *φύσει* lässt sich nicht verstehen; vermuthlich schrieb der Dichter *φανεῖ*. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 713 f.

441. *εὑρίσκεις* Herwerden *Exerc. crit.* p. 116.

442. Schon Bentley hat *τέχνῃ* verlangt, und gewiss ist dies der Ironie des Teiresias angemessener als *τύχῃ*.

445 f. Die Worte *παρὼν σύ γ' ἐμποδὼν ὀχλεῖς* sind fehlerhaft.

446. *ἀλγύνοις* statt *ἀλγύναις* Elmsley: vgl. meine Eur. Stud. II p. 51. Am Schlusse des Verses vermuthet Meineke Oed. Col. p. 227 *πέρα*.

448. *ὅπως μ' ὀλεῖς* vermuthet Blaydes.

464. *ἄρρητ' ἄρρητον* Tournier.

465. Die vorletzte Silbe des Wortes *φοινίασι* ist im Laur. undeutlich; da Elmsley *φοινίωσι* las, so schrieb ich früher *φοινίοισι*. Nach Dübner aber scheint die ursprüngliche Schreibart *φοινίεσσι* gewesen zu sein.

478. Schneidewin schrieb *πετραῖος ὁ ταῦρος*, wie G. Wolff im Laur. zu lesen glaubte: damit wäre dem Metrum gedient, nicht aber dem Sinn; denn der Artikel ist völlig unstatthaft, s. Bonitz Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 1856 p. 649 f. Darum habe ich die Vermuthung von Dorville Charit. p. 464 beibehalten; *πέτρας ἴσα ταύροις* schreibt M. Schmidt Philol. 17 p. 412 f. Das Substantivum *πέτραι* wird durch die Scholien bestätigt.

483. *μὲν οὖν* ist hier am unrechten Ort; ich vermuthe *δεινά με νοῦν*. Mehler wollte dagegen *δεινὰ μὲν οὖν, δεινὰ τερᾴζει σοφὸς οἰωνοθέτας*.

485. *οὔτ' ἀπαρέσκονθ'* hat Blaydes vermuthet.

502. *ἀλαθής* Herwerden.

508. *γὰρ ἐπ' αὐτῷ* tilgte G. Hermann in der ersten Ausgabe. Ihm trat Schneidewin bei, weil 'die Sphinx es nicht auf Oed. besonders abgesehen hatte'. Sollte *αὐτῷ* bedenklich sein, so könnte man *ἀστοῖς* oder etwas ähnliches vermuthen. Jedenfalls entbehrt die Tilgung der Worte hier aller Wahrscheinlichkeit, und der Hiatus *βασάνῳ ἐπὶ* 493 f. spricht für die Annahme einer Lücke in der Strophe.

511. *ἀδύπολις* Erfurdt. *τῷ πρὸς ἐμᾶς* Elmsley. Die Scholien scheinen *τῶν ἀπ' ἐμᾶς* gelesen zu haben: *λείπει τὸ ἕνεκα*.

516. *νομίζει πρός τί μου* Hartung, *δοκεῖ τι πρός γ' ἐμοῦ* Blaydes.

519. Statt *φέροντι* ist vielleicht *κλύοντι* vorzuziehen.

522. *ἀκούσομαι* vermuthet Wecklein *Ars Soph. em.* p. 18.

523. *τάχα* Dindorf in den Annot. Oxon.

525. Die herrschende Schreibung *τοῦ πρὸς δ' ἐφάνθη* ist fehlerhaft; das richtige *τοὔπος δ' ἐφάνθη* findet sich in einigen Handschriften. Nachher hat Heimsoeth Krit. Stud. I p. 150 *βουλαῖς* statt *γνώμαις* hergestellt.

532. Gewöhnlich *πῶς δεῦρ' ἦλθες; ἢ τοσόνδ' ἔχεις κτέ.* Allein *ἦ* oder vielmehr *ἦ* ist im Laur. von junger Hand supplirt. Darum habe ich lieber *ἦλυθες* gesetzt: über diese Form vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 453 ff.

533. Statt *τὰς ἐμὰς στέγας* scheint ein Ausdruck wie *τἄμ' ἐς ὄμματα* nothwendig zu sein.

539. *ἦ οὐκ ἀλεξοίμην* statt *κοὐκ ἀλεξοίμην* A. Spengel.

541. Das durch 542 veranlasste *πλήθους* hat ein Uebersetzer des Stückes im J. 1803 in *πλούτου* geändert.

565 f. Es muss wohl heissen *οὐ δῆτ' ἐμοῦ* und *οὐκ οὖν ἔρευναν* nach Blaydes.

566. *κτανόντος* statt *θανόντος* Meineke Oed. Col. p. 229.

567. *κοὐδὲν ἤνομεν* habe ich vorgeschlagen, vgl. Heimsoeth Krit. Stud. I p. 180. Doch würden 566 f., wie ich im Anhange zur dritten Auflage (1856) erinnerte, besser fehlen.

579. *ταὐτὰ γῆς* ist fehlerhaft; *τοῦ κράτους* vermuthet höchst ansprechend Heimsoeth Krit. Stud. I p. 81. 231, *τῆς ταγῆς* weniger glücklich Tournier.

580. *ἂν ἡ θελούσῃ* Hartung nach 1356.

583. *ὡς ἔγω* statt *ὡς ἐγὼ* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 80.

586. Vielleicht *ἄρεστα ναίοντ'* (vgl. Eur. Ion. 1198) oder mit Meineke *ἄρεστον οἰκοῦντ'*.

588. Dieser Vers ist entweder unecht oder in der zweiten Hälfte fehlerhaft.

591. *πολλὰ κἂν ὀκνῶν ἔδρων* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 78.

596. *νῦν πᾶς φιλεῖ με* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 227, *νῦν πᾶσιν ἄρχω* M. Schmidt.

597. *αἰκάλλουσί με* L. Dindorf, woran schon Musgrave dachte.

598. Besser *αὐτοῖσι πᾶν* nach geringeren Handschriften: zur Tilgung des Verses räth Wecklein *Ars Soph. em.* p. 123.

600. *οὐκ ἂν κακὸς γένοιτο νοῦς καλῶς φρ.* Blaydes.

601 f. Wie diese ungeschickten Verse zu emendiren sind, falls sie überhaupt eine Emendation verdienen, weiss ich nicht zu sagen. Mindestens sollte man *δρᾶν κάχ' ἂν* mit Blaydes oder *δρᾶν τόδ' ἂν* mit Heimsoeth erwarten.

604. Gewöhnlich *πεύθου*: der Sinn verlangt *πυθοῦ*, worauf auch der Laur. hinweist.

605. *ἄλλως τ' ἐάν με* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 231 f.

612. *παρ' αὐτοῦ* ist meine Vermuthung.

618. *μοὐπιβουλεύων* Dindorf.

621. Angemessener scheint *τἀμὰ δ' ἠμελημένα*.

623. *θνήσκειν ἢ φυγεῖν* (nach 640 f.) M. Schmidt Philol. 17 p. 417.

624 f. Haase stellt die beiden Verse um, so dass 625 von Kreon, 624 von Oedipus gesprochen wird. Dem Verständniss der Worte *ὅταν—φθονεῖν* kommen wir dadurch um keinen Schritt näher. Vgl. Dindorf Soph. ed. quart. Lips. p. XXIII f. Heimsoeth Krit. Stud. I p. 75 ff.

628. *εἰκτέον γ' ὅμως* Henneberger. Musgrave hielt dagegen 629 für fehlerhaft und schrieb daselbst *ἄρχοντας*.

634. Vermuthlich *τί τήνδ' ἄνολβον* theils mit Döderlein, theils mit Herwerden *Exerc. crit.* p. 115.

640. Das sinnlose und metrisch fehlerhafte *δυοῖν ἀποκρίνας κακοῖν* hat Dindorf beseitigt.

656 f. *ἀναγῆ* statt *ἐναγῆ* Musgrave (vgl. Hesych. *ἀναγής· καθαρός*). Nachher vermuthete Elmsley *μηδέποτ' αἰτίᾳ ἐν* (andere besser *σ' ἐν* oder *σὲν*) *ἀφανεῖ λόγων ἄτιμον βαλεῖν*. Für *μηδέποτε* wie für *λόγων ἄτιμον* spricht die in den Scholien gegebene Umschreibung.

658. *χρῄζῃς* vermuthete statt der Vulgate *ζητῇς* Meineke Oed. C. p. 234, ohne zu wissen, dass im Flor. *Γ χρῄζεις* sich findet.

660. *μὰ τὸν πάντων* vermuthet Hartung.

665 f. Wahrscheinlich ist *ψυχάν* mit G. Hermann zu tilgen und demgemäss zu schreiben *ἀλλά μ' ἃ δύσμορος* (Heimsoeth will *δυσμόρως*) *γᾶ φθίνουσα τρύχει*.

668. Statt der Vulgate *τὰ πρὸς σφῶν* (*τὰ προσφῶιν* Laur.) habe ich *τὰ πρόσφατα* hergestellt, worauf das *τοῖς πάλαι* mit unabweislicher Nothwendigkeit führte. Ganz verfehlt Badham *τὰ πρὸς φίλων* (Philol. 10 p. 339).

681 f. *δόκησις ἄλλως λόγων* schreibt höchst ansprechend Herwerden. Statt *δάπτει* habe ich mit Blaydes *δάκνει* geändert (*Mélanges Gréco-Rom.* II p. 249).

684. *καὶ τί τοὔπος ἦν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 280.

687 f. Nach dem Vorgange von Hartung wird zu schreiben sein:

ὁρᾷς ἵν' ἥκεις; ἀγαθὸς ὢν γνώμην ἀνὴρ
τοὐμὸν παρίης καὶ καταμβλύνεις κέαρ.

Oder vielmehr *καταμβλύνει κέαρ* mit Heimsoeth Krit. Stud. I p. 305, der vorher *κεδνὸς ὢν γνώμην* vorschlägt.

693. *εἴ σ' ἐνοσφιζόμαν* hat Badham hergestellt nach dem Vorgang von Hartung, der jedoch *ἐνοσφιζόμην* schrieb.

695. *ἀλύουσαν* war in *σαλεύουσαν* zu ändern mit Dobree.

702. *ἐγκαλεῖν ἔχεις* M. Seyffert.

705. *πανοῦργον* habe ich gesetzt statt *κακοῦργον*.

709. *ἔχον* scheint fehlerhaft; aber die Vermuthungen *τυχὸν* und *λαχὸν* sind sicherlich falsch, da das Partic. Aor. hier unstatthaft ist. Möglich wäre *μαντικῇ βούον τέχνῃ*.

713. *ἔξοι* statt *ἥξοι* K. Halm. Schon Canter wollte *ἔξει*.

715. *ποτὲ* halte ich für ein falsches Supplement; nach *φάτις* ist wahrscheinlich *κρατεῖ* ausgefallen. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 444 f.

719. *ἄβατον εἰς ὄρος* Musgrave. Vorher ist wohl *ἔρριψε δμώων χερσὶν* zu lesen. Die Kürze vor *δμώων* (vgl. Quint. Smyrn. 9, 341 und Maximus *περὶ καταρχῶν* 342) ist bei weitem weniger auffallend als das kurze Alpha in *Κάδμου* bei Pind. Pyth. 8, 47 und in *ἄδμητος* bei Aesch. Suppl. 149 (s. Dindorf Philol. 13, 498).

722. *παθεῖν* statt *θανεῖν* nach geringeren Handschriften.

724 f. *ὃν γὰρ ἂν θεὸς χρῶν ἐξερυνᾷ* vermuthet M. Schmidt.

728. *τοῦτ' ἐπιστραφεὶς* statt *τοὐθ' ὑποστραφεὶς* Blaydes.

731. *ηὐδᾶτο γὰρ τότ'* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 69.

741. Statt *τίνα δ' ἀκμὴν* habe ich früher *τίνος ἀκμὴν* vermuthet. Hartung wollte dagegen *τίν' ἔτυχε, φράζε, τίνα δ' ἀκμὴν ἥβης ἔχων*. Dindorf ändert *εἶχε* in *ἦλθε*, Meineke *ἀκμὴν ἥβης ἔχων* in *ἀκμὴν τότ' ἦλθ' ἔχων*. Besser Schneidewin *τίν' εἶπε, φράζε, τίνα δ' ἀκμὴν ἥβης ἔχων*.

742. *χνοάζον ἄρτι λευκανθεὶς κάρα* Hartung, *λευκανθεὶς* mit Flor. *Γ*. Statt *μέγας* (geringere Handschr. *μέλας*) vermuthet Meineke Oed. Col. p. 238 *μέλαν*.

748. *δείξει δὲ μᾶλλον* Blaydes.

749. *ἂν δ' ἔρῃ* einige Handschriften.

750. *βαιὸς* ist schwerlich passend: man erwartet *μοῦνος*.

753. *ἀπήνη δ' ἦγε Λαΐου βίαν* ändert wohl richtig Herwerden.

764. *ἐσθλὸς* habe ich statt *δοῦλος* vermuthet, *εὔνους* F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 27.

766. Deutlicher wäre *ἔξεστιν*, vgl. Heimsoeth Krit. Stud. I p. 194 f.

777. *θαυμάσαι* ist unpassend. Man würde nichts vermissen, wenn es kurz hiesse *πρίν μοι τύχη σπουδῆς ἐπέστη τῆς ἐμῆς οὐκ ἀξία*.

780. *παροινῶν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 94.

784. *δυσφόρως τοὔνειδος εἶχον* vermuthet Blaydes.

785. *τὰ κείνοιν γνοὺς ἐτερπόμην* Hartung.

788. *καί με Φοῖβος* Heimsoeth, vgl. El. 35.

789. Vielleicht ist nach Laur. pr. *ἀθλίῳ* zu schreiben mit Herwerden.

790. *προύφηνεν* Wunder. Statt *δύστηνα* verlangt Heimsoeth *δύσφημα*.

792. *ἄτλητον* scheint unrichtig; ich möchte *ἀλάστορον βροτοῖσι* vermuthen.

795. Man sagt *ἄστροις σημαίνεσθαι* (Philod. de ira ed. Gomp. p. 72, 31. Heracl. Alleg. Hom. ed. Mehl. p. 151. Ael. N. A. 2, 7. 7, 48. Synes. Epist. 7 p. 171 C. Theophyl. archiep. Bulg. Epist. 1 p. 4. Schol. Aesch. Suppl. 394. Diogenian. 2, 66. Eust. Dion. P. 907 p. 275, 26), *ἄστροις σημειοῦσθαι* (Hesych. vol. 1 p. 307. Macar. 2, 50. Eust. Od. p. 1535, 59) und *ἄστροις τεκμαίρεσθαι* (Lucian. Icarom. 1. Arrian. Exped. Alex. 3, 3, 4. Liban. Decl. vol. 4 p. 184, 20. Theodul. bei Boiss. Anecd. 2 p. 238. Suid. I, 1 p. 813, 4); unerhört aber und undenkbar ist *ἄστροις ἐκμετρεῖσθαι*. Daher habe ich *ἐκμετρούμενος* in *τεκμαρούμενος* geändert. Noch Libanios las *τεκμαιρόμενος*, wie die älteren Scholien *ὡς ἄν δι' ἄστρων τεκμαιρομένων τὸν πλοῦν*, die jüngeren (p. 166, 12 Dind.) dagegen *δι' ἄστρων μετρούμενος* bieten. Ausserdem ist die jetzige Wortstellung absurd. Es muss vermuthlich heissen *κἀγὼ ἐπακούσας ταῦτα, τεκμαρούμενος ἄστροις τὸ λοιπόν, τὴν Κορινθίαν χθόνα ἔφευγον*.

800. Den entbehrlichen und sehr verkehrten Vers, der im Laur. von neuerer Hand hinzugefügt ist, habe ich aus dem Texte entfernt.

801. *ἡ* statt *ἦν* hat Elmsley hergestellt. Die Handschriften bieten denselben Fehler 1123. 1355. 1393, während 1389 in einigen *ἦ* sich findet. Vgl. Schol. Il. 5, 533. Od. 8, 186.

808. *ὄχους* statt *ὄχου* Doederlein.

810. *συντόνως* statt *συντόμως* Dobree Adv. 2 p. 33.

813 f. *εἰ δέ τι ξένῳ τούτῳ προσήκει Λαΐῳ τε συγγενές* Blaydes, *Λαΐῳ τε* mit einer Münchener Handschrift (Heimsoeth Krit. Stud. I p. 53).

815. *τίς τοῦδε νῦν ἔστ' ἀνδρὸς ἀθλιώτερος* hat Dindorf in der ersten Ausgabe der Poetae scen. hergestellt; später schrieb derselbe *τίς τοῦδέ γ' ἀνδρὸς νῦν ἔτ' ἀθλιώτερος* und bezeichnete den Vers als unecht; neuerdings endlich hat er *τίς τοῦδ' ἀκούειν ἀνδρὸς* gesetzt. Sollte der Vers wegfallen, so müsste es 816 *γένοιτ' ἐμοῦ* heissen. Uebrigens vgl. Trag. adesp. 232.

817 f. Das überlieferte *ᾧ μὴ ξένων ἔξεστι μηδ' ἀστῶν τινα δόμοις δέχεσθαι*, ist sinnlos. Vielleicht ist zu schreiben *εἰ μὴ ξένων ἔξεστι μηδ' ἀστῶν τινι δόμοις δέχεσθαι μηδὲ προσφωνεῖν ἐμέ*. Einstweilen bin ich Dindorf gefolgt.

821. *ἐκ χεροῖν* statt *ἐν χεροῖν* Chr. Fr. Sehrwald.

822. *ἆρ' ἐγὼ οὐ κακός* Martin.

823. Gewöhnlich *πᾶς ἄναγνος*: ich habe *πάντ' ἄναγνος* gesetzt.

825. *μηδ' ἐμβατεύειν* Dindorf.

832. *πρόσθεν ἢ τοιάνδ' ἴδοιν* vermuthet Firnhaber Philol. 3, 133: über die Optativform vgl. meine *Obs. crit. de trag. Gr. fr.* p. 51 f. Möglich wäre auch, wie nach mir Blaydes vermuthet hat, *πρόσθε πρὶν τοιάνδ' ἰδεῖν*. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 699 f.

836. *γ'* ist im Laur. *m. ant.* hinzugefügt.

840. *ἄγος* statt *πάθος* Blaydes und andere.

843. Vielleicht *κατακτείνοιεν*, wie im Laur. ursprünglich gestanden zu haben scheint. *ὡς Λάιον κτείνειαν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 135.

845. *εἴς γέ τις πολλοῖς* Brunck. Vielmehr scheint der Vers, wie Deventer gesehen hat, eine spätere Zuthat zu sein.

852 f. Die ausgesprochene Vermuthung ist von mir: ausführlicher *Mélanges Gréco-Rom.* III p. 304 ff.

862. Diesen Vers verwirft A. Zippmann *Atheteseon Soph. spec.* (Bonn 1864) p. 4 ff. *οὐδὲν γὰρ οὐ πράξαιμ' ἄν, εἴ τί σοι φίλον* vermuthet Heimsoeth.

863. *εἴ μοι ξυνείη τρέφοντι* Blaydes.

866. Statt *ὑψίποδες* vermuthe ich *ὑψιπετεῖς*. Gewöhnlich schreibt man in der Antistrophe 876 *ἀκρότατον* nach Erfurdts Vermuthung.

867. *αἰθέρα τανυσθέντες* oder *δι' αἰθέρ' ἐκταθέντες* Bergk.

870. *λάθᾳ* L. Lange nach dem Laur. statt des gangbaren *λάθα*.

872. *θεὸς ἐν τούτοις μέγας* M. Schmidt.

873. *ὕβριν φυτεύει τυραννίς* Blaydes.

877. *ἄκραν* habe ich ergänzt: *ἄποτμον* bietet eine Dresdener Handschrift statt *ἀπότομον*.

878. Vielleicht *ἵν' οὐ*? Statt *χρησίμῳ* vermuthet Herwerden *Exerc. crit.* p. 115 *ὀυσίῳ*, woran auch Dindorf in der 3. Oxforder Ausgabe dachte.

880. *πόλει νόμισμα* ehemals Herwerden *Exerc. crit.* p. 115, *πάλαι πόλισμα* Cl. Otto *Quaest. Soph. crit.* (Monast. 1868) p. 48.

890 ff. Bergk, der nach dem Vorgang von Reiske eine Dittographie annimmt, vermuthet *εἰ μὴ τὸ κέρδος κερδανεῖ δικαίως | καὶ τῶν ἀθίκτων ἕρξεται ματάζων*, und 904 f. *ἀλλ' ὦ κρατύνων, εἴπερ ὀρθ' ἀκούεις, | Ζεῦ, μὴ λάθοι σὲ σάν τ' ἐσαιὲν ἀρχάν*. Lieber möchte ich *καὶ τῶν ἀθίκτων ἕξεται ματάζων*. In der Antistrophe ist wohl vorzuziehen *Ζεῦ, μὴ λάθοι τὰν σὰν ἐς αἰὲν ἀρχάν. φθίνοντα γάρ, πάντ' ἀνάσσων, Λαΐου θέσφατ' ἐξαροῦσιν ἤδη*. Das im Text gegebene *θνατῶν* 893 rührt her von Schneidewin, *εὔξεται* 894 von Musgrave.

896. Die Worte *τί δεῖ με χορεύειν* habe ich als anstössig bezeichnet.

912. Besser *βωμοὺς ἱκέσθαι* mit Heimsoeth Krit. Stud. I p. 187. So steht bei Plut. Mor. p. 983 E *παρὰ ναῷ* statt *παρὰ βωμῷ* (Hom. Od. 6, 162).

920. *κατάργμασιν* statt *κατεύγμασιν* Wunder.

930. *γένοι' ἐκείνου* schreibt wohl richtig Wecklein *Ars Soph. em.* p. 28.

936 f. Brunck's Vermuthung *τάχ' ἂν* ist zu verwerfen: *τάχα* gehört zu *ἔξερῶ* (vgl. B. Arnold Sophokl. Rettungen p. 8), und *ἥδοιο μέν* ist als Wunsch zu fassen. Nachher vermuthe ich *πῶς δ' οὐκ ἂν ἀσχάλλοις ἅμα;*

938. *πῶς ἂν δύναμιν ὧδ' ἔχοι διπλῆν* Heimsoeth. Angemessener dürfte sein *πῶς ἂν δύναμιν ὧδ' ἔχει διπλῆν;*

943 f. Die jetzige Lesart beruht auf unwahrscheinlichen Besserungsversuchen der Abschreiber. Ich habe bereits im J. 1856 vermuthet:

ΙΟ. πῶς εἶπας; ἦ τέθνηκεν Οἰδίπου πατήρ;
ΑΓΓ. τέθνηκε Πόλυβος· εἰ δὲ μή, ἀξιῶ θανεῖν.

Eine zu *εἰ δὲ μή* beigeschriebene Erklärung *λέγω τὸ ἀληθές* mag zur Entstellung des Textes den Anlass geboten haben. Ueber die Synizesis in *εἰ δὲ μή, ἀξιῶ* vgl. Eur. Andr. 242. 254. Iph. A. 916. Von meiner Vermuthung weicht Dindorf nur insofern ab als er 944 schreibt: *τέθνηκεν· εἰ δὲ μή, αὐτὸς ἀξιῶ θανεῖν.* Aber der Bote weiss, dass Polybos nicht der Vater des Oedipus ist; darum darf die Nennung des Polybos nicht fehlen.

948. *καὶ νῦν ἰδού* vermuthet Blaydes.

951. *δεῦρο δωμάτων πάρος* fordert mit Recht Heimsoeth Krit. Stud. I p. 280 f.

954. *οὗτος δὲ ποδαπός ἐστι* M. Schmidt.

957. Dass *σημήνας γενοῦ* unstatthaft ist, haben G. Hermann und Fr. Bellermann gesehen; vgl. meine Bem. in den N. Jahrb. f. Philol. 1862 p. 164.

959. *σάφ' ἴσθ' ἐκεῖνον* Porson, *ἔξισθ' ἐκ.* Meineke.

960. *πότερα φόνοισιν* Meineke.

966. *τοὺς ὄρνις* ist unattisch, vgl. L. Dindorf im Thes. Gr. L. vol. 5 p. 2224.

967. *κτενεῖν ἔμελλον* Elmsley und Dindorf mit einer Dresdener Handschrift.

968. *δὴ* ist im Laur. erst nachträglich hinzugefügt, allerdings von erster Hand. Sollte die Einschaltung auf blosser Vermuthung beruhen, so würde ich lieber *ἐγὼ* in *Οἰδίπους* ändern; vgl. 1366.

971. Statt *παρόντα* hat F. W. Schmidt *Anal. Soph.* p. 28 f. *γέροντα* geschrieben.

976. *λέχος* habe ich umgestellt nach einer Vermuthung von Blaydes.

977. *ᾧ* ist hier anstössig: *οὗ* vermuthet Blaydes, *ὡς* Herwerden, *οἷς* Meineke Oed. C. p. 241. Auch *εἰ* wäre möglich.

980. *σὺ δ' οὖν τὰ μητρὸς* Herwerden, wogegen Heimsoeth Krit. Stud. I p. 226 *φοβοῦ* durch *σκόπει* ersetzen will.

993. *ἦ οὐχὶ θεμιτὸν* Brunck, *ἦ οὐ θεμιστὸν* Johnson und Wunder.

998. *ἀπῴκισα'* Dindorf nach geringeren Handschriften.

1000 f. Diese Verse tilgt Herwerden.

1005. *τοῦτό γ' ἰκόμην* Herwerden.

1007. *τοῖς φυτεύσασιν πέλας* Herwerden.

1008. *καλῶς* scheint unrichtig.

1011. *ταρβῶν γε* die Aldina.

1019. *τῷ μή; λέγε* statt *τῷ μηδενί* Herwerden, woran schon Blaydes dachte.

1022—1024 sind in folgender Fassung überliefert:

ΑΓΓ. δῶρόν ποτ' ἴσθι τῶν ἐμῶν χειρῶν λαβών.
ΟΙΔ. κἄπ' ὦδ' ἀπ' ἄλλης χειρὸς ἔστερξεν μέγα;
ΑΓΓ. ἦ γὰρ πρὶν αὐτὸν ἐξέπεισ' ἀπαιδία.

Ich habe 1022 und 1024 umgestellt und *χειρῶν ἄπο* wie *ἔστερξεν λαβών* geschrieben. Erst bei dieser Umstellung entsprechen den Fragen des Oedipus die vom Boten gegebenen Antworten. Die Einwendung von Wecklein *Ars Soph. em.* p. 66 scheint zu verrathen, dass die oben erläuterte Frage in 1023 ihm unverständlich war.

1025. *ἦ τυχόν μ' αὐτῷ* Bothe, *ἦ κιχών μέ που* Heimsoeth.

1030. Statt *σοῦ γ'* habe ich *σοῦ τ'* gesetzt nach einer Vermuthung von G. Hermann, die dieser später zurückgenommen hat. Vielleicht aber ist *σοῦ δ', ὦ τέκνον* mit geringeren Handschriften vorzuziehen.

1031. Der Vers ist noch nicht geheilt; ich vermuthete *ἐν σκάφαισι*, Dindorf *ἐν νάπαισι* (oder mit Wakefield Silv. crit. I p. 78 *ἐν νάπαις με*), *λαμβάνεις.*

1035 f. Diese beiden Verse habe ich in der Textausgabe (1867) als störend bezeichnet.

1037. *τοῦ δ' ἐρρίφην* vermuthet statt *ὦ πρὸς θεῶν* Heimsoeth.

1040. *ποιμὴν σ' ἄλλος ἐκδίδωσί μοι* Herwerden, *ποιμὴν ἄλλος ἦν ὁ δούς σέ μοι* Blaydes.

1054 f. A. Spengel wollte *γύναι, νοεῖς εἰ κεῖνον, ὅντιν' ἀρτίως μολεῖν ἐφιέμεσθα, τόνδ' οὗτος λέγει;* Aber *τόνδ'* ist hier unpassend, man sollte dafür *ἀνήρ* erwarten.

1062. *οὐδ' ἐὰν* statt *οὐδ' ἂν ἐκ* nach einer Vermuthung von G. Hermann. *οὐδ' ἐὰν τρίτης ἀπὸ* Tournier.

1070. Statt *χαίρειν* habe ich *χλιδᾶν* hergestellt.

1084 f. Die beiden Verse dürften ursprünglich so gelautet haben:

τοιόσδε δὴ φὺς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι
ἄτιμος, ὥστε μὴ οὐ μαθεῖν τοὐμὸν γένος.

Hier ist *ἄτιμος* meine Vermuthung, *τοιόσδε δὴ φὺς* und *μὴ οὐ μαθεῖν* hat Blaydes vorgeschlagen. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 714 f.

1088. *ἄπειρος* nach geringeren Handschriften.

1089. Statt *αὔριον* habe ich *αὖρι* geschrieben. Ueber dies auch sonst mit *αὔριον* verwechselte Adverbium vgl. M. Schmidt *Verisim.* p. 28.

1099. *κοραῖν* statt *ἄρα* Blaydes.

1101 f. In *προσπελασθεῖσ'* hat Lachmann *πατρὸς πελασθεῖσ'* erkannt: *ἦ σέ γε θυγάτηρ* ist von Arndt in *ἦ σέ γ' εὐνάτειρά τις* emendirt worden, eine glänzende Verbesserung, nur musste das *τις* fortbleiben.

1104 f. *ἐπ' ἄκρων ὀρέων εὕρημα* lautet die Ueberlieferung: statt *εὕρημα* hat K. Lugebil *κύημα* vermuthet, wofür ich *σε κῦμα* vorziehe. *ἄγρευμα* wollte statt *εὕρημα* M. Schmidt Philol. 19 p. 708.

1108. Durch Porsons *Ἑλικωνίδων* wird dem Metrum nicht ausreichend geholfen; vielleicht ist zu lesen *νυμφᾶν Ἑλικῶνος, αἷσι πλεῖστα συμπαίζει* (*αἷσι* mit Brunck).

1114. Statt *ἄλλως τε* habe ich *δμῳάς τε* hergestellt. Das von mir als unrichtig bezeichnete *ὥσπερ* kann unmöglich, wie Schneidewin wollte, ungefähr bedeuten. Schon im J. 1856 habe ich vermuthet *τοὺς ἄγοντας ὄντας οἰκέτας ἔγνωκ' ἐμαυτοῦ.* Mit *ἄγοντας ὄντας*

vgl. Eur. Bacch. 189 *ἐπιλελήσμεθ' ἡδονῆ γέροντες ὄντες*, Lysias 20, 35 *τὸν πατέρα γέροντα ὄντα*, und ähnliche Verbindungen bei Komikern.

1118. *ὧν νομεὺς* Herwerden, wofür Laur. A spricht.

1127. *σύγχορτος τόπος* M. Schmidt.

1130. *τί που* Blaydes mit einem cod. Barocc. Auch nach dem Laur. ist dies dem gangbaren *τί πως* vorzuziehen.

1131. *μνήμης ἄπο* statt *μνήμης ὕπο* Reiske.

1134—1136. Wie die übel zugerichtete Stelle lauten sollte, weiss ich nicht zu sagen. Nur so viel scheint sicher, dass 1136 mit Brunck nach jüngeren Scholien (p. 171, 33 Dind.) *ἐπλησίαζε* zu lesen ist. Den vorhergehenden Worten will Heimsoeth Krit. Stud. I p. 82 mit der Aenderung *νέμων* (*νέμοι* wollte Musgrave) *διπλοῖσι ποιμνίοις* aushelfen. Aber lässt sich ein Ausdruck wie *τόπον τινὰ ποιμνίοις νέμειν* statt *ποίμνια νέμειν κατὰ τόπον τινά* anderweitig belegen? Verständlich wäre: *ἥμος ἐν Κιθαιρῶνος νάπαις* (so Blaydes) *νομεὺς διπλοῖσι ποιμνίοις ἐπιστατῶν ἐπλησίαζε κτέ.*

1138. *χειμῶνι* nach geringeren Handschriften.

1145. *ὃς τότ' ἦν βρέφος* Wecklein *Ars Soph. em.* p. 56.

1155. *προσχρῄζεις* vermuthet Blaydes.

1156. *εἰ παῖδ' ἔδωκας τόνδ'* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 112.

1165. *ἱστόρει πέρα* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 186.

1166. *εἴ σε ταῦτ' ἐρήσομαι* G. H. Schaefer.

1167. *τῶν Λαΐου δόμων τις ὠνομάζετο* vermuthet Dindorf Soph. ed. quart. Lips. p. XXX, wo *δόμων* höchst ansprechend ist.

1172. *μάλισθ' ἅν* habe ich geschrieben; *μάλιστα* und *κάλλιστα* werden oft verwechselt, vgl. Acta soc. philol. Lips. I p. 38, 4.

1176. Statt *λόγος* muss es wohl heissen *φάτις*.

1180. *οὗτος* scheint unstatthaft: *αὐτὸς* vermuthet Heimsoeth.

1182. *ἄρ' ἐξήκει* habe ich statt *ἆρ' ἐξήκοι* geschrieben.

1191. *ἀποκλῖναι* ist schwerlich angemessen.

1196. *ἐκράτησε* G. Hermann, *ἐκύρησε* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 73.

1200. *ἀνέσας* geringere Handschriften, *ἀναστάς* Elmsley.

1202. *ἀμὸς* schlägt Blaydes vor.

1205 und 1214 bin ich G. Hermann gefolgt, ohne seine Aenderungen für richtig oder wahrscheinlich zu halten. *τίς ἄταις ἀγρίαις τόσαις* und *δικάζει τ' ἄγαμον γάμον* (mit Tilgung des Wortes *πάλαι*) vermuthet Heimsoeth Krit. Stud. I p. 316.

1208. Die Vulgate *ᾧ μέγας λιμὴν* hat Heimsoeth Krit. Stud. I p. 83 f. in *πῶς γάμου λιμὴν* geändert.

1209. *παιδὶ καὶ πόσει* Blaydes.

1210. *θαλαμηπόλῳ πέλειν* Heimsoeth.

1213. *ἄκουθ'* hat Herwerden mit Recht beanstandet und *ἀγνῶθ'* vermuthet.

1216. *ὦ* hat Erfurdt hinzugefügt, *ἰὼ Λαΐαγενὲς τέκνον* vermuthete Schneidewin.

1217. *εἴθε σ' εἴθε σε* Wunder; vielleicht ist *εἴθε σ' εἴθ' ἐγὼ* mit Heath vorzuziehen.

1222. *κατεκοίμασα* statt *κατεκοίμησα* Heath.

1225. *εὐγενῶς* vermuthet Hartung, *ἐμπέδως* H. Hirzel. Die Scholien erklären *γνησίως*.

1228. Schneidewin schrieb *νῖψαι* mit Wunder, trotz Phot. Lex. p. 301, 8 *νίψαι· μακρὰ ἡ πρώτη συλλαβὴ ὁπότε ἐπὶ νιφετοῦ τάττεται.*

1232. *ἤδεμεν* statt *ἤδειμεν* Elmsley Eur. Bacch. 1343. Ansprechender scheint Weckleins *εἴδομεν* (*Ars Soph. em.* p. 24).

1234. *βράχιστος* statt *τάχιστος* K. Lugebil.

1242. Statt des unzulässigen *εὐθὺ πρὸς* habe ich mit geringeren Handschriften *εὐθὺς ἐς* hergestellt Eur. Stud. II p. 43.

1244. Blaydes möchte *πύλας δ' ἐπιρρήξασ', ὅπως εἰσῆλθ' ἔσω* schreiben. *ἐπιρράξασ'* hat Dobree als nothwendig erkannt.

1246—50. Dass diese Verse nicht in Ordnung sind, hat B. Todt gesehen, der folgenden Vorschlag macht: *γοᾶτο δ' εὐνάς, δύστεκνον παιδουργίαν, μνήμην παλαιῶν σπερμάτων ἔχουσ', ὑφ' ὧν θάνοι μὲν αὐτός, ἡ δὲ δύστηνος διπλοῦς ἐξ ἀνδρὸς ἄνδρα καὶ τέκν' ἐκ τέκνων τέκοι.*

1253. *ἔτι θεάσασθαι* vermuthet Blaydes.

1256. Es ist wohl zu schreiben *μητρῴαν θ' ἵν' ἄν κίχοι* mit Blaydes.

1260. *τινός* ist sinnlos: man sollte eher *θεοῦ* erwarten.

1264. Den stark corrumpirten Vers glaube ich vollkommen sicher geheilt zu haben. Aus *πλεκταῖσιν ἀρτάναισιν αἰωρουμένην* wurde zunächst *πλεκταῖσιν αἰώραισιν αἰωρουμένην*. Dafür setzte der Vorwitz eines Verbesserers *πλεκταῖσιν αἰώραισιν ἐμπεπλεγμένην*. Weiterhin hatte die fehlerhafte Schreibweise *πλεκταῖς ἑώραις* zur Folge, dass man *ὁ δὲ* supplirte und das im Laur. noch erhaltene *δ'* 1265 tilgte. Vgl. Philol. 12, 637 f. Eur. Stud. II p. 158.

1267. *σχέτλι' ἦν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 175.

1270. *βλέφαρα τῶν αὑτοῦ κύκλων* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 355.

1273 f. Dass diese Verse richtig seien, kann ich nicht glauben.

1276. *ἤρασσε πείρων βλέφαρα* habe ich vorgeschlagen.

1277. *κρῆναι γένει' ἔτεγγον* Wakefield Silv. crit. I p. 80.

1280. *οὐ μόνῳ* (statt *μόνου*) *κακά* Schneidewin. Dindorf hält 1280 und 81 für unecht. Hermann wollte ehemals diese beiden Verse auf den Umfang eines einzigen zurückführen, *τάδ' ἐκ δυοῖν ἔρρωγε συμμιγῆ κακά.*

1283. *τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ* Lobeck. Vgl. den Anhang zu Ai. 756.

1289. Das gangbare *τὸν μητρὸς* habe ich berichtigt, s. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 250 f.

1291. *ἀραῖος ὡς ἠράσατο* ist unrichtig; verständlich wäre *μενῶν δόμοισιν, ἔνοχος οἷς ἠράσατο*, d. h. *ταῖς ἀραῖς ἔνοχος.*

1298. *ὅσ' ἐμοὶ* Herwerden, *ὁπόσοις* Blaydes.

1301. *μάσσονα* vermuthen statt *μείζονα* Blaydes und Herwerden.

1303. Die Worte *φεῦ φεῦ δύστανος* hat Dindorf mit Recht hier getilgt.

1305. Diesen Vers habe ich als einen absurden Zusatz bezeichnet und eingeklammert.

1310. *διαπέταται* hat Dindorf getilgt. Die bisherige Verbindung *πᾷ μοι φθογγὰ φοράδην;* war sinnlos, die überlieferte Lesart *ἰὼ δαίμον, ἵν' ἐξάλλεσθαι* unrhythmisch und *ἐξάλλεσθαι* nicht einmal möglich. Daher habe ich geschrieben *φοράδην, ὦ δαίμον, ἐνήλω.* Vielleicht ist vorzuziehen *φοράδην μοι, δαίμον, ἐνήλω.*

1315. *δυσούριστον ὄν* Hermann. Nach dem Metrum der Antistrophe möchte ich lieber *δυσούριστον* ändern in *δυσοιώνιστον.*

1320. Statt *φορεῖν* habe ich *θροεῖν* geschrieben.

1330. *πάθη* statt *πάθεα* Elmsley.

1336. Gewöhnlich *ἦν ταῦθ' ὅπωσπερ καὶ σὺ φῄς.* Das *τάδ'* des Laur. habe ich in *τᾷδ'* geändert.

1338. *τί δῆτ' ἐμοὶ θικτὸν ἢ δερκτὸν* Th. Barthold.

1339. *σὺν ἡδονᾷ* und 1359 *ἐκλήθην ἄν ὢν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 316.

1340. Vielleicht ist *ἀπάγετ' ἐκ τόπων ὅ τι τάχιστα τῶνδ'* zu lesen mit Tilgung des *με.*

1343. *τὸν ὄλεθρον μέγαν* Turnebus, *τὸν μέγ' ὀλέθριον* Erfurdt, *τὸν ὄλεθρόν με γᾶς* Bergk.

1348. *μηδαμὰ γνῶναί ποτ' ἄν* Schneidewin nach Dobree.

1349 f. Die durch Interpolation entstellten Worte scheinen einer sicheren Emendation sich zu entziehen. Man könnte vermuthen

ὄλοιθ' ὅστις ἦν, ὄλοιτ' ἀγρίας (oder *ἀγρότας*)
ὃς ἀπὸ πέδας μ' ἀπό τε φόνου
ἔρρυτο κἀνέσωσεν κτέ.

Die Anaphora *ὄλοιθ' ὅστις ἦν, ὄλοιτ' ἀγρίας* wird durch das strophische *Ἀπόλλων τάδ' ἦν, Ἀπόλλων φίλοι,* empfohlen: vgl. Ai. 880, 925. El. 1233, 1253. Aesch. Prom. 887, 894. Eur. Med. 1273, 1282. Die Echtheit der Worte *τλάμων* 1333 und *πράσσων* 1353 bezweifeln Deventer und Hartung.

1355. *τοσόνδ' ἄγος* Faehse.

1362. *ὁμολεχὴς* Meineke Anal. Alex. p. 314.

1377. *ὀφθαλμοῖς ἔτι* Wecklein *Ars Soph. em.* p. 36.

1379. *ἀγάλμαθ' ἱερά, τῶν* die Handschriften, *ἀγάλματ' ἱερά θ', ὧν* habe ich gesetzt.

1396. In *κάλλος* liegt vermuthlich *ἕλκος* (vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 447 f.): *κακῶν* scheint aus *κακῶς* verdorben zu sein.

1397. Den überaus matten Vers tilgt Hartung.

1400. *χλωρὸν* habe ich vermuthet, *θερμὸν* Herwerden.

1401. *μέμνησθ' ἔτι* statt des unstatthaften *μέμνησθ' ὅτι* mit geringeren Handschriften. *μέμνησθέ τι* schrieb Elmsley nach Eur. Hec. 992.

1405. *τοὐμὸν* ist meine Verbesserung.

1409. *μηδ' ὁρᾶν* habe ich geschrieben statt *μηδὲ δρᾶν.*

1410—12. Dass 1411 f. die Worte *καλύψατ'* und *ἐκρίψατ'* ihre Stelle getauscht haben, sah Burges. Statt *ἔξω μέ που* 1410 habe ich *ἔξω με γῆς* geschrieben.

1416 ff. Gewöhnlich liest man 1424—31 vor 1416—23, so dass die Worte *ἀλλ' εἰ τὰ θνητῶν — εὐσεβῶς ἔχει κακά* dem Kreon in den Mund gelegt werden. Die im J. 1856 von mir vorgeschlagene und Philol. 12, 633 ff. begründete Umstellung habe ich, wie es sich gebührte, im Texte vorgenommen. Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 700 f.

1416. *μὴ καταισχύνεσθέ τι* Elmsley.

1417. *πάντα λεύσσουσαν* Blaydes.

1422. *μόνοις ὁρᾶν* Dobree Adv. 2 p. 33, *μόνοις θ' ὁρᾶν* Blaydes.

1424. Dem *εἰς δέον* vermag ich keinen Sinn abzugewinnen, und so viel ich sehe, gibt es nur ein Wort welches hier denkbar ist, nämlich *κύριος.* Die Verwechselung dieses Wortes mit *καίριος* mag zur Interpretation *εἰς καιρόν* geführt haben, die man des Metrum wegen durch *εἰς δέον* ersetzte.

1431. *τῶν πάρος κακῶν* enthält ein *ὄνειδος* und ist darum hier unpassend: ich vermuthete *τῶν πεπραγμένων,* aber es würde, wie Enger bemerkt, schon *τῶν πάρος λόγων* genügen.

1437. *θανοῦμαι* statt *φανοῦμαι* Meineke.

1438. Vielleicht *εὖ τοῦτ' ἴσθι νυν, εἰ μὴ θεοῦ?*

1440. *πρόσθ' ἐδηλώθη* Blaydes: in gleichem Sinne könnte man *πάρος ἐδηλώθη* vermuthen.

1441. Vielleicht *τὸν ἀσεβῆ διολλύναι.*

1447 f. Den zweiten dieser Verse halte ich für einen ungeschickten Versuch zur Ausfüllung einer vermeintlichen Lücke. Vermuthlich ist zu lesen *αὐτὸς ὀγκώσεις τάφον.* Vgl. *Mélanges Gréco-Rom.* II p. 677 f.

1449. Gewöhnlich *μήποτ' ἀξιωθήτω.*

1454. *οἵς μ' ἀπωλλύτην* vermuthet höchst ansprechend Tournier.

1457. *θνήσκειν ἐσώθην* Markland (vgl. Monk Eur. Alc. 11).

1458. *ὅπηπερ* war mit geringeren Handschriften herzustellen statt *ὅποιπερ.*

1461. *ποτ' ἄν σχεῖν* Ritter statt *ποτὲ σχεῖν.*

1463. Die von mir geäusserte Vermuthung ist ein Versuch, das jetzt unerklärliche *βορᾶς* (wofür F. W. Schmidt *πάρος* schreiben will) möglich zu machen.

1465. *τώδ' ἀεὶ* Schneidewin in der ersten Ausgabe.

1477. Vermuthlich *ἧς σ' εἶχεν πόθος* mit Herwerden; *πόθος* hatte ich statt *πάλαι* im J. 1861 vorgeschlagen.

1483. *προυσέλησαν* Th. Gomperz und M. Schmidt. Eben dies hatte ich im J. 1867 vermuthet; da jedoch eine augmentirte Form des oft entstellten *προυσελεῖν* (Anhang zu Phil. 450) nirgends vorkam, so beschränkte ich mich darauf, das handschriftliche *προυξέγησαν* als fehlerhaft zu bezeichnen.

1487. *τὰ πικρὰ τοῦ λοιποῦ βίου* geringere Handschriften.

1489. Schärfer und bestimmter wäre *ποίαν — εἰς ὁμήγυριν.*

1494 f. *τοῖσδε τοῖς γονεῦσιν* Schneidewin, der später die Vermuthung von Arndt *τοῖς ἐμοῖς γαμβροῖσιν* billigte, *ἃ 'κ τῆς ἴσης γονεῦσαν* Heimsoeth Krit. Stud. I p. 231.

1497 f. Die Worte *τὴν τεκοῦσαν ἤρασεν* und *ἐκ τῶν ἴσων* habe ich verworfen.

1505. *μή σφέ μοι προδῷς* vermuthet Blaydes: nicht minder zulässig wäre *μή σφε, φίλε, προδῷς.*

1512. Sinngemäss wäre *νῦν δὲ τοῦτ' ἐπεύχομαι* oder *νῦν δὲ τοῦθ' ἓν εὔχομαι,* beides vorgeschlagen von Blaydes.

1513. *οὐ καιρὸς ἑᾷ* Dindorf, *οὐ καιρὸς ἦ* Meineke.

1517. *ἐφ' οἷς νυν εἶμι* ed. Lond., *ἐφ' οἷσιν εἶμι* Blaydes.

1518. *ἀπωστόν* ist meine Vermuthung.

1522. *ἕλῃ με* Elmsley.

1523 *τῷ βίῳ* habe ich in *διὰ βίου* geändert.

1524—30. Diese Verse hält Fr. Ritter Philol. 17, 424 ff. für untergeschoben, Hartung legt sie dem Oedipus bei.

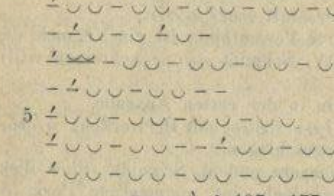
1526. Statt der simulosen Ueberlieferung habe ich Hartungs Vermuthung aufgenommen, so bedenklich mir auch die dreifache Aenderung scheint. Jede einzelne der Hartungschen Aenderungen ist übrigens bereits von andern vorgeschlagen: *οὖ* von Martin, *ταῖς* von Ellendt, *ἐπέβλεπεν* von Musgrave. Jacobs hielt den Vers für unecht.

1528. *ἰδεῖν* ist hier unmöglich: Stanley verlangte *ἔδει,* mir scheint *χρεών* oder *θέμις* nothwendig.

METRA DER LYRISCHEN THEILE.

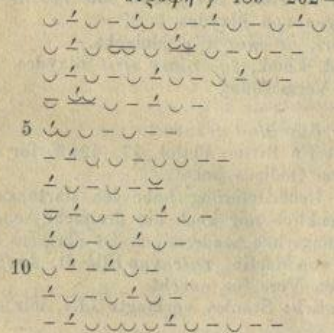
Parodos.

στροφὴ α 151—158=159—166.



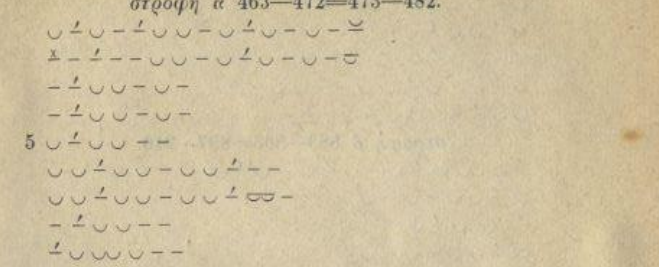
στροφὴ β 167—177=178—188.

στροφὴ γ 189—202=203—215.

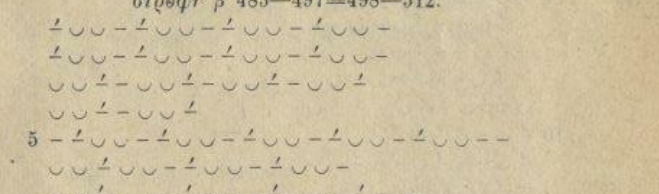


Erstes Stasimon.

στροφὴ α 463—472=473—482.

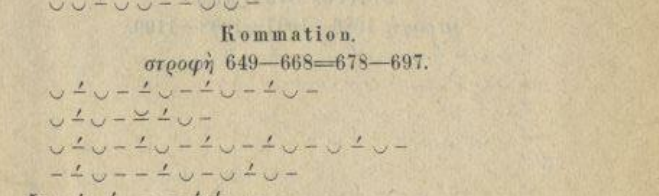


στροφὴ β 483—497=498—512.



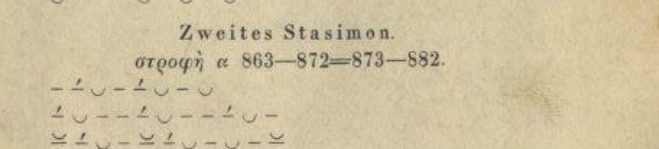
Kommation.

στροφὴ 649—668=678—697.



Zweites Stasimon.

στροφὴ α 863—872=873—882.



στροφὴ β 883—896=897—910.

Drittes Stasimon.

στροφὴ 1086—1097=1098—1109.

Viertes Stasimon.

στροφὴ α 1186—1194=1195—1203.

στροφὴ β 1204—1212=1213—1222.

ἀπὸ σκηνῆς mit Trimetern des Chors.

στροφὴ α 1313—1320=1321—1328

vier iambische Trimeter.

στροφὴ β 1329—1348=1349—1368.

zwei iambische Trimeter.

DRUCKFEHLER.

Im Texte ist V. 332 *ταῦτ'* und V. 603 *Πυθώδ'* zu lesen.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei (Stephan Geibel & Co.) in Altenburg.